Google

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Google

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

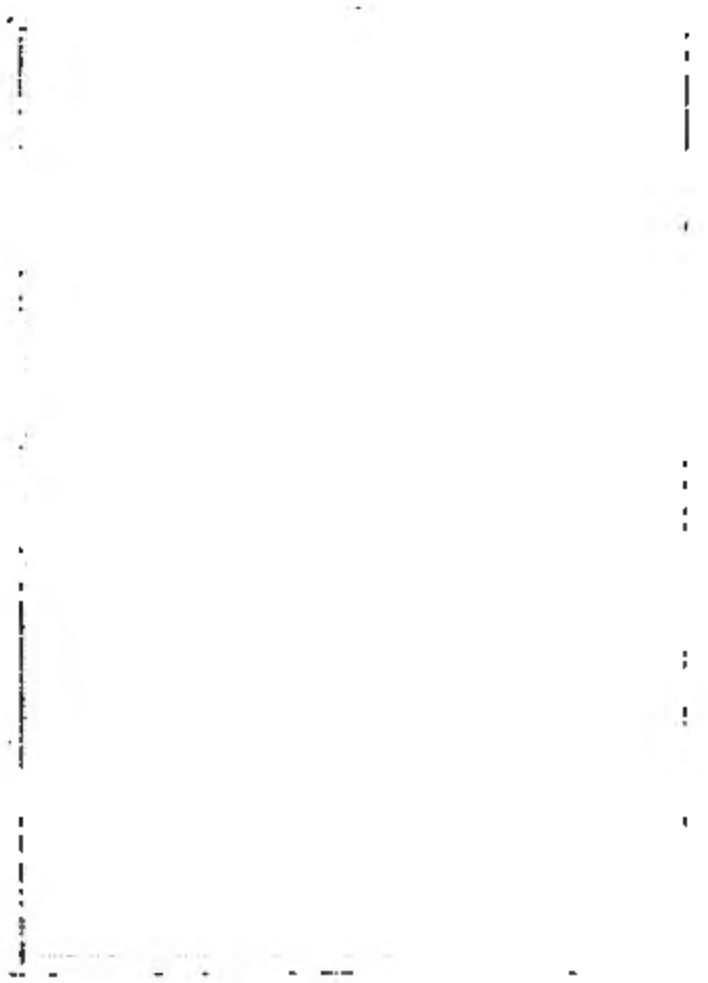
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com durchsuchen.



Zeitschrift

der

93 / 34

eutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Herausgegeben

von den Geschäftsführern,

in Halle Dr. **Pischel,**
Dr. **Praetorius,**

in Leipzig Dr. **Krehl,**
Dr. **Windisch,**

unter der verantwortlichen Redaction

des Prof. Dr. E. Windisch.

Neun und vierzigster Band.

Leipzig 1895.
in Commission bei F. A. Brockhaus.

Zeitschrift

der

93134

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Herausgegeben

von den Geschäftsführern,

in Halle Dr. **Pischel,**
Dr. **Praetorius,**

in Leipzig Dr. **Krehl,**
Dr. **Windisch,**

unter der verantwortlichen Redaction

des Prof. Dr. E. Windisch.

Neun und vierzigster Band.

Leipzig 1895,
in Commission bei F. A. Brockhaus.

Inhalt

des neunundvierzigsten Bandes der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Seite

Nachrichten über Angelegenheiten der D. M. G. I
Personalnachrichten . . . . . III. XI. XVII. XXXII
Allgemeine Versammlung zu Leipzig . . . . . IX. XVI
Fünfzigjähriges Jubiläum der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. — Protokoll. Bericht über die zu Leipzig abgehaltene Generalversammlung XXV
Extract aus der Rechnung über Einnahme und Ausgabe bei der Kasse der D. M. G. 1894 XXX
Verzeichniss der für die Bibliothek eingegangenen Schriften u. s. w. IV. XII. XVIII. XXXIII
Verzeichniss der Mitglieder der D. M. G. im Jahre 1895 . . XXXVIII
Verzeichniss der gelehrten Körperschaften und Institute, die mit der D. M. G. in Schriftenaustausch stehen LI
Verzeichniss der auf Kosten der D. M. G. veröffentlichten Werke LIII

Die Anfänge der hebräischen Grammatik. Von *W. Bacher* . . . 1
Zu den morgenländischen Bleisiegeln. Von *Dr. Stickel* . . . 63
Ein Responsum des Gaons R. Hâja über Gottes Vorherwissen und die Dauer des menschlichen Lebens (Aġal). Von *David Kaufmann* . 73
Verbesserungen und Nachträge zu R. Geyer's Aus b. Ḥaǧar. Von *A. Fischer* 85
Das Kāṭhaka. Von *L. v. Schroeder* 145
Zu Mythologie und Cultus des Veda. Von *H. Oldenberg* . . . 172
Referat über die Transcriptionsfrage. Von *Albert Socin* . . . 180

Das Alifu'l Waṣli. Von *F. Philippi* 187
Ueber umschreibende Zahlenbezeichnung im Arabischen. Von *Ignaz Goldziher* 210
Der vedische Kalender und das Alter des Veda. Von *Hermann Jacobi* 218
Sujûṭi's al Munà fi'l Kunà. Von *C. F. Seybold* 231
Arabische Lapidarien. Von *Moritz Steinschneider* 244
Nachträgliche Ergebnisse bezügl. der chronologischen Ansetzung der Werke im tibetischen Tanjur, Abtheilung mDo (Sûtra), Band 117—124. Von *Georg Huth* 279
Mahā-Ariṭṭha. Von *E. Windisch* 285
Zu Oldenberg's Religion des Veda. Von *Alfred Hillebrandt* . . 287
Einige Bemerkungen über das Werk Ǧamharat aš'ār al'Arab. Von *Theodor Nöldeke* 290
Nachträgliches zum Arabischen Piūṭ. Von *A. Socin* und *H. Stumme* . 294
Zu Aus b. Ḥaġar. Von *Siegmund Fraenkel* 297
Der Naǧāšī Aṣḥama und sein Sohn Armā. Von *M. Hartmann* . . 299

Die Anfänge der hebräischen Grammatik. Von *W. Bacher.* (Fortsetzung und Schluss) 335
On the Phonology of the Modern Indo-Aryan Vernaculars. By *George A. Grierson* 393

Seite

Maḥmûd Gâmî's Jûsuf Zulaikhâ, romantisches Gedicht in Kashmîrî-Sprache. Von *Karl Friedrich Burkhard* 422
Noch einmal der vedische Kalender und das Alter des Veda. Von *Hermann Oldenberg* 470
On the ambiguity (Vieldeutigkeit) of certain characters in the Zend-alphabet. By *L. H. Mills* 481

Rede gehalten am 2. October 1895 von *Fr. Praetorius* . . . 531
Rudolf Roth. Vortrag gehalten in der Sitzung der Gesellschaft von *B. Delbrück* 550
Arabische Piūṭim. Von *J. K. Zenner* 560
Nachträge zum Amaruśataka. Von *R. Simon* 577
Mubašširs Aḫbâr el-Iskender. Von *Bruno Meissner* 583
Beiträge zur Geschichte und Sage von Erān. Von *J. Marquart* . . 628
Noch einmal Aus b. Ḥaǧar. Von *A. Fischer* 673
Miscellen zur iranischen Namenkunde. Von *Ferdinand Justi* . . 681
Anzanisches. Von *F. H. Weissbach* 692
Heinrich Thorbecke's handschriftlicher Nachlass. Von *A. Fischer* . . 695

Anzeigen: Vagbhata's Astangahṛdaya, angezeigt von *R. Roth* . . 184
— — Schrader's Keilinschriftliche Bibliothek III, 1, angezeigt von *C. F. Lehmann* — Van den Berg's Fatḥ al-Qarîb, angezeigt von *Ignaz Goldziher*. — Abū Zaid's Buch der lexicalischen Seltenheiten, angezeigt von *Theodor Nöldeke*. — Nestle's A Tract of Plutarch, angezeigt von *Theodor Nöldeke*. — Hilgenfeld's Textkritische Bemerkungen, angezeigt von *C. Brockelmann*. — Paul Regnaud's Le Rig-Véda, angezeigt von *P. v. Bradke* 301
— — Reinhardt's Ein arabischer Dialekt, gesprochen in 'Omān und Zanzibar, angezeigt von *K. Vollers*. — Assyriologische Bibliothek, Bd. VIII: Lehmann's Samaššumukîn, König von Babylonien 668—648 v. Chr., angezeigt von *Fritz Hommel*. — Assyriologische Bibliothek, Bd. XI: Meissner's Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht, angezeigt von *Fritz Hommel* 484
— — Semitistische Studien, Ergänzungshefte zur Zeitschr. d. Assyriologie, herausgegeben von Carl Bezold. Heft 1: Fragmente aus dem Muġrib des Ibn Sa'id, herausgegeben von K. Vollers, angezeigt von *de Goeje*. — Georg Jacob, Das Leben der vorislâmischen Beduinen nach den Quellen geschildert. (Studien in arabischen Dichtern. Heft III), angezeigt von *Th. Nöldeke*. — ʿAdul Qâdiri Baġdâdensis Lexicon Sâhnâmianum cui accedunt eiusdem auctoris in Lexicon Sâhidianum commentariorum turcici particula prima, arabici excerpta. Ad fidem codicum manuscriptorum recensuit annotationibus indicibus intruxit edidit Carolus Salemann. Tomi I. Pars I. Lexicon Sâhnâmianum continens, angezeigt von *P. Horn* 706

„Die Henne mit dem Messer". Von *E. Nestle* 186
Aufforderung 529
Berichtigung. Von *C. F. Lehmann* 694
Nachträgliches zu Sujûṭi's al Munà fi'l Kunà S. 231—243. Von *C. F. Seybold* 740

Namenregister 741
Sachregister 741

Nachrichten

über

Angelegenheiten

der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der D. M. G. beigetreten für 1895:

1226 Herr W. Witschel, Oberlehrer in Berlin.
1227 „ Dr. J. S. Speyer, Professor in Groningen.
1228 „ Dr. Willy Foy, z. Z. in Leipzig, Sophienplatz 2.
1229 „ Max Freiherr von Oppenheim, kgl. Preuss. Regierungsassessor, Cöln a/Rh., Glockengasse 3.

Zum Ehrenmitglied wurde ernannt:

Herr Professor Dr. Albrecht Weber in Berlin.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft das Ehrenmitglied:

Sir Henry C. Rawlinson in London,

sowie die ordentlichen Mitglieder:

Herrn Prof. Dr. J. M. Leonard in Cincinnati,
„ Rabbiner M. Reines in Lida,
„ Prof. Dr. H. Hillenbrand in Fulda, † 17. Jan. 1895,
„ Dr. R. Payne Smith in Canterbury, † 31. März 1895.

Ihren Austritt erklärten:

Herr Dr. Herberich in Neuburg a/D.,
„ J. E. Abbott in Bombay.

Verzeichniss der vom 9. Januar bis 22. April 1895 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.

I. Fortsetzungen.

1. Zu Nr. 9aQ. Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg. V. série. Tome II. No. 1—3. St.-Pétersbourg 1895 (= Извѣстія Императорской Академіи Наукъ. Томъ II. No. 1—3).
2. Zu Nr. 29a. Journal, The, of the Royal Asiatic Society of Great Britain & Ireland. January, 1895. London.
3. Zu Nr. 155a. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. 48. Band. IV. Heft. Leipzig 1894.
4. Zu Nr. 202. Journal Asiatique . . . publié par la Société Asiatique. Paris. — Neuvième série. Tome V. No. 1. — Janvier—février 1895.
5. Zu Nr. 239b. Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. 1894. Nr. 4. 1895. Heft 1. Göttingen.
6. Zu Nr. 294a. Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Classe. CXXX. Band. Jahrgang 1893. Wien 1894.
7. Zu Nr. 295a. Archiv für österreichische Geschichte. Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Band 80, 2. 81, 1. Wien 1894.
8. Zu Nr. 594a. 66. Avadána Kalpalatá. With its Tibetan Version now first edited by *Çarat Candra Dás* and Paṇḍit *Hari Mohan Vidyábhúshaṇa*. Vol. II. Fasc. III. Calcutta 1894. — B. I., N. S., No. 848.
9. Zu Nr. 594a (72). Aitareya Bráhmaṇa, The, of the Ṛig-Veda, with the Commentary of Sáyaṇa Áchárya. Edited by Paṇḍit *Satyavrata Sámaśramí*. Vol. I. Fasciculus I. II. Calcutta 1894. — B. I., N. S., No. 847. 849.
10. Zu Nr. 609f. Journal, The Geographical. Including the Proceedings of the Royal Geographical Society. 1895. Vol. V. No. 2. 3. 4. London.
11. Zu Nr. 1044a. Journal of the Asiatic Society of Bengal, Vol. LXIII, Part I, No. 3. — 1894. — Calcutta 1894.
12. Zu Nr. 1044b. Proceedings of the Asiatic Society of Bengal. No. IX. Calcutta 1894.
13. Zu Nr. 1422b. Notulen van de Algemeene en Bestuurs-Vergaderingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XXXI. — 1893. Aflevering 4. Deel XXXII. — 1894. Aflevering 1. 2. Batavia 1894.

14. Zu Nr. 1456. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde, uitgegeven door het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XXXVII. Aflevering 2—5. Deel XXXVIII. Aflevering 1 en 2.

15. Zu Nr. 1521a. Comptes rendus des séances [de la] Société de Géographie. 1895. No. 1. 2. 3. 4. 5. 6. Paris.

16. Zu Nr. 1674a. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië, uitgegeven door het Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Zesde Volgreeks. — Eerste Deel . . . Aflevering I. II. 's Gravenhage 1895.

17. Zu Nr. 2452. Revue Archéologique publiée sous la direction de MM. Alex. *Bertrand* et G. *Perrot*. Troisième série. Tome XXV. Novembre—décembre 1894. — Paris 1895. Tome XXVI. Janvier—février 1895. — Paris 1895.

18. Zu Nr. 2771aQ. Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde . . . . fortgesetzt von H. *Brugsch* und A. *Erman*. Band XXX, 2. XXXI, 1. 2. XXXII, 1. 2. Leipzig 1892. 1893. 1894. 1895.

19. Zu Nr. 2852a. Извѣстія Императорскаго Русскаго Географическаго Общества . . . Томъ XXX. 1894. Выпускъ V. С.-Петербургъ 1894.

20. Zu Nr. 3208. *Chijs*, J. A. van der, Catalogus der Ethnologische Verzameling van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Vierde druk, supplement. Batavia ‖ 's Hage 1894. (Nr. 3208d.)

21. Zu Nr. 3769b. Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie quinta. Vol. III. Fasc. 10—12. Roma 1894. Vol. IV. Fasc. 1. Roma 1895.

22. Zu Nr. 3877a. Zeitschrift des Deutschen Palaestina-Vereins. Herausgegeben . . . . . von Hermann *Guthe*. Band XVII, Heft 4. Leipzig 1894.

23. Zu Nr. 3884a. Revue, Ungarische . . . . Herausgegeben von Karl *Heinrich*. IX—X. Heft. 1894. Nov.—Dez. Vierzehnter Jahrgang. Budapest 1894. I—II. Heft. 1895. Jänner—Feber. Fünfzehnter Jahrgang. Budapest 1895.

24. Zu Nr. 4030. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band XXIX — 1894 — No. 6. Band XXX — 1895 — No. 1. Herausgegeben . . . . von . . . Georg *Kollm*. Berlin 1894. 95.

25. Zu Nr. 4031. Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band XXI — 1894 — No. 10. Band XXII — 1895 — No. 1. 2. 3. Herausgegeben . . . von . . . Georg *Kollm*. Berlin 1894. 1895.

26. Zu Nr. 4343. Muséon, Le. Revue internationale. Études de linguistique, d'histoire et de philosophie publiées par des professeurs de différentes universités. Tome XIV. — No. 1. Janvier 1895. — No. 2. Avril 1895. — Louvain.

27. Zu Nr. 4458Q. Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. XXXIX—LIII. Berlin 1894.

28. Zu Nr. 4797. *Bhandarkar*, Ramkrishna Gopal, Report on the Search for Sanskrit Manuscripts in the Bombay Presidency during the years 1884—85, 1885—86, and 1886—87. Bombay 1894.

29. Zu Nr. 4988. Plakaatboek, Nederlandsch-Indisch, 1602—1811, door J. A. *van der Chijs*. Twaalfde deel. 1795—1799. Batavia, 's Hage 1894.

30. Zu Nr. 5207. Bibliographie, Orientalische, begründet von August *Müller* . . . Bearbeitet von Lucian *Scherman* . . . Herausgegeben von Ernst *Kuhn*. VIII. Jahrgang. Erstes Halbjahrsheft. Berlin 1895.

31. Zu Nr. 5332Q. Catalogue of the Sanskrit Manuscripts in the Library of the India Office. Part IV. Saṃskṛit Literature: A. Scientific and Technical Literature. VII. Philosophy and VIII. Tantra. By Ernst *Windisch* and Julius *Eggeling*. London 1894.

32. Zu Nr. 5334. *Six*, J. P., Monnaies grecques, inédites et incertaines. Extrait du "Numismatic Chronicle", Vol. XIV, troisième série, pages 297—338. Londres 1894.

33. Zu Nr. 5441F. Epigraphia Indica of the Archaeological Survey of India. Edited by Jas. *Burgess*. Vol. II. Part XVI. Calcutta 1894. — Edited by E. *Hultzsch*. Vol. III. Part VI. Calcutta 1894. (5441Q.)

34. Zu Nr. 5522. Сборникъ матеріаловъ для описанія мѣстностей и племенъ Кавказа. Выпускъ XVIII. XIX. Тифлисъ 1894. (Von Herrn Janoffsky, Curateur de l'arrondissement scolaire du Caucase.)

35. Zu Nr. 5528Q. Hantes Amsorya. Vol. VIII. Nr. 12. Wienna 1894. Vol. IX. Nr. 2. 3. Wienna 1895.

36. Zu Nr. 5555a. Proceedings of the Society of Biblical Archaeology. Vol. XVI. Part 10. [London] 1894. Vol. XVII. Part 1. 2. [London] 1895.

37. Zu Nr. 5626. Analecta Bollandiana. Tomus XIV. Fasc. I. — Ediderunt Carolus *de Smedt*, Iosephus *de Backer*, Franciscus *van Ortroy*, Iosephus *van den Gheyn*, Hippolytus *Delehaye* & Albertus *Poncelet*. Bruxelles 1895.

38. Zu Nr. 5851. *Holtzmann*, Adolf, Das Mahābhārata und seine Theile. Vierter Band. Das Mahābhārata im Osten und Westen. Kiel, C. F. Haeseler. 1895. (Vom Verleger.)

39. Zu Nr. 5872. *Schlegel*, Gustave, Problèmes géographiques. Les peuples étrangers chez les historiens chinois. XVIII. Extrait du T'oung-Pao, Vol. VI, No. 1. Leide 1895. (Vom Verf.)

40. Zu Nr. 10314. *Sîbawaihi*'s Buch über die Grammatik nach der Ausgabe von H. Derenbourg und dem Commentar des Sîrâfî übersetzt und erklärt und mit Auszügen aus Sirâfî und anderen Commentaren versehen von G. *Jahn*. Berlin. Lieferung 6. 7. 1894. 1895.

41. Zu Nr. 10318. *Brockelmann*, Carolus, Lexicon Syriacum. Praefatus est Th. *Nöldeke*. Fasciculus 6. Berlin 1894. (Vom Verf.)

II. Andere Werke.

10391Q. *Boeken*, De, van Jozua, de Richteren en Ruth, in het Makassaarsch vertaald door B. F. *Matthes*. Amsterdam 1894. (Vom Uebersetzer.)

10392. *[Bar 'Ebhrāyā]*. Gregorii Abulfaragii Bar Ebhraya in epistulas Paulinas adnotationes Syriace edidit Maximilianus *Loehr*. Gottingae 1889.

10393Q. *Stein*, M. A., Catalogue of the Sanskrit Manuscripts in the Raghunatha Temple Library of His Highness the Maharaja of Jammu and Kashmir. Bombay 1894.

10394. *Wroth*, Warwick, Catalogue of the Greek Coins of Troas, Aeolis, and Lesbos. London 1894. [A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum.] (Von den Trustees of the British Museum.)

10395Q. *Blumhardt*, J. F., Catalogues of the Hindi, Panjabi, Sindhi, and Pushtu Printed Books in the Library of the British Museum. London 1893. (Desgl.)

10396. Vidyodayaḥ māsika-saṃskṛta-patram | The Sanskrit Critical Journal of the Oriental Nobility Institute Woking, England. Edited by Pundit *Hrisikesa Sastri.* Vol. XXIII. No. 5—12. Vol. XXIV. No. 1. 2. 3. Calcutta 1894. 95.

10397 Q. *Nallino*, Carlo Alfonso, Al-Ḫuwârizmi e il suo rifacimento della geografia di Tolomeo. Roma 1895. [SA. aus Reale Accademia dei Lincei. Serie 5ª — Memorie della Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Vol. II, Parte 1ª.] (Vom Verf.)

10398. *Nallino*, C. A., La transcription des noms géographiques arabes, persans et turcs. Extrait du Bulletin de la Société Khédiviale de Géographie No. 3. Le Caire 1894. (Vom Verf.)

10399. *Belck*, Waldemar, Das Reich der Mannäer. [Aus den Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft 1894 p. 479—487.] (Vom Verf.)

10400 Q. *Guidi*, J., Tables alphabétiques du Kitâb al-Aġânî . . . . rédigées avec la collaboration de R. E. *Brünnow*, S. *Fraenkel*, H. D. *van Gelder*, W. *Guirgass*, E. *Hélouis*, H. G. *Kleyn*, Fr. *Seybold* et G. *van Vloten*. Ier fascicule Leide 1895.

10401 Q. *Lüders*, Heinrich, Die Vyâsa-Çikshâ besonders in ihrem Verhältnis zum Taittiriya-Prâtiçâkhya. Kiel, C. F. Haeseler. 1895. (Vom Verleger.)

10402. *Löbel*, Theophil, Elemente turcești arăbești și persane in limba Română. Constantinopole, Lipsca 1894. (Vom Verf.)

10403. Tributes in the Memory of Rev. Dr. Alexander Kohut, published by Congregation Ahawath Chesed. New York 1894. (Von Frau Dr. Kohut.)

10404 Q. *Geiger*, Wilh. und *Kuhn*, Ernst, Grundriss der iranischen Philologie. I. Band, 1. Lieferung. Strassburg 1895. (Von Herrn Prof. Bartholomae).

10405 Q. *Basset*, René, Études sur les dialectes berbères. [= Publications de l'École des Lettres d'Alger. Bulletin de Correspondance Africaine Tome XIV.] Paris 1894. (Von Herrn Dr. Stumme.)

10406 Q. *Beyschlag*, W., Das zweihundertjährige Jubiläum der Universität Halle-Wittenberg. Festbericht erstattet im Auftrage des academischen Senates. Halle (Saale) 1895. (Vom akad. Senat der Univ. Halle-Wittenberg.)

10407. Мсеріанцъ, Л., По этимологіи языка клинообразныхъ надписей Ахеменидовъ. (Отдѣльный оттискъ изъ „Археологическихъ Извѣстій и Замѣтокъ издаваемыхъ Императорскимъ Московскимъ Археологическимъ Обществомъ“ 1894 г. No. 1, стр. 23—24.) (Vom Verf.)

10408. Мсеріанцъ, Левонъ З., Къ интерпретаціи Ванскихъ надписей. (Отдѣльный оттискъ изъ Археолог. Изв. и Зам. 1894 г., No. 3 и 4.) Москва 1894. (Vom Verf.)

10409. *Ibn Ijās*, Muḥammad b. Aḥmad, Kitāb Ta'rīḫ Miṣr al-maŝhūr bi-Badā'i' az-Zuhūr fī Waqā'i' ad-Duhūr. I—III. Būlāq 1311—12. (Von der Vicekönigl. Bibliothek in Kairo).

10410. *Ebers*, Georg, Richard Lepsius. Ein Lebensbild. Leipzig 1885. (Von Herrn stud. or. Joseph Prasch in Graz.)

10411 Q. *Huth*, Georg, Verzeichniss der im tibetischen Tanjur, Abtheilung mDo (Sûtra), Band 117—124, enthaltenen Werke. (SA. aus den Sitzungsberichten der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1895. XV.) (Vom Verf.)

10412. *Bhandarkar*, Ramkrishna Gopal, Early History of the Dekkan down to the Mahomedan Conquest. Second edition. Bombay 1895. (Vom Verf.)

10413 Q. Zeitschrift für afrikanische und oceanische Sprachen. Mit besonderer Berücksichtigung der Deutschen Kolonien. Herausgegeben ... von A. *Seidel*. I. Jahrgang, 1. 2. Heft. Berlin 1895.

10414 Q. Jātaka, The, or Stories of the Buddha's Former Births. Translated from the Pāli by various hands under the editorship of E. B. *Cowell*, Vol. I. Translated by Robert *Chalmers*. Cambridge 1895. (From the Syndics of the Cambridge University Press and the Editors.)

10415. Abû Abdallah Mohammed ibn Ahmed ibn Jûsof al-Kâtib al-Khowarezmi, Liber Mafâtih al-Olûm ..... Edidit, indices adjecit G. *van Vloten*. Lugduni-Batavorum 1895.

10416. *Tallqvist*, Knut L., Makarius den store från Ägypten, hans lif och värksamhet enligt Serapion. [Öfvertryck ur Finska Vet.-Soc. Förhandlingar. XXXVI. 1894.] (Vom Verf.)

10417. [*Peiser*, F. E.] Nachtrag zu Peiser, Die Hetitischen Inschriften. [Berlin 1892.]

10418. *Hirth*, Friedrich, Mélanges. [SA. aus dem Toung-Pao. Leide 1895.] (Vom Verf.)

10419. *Hirth*, Friedrich, Die Länder des Islâm nach chinesischen Quellen. I. Leiden 1894. (Supplément au volume V du Toung-Pao.)

10420 F. Progress Report of the Archaeological Survey of Western India, for the months May 1893 to April 1894. (Government of Bombay. General Department. Archaeology].

10421 F. [Karte von Korea]. Shanghai 1894. (Von Herrn Dr. P. G. v. Möllendorff.)

10422 F. [Karte von Formosa] s. l. et a. (Von demselben.)

Allgemeine Versammlung

der D. M. G. am 2. October 1895 zu Leipzig.

Die diesjährige Allgemeine Versammlung und zugleich das fünfzigjährige Stiftungsfest der D. M. G. wird stattfinden am Stiftungstage, Mittwoch den 2. October, zu Leipzig. Die erste Sitzung wird beginnen morgens 9 Uhr in der Universität, Bornerianum No. 5. Früher eintreffende Mitglieder werden ersucht, sich am Dienstag Abend von 7 Uhr ab im Central-Hotel, Petersstrasse 25, einzufinden.

Etwaige Vorträge wolle man möglichst früh dem Schriftführer der Gesellschaft anmelden.

Halle und Leipzig, im Mai 1895.

Der geschäftsführende Vorstand.

Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der D. M. G. beigetreten für 1895:

1230 Herr stud. phil. Josef Horovitz, Berlin N., Gr. Hamburgerstr. 12.

1231 „ stud. phil. et jur. Max Bollacher, Strassburg i. E., Finkweilerstaden 11.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft das Ehrenmitglied:

Herrn Dr. Rudolf v. Roth in Tübingen, † 23. Juni 1895,

und das ordentliche Mitglied:

Herrn Dr. F. A. Fehr in Stockholm.

Seinen Austritt erklärte:

Herr Ch. Feindel, Heidelberg.

In Schriftenaustausch sind ferner getreten:

La Société Finno-Ougrienne, Helsingfors, und

Die Deutsche Colonial-Gesellschaft in Berlin.

Verzeichniss der vom 23. April bis 25. Juni 1895 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.

I. Fortsetzungen.

1. Zu Nr. 29a. Journal, The, of the Royal Asiatic Society of Great Britain & Ireland. April, 1895. London.
2. Zu Nr. 155a. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. 49. Band. I. Heft. Leipzig 1895.
3. Zu Nr. 202. Journal Asiatique . . . publié par la Société Asiatique. Paris. — Neuvième série. Tome V. No. 2. — Mars—avril 1895.
4. Zu Nr. 239b. Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. 1895. Heft 2. Göttingen. Geschäftliche Mittheilungen. 1895. Heft 1. Göttingen.
5. Zu Nr. 609f. Journal, The Geographical. Including the Proceedings of the Royal Geographical Society. London. Vol. V. No. 5.
6. Zu Nr. 1044a. Journal of the Asiatic Society of Bengal, Vol. LXI. Part I, Extra No. — 1892. Calcutta 1895. Vol. LXIII, Part I, No. 4. — 1894. — Calcutta 1894.
7. Zu Nr. 1044b. Proceedings of the Asiatic Society of Bengal. No. X. Calcutta 1894. No. I—III. Calcutta 1895.
8. Zu Nr. 1101a. Report, Annual, of the Board of Regents of the Smithsonian Institution, showing the operations, expenditures, and condition of the Institution for the year ending June 30, 1891. 1892. Report of the U. S. National Museum . . . . . , to July, 1893. Washington 1892—1894.
9. Zu Nr. 1175F. Handschriftenverzeichnisse, Die, der königlichen Bibliothek zu Berlin. Neunzehnter Band. Verzeichniss der arabischen Handschriften von W. *Ahlwardt*. Siebenter Band. Berlin 1895. (Von der Königl. Bibl. in Berlin.)
10. Zu Nr. 1422aQ. Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XLVII. 3e Stuk. Batavia | 's Hage 1894.
11. Zu Nr. 1422b. Notulen van de Algemeene en Bestuurs-Vergaderingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XXXII. — 1894. Aflevering 3. Batavia 1894.
12. Zu Nr. 1456. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde, uitgegeven door het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XXXVII. Aflevering 6. Deel XXXVIII. Aflevering 3. Batavia | 's Hage 1894.
13. Zu Nr. 1521. Bulletin de la Société de Géographie . . . . Septième série. — Tome XV. 4e trimestre 1894. Paris 1894.
14. Zu Nr. 1521a. Comptes rendus des séances [de la] Société de Géographie. 1895. No. 7. 8. 9. 10. Paris.

15. Zu Nr. 2327. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. 1895. Heft I. München 1895.

16. Zu Nr. 2452. Revue Archéologique publiée sous la direction de MM. Alex. *Bertrand* et G. *Perrot*. Troisième série. — Tome XXVI. Mars-avril 1895. Paris 1895.

17. Zu Nr. 2852 a. Извѣстія Императорскаго Русскаго Географическаго Общества. Томъ XXX. 1894. Выпускъ VI. С.-Петербургъ 1894.

18. Zu Nr. 2852 b. Отчетъ Императорскаго Русскаго Географическаго Общества за 1894 годъ. С.-Петербургъ 1895.

19. Zu Nr. 3769 b. Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie quinta. Vol. IV. Fasc. 2. 3. Roma 1895.

20. Zu Nr. 3877. Mittheilungen und Nachrichten des Deutschen Palaestina-Vereins. Herausgegeben ..... von O. *Seesemann*. Leipzig 1895. Nr. 1. 2. 3. [3877 b]

21. Zu Nr. 4030. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band XXX — 1895 — No. 2. Herausgegeben .... von ... Georg *Kollm*. Berlin 1895.

22. Zu Nr. 4031. Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band XXII — 1895 — No. 4 u. 5. Herausgegeben ... von ... Georg *Kollm*. Berlin 1895.

23. Zu Nr. 4070. Books, The Sacred, of the East translated by Various Oriental Scholars and edited by F. Max *Müller*. Vol. XXXVI. The Questions of King Milinda. Translated from the Pâli by T. W. *Rhys Davids*. Part II. Oxford 1894. Vol. XLIX. Buddhist Mahâyâna Texts Part I. The Buddhu-*K*arita of Asvaghosha. Translated from the Sanskrit by E. B. *Cowell*. Part II. The Larger Sukhâvatî-Vyûha ..... Translated by F. Max *Müller*. The Amitâyur-Dhyâna-Sûtra. Translated by J. *Takakusu*. Oxford 1894.

24. Zu Nr. 4277 Q. *Cordier*, Henri, Bibliotheca Sinica. Dictionnaire bibliographique des ouvrages relatifs à l'empire chinois. Supplément. Fascicule III. Paris 1895. [= Publications de l'École des Langues Orientales Vivantes. IIIe série. — Vol. XV.]

25. Zu Nr. 4458 Q. Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. I—XXV. Berlin 1895.

26. Zu Nr. 4821 Q. *Powell*, J. W., Eleventh [and] Twelfth Annual Report of the Bureau of Ethnology to the Secretary of the Smithsonian Institution 1889—'90. 1890—'91. Washington 1894.

27. Zu Nr. 4867 Q. Contributions to North American Ethnology. Vol. IX. [*Riggs*, Stephen Return, Dakota Grammar, Texts, and Ethnography. Edited by James Owen *Dorsey*.] Washington 1893.

28. Zu Nr. 5208 Q. Dagh-Register gehouden int Casteel Batavia vant passerende daer ter plaetse als over geheel Nederlandts-India. Anno 1665. Uitgegeven | .... onder toezicht van Mr. J. A. *van der Chijs*. Batavia | 's Hage 1894.

29. Zu Nr. 5305. *Hodge*, Frederick Webb, List of the Publications of the Bureau of Ethnology with Index to Authors and Subjects. Washington 1894. *Holmes*, William Henry, An Ancient Quarry in Indian Territory. Washington 1894. [Smithsonian Institution. Bureau of Ethnology: J. W. *Powell*, Director.]

30. Zu Nr. 5506. Journal of the Ceylon Branch of the Royal Asiatic Society, 1894. Volume XIII. No. 45. Colombo 1895.

10429. Abū Zaid Sa'īd b. Aus b. Ṯābit al-Anṣārī, Kitābu 'n-Nawādiri fi'l-Luġati. Ma'a Ta'ālīq 'alaihi li-Muṣaḥḥiḥihi . . . . *Sa'īd al-Ḫūrī aš-Šartūnī* al-Lubnānī. Bairūt 1894. (Von der Imprimerie Catholique in Bairūt.)

10430 Q. [Чжанъ-му и Хэ-цю-тао] Мэнъ-гу-ю-му-цзи. Записки о монгольскихъ кочевьяхъ. Переводъ съ Китайскаго П. С. Попова. С.-Петербургъ 1895. [= Записки Императорскаго Русскаго Географическаго Общества по отдѣленію этнографіи. Томъ XXIV.]

10431. *Fischer*, August, [Anzeige von] Rudolf *Geyer*, Gedichte und Fragmente des 'Aus ibn Ḥajar. Gesammelt, herausgegeben und übersetzt. Wien 1892. [Göttingische gelehrte Anzeigen 1895. Nr. 5.] (Vom Verf.)

10432. *Kohut*, George Alexander, Early Jewish Literature in America. [From the Publications of the American Jewish Historical Society, No. 3. 1895.] (Vom Verf.)

10433. *Kohut*, George Alexander, The Temple in Amsterdam. (A Historical Reminiscence). s. l. et a.

10434. 'Umar ibn Abi rebi'a ein arabischer Dichter der Umajjadenzeit. Von Paul *Schwarz*. Leipzig 1893. (Vom Herausgeber.)

10435 Q. Ивановскій, A. O., Mandjurica. I. Образцы Солонскаго и Дахурскаго языковъ Санктпетербургъ 1894. (Von der Kaiserl. Akad. der Wissenschaften in St. Petersburg.)

10436. Sujûṭi's Kunja-Wörterbüchlein betitelt „al Munà fi'l kunà". Nach der berliner Handschrift herausgegeben von Chr. Fr. *Seybold*. SA. aus dem 49. Bande der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Leipzig 1895. (Vom Herausgeber.)

10437. [Ibn Qāsim al-Ġazzī] Fatḥ al-Qarib la révélation de l'omniprésent. Commentaire sur le précis de jurisprudence musulmane d'Abou Chodjâ' par Ibn Qâsim al-Ghazzi. Texte arabe, publié et traduit . . . par L. W. C. *van den Berg*. Leide 1895. (Vom Herausgeber.)

Allgemeine Versammlung,

Fünfzigjähriges Stiftungsfest der DMG.

am 2. und 3. October 1895 zu Leipzig.

Dienstag den 1. October Abend von 7 Uhr an geselliges Beisammensein im Hôtel Central, Petersstr. 25, I. Stock.

Mittwoch den 2. October Vormittag 9 Uhr erste Sitzung (Eröffnungsrede, wissenschaftliche Vorträge); 12 Uhr Sitzung für die geschäftlichen Angelegenheiten der DMG.; 2 Uhr Festmahl im Hôtel Fürstenhof, Löhrs Platz 4.

Donnerstag den 3. October Vormittag 9 Uhr zweite Sitzung (Vorträge, Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten). Am Nachmittag eventuell Fahrt nach Halle zur Besichtigung der Bibliothek u. s. w.

Die Sitzungen finden nicht, wie Heft I S. IX angegeben, im Bornerianum statt, sondern in der von der juristischen Facultät freundlichst zur Verfügung gestellten Aula des Collegium Juridicum, Petersstr. 36, Treppe A. I. Stock.

Der Preis des Couverts beim Festmahl ist auf 4 Mark, ohne den Wein, festgesetzt. Die geehrten Mitglieder der DMG., die an diesem Festmahle Theil zu nehmen gedenken, werden ersucht, sich womöglich bald bei dem unterzeichneten Vorstandsmitgliede anmelden zu wollen.

Leipzig, im Juli 1895.

Im Auftrage des Geschäftsführenden Vorstands:

E. Windisch.

Personalnachrichten.

Zu Ehrenmitgliedern wurden bei Gelegenheit des 50jährigen Stiftungsfestes der D. M. G. ernannt:

Herr Dr. Julius Oppert, membre de l'Institut, Prof. am Collège de France, Paris, rue de Sfax 2.

„ Dr. Emile Senart, membre de l'Institut, Paris, rue François Ier 18.

„ Dr. H. Kern, Prof. an der Universität in Leiden.

„ Dr. Ignazio Guidi, Professor in Rom, Via Botteghe oscure 24.

„ Dr. Wilhelm Radloff Excellenz, Wirkl. Staatsrath, Mitglied der k. Akad. der Wissensch. in St. Petersburg.

„ Dr. Edw. Byles Cowell, Prof. an der Universität zu Cambridge, Engl., 10 Serope Terrace.

„ Dr. V. Fausböll, Prof. an der Universität zu Kopenhagen.

„ Dr. Vilh. Thomsen, Prof. an der Universität zu Kopenhagen.

„ Dr. R. G. Bhandarkar, Prof. am Decan College, Puna, Indien.

Als ordentliches Mitglied ist der D. M. G. beigetreten für 1895:

1232 Herr Wilhelm Barthold, Magistrant an der Univers. in St. Petersburg.

Verzeichniss der vom 26. Juni bis 22. October 1895 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.

I. Fortsetzungen.

1. Zu Nr. 9 a Q. Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg. V. Série. Tome II. No. 4. 1895. Avril. St.-Pétersbourg 1895. (= Извѣстія Императорской Академіи Наукъ. Томъ II. No. 4. 1895 Апрѣлъ.)
2. Zu Nr. 155 a. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. 49. Band. II. Heft. Leipzig 1895.
3. Zu Nr. 202. Journal Asiatique . . . publié par la Société Asiatique. Neuvième série. Paris. Tome V. No. 3. Mai—juin 1895. Tome VI. No. 1. Juillet—août 1895.
4. Zu Nr. 239 b. Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Historisch-philologische Klasse. 1895. Heft 3. Göttingen.
5. Zu Nr. 593 a (22). Saṅhitá, The, of the Black Yajur Veda, with the Commentary of Mádhava Áchárya. Edited by Satyavrata Çámaśramí (sic). Fasc. XXXVIII. Calcutta 1895. — B. I., N. S., No. 859.
6. Zu Nr. 594 a (19). Chaturvarga-Chintāmaṇi. By *Hemādri*. Edited by *Yajñeçvara Smṛitiratna* and *Kāmākhyānātha Tarkavāgīça*. Vol. III. Part II. Pariśeṣakhaṇḍa. Fasciculus X. Calcutta 1895. — B. I., N. S., No. 855.
7. Zu Nr. 594 a (45). Tattva-Chintámaṇi. Edited by *Kámákhyá-Náth Tarka-Vágíśa*. Vol. V. Fasc. I. Calcutta 1895. — B. I., N. S., No. 858.
8. Zu Nr. 594 a (47). Śrauta Sútra, The, of Śankháyana. Edited by Alfred *Hillebrandt*. Vol. III. Fasc. III. Calcutta 1895. — B. I., N. S., No. 853.
9. Zu Nr. 594 a (63). Bṛhad-Dharma-Puráṇam. Edited by Paṇḍit *Haraprasád Śástrí*. Fasc. V. Calcutta 1895. — B. I., N. S., No. 851.
10. Zu Nr. 594 a (65). Nyáya-Kusumánjali-Prakaraṇam. Edited by Mahámahopádhyáya Chandrakánta *Tarkálankára*. Vol. II. Fasc. III. Calcutta 1895. — B. I., N. S., No. 854.
11. Zu Nr. 594 a (66). Avadána Kalpalatá. With its Tibetan Version now first edited by *Çarat Candra Dás* and *Hari Mohan Vidyábhúṣaṇa*. Vol. I. Fasc. V. Calcutta 1895. — B. I., N. S., No. 856.
12. Zu Nr. 594 a (72). Aitareya Bráhmaṇa, The, of the Ṛig-Veda, with the Commentary of Sáyaṇa Áchárya. Edited by Paṇḍit *Satyavrata Sámaśramí*. Vol. I. Fasc. III. IV. Calcutta 1894. — B. I., N. S., No. 850. 852.
13. Zu Nr. 594 b (22). Index, The, of the Maásir-ul-Umara, Vol. III, by Nawáb *Samsámud-Daula Sháh Nawáz Khán* edited by Maulavi *Mirza Ashraf Ali*. Vol. III. Fasc. XI. XII. Calcutta 1895. — B. I., N. S.

14. Zu Nr. 594e (1). Shes rab kyi· pha rol tu· phyin pa· ston phrag bar gyad pa· *Sher-Phyin*. Vol. III. Fasc. I. Calcutta 1895. — B. I., N. S., No. 857.

15. Zu Nr. 609f. Journal, The Geographical. Including the Proceedings of the Royal Geographical Society. July—October. 1895. Vol. VI. No. 1—4. London.

16. Zu Nr. 641a Q. Abhandlungen, Philosophische und historische, der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus dem Jahre 1894. Berlin 1894.

17. Zu Nr. 1044a. Journal of the Asiatic Society of Bengal. Vol. LXIV. Part I, No. 1. — 1895. Calcutta 1895.

18. Zu Nr. 1044b. Proceedings of the Asiatic Society of Bengal. No. IV—VI. Calcutta 1895.

19. Zu Nr. 1422a Q. Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XLVIII. 2de Stuk. Batavia || 'sHage 1894.

20. Zu Nr. 1422b. Notulen van de Algemeene en Bestuurs-Vergaderingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XXXII. — 1894. Aflevering 4. — Deel XXXIII. — 1895. Aflevering 1. Batavia 1894. 1895.

21. Zu Nr. 1456. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde, uitgegeven door het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XXXVIII. Aflevering 4. Batavia | 'sHage 1895.

22. Zu Nr. 1521. Bulletin de la Société de Géographie . . . . Septième série. — Tome XVI. 1er. 2e trimestre 1895. Paris 1895.

23. Zu Nr. 1521a. Comptes rendus des séances [de la] Société de Géographie. 1895. No. 11. 12. Paris.

24. Zu Nr. 1674a. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië, uitgegeven door het Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Zesde Volgreeks. Eerste Deel. Aflevering III. IV. 's-Gravenhage 1895.

25. Zu Nr. 2327. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. 1895. Heft II. München 1895.

26. Zu Nr. 2452. Revue Archéologique publiée sous la direction de MM. Alex. *Bertrand* et G. *Perrot*. Troisième série. Tome XXVI. Mai—juin 1895. Tome XXVII. Juillet—août 1895. Paris 1895.

27. Zu Nr. 2852a. Извѣстія Императорскаго Русскаго Географическаго Общества . . . Томъ XXXI. 1895. Выпускъ I. II. III. С.-Петербургъ 1895.

28. Zu Nr. 2938. Közlemények, Nyelvtudományi. Kiadja a Magyar Tudományos Akadémia nyelvtudományi bizottsága. Szerkeszti *Simonyi* Zsigmond. XXIII. kötet 3. 4. füzete. 1893. XXIV. kötet 1.—4. füzete. XXV. kötet 1. 2. füzete.

29. Zu Nr. 2940. Almanach, Magyar Tud. Akadémiai, polgári és csillagászati naptárral MDCCCXCIV-re. MDCCCXCV-re. [Budapest] 1894. 1895.

30. Zu Nr. 3100. Értekezések a nyelv- és széptudományok köréből. Kiadja a Magyar Tud. Akadémia. Az I. osztály rendeletéből szerkeszti *Gyulai* Pál. XVI. kötet. IV. V. szám. Budapest 1894.

31. Zu Nr. 3769a Q. Atti della R. Accademia dei Lincei. Anno CCXCII. 1895. Rendiconto dell' adunanza solenne del 9 giugno 1895 onorata dalla presenza delle LL. MM. il Re e la Regina e delle LL. AA. RR. il Principe di Napoli e il Conte di Torino. Roma 1895.

32. Zu Nr. 3769b. Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie quinta. Vol. IV. Fasc. 4. 5. 6. Roma 1895.

33. Zu Nr. 3877a. Zeitschrift des Deutschen Palaestina-Vereins. Herausgegeben . . . . . von Hermann *Guthe*. Band XVIII, Heft 1. 2. Leipzig 1895.

34. Zu 3877b. Mittheilungen und Nachrichten des Deutschen Palaestina-Vereins. Herausgegeben . . . von O. *Seesemann*. Leipzig 1895. Nr. 4.

35. Zu Nr. 3884a. Revue, Ungarische . . . . Herausgegeben von Karl *Heinrich*. III.—IV. V.—VII. Heft. 1895. März—April. Mai—Juli. Fünfzehnter Jahrgang. Budapest 1895.

36. Zu Nr. 4030. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band XXX — 1895 — No. 3. Herausgegeben . . . von . . . Georg *Kollm*. Berlin 1895.

37. Zu Nr. 4031. Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band XXII — 1895 — No. 6. Herausgegeben . . . von . . . Georg *Kollm*. Berlin 1895.

38. Zu Nr. 4203 Q. Annales du Musée Guimet. Tome 25. 26, 1. Paris 1894.

39. Zu Nr. 4203a Q. Annales du Musée Guimet. Bibliothèque d'études. Tome 4. Paris 1894.

40. Zu Nr. 4204. Revue de l'histoire des religions publiée sous la direction de Jean *Réville*. 14.—16. année. Tome XXVII. No. 3. — XXXI. No. 1. Paris 1893—1895.

41. Zu Nr. 4343. Muséon, Le. Revue internationale. Études de linguistique, d'histoire et de philosophie publiées par des professeurs de différentes universités. No. 3. Juin 1895. No. 4. Août 1895. — Louvain.

42. Zu Nr. 4458 Q. Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. XXVI—XXXVIII. Berlin 1895.

43. Zu Nr. 4527. Transactions of the American Philological Association. 1894. Volume XXV. Boston.

44. Zu Nr. 4657a Q. *Slane*, Le Baron de, Catalogue des manuscrits arabes [de la] Bibliothèque Nationale. [3e fascicule.] Paris 1895.

45 Zu Nr. 4988. Plakaatboek, Nederlandsch-Indisch, 1602—1811, door J. A. *van der Chijs*. Dertiende Deel. 1800—1803. Batavia, s'Hage 1895.

46. Zu Nr. 5207. Bibliographie, Orientalische, begründet von August *Müller*. . . . . Bearbeitet von Lucian *Scherman* . . . Herausgegeben von Ernst *Kuhn*. VIII. Jahrgang. Zweites Halbjahrsheft. Berlin 1895.

47. Zu Nr. 5336. *Simonyi*, Zsigmond, A Magyar határozók. II, 2. Budapest 1895.

48. Zu Nr. 5441 Q. Epigraphia Indica and Record of the Archaeological Survey of India. Edited by E. *Hultzsch*. Vol. III. Part VII. Calcutta 1895.

49. Zu Nr. 5506. *Gore*, J. F. W., Index to the Journals and Proceedings of the Ceylon Branch of the Royal Asiatic Society. Volumes I to XI. comprising Numbers 1 to 41 (1845 to 1890). Colombo 1895.

50. Zu Nr. 5528 Q. Hantes Amsorya. Vol. IX. Nr. 7. 8. 9. 10. Wienna 1895.

51. Zu Nr. 5555a. Proceedings of the Society of Biblical Archaeology. Vol. XVII. Part 5. [London] 1895.

52. Zu Nr. 5562. Tanulók, Magyarországi, külföldön III. Regestrum bursae Hungarorum Cracoviensis. A Krakói Magyar tanulókháza lakóinak jegyzéke (1493—1558). Az eredeti kéziratból közli és Magyarázza *Schrauf* Károly. Budapest 1893.

53. Zu Nr. 5626. Analecta Bollandiana. Tomus XIV. Fasc. III. — Ediderunt Carolus *de Smedt*, Iosephus *de Backer*, Franciscus *van Ortroy*, Iosephus *van den Gheyn*, Hippolytus *Delehaye* & Albertus *Poncelet*. Bruxelles 1895.

54. Zu Nr. 5849. *Munkácsi*, Bernát, Lexicon linguae Votiacae. A Votják nyelv szótára. Harmadik füzet. Budapest 1893.

55. Zu Nr. 5872. *Schlegel*, Gustave, Problèmes géographiques. Les peuples étrangers chez les historiens chinois. XIX. XX. Leide 1895 („Extrait du T'oung-pao"; Vol. VI, No. 2. 3.) (Vom Verf.)

56. Zu Nr. 5907. *Szily*, C., Rapport sur l'activité [les travaux] de l'Académie hongroise des Sciences en 1893. 1894. Budapest 1894. 1895.

57. Zu Nr. 9089. Zeitschrift, Wiener, für die Kunde des Morgenlandes. Herausgegeben und redigirt von G. *Bühler*, J. *Karabacek*, D. H. *Müller*, F. *Müller*, L. *Reinisch*. VIII. Band. — 4. Heft. — Wien 1894.

58. Zu Nr. 10255F. Bower Manuscript, The . . . Edited by A. F. Rudolf *Hoernle*. Part II. — Fasciculus II. Calcutta 1895. [Archaeological Survey of India. New Imperial Series, Volume XXII.]

59. Zu Nr. 10312. Firdosi's Königsbuch (Schahname) übersetzt von Friedrich *Rückert*. Aus dem Nachlass herausgegeben von E. A. *Bayer*. III. Band. Sage XX—XXVI. Berlin 1895.

60. Zu Nr. 10314. *Sîbawaihi*'s Buch über die Grammatik nach der Ausgabe von H. Derenbourg und dem Commentar des Sîrâfî übersetzt und erklärt und mit Auszügen aus Sîrâfî und anderen Commentaren versehen von G. *Jahn*. 9. 10. Lieferung. Berlin 1895.

61. Zu Nr. 10349Q. *Weber*, Albr., Vedische Beiträge. [SA. aus Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1895. XXXVI.]

62. Zu Nr. 10396. Vidyodayaḥ māsika-saṃskṛta-patram | The Sanskrit Critical Journal of the Oriental Nobility Institute-Woking, England. Edited by *Hrisikesa Sastri*. Vol. XXIV. May-July 1895. No. 5. 6. 7. 8.

63. Zu 10413Q. Zeitschrift für afrikanische und oceanische Sprachen. Mit besonderer Berücksichtigung der Deutschen Kolonieu. Herausgegeben . . . von A. *Seidel*. I. Jahrgang, 3. 4. Heft. Berlin 1895.

II. Andere Werke.

10438. *Drexler*, Wilhelm, Der Cultus der aegyptischen Gottheiten in den Donauländern. (= Mythologische Beiträge. Heft 1.) Leipzig 1890. (Von Herrn stud. J. Prasch in Graz.)

10439. *Prière*, La, canonique musulmane. Poème didactique en langue kurde. Publié et traduit par Clément *Huart*. Extrait du Journal Asiatique. Paris 1895. (Vom Herausgeber.)

10440Q. [*Edmond*, J. P.] Catalogue of Chinese Books and Manuscripts. s. l. 1895. [Bibliotheca Lindesiana.] (Von Lord Crawford.)

10441. [Municandrasūri] Venti strofe del Gâthâkoça di Municandrasūri. Tradotte da Paolo Emilio *Pavolini*. Firenze 1894. (Vom Uebersetzer.)

10442. [Vedeha Thera] Il settimo capitolo della Rasavāhinī. [Herausgegeben und übersetzt von] P. E. *Pavolini.* [Firenze 1894.] (Vom Herausgeber.]

10443. *Moser*, Henri, An Oriental Holiday. Bosnia and Herzegovina. A Handbook for the Tourist. Drawings by Georges *Scott.* London 1895. (Vom Verf.)

10443 a. *Moser*, Henri, L'Orient inédit. À travers la Bosnie et l'Herzégovine. Dessins de Georges *Scott.* Paris 1895. (Vom Verf.)

10444. *Kuntze*, Otto, Geogenetische Beiträge. Leipzig 1895.

10445 Q. *Stumme*, Hans, Dichtkunst und Gedichte der Schluḥ. Leipzig 1895. (Vom Verf.)

10446 Q. Märchen der Schluḥ von Tázerwalt. Von Hans *Stumme.* Leipzig 1895. (Vom Herausgeber.)

10447. Mitteilungen der Gesellschaft für vergleichende Rechts- und Staatswissenschaft zu Berlin in deren Auftrage herausgegeben von Max *Beneke* und Stephan *Kekule von Stradonitz.* Erster Jahrgang. Erstes Heft. Berlin 1895. (Von Herrn Dr. Kekule von Stradonitz).

10448. *Rosthorn*, Arthur von, Eine Reise im westlichen China. Vortrag . . . SA. aus den Mitth. der k. k. Geogr. Ges. 1895, Heft 5 und 6. Wien 1895. (Vom Verf.)

10449. *Rosthorn*, A. de, On the Tea Cultivation in Western Ssŭch'uan and the Tea Trade with Tibet viâ Tachienlu. With Sketch Map. London 1895. (Dgl.).

10450. *Seidel*, A., Handbuch der Shambala-Sprache in Usambara, Deutsch-Ostafrika. Mit Texten, einem Shambala-Deutschen und einem Deutsch-Shambala-Wörterbuch. Dresden-Leipzig 1895.

10451 Q. [Secundus.] Das Leben und die Sentenzen des Philosophen Secundus des Schweigsamen, in altarmenischer Uebersetzung von Jacobus *Dashian.* [Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Classe. Band XLIV. III.] Wien 1895. (Vom Herausgeber.)

10452. *Groneman*, J., De Garĕbĕg's te Ngajogyåkartå. Met Photogrammen van *Cephas.* 's-Gravenhage 1895.

10453. *Hopkins*, Edward Washburn, The Religions of India. Boston, U. S. A., and London 1895. [= Handbooks on the History of Religions edited by Morris *Jastrow.* Vol. I.] (Von den Verlegern Ginn & Company.)

10454. *Rockhill*, William Woodville, Diary of a Journey through Mongolia and Tibet in 1891 and 1892. City of Washington 1894.

10455. *Brun*, J., Dictionarium Syriaco-latinum. Beryti Phoeniciorum 1895.

10456. *Landberg*, Le Comte de, Arabica. No. III. Leyde 1895.

10457. *Praetorius*, Franz, Zum Verständnisse Sibawaihi's. Halle a. S. 1895. (Vom Verf.)

10458. *Perles*, Felix, Analekten zur Textkritik des Alten Testaments. München 1895. (Vom Verf.)

10459 Q. *Job*, Het Boek, in het Boegineesch vertaald door B. F. *Matthes.* Amsterdam 1895. (Vom Uebersetzer.)

10460 Q. *Job*, Het Boek, in het Makassaarsch vertaald door B. F. *Matthes.* Amsterdam 1895. (Vom Uebersetzer.)

10461 Q. *Nyelvemlékeink*, a könyvnyomtatás koráig. A Magyar Tudományos Akadémia megbizásából irta *Zolnai Gyula.* Budapest 1894.

10462 F. Index, Alphabetical, of Manuscripts in the Government Oriental MSS. Library, Madras. Sanskrit, Telugu, Tamil, Kanarese, Malayalam, Mahráthi, Uriya, Arabic, Persian and Hindustani. Madras 1893. (Vom India Office.)

10463 F. *Smith*, Edmund W., The Moghul Architecture of Fathpur-Sikri: described and illustrated. Part I. Allahabad 1894. [= Archaeological Survey of India. New Imperial Series. Volume XVIII, Part I. N.-W. Provinces and Oudh: Volume III. Fathpur-Sikri.] (Dgl.)

10464. *Glaser*, Eduard, Die Abessinier in Arabien und Afrika. Auf Grund neuentdeckter Inschriften. München 1895. (Vom Verf.)

10465. *Gautier*, Lucien, Au delà du Jourdain. Souvenirs d'une excursion faite en mars 1894. Genève 1895. [Extrait du Globe . . . Tome XXXIV. — Mémoires.] (Vom Verf.)

10466 Q. *Wilhelm*, Eugen, Erânica. Sonderabdruck aus der Festschrift des Jenaer Gymnasiums zur 350jährigen Jubelfeier des Eisenacher Gymnasiums am 18. October 1894. s. l. et a. (Vom Verf.)

10467. *Wilhelm*, Eugen, [Anzeige von] Firdusi. Il Libro dei Re. Poema epico recato dal Persiano in versi Italiani da Italo *Pizzi*. [Reprinted from the American Journal of Philology, Vol. XIV, No. 1.] (Dgl.)

10468. *Wilhelm*, Eugen [Anzeige von] The Sacred Books of the Old Testament. A Critical Edition . . . edited by Paul *Haupt*. The Book of Job. Critical Edition . . . by C. *Siegfried*. [Reprinted from the American Journal of Philology, Vol. XV, No. 2.] (Dgl.)

10469. *Wilhelm*, Eugen, [Anzeige von] Khordeh Avesta . . . . Transliterated and translated into Gujerati . . . by Kavasji Edalji *Kanga*. Third edition. s. l. et a. (Dgl.)

10470. *Wilhelm*, Eugen, अरथोश्तना अमाना वीषे थयली नोंधो अने हजु सुधी रही गयलो गुंचवाडो. मुंबई १८८७ (Dgl.)

10471. *Spiegel*, *Wilhelm*, *Harlez*, आर्य अमानो अने तेनी हालत, पेगमबर अरथोश्त, कदीम इरानमां फ्रवषिओनी आराधना अने अुठगवइर्यना अर्थ. मुंबई १८८८ (Dgl.)

10472. [Makkabäer.] The Fourth Book of Maccabees and Kindred Documents in Syriac. First edited on Manuscript Authority by the late R. L. *Bensly*. With an Introduction and Translations by W. E. *Barnes*. Cambridge 1895. (Von den Syndics of the Cambridge University Press)

10473. Catalogue sommaire [des] Antiquités Himyarites et Palmyréniennes [du] Musée Impérial Ottoman. Constantinople 1895. (Vom Musée Impérial Ottoman.)

10474. [Chao Ju-kua.] *Hirth*, Friedrich, Das Reich Malabar nach Chao Ju-kua. „SA. aus T'oung-Pao, Vol. VI, No. 2". Leiden 1895.

10475 Q. *Hommel*, Fritz, Lexicalische Belege zu meinem Vortrag über die sprachliche Stellung des Altaegyptischen. Zur Vertheilung an die Theilnehmer der Jubiläumsfeier der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft! L., 2./3. Oct. 1895.

10476 Q. Хрестоматія, Китайская. [Von А. О. Ивановскій.] Выпускъ второй. Линь-Юй. С.-Петербургъ 1894 г.

10477 F. *Uchtomskij*, Fürst E., Orientreise Seiner Kaiserlichen Hoheit des Grossfürsten-Thronfolgers Nikolaus Alexandrowitsch von Russland 1890—1891. Aus dem Russischen übersetzt von Hermann *Brunnhofer*. 1. Band. Leipzig 1894. (Vom Verleger Herrn Albert Brockhaus.)

10478 Q. Ibrahīm al-Aḥdab, Farāidu lla-'āli fī magma'i l'amṯāli. 2 voll. Bairūt 1312.

10479 F. [Gratulationsadresse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg an die Deutsche Morgenländische Gesellschaft zum 50jährigen Stiftungsfeste.]

10480 F. [Gratulationsadresse der Universität Halle an die Deutsche Morgenländische Gesellschaft zum 50jährigen Stiftungsfeste.]

B. 615. MS. eines Teiles von al-Buḫārī's aṣ-Ṣaḥīḥ. (Von Herrn Geheimrat Prof. Dr. Wüstenfeld.)

Fünfzigjähriges Jubiläum

der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Protokollarischer Bericht über die zu Leipzig am 2. und 3. October 1895 abgehaltene Allgemeine Versammlung der D. M. G.

Erste Sitzung.

Mittwoch, den 2. October, früh 9 Uhr, versammelte sich in dem von der Juristischen Facultät der Universität Leipzig uns freundlichst für diesen Zweck zur Verfügung gestellten Collegium Juridicum eine grössere Anzahl von Mitgliedern und Gästen der D. M. G.[1]), um das fünfzigjährige Jubiläum der Gesellschaft zu begehen.

Prof. Praetorius als Secretär schlug zum Vorsitzenden der Versammlung Prof. Windisch vor. Dieser, durch Acclamation gewählt, beantragte, Prof. Kautzsch zum stellvertretenden Vorsitzenden, Dr. O. Franke und cand. Heusler zu Schriftführern zu ernennen. Auch dies geschah durch Acclamation.

Die Tagesordnung gestaltete sich gemäss dem Vorschlag von Prof. Windisch folgendermassen: Rede von Prof. Praetorius; Entgegennahme der Begrüssungen von Vertretern anderer Körperschaften; Vortrag von Prof. Delbrück.

Nach der Rede[2]) verkündete der Secretär die Namen der durch den weiteren Ausschuss der D. M. G. zu Ehrenmitgliedern ernannten ausländischen Gelehrten:

aus Dänemark: V. Fausböll, V. Thomsen,
„ England: E. B. Cowell,
„ Frankreich: Jul. Oppert, É. Senart,
„ Holland: H. Kern,
„ Indien: R. G. Bhandarkar,
„ Italien: I. Guidi,
„ Russland: W. Radloff.

1) Siehe die Liste der Namen in Beilage A.
2) Die Rede ist abgedruckt in diesem Bande S. 531 ff.

Darauf wurden die folgenden Glückwünsche überbracht, bez. Geschenke überreicht:

1) Der Glückwunsch der königl. Christian-Albrechts-Universität in Kiel, verlesen durch Prof. Mühlau;

2) Der Glückwunsch der königl. Universität in Halle, eine tabula gratulatoria, überreicht durch Prof. Ed. Meyer;

3) Der Glückwunsch der kaiserl. russischen Akademie der Wissenschaften, verlesen durch Akademiker Staatsrath Dr. Salemann;

4) Der Glückwunsch und Gruss der orientalischen Facultät zu St. Petersburg, von demselben Gelehrten überbracht;

5) Als Geschenk von Prof. Wüstenfeld in Göttingen durch Geheimrath Krehl ein vom Sohne des Gebers gekauftes Manuscript des letzten Fünftels der Traditionsammlung Ṣaḥīḥ des Būḫārī;

6) Glückwünsche der Generaldirection der königl. Museen in Berlin, überbracht von Prof. Erman;

7) Glückwunschschreiben der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften in München, überreicht durch Prof. E. Kuhn.

Für alle diese Kundgebungen dankte Prof. Windisch im Namen der Gesellschaft. Sodann verlas er ein Schreiben der Firma F. A. Brockhaus, in welchem Herr Albert Brockhaus der Gesellschaft anbietet, aus dem Verlage der Firma auswählen zu wollen, was für ihre Bibliothek von Werth sein könnte. Prof. Windisch gab auch hierfür dem Dank der Gesellschaft Ausdruck.

In seinem Vortrag gab Prof. Delbrück eine Würdigung der Verdienste und der Persönlichkeit R. v. Roth's[1]).

Ferner werden auf Prof. Windisch's Anregung Nachrufe gewidmet den Gelehrten

Sir Henry Rawlinson durch Prof. Jul. Oppert,
Sir Alexander Cunningham durch Prof. Bühler,
Heinrich Brugsch durch Prof. Erman,
William B. Hodgson durch Prof. Kuhn,
A. Dillmann durch Prof. Kautzsch.

Von 11 Uhr 45 bis 12 Uhr 25 fand eine Pause statt.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung folgten die geschäftlichen Berichte, erstattet unter dem stellvertretenden Vorsitzenden, und zwar

1) Der Bericht des Schriftführers für 1894/95 durch Prof. Praetorius[2]),

2) Der Bibliotheksbericht durch Prof. Pischel[3]),

3) Der Redactionsbericht durch Prof. Windisch[4]).

Hierzu wird der Antrag angenommen, dass die Jubiläumsschrift allen Mitgliedern, sei es in diesen Tagen, sei es mit dem nächsten Heft der Zeitschrift gratis zukommen soll.

4) Der Cassenbericht durch Prof. Windisch[5]).

Zu Rechnungsrevisoren wurden die Professoren Kautzsch und Socin gewählt. Prof. Pischel bat behufs Catalogisirung der Bibliothek um nochmalige Gewährung von 300 Mark. Die Gesellschaft stellte ihm nach kurzer

1) Die Rede ist abgedruckt in diesem Bande S. 550. 2) S. Beilage B. 3) S. Beilage C. 4) S. Beilage D. 5) S. Beilage E.

Discussion für den genannten Zweck bis zu 400 Mk. zur Verfügung. Die durch Prof. Windisch angeregte Gewährung von Jubiläumsgratificationen an indirecte Beamte und Bedienstete der Gesellschaft wurde dem Ermessen des Geschäftsführenden Vorstandes anheimgegeben.

Es wurden dann die von Prof. Erman und Genossen zuvor beim Vorstand eingereichten und durch Flugblatt allen Mitgliedern bekannt gegebenen Vorschläge, die Zusammensetzung des Vorstandes und den Charakter der Zeitschrift betreffend, in Erwägung genommen. Prof. Erman's Antrag auf Einsetzung einer Commission zur Prüfung der Frage wurde abgelehnt.

Zweite Sitzung,

am 3. October Vormittag 9 Uhr.

Prof. Windisch verlas Telegramme und sonstige Glückwünsche, übernahm es sodann, den Dank der Generalversammlung für ein durch die Familie Fleischer gestiftetes Bild auszusprechen, und theilte im Namen der Firma Kreysing mit, dass diese im Falle des Bedarfs zur Anschaffung neuer Typen bereit sei.

Nach Erstattung des Berichtes der Rechnungs-Revisions-Commission wurde dem Cassirer Decharge ertheilt.

Dann schritt man zur Wahl von Vorstandsmitgliedern. Geheimrath Krehl bat, von seiner Wiederwahl absehen zu wollen. Der Präsident sprach ihm den Dank der Gesellschaft für seine Verdienste aus. Die Herren Socin, Pischel und Praetorius werden durch Acclamation wieder-, die Herren Kuhn und Zimmern neu hinzugewählt. Prof. Kuhn erklärt sich zur Annahme der Wahl bereit. Prof. Zimmern war nicht anwesend.

Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Jena bestimmt.

Der Antrag von Prof. Kuhn, die Orientalische Bibliographie weiter mit dem jährlichen Zuschusse von 500 Mk. zu subventioniren, wurde mit Kuhn's Zustimmung auf Vorschlag Prof. Pischel's und mit einem Zusatz von Prof. Hillebrandt in folgender Form angenommen:

„Die Generalversammlung ermächtigt den Geschäftsführenden Vorstand der D. M. G. für die Zwecke der Orientalischen Bibliographie die Summe von 500 Mk. jährlich zu bewilligen, sobald Prof. Kuhn sich mit der Verlagshandlung von Reuther & Reichard oder einer anderen Verlagshandlung über die Fortführung der Bibliographie geeinigt hat."

Die Erörterung der Transscriptionsfrage wurde angeregt, aber wegen Abwesenheit einiger Mitglieder der Commission von der Tagesordnung abgesetzt.

Es wurde Kenntniss genommen von Prof. Grimme's Wunsch, dass für das Arabische in die Commission ein Lautphysiologe aufgenommen werde.

Damit war der geschäftliche Theil geschlossen.

Es folgten die Vorträge von:

Prof. Hommel: „Ueber die sprachliche Stellung des Altägyptischen".

Prof. Grimme: „Neue Grundlinien der hebräischen Ton- und Vocallehre".

Darauf wurde eine inzwischen eingelaufene Begrüssungsdepesche des Mitgründers Geh. Rath Stickel verlesen.

Prof. Pischel sprach dann noch den Dank der Gesellschaft für eine hochherzige Schenkung der Kais. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg aus. Dieselbe will der Bibliothek der D. M. G. alle diejenigen von ihren Veröffentlichungen schenken, die sie noch nicht besitzt.

Zum Schluss hielt Prof. Kuhn seinen Vortrag über den Scheintod der indischen Yogin und der Fakire, die sich lebendig begraben lassen.

Dr. O. Franke. Cand. Heusler.

Beilage A.

Liste der Theilnehmer an der Allgemeinen Versammlung der D. M. G. am 2. October 1895 in Leipzig[1]).

1. Prof. Dr. Ludolf Krehl, Leipzig.
2. F. Praetorius, Halle.
3. F. Mühlau, Kiel.
4. A. Weber, Berlin.
5. Eduard Meyer, Halle.
*6. Karl Brugmann, Leipzig.
7. Julius Jolly, Würzburg.
8. Franke, Berlin.
9. Windisch, Leipzig.
10. A. Socin, Leipzig.
11. R. Pischel, Halle.
*12. E. Sievers, Leipzig.
13. E. Kuhn, München.
14. G. Bühler, Wien.
15. W. Barthold, St. Petersburg.
16. Wilh. Geiger, Erlangen.
17. Willy Foy, Dresden.
18. G. Steindorff, Leipzig.
19. C. Salemann, St. Petersburg.
20. B. Delbrück, Jena.
21. Dr. C. Graf von Landberg-Hallberger.
*22. Albert Brockhaus.
*23. George B. Beaman.
24. Ad. Erman, Berlin.
25. Friedrich Delitzsch, Breslau.
*26. O. Frankfurter, Bangkok.
27. Br. Liebich, Breslau.
28. F. H. Weissbach, Leipzig.
29. F. E. Peiser, Königsberg i/Pr.
*30. Dr. Alfred Jeremias, Leipzig.
31. Hugo Winckler, Berlin.
32. J. Wilh. Rothstein, Halle a/S.
33. Fritz Hommel, München.
34. E. Kautzsch, Halle a/S.
35. A. Heusler, Basel.
36. Dr. W. Pertsch.
*37. Dr. O. Hartwig.
38. Julius Oppert, Paris.
39. Max Frhr. v. Oppenheim, Berlin.
40. Hermann L. Strack, Gross-Lichterfelde b. Berlin.
*41. Benjamin S. Winchester, Chicago, U. S. A.
*42. O. Richter, Schneeberg.
43. Prof. Guthe, Leipzig.
44. Dr. J. Ehni, Genf.
*45. Dr. Joh. Jeremias, Leipzig.
46. Hubert Grimme, Freiburg, Schw.
*47. Otto Seesemann, Leipzig.
*48. R. Stübe, Halle.
49. H. Stumme, Leipzig.
50. Hillebrandt, Breslau.
*51. Joh. Hertel, stud. phil.
52. Dr. Eduard Glaser, München.

1) Die Namen werden in der Weise angeführt, wie sie von den Anwesenden selbst aufgezeichnet sind. * bezeichnet die, welche nicht Mitglieder der D. M. G. sind.

Beilage B.

Bericht des Schriftführers für 1894/5.

Seit dem vorjährigen Berichte sind der Gesellschaft 14 ordentliche Mitglieder neu beigetreten: 5 von ihnen noch für 1894. Zum Ehrenmitgliede wurde ernannt Herr Albrecht Weber in Berlin.

Leider hat die Gesellschaft den Tod der beiden Ehrenmitglieder Rawlinson und v. Roth und von acht ordentlichen Mitgliedern zu beklagen, nämlich den Herren Brugsch-Pascha, Fehr, Hillenbrand, Leonard, Reines, Freihr. v. Schlechta-Wssehrd, Payne Smith, Vortmann. Sieben Mitglieder erklärten ausserdem ihren Austritt.

Zu verbessern ist in dem vorjährigen Bericht ein Druckfehler: Der 2. und 3. Band der Rückert'schen Šāh-Nāmeh-Uebersetzung sind mit je 500 Mk. (nicht 300 Mk.) unterstützt worden.

In Schriftenaustausch getreten ist die Gesellschaft mit der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft zu Helsingfors, der Redaction der Ethnologischen Mitteilungen aus Ungarn zu Budapest, der Redaction der Zeitschrift für afrikanische und oceanische Sprachen zu Berlin (aber nicht mit der Deutschen Colonialgesellschaft, wie Bd. 49, S. XI irrthümlich angegeben).

Von dem 48. Bande der Zeitschrift wurden abgegeben: 486 Exemplare an Mitglieder, 42 Exemplare an gelehrte Gesellschaften und Institute, 131 Exemplare an den Buchhandel. Zusammen 659 Exemplare (1 weniger als im Vorjahre).

Das Fleischer-Stipendium wurde am 4. März 1895 Herrn August Fischer in Halle verliehen.

F. Praetorius.

Beilage C.

Bibliotheksbericht für 1894—1895.

Im Verwaltungsjahre 1894—1895 sind Fortsetzungen eingegangen zu 107 Nummern, neu hinzugekommen 110 Nummern (Nr. 10354—10463). Ausgeliehen wurden 580 Bände und 32 MSS. an 46 Entleiher. Durch Umtausch gegen Dubletten sind empfindliche Lücken im alten Bestande ausgefüllt worden. Neu zu ordnen bleibt von Sprachen nur noch ein Theil von Arabisch und Hebräisch, von grösseren Gebieten überhaupt nur noch Theologie, die bereits in Angriff genommen ist, Geschichte und Geographie. Von den in der Generalversammlung zu Bonn 1893 bewilligten 600 Mk. sind laut Quittung ausgegeben worden Mk. 557.50.

R. Pischel.

Beilage D.

Aus dem Redactionsbericht.

Erschienen und an alle Mitglieder gratis versandt worden ist:

Die Deutsche Morgenländische Gesellschaft 1845—1895.

Ein Ueberblick gegeben von den Geschäftsführern, in Halle Dr. Pischel, Dr. Praetorius, in Leipzig Dr. Krehl, Dr. Windisch. Leipzig. In Commission bei F. A. Brockhaus. Preis 1 Mark.

Beilage E.

Extract aus d. Rechnung über Einnahme u. Ausgabe bei d. Kasse d. D. M. G. auf d. Jahr 1894.

Einnahmen.

28603 ℳ. 40 ₰		Kassenbestand vom Jahre 1893.
	500 ℳ. 37 ₰	auf rückständige Jahresbeiträge d. Mitglieder für d. Jahre 1890/1893.
	6171 „ 41 „	Jahresbeiträge von Mitgliedern für das Jahr 1894.
6671 ℳ. 78 ₰		und
	240 „ — „	Beitrag von einem Mitgliede auf Lebenszeit v. J. 1894 an und
	270 „ — „	Beitrag von noch einem Mitgl. auf Lebenszeit v.J.1894 an incl. Porto.
7181 „ 78 „		
	27 ℳ. 71 ₰	auf rückständ. Porti für directe Zusendung d. „Zeitschrift“ p. Post von Mitgliedern auf d. Jahre 1891/1893.
	237 „ 97 „	Porti für directe Zusendung der „Zeitschrift“ p. Post von Mitgliedern auf das Jahr 1894.
265 „ 68 „		
16 „ 21 „		Vermögens-Zuwachs des Fleischer-Stipendii pro 1894, lt. statutenmässig darüber geführtem besondern Kassa-Buch und geprüftem Abschluss:
	10837 ℳ. 10 ₰	Bestand nach der Rechnung pro 1894.
	10820 „ 89 „	„ „ „ „ „ 1893.
	16 ℳ. 21 ₰	Zuwachs des Fleischer-Stipendii pro 1894 w. o.
511 „ 80 „		Zinsen von hypothekarisch und zeitweise auf Rechnungsbuch bei der Allgem. Deutschen Credit-Anstalt zu Leipzig angelegten Geldern.

Ausgaben.

	5320 ℳ. 74 ₰	für Druck, Lithographie etc. der „Zeitschrift, Band 48“,
	349 „ 90 „	für Druck und Papier etc. zu „Huth, Inschriften von Tsaghan Baišin“,
	50 „ — „	für Druck und Papier zu Accidenzien“.
5720 ℳ. 64 ₰		
3500 „ — „		Unterstützung orientalischer Druckwerke.
	1386 ℳ. 32 ₰	Honorare für „Zeitschrift, Band 48“ und für frühere Bände, incl. Correctur derselben.
	24 „ — „	Honorar für Correctur von: „Huth, Inschriften“.
1410 „ 32 „		
150 „ — „		Reisediäten an zwei Vorstands-Mitgl. zur General-Versammlung in Basel.
1730 „ — „		Honorare für Redaction der „Zeitschrift, Band 48“, sowie für sonstige Geschäftsführung an die Beamten der Gesellschaft und den Rechnungsmonenten.
163 „ 50 „		Versicherungs-Prämie auf 4000 ℳ. — ₰ Versicherung der Bibliothek der Gesellschaft gegen Feuersgefahr per 5 Jahre (vom 9./IV./94 bis 99).
348 „ 60 „		für Porti, Frachten etc., incl. der für solche in Halle gezahlten und der durch die Brockhaus'sche Buchhandlung verlegten.
475 „ 21 „		für Buchbinder-Arbeiten (incl. solcher für die Bibliothek d. Gesellschaft in Halle a/S.).
262 ℳ. 50 ₰		für Arbeiten behufs Catalogisirung der Bibliothek der Gesellschaft in Halle.

500	„ —	„	Nominalwerthbetrag von weiter, behufs Capitalisirung der in diesem Jahre auf Lebenszeit gezahlten Beiträge, neu angekauften Schuldverschreibung 3%iger Königl. Sächs. Renten-Anleihe Lit. D, No. 18186 vom 1. Juli 1876.
12	„ —	„	Zahlung von Asher & Co., Berlin, für im Laufe dieses Jahres verkaufte 2 Exemplare der „Verhandlungen des V. Orientalisten-Congresses zu Berlin".
3	„ 33	„	Lucrum durch Kursdifferenzen und auf eingegang. Wechsel und Checks.
262	„ 60	„	zurückerstattete Auslagen.
2745	„ —	„	Unterstützungen, als:
	1500 ℳ. — ₰		von der Königl. Preuss. Regierung,
	345 „ —	„	(200 fl. rh.) von der Königl. Württembergischen Regierung, u.
	900 „ —	„	von der Königl. Sächs. Regierung.
	2745 ℳ. — ₰		w. o.
	1154 ℳ. 41 ₰		durch die von der F. A. Brockhaus'schen Buchh., lt. Rechnung v. 12. Juni 1895, gedeckten Ausgaben.
1936	„ —	„	Baarzahlung derselben, lt. Rechnung vom 12. Juni 1895.
3090	„ 41	„	
43192 ℳ. 21 ₰			Summa. Hiervon ab:
15262	„ 59	„	Summa der Ausgaben, verbleiben:
27929 ℳ. 62 ₰			Bestand. (Davon: 12800 ℳ. — ₰ in hypothek. angelegten Geldern, 10837 „ 10 „ in dem Vermögen des Fleischer-Stipendii und 4292 „ 52 „ baar)
	27929 ℳ. 62 ₰		w. o.

470	„ 90	„	Ankauf der, behufs Capitalisirung von 1/Lfe d. J. geleisteten 2 Mitglieder-Beiträge auf Lebenszeit, erworbenen Schuldverschreibung 3%iger Königl. Sächs. Rentenanleihe, Lit. D, No. 18186 zu 500 ℳ. à 94,40 = 472,— ₰, abzüglich Zinsen von 3% p. a., v. 4. bis 31. December 1894 (27 Tage) 1,10 = 470 ℳ. 90 ₰ w. o.
127	„ 88	„	Insgemein: (für Anzeigen, Wechselstempel u. Kursdifferenzen, f. Schreib- und Bibliotheks-Materialien, für Verpackungs- und Transport-Kosten von Büchern, Geräthschaften und Beischlüssen, für Vorhaltung und Wäsche von Handtüchern in der Bibliothek u. den Sitzungs-Locale, für Reinigung, Heizung und Aufwartung in denselben, sowie für sonstige kleine Anschaffungen im Laufe d. J.
	1154 ℳ. 41 ₰		Ausgaben d. Buchh. F. A. Brockhaus, lt. deren Rechnung v. 12. Juni 1895.
251	„ 37	„	ab: für Posten, welche in vorstehender Specification vertheilt schon mit enthalten und in der Rechnung bezeichnet sind.
903	„ 04	„	demnach verbleibende Ausgaben der Buchh. F. A. Brockhaus, incl. Provision derselben auf den von Publicationen der Gesellschaft im Laufe des Jahres erzielten Absatz etc., lt. Rechnung vom 12. Juni 1895.
15262 ℳ. 59 ₰			Summa.

Königl. Universitäts-Kassen-Rendant, Rechnungs-Rath Boltze in Halle, als Monent. F. A. Brockhaus in Leipzig, d. Z. Kassirer.

Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der D. M. G. beigetreten für 1895:

1233 Herr Dr. phil. Frdr. Schulthess, Privatdocent an der Universität in Göttingen.

1234 „ Dr. phil. Herm. Vogelstein, Rabbiner in Oppeln.

1235 Fürst Esper Esperowitsch Uchtomsky, Kammerherr Sr. Maj. des Kaisers von Russland, St. Petersburg (Schpalernaja, 26).

1236 Herr P. Anton Haitzmann, S. J., Professor am katholischen Seminar in Serajewo (Bosnien).

1237 „ Norman Mc Lean, Fellow of Christ College and Lecturer, Cambridge.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft ihr Ehrenmitglied:

Herrn Geh. Rath, Prof. Dr. Stickel in Jena, † 21. Januar 1896.

sowie die ordentlichen Mitglieder:

Herrn Antonin, Archimandrit und Vorsteher der russ. Mission in Jerusalem,

„ Dr. Samuel Spitzer, Ober-Rabbiner in Essek, † 16. December 1895.

In Schriftenaustausch ist ferner getreten:

Die Redaction des „Toung-pao“ (Herr Professor G. Schlegel), Leiden.

Ihren Austritt erklärten:

Herr Dr. J. P. N. Land, Prof. in Leiden.

„ Rev. John Birrell, D.D., Prof. a. d. Univ. in St. Andrews.

„ John Strachan, Prof. of Greek, Owen's College, Manchester.

„ Dr. H. Weiss, Prof. in Braunsberg.

Verzeichniss der vom 23. October 1895 bis 15. Januar 1896 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.

I. Fortsetzungen.

1. Zu Nr. 9aQ. Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg. V. Série. Tome II. No. 5. 1895. Mai. Tome III. No. I 1895. Juin. St.-Pétersbourg 1895. (= Извѣстія Императорской Академіи Наукъ. Томъ II. No. 5. 1895 Май. Томъ III. No. 1. 1895 Іюнь.
2. Zu Nr. 29a. Journal, The, of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland. July, October 1895. London.
3. Zu Nr. 155a. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. 49. Band. III. Heft. Leipzig 1895.
4. Zu Nr. 202. Journal Asiatique . . . publié par la Société Asiatique. Neuvième série. Tome VI. No. 2. Septembre—octobre 1895. Paris.
5. Zu Nr. 239b. Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. 1895. Heft 4. Geschäftliche Mittheilungen. 1895. Heft 2. Göttingen 1895.
6. Zu Nr. 294a. Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Classe. CXXXI. Band. Jahrgang 1894. Wien 1894.
7. Zu Nr. 294b. Register zu den Bänden 121 bis 130 der Sitzungsberichte. XIII. Wien 1894.
8. Zu Nr. 295a. Archiv für österreichische Geschichte. Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Band 81. 2. Wien 1895.
9. Zu Nr. 295f. Fontes rerum Austriacarum. Oesterreichische Geschichts-Quellen. Herausgegeben von der Historischen Commission der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Zweite Abtheilung. Diplomataria et Acta. XLVII. Band. 2. Hälfte. Wien 1894.
10. Zu Nr. 609f. Journal, The Geographical. Including the Proceedings of the Royal Geographical Society. November, December, 1895. Vol. VI. No. 5. 6. January, 1896. Vol. VII. No. 1. London.
11. Zu Nr. 937. Journal, The, of the Bombay Branch of the Royal Asiatic Society. No. LI. Vol. XIX. Bombay 1895.
12. Zu Nr. 1044a. Journal of the Asiatic Society of Bengal. Vol. LXIV. Part I, No. 2. — 1895. Calcutta 1895.
13. Zu Nr. 1044b. Proceedings of the Asiatic Society of Bengal. No. VII. VIII. Calcutta 1895.
14. Zu Nr. 1232a. Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. Herausgegeben von dessen Ausschusse. XLIII. Heft. Graz 1895.
15. Zu Nr. 1422aQ. Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel L. 1ste Stuk. Batavia ‖ 'sHage 1895.

16. Zu Nr. 1422b. Notulen van de Algemeene en Bestuurs-Vergaderingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. — Deel XXXIII. — 1895. Aflevering 2. Batavia 1894. 1895.

17. Zu Nr. 1456. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde, uitgegeven door het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XXXVIII. Aflevering 5. Batavia | 'sHage 1895.

18. Zu Nr. 1521. Bulletin de la Société de Géographie . . . . Septième série. — Tome XVI. 3e trimestre 1895. Paris 1895.

19. Zu Nr. 1521a. Comptes rendus des séances [de la] Société de Géographie. 1895. No. 13. Paris.

20. Zu Nr. 2327. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. 1895. Heft III. München 1895.

21. Zu Nr. 2452. Revue Archéologique publiée sous la direction de MM. Alex. *Bertrand* et G. *Perrot*. Troisième série. Tome XXVII. Septembre—octobre, novembre—décembre 1895. Paris 1895.

22. Zu Nr. 2852a. Извѣстія Императорскаго Русскаго Географическаго Общества . . . Томъ XXXI. 1895. Выпускъ IV. С.-Петербургъ 1895.

23. Zu Nr. 3131. Zeitschrift, Numismatische, herausgegeben von der Numismatischen Gesellschaft in Wien durch deren Redactions-Comité. Band 25. 26. Wien 1894. 1895.

24. Zu Nr. 3219 [2487]. *Haraprasád Sástrí*, Notices of Sanskrit Mss. Published under Orders of the Government of Bengal. Vol. XI. Calcutta 1895.

25. Zu Nr. 3641F. [2385]. Catalogue, Bengal Library, of Books. [Appendix to the Calcutta Gazette]. Calcutta. — 1894. Quarters 1—4. 1895. Quarters 1. 2.

26. Zu Nr. 3644F. [2389]. Statement of Particulars regarding Books and Periodicals, published in the North-Western Provinces and Oudh. Allahabad. — 1892 Quarters 2. 4. 1893 Q. 2. 4. 1894 Q. 2. 3. 4. 1895 Q. 1. 2.

27. Zu Nr. 3645F. Catalogue of Books registered in the Punjab . . . . 1894 Quarter 2. 1895 Q. 1. 2.

28. Zu Nr. 3647F. [2387]. Catalogue of Books printed in Burma. Rangoon. — 1894 Quarter 2. 1895 Q. 1. 3.

29. Zu Nr. 3769b. Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie quinta. Vol. IV. Fasc. 7. 8. 9. 10. Roma 1895.

30. Zu Nr. 3877b. Mittheilungen und Nachrichten des Deutschen Palaestina-Vereins. Herausgegeben . . . von O. *Seesemann*. Leipzig 1895. Nr. 5. 6.

31. Zu Nr. 4030. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band XXX — 1895 — No. 4. 5. Herausgegeben . . . von . . . Georg *Kollm*. Berlin 1895.

32. Zu Nr. 4031. Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band XXII — 1895 — No. 7. 8. 9. Herausgegeben . . . von . . . Georg *Kollm*. Berlin 1895.

33. Zu Nr. 4343. Muséon, Le. Revue internationale. Études de linguistique, d'histoire et de philosophie publiées par des professeurs de différentes universités. Tome XIV — No. 5. Novembre 1895. Louvain.

34. Zu Nr. 4626Q. Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien. Nr. 120—149. Juli 1893—December 1895.

35. Zu Nr. 4633F. Memorandum of Books registered in the Hyderabad Assigned Districts. Akola. 1893 Quarter 4. 1894 Q. 1. 2. 1895 Q. 1. 3.

36. Zu Nr. 5189. Journal de la Société Finno-Ougrienne. XIII. Helsingissä 1895.

37. Zu Nr. 5310F. *Hultzsch*, E., [Report on epigraphical work accomplished from July 1894 to June 1895]. Government of Madras. Public Department. Nos. 855, 856, Public, 12th October 1895. (Von Dr. E. Hultzsch).

38. Zu Nr. 5323. Calendar, The, [of the] Imperial University of Japan. (Teikoku Daigaku.) — 2554—5 (1894—95). Tōkyō 2555 (1895).

39. Zu Nr. 5334. *Six*, J. P., Monnaies grecques, inédites et incertaines. Extrait du "Numismatic Chronicle", Vol. XV, troisième série, pages 169—210. Londres 1895. (Vom Verf.)

40. Zu Nr. 5441Q. Epigraphia Indica and Record of the Archaeological Survey of India. Edited by E. *Hultzsch*. Vol. IV. Part I. Calcutta 1895.

41. Zu Nr. 5511. Minutes of the Managing Committee [of] the North-Western Provinces and Oudh Provincial Museum, Lucknow, from April 1892 to March 1894. Lucknow 1895.

42. Zu Nr. 5528Q. Hantes Amsorya. Vol. IX. Nr. 11. 12. Wienna 1895. Vol. X. Nr. 1. Wienna 1896.

43. Zu Nr. 5555a. Proceedings of the Society of Biblical Archaeology. Vol. XVII. Parts 6 & 7. 8. [London] 1895.

44. Zu Nr. 5626. Analecta Bollandiana. Tomus XIV. Fasc. IV. — Ediderunt Carolus *de Smedt*, Iosephus *de Backer*, Franciscus *van Ortroy*, Iosephus *van den Gheyn*, Hippolytus *Delehaye* & Albertus *Poncelet*. Bruxelles 1895.

45. Zu Nr. 9089. Zeitschrift, Wiener, für die Kunde des Morgenlandes. Herausgegeben und redigirt von G. *Bühler*, J. *Karabacek*, D. H. *Müller*, F. *Müller*, L. *Reinisch*. IX. Band. — 2. 3. Heft. — Wien 1895.

46. Zu Nr. 10078F. Mémoires publiés par les membres de la Mission archéologique française au Caire sous la direction de M. U. *Bouriant*. Paris. Tome XIX. Max van *Berchem*, Matériaux pour un Corpus Inscriptionum Arabicarum. Première partie. Égypte. Fascicule premier. Le Caire. Paris 1894. (Von Herrn Dr. Max van Berchem).

47. Zu Nr. 10238F. Monumenta conciliorum generalium seculi decimi quinti. Concilium Basileense. Scriptorum tomi III. pars III. Vindobonae 1895.

48. Zu Nr. 10262Q. *Brandstetter*, Renward, Malaio-Polynesische Forschungen. IV. Die Geschichte von König Indjilai. Eine bugische Erzählung ins Deutsche übersetzt. Zugleich ein Hülfsmittel für das Studium der bugischen Sprache. Luzern 1895. (Vom Verf.)

49. Zu Nr. 10396. Vidyodayaḥ māsika-saṃskṛta-patram | The Sanskrit Critical Journal of the Oriental Nobility Institute-Woking, England. Edited by *Hṛisīkesa Sastri*. Vol. XXV (sic!). October, November 1895. No. 9. 11.

50. Zu Nr. 10413Q. Zeitschrift für afrikanische und oceanische Sprachen. Mit besonderer Berücksichtigung der Deutschen Kolonien. Herausgegeben . . . von A. *Seidel*. II. Jahrgang, 1. Heft. Berlin 1896.

51. Zu Nr. 10414Q. Jātaka, The, or Stories of the Buddha's Former Births. Translated from the Pāli by Various Hands under the editorship of E. B. *Cowell*. Vol. II. Translated by W. H. D. *Rouse*. Cambridge 1895. (Von den Syndics of the Cambridge University Press and of the Editor.)

52. Zu Nr. 10447. Mitteilungen der Gesellschaft für vergleichende Rechts- und Staatswissenschaft zu Berlin in deren Auftrage herausgegeben von Max *Beneke* und Stephan *Kekule von Stradonitz*. 1. Jahrgang. 2. Heft. Berlin 1895.

10498 Q. *Hṛishîkeśa Śâstrî* and *Śiva Chandra Gui*, A Descriptive Catalogue of Sanskrit Manuscripts in the Library of the Calcutta Sanskrit College. No. [1]. 2. 3. Calcutta 1892. 1894. 1895. (Vom India Office, London).

10499. *Goldziher*, Ign., und C. Graf v. *Landberg-Hallberger*, Die Legende vom Mönch Barṣîṣâ. Kirchhain N.-L. 1896. (Von Herrn Grafen von Landberg-Hallberger.)

10500. *Danvers*, Frederick Charles, The Portuguese in India being a History of the Rise and Decline of their Eastern Empire. Vol. I. II. London 1894.

10501 Q. Pahlavi Text Series, The, published under the auspices of the Victoria Jubilee Pahlavi Text Fund. Vol. I. Bombay 1894. Nirangistan . . . Edited, with an Introduction . . . by Darab Dastur Peshotan *Sanjana*. Bombay 1894. (Von den Trustees of the Victoria Jubilee Pahlavi Text Fund.)

10502. *Modi*, Jivanji Jamshedji, Charms or Amulets for some Diseases of the Eye, and a few Ancient Beliefs about the Eclipse. Bombay 1894. (Vom Verf.)

10503. *Modi*. Jivanji Jamshedji, The Bas-relief of Beharâm Gour at Naksh-i-Rustam and the Horse in Ancient Irân. Bombay 1895. (Vom Verf.)

10504. *Modi*, Jivanji Jamshedji, A Dictionary of Avestic Proper Names. Bombay 1892. (Von den Trustees of the Sir Jamsetjee Jejeeboy Translation Fund.)

10505 Q. [Majjhimanikāja] Die Reden Gotamo Buddho's aus der Mittleren Sammlung Majjhimanikāyo des Pâli-Kanons. Zum ersten Mal übersetzt von Karl Eugen *Neumann*. 1. Lieferung. Leipzig, Verlag von Wilhelm Friedrich. 1896. (Vom Verleger.)

Verzeichniss der Mitglieder der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft im Jahr 1895.

I.

Ehrenmitglieder[1]).

Herr Dr. R. G. Bhandarkar, Professor am Deccan College, Puna in Indien (63).
- Dr. O. von Böhtlingk Exc., kaiserl. russ. Geheimer Rath, der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg Ehrenmitglied mit Sitz und Stimme, in Leipzig, Seeburgstr. 35 (35).
- Dr. Edw. Byles Cowell, Prof. des Sanskrit an der Universität zu Cambridge, Engl., 10 Scrope Terrace (60).
- Dr. V. Fausböll, Prof. an der Universität zu Kopenhagen (61)
- Dr. M. J. de Goeje, Interpres legati Warneriani u. Prof. an d. Universität in Leiden, Vliet 15 (43).
- Dr. Ignazio Guidi, Professor in Rom, via Botteghe oscure 24 (58).
- Dr. H. Kern, Professor an der Universität in Leiden (57).

Sir Alfred C. Lyall, K.C.B. etc. Member of Council, India Office, London SW (53).

Herr Dr. F. Max Müller, Prof. an der Univ. in Oxford, Norham Gardens 7 (27).
- Dr. Julius Oppert, Membre de l'Institut, Prof. am Collège de France, Paris, rue de Sfax 2 (55).
- Dr. Wilhelm Radloff Excellenz, Wirkl. Staatsrath, Mitglied der k. Akad. der Wissenschaften in St. Petersburg (59).

Sir Henry C. Rawlinson, Bart., Major-General in London (32) (†).

Herr Dr. R. von Roth, Oberbibliothekar u. Prof. a. d. Univ. in Tübingen (36) (†)
- Dr. Em. Senart, membre de l'Institut, Paris, rue François Ier 18 (56).
- Dr. F. von Spiegel, Geheimer Rath u. Prof. in München, Haydnstr. 11 (51).
- Dr. J. G. Stickel, Geheimer Rath und Prof. der morgenl. Sprachen in Jena (52) (†).
- Dr. Whitley Stokes, früher Law-member of the Council of the Governor General of India, jetzt in London SW, Grenville Place 15 (24).
- Dr. Wilh. Thomsen, Prof. an der Universität zu Kopenhagen (62).
- Graf Melchior de Vogüé, Membre de l'Institut in Paris, 2 rue Fabert (28).
- Dr. Albrecht Weber, Prof. an der Univ. in Berlin SW, Ritterstr. 56 (54).
- Dr. H. F. Wüstenfeld, Geheimer Regierungsrath und Professor a. d. Universität in Göttingen, Weender Chaussee 48 (49).

II.

Correspondirende Mitglieder.

Herr Francis Ainsworth Esq., in London (26).
- Dr. G. Bühler, k. k. Hofrath, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Prof. an d. Univ. in Wien IX, Alserstr. 8 (46).

1) Die in Parenthese beigesetzte Zahl ist die fortlaufende Nummer und bezieht sich auf die Reihenfolge, in der die betreffenden Herren zu Ehren-, resp. correspondirenden Mitgliedern proclamirt worden sind.

Herr Dr. J. M. E. Gottwaldt, Exc., kais. russ. w. Staatsrath, Oberbibliothekar an d. Univ. in Kasan (5).
- Îçvara Candra Vidyâsâgara in Calcutta (43).
- Lieutenant-Colonel Sir R. Lambert Playfair, K. C. M. G., Her Majesty's Consul-General for Algeria and Tunis in Alger (41).
- Dr. R. Rost, Oberbibliothekar a. d. India Office Library in London NW, Primrose Hill, 1, Elsworthy Terrace (51).
- Dr. Edward E. Salisbury, Prof. in New Haven, Conn., U. S. A. (32),
- Dr. W. G. Schauffler, Missionar in New York (16).
- Dr. Cornelius V. A. Van Dyck, Missionar in Beirut (39).

III.

Ordentliche Mitglieder[1]).

Herr Dr. W. Ahlwardt, Geh. Regierungsrath, Prof. d. morgenl. Spr. in Greifswald, Brüggstr. 28 (578).
- Dr. Herman Almkvist, Prof. der semit. Sprachen an der Universität in Upsala (1034).
- Dr. C. F. Andreas in Schmargendorf bei Berlin, Heiligendammstrasse 7 (1124).
- Antonin, Archimandrit u. Vorsteher d. russ. Mission in Jerusalem (772) (†).
- Dr. Theodor Arndt, Prediger an St. Petri in Berlin C, Friedrichsgracht 53 (1078).
- Dr. Carl von Arnhard in München, Wilhelmstr. 4 (990).
- Dr. Siegmund Auerbach, Rabbiner in Halberstadt (597).
- Dr. Th. Aufrecht, Professor in Bonn, Colmantstr. 37 (522).
- Dr. Wilhelm Bacher, Prof. an der Landes-Rabbinerschule in Budapest, Lindengasse 25 (804).
- Dr. Seligman Baer, Lehrer in Biebrich a. Rh. (926).
- Dr. Friedrich Baethgen, Consistorialrath, Professor an der Universität in Berlin, Charlottenburg, Kantstr. 19 (961).
- Rev. Prof. Dr. Ralph H. Baldwin, New York, 29 Lafayette Place (1168).
- Willy Bang, Professor an der Univ. in Löwen (1145).
- Dr. Otto Bardenhewer, Prof. d. neutest. Exegese a. d. Univ. in München, Sigmundstr. 1 (809).
- Dr. Jacob Barth, Prof. a. d. Univ. in Berlin N, Weissenburgerstr. 6 (835).
- Wilh. Barthold, Magistrant an der Univers. in St. Petersburg, Wassili Ostrow, Grosser Prosp. Haus 4, Quart. 11 (1232).
- Dr. Christian Bartholomae, Professor an der Akad. in Münster i/W., Erphostr. 16 (955).
- René Basset, Directeur de l'École supérieure des Lettres d'Alger in L'Agha (Alger-Mustapha), Rue Michelet 77 (997).
- Dr. A. Bastian, Geh. Regierungsrath, Director des Museums für Völkerkunde und Prof. an der Univ. in Berlin SW, Königgrätzerstr. 120 (560).
- Dr. Wolf Graf von Baudissin, Prof. an d. Univ. in Marburg, Universitätsstr. 13 (704).
- Dr. A. Baumgartner, Professor a. d. Univers. in Basel, am Schänzlein bei St. Jakob (1063).
- Dr. Ant. J. Baumgartner, Prof. à l'École de Théologie in Genf, 10 Avenue de la Servette, Villa Fantaisie (1096).
- Dr. Anton Baumstark in Waldshut i. Baden, am Landgericht (1171).

---

1) Die in Parenthese beigesetzte Zahl ist die fortlaufende Nummer und bezieht sich auf die nach der Zeit des Eintritts in die Gesellschaft geordnete Liste Bd. II, S. 505 ff., welche bei der Anmeldung der neu eintretenden Mitglieder in den Nachrichten fortgeführt wird.

Herr G. Behrmann, Hauptpastor in Hamburg, Pastorenstr. 11 (793).
- Lic. Dr. Immanuel G. A. Benzinger, Stadtpfarrer in Neuenstadt am Kocher (1117).
- Dr. Max van Berchem, Privatdocent an der Universität in Genf, auf Château de Crans, près Celigny, Canton Vaud, Schweiz (1055).
- Aug. Bernus, Professor in Lausanne (785).
- A. A. Bevan, M. A., Professor in Cambridge, England (1172).
- Dr. Carl Bezold, Prof. a. d. Univ. in Heidelberg (940).
- Dr. A. Bezzenberger, Professor an der Universität in Königsberg i/Pr., Besselstr. 2 (801).
- Dr. Gust. Bickell, Prof. a. d. Univ. in Wien VIII, Alserstr. 25, 2. Stiege, I. Stock (573).
- Dr. S. A. Binion, c./o. New York Hotel, New York City (1023).
- Rev. John Birrell, D. D., Professor an d. Universität in St. Andrews (489).
- Dr. Th. Bloch, Leipzig, Nürnbergerstr. 32 II (1194).
- Dr. Maurice Bloomfield, Prof. a. d. Johns Hopkins University, Baltimore, Md., U. S. A. (999).
- Dr. Louis Blumenthal, Rabbiner der Synagogen-Gemeinde in Frankfurt a. O., Marienstr. 1 (1142).
- Dr. J. T. de Boer, Conservator des Museums der friesischen Gesellschaft in Leeuwarden (1210).
- Dr. Alfr. Boissier, Genf, 4 Cours des Bastions (1222).
- stud. jur. et phil. Max Bollacher, in Berlin SW, Lindenstr. 85 (1231).
- Dr. Fr. Bollensen, Prof. a. D. in Wiesbaden, Wolramstr. 19 (133).
- A. Bourguin, Pastor in Lausanne (1008).
- Dr. Peter von Bradke, Professor an d. Univ. Giessen, Bleichstr. 14 (906).
- Dr. Edw. Brandes in Kopenhagen, Kongensgade 92 (764).
- Dr. Oscar Braun, Professor, Würzburg, Sanderring 6, III (1176).
- James Henry Breasted, Professor, Chicago, 515-62nd Street, Englewood (1198).
- Rev. C. A. Briggs, Prof. am Union Theol. Seminary in New York (725).
- Dr. Karl Brockelmann, Privatdoc. a. d. Universität in Breslau, Rosenthalerstr. 2 (1195).
- Dr. Rud. E. Brünnow, Prof. in Vevey, Canton de Vaud, Villa Beauval (Schweiz) (1009).

Dr. th. Karl Budde, Professor an der Universität Strassburg i/Els., Spachallee 4 (917).
- E. A. Wallis Budge, Litt. D. F. S. A., Assistent Deputy Keeper of Egyptian and Oriental Antiquities, Brit. Mus., London WC (1033).
- Dr. Frants Buhl, Prof. der Theologie a. d. Univ. in Leipzig, Rosenthalgasse 13 (920).

Don Leone Caetani, Principe di Teano, Rom, Palazzo Caetani (1148).

Herr Freiherr Guido von Call, k. k. österreich-ungar. Botschaftsrath in Berlin, k. k. österr.-ungar. Botschaft (822).
- Dr. Carl Cappeller, Prof. a. d. Univ. in Jena, Forstweg 1 (1075).
- Rev. L. A. Casartelli, M. A., St. Bede's College, Manchester, Alexandra Park (910).
- Alfred Caspari, Königl. Gymnasial-Professor in München, Rottmannstrasse 10 (979).
- Dr. D. A. Chwolson, w. Staatsrath, Exc., Prof. d. hebr. Spr. u. Litteratur an der Univ. in St. Petersburg (292).
- M. Josef Cížek, Pfarrer in Einsiedl b. Marienbad (1211).
- Hyde Clarke, Esq., V. P. R. Hist. S., V. P. Anthr. Inst. in London SW, St. George Square 32 (601).
- Dr. Ph. Colinet, Professor des Sanskrit und der vergl. Grammatik an der Universität in Löwen (1169).
- Dr. Hermann Collitz, Professor am Bryn Mawr College, Bryn Mawr Pa. bei Philadelphia, Pennsylvania, U. S. A. (1067).

Herr Dr. August Conrady, Privatdocent an der Univ. in Leipzig, Grassistrasse 27, II (1141).
- Dr. Carl Heinr. Cornill, Professor an der Universität in Königsberg i/Pr., Nachtigallensteig 6a (885).
- Professor Dr. Mich. John Cramer in New York, East Orange, Prospect Str. 40 (695).
- Dr. Sam. Ives Curtiss, Prof. am theol. Seminar in Chicago, Illinois, U. S. A., West Mourne Str. 395 (923).
- P. Jos. Dahlmann S. I., Exaeten bei Roermond, Limburg, Holland (1203).
- Rev. Prof. T. Witton Davies, B. A., Principal, Midland Baptist College, Nottingham, England (1138).
- Dr. Alexander Dedekind, Wien XVIII, Standgasse 41 (1188).
- Dr. Ernst Georg Wilhelm Deecke, Rector des Gymnasiums in Mülhausen (Elsass) (742).
- Dr. Berthold Delbrück, Prof. an d. Univ. in Jena, Fürstengraben 14 (753).
- Dr. Friedrich Delitzsch, Prof. a. d. Univ. in Breslau, Höfchenstr. 78 II (948).
- Dr. Hartwig Derenbourg, Prof. an der École spéciale des Langues orientales vivantes u. am Collège de France in Paris, Rue de la Victoire 56 (666).
- Dr. Paul Deussen, Professor a. d. Univers. in Kiel, Beseler Allee 39 (1132).
- Dr. F. H. Dieterici, Geh. Regierungsrath, Prof. an der Universität in Berlin, Charlottenburg, Hardenbergstr. 7 (22).
- Dr. Otto Donner, Prof. d. Sanskrit u. d. vergl. Sprachforschung an d. Univ. in Helsingfors, Norra Kogen 12 (654).
- Rev. Sam. R. Driver, D. D., Canon of Christ Church in Oxford (858).
- R. C. Dutt, C. I. E., Calcutta, 30 Beadon Street (1213).
- Dr. Rudolf Dvořák, Professor a. d. böhmischen Universität in Prag III, 44 Kleinseite, Brückengasse 26 (1115).
- Dr. Karl Dyroff, K. Gymnasiallehrer in München, Türkenstr. 36 I (1130).
- Dr. Georg Moritz Ebers, Professor an d. Univ. Leipzig, in Tutzing (Bayern), Villa Ebers, im Winter in München, Triftstr. 6 (562).
- Dr. J. Eggeling, Prof. des Sanskrit an der Univ. in Edinburgh, 15 Hatton Place (763).
- Dr. J. Ehni, Pastor emer. in Genf, Chemin de Malagnou 7 bis (947).
- Dr. Karl Ehrenburg in Würzburg, Paradeplatz 4 (1016).
- Dr. Adolf Erman, Professor an der Univ. in Berlin, Südende, Bahnstrasse 21 (902).
- Dr. Carl Hermann Ethé, Prof. am University College in Aberystwith, Wales, Marine Terrace 575 (641).
- Waldemar Ettel, Pfarrer in Falkenrehde, Reg.-Bez. Potsdam (1015).
- Dr. Julius Euting, Prof. an der Univ. und Bibliothekar d. Univ.-Bibl. in Strassburg i/Els., Schloss (614).
- Edmond Fagnan, Professeur à l'École supérieure des Lettres d'Alger, Alger (963).
- Dr. Fredrik A. Fehr, Praes. d. Consistoriums u. Pastor primarius in Stockholm (864) (†).
- Dr. Winand Fell, Professor an der Akademie in Münster i. W., Sternstrasse 2a (703).
- Dr. A. Fischer, Privatdocent an der Universität in Halle, Wuchererstr. 64 (1094).
- Dr. Johannes Flemming, Custos an der Universitäts-Bibliothek in Bonn (1192).
- Dr. Karl Florenz, Prof. an der Univ. in Tōkyō, Japan, Koishikawa-Ku, Kobina Suido Mach 87 (1183).
- Dr. Willy Foy, Assistent am Königl. ethnogr. Museum in Dresden. Reissigerstr. 61 II (1228).
- Dr. R. Otto Franke, Professor an der Univ. in Königsberg i/Pr. (1080).

Herr Dr. Siegmund Fränkel, Professor an der Univ. in Breslau, Schwertstr. 5a (1144).
- Jacob Frey, Apotheker, z. Z. Correspondent bei der Kaukasischen Pharmaceutischen Handelsgesellschaft in Tiflis (1095).
- Dr. Ludwig Fritze, Professor und Seminar-Oberlehrer in Köpenick bei Berlin (1041).
- Dr. Alois Ant. Führer, Prof. of Sanscrit u. Curator des Provincial Museum in Lucknow (973).
- Dr. Julius Fürst, Rabbiner in Mannheim (956).
- Dr. Charles Gainer (Adr. unbekannt) (631).
- Dr. Richard Garbe, Professor an der Universität in Tübingen (904).
- Dr. Lucien Gautier, Professor der alttestamentl. Theologie in Lausanne, Grotte 1 (872).
- Dr. Wilhelm Geiger, Prof. a. d. Univ. in Erlangen, Kasernstr. 11 (930).
- Dr. H. D. van Gelder in Leiden, Plantsoen 31 (1108).
- Dr. Karl Geldner, Professor an der Universität in Berlin NW, Bandelstrasse 45 (1090).
- Dr. H. Gelzer, Hofrath, Professor an der Universität in Jena, Kahlaische Strasse 4 (958).
- Dr. W. Gerber, Prof. an der deutschen Univ. in Prag, III Badgasse 284 (1147).
- C. E. Gernandt, Director in Stockholm (1054).
- Dr. Rudolf Geyer, Scriptor a. d. k. k. Hofbibliothek in Wien IX/3, Garnisongasse 10 (1035).
- N. Geyser, Pfarrer in Elberfeld (1089).
- Dr. Hermann Gies, Dragoman bei der kais. deutschen Botschaft in Constantinopel, Pera (760).
- Lic. Dr. F. Giesebrecht, Professor in Greifswald, Nicolaistr. 3 (877).
- Rev. Dr. D. C. Ginsburg in Holmba, Virginia Water, Surrey, England (718).
- Dr. Eduard Glaser, Arabienreisender, München, Schwabinger Landstr. 50 (1162).
- Dr. Ignaz Goldziher, Professor an d. Univ. und Secretär der israelit. Gemeinde in Budapest VII, Holló-utcza 4 (758).
- Dr. Richard J. H. Gottheil, Professor am Columbia College in New York, Nr. 57 East, 76th Street (1050).
- Dr. Raoul de la Grasserie, Richter in Rennes, Rue Bourbon 4 (1139).
- Dr. George A. Grierson, B. C. S., Asiatic Society, Calcutta (Bengal), Parkstreet (1068).
- Dr. Julius Grill, Professor a. d. Univ. in Tübingen, Grabenstr. 5 (780).
- Dr. H. Grimme, Prof. an der Universität in Freiburg i. d. Schweiz (1184).
- Dr. Wilh. Grube, Prof. a. d. Univ. und Directorialassistent am Kgl. Museum für Völkerkunde in Berlin, Charlottenburg, Kantstr. 149 (991).
- Dr. Max Grünbaum in München, Schleissheimer Str. 40 (459).
- Dr. Max Th. Grünert, Professor an der deutschen Univ. in Prag II, Krakauergasse 5 (873)
- Dr. Albert Grünwedel, Prof., Directorialassistent am Kgl. Museum für Völkerkunde in Berlin, Friedenau b. Berlin, Saarstr. 4 I (1059).
- Lic. Herm. Guthe, Professor an der Univ. in Leipzig, Kramerstr. 7 (919).
- Johannes Haardt, Pastor in Altendorf, Rheinland (1071).
- Dr. med. et philos. Julius Caesar Haentzsche in Dresden, Amalienstr. 9 (595).
- P. Anton Haitzmann S.J., Prof. am kathol. Seminar in Sarajewo, Bosnien (1236).
- Etienne Halász in Galgócz (Ungarn) Com. Nyitra, Varaljagasse 19 (1165).
- Dr. J. Halévy, Maitre de Conférences à l'École pratique des Hautes Études, Paris, Rue Aumaire 26 (845).
- Dr. Ludwig Hallier, Pfarrer in Altweiler bei Harskirchen, Unter-Elsass (1093).
- Dr. F. J. van den Ham, Prof. an d. Univ. in Groningen (941).

Herr Dr. A. Harkavy, kais. russ. Staatsrath und Prof. der Geschichte des Orients an der Univ. in St. Petersburg, Puschkarskaja 47 (676).
- Dr. C. de Harlez, Prof. d. orient. Spr. an der Univ. in Löwen, Rue des Récollets 25 (881).
- Dr. Martin Hartmann, Professor am kais. orientalischen Seminar in Berlin, Charlottenburg, Schillerstr. 7 (802).
- Assessor Dr. jur. Robert Hauck, zugetheilt der Kais. Deutschen Gesandtschaft in Teheran (1153).
- Dr. J. Hausheer, z. Z. in Zürich V, Seefeld, 192 (1125).
- Justus Heer, stud. orient. in Basel, Austr. 79 (1218).
- Rev. Dr. M. Heidenheim in Zürich, Wollishofen (570).
- P. Dr. Joh. Heller, Professor in Innsbruck, Universitätsstr. 8 (965).
- Dr. G. F. Hertzberg, Prof. an d. Univ. in Halle, Louisenstr. 4 (359).
- A. Heusler, V. D. M. in Berlin SW, Johanniterstr. 3 II (1156).
- Dr. A. Hillebrandt, Prof. a. d. Univ. in Breslau, Monhauptstr. 14 (950).
- Dr. Heinrich Hillenbrand, Prof. d. bibl. Wissenschaften a. d. theologischen Lehranstalt in Fulda (1091) (†).
- Dr. H. V. Hilprecht, Professor a. d. Universität von Pennsylvania, Philadelphia (1199).
- K. Himly, kais. Dolmetscher a. D. in Wiesbaden, Stiftstr. 5 (567).
- Dr. Val. Hintner, Professor am akad. Gymnasium in Wien (806).
- Dr. Hartwig Hirschfeld, Professor am Montefiore College in Ramsgate, England (995).
- cand. theol. Arthur Hirscht, in Zehlendorf bei Berlin, Machnowerstr. 18a (1223).
- Dr. G. Hoberg, Professor an der Universität in Freiburg i. Br., Schillerstrasse 4 (1113).
- Dr. A. F. Rudolf Hoernle, Principal, Madrasah College, und Sekretär der Asiatic Society in Calcutta, Wellesley Square (818).
- Dr. Adolf Holtzmann, Prof. am Gymn. u. an d. Univ. in Freiburg i. B., Moltkestr. 42 (934).
- Dr. Fritz Hommel, Professor an d. Univers. in München, Schwabinger Landstr. 58 (841).
- Dr. Edw. W. Hopkins, Professor am Yale College, New Haven, Conn., U. S. A. (992).
- Dr. Paul Horn, Privatdocent a. d. Univ. in Strassburg i/Els., Neudorf bei Strassburg, bei St. Urban 22a (1066).
- stud. phil. Josef Horovitz, in Berlin N, Gr. Hamburgerstr. 12 (1230).
- Dr. M. Th. Houtsma, Professor d. morgenländ. Spr. an der Univ. in Utrecht (1002).
- Clément Huart, Dragoman der französischen Botschaft in Constantinopel (1036).
- Dr. H. Hübschmann, Prof. an der Univ. in Strassburg i/Els., Ruprechtsauer Allee 31 (779).
- Dr. Eugen Hultzsch, Archaeological Survey, Bangalore (946).
- Dr. Georg Huth, Privatdocent a. d. Universität in Berlin, Charlottenburg, Kaiser-Friedrichstr. 57 (1202).
- Dr. A. V. Williams Jackson, Professor am Columbia College, Highland Avenue, Yonkers, New York, U. S. A. (1092).
- Dr. Georg K. Jacob, Privatdocent an der Universität in Greifswald, Domstr. 46 (1127).
- Dr. Hermann Jacobi, Prof. an der Univ. in Bonn, Niebuhrstrasse 29a (791).
- Dr. G. Jahn, Professor an der Universität in Königsberg i/Pr., Altstädt. Langgasse 38 (820).
- Dr. P. Jensen, Prof. an der Univ. in Marburg, Frankfurterstr. 21 (1118).
- Dr. Julius Jolly, Prof. an d. Univ. in Würzburg, Sonnenstr. 5 (815).
- Dr. Ferd. Justi, Prof. an d. Univ. in Marburg, Barfüsserthor 30 (561).

Herr Graf Géza Kuun von Osdola, Ehrendoctor d. Philosophie u. d. semit. Sprachen, auf Schloss Maros-Nemethi, Post Déva (Ungarn) (696).
- Dr. J. P. N. Land, Prof. in Leiden, Breestr. 70 (464).
- Dr. S. Landauer, Bibliothekar an der Univ. in Strassburg i/Els., Münstergasse 18 (882).
- Dr. Carlo Graf von Landberg-Hallberger, k. schwed. Kammerherr und diplomatischer Agent z. D., Schloss Tutzing, Oberbayern (1043).
- Dr. Carl Lang, Oberlehrer am Kgl. Seminar in Droyssig b. Zeitz (1000).
- Dr. Charles R. Lanman, Corresponding Secretary of the American Oriental Society, Prof. of Sanskrit in Harvard University, 9 Farrar Street, Cambridge, Massachusetts, U.S.A. (897).
- Dr. M. Lauer, Geh. Regierungsrath u. Schulrath in Stade (1013).
- Dr. S. Lefmann, Prof. an der Univ. in Heidelberg, Plöckstr. 46 (868).
- Dr. jur. et phil. Carl F. Lehmann, Privatdocent an der Universität in Berlin NW, Louisenstr. 51 (1076).
- Dr. Oscar von Lemm, am Asiat. Museum d. K. Ak. d. W. in St. Petersburg, Wassili Ostrow, Quartier 8, Gr. Prospekt 35 (1026).
- Paul Lergetporer, Gymnasiallehrer am Staats-Obergymnasium in Laibach (1100).
- L. Leriche, Chancelier du consulat de France à Mogador, Maroc (1182).
- Dr. Ernst Leumann, Prof. a. d. Univ. in Strassburg i/Els., Sternwartstr. 3 (1021).
- Dr. Bruno Liebich, Privatdocent an der Universität in Breslau, Moltkestrasse 10 part. (1110).
- Dr. Arthur Lincke in Dresden, Bergstr. 5 (942).
- Dr. Bruno Lindner, Professor an der Univ. in Leipzig, Egelstr. 8 (952).
- Dr. J. Löbe, Geheimer Kirchenrath in Rasephas bei Altenburg (32).
- D. Theophil Löbel, Censur-Inspektor im k. ottomanischen Unterrichtsministerium in Constantinopel (1114).
- Lic. Dr. Max Löhr, Prof. an der Universität in Breslau, Klosterstr. 10, Gartenhaus II (1164).
- Dr. Wilhelm Lotz, Prof. an der evang.-theol. Fakultät in Wien IX, Lazarethgasse 29 (1007).
- Dr. Immanuel Löw, Oberrabbiner in Szegedin (978).
- Dr. Alfred Ludwig, Professor an der deutschen Universität in Prag, Königl. Weinberge, Čelakowský-Str. 15 (1006).
- Jacob Lütschg, Secretair d. kais. russ. Consulats in Kaschgar (865).
- C. J. Lyall, B.S.C., in London W, Sussex Garden 55 (922).
- Dr. J. F. Mc Curdy, Prof. am Univ. College, Toronto, Canada (1020).
- Dr. Arthur Anthony Macdonell, Professor des Sanskrit a. d. Univ. in Oxford, 7 Fyfield Road (1051).

  Norman Mc Lean, Fellow of Christ's College and Lecturer in Cambridge (England) (1237).
- Dr. Eduard Mahler, Assistent der k. k. Gradmessung in Wien, Währing, Zimmermanngasse 13 (1082).
- Dr. Oskar Mann, Assistent b. d. Kgl. Bibliothek, Berlin N, 58, Wörtherstrasse 37 II (1197).
- David Samuel Margoliouth, Fellow of New College and Laudian Professor of Arabic in the University of Oxford (1024).
- Dr. Karl Marti, Prof. der Theol. an der Univ. in Bern, Marienstr. 25 (943).
- Michael Maschanoff, Professor an der geistl. Akademie in Kasan (1123).
- Dr. B. F. Matthes, Agent der Amsterd. Bibelgesellschaft im Haag, Bilderdijkstr. 102 (270).
- Dr. A. F. von Mehren, Professor der semit. Sprachen in Kopenhagen, Kannikestraede 11 (240).
- Dr. Bruno Meissner, Privatdoc. a. d. Univ. in Halle, z. Z. in Berlin S, Prinzenstr. 106 (1215).
- Dr. Ludwig Mendelssohn, Staatsrath u. Prof. a. d. Univ. in Dorpat (895).

Herr Dr. Norbert Peters, Prof. der alttestamentlichen Exegese an der B. theolog. Facultät in Paderborn (1189).
- Dr. Arthur Pfungst, Fabrikant in Frankfurt a. M., Gärtnerweg 2 (1209).
- Dr. Friedr. Wilh. Mart. Philippi, Professor an d. Univ. in Rostock, Georgstr. 74 (699).
- Dr. Bernhard Pick, ev. Pfarrer in Alleghany, Pa. (913).
- Dr. Richard Pietschmann, Prof. an der Universität und Ober-Bibliothekar an der Univ.-Bibliothek in Göttingen, Gronerthor 1 (901).
- Theophilus Goldridge Pinches, Department of Egyptian and Assyrian Antiquities, British Museum; 36, Heath Street, Hampstead, London NW (1017).
- Dr. Richard Pischel, Prof. an der Univ. in Halle, Schillerstr. 8 (796).
- Dr. Franz Praetorius, Prof. an der Univ. in Halle, Franckestr. 2 (685).
- Josef Prasch, Sparkassen-Beamter in Graz (Steiermark) II, Leonhardstrasse 59 (1160).
- Jules Preux in Paris, 101 rue de Miromesnil (1081).
- Dr. Eugen Prym, Prof. an der Univ. in Bonn, Coblenzerstr. (644).
- Lic. Dr. Alfred Rahlfs, Privatdoc. a. d. Univers. in Göttingen, St. Annengang 2 (1200).
- Dr. S. Reckendorf, Professor an der Univers. in Freiburg i. B., Thurnseestr. 43 (1077).
- Dr. theol. und phil. C. Reinicke, Professor in Wittenberg (871).
- Dr. Leo Reinisch, Prof. a. d. Univ. in Wien VIII, Feldgasse 3 (479).
- Dr. Lorenz Reinke, Hofbesitzer in Langförden bei Stadt Vechta, Oldenburg (510).
- Dr. F. H. Reusch, Professor der katholischen Theologie in Bonn, Lennéstrasse 20 (529).
- Dr. J. N. Reuter, Docent des Sanskrit und der vergl. Sprachwissenschaft an der Universität zu Helsingfors, Wilhelmsgaten 4 (1111).
- Dr. Charles Rice, Chemist Department Public Charity & Corr., Bellevue Hospital, New York (887).
- P. Dr. Joseph Rieber, Docent der Theologie an der deutschen Univ. in Prag III, Carmelitergasse 16 (1154).
- Dr. Fr. Risch, Pfarrer in Heuchelheim, Post Ingenheim, bei Landau, Rheinpfalz (1005).
- Dr. James Robertson, Professor of Orient. Languages, Glasgow 7 the University (953).
- Dr. Joh. Roediger, Director der Königl. Universitäts-Bibliothek in Marburg, Schwanallée 7 (743).
- Dr. Robert W. Rogers, B. A., Professor am Drew Theological Seminary, Madison, New Jersey, U. S. A. (1133).
- Dr. Albert Rohr, Docent an der Univ. in Bern (857).
- Gustav Rösch, pens. ev. Pfarrer in Biberach a. d. Riss (932).
- Baron Victor von Rosen, Prof. an der Universität und Akademiker in St. Petersburg, Excellenz, Wassili-Ostrow, 7te Linie, 2 (757).
- Arthur von Rosthorn, Wien IX, Garnisongasse 22 (1225).
- Lic. Dr. J. W. Rothstein, Prof. a. d. Univ. in Halle, Sophienstr. 30 (915).
- Dr. Max Rottenburg in Tisza-Lök, Ungarn (1212).
- W. H. D. Rouse, M. A., Fellow of Christ's College, Cambridge, England (1175).
- Gustav Rudloff, Superintendent in Wangenheim bei Gotha (1048).
- Dr. Franz Rühl, Professor an der Univ. in Königsberg i/Pr., Sackheimer Kirchenstr. 5 (880).
- Julius Ruska, Lehramtspraktikant in Heidelberg, Kettengasse 25 (1163).
- Dr. theol. und phil. Victor Ryssel, Professor an der Univers. in Zürich, Fluntern, Plattenstr. 45 (869).
- Dr. med. Lamec Saad, Director des Lazarets zu Tchataldja bei Constantinopel (1046).

Herr Dr. Richard Simon, Privatdocent an der Universität in München, Werneckstrasse 16 a (1193).
- David Simonsen, Oberrabbiner in Kopenhagen, Raadhusstræde 4 (1074).
- Dr. J. P. Six in Amsterdam (599).
- Dr. Rudolf Smend, Prof. an der Univ. in Göttingen, Bühl 21 (843).
- Rev. Dr. S. Alden Smith, Professor der morgenländischen Sprachen, West Newton, Pennsylvania, U. S. A. (1087).
- Dr. theol. Henry Preserved Smith in Cairo (918).
- Dr. R. Payne Smith, Very Rev. the Dean of Canterbury (756) (†).
- Dr. Christian Snouck Hurgronje, Professor in Batavia, Java (1019).
- Dr. Alb. Socin, Prof. an der Univers. in Leipzig, Schreberstr. 5 (661).
- Dr. Rudolf von Sowa, k. k. Gymnasialprof. in Brünn, Carlsglacis 1 (1039).
- Dr. J. S. Speyer, Professor an der Universität in Groningen (1227).
- Dr. W. Spiegelberg, Privatdocent an der Universität in Strassburg i/E., Schiffmattweg 32 bis (1220).
- Jean H. Spiro, Prof. à l'Université de Lausanne à Vuffiens-la-Ville, Cant. Vaud (Suisse) (1065).
- Dr. Samuel Spitzer, Ober-Rabbiner in Essek (798) (†).
- Dr. Reinhold Baron von Stackelberg, Docent am Lazarew'schen Institut in Moskau (1120).
- R. Steck, Prof. d. Theol. an der Universität in Bern (689).
- Dr. Aurel Stein, M. A., Principal, Oriental College, and Registrar, Panjab University, Lahore (1116).
- Dr. Georg Steindorff, Professor a. d. Univers. in Leipzig, Haydnstr. 8 III (1060).
- P. Placidus Steininger, Prof. des Bibelstudiums in der Benediktiner-Abtei Admont (861).
- Dr. J. H. W. Steinnordh, Consistorialrath in Linköping (447).
- Dr. M. Steinschneider, Prof. in Berlin O, Wallner-Theaterstr. 34 (175).
- Dr. H. Steinthal, Prof. an der Universität in Berlin W, Schöneberger Ufer 42 (424).
- Rev. Dr. T. Stenhouse, Stocksfield on Tyne, Northumberland (1062).
- Dr. Edv. Stenij, Adjunkt an der theologischen Fakultät der Universität zu Helsingfors (1167).
- Dr. Josef Stier, Prediger und Rabbiner der israelit. Gemeinde in Berlin N, Elsasserstr. 64/65 (1134).
- John Strachan, Prof. of Greek, Owen's College, Manchester, England (1088).
- Dr. Hermann L. Strack, Prof. der Theol. in Berlin, Gross-Lichterfelde, Boothstr. 24 (977).
- D. Victor von Strauss und Torney, Exc., Wirkl. Geh. Rath, in Dresden, Lüttichaustr. 34 (719).
- Arthur Strong, M. A., Lecturer in the University of Cambridge, London, SW Putney Hill, 7 St. John's Road (1196).
- Dr. phil. Hans Stumme, Privatdocent an der Universität in Leipzig, Robert-Schumannstr. 1 (1103).
- Georges D. Sursock, Dragoman des k. deutschen Consulats in Beirut (1014).
- Aron von Szilády, reform. Pfarrer in Halas, Klein-Kumanien (697).
- A. Tappehorn, Pfarrer in Vreden, Westphalen (568).
- Dr. Jacob Tauber, Oberrabbiner in Mährisch Prerau (1049).
- Dr. Emilio Teza, ordentl. Prof. an der Universität in Padova (444).
- G. W. Thatcher, M. A., B. D., Oxford (1107).
- Dr. G. Thibaut, Professor of Muir College in Alláhabád, Indien (781).
- Dr. C. P. Tiele, Professor an der Universität in Leiden (847).
- W. von Tiesenhausen, Exc., kais. russ. wirkl. Staatsrath in St. Petersburg, Kaiserl. Eremitage (262).
- stud. phil. Tsuru-Matsu Tokiwai, Strassburg i/E., Züricherstr. 9 A II (1217).
- Dr. Fr. Trechsel, Pfarrer in Spiez, Canton Bern (Schweiz) (755).

In die Stellung eines ordentlichen Mitgliedes sind eingetreten [1]):

Das Veitel-Heine-Ephraim'sche Beth ha-Midrasch in Berlin (3).
Die Königl. Bibliothek in Berlin W, Opernplatz (12).
„ Königl. und Universitäts-Bibliothek in Breslau (16).
„ Königl. und Universitäts-Bibliothek in Königsberg (13).
„ Bibliothek des Benedictinerstifts St. Bonifaz in München (18).
La Bibliothèque Khédiviale, Caire (Egypte) (32).
Die Bodleiana in Oxford (5).
„ Grossherzogliche Hofbibliothek in Darmstadt (33).
„ K. K. Hofbibliothek in Wien (39).
St. Ignatius-Collegium in Valkenburg (Holland) (35).
Das Fürstlich Hohenzollern'sche Museum in Sigmaringen (1).
The Owens College in Manchester, England (30).
Das Rabbiner-Seminar in Berlin. (Dr. A. Berliner, Berlin C, Gipsstrasse 12a) (8).
The Rector of St. Francis Xavier's College in Bombay (9).
„ Union Theological Seminary in New York (25).
Die Stadtbibliothek in Hamburg (4).
„ Königl. Universitäts-Bibliothek in Amsterdam (19).
„ Universitäts-Bibliothek in Basel (26).
„ Königl. Universitäts-Bibliothek in Berlin NW, Dorotheenstr. 9 (17).
„ Kaiserl. Universitäts-Bibliothek in Dorpat (41).
„ Königl. Universitäts-Bibliothek in Erlangen (37).
„ Grossherzogl. Universitäts-Bibliothek in Giessen (10).
„ Königl. Universitäts-Bibliothek in Greifswald (21).
„ Grossherzogl. Universitäts-Bibliothek in Jena (38).
„ Königl. Universitäts-Bibliothek in Kiel (24).
„ Königl. Universitäts-Bibliothek „Albertina" in Leipzig (6).
„ Königl. Universitäts-Bibliothek in Marburg (29).
„ Königl. Universitäts-Bibliothek in München (40).
„ Kaiserl. Universitäts-Bibliothek in St. Petersburg (22).
„ K. K. Universitäts-Bibliothek in Prag (14).
„ Grossherzogl. Universitäts-Bibliothek in Rostock (34).
„ Kaiserl. Universitäts- und Landes-Bibliothek in Strassburg i/Els. (7).
„ Königl. Universitäts-Bibliothek in Utrecht (11).

Verzeichniss der gelehrten Körperschaften und Institute, die mit der D. M. Gesellschaft in Schriftenaustausch stehen.

(Nach dem Alphabet der Städtenamen.)

1. Das Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen in Batavia.
2. Die Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften in Berlin.
3. Die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin SW 12, Zimmerstr. 90.
4. Die Zeitschrift für afrikanische und oceanische Sprachen, Berlin, NW, Pritzwalkerstr. 17.
5. The Bombay Branch of the Royal Asiatic Society in Bombay.
6. La Société des Bollandistes, 14, rue des Ursulines, Bruxelles.

---

1) Die in Parenthese beigesetzte Zahl ist die fortlaufende Nummer und bezieht sich auf die Reihenfolge in der die betreff. Bibliotheken und Institute beigetreten sind.

Verzeichniss der auf Kosten der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft veröffentlichten Werke.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Herausgegeben von den Geschäftsführern. I—XLIX. Band. 1847—95. 668 *M.* (I. 8 *M.* II—XXI. à 12 *M.* XXII—XLIX. à 15 *M.*) (Für Mitglieder der D. M. G. 457 *M.* 50 *Pf.*)

Früher erschien und wurde später mit obiger Zeitschrift vereinigt:

Jahresbericht der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft für das Jahr 1845 und 1846 (1ster und 2ter Band). 8. 1846—47. 5 *M.* (1845. 2 *M.* — 1846. 3 *M.*) Die Fortsetzung von 1847—1858 findet sich in den Heften der „Zeitschrift" Bd. IV—XIV vertheilt enthalten.

———————— Register zum I.—X. Band. 1858. 8. 4 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

———————— Register zum XI.—XX. Band. 1872. 8. 1 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 20 *Pf.*)

———————— Register zum XXI.—XXX. Band. 1877. 8. 1 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 20 *Pf.*)

———————— Register zum XXXI.—XL. Band. 1888. 8. 4 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 50 *Pf.*)

Da von Bd. 2, 3, 8, 9, 10, 25—27, 29—32 der Zeitschrift nur noch eine geringe Anzahl von Exemplaren vorhanden ist, können diese nur noch zu dem vollen Ladenpreise abgegeben werden. Bd. 2, 8—10, 26, 27, 29, 31 und 32 können einzeln nicht mehr abgegeben werden, sondern nur bei Abnahme der gesammten Zeitschrift, und zwar diese auch dann nur noch zum vollen Ladenpreise. Vom 21. Bande an werden einzelne Jahrgänge oder Hefte an die Mitglieder der Gesellschaft auf Verlangen, unmittelbar von der Commissionsbuchhandlung F. A. Brockhaus in Leipzig, zur Hälfte des Preises abgegeben, mit Ausnahme von Band 25—27, 29—32 welche nur noch zum vollen Ladenpreise (à 15 *M.*) abgegeben werden können.

———————— Supplement zum 20. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht über die morgenländ. Studien 1859—1861, von Dr. *Rich. Gosche.* 8. 1868. 4 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

———————— Supplement zum 24. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1862—1867, von Dr. *Rich. Gosche.* Heft I. 8. 1871. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 25 *Pf.*) Heft II hiervon ist nicht erschienen und für die Jahre 1868 bis October 1876 sind keine wissenschaftl. Jahresberichte publicirt worden.

———————— Supplement zum 33. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für October 1876 bis December 1877, von Dr. *Ernst Kuhn* und Dr. *Albert Socin.* 2 Hefte. 8. 1879. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.*)

(NB. Diese beiden Hefte werden getrennt nicht abgegeben.)

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1878, von Dr. *Ernst Kuhn* und Dr. *Albert Socin.* I. Hälfte. 8. 1881. — II. Hälfte. 8. 1883 (I. & II. Hälfte complet: 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

———————— Supplement zum 34. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1879, von Dr. *Ernst Kuhn* und Dr. *August Müller.* 8. 1881. 5 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 50 *Pf.*)

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. III. Band.

Nr. 3. Die Post- und Reiserouten des Orients. Mit 16 Karten nach einheimischen Quellen von *A. Sprenger.* 1. Heft. 1864. 10 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 7 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 4. Indische Hausregeln. Sanskrit u. Deutsch herausg. von *Ad. Fr. Stenzler.* I. Âçvalâyana. 1. Heft. Text. 1864. 2 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 50 *Pf.*)

———— IV. Band (in 5 Nummern). 1865—66. 8. 18 *M.* 20 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 12 *M.* 90 *Pf.*)

Nr. 1. Indische Hausregeln. Sanskrit u. Deutsch herausg. von *Ad. Fr. Stenzler.* I. Âçvalâyana. 2. Heft. Uebersetzung. 1865. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 25 *Pf.*)

Nr. 2. Çântanava's Phitsûtra. Mit verschiedenen indischen Commentaren, Einleitung, Uebersetzung und Anmerkungen herausg. von *Fr. Kielhorn.* 1866. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 25 *Pf.*)

Nr. 3. Ueber die jüdische Angelologie und Daemonologie in ihrer Abhängigkeit vom Parsismus. Von *A. Kohut.* 1866. 2 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 4. Die Grabschrift des sidonischen Königs Eschmun-ézer übersetzt und erklärt von *E. Meier.* 1866. 1 *M.* 20 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 90 *Pf.*)

Nr. 5. Kathâ Sarit Sâgara. Die Märchensammlung des Somadeva. Buch IX—XVIII. (Schluss.) Herausgegeben von *H. Brockhaus.* 1866. 16 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 12 *M.*) **Herabgesetzt** auf 9 *M.*, für Mitglieder 6 *M.*

– – – – – V. Band (in 4 Nummern). 1868—1876. 8. 31 *M.* 10 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 22 *M.* 85 *Pf.*)

Nr. 1. Versuch einer hebräischen Formenlehre nach der Aussprache der heutigen Samaritaner nebst einer darnach gebildeten Transscription der Genesis mit einer Beilage von *H. Petermann.* 1868. 7 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 5 *M.* 65 *Pf.*)

Nr. 2. Bosnisch-türkische Sprachdenkmäler von *O. Blau.* 1868. 9 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 7 *M.* 20 *Pf.*)

Nr. 3. Ueber das Saptaçatakam des Hâla von *Albr. Weber.* 1870. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*) **Herabgesetzt** auf 2 *M.*, für Mitglieder 1 *M.*

Nr. 4. Zur Sprache, Literatur und Dogmatik der Samaritaner. Drei Abhandlungen nebst zwei bisher unedirten samaritan. Texten herausgeg. von *Sam. Kohn.* 1876. 12 *M.* (Für Mitglieder d. D. M. G. 9 *M.*)

———— VI. Band (in 4 Nummern). 1876—1878. 8. 39 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 29 *M.* 25 *Pf.*)

Nr. 1. Chronique de Josué le Stylite, écrite vers l'an 515, texte et traduction par *P. Martin.* 8. 1876. 9 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.* 75 *Pf.*)

Nr. 2. Indische Hausregeln. Sanskrit und Deutsch herausgeg. von *Ad. Fr. Stenzler.* II. Pâraskara. 1. Heft. Text. 1876. 8. 3 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 70 *Pf.*)

Nr. 3. Polemische und apologetische Literatur in arabischer Sprache, zwischen Muslimen, Christen und Juden, nebst Anhängen verwandten Inhalts. Von *M. Steinschneider.* 1877. 22 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 16 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 4. Indische Hausregeln. Sanskrit und Deutsch herausg. von *Ad. Fr. Stenzler.* II. Pâraskara. 2. Heft. Uebersetzung. 1878. 8. 4 *M.* 40 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.* 30 *Pf.*)

———— VII. Band (in 4 Nummern) 1879—1881. 8. 42 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 29 *M.* 50 *Pf.*)

Seconda Appendice alla Biblioteca Arabo-Sicula per *Michele Amari*. 1887 8. 2 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 50 *Pf.*).

Die Chroniken der Stadt Mekka, gesammelt und auf Kosten der D. M. G. herausgegeben, arabisch und deutsch, von *Ferdinand Wüstenfeld*. 1857—61. 4 Bände. 8. 42 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 31 *M.* 50 *Pf.*)

Biblia Veteris Testamenti aethiopica, in quinque tomos distributa. Tomus II, sive libri Regum, Paralipomenon, Esdrae, Esther. Ad librorum manuscriptorum fidem edidit et apparatu critico instruxit *A. Dillmann*. Fasc. I. 1861. 4. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*)

———— Fasc. II, quo continentur Libri Regum III et IV. 4. 1872. 9 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.* 75 *Pf.*)

Firdusi. Das Buch vom Fechter. Herausgegeben auf Kosten der D. M. G. von *Ottokar von Schlechta-Wssehrd*. (In türkischer Sprache.) 1862. 8. 1 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 75 *Pf.*)

Subhi Bey. Compte-rendu d'une découverte importante en fait de numismatique musulmane publié en langue turque, traduit de l'original par *Ottocar de Schlechta-Wssehrd*. 1862. 8. 40 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 30 *Pf.*)

The Kâmil of el-Mubarrad. Edited for the German Oriental Society from the Manuscripts of Leyden, St. Petersburg, Cambridge and Berlin, by *W. Wright*. Ist Part. 1864. 4. 10 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 7 *M.* 50 *Pf.*) IId—Xth Part. 1865—74. 4. Jeder Part 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. à 4 *M.* 50 *Pf.*) XIth Part (Indexes). 1882. 4. 16 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 12 *M.*) XIIth Part (Critical notes) besorgt von Dr. *M. J. de Goeje*. 1892. 4. 16 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 12 *M.*)

Jacut's Geographisches Wörterbuch aus den Handschriften zu Berlin, St. Petersburg, Paris, London und Oxford auf Kosten der D. M. G. herausg. von *Ferd. Wüstenfeld*. 6 Bände. 1866—73. 8. 180 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 120 *M.*)

———— I.—IV. Band in je 2 Halbbänden. 1866—1869. 8. Jeder Halbband 16 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. je 11 *M.*)

———— V. Band. 1873. 8. 24 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 16 *M.*)

———— VI. Band. I. Abtheilung. 1870. 8. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 5 *M.* 30 *Pf.*)

———— VI. Band. II. Abtheilung. 1871. 8. 16 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 10 *M.* 70 *Pf.*)

Ibn Ja'îś Commentar zu Zamachśarî's Mufaṣṣal. Nach den Handschriften zu Leipzig, Oxford, Constantinopel und Cairo herausgeg. von *G. Jahn*. 2 Bände. 1876—1886. 4. 117 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 78 *M.*)

———— I. Band. 1. Heft. 1876. 2. und 3. Heft. 1877. 4. Heft. 1878. 5. Heft. 1880. 6. Heft. 1882. 4. Jedes Heft 12 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. je 8 *M.*)

———— II. Band. 1. Heft. 1883. 2. Heft. 1885. 3. Heft. 1885. Jedes Heft 12 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. je 8 *M.*) 4. Heft. 1886. 4. 9 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*)

Chronologie orientalischer Völker von Albêrûnî. Herausg. von *C. Ed. Sachau*. 2 Hefte. 1876—78. 4. 29 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 19 *M.*)

———— Heft 1. 1876. 4. 13 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 8 *M.* 50 *Pf.*)

———— Heft 2. 1878. 4. 16 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 10 *M.* 50 *Pf.*)

Malavika und Agnimitra. Ein Drama Kalidasa's in 5 Akten. Mit kritischen und erklärenden Anmerkungen herausg. von *Fr. Bollensen*. 1879. 8. 12 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 8 *M.*) **Herabgesetzt** auf 6 *M.*, für Mitglieder 4 *M.*

Mâitrâyaṇî Saṃhitâ, herausg. von Dr. *Leopold von Schroeder*. 1881—1886. 8. 36 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 27 *M.*)

- —— ·—— Erstes Buch. 1881. 8. 8 *M.* (Für Mitglieder der D.M.G. 6 *M.*)
—— —— Zweites Buch. 1883. 8. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M.G. 6 *M.*)
Drittes Buch. 1885. 8. 8 *M.* (Für Mitglieder der D.M.G. 6 *M.*)
———— Viertes Buch. 1886. 8. 12 *M.* (Für Mitglieder der D.M.G. 9 *M.*)

Die Mufaḍḍalîjât. Nach den Handschriften zu Berlin, London und Wien auf Kosten der deutschen morgenländischen Gesellschaft herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von *Heinrich Thorbecke*. Erstes Heft. Leipzig, 1885. 8. Text 56 S., Anmerk. 104 S. 7 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 5 *M.*)

Katalog d. Bibliothek der Deutschen morgenländ. Gesellschaft. I. Druckschriften und Aehnliches. 1880. 8. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*) In Neu-Bearbeitung begriffen.

———— II. Handschriften, Inschriften, Münzen, Verschiedenes. 1881. 8. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 50 *Pf.*)

Nöldeke, Th. Ueber Mommsen's Darstellung der römischen Herrschaft und röm. Politik im Orient. 1885. 8. 1 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 15 *Pf.*) **Vergriffen.**

Teuffel, F., Quellenstudien zur neueren Geschichte der Châhate. Separatabdruck aus der Zeitschrift der D. M. G., Band 38. 1884. 8. In 15 Exemplaren. 4 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

Catalogus Catalogorum. An alphabetical Register of Sanskrit Works and Authors by *Theodor Aufrecht*. 1891. 4. 36 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 24 *M.*)

Goldziher, Ign., Der Diwân des Ġarwal b. Aus Al-Ḥuṭej'a. (Separatabdruck aus der Zeitschrift der D. M. G., Band 46 und 47.) 1893. 8. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

Huth, Georg, Die Inschriften von Tsaghan Baišin. Tibetisch-mongolischer Text mit einer Uebersetzung sowie sprachlichen und historischen Erläuterungen. 1894. 8. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.*)

Die Deutsche morgenländische Gesellschaft 1845—1895. Ein Rückblick gegeben von den Geschäftsführern in Halle und Leipzig. 1895. 8. 1 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. gratis.)

Bacher, W., Die Anfänge der hebräischen Grammatik. (120 S.) Leipzig 1895. 8. 4 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*) (Ein Separat-Abdruck aus der „Zeitschrift, Bd. 49" in 60 Exemplaren.)

☞ Zu den für die Mitglieder der D. M. G. festgesetzten Preisen können die Bücher nur von der Commissionsbuchhandlung, F. A. Brockhaus in Leipzig, unter Francoeinsendung des Betrags bezogen werden; bei Bezug durch andere Buchhandlungen werden dieselben nicht gewährt.

Die Anfänge der hebräischen Grammatik.

Von

W. Bacher.

„Eine Geschichte der hebräischen Grammatik ist noch zu schreiben.“ Dieser fromme Wunsch, den jüngst E. Nestle bei untergeordnetem Anlasse äusserte (Nigri, Böhm und Pellican, S. 35, in Marginalien und Materialien, 1893), ist heute der Erfüllung näher, als vor fünfzig Jahren, als L. Dukes mit demselben das Vorwort zu dem zweiten Bande der von ihm in Gemeinschaft mit H. Ewald herausgegebenen „Beiträge zur Geschichte der ältesten Auslegung und Spracherklärung des Alten Testaments“ (1844) eröffnete. Das in den letzten Jahrzehnten in Textausgaben und Einzelforschungen niedergelegte reiche Material bedarf zwar noch vielfacher Ergänzung und eingehender Untersuchung und Sichtung; aber auch in seinem gegenwärtigen Bestande bietet es eine breite und sichere Grundlage für zusammenhängende geschichtliche Darstellung. Die litteraturgeschichtliche Seite dieser Darstellung verfügt über zahlreichere Vorarbeiten als die andere, die Entstehung und Entwickelung der grammatischen Wissenschaft des Hebräischen darzustellen bestimmte. In vorliegender Abhandlung soll für diesen Theil der Aufgabe eine Vorarbeit geboten werden; sie soll die früheste Periode, das Werden und Wachsen der grammatischen Erkenntniss in den Jahrhunderten vor Ḥajjûġ zur Darstellung bringen. Diese, der Begründung der wissenschaftlichen Grammatik des Hebräischen vorausgehende Periode zerfällt in zwei Zeiträume. Den ersten, grösseren Zeitraum füllen Midrasch und Massora aus, die traditionelle Auslegung und die traditionelle Textkritik der Bibel innerhalb des Judenthumes; in beiden, Midrasch und Massora, finden sich Ansätze grammatischen Wissens. Der zweite Zeitraum beginnt am Anfange des zehnten Jahrhunderts, mit Saadja, und reicht bis an das Ende desselben: es ist die Zeit bewussten grammatischen Forschens und sprachwissenschaftlicher Production. Mit dem ersteren Zeitraume beschäftigen sich die ersten vier Capitel der gegenwärtigen Arbeit. Im ersten Capitel versuche ich die unbestimmten, zum Theil übertriebenen Vorstellungen von den in Talmud und Midrasch zu findenden grammatischen Elementen

ein vereinzelt bleibender Ausdruck gebraucht (דְּחִיז eig. abhacken), den ein später massoretisch-grammatischer Schriftsteller wieder aufgreift [1]). Das zuerst in der Massora auftretende Wort, welches die verstärkte Aussprache der Consonanten bezeichnet (דגש), soll nach einem leider ganz vereinzelten Citat schon im palästinensischen Talmud vorkommen [2]). Ist das Citat echt, so muss es auffallend bleiben, dass sonst die Wurzel דגש in der ganzen Traditionslitteratur nicht anzutreffen ist.

2. Die Massora.

Die Bibelexegese der palästinensischen und babylonischen Schulen, deren Ergebnisse in der Traditionslitteratur niedergelegt sind, hatte die Massora zur Voraussetzung und Grundlage. Seit Akiba, und in weniger strengem Sinne schon früher, wurde der Text in jener Gestalt ausgelegt, in welcher ihn die Ueberlieferung mit allen einmal festgehaltenen Eigenthümlichkeiten der Schreibung und Aussprache darbot. Die Massora, deren Träger zum Theile mit den Trägern des Midrasch identisch waren, hat man sich als unsichtbare, zuweilen aber deutlich genug sich zu erkennen gebende Begleiterin des Midrasch vorzustellen. Einzelne Sätze der Massora finden sich im Midrasch angedeutet [3]). Die massoretische Angabe über die drei längsten Wörter der heiligen Schrift, die aus je elf Buchstaben bestehen [4]), welche auch bei den hebräischen Grammatikern eine Rolle spielt [5]), diente schon im dritten Jahrhunderte einem hervorragenden Agadisten zum Ausgangspunkte homiletischer Betrachtung [6]). Doch muss auch die Thatsache im Auge behalten werden, dass die Massora zwar schon zur Zeit der Tannaiten und Amoräer als besondere Disciplin existirte, dass sie aber den Höhepunkt ihrer Entwickelung, besonders aber ihre litterarische Fixirung erst in den jener Zeit folgenden Jahrhunderten erreicht hat. Deshalb darf nur ein Theil der in diesem Capitel vorzuführenden Angaben als Ergänzung des vorhergehenden Capitels angesehen werden.

---

1) Manuel du Lecteur, ed. Derenbourg, p. 90, 102. S. Geiger, Jüdische Zeitschrift X, 19f.

2) R. Jacob b. Ascher im Tur Orach Chajim, Cap. 61: ירושלמי אמר רב נחמן בר יצחק ובלבד שידגיש בדלית ... ולא יחטוף בחית ...

Das Citat findet sich im pal. Talmud nicht (s. Geiger a. a. O. S. 20). Der zweite Theil des Satzes ist identisch mit der Vorschrift Aschi's (S. 6, A. 5). Nachman b. Jizchak ist ebenfalls ein babylonischer Amora, überdies als guter Kenner der Massora bekannt (s. Die Agada der babyl. Amoräer S. 135).

3) S. S. G. Stern a. a. O. S. 20f.; L. Blau, Masoretische Untersuchungen, S. 54f

4) Ochla-wo-ochla, Nr. 192, Mas. m. zu Ez. 20, 44: ג' נולין מן י"א אתין.

5) S. Abulwalid, Luma' 29, 25 (Rikma 7). Vgl. Saadja, Comm. zu Jezira III, 4 (p. 63 unt., ed. Lambert).

6) Samuel b. Nachman, Pesikta r. c. 33. S. Die Ag. der paläst. Amoräer I, 486.

ו vorkömmt, sind Deut. 14, 4, Jes. 43, 23 und Esra 5, 15; in Esra steht nämlich das mit שֵׂה (Lamm) gleichlautende שׂא (nimm). Nr. 5 des O.-w. (identisch mit א 24 der Mass. fin.) giebt das Verzeichniss von nur je zwei Mal vorkommenden Wörtern, die einmal mit dem einen, das andere Mal mit einem anderen Vocal gelesen werden, darunter הַנְחַת, Joel 4, 11, und הָנְחַת, Dan. 5, 20. Nr. 51 des O.-w. (s. Mass. m. zu Gen. 19, 20) zählt Wortpaare auf, in denen das eine Wort auf der letzten, das andere auf der vorletzten Sylbe den Ton hat, darunter רוּחָא, Dan. 2, 35, und רוּחָה, Jerem. 52, 23 (s. auch die Mass. zu der letzteren Stelle) [1]).

Die Zusammenstellung hebräischer Wörter, die nur dem Laute, nicht der grammatischen Qualität nach zu einander gehören, begegnet Einem in der Massora auf Schritt und Tritt. In der ersten Nummer des O.-w. findet sich אָבוּס, Prov. 15, 17 mit וְאָבוּס, Jes. 63, 6 gepaart, תרִיץ, Ps. 68, 32 mit ותרץ, Richter 9, 53; in Nr. 5 des O.-w. הַמְשֹׁל, Ri. 9, 2, mit הַמְשֵׁל, Hiob 25, 2. Nr. 18 zählt über 200 nur einmal vorkommende Wörter auf, die mit ומ beginnen; dabei ist auf die Qualität des מ keine Rücksicht genommen: es sind Wörter wie וּמֵאָז, Exod. 5, 23, וּמַאֲכָלְךָ, Ez. 4, 10, וּמֵאמַר, Dan. 4, 14, וּמְבֹרָךְ, I. Chr. 17, 27, וּמָחְצָה, Ri. 5, 26, וּמָתַי, Nech. 2, 6, gleichmässig aufgenommen. Dasselbe gilt von Nr. 19: Wörter mit anlautendem כ, ohne Rücksicht, ob das כ zur Wurzel gehört oder nicht [2]). Nr. 73 zählt zweisylbige Wörter auf, die in der ersten Sylbe mit Kamez, in der zweiten mit Chôlem gesprochen werden. Es sind zum grösseren Theile absolute Infinitive des Kal (פָּעוֹל), aber dabei auch יָחוֹס, Ps. 72, 13, יָמוֹת, Deut. 33, 6, יָשֹׁר, Hiob 33, 27, נָאוֹר, Ps. 76, 5. Nr. 33 giebt Wörter, die auf Chôlem ausgehen, und zwar sowohl Wörter mit dem besitzanzeigenden und dem Object-Suffix der 3. Pers. masc., als Infinitive (אֹלֶה, בָּנֹה, יָרֹה, קַוֹּה). In Nr. 44 werden auf ה ausgehende, je zweimal vorkommende Wörter aufgezählt, die sich nur darin von einander unterscheiden, dass in dem einen das ה als Consonant hörbar, in dem andern nicht hörbar ist; darunter figuriren מִכְרָהּ, Prov. 31, 10, und מִכְרָה, Gen. 25, 31, — חִכָּהּ, Prov. 5, 3, und חִכָּה, Hiob 32, 4.

Trotz des ungrammatischen Charakters der Massora haben manche der von ihr tradirten Wortgruppen grammatisches Gepräge. In Nr. 370 des O.-w. werden sechs nur je einmal

---

1) Diese unterschiedlose Registrirung aramäischer mit hebräischen Wörtern hebt auch Abulwalîd hervor (Mustalḥiḳ, Opuscules p. 133 f.), als Beweis für die enge Verwandtschaft beider Sprachen. S. mein: Die hebr.-neuhebr. und hebr.-aram. Sprachvergleichung des Abulwalid, S. 31. — Ben Ascher bringt auch in einem rein grammatischen Lehrstücke, wie § 37, ein aramäisches Beispiel (הֵיכַל Dan. 4, 26) mitten unter hebräischen.

2) S. ausserdem folgende Nummern des Ochla-we-ochla: 62, 63, 64, 74, 75, 367, 368.

schied entsteht in der Regel dadurch, dass in dem letzteren Falle die Präposition auch den Artikel in sich birgt, in dem ersteren nicht. Nr. 45, Formen des Imperfectums 3. Pers. sing. plur. mit vorgesetztem וְ oder וַ, also mit ו cop. oder ו consec. Aehnlicher Art sind Nr. 46, 47, 50. Nr. 5 enthält eine besonders bunte Reihe solcher mit oberem oder unterem Punkte versehener Hapax legomena; bei manchen derselben hat die Unterscheidung grammatischen Sinn, z. B. אֹרְחוֹת, Jes. 21, 13 und אֹרְחַת, Gen. 37, 25, — גְּוִיֹּתֵיכֶם, Neb. 9, 37 und גְּוִיָּתָם, Gen. 47, 18, — נְתַן, Ri. 6, 28 und נָתַן, II. Chr. 33, 3, — עֶזְרָתִי, Ps. 119, 71 und עֶזְרָתִי, Ps. 35, 13. — Die Unterscheidung der Pronominalsuffixe nach der männlichen und der weiblichen Form bezweckt Nr. 54 (ח' זוגין חד לשון זכר וחד לשון נקבה ך' בסוף תיבותא). Vgl. auch die bereits erwähnte Nr. 236.

In der Massora findet sich schon der schwache Anfang zur Unterscheidung der Functionsbuchstaben vom Stamm des Wortes, diesem Ausgangspunkte der nachmaligen Wortbildungslehre. Es werden dabei die Termini נכב oder שמש angewendet. Z. B. א"ב מן חד חד נסיב ת בריש תיבותא, Mas. fin. ת 1. Es sind zumeist Formen der 2. Pers. Imperf. Hithpael, wo der Wurzel die Sylbe הִתְ vorausgeht. ה' יחידאין משמשין סופיהון ה וריש ו', Mas. fin. ה 9; es sind Wörter, in denen der Wurzel ein נ vorausgeht, ein ה am Ende des Wortes folgt. Hierher gehört auch die Regel der Mas. Sôfrim IV, 3: כל האותיות המשמשות לשם בין מלפניו בין מלאחריו הרי אלו נמחקין. — Mit dem Ausdrucke לשון oder לישן bezeichnet die Massora „die Hauptform eines Wortes, ohne Rücksicht auf kleine Veränderungen durch Prä- und Suffixe[1]." Z. B. Mas. zu Num. 6, 2: ד' הסרים בלישן, gemeint ist, dass die Formen יַפְלֵא zwei Mal, מַפְלֵא und הַפְלֵא je ein Mal ohne י geschrieben werden. In wie weitem Sinne jedoch לישן gebraucht wurde, sieht man besonders klar aus Nr. 56 des O.-w. (Mas. fin. א 20), wo je drei nur einmal, und zwar in Pentateuch, Propheten und Hagiographen vorkommende Wörter בחד לישן aufgezählt werden, unter denen z. B. folgende Gruppen sich finden: יוֹכַר, Lev. 4, 35, יוּשַׁר, Jes. 26, 1, יָשַׁר, Hiob 33, 27; לִלִין, Gn. 24, 23, לָלַת, I. Sam. 4, 19, לְלֵיָלָה, Ps. 19, 3; צְדָדָה, I. Sam. 20, 20, צִידָדָה, Ps. 132, 15, צָדוּנִי Echa 3, 52.

Die grammatische Terminologie hat von der Massora, abgesehen von den schon erwähnten Ausdrücken sowie von den im nächsten Capitel zu erwähnenden Namen der Vocale, folgende Ausdrücke übernommen[2]): דגש und רפה (רפי)[3]), das eine Wort

1) Frensdorf, Masora magna, Glossar p. 7a.

2) Die Terminologie der Massora überhaupt hat Frensdorf in der Einleitung zu seinem Werke „Die Massora Magna" zusammengestellt.

3) Vgl. die Studie von Grätz: Die mannigfache Anwendung und Bedeutung des Dagesch, Monatsschrift, 36. Jahrg. (1887). S. 425 ff.

3. Die Vocalzeichen.

Die intensive Arbeit und das Verdienst der Massoreten tritt uns am greifbarsten in dem System der Vocalzeichen entgegen, mit denen sie den biblischen Text ausgestattet haben. Diese Zeichen sind die Verkörperung der Vocalaussprache, welche die Massoreten in mündlicher Ueberlieferung durch viele Generationen zugleich mit dem Buchstabentexte der biblischen Bücher erhalten haben [1]). Die in der Lesung des Textes tradirte Kenntniss der Sprachformen reicht bis in Zeiten hinauf, die von der Zeit, in welcher die hebräische Sprache noch eine lebende war, nicht zu weit entfernt sind. Mit dem biblischen Texte erhielt sich durch den Unterricht in den Schulen, durch die Liturgie der Synagogen, durch die specielle Sorgfalt der berufsmässigen Kenner und Tradenten der Bibel eine fast lebendig zu nennende Kenntniss der Sprache, die eigentlich niemals eine Unterbrechung erfuhr. Und wenn auch Manches irrig tradirt wurde, manche willkürliche Lesung und fehlerhafte Auffassung von Einzelheiten sich einschlich und festsetzte, wenn auch ferner gerade die Aussprache der Vocale durch den Einfluss der anderssprachigen Umgebung, durch die eigene, aramäische, Muttersprache der Tradenten, durch die zeitliche Entfernung von den Anfängen der Tradition wesentlichen Veränderungen unterlag; im Grossen und Ganzen ist die von der Massora überkommene Vocalaussprache des biblischen Textes, wie sie schliesslich in den Vocalzeichen fixirt wurde, als die sicherste Grundlage für die Kenntniss des Lautbestandes, der Lautwandlungen, der Wortbildung des Hebräischen zu betrachten. Eine Reconstruction der lebenden hebräischen Sprache, soweit eine solche überhaupt noch erreichbar ist, eine Ermittlung ihrer Lautgesetze und ihrer Formen ist nur durch die mit seltener Energie des Gedächtnisses und mit ausserordentlicher Sorgfalt tradirte Vocalisation der Massora und durch deren Fixirung in Zeichen möglich geworden. Man könnte fast sagen, dass in der massoretischen Vocalisation implicite die Grammatik der hebräischen Sprache vorhanden war, wie denn die hebräische Grammatik hauptsächlich auf den durch die massoretische Vocalisation erhaltenen Thatsachen der Lautlehre und Wortbildungslehre sich aufbaute.

Die Einführung der Vocalzeichen ist in vollständiges Dunkel gehüllt. Sehr plausibel ist die bereits erwähnte Hypothese von Grätz, dass die ersten Zeichen, mit denen zwar nicht die Vocale selbst angegeben, aber die mit verschiedenen Vocalen gesprochenen, sonst gleichlautenden Wörter von einander unterschieden wurden, die Punkte oberhalb und unterhalb des Wortes waren.

---

1) Kautzsch (ZDMG. XXXIV, 388) bemerkt richtig: „der Verdacht ist jedenfalls ausgeschlossen, dass die mannigfachen Nuancirungen der Aussprache erst von den Punktatoren auf Grund künstlicher Vocalisations- und Silbenbildungsgesetze fixirt worden seien".

Consonanten konnte mit dem Worte nicht bezeichnet werden. In der That hat das einfachere babylonische Punktationssystem den das Chatef (den Halbvocal) bezeichnenden wagrechten Strich nur für das bewegliche und zusammengesetzte Schewa angewendet. Das Schewa quiescens hat hier noch kein Aequivalent. In einer Prof. Derenbourg gehörigen jemenensischen Handschrift, welche grosse Stücke von Hiob und Daniel mit Saadja's arabischer Uebersetzung enthält, ist z. B. das בְּ von ויברח (14, 2) ohne Zeichen, das עֲ von יעמד (ib.) mit dem Chatefstrich versehen; in תתקפהו (ib. V. 20) ist das zweite ה ohne Zeichen, ק hat den Chatefstrich. Denselben Thatbestand bieten auch die von Merx edirten Targumstücke.

Die Festsetzung der Vocalzeichen hat aller Wahrscheinlichkeit nach Babylonien zur Heimath [1]), und das eben erwähnte ursprüngliche und einfachere babylonische Punktationssystem ist älter als das andere System, welches von Tiberias seinen Namen hat und durch die Massoreten dieser Stadt zum herrschenden wurde. Der Hauptunterschied beider Systeme besteht — abgesehen von der Form der Zeichen selbst und von ihrem Orte über, bez. unter den Buchstaben — darin, dass das tiberiensische System sieben, das babylonische nur sechs Vocale unterscheidet. Die Differenz ergiebt sich daraus, dass im babylonischen Systeme die Vocale ֵ und ֶ des tiberiensischen Systems nicht von einander gesondert sind. Die Massora — und auch das zeugt für die Priorität des babylonischen Systems — macht ebenfalls keinen Unterschied zwischen den beiden erwähnten Vocalen: פתח bedeutet in der Massora sowohl ֵ als ֶ (statt פתח hat die Massora auch פשט, ebenfalls in beiden Bedeutungen). Sowie man für zwei so verschiedene Vocale, wie *å* (*â*) und *ŏ* dasselbe Zeichen festsetzte (Kamez), weil beide mit Zusammenziehung des Mundes gesprochen wurden, so fasste man die mit Oeffnung des Mundes zu sprechenden Vocale (*ă*, *ĕ*, *ä*) unter ein Zeichen zusammen (Pathach). Die Namen für die beiden Zeichen gehören der älteren massoretischen Terminologie an, ebenso wie das oben erwähnte חטף. Bei der Unterweisung in der richtigen Aussprache bedienten sich die Bibellehrer der Verba קמץ und פתח, um die Schüler zu der genauen Unterscheidung der beiden Vocalklassen anzuleiten. קמץ פומך und פתח פומך, so lautete die Belehrung: „ziehe deinen Mund zusammen" und „öffne deinen Mund" [2]). Als man die Zeichen für die Vocale

---

1) S. meine Schrift: Die hebr. Sprachwissenschaft vom 10. bis zum 16. Jahrhundert, S. 7. — Grätz, Monatsschrift 30. Jhg. (1881), S. 400 ff.

2) S. Derenbourg, Extrait de la Revue Critique du 21. juin 1879, p. 7. Nach Derenbourg hat auch der Vocalname סגול ähnlichen Ursprung (סגל פומך „runde deinen Mund"). Doch ist es wohl richtiger, diesen secundären Vocalnamen auf das Zeichen selbst (֒), den Umriss einer „Traube" zurück-

Dem Buchstaben י entnahm man das Zeichen für den Vocal *i*, indem man den kleinsten Buchstaben des Alphabetes zu einem Punkte zusammenzog. Man nannte den Vocal und sein Zeichen חרק, vom Verbum für das Aneinanderschliessen der Zähne (knirschen), durch welches der *i*-Laut hervorgebracht wird [1]). Mit zwei wagrecht neben einander stehenden Punkten bezeichnete man das lange *ê*; der Name dafür, צרי, bedeutet das Auseinanderreissen der Zähne, die Spaltöffnung zwischen der oberen und unteren Zahnreihe, welche bei der Aussprache dieses Vocals stattfindet. Auch dieser Name ist babylonischen Ursprunges; denn das Verbum צרי, zerreissen, spalten, kommt nur im babylonischen Talmud vor, ebenso das Substantiv ציריא, Spalte (z. B. des Auges) [2]). Die Namen חרק und צרי beziehen sich also beide auf die Zähne, ebenso wie קמץ und פתח auf den Mund. Die richtige Erklärung für צרי findet sich auch bei Ibn Balaam (Taame Hamikra, ed. Mercier, p. 13b): ופירושו בוקע לפי שהוא בוקע בין השנים [3]).

So zerfallen die Vocalzeichen der babylonischen Punktation in drei Gruppen zu je zwei Zeichen. Zu jeder Gruppe entnahm man die Zeichen je einem der drei Buchstaben (א, ו, י), welche schon in der Consonantenschrift zur Bezeichnung der Vocale gedient hatten. Auch sachlich, gewissermassen lautphysiologisch gehören die zwei Vocale jeder Gruppe zu einander.

Das tiberiensische Punktationssystem fügte zu den sechs beschriebenen Vocalen einen siebenten hinzu, das Segol. Die dem *ĕ* oder *ä* zuneigende Nuance des Pathachvocals wurde als besonderer Vocal aufgefasst und bekam ein besonderes Zeichen (ֶ). Auch das zum *e* hinneigende *i* (der Vocal des א der 1. Pers. sing. Impf. in einigen Stammformen) wurde in diesem zweiten System

---

קמץ zu lesen. Doch erwähnt auch Ibn Esra, dass das Schurek auch קיבוץ פום heisse. S. auch das bei Ginsburg im III. Bande, p. 36b—43b stehende massoretisch-gramm. Lehrbuch § 48: מלא פום והוא חולם קבוץ פום והוא שורק. Bei der durch Joseph Kimchi bewerkstelligten Differenzirung des Schurek in langes und kurzes *u* bekam letzteres den Namen קבוץ שפתים (Sefer Sikkaron, p. 17, Z. 11) oder kurz קִבּוּץ. Man braucht also nicht mit Derenbourg anzunehmen, dass קבוץ Aequivalent des arabischen Dhamma sei. Diesem entspricht eher קמץ, wie denn auch Jepheth b. Ali das Kamez arabisch צַמֵּה nennt.

1) Vgl. Die Agada der Tannaiten II, 109, Anm. 5.

2) Levy, Neuhebr. Wörterbuch IV, 216ab, 188a.

3) Das arabische Original dazu bei Ginsburg, Massora III, 49b: מעני צרי שאק לאנהא תשק בין אלאסנאן. Derenbourg's „élargis ta bouche" (a. a. O. S. 7) ist demnach zu berichtigen.

Das tiberiensische System der Vocalzeichen ist selbst im Falle, dass es in Tiberias selbst entstanden wäre, in letzter Linie babylonischen Ursprunges[1]). Es ist aber leicht möglich, dass auch dieses System in Babylonien entstand und von da nach Tiberias gebracht wurde, wo es durch die Massoreten dieses Hauptsitzes der palästinensischen Gelehrsamkeit adoptirt und bis ins Kleinste ausgebildet wurde. Obwohl in Palästina noch zu Hieronymus' Zeiten und wohl auch nachher der durch Kamez bezeichnete Vocal wie *a* gesprochen wurde, behielt man auch in Tiberias dasselbe Zeichen für das vom langen, offenen *a* ganz verschiedene *ŏ* bei. Die dem *o* zuneigende Aussprache des Kamez, wo es *â* bezeichnet, war zwar nach Abraham Ibn Esra's Zeugniss[2]) nur den „Tiberiensern und den Gelehrten von Aegypten und Afrika" bekannt; aber man darf annehmen, dass dies nicht die ursprüngliche palästinensische Aussprache war, sondern eine in der Schule von Tiberias auf Grund des aus Babylonien gebrachten Punktationssystems und der in ihm zum Ausdrucke gelangenden Aussprache heimisch gewordene[3]). Die durch Hieronymus bezeugte palästinensische Aussprache des [langen] Kamez mit *â* ging in die sefardische Aussprache des Hebräischen über, während die babylonische Aussprache (*o*), welche auch dem Vocalzeichensystem zu Grunde liegt, sich bei den aschkenasischen Juden erhielt.

Vielleicht zu derselben Zeit, als aus dem ursprünglichen babylonischen Punktationssystem das nach Tiberias benannte hervorging, wurde jenes durch systematische Combinirung der einzelnen Vocalzeichen mit dem Chatef-Striche weiter entwickelt. Man unterschied in diesem entwickelteren Systeme die Vocale, je nachdem sie in geschlossener oder offener Sylbe stehen, oder ob ihnen ein Consonant mit Dagesch folgt, und man bekam auch Zeichen zum Schreiben der Halbvocale, welche das tiberiensische System ebenfalls durch Combinirung der Vocalzeichen mit dem Schewa bezeichnete[4]). Dieses an Feinheit in gewisser Richtung das tiberiensische System übertreffende Punktationssystem zeugt von bewusster methodischer Arbeit in der Ausbildung der Vocalzeichen. Bewusste

---

bloss mit פתחה (s. ib. § 50 ff.), ebenso wie die Massora. Die Benennung für ◌ֱ fällt für die älteren Massoreten natürlich mit der für ◌ְ zusammen. Damit ist die Frage Strack's zu Dikd. Hat. p. 7, Anm. a beantwortet.

1) S. oben S. 15, Anm. 1. — Die Priorität des babylonischen Systems ist von Pinsker, Einleitung in das babyl.-hebr. Punktationssystem an verschiedenen Stellen, nachgewiesen.

2) Zachoth Anf., s. Abr. Ibn Esra als Grammatiker, S. 37, Anm. 4.

3) Ben Ascher sprach das lange Kamez ebenfalls mit dem *o*-Laute, s. die Bemerkung von Baer-Strack zu Dikd. Hat., p. 35, Anm. m.

4) S. die Uebersicht bei Merx a. a. O. p. XVI, und Pinsker a. a. O. p. 13—16.

Methode ist aber auch dem ursprünglichen Punktationssystem zuzuerkennen; dasselbe hat nicht bloss zur späteren hebräischen Grammatik das feste Fundament geliefert, es darf auch schon an sich als grammatische Leistung, als Begründung der Lehre von den Vocalen betrachtet werden [1]).

4. Das Buch Jezira.

Wohl noch bevor das System der hebräischen Vocale durch die Einführung der Punktation seinen Abschluss erhielt und diese ein Bestandtheil der Massora wurde, grübelte ein unbekannter Denker — wahrscheinlich in Palästina [2]) — über das Geheimniss der hebräischen Consonanten und ersann auf Grund alter Anschauungen über die Bedeutung der die heilige Schrift bildenden Buchstaben [3]) ein merkwürdiges System der Weltschöpfung und der in der erschaffenen Welt wirkenden Kräfte. Das Resultat seiner Grübeleien legte er in einem äusserlich der Mischna nachgebildeten Traktat nieder, am Schlusse als Urheber des Systemes den Patriarchen Abraham verherrlichend. Dieses Traktat, das Buch der Schöpfung, Sefer Jezira, giebt die erste Classificirung der hebräischen Consonanten, und zwar ebenfalls — gleich der im Punktationssystem zum Ausdrucke gelangten Classificirung der Vocale — die Ursprünge der Laute in den Sprachorganen zu Grunde legend. „Die Buchstaben — so heisst es im 3. Lehrsatze des IV. Capitels [4]) — sind gebildet in der Luft, geformt in der Stimme, haben ihren festen Sitz im Munde an fünf Orten: אהחע haben als Organ [5]) das — untere — Ende der Zunge und den Schlund (die Kehle): בומפ werden zwischen den Lippen und mit der Spitze der Zunge ausgesprochen, גיכק werden auf dem — unteren — Drittel der

1) Zum Inhalte dieses Capitels vgl. die Abhandlung von G. Margoliouth in den Proceedings of Biblical Archaeology, Vol. XV (1893), p. 164—205, die ich erst später kennen lernte und deren Thesen sich zum Theile mit meinen Aufstellungen decken.

2) Epstein, Revue des Ét. J. XXIX, 76, ist geneigt, das Buch Jezira in's zweite nachchristliche Jahrhundert zu setzen und vermuthet sogar den bekannten Elischa b. Abuja (Acher) als Autor. Beides ist schwer glaublich. Was L. Goldschmidt in der Einleitung zu seiner Ausgabe des ס' יצירה (1894) über ein noch höheres Alter vorbringt, verdient keine Berücksichtigung.

3) S. Die Agada der Tannaiten I, 347.

4) Nach dem Saadjanischen Texte, s. Commentaire sur le Sefer Yesira, ed. Mayer Lambert, p. 74.

5) So lässt sich wohl am entsprechendsten משתמשות ב·· übersetzen, vgl. כלי שנשתמש בו קדש, Babu Mezia 84 b.

Zunge geformt, דטלנת am — oberen — Rande der Zunge [1]) mit Hilfe der Stimme, זסצרש zwischen den Zähnen und mit ruhender Zunge". Obwohl die Aufeinanderfolge dieser fünf Buchstabenclassen auf der Folge der Buchstaben im Alphabet beruht, lässt sich doch auch eine sachliche Symmetrie in derselben nicht verkennen. Die beiden ersten Classen enthalten die am unteren und oberen Ende der Mundhöhle entstehenden Consonanten; die dritte Classe enthält die den Kehlbuchstaben, die vierte die den Lippenbuchstaben zunächst liegenden Consonanten; die fünfte Classe nimmt die Mitte zwischen der dritten und vierten ein (Abulwalîd bringt in seiner Aufzählung der fünf Buchstabenclassen — c. 2 des Luma' — thatsächlich dieses Princip der Anordnung zum Ausdruck, stellt aber die fünfte Classe, die der Zahnlaute, als den Lippen näher, vor die vierte). Charakteristisch für die Bestimmung der einzelnen Classen, wie sie das Sefer Jezira bietet, ist die Rolle, welche bei jeder der 5 Classen der Zunge zugetheilt ist. Die Grammatiker, welche die Eintheilung des Sefer Jezira als auf Ueberlieferung beruhend, übernahmen, präcisirten die Classen genauer, indem sie als die fünf Organe, zu denen die Buchstaben gehören, die Kehle, die Lippen, den Gaumen, die Zunge und die Zähne nannten [2]). Es

---

1) Statt על חצי הלשון muss nach Jehuda b. Barsillai's Paraphrase (Commentar zum Jezira, ed. Halberstan p. 208) gelesen werden: על קצה הלשון; Sabbathai b. Donnolo hat בראש הלשון. Saadja las schon חצי הלשון, denn er übersetzt בוסט אללסאן.

2) Menachem b. Sarûḳ (Machbereth 6a, Z. 22): אבל אותיות לשון הקדש הן מחולקים למחלוקות מהן אותיות הלשון ומהן אותיות ההיך אבל חי"ת וע"ין אותיות השפה ומהן ... Etwas weiter (Z. 30): אותיות הגרון המה ה; diesen schliesst sich — so heisst es weiter (6b, Z. 22) das ה und ל an. Menachem zählt also nur vier Classen auf; vielleicht versteht er unter אותיות הלשון auch die אות' חשנים. Dunasch b. Labrâṭ (Einleitung der Schrift gegen Menachem 5ab): והם מחולקים לחמש מחלקות גדולות עלי חמשה גבולות וסימניהם לגבוליהם אחה"ע בגבול הראשון ... Die Classen folgen dann in der Reihenfolge: Kehle, Zunge, Gaumen, Zähne, Lippen, doch ohne, dass diese Organe selbst genannt würden. Abulwalîd nennt die Organe und ordnet die Classen auf die oben im Texte angegebene Weise. Nach ihm stammt die Eintheilung von den „Alten", den Lehrern der Tradition (הכדא קסמתהא אלאואיל, Luma' 26, 10). Nach Salomon Ibn Gabirol beruht die Eintheilung auf dem Zeugnisse der Massoreten (Das grammatische Gedicht ענק, V. 71), בעדות בעלי מסורת. Die Reihenfolge der Classen ist bei ihm (ib. V. 72—76): Kehle, Gaumen, Zunge, Zähne, Lippe, worin ihm Saadja als Muster diente (s. unten). Jehuda b. Barsillai führt in seiner Paraphrase der im Jezira gegebenen Classification (s. oben Anm. 1) die Namen der Sprachorgane ein. Abraham Ibn Esra nennt als Quelle der Eintheilung das Buch Jezira. S. Abr. Ibn Esra als Grammatiker, S. 54. — Ueber Saadja s. unten, Cap. 6.

Kinder, unentwegt und ohne Verwechslung. Saadja schliesst aus der Unterscheidung des zweifachen ר, dass das B. Jezira in Palästina verfasst sein muss [1]); doch meldet er an einer anderen Stelle, in direktem Gegensatze zu Ben Ascher, dass die Tiberienser das zweifache ר beim Lesen der h. Schrift kennen, die Babylonier jedoch nur in ihrer gewöhnlichen Rede [2]). Die Autorität Ben Ascher's dürfte in diesem Punkte, da er selbst ein Palästinenser war, der Saadja's gegenüber massgebend sein, umsomehr, als Saadja selbst zu seiner Angabe die Bemerkung hinzufügt, dass er für die doppelte Aussprache des ר bei den Babyloniern keine principielle Regel gefunden habe. Die palästinensische Aussprache befolgte in der Unterscheidung des zweifachen ר nach Saadja [3]) folgende Regel:

Wenn einer der Buchstaben ד ז ט כ צ ש vor ר steht, und jener Buchstabe oder das ר ein Schewa hat, wird das ר hart (דגש) gesprochen, hingegen weich (רפי), wenn die genannten Buchstaben vom ר durch einen Vocal getrennt sind; ferner wird ר vor ל und ם hart gesprochen. Ganz damit übereinstimmend lautet die Regel bei Ben Ascher (a. a. O.) [4]).

5. Aharon ben Moses ben Ascher.

Zum ersten Male zeigt sich massoretisches Wissen mit den Anfängen grammatischer Erkenntniss verbunden in den Lehrstücken des zu Anfang des 10. Jahrhunderts lebenden Aharon ben Moses ben Ascher [5]). In ihnen krystallisirt sich gleichsam die Ueberlieferung der Schule von Tiberias zu Lehrsätzen, die zwar noch weit davon entfernt sind, eine methodische Einführung in die Gesetze der hebräischen Sprache zu bieten, die aber dennoch Einzelerscheinungen und Einzelangaben unter allgemeine Gesichtspunkte fassen und massoretische Einzelsätze zu Regeln verdichten. Ben Ascher steht dabei schon, gleich seinem Zeitgenossen Saadja, unter dem Einflusse der arabischen Grammatik, von der er allerdings nur wenige Kategorien und Kunstausdrücke übernimmt. In Folgendem soll aus der in ihrem Zusammenhange noch gar nicht untersuchten und auch in manchen Einzelheiten nicht genügend

---

1) Am Schlusse der Einleitung zu seinem Commentare.

2) Zu II, 2 Ende (p. 46): ואמא תצאעף אלריש פאנה ללטבראניין פי אלמקרא ולליראקיין פי כלאמהם לא פי אלמקרא.

3) Comm. zu Jezira III, 3 (p. 79).

4) S. auch Ginsburg, Massora ר, 6 (II, 545): זה סימן ריש הדגוש וריש הרך.

5) Dikduke Ha-Teamim, ed. S. Baer und H. L. Strack. Leipzig 1879. Vgl. dazu Rosin's Besprechung, Monatsschrift 30. Jhg. (1881), S. 515—524, und die von Kautzsch, ZDMG. XXXIV, 384—389.

nisse zu den Buchstaben בגדכפת stehen. 6. Die zwölf Buchstaben, „deren jeder einen Fürsten und Richter hat, und die Jeden weise machen und Erkenntniss und Sitte lehren“ [1]). Von denselben 12 Buchstaben sagt Ben Ascher im nächsten Abschnitte (p. 4, Z. 22) ebenso emphatisch, dass „sie sich mit Jedem verknüpfen und Jeder von ihnen einen Herrn und Fürsten hat“ [2]). Es sind zweifellos die Funktionsbuchstaben gemeint, die den Wurzelbuchstaben dienen und über den Sinn der Rede belehren, und zwar ausser den von Saadja angenommenen 11 Buchstaben noch als zwölften ת (in יצטדק, Gen. 44, 16). 7. Die übrigen — zehn — Buchstaben, die Fürsten der vorhergenannten [3]). Es sind die Wurzelbuchstaben, die festen Bestandtheile des Wortes, die „fest dastehen wie ein Giebelstein“ [3]).

In einem anderen Lehrstücke (§ 5) unterscheidet Ben Ascher in anderer Reihenfolge ungefähr dieselben Gruppen. Nr. 3 fehlte und auch Nr. 7 ist nicht besonders genannt. Hingegen bilden da eine besondere Gruppe die Buchstaben א, ו, י, die als „Könige spähen und schweben“ [4]); es sind die Vocalbuchstaben, die das Wort beherrschen. Ferner werden unter den Gutturalen noch besonders genannt ה, ח und ע, als welche unter allen Buchstaben kein Dagesch haben (sowohl א, als ר kommen mit Dagesch vor).

Mitten unter den Buchstabengruppen des ersteren Lehrstückes (§ 4) nennt Ben Ascher die Vocalzeichen, als Bestandtheile des Textes und der hebräischen Rede. Sie „singen den Seraphim gleich“ und sind „in ihrer Funktion nach rechts und links“ thätig [5]).

---

1) עוד מספרם שנים עשר לכל אחד שופט ושר מחכימים לכל בשר ומלמדים דעת ומוסר.

2) ומהם שנים עשר מהלחמים עם כל בשר לכל אחד נגיד ושר בדעת וחכמה ומוסר. — מהלחמים bed. sich verknüpfen, anfügen, s. Levy II, 494 b (unrichtig Rosin, Jewish Qu. Review VI, 475: they are eaten with all flesh). Die Zweifel Harkavy's (Studien und Mittheilungen V, 37) sind unberechtigt.

3) עוד שרידם ... נצבים כאבן הראשה כלהב וגחלי אשא וכתאומים ילדי אשה. Die Vergleichung dieser Buchstaben mit glühenden Kohlen soll ihre besondere Wichtigkeit als Hauptbestandtheil des Gotteswortes (כאש Jer. 23, 29) anzeigen. „Zwillinge“ nennt sie Ben Ascher vielleicht, weil sie von den Funktionsbuchstaben ungetrennt sind.

3) S. noch unten S. 36, Anm. 1.

4) מלכים צופים ודאים. Strack-Baer übersetzen: „sie erschauen die Vocale und schweben über ihnen“. Ich glaube jedoch, dass מלכים Subjekt ist und die Vocalbuchstaben selbst, wie nachher die Vocale „Herrscher, Könige des Wortes“ genannt werden. Der dann folgende Ausdruck ידיהם בכל כפראים beruht auf Gen. 16, 12.

5) עוד דרך הסימנים כחילים הם מזינים כשרפים שירה עונים ובמלאכתם משמאילים ומימינים.

ziehende Differenz zwischen Ben Ascher und Ben Naphtali zusammen [1]). Ben Naphtali las לִירְאָה, Deut. 28, 58, יִזְרְעֶאל, I. Kön. 4, 12, בִּיקְרוֹתֵיךְ, Ps. 45, 10; Ben Ascher liest den Anfangsbuchstaben mit Schewa, das י mit Chirek, also לְיִרְאָה u. s. w. Die Regel hierüber mit vielen Beispielen enthält der § 13 des Dikd. Hateamim.

Den Kehlbuchstaben א ח ה ע [2]) widmet Ben Ascher eine besonders wortreiche Darstellung, in der rhetorischen, fast enthusiastisch zu nennenden Art seiner Reimprosa (§ 6). Er stellt die Unterschiede zwischen ihnen und den übrigen Buchstaben des Alphabetes fest, wobei es nicht immer möglich ist, den Sinn seiner Worte genau zu erkennen [3]). Der bei der Trockenheit des Gegenstandes sonderbar berührende Ton dichterischer Begeisterung, mit welcher Ben Ascher, wie die Buchstaben des hebräischen Alphabetes überhaupt, auch die Kehlbuchstaben behandelt, erklärt sich aus der Erwägung, dass ihm die Buchstaben nicht einfache Sprachelemente sind, sondern die Grundbestandtheile der heiligen Schrift und — nach der im Buche Jezira niedergelegten Anschauung — von Urbeginn an bestehende Factoren der Weltordnung. Speciell bei den Kehlbuchstaben waltete wohl noch die Freude an der Entdeckung ihrer Besonderheiten mit. Denn wenn diese Besonderheiten sich jedenfalls schon vor Ben Ascher den auf Grund der überlieferten Lesung des hebräischen Bibeltextes die Eigenart der Kehlbuchstaben festhaltenden Massoreten ergeben hatten, war er vielleicht der Erste, der dieselben im Zusammenhange erfasste und die gesetzmässige Verschiedenheit der Gutturalen von den übrigen Buchstaben in einer allgemeinen Regel zur Geltung brachte. Deshalb giebt er auch ein Mnemonikon der Kehlbuchstaben in Form eines Satzes, der seinen eigenen Namen Aharon enthält und auch auf seine Ahnen, deren Kenntniss er geerbt hatte, hinweist. Der Satz, das erste Beispiel eines den Namen des Grammatikers zu verewigen bestimmten grammatischen Mnemonikons, lautet (p. 6, letzte Zeile): אהרן תעשה מחנה לאבותיך. Die zweiten Buchstaben dieser vier Wörter geben die vier Kehlbuchstaben und

---

1) Vgl. Abulwalîd, Kitâb-al uṣûl 293, 24—31.

2) Ueber diese Reihenfolge — statt אהחע — s. mein: Abraham Ibn Esra als Grammatiker, S. 54.

3) Die Noten von Baer-Strack sind hier wie auch bei manchen anderen Paragraphen ungenügend. Was bedeutet z. B. p. 6, Z. 10: יצאו על שני דרכים ימין ושמאל מתהלכים? Man könnte annehmen, dass damit die Eigenschaft der Kehlbuchstaben gemeint ist, sowohl zur vorhergehenden, als zur nachfolgenden Sylbe gezogen werden zu können. Auch § 15 (p. 15, Z. 8) heisst es von diesen Buchstaben: וכולם יצאו על שתי דרכים. In § 15a (p. 16, Z. 4) ebenfalls, doch in ganz anderer Bedeutung (s. folgende S., A. 5): ובשתי דרכים.

תזכיב (= זיאור)[1]) betrifft, so ist er thatsächlich von Saadja gebraucht worden[2]).

Andere Wörter erklärte Saadja durch Annahme des Wegfalls von Buchstaben, so בחמה, Hiob 29, 7, durch Elision des א aus בחמאה entstanden, sowie שרית I. Chr. 12, 34 aus שאריה und ותזרני, II. Sam. 22, 40, aus ותאזרני[3]). Das erste dieser drei Beispiele findet sich auch in der Liste Dûnasch's, die eine grosse Anzahl solcher durch Elision zu erklärender Wörter enthält[4]). Da diese Liste auch andere Einzelheiten enthält, die als saadjanisch bezeugt sind[5]), so darf man annehmen, dass sie von Dûnasch aus einzelnen biblischen Erklärungen und Uebersetzungen Saadja's zusammengestellt wurde. Vielleicht aber war in dem grammatischen Werke Saadja's selbst ein Abschnitt diesen Wortkürzungen gewidmet, aus welchem Dûnasch seine Liste ausschrieb, sei es um damit diese Erklärungen stillschweigend zu billigen, sei es um sie bei der Ausarbeitung seiner Notizen (aus welchen die Schrift gegen Saadja in ihrem Schlusstheile besteht) zu bekämpfen[6]).

12. Zur Satzlehre. So wie Dûnasch in der eben erwähnten Nummer seiner Schrift gegen Saadja Anomalien der Wortbildung zusammenstellt, so giebt er in einer anderen Nummer syntaktische Anomalien in drei von einander gesonderten Listen und zwar: 1. Wechsel der Personen[7]); 2. Wechsel des Singulars

---

1) Bei Abulwalîd finden wir das Wort nur zur Bezeichnung ungewöhnlicher Vocalisation, s. Luma' 83, 3 (Rikma 41, 27), ib. 108, 18 (R. 58, 1), ib. 324, 20 (R. 198, 10), Wörterbuch 758, 24.

2) Im Commentar zu Hiob 15, 29 erklärt er מִנְכָם als Erweiterung aus מִנָּם, wie im Aramäischen חנטין aus חטין erweitert ist (קד יפכמון פי אלסריאני); ebenso zu Hiob 18, 2 קנצי aus קצי (ואלנון תפבימא). Ferner sagt er in der Streitschrift ס' הגלוי (bei Harkavy 189, 10) הגמול sei aus גמול erweitert (בתפכים אלתא).

3) Commentar zu Hiob 29, 7 (ed. Cohn p. 65): בחמה הו בחמאה מכתצר מתל . . . שרית . . והזרני . . . Ebenso ib. zu 29, 3: אלמעני [חשך] בחשך והו מכתצר אלבא.

4) Nr. 152, mit der Ueberschrift: מן האותיות החסרות.

5) צר, Jes. 5, 30 = צהר, Licht (Mondschein, סהר); Saadja übersetzt אלקמר, der Mond. יהל, Jes. 13, 20 = יאהל; Saadja übersetzt יכים. תוי, Hiob 31, 35 = תאוי (d. i. תאותי); Saadja übersetzt mit der Wunschpartikel וליה.

6) Ibn Esra schreibt die in Nr. 152 vereinigten Erklärungen Dûnasch zu und widerlegt ihn; s. שפת יתר, Nr. 133—145 (p. 37 f., ed. Bindiches).

7) Nr. 150a, ohne Ueberschrift.

denen אֲשֶׁר als „verborgenes Wort“ (מלה צפונה = ar. כלמה מצמרה) zu ergänzen sei [1]).

Für die Umkehrung der natürlichen Stellung von Subject und Prädicat im Satze — wie er sagt —, eine Analogie der Umkehrung des Urtheils in der Logik, citirt Saadja zwei Sätze aus Hiob 14, 19 (אבנים שחקו מים) und Prov. 15, 27 (עכר ביתו בוצע בצע) [2]).

Als Arten des Satzes [3]), in welche alle menschliche Rede zerfällt, nennt Saadja in der arabischen Einleitung zum Âgrôn folgende fünf: Anrufung, Frage, Erzählung, Befehl, Fürbitte [4]).

Die im Vorstehenden unter zwölf Ueberschriften gruppirten Einzelheiten aus den Ueberresten der Grammatik Saadja's geben ein annäherndes Bild von dem Inhalt seines „Buches von der Sprache“,

---

אליהא פאעלה לא מפעול בהא ואלמפעול בה מחדוף מן אלכלאם ותקדירה כמא קלת תנחומותיכם, d. h. in תנחומותיכם ist das Suffix (־כם) Subject, nicht Object; das Object fehlt und ist mit לי zu ergänzen. Ib. zu 36, 32: כפים [מעשה] על (אצמאר), mit dem Beispiele aus Joel 2, 6: [שחור] קבצו פארור. Ib. zu 20, 19: יי עזב דלים אצמאר ותקדירה עזבם דלים, mit dem Beispiele aus Ps. 107, 20: וימלט = וימלטם. Im Amânât (p. 90) spricht S. von אצמאר (Ibn Tibbon: דרך ההסתר) „im Hebr. wie in anderen Sprachen“; als Beispiele citirt er Ri. 7, 20, ib. 16, 2, II. Sam. 15, 12 (vor את אחיתפל erg. ויקח). Vgl. ib. p. 100, Z. 10.

1) Nr. 132: Ps. 65, 5 תבחר [אשר], 119, 136 לא [אשר] יכל; 52, 9 לא ישים [אשר]; 32, 2 לא יחשב [אשר]; 142, 8 בי יכתירו [אשר].

2) Jezira-Commentar zu II, 5 (p. 52).

3) Saadja's Lehre vom Satze s. oben S. 33, Anm. 1; vgl. Jezira-Commentar zu I, 2 (p. 26, Z. 13): ואמא אלתאליף פאן אלמעני יתם בה והו אן יקול אנסאן לקיני או ראית אנסאנא.

4) Harkavy p. 49: אקסאם אלקול אלדי בה יתכלם גמיע אלנאס והי אלכבר ואלמסלה ואלאמר ואלשפע. Harkavy übersetzt unrichtig (48, 8) ואלשפע mit והדמיון (s. Revue des É. Juives XXIV, 310). Dûnasch zählt in der Vorrede zur Streitschrift gegen Menachem die fünf Satzarten (identisch mit denen Saadja's) so auf: הגדה ושאלה וקריאה וצווי ובקשה. Abulwalîd zählt ausser dem כבר (= הגדה) sechs zur Kategorie des גיר כבר gehörige Satzarten. Unter diesen befinden sich Saadja's 1., 2. (מסלה = אסתזהאם) und 4. Art; zu der letzteren ist als besondere Art das Verbot (נהי) gestellt, und dem שפע Saadja's entsprechen bei Abulwalîd zwei Arten: Wunsch (תמני) und Bitte (טלב).

fasste, aus welchem sie sich über Sprachrichtigkeit belehren könnten: ebenso sah ich Viele unter den Israeliten, welche nicht das Einfachste im correcten Gebrauch unserer Sprache (des Hebräischen) kennen und um wie viel weniger das Tieferliegende . . . . ., wodurch ich mich verpflichtet fühlte, dieses Buch zu verfassen" [1]). Wie sehr zu Saadja's Zeit das Arabische in der theoretischen Behandlung des Hebräischen seinen Einfluss übte, können wir an einer von ihm referirten Ansicht über die Zahl der hebräischen Sprachlaute ermessen [2]). Nach dieser Ansicht unbekannter Herkunft gäbe es im Hebräischen 42 Buchstaben [3]), und zwar: 1. Die 22 Buchstaben des Alphabetes; 2. die sieben Buchstaben (בגדכפרת), die eine zweite Aussprache haben; 3. die sieben Vocale; 4. die (arabischen) Consonanten צ̇ und ט̇, das harte פ (in אפדנו Daniel 11, 45), das verstärkte ל im (arabischen) אללה, das ג̇ in ג̇אבר, das ש̇ (ژ) der persischen Sprache. Saadja weist dann im Einzelnen nach, warum es unnöthig sei, die traditionelle Zahl der Buchstaben um zwanzig weitere zu vermehren [4]), bei welcher Gelegen-

1) Aus der arabischen Einleitung, bei Harkavy, p. 45: וכמא ירוון בני אסמעיל אן בעץ כ̇ואצהם ראי קומא לא יפצחון אלכלאם אלערבי פהמ̇ה ד̇לך פוצ̇ע להם כלאמא מכ̇תצרא פי כתאב יסתדלון בה עלי אלפציח כד̇לך ראית כת̇ירא מן בני אסראיל לא יבצרון מרסל פציח לגתנא פכיף עויצהא . . . . פאוג̇בת אן אולף כתאבא . . . Harkavy (p. 29, Anm. 3; 45, Anm. 5) vermuthet, das arabische Buch, auf welches hier Saadja anspielt, sei das כתאב אלפציח (= ספר צחות) des 904 gestorbenen Aḥmed b. Jaḥjâ Ta'lab.

2) Jezira-Commentar zu II, 2 (p. 42): . . . עדד אלחרוף . . . אן קומא אתצל בנא אנהם יג̇עלונהא מ"ב חרפא.

3) Vielleicht stand diese Ansicht in irgendwelcher Beziehung zu dem „42buchstabigen Gottesnamen".

4) Die 7 Buchstaben mit doppelter Aussprache sind im Alphabete selbst enthalten; die 7 Vocale sind „wie Luft zwischen den mit ihnen gesprochenen Buchstaben", „sie bergen sich unter dem Schutze der Buchstaben", haben also keine selbstständige Existenz. Die letzte Gruppe aber bilden solche Laute, die aus heimlicher (unbewusster) Verknüpfung von je zwei bekannten Consonanten entstanden sind: צ̇ aus צ und ד̄, ט̇ aus ט und ד̄, das verstärkte ל aus dem einfachen ל und נ, das harte פ aus ב und פ̄ (s. Grätz, Monatsschrift XXX, 511—514), das ג̇ aus ג und י („deshalb sprechen die Tiberienser das dageschirte

heit er auch „eines der sprachwissenschaftlichen Bücher der Araber“ citirt [1]).

ר wie ג aus und einige Araber setzen in gewissen Wörtern statt des ר ein ג, z. B. עלג statt עלר, ברנג statt ברני“), das schwere (persische) ש aus ש und ג. Solche Mischlaute — so fährt Saadja fort — sind gewissermassen Fälschungen; man könnte deren in unbeschränkter Zahl aus je zwei Lauten combiniren, so aus כ und ק, aus Kamez und Pathach, aus Cholem und Schurek; ganz so wie der Färber aus der Combination der einfachen Farben Mischfarben erzeugt.

1) והוא יוגד פי בעץ כתב לגה אלערב. Vgl. Derenbourg, Manuel du lecteur p. 209.

(Fortsetzung folgt.)

Zu den morgenländischen Bleisiegeln.

Von

Dr. Stickel.

Ich nehme die Abhandlung des Herrn Casanova in Paris zur Vorlage: „Sceaux Arabes en plomb (Extrait de la Revue numismatique, 1894), Sonderabdruck Paris 1894“, um Bemerkungen darüber und weitere Erörterungen über den Gegenstand anzufügen.

Als im XX. Bande unserer Zeitschrift meine Abhandlung über neuentdeckte kufische Bleisiegel veröffentlicht wurde, bemerkte der Berichterstatter, es werde damit eine Art von Alterthumsdenkmälern neu in die Wissenschaft eingeführt. Mein Material bestand nur in neun, in Hamadan ausgegrabenen und vom General Bartholomäi an das hiesige Cabinet geschenkten Stücken. Sie sind nachmals durch einen recht wundersamen Vorgang bedeutend vermehrt worden. Beim Abtragen eines alten Serails in Konstantinopel wurden solche Bleibullen unter dem Schutt in den Bosporus geschüttet; der Bosporus spülte sie wieder an das Ufer; konstantinopolitanische Lumpensammler lasen sie auf. So kamen sie an die Herren Mordtmann, Vater und Sohn, welche sie mit nicht genug zu preisender Liberalität an das hiesige Cabinet schenkten. Unser Vorrath beträgt, nachdem auch von Anderen, den Herren D. Karabacek und dem Fürsten Gagarine einige sehr werthvolle Stücke hinzugekommen sind, an sechzig Exemplare, die reichste vorhandene Sammlung. Ich habe bis jetzt mit einer Veröffentlichung darüber gezögert, weil bei der Anfertigung eines Katalogs so vieles dunkel, zweifelhaft, unerklärlich blieb, dass ich, auch nach anderen Seiten vielfach abgezogen, erst noch weiteren Untersuchungen und Nachforschungen Raum und Zeit geben mochte.

In der That stellen sich dem Erklärer von dieser Art Denkmälern ungleich grössere Schwierigkeiten entgegen, als bei den Münzen. Bei diesen letzteren hat man als cursirendem Gelde ein bestimmt umgrenztes Gebiet vor sich. Nicht so bei den Bleistücken, über deren höchst mannichfache Verwendung wir noch lange nicht hinlänglich aufgeklärt sind, daher auch der Inschrifteninhalt oft räthselhafter ist, als bei den Münzen. Dazu kommt die weichere Beschaffenheit der Bleisubstanz, entgegen den festeren Metallen, und

handelt, so würde sich auch für das مختلفة in der Bedeutung *diversus*, *varius* ein passender Sinn ergeben. In den erwähnten Steuerlisten werden unter anderen aufgeführt: Feldfrüchte, Zucker, Rosinen, Granatäpfel, Quitten, Datteln, Kümmel, Getreide, Gewürznelken, Muskatnüsse, Pfirsiche u. a., die natürlich nur in den Monaten ihrer Reife geliefert werden konnten, was durch das beigefügte in den Monaten des Jahres und in mancherlei oder verschiedenen hervorgehoben, präcisirt werden konnte. Unterstützt wird meine Vermuthung durch die Aufschrift einer vom Fürsten Gagarine in das jenaische Cabinet gelangten dicken, schön erhaltenen Bulle, die ich, weil sie noch unedirt ist, hier folgen lasse:

سام عليك الله
مترادى خزينة
الزايد من سنة خمس
وثلثين ومائة
سنة عشر وثمنى
مائة كول
لمومنين

Gott gebe dir Frieden, Fürst der Gläubigen! Forderung des Proviant-Magazins vom Jahre 135. Achthundert und sechzehn Scheffel ihrer Dörfer vom Flachland ihrer Inhaber[1]). — Ueber die abweichenden Formen خزينة st. خزانة, كول st. كيل s. Dozy, Suppl. —

Der Graveur des Stempels zu No. 4 hat, wenn die Abbildung getreu ist, den Namen des Khalifen المعتضد بالله sehr ungeschickt wie المعتمد, — der Name des Vorgängers — geschnitten, daher in der Textwiedergabe المعتمد steht, während die Ueberschrift und die Uebersetzung El-Motadhed hat, wie es die Jahreszahl 289 für den von 279—289 d. H. Regierenden fordert. — Wenn der auf dem Siegel genannte Ort Mah-al-Kufa (Deinawer) den Idschliten oder Fürsten Abu-Dolaf, welche um diese Zeit ihre Herrschaft über die benachbarten Landschaften ausbreiteten, unterthänig war, so wird sich die Bezeichnung جالية, die sonst nur auf Stücken der Abu-Dolaf vorkommt, in dem Sinne einer eximirten Steuergenossenschaft, erklären, wie er in meiner Abhandlung S. 21 nach-

1) Vgl. Taf. I in 8facher Vergrösserung, photogr. durch Hrn. Instituts-Director Pfeiffer.

lehnt Hr. Casanova mit Recht ab; es ist auf Bleistücken, nicht Münzen, etwas Ungehöriges.

Bei No. 17, einem jenaischen Exemplare (No. 4), kann ich von dem ثلث, statt dessen Hr. Casanova ست lesen will, nicht abgehen; die Zacken sind im Bilde deutlich nur drei, nicht vier, und die mittlere höher aufragend. Auch امير, obwohl ungewöhnlich an der Stelle zwischen احمد und بن عبد, lässt sich nicht beseitigen. Ebenso الكرج, nicht لكرج. — Wegen des Widerspruchs des Jahres 263 gegen die Historiker verweise ich nicht auf Casanova's No. 19, denn da ist ستين wohl nur Schreibfehler st. سبعين; der Widerspruch bleibt ungelöst. — Auch in No. 20 ist statt 272 zu lesen 274.

Es folgt ein Siegel (No. 21) der Buweihiden, Imad ed-daulah und Rokn ed-daulah, von denen bis jetzt nur zwei Münzen bekannt sind; dann eines von dem Hamdaniden Nassir ed-daulah vom Jahre 354, (No. 22). Bei No. 23. 24 gelangen wir zu zwei Stücken der kleinen Dynastie der Kakweihiden. Hr. Casanova zählt 25 Münzen derselben aus verschiedenen Cabinetten zusammen. Ich füge noch 8 in der Guthrie-Sammlung in Berlin hinzu, ferner einen Dirhem in Jena, über welchen die lehrreiche Abhandlung Tornberg's, Sur un dirrhem Kakweihide inédit, Revue de la numismatiq. belge, to. II, 3. sér.) handelt, und noch ist, näher hierher gehörig, eines aus Konstantinopel anher gelangten Bleisiegels zu gedenken, das mit dem Dirhem des Hrn. Drouin in den Legenden und dem Reiterbild nach links übereinstimmt. Es wird dadurch das bei Casanova fehlende letzte Wort der ersten Zeile als السناء ausgefüllt, wie solches auf einer Ghaznewiden-Münze Masudi's III vorkommt und hier auf No. 26. Für das erste, auch auf dem jenaischen Exemplare verwischte Wort hat Hr. Casanaova المجاهد conjicirt, vielleicht wäre والمجد noch besser; denn auf dem von Tornberg erklärten Dirhem findet sich مجد الدولة, sowie auch عضد الدين und علا الدولة.

Die Legende der Rückseite No. 26 ist unzweifelhaft richtig عشر جند gelesen. Hr. Casanova deutet es Militärzehnt, fügt aber selbst hinzu, dass er von einem solchen keine Kenntniss habe. Für annehmbarer halte ich, es bedeute Zehnt für (an) das Heer, so dass es auf Proviantlieferungen geht und das Siegel als eine Assignate diente. — Eine Combination mit dem Siegel aus Schlum-

berger's Sigillograph. byzant. (No. 31, S. 27. 28) kann ich leider, in Ermangelung dieses Werks, nicht verfolgen; ein Text

عشر جند قسيم الدولة حسام امير المومنين

Zehnt an das Heer Kasim ed-daula's, des Schwerdts des Fürsten der Gläubigen würde mir sehr zusagen, wenn auch anderes räthselhaft bleibt.

Ueberaus bestechend finde ich bei dem byzantinischen Siegel No. 30 das Herbeiziehen des byzantinischen Titels *ΑCΠΑΘ* (*αριω*), *vestarque* und dessen Combination mit der arabischen Legende. — Die christlichen arabischen Siegel mit den Heiligenbildern machen in der jenaischen Sammlung zwanzig. Sie bewahrt auch zwei mit syrischer und einige mit armenischer Schrift.

Die wenig umfangreiche Schrift des Hrn. Casanova liefert einen erwünschten und guten Beitrag zur Aufklärung über die arabischen Bleisiegel; ich kann nicht von ihr scheiden, ohne dem Verfasser meine Hochachtung vor der Geschicklichkeit zu bezeigen, mit welcher er aus den schwierigen und oft lückenhaften Elementen die gehörigen Texte ermittelt hat. Hoffen wir auf weiteres zu Tage kommendes Material, um die vielen, mannichfachen, immer neu sich aufdrängenden Fragen und Räthsel schrittweise lösen zu können!

Ein Responsum des Gaons R. Hâja über Gottes Vorherwissen und die Dauer des menschlichen Lebens (Aǵal).

Von

David Kaufmann.

In dem starren Dilemma Allwissenheit oder Willensfreiheit hat der Glaube keine Wahl. Die Verzweiflungsversuche, die Präscienz zu beschränken, um der Scylla des Determinismus zu entrinnen, wie es die Socinianer in der Kirche gethan haben, oder den freien Willen zu opfern, um an der Charybdis des göttlichen Vorherwissens vorbeizuschiffen, gehören daher in der Geschichte des religiösen Denkens späteren Epochen an. Es hat denn auch in der jüdischen Religionsphilosophie des Mittelalters einer langen Entwickelungsreihe bedurft, ehe Levi b. Gerson mit verketzerter Kühnheit Gottes Allwissenheit, man möchte sagen, auf die Gattungs- und Gruppengedanken einzuschränken wagte, um für alle Einzelgeschehnisse Möglichkeit und Freiheit zu retten, und noch längere Zeit gebraucht, bis Chasdai Crescas mit einer Unerschrockenheit und Folgerichtigkeit des Denkens, der selbst Arthur Schopenhauer die Anerkennung nicht hätte versagen können, Möglichkeit und Willensfreiheit opferte [1]), um Gottes Vollkommenheit nicht anzutasten.

In dem Zwange, Gegensätze, die für die Vernunft einander ausschliessen, als gleich unentbehrliche Wahrheiten festzuhalten, musste der Glaube ein Feuer annehmen, das nicht brennt, ein Wasser, das nicht löscht, ein Vorherwissen, das den Dingen ihre Möglichkeit belässt und im Menschen die Freiheit der Entschliessungen nicht aufhebt, ein Wissen, das wahr und unveränderlich bleibt, wie immer auch sein Inhalt sich gestaltet. So musste auch die jüdische Religionsphilosophie zur Annahme eines Wissens in Gott gelangen, das die Speculation der Jesuiten [2]), besonders Petrus Fonseca's und Ludwig Molina's, nachmals als scientia media oder scientia

---

1) Vgl. die treffliche, nicht genug zu würdigende Uebersetzung und Abhandlung Dr. Philipp Bloch's: Die Willensfreiheit von Chasdai Crescas (München 1879).

2) David Friedrich Strauss, Die christliche Glaubenslehre I, 568 f.

etwa durch sein Wissen verursacht wurde [1]). Man kann eben correcter Weise nur sagen: Gott weiss, was geschieht, nicht aber: Was Gott weiss, geschieht [2]). Jede sonstige Erörterung der Aǵalfrage fällt ausserhalb des Rahmens der jüdischen Dogmatik. Die arabische Religionsphilosophie der Mutakallimûn, sagt R. Hâja, kennt allerdings ein Aǵal im Sinne der Lebensdauer und der Lebensgrenze der Lebewesen, die heilige Schrift enthält aber keinen einzigen Ausdruck, der eine solche Vorstellung zu erwecken geeignet wäre. Selbst die Worte Ex. 23, 26: Die Anzahl deiner Tage werde ich voll machen [3]), die allenfalls noch im Sinne der Vorherbestimmung aufgefasst werden könnten, bedeuten doch wohl nur den Tod im Alter und die Verlängerung des Lebens. Und wenn David (1. Samuel 26, 10) äussert: oder sein Tag wird kommen, und er stirbt, so will auch er nicht von einer festgesetzten Lebensgrenze, sondern im Gegensatze zum Tod durch Pest oder in der Schlacht von dem natürlichen Tode sprechen, dessen Tag nur Gott bekannt ist.

Auch die Frage vom Aǵal hatte schon hundert Jahre vor R. Hâja den Gaon Sa'adja beschäftigt [4]). War sie doch in den Kalâm der Mutaziliten eingedrungen und mehr als hundert Jahre vor Sa'adja selbst von Abu'l Hudail al-'Allâf [5]) in dem Sinne ent-

1) Ahron b. Elia aus Nikomedien formulirt in seinem im Jahre 1346 verfassten עץ חיים ed. F. Delitzsch p. 116 diese Lösung folgendermassen: הידיעה שקדמה לאחד משני האפשריים להיות לא הוציאה האפשר מאפשרותו ובאמת שהאדם הוא בן בחירה ובידו היכולת שיאמין או לא יאמין וידיעת השם שקדמה נמשכת לפי הדבר שיתהוה מאחד משני האפשריים ואין הדבר שיתהוה נמשך לידיעתו.

2) פאלאצוב אן יקאל עלם מא סיכון והו אצוב פי אלעבארה מן אן יקאל באן [l. כאן] מא עלמה אללה. Derenbourg, der diese unausweichliche Correctur nicht vorgenommen hat, lässt R. Hâja ib. die Gedankenlosigkeit aussprechen: Le plus juste est donc de dire que Dieu sait ce qui sera, et c'est une expression plus correcte que de dire *que Dieu ne le sait pas.*

3) Vgl. den grösseren Commentar Abraham Ibn Esras z. St.

4) Kitâb al-Amânât p. ٢٠٣; Emunoth VI, 101 Z. 34 ist offenbar in den Handschriften der Uebersetzung Ibn Tibbons durch das Homoioteleuton von המדה ההיא ein Stück ausgefallen — es fehlt bereits in der editio princeps —, das nach dem Original قد يزيد فى تلك المدّة وينقص وليس تلك المدّة عندى ما علمه so zu ergänzen sein dürfte: שמוסיף במדה ההיא ומקצר ואין אצלי המדה ההיא [בדעתו].

5) Sharastâni كتاب الملل والنحل ed. W. Cureton I, ٣٦: فى الاجال ان الرجل ان لم يقتل مات فى ذلك الوقت ولا يجوز ان يزاد فى العمر او ينقص; s. Haarbrücker's Uebersetzung I, 52.

Verbesserungen und Nachträge zu R. Geyer's Aus b. Ḥaǧar.

Von

A. Fischer.

Geyer's Buch ist, abgesehen von meiner eigenen Recension in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen, an zwei Stellen ausführlich besprochen worden: in den Записки Вост. Отд. Имп. Русск. Арх. Общ., T. VII, 376—85, von B. P. d. h. von Victor von Rosen, und in dieser Zeitschrift, Bd. XLVII, 323—334, von J. Barth. Beide Recensenten haben das Verständniss des Aus positiv gefördert: von Rosen durch eine kleine, aber werthvolle Collection von Varianten und Nachträgen zu G.'s Materialien, Barth durch eine lange Reihe scharfsinniger Correcturen.

Der vorliegende Aufsatz enthält die Unterlagen für die Kritik, die ich l. c. an G.'s Buche geübt habe. Fehler, welche Barth bereits gerügt hat, habe ich begreiflicherweise nicht noch einmal zur Sprache gebracht (neun oder zehn Fälle ausgenommen, in denen ich Barth nicht beizustimmen vermag). Dagegen habe ich die kritischen Fingerzeige, die von Rosen's Recension enthält — die Zahl derselben ist, wie bemerkt, nur klein — fast ausnahmslos wiederholt bezw. verwerthet. Ich glaubte mich hierzu aus einem doppelten Grunde berechtigt: einmal, weil russische Aufsätze der Mehrzahl der deutschen Arabisten unzugänglich sind; sodann weil von Rosen zum Theil nur skizzirt, ohne die Zeichnung im einzelnen auszuführen: er setzt kritische Fragezeichen, zieht Varianten heran, tritt gelegentlich wohl auch in die Discussion ein, unterlässt es aber meist, dieselbe zu Ende zu führen. Selbstverständlich habe ich den Namen des Petersburger Gelehrten regelmässig suo loco citirt.

Herr Professor Socin hat mir mit gewohnter Liebenswürdigkeit die Benutzung des Ms. Thorbecke A 33 gestattet (s. diese Zeitschrift, Bd. XLV, 473, Nr. 46). Herrn Professor de Goeje schulde ich für die Collation verschiedener Stellen des Iṣlāḥ al-Manṭiq, Herrn Geheimrath Pertsch für Mittheilung einer Notiz aus Ibn Ǧinnī's Kitāb al-Ḫaṣā'iṣ (Codd. Goth. A. 186. 187) herzlichen Dank.

Gedicht I, 1b وفاتَتْكَ بالرَّهْنِ المُرامَقِ زينبُ übersetzt G.:

„und nun ist dir Zainab entflohen mit dem Pfande (d. i. einem

Herzen), das nur noch wenig Liebe (zu dir) bewahrt hatte". Aber unter „Pfand" ist nicht das Herz der Geliebten, sondern das des Dichters zu verstehen, und مُرامِق heisst hier, wie gewöhnlich: „auf den Tod verwundet", „in den letzten Zügen liegend", während مُرامَق bedeuten würde: „nur noch künstlich am Leben erhalten". Vgl. Lis. (= Lisān al-'Arab) XI, p. ۴۱۷: الرَّهْن .....هو قلب أَوْس والمُرامِقُ الّذى بآخِرِ رَمَقٍ وفلان يُرامِقُ عيْشَه اذا كان يُداريه فارَقَتْه زينب وقلبُه عندها فأَوْسٌ يُرامِقُه أى يُداريه. Wenn Ibn Manẓūr darauf fortfährt: والمُرامِقُ الّذى لم يَبقَ فى قلبه من مودّتك الّا قليل قال الراجز' وصاحِبٍ مُرامِقٍ داجَيْتُه الخ so soll diese zweite Bedeutungsnuance von مُرامِق nicht, wie G. annimmt, für unser Hemistich, sondern nur für den Raǧaz gelten. — I, ۲: حِزّان heisst nicht „Salzboden", sondern „holperiger, unebener Grund" („salebrosus" bei Freytag hat mit sal „Salz" nichts zu thun.) Für ظَلَم lies ظَلِم (und entsprechend in der Uebersetzung): vgl. die geographischen Wörterbücher. — II, ۷: شِرّة heisst nicht „Gewandtheit", sondern „Grimm, Wuth". — II, ۹ findet sich auch Lis. I, ۹۷. Hier wie T'A. (= Tāǧ al-'Arūs) I, a, ۹۹ wird طُنُب an letzterer Stelle unter Berufung auf Ibn Qutaiba, synekdochisch mit فُسْطاط مضروب „aufgeschlagenes Zelt" erklärt. Diese Auffassung empfiehlt auch der Context und die Worte: من امتداده. Šarḥ Šawāhid al-Kaššāf, ۴۵, 4. — II, ۱۲ lies الحَدَبَا für الحَدَبَا. — III, ۱ und ۲: G. liest mit Iṣlāḥ al-Manṭiq

أَلَمْ تَكْسِفِ الشمسُ والبَدْرُ والـ*ـكَواكِبُ لِلْجَبِلِ الواجِبِ
على السَّيِّد الخ

und übersetzt: 1. „Hat sich nicht verfinstert die Sonne und der Mond und die Sterne wegen des harten Schicksals (welches hereingebrochen ist) 2. Ueber den edlen Gebieter . . ." Barth, l. c.,

324, verwirft diese Ueberlieferung und liest mit Naqd aš-Ši'r

أَلَمْ تَكْسِفِ الشمسُ شمسُ النهارِ * مع النجم والقمر الواجب
على السيّد الخ

Mir scheint die Ueberlieferung des Iṣlāḥ gleichfalls zulässig, nur ist das unbrauchbare للجَبِلِ durch للجَبَلِ zu ersetzen und tropisch im Sinn von „Unglück, Verderben" zu deuten. Vgl. Lane, s. v. — III, ٢ findet sich auch Lis. II, ١٩٨; XX, ١٧٣ und T'A. X, ٣٥٤. — III, ٣ findet sich auch Lis. II, ١٩٩. ١٩٨; XV, ١١٧; XX, ١٧٣ und T'A. X, ٣٥٤. Von den mannigfaltigen Erklärungen, die die arabischen Quellen zu النَبِيّ anführen, ist „Saumpfad", die von G. gewählte, am schlechtesten bezeugt. Ich sehe keine Veranlassung, derselben vor „Sand, Sanderhöhungen, Sandmassen", der fast allgemein von den arab. Philologen approbirten Deutung, den Vorzug zu geben. — III, ٤: الفُقُودُ ist kein Plural, sondern einfaches nom. act.; für تَسْتَوِى ist mithin يَسْتَوِى zu schreiben. خَلَّةُ الذاهِب soll „vorübergehende Noth" heissen. Aus Lis. XIII, ٢٢٨, T'A. VII, ٣٠٨ und Lane I, 779,c hätte G. entnehmen können, dass „die Lücke, die ein Scheidender, Sterbender hinterlässt" gemeint ist. — III, ٧ lies المَقالَةَ für المَقالَةُ; كَفَى ist, wie oft, mit dem doppelten Accus. construirt. — III, ٨ findet sich auch Lis. XII, ١٨٦. „Du treibst an" heisst nicht تَنْحِدِى, sondern تَنْحُدُو. Lies تُنْحَدَى: „welche angetrieben werden". — IV, ١: الصارِم heisst hier nicht „der verletzende", sondern „der das Liebesband durchschneidende", „sich von der Geliebten lossagende". — IV, ٢: آنِسة heisst nicht „lieblich", sondern „unterhaltend, durch fröhliches Geplauder fesselnd". — IV, ٥: هَبَّتْ تَلُوم bedeutet nicht: „(Nun aber) liegt sie wach und tadelt mich" (G.), auch nicht: „(Die Tadlerin) erhob sich und tadelte" (Barth, l. c., 325), sondern: „sie begann zu tadeln". هَبَّ mit folgendem Imperfect ist gleichbedeutend mit

Pferd. Von dieser Beziehung hier abzusehen, lag um so weniger Grund vor, als sie auch zwei Scholien zu unserm Verse, Ḥizāna I, ٧٦, 2 und Muḫtārāt ١.١, Randglosse ٣ (wo بكَشْف für ينكشف und أرْفاغه für ارفاعه zu lesen ist), zur deutlichen Voraussetzung dient. — IV, ١٧: اِرْتَجّ heisst: „gerieth in Bewegung, wogte hin und her". — IV, ١٨: قد هَمَّتْ بإرْشاح überträgt G.: „durch das Schwitzen abgemagerte (Kamele)". Barth, l. c., 325, verwirft diese Deutung und schreibt dafür: „welche nahe daran sind auszuschwitzen (wie die Wolke nahe am Erguss ist)". Wie Muḫtārāt ١.١, Randglosse ٥ zeigen: ويقال أرْشَحَت الناقةُ اذا اشتَدّ فَصِيلُها وقَوِيَ وهو فصيلٌ راشِحٌ, irrt Barth ebenso wie G. Zu übersetzen ist: „deren Füllen beinahe schon kräftig sind". Tertium comparationis ist nicht, wie Barth statuirt, „der Erguss" (der Wolke und der Kameelinnen), sondern „das Gebrüll" (des Donners und der Mutterthiere). Vgl. die Scholien Labīd, ed. Jūsuf al-Ḫālidī, p. ٨٧, 3 und Muḫtārāt, l. c., Randglosse ٥, sowie die LA. كأنّ فيه إذا ما الرَعْدُ فَجَّرَهُ Šu'arā' an-Naṣrānīja, p. ٤٩٣, pu. — IV, ٢.: Muḫtārāt ١.١ steht ganz richtig أعْجَازُ; vgl. Barth, l. c., 326, 2. 3. Für يَسِحُّ lies يَسُحُّ. — IV, ٢١, b مِن بَيْنِ مُرْتَفِقٍ ومِن طاحِي übersetzt: G.: „theils mit dem, was davon (d. i. von dem Grase) von früher her geblieben ist, theils mit dem (neu) aufgesprossten". Dazu bemerkt er p. 31, Anm. 11: „Lane bezieht das Pronomen in مِنْهَا auf das Regenwasser, welches theils stehen geblieben ist, theils sich ausgebreitet hat; nach Lis. III, 352 ist aber das Gras gemeint". Hätte er sich die nöthige Zeit gegönnt, diese Lisān-Stelle sorgfältig nachzulesen, so würde ihm nicht entgangen sein, dass der Halbvers nur in der Fassung ما بين مُرْتَتِقٍ ومُنْصاحِ auf die Vegetation, in der Gestalt aber, die er selbst recipirt hat, auf das Regenwasser bezogen wird [1]). Letztere Be-

1) Ebenso T'A. II, ١٨٧, wo, wie so oft, der Lis. verbotenus ausgeschrieben wird.

sein, hätte er von Baron Rosen, l. c., 382, lernen können, dass der Cambridger Codex des Kitāb al-Ḥajawān مُوَلِّيَةً رَبُّها مُسْبَطِرٌ liest. Diese LA. ist offenbar allein richtig. Sie ist zu übersetzen: „Allerorten sah man ein schlankes, fliehendes (Ross), dessen Herr ausgestreckt (am Boden) lag". — X, ٥: أَحْمَرَ — neben جَعْدًا — heisst nicht: „(vom Blute) roth", sondern ist nach bekanntem arabischen Sprachgebrauch identisch mit أَبْيَضَ (opp. أَسْوَدَ). Vgl. die Lexica und besonders Aḍḍād, ٢٣٣, 2 sqq. Die zweite Vershälfte: فِي ضِبْنِهِ ثَعْلَبٌ مُنْكَسِرٌ überträgt G.: „in dessen Eingeweiden der Fuchs (wühlt), einen todwunden (Mann)". In Wirklichkeit besagen diese Worte: „in dessen Achselhöhle das abgebrochene obere Stück eines Lanzenschaftes (steckt)". So ausdrücklich wieder Aḍḍād, l. c., Z. 8 (vgl. von Rosen, l. c., 382, Mitte). Zu ثَعْلَب vgl. ausserdem Schwarzlose, Waffen, p. 229 und die Lexica. — Uebrigens liest auch das Cambridger Exemplar des Kitāb al-Ḥajawān وفي ضِبنه; s. von Rosen, l. c., 382. — Derselbe Codex liest X, ٦:

وفي صدره مثلُ جَيْبِ القَنا * يشقّق حينًا وحينًا تَهِرْ

vgl. von Rosen, ibid. — X, ٨ findet sich auch Iṣlāḥ al-Manṭiq, fol. 74r 1), mit der Variante اسكانة und dem Scholion: يعنى أنّهم يصيحون ثمّ يسكنون كما تصيح[2] المرأة عند كلّ طَلْقة ثمّ تَسْكُت[3] اذا خفّ ما اصابها. — XI, ١: Lies تُنْبِى für يُنْبَى; vgl. Barth, l. c., 326 und Asās, I, ١٧٨. — XI, ٣ lies mit Lis. VII, ٦٨ عَدَدْتَ für عددتُ. تَفَجَّسَ heisst nicht „rühmen", sondern „sich rühmen". — XI, ٤ kehrt Ǧauh. I, ٤٠٥; II, ٤٢٥ und Lis. XVII, ٣٨٨ wieder. Von den vier Belegstellen, die G. zur Verfügung standen,

---

1) Sämmtliche in diesem Aufsatz verwerthete Citate aus dem Iṣlāḥ al-Manṭiq, dem Kitāb al-Ḫaṣā'iṣ des Ibn Ǧinnī und den Commentaren, bezw. Scholien zu den Mufaḍḍalīǧāt habe ich Ms. Thorbecke C 1 entnommen.

2) Hs. يصيح.

3) sic!

citiren zwei, Lis. VII, ٦٨ und T'A. III, ٥٧٧, den Vers lediglich als *Šāhid* zu نَصْر بن قُعَيْن. Gleichwohl versteht G. dieses نصر appellativisch („Beistand"); vgl. Barth, l. c., 326 f., wo für 3, 31 M 13 zu schreiben ist. — XI, ٦a: أحاذِرُ نَجَّ الخَيْلِ فوقَ سَراتِها übersetzt G.: „Ich fürchte die Schnelle der Reiter auf ihren Hochwegen". An den beiden Stellen, denen er den Vers entlehnt hat, Lis. III, ١٩٨ und T'A. II, ١٠٦, lautet der Context: ابن الاعرابىّ نَجَّ ونَجَّ بمعنى واحد وقال أوس أُحاذِر البيت نَجَّتْها اِلْقاؤُها (1رُوَالَها عن ظُهورها. Darnach wäre zu übersetzen: „Ich fürchte den Schaum, welcher den Rücken der Rosse bedeckt". Noch einfacher scheint die Deutung: „Ich fürchte den Eiterfluss auf dem Rücken der Rosse". Vgl. die Lexica. — XII, ٢ findet sich auch T'A. III, ٥٩٥. Für النِمَارة haben Jāqūt IV, ٨١٣, Qāmūs und T'A. s. v. النُمَارة نمر. — XII, ٤ erscheint auch in al-Marzūqī's Commentar zu XV, ٣٨ der Mufaḍḍalijāt (Ms. Thorbecke A 4), mit der Variante به für بها. Für منظر lies مَنْظَرٌ. In der Uebersetzung schreib Kīr für Kûr. — XII, ٥ steht auch Lis. XX, ٤٨, mit der beachtenswerthen, auch T'A., X, ٢٩٧ acceptirten LA. كَثِيرُ بُكًى für كَبِيرٌ بَكَى. Vgl. Ahlwardt, Divans, p. ١١١, Z. 6; Socin's 'Alqama, Gedicht II, ٢; Ibn Ja'îš, ٤٨٧ und ١٢.٣. — XII, ٩ findet sich auch Lis. VIII, ٣٣٥ und T'A. IV, ٤١٩. An letzterer Stelle wird ausdrücklich vermerkt, dass nicht an-Nābiġa, sondern Aus der Verfasser des Verses ist. — XII, ١٠ findet sich auch Bakrī ١٩٩, 8; Lis. II, ٣١٥ und T'A. I, c, ٥١. Für البَغُوث lies الباغُوث oder الباغوت. — XII, ١٣: Das zweite Hemistich: وَجْناءُ لاحِقَةُ الرِجْلَيْنِ عَبُورُ (Basiṭ) ist metrisch unmöglich. Lies für عَبُورُ, unter Anwendung der Licenz

1) So ist für زَوالَها Lis., l. c., zu lesen. T'A., l. c., ist رُوَالَها zu ergänzen.

des *išbā'*, عـابُورُ. — XII, ١٢ findet sich auch Lis. XVII, ٣٣٤. مُهجَّنة wird von den arabischen Philologen auf verschiedene Weise erklärt, vgl. Lis., l. c., und T'A. IX, ٣٦٦. — XII, ١٦ erscheint, zu XXII, ١. der Mufaḍḍalijāt, auch im Commentare des Marzūqī, sowie in den Glossen des Londoner Codex. An ersterer Stelle (Ms. Thorb. A 4, p. 771) heisst es: قوله كأنّ جَنِيبًا يريد هذا مجنوبًا اعتبارًا بقول الآخَر وهو اوس

كأنّ هِرًّا جَنِيبًا تَحْتَ غُرْضَتِها * وٱلْتَفَّ بِيكٌ بِرِجْلَيْها[1] وخِنْزِيرُ

Aehnlich lautet der entsprechende Passus im Londoner Codex (Ms. Thorb. A 3, fol. 37ᵛ): يقول كانّ هِرًّا جَنِيبًا عند الغُرْضَةِ وهى الحِزام يَنْهَشُها فهى لا تَستقرّ ومثله قول اوس كانّ هِرًّا جَنِيبًا عند غُرْضَتِها. Diese Stellen, in Verbindung mit p. 41, Anm. 5 und 'Antara, ed. Ahlwardt, XXI, ٣٥, discreditiren G.'s LA. جَنِينًا aufs ernstlichste. Uebrigens sollen die bizarren Bilder dieses Verses nicht das „Aechzen des ledernen Sattelzeuges", sondern die Schnelligkeit der Kameelin veranschaulichen; vgl. die betreffenden Scholien. — XII, ١٩: نَخِيس heisst nicht „dichtgekräuseltes (Haar)", sondern „Fleischwulst"; vgl. Derenbourg's Nābiġa, p. 161, Z. 11. — XII, ٢.: „Wolfsgrau" für أَطْلَس ist nicht individuell genug. Uebersetze: „ein (Jäger) in verschlissener Kleidung". مَـآشِـير sind keine „Dornen", sondern „Sägen" (vgl. Derenbourg, l. c., Z. 14): ein passender Vergleich für ein Rüdengebiss. — XII, ٢٣: لَنَجَّتْهُ المَثَائِيرُ kann unmöglich heissen: „so würden ihn die Mörder (doch) erreichen". Der Vers findet sich nur in Cheikho's Šu'arā' an-Naṣrānīja, einem Buche, das an Exactheit viel zu wünschen übrig lässt. Zweifel an der Authenticität seiner Textgestalt sind mithin gestattet. So wie sie

1) Hs. برحلتها.

dastehen, können die beiden Worte nur bedeuten: „so hätten ihn entrinnen lassen die Getödteten". — XII, ٢٤: بتَوَالِيهِنَّ heisst nicht „an ihrer Verfolgung", sondern „an ihrer Aufeinanderfolge" („als ob er seine Freude daran hätte, wie sie einer nach dem andern herankamen"). — XII, ٢٧:

ذو قارٍ لَـهُ حَـدَبٌ * مِن الرَبيع وفِي شَعْبان مَسْجُورُ

übersetzt G.: „Dû Qâr hat (selbst) nach dem Frühlingsregen (nichts als) Disteln und im Ša'bân ist es verbrannt". Dazu bemerkt Barth, l. c., 327: „Da es in Glied b heisst: „Und im Ša'bân ist es verbrannt", so ist حَـدَبٌ in Glied a als „Kälte" zu nehmen". Barth irrt nicht minder, wie G., denn die Notizen Bakrī ١٦٦, 8 v. u.:

من الربيع يريد من مَطَرِ الربيع وهو ايضا فى شعبان مسجور اى مملوٌّ und ibid. ٧٢٣, 5: والدليلُ على انّه (ذا قار) وادٍ يَنْهَر[1] فيه الماء قول اوس بن حَجَرٍ يآل تميم البيت واذا كان فى شَعْبان مسجورًا فماءه لا ينقطع لانّه عندهم من شهور القيظ fordern die Uebersetzung: „Dū Qār ist nach dem Rabī'-Regen von hochgehenden Wogen überfluthet, und sogar im (heissen) Ša'bān ist es voll (von Wasser)". حَدَب kehrt bei Aus in derselben Bedeutung XXXII, ١١ wieder, wo es von Barth (l. c., 331), im Gegensatz zu G., richtig verstanden wird. — XII, ٢٩: „Gelbschnäuzig" für صُهْب السِبَالِ wird weder der etymologischen, noch der geschichtlichen Bedeutung dieses Ausdrucks gerecht; s. Lane, I, 1737, s. v. أَصْهَبُ, und Ḥamāsa I, ١٣, 5 v. u. — XII, ٣٠ erscheint auch Marzūqī, l. c., p. 1096, zu XXXIV, ٨٧ der Mufaḍḍalījāt. — XII, ٣٣: دَقَارِيـر bedeutet nicht „Schenkel", sondern „Schenkelbinden, Hosen". — XII, ٣٤ findet sich auch in aṣ-Ṣaġānī's Mağma' al-Baḥrain, s. v. ضجر, mit der Notiz: لاوس بن حجر ولاوس بن مَغْراء لكُلّ واحدٍ

1) Wüstenfeld's Ausgabe hat ينهار.

منهما قصيدة على هذا الوَزْن والرَوِيّ وليس البيت فى واحدة منهما (von Rosen, l. c., 382, 13). — Lis. VI, ١٥٢ hat تَتناهَقُونَ. Was für Gründe haben G. bewogen, dafür تُتَناهِقُونَ zu schreiben? — XII, ٣٥ ist G. völlig missglückt. Er liest:

أَجَلَتْ مُرِمَّةُ الأَخْبارِ إِذْ وُلِدَتْ * عن يَوْمِ سَوْءٍ لِعَبْدِ القَيْسِ مَذْكُورُ

Dazu giebt er die Version: „Ich habe die falschen Gerüchte zum Schweigen gebracht, als sie in Folge jenes Unglückstages entstanden, eingedenk (!) des 'Abd al-Qais." In Wirklichkeit dürfte zu lesen sein:

أَجَلَتْ مُرِمَّةُ الأَخْبارِ إذ وَلَدَتْ * عن يَوْمِ سَوْءٍ لِعَبْدِ القَيْسِ مَذْكُورِ

„Die Gerüchte haben, seit sie sich fortpflanzten [1]), einen Unglückstag der 'Abd al-Qais, der nun im Munde der Leute lebt, zur allgemeinen Kenntniss gebracht"; vgl. Lis. I, ٨٣. Mit der *Ṣila i* (für *u*) fällt der Vers natürlich aus dem Rahmen des Gedichtes XII heraus. Will man ihn à tout prix darin festhalten, muss man فَعبدُ القيسِ مذكورُ oder ähnlich conjiciren. — XII, ٣٦: Iṣlāḥ al-Manṭiq, fol. 65ᵛ, enthält zu diesem Verse folgende Glossen: إلا إنها فور اى سود قاله ابو على عن [ابن] [2] الانبارى ولم يرضه الشيخ ابو محمّد، يَصِف جَوارِيَ يَلْبسن أنواعًا من الثياب..... الّا انّها فور إلّا انّهنّ ظِباءٌ فى مَلَاحتهنّ وحُسْنهنّ ويُروى وأَرْيَنَةً، زعم الأصمعىّ انّ الفورَ فارِسيّة وانّما هى البور بين الباء الصحيحة والفاء فعَرّبتْها العربُ وقالت فور بفاء خالصة. — XIII, ٢ ∴

وكانَ إذا ما أَلْتَمَّ منها بِحاجةٍ * يُراجِعُ هِتْرًا مِن تُماضِرَ هاتِرَا

steht auch Lis. XVI, ٣٦. G. übersetzt: „Aber wann immer es [das Traumgespenst] auch nahen mag, bringt es das Fiebergebilde Tumâḍir's mit dem Verlangen nach ihr mir zurück." Diese Uebersetzung verstösst gegen folgende, von G. selbst citirte, Stellen: Ǧauharī I, ٤١٦, 4: الهِتْرُ بالكسر السَقَطُ من الكلام يقال هِتْرٌ هاتِرٌ وهو

---

1) وُلِدَت für وَلَدَت ist so wohlfeil, dass ich davon absehe.

2) Fehlt in der Hs.; siehe aber z. B. Ibn Ḫallikān, ed. Wüstenfeld, Nr. ٩٤, Z. 4; Nr. ٦٥٣, Z. 9 etc.

„zurückbleibend, zögernd". — XVI, ١: إِنْ عَرَفْتِ in إِنِ النافيةُ ist unübersetzt geblieben. — XVI, ٥: مِن الرَّأْيِ Lies بصادِقٍ مِن الرَّأْيِ und übersetze: „mit richtiger Einsicht". — XVII, ١ kehrt Lis. XVII, ٣٩٣ wieder. — XVII, ٥ lies بِأَكْثَرَ für بِأَكْثَرِ. أَوْكَعُوا wird T'A. V, ٧٨ erklärt: أى سمّنوا ابلَهم وقوّوها ليُغيروا علينا (vgl. auch Lis. IX, ٨٨, Randglosse). Ich stehe nicht an, diese Erklärung G.'s farblosem: „und brachten (den Feinden) Bedrängniss" vorzuziehen. — XVII, ٧: für فِرَّ أَبُو لَيْلَى طُفَيْلَ بنَ مالكٍ lies mit dem Cambridger Fragmente des Kitāb al-Ḥajawān فَوَدَّ ابو ليلى طُفَيْلُ بنُ مالكٍ (von Rosen, l. c., 381, 9): „Und Abū Lailā Ṭufail b. Mālik hätte sich gern . . . . in ein Mauseloch verkrochen". Damit erledigt sich auch die von G. p. 48, 13 v. u. (cf. p. 34, 17 f) aufgeworfene Frage nach der Persönlichkeit des Abū Lailā. — XVII, ٩:

كأنّهم بَيْنَ الشُمَيْطِ وصارَةٍ * وجُرْثُمَ والسُوبانِ خُشْبٌ مُصَرَّعُ

„Als ob sie zwischen aš-Šumaiṭ, Ṣāra, Ǧurṯum und as-Sūbān hingeworfene Holzscheite wären" ist in seiner Beziehung auf gefallene Krieger so durchsichtig, dass die Glosse يصف القَتْلَى, T'A. V, ١٦٨, beinahe überflüssig erscheint. Gleichwohl versteht G. den Vers von ansprengenden Reitern. — XVII, ١.: Die Richtigkeit von تَثُوبُ verbürgt der parallele Ausdruck اذ ثَبَتِ الخيلُ تَدْعى XXI, ١. — XVII, ١١:

لَدَى كُلِّ أُخْدُودٍ يُغادِرْنَ دارِعًا * يُجَرُّ كما جُرَّ الفَصِيلُ المُقَرَّعُ

lautet in G.'s Uebersetzung: „Bei jeder Erdfurche liessen sie einen Gepanzerten liegen, durchbohrt, wie das von den Pusteln geheilte Kamelfüllen (an der Zunge) durchbohrt ist (damit es sich entwöhne)". Die richtige Interpretation dieses nicht ganz leichten Verses ergiebt sich aus den Angaben der Lexica s. v. قرع. Vgl. Lis. X, ١٣٤: دَواءُ القَرَعِ المِلْحُ وحَبابُ أَلْبانِ الإبل فإذا لم يَجِدوا مِلْحًا نَتَفوا أوبارَه ونَضَحوا جِلْدَه بالماء ثمّ جَرُّوه على السَبَخَةِ ..... وقُرِّعَ الفَصِيلُ تقريعًا فُعِلَ به ما يُفْعَلُ به إذا لم يوجد الملحُ

قال أوس بن حجر يذكر الخيل لَدَى البيت. Aehnlich äussert sich al-Aṣma'ī, Iṣlāḥ al-Manṭiq, fol. 21r: قال الأصمعيّ ينضح بالماء جِلْدُ الفصيل الّذى به القَرَعُ ثمّ يُجَرُّ على الارض السَبِخَة اذا لم يَجِدُوا[1] ملحًا. Demnach ist zu übersetzen: „.... einen Gepanzerten, am Boden geschleift, wie das Kameelfüllen, das von den Pusteln geheilt werden soll, (über salzigen Grund) geschleift wird". — XVII, ١٢ und ١٣ finden sich auch Lis. XV, ٢١٤ f., mit der LA. تَرَفَّعُ. — XVII, ١٥ kehrt mit قِدْرُنا für قِدْرُها Lis. I, ٢٩٧ wieder. — XVII, ١٩ erscheint auch Lis. XV, ١٥٢. Für بَدْء lies mit sämmtlichen Belegstellen (Lis., l. c., T'A. VIII, ٣٢١ und offenbar auch Iṣlāḥ al-Manṭiq, fol. 12r; vgl. p. 51, Anm. 2, Z. 9) بَدْأَى. — XVIII, ٣ lies ويُغْرَمُ für ويُعْرَجُ („und alte Schulden bezahlt worden sind") und ويَرْجِعُ für ويَرْجَعُ. — XVII, ٩: Es heisst zwar لَبِسَ الثَوْبَ, aber nicht لَبِسَهُ الثوبُ, sondern أَلْبَسَهُ الثوبُ. Folglich ist سَيُلْبِسُكم für سَيُلْبَسُكم zu lesen. — XVIII, ٩: Für يُشَتّانِ lies لَشَتّانَ. — XVIII, ١٣: Wie kann حَبَسَ, das stets transitiv ist, die Bedeutung „bleiben" annehmen? Lies ونَجْلِس für ونَحْبِس. — XX, ٢ sqq.: Den خَبَر zu إنّ Vers ٢ sieht G., wie seine Uebersetzung zeigt, in أَوْدَى Vers ١٠. Er hätte folglich die Adjectiva, bezw. Participia الأَلْمَعِيّ, المُخْلِف etc. nicht in den Nominativ, sondern, als Attribute zu الّذى, dem اسم إنّ, in den Accusativ setzen sollen; vgl. Ma'āhid at-Tanṣīṣ ٩١; T'A. V, ٤٩٤, 6 etc. — XX, ٨ [2]):

وشِبْهَ الهَيْدَبُ العَبامُ مِن الـ*ـأَقْوامِ سَقْبًا مُجَلَّلًا فَرِعَا

bedeutet G. zufolge: „Und der (vor Frost) stotternde und stammelnde (Mann) aus dem Volke einem neugeworfenen, in Decken

1) LA. يُصِيبوا.

2) Der Vers findet sich auch Lis. II, ٣٨٠ und XV, ٢٧٣.

gehüllten Kameelerstling vergleichbar war". Seine Uebersetzung collidirt mit sämmtlichen Glossen, welche gelegentlich dieses Verses in den arabischen Quellen erscheinen, ausserdem auch mit Lane, s. v. فَرَعٌ. Ich führe statt vieler nur eine Stelle an (Lis. X, ١٢.): والفَرَعُ أن يُسْلَخَ جِلْدُ الفَصِيلِ فيُلْبَسَه آخَرُ وتُعْطِفَ عليه ناقةٌ سِوَى أُمِّه فتَدِرَّ عليه قال أوس بن حَجَر يذكر أَزْمَةً فى شِدّة بَرْد وشُبِّهَ البيتَ أراد مُجَلَّلًا جِلْدَ فَرَعٍ فاختصر الكلامَ ..... والهَيْدَبُ الجافِى الخِلْقةِ الكثيرُ الشعَر من الرجال والعَبامُ الثَّقِيلُ. Darnach ist zu übersetzen: „Und der plumpe, schwerfällige Mann mit dichtem Haar einem Kameeljungen verglichen wurde, welches in die Haut eines Kameelerstlings gehüllt war". Tertium comparationis ist die äussere Erscheinung beider. — XX. ١.. G. liest:

أَوَدَى وَهَلْ تَنْفَعُ الإشاحةُ مِن * شَىْءٍ لِمَنْ قد يُحاوِلُ النَّزَعَا

und übersetzt: „Er ist dahingegangen; und nützt denn die Vorsicht irgend etwas dem, der schon auf den Todeskampf wartet?" So nichtssagend der Vers in dieser Fassung aussieht [1]), so pointirt und ansprechend erscheint er, sobald man für das schlecht bezeugte النَّزَعَا, das offenbar nur einem Schreibfehler der Aġānī sein Dasein verdankt, mit Kāmil, Ma'āhid at-Tanṣīṣ, Šarḥ Šawāhid al-Kaššāf und den Lexikographen البِدَعَا liest: „Er ist dahin gegangen; und könnte das ängstliche Bestreben, den Tod abzuwehren, etwa ausnahmsweise dem etwas nützen, der sich von je mit unerhörten Plänen trug?" — XX, ١١ und ١٢ kehren Lis. XVI, ٨٦ wieder, ١٢ allein auch aṣ-Ṣāġānī, Maǧma' al-Baḥrain, s. v. تلب, mit dem Zusatz: والقصيدة الّتى منها هذا البيت تروى لبِشْر بن ابى خازِم ولأَوْس بن حجر (von Rosen, l. c., 383, 2 f.), und in Ibn Ǧinnī's Ḫaṣā'iṣ. Cod. Goth. A 187, fol. 187r. —

1) النَّزَعُ heisst ausserdem gar nicht „Todeskampf", sondern „Kahlheit an den Schläfen". Vgl. Šarḥ Maġāni 'l-Adab, pag. ١٣٤٩: النزع محرّكة انحسار الشعر عن جانبى الجبهة اى لا ينفع الحذر من الموت عند مَن شاخَ وانحسر الشعرُ عن جانبى جبهتِه. „Todeskampf" heisst النَّزْع.

كَأَنَّ البيت أى يَحْلِفُ لكَ التهذيب يقول كأنّ جديدَ أرضِ هذه الدارِ وهو وجهُها لِمَا عَفَا من رسومها وامّحَى من آثارها حالِفٌ تَقِىّ اليمين يَحْلِف لكَ أنّه ما حَلَّ بهذه الدار أحدٌ لِدُروس معالِدها ومَعالمها وقال ابن السكّيت فى قوله يُبْلِيكَ عنهم أُراد كأنّ جديد الارض فى حالِ إبلائه ايّاكَ أى تطييبه ايّاكَ حالِفٌ تقىّ اليمين

(vgl. von Rosen, l. c., 379). Aus dieser Stelle erhellt, dass يُبْلِيكَ auf alter Ueberlieferung beruht, während sich für يُنْبِيكَ[1]) nur das Zeugniss des unkritischen und modernen Tazjīn Nihājat findet. Zugleich aber verräth sie, dass sich bereits den alten Philologen das Verständniss dieses Verses nicht ohne weiteres und nicht ohne theilweise Meinungsverschiedenheit vermittelte. Immerhin erscheinen die Erklärungsversuche derselben annehmbar, und so übersetze ich, im Anschluss an die citirte Stelle: „Seit du (die Geliebte) zum letzten Mal gesehen, gleicht, betheuernd, dass ihr Stamm dort nicht geweilt hat, die Stelle, wo ihr Haus stand, einem die Heiligkeit des Eides scheuenden, schwörenden (Manne)". أُبْلِيكَ عنه bedeutet also in derartigen Wendungen: „Ich schwöre dir, dass er nicht anwesend ist (bezw. anwesend gewesen ist)". — XXIII, ٩ findet sich auch Lis. XVII, ٢٥٩. تَوَجَّهَ bedeutet hier nicht „daherwanken", sondern „den Rückzug antreten". Vgl. T'A. IX, ٢١٩ (von G. citirt!): ومن المَجاز توجّه الشيخُ اذا وَلّى وكَبِرَ سِنُّه وأَدْبَرَ قال أوس بن حجر كَعَهْدِكِ البيت. Aehnlich Lis., l. c. دالِف gehört natürlich zu هَوَمٌ. — XXIII, ٧: وُدُّهُنَّ مُساعِفُ[2]) übersetzt G.: „während ihre (gewohnten) Liebhaber in der Nähe waren". In Wirklichkeit bedeutet es: „indem ihre Liebe (meinen Wünschen) entgegenkam." — XXIII, ٩b schreibt G.: وقَدْ نَشَرَتْ مِنْها الدَوِىُّ الصَحائِفُ „und (oft) auch haben ihren Tratsch die Schreibblätter verbreitet". Der Tazjīn Nihājat al-Arab, dem der Vers entlehnt ist, liest einfacher und schöner: وقد نُشِرَت منها لدىّ الصحائفُ

---

1) Vgl. Barth, l. c., 326, 5 v. u.

2) So besser als وُدُّهُنَّ.

„und ihre Briefe haben in meiner Nähe Verbreitung gefunden". Wozu eine derartige, durch nichts motivirte Aenderung des überlieferten Textes? — XXIII, ١. f.:

وَلَوْ كُنْتُ فِى رَيْمَانَ تَحْرُسُ بَابَهُ * أَرَاجِيلُ أُحْبُوشٍ وَأَغْضَفُ أَلِفُ
إِذَنْ لَأَتَتْنِى حَيْثُ كُنْتُ مَنِيَّتِى الخ

übersetzt G.: „Wenn ich in Raimân (einzudringen so kühn) wäre . . . So würde mich sicher mein Schicksal erreichen". In Wirklichkeit ist vom Dichter beabsichtigt: „Wenn ich in dem (festen) Raimān wäre . . . . . Selbst dann würde mich mein Schicksal ereilen". Mit andern Worten: auch die stärkste Veste gewährt keinen Schutz vor dem Tode. — XXIII, ١٢ lautet bei G.:

فَإِنْ يَهْوَ[1] أَقْوَامٌ رِدَائِى فَإِنَّنِى * يَقِينِى الإِلٰهُ مَا وَقَى وَأُصَادِفُ

Das übersetzt er: „Aber wenn die Feinde nach meinem Mantel greifen, so möge Gott mir seinen Schutz gewähren, während ich entfliehe". Hierzu bemerkt Barth, l. c., 328: „Der Dichter hat gewiss nicht dem Begehren der Feinde nach dem *Mantel* den Schutz Gottes gegenübergestellt. Ich lese رِدَاىَ, und in Glied *b* wird وَأُصَارِفُ herzustellen sein: „Wenn die Feinde meinen Untergang begehren, so schützt mich Gott, so dass ich mich (vom Untergang) abwende (صَارَفَ نَفْسَه عن „sich abwenden von . . ."; s. Lane), d. h. entkomme". Barth's Bedenken bezüglich رِدَائِى, im Sinne von „mein Mantel", theile auch ich, im übrigen aber vermag ich mich seiner Auffassung nicht anzuschliessen. Schon sein Quidproquo von أُصَارِفُ und أُصَارِفُ نفسى scheint willkürlich. Noch bedenklicher aber ist die Conjectur رِدَاىَ für رِدَائِى, denn Naqd aš-Ši'r ov, 2 erscheint für وَاصادف, correspondirend mit رِدَائِى im ersten Halbvers, die Variante وَرِدَائِيَا, die ihrerseits nicht auch durch وَرِدَاىَ ersetzt werden kann (metrische und inhaltliche Gründe sprechen dagegen.) Ich lasse den Text des Verses unverändert, deute aber, den Angaben der Lexica folgend, رِداء tropisch

1) Barth, l. c., 328, Anm. 2.

als „alles was jemandes Stolz und ihm theuer ist", und übersetze demgemäss: „Und wenn die Feinde mein Gut begehren, wird Gott mich schützen, während ich (ihnen) entgegentrete". — XXIII, ١٣ steht auch in Sujūṭī's Šarḥ Šawāhid al-Muġnī; vgl. p. 60, Anm. 3. Zu تُقانِف theilt G. das Scholion mit: أى[1] يُدافِعُ بعضُها بعضًا. Gleichwohl übersetzt er: „während sie (beim Laufen) die Kiesel wegschleuderte". Vergleicht man indess jenes Scholion mit Stellen wie Lis. XI, ١٨٥, 7 v. u.: وناقة قِذافٌ وقَذُوفٌ وقُذُفٌ وهى الّتى تَتَقَدَّمُ مِن سُرْعتها وتَرْمِى بنفسها أمام الابل فى سيرِها ..... وناقة قِذافٌ ومُتقاذِفةٌ سريعة ..... والقِذافُ سُرْعة السَيْرِ etc., so kann man kaum umhin, dem Activum der III. Form von قذف die Bedeutung: „im Laufe zu überholen suchen", oder, bei absoluter Anwendung: „schnell sein" zu vindiciren. Die letztere Bedeutung hat m. E. تقانف im vorliegenden Verse. — XXIII, ١٤ lies mit Tazjīn Nihājat أَوْ لَمْ für وَلَمْ. — XXIII, ١٦: Wie soll هَوْدٌ نَفانِفُ zu der Bedeutung „Fettpolster" kommen? Die überlieferte LA. ist هولٌ نفانف. Abkarius, dem wir dieselbe verdanken, ist zwar nur eine Autorität dritten oder vierten Grades, immerhin gebe ich seiner Ueberlieferung bis auf weiteres den Vorzug vor G.'s هَوْد. Ich übersetze: „(zwischen ihrem Fuss und Sattelhöcker dehnen sich keine) übermässig grossen Abstände". Positiv ausgedrückt: Trotz ihres hohen Wuchses ist sie in allen ihren Theilen proportional. — XXIII, ١٧: شارِف, von einer Kameelin ausgesagt, heisst nicht „edel", sondern „alt". — XXIII, ١٩: Lies für مُنْجَمَات besser مُنْجِمَات. Der masc. Singular مُقانِفُ neben dem *Mauṣūf* قَوائِمُ ist unerträglich. Ich lese مَقانِفُ „Ruder", eine Metonymie, die nicht auffallen kann. — XXIII, ٣١ b wird auch Lis. X, ٣٩. citirt. — XXIII, ٣٦: رَجْع ist hier, wie oft, „ein Ort, wo das Wasser sich staut". Die syntaktische Beziehung

---

1) So ist natürlich für إن bei G. zu lesen.

von مِن hat G. missverstanden. Vgl. Kāmil ۴۹۲: وهذا مَعْنى يُسْـَٔلُ عنه لأنّ اللّيتَيْنِ صَفْحَتَا العُنُقِ والذِّفْرَى فى أعْلَى القفا فكَيْفَ يَكِفُ على الذفرى من الليتِ والمَعْنَى إنّما هو كأنّ كُحَيْلًا مُعْقَدًا او عَنِيَّةً واكِفٌ على رَجْعِ نِفْرِاها وقولُه من الليت كقولِك كمَوْضِعِ رِجْلَةَ من بَغْدادَ إنّما هو للحَدِّ بينهما لا أنّه وَكَفَ من شَىْءٍ على شىء. — XXIII, ۲۷ findet sich auch Lis. XX, ۲۵۵. ۲۹۹ und ۳۰۰. — XXIII, ۳۰ kehrt Lis. XVII, ۱۸ wieder. — XXIII, ۳۲: Lies فَمَشْرَبٌ für فَمَشْرُوبٌ. (Der Vers findet sich nur im Tazjīn Nihājat.) — XXIII, ۳۴: وخَبَّ سَفَا قُرْيَانِهِ übersetzt G.: „Hoch aufgeschossen stehen die Dornsträucher in den Wildbachgerinnen". Das Suffix in قريانه fällt bei dieser Uebersetzung unter den Tisch, ausserdem könnte وخَبَّ nur „und (die Dornsträucher) schossen hoch auf" bedeuten, eine Aussage, die in keiner Weise mit dem Context harmonirt. Zu übersetzen ist: „Und es erhob sich der Staub seiner Gerinne". Zu خَبَّ سَفَا vgl. z. B. Lis. I, ۳۳۳, 2: وخَبَّ النبتُ والسَّفَى ارتَفع وطال وخَبَّ السَفَى جَرَى. Das Suffix in قُرْيانه wird auf vorausgehendes, in unserem jetzigen Context nicht mehr vorhandenes ماء o. ä. zu beziehen sein. Vgl. Ibn al-Aṯīr, an-Nihāja, s. v. قرا: رَعَوْا قُرْيانَه أى مَجارى الماء. Uebrigens scheint قُرْيانِه kritisch nicht ganz sicher: Tazjīn Nihājat liest قريانِه; Lis. XI, ۱.. hat قريانه (sic), mit der Randnotiz: قوله وخبّ سفا قريانه كذا بالاصل على هذه الصورة وحرّر; T'A. VI, ۱۹۸ schreibt zwar قريانه, bemerkt aber gleichfalls am Rande: قوله وخبّ سفا قريانه هكذا فى النسخ الّتى بأيدينا وحرّره. Weitere Belege für den Vers fehlen. — XXIII, ۳۵: Die Worte طمآن خايف Tazjīn Nihājat ۱۳۹, ult. (der Vers ist nur hier vorhanden) interpretirt G. als طَمْأَنَ خَائِفُ, was bedeuten soll: „nun steht er ängstlich still".

Er übersieht, dass diese Uebersetzung خائفًا für خائفٌ voraussetzt. Zu lesen ist: ظمآنٌ خائفٌ „durstig (und) ängstlich". — XXIII, ٣٩ findet sich auch Lis. XVI, ١٢١. — XXIII, ٣٩: Lies مُتخالِطٌ für مُتخالَطٌ: „als ob sie mit den Quellenwänden in eins zusammenflössen". — XXIII, ٤٢ findet sich auch Lis. I, ٣٣٢. Statt صَدٍ „durstig" lesen Lis., l. c. und T'A. Ia, ٢٢١ صَدًى „klein von Statur". Ich ziehe diese Lesart vor, weil die äussere Erscheinung des Jägers das Thema des ganzen Zusammenhangs bildet. — XXIII, ٤٧ kehrt Lis. XVI, ٣ wieder. Von den beiden Lesarten شاسِفٌ (Šarḥ Šawāhid al-Muġnī; Asās II, ٣١٢; Lis., l. c. und T'A. IX, ٥٣) und شارِفٌ (Tazjīn Nihājat ١٣٠; Ǧauharī II, ٣٥; Muǧmal 277^{r}; Lis. XI, ٧٥ und T'A. VI, ١٥٣) hat G. die letztere recipirt, die er mit „lang" übersetzt. Ich möchte der ersteren den Vorzug geben, einmal weil sie besser bezeugt scheint (شارف bei den Lexicographen ist immer vom älteren zum jüngeren gewandert), sodann weil die lexikalischen Interpretationen von سَهْمٌ شارِفٌ so schwankender Natur sind, dass es scheint, als seien sie eigens im Anschluss an unsern Vers fabricirt worden: vgl. Ǧauharī II, ٣٥; Lis. XI, ٧٤, 3 v. u.; T'A. VI, ١٥٣, 2 und Lane I, 1538. شاسِف „trocken" scheint dagegen völlig einwandsfrei. — XXIII, ٤٨: Hier wie an der beinahe gleichlautenden Stelle XXIX, ١٤ ist عن الوَحْش „so dass das Wild nichts davon hört" unübersetzt geblieben. — XXIII, ٥١b liest G.: وَلِلْحَتْفِ [1] أَحْيانًا عن النَفْس صارِفُ, was bedeuten soll: „und der Tod wird (wieder) auf eine Weile von dem Leben (des Wildesels) abgewendet". Barth, l. c., 329 verwirft mit Recht diese Uebersetzung, sein eigener Vorschlag: „Und es giebt zuweilen (Umstände), die den Tod von einer Person abhalten" ist indess nicht minder bedenklich, da er ein Prädicat

---

1) Var. وَلِلْحِين.

statuirt, dem das Subject fehlt. Ich vocalisire [1]) وَلَلْحَتْفُ und lese صَادِفُ für صَارِفُ. So ergiebt sich die ebenso einfache, als passende Sentenz: „und der Tod geht zuweilen an einer Person vorüber" (eigentlich: wendet sich von ihr ab). — XXIII, ٥٣ steht auch Lis. XV, ٣١.. اَلْغَضْرَاء ist kein Eigenname, sondern Appellativum: „grünes, fruchtbares Land"; s. die Lexica. ب ist nicht synonym mit إِلَى oder حَتَّى! — XXIII, ٥٤: Von den fünf Belegstellen zu diesem Verse lesen vier (Kāmil, Ǧauharī, Lis.[2]) und T'A.) يَفْرِي, die fünfte, der Tazjīn Nihājat, يبرى. يفرى ist mithin gut bezeugt. Es genügt auch inhaltlich vollkommen („durchjagen, durcheilen"), gleichwohl construirt G. willkürlich eine dritte LA., يَقْرِي, die den Vers in keiner Weise verschönert. Ebenso gebe ich der LA. اَلْبِيدَ „die Steppen" den Vorzug vor G.'s اَلشَّدَّ, das nur auf einem älteren Schreibfehler beruhen dürfte. Im zweiten Halbvers ist اَلزَّعَانِف besser bezeugt als زَعَانِف. G. überträgt diesen Ausdruck: „Kleiderfransen". Aber den Lexicis zufolge bezieht er sich auf die Extremitätenstücke einer Haut, während al-Mubarrad „Flossen" darunter versteht. — XXIII, ٥٦: Dieser syntaktisch interessante Vers findet sich auch Sībawaihi, I, ١٢١ [3]) = Jahn's Uebersetzung, p. 181. G. liest:

تُوَاغِدُ رِجْلاهَا يَدَيْهِ وَرَأْسُهُ * نَهَا قَتَدٌ فَوْقَ اَلْحَقِيبَةِ رَادِفُ

Das übersetzt er: „Ihre Hinterbeine laufen neben (eigentlich: ahmen nach) seinen Vorderbeinen, während sein Kopf ihr (quer über den Rücken) wie ein Packsattel auf dem Sattelkissen aufliegt". Wesentlich anders äussert sich Ibn Manẓūr, Lis. XII, ٣٦٦, 3: وَالْمُوَاهَقَةُ أَنْ

---

1) Var. وَلَلْحَيْنُ.

2) Fehlt bei G., pag. 66, Anm. 2.

3) Herr Prof. Praetorius war so liebenswürdig, mich auf diese Stelle aufmerksam zu machen.

تَسِيرَ مثلَ سَيْرِ صاحِبِكَ وهى المواضَخة والمواغَدة كلُّه واحد ..... وقال أوس بن حَجَر

تُوَاهِقُ رِجْلاها يَداهُ ورَأْسُهُ * لها قَتَبٌ خَلْفَ الحَقِيبةِ رادِفُ

فإنّه أراد تُوَاهِقُ رجلاها يَدَيْهِ فحَذَفَ المفعولَ وقد عَلِمَ[1] أنّ المواهَقةَ لا تكون مِن الرِّجْلَيْنِ دون اليَدَيْن فأَضْمَرَ وإنّ اليَدَيْنِ مُواهِقتانِ كما أنّهما مُواهَقتانِ فأَضْمَرَ لليدين فِعْلًا دَلَّ عليه الأوّلُ فكأنّه قال وتُوَاهِقُ يداهُ رِجْليها ثمّ حَذَفَ المفعولَ فى هذا كما حذفه فى الأوّل فصارَ على ما ترى تُوَاهِقُ رجلاها يداه فعلى هذه الصَّنْعة تقول ضارَبَ زيدٌ عَمْرًو على أن يُرْفَعَ عمرٌو[2] بفِعْلٍ غيرِ هذا الظّاهرِ ولا يجوز أن يَرْتفعا جميعًا بهذا الظّاهرِ. Da auch Sībawaihi تُواهِقُ mit zwei Nominativen construirt[3] — wegen dieser syntaktischen Abnormität citirt er den Vers überhaupt nur —, und يداهُ Tazjīn Nihājat ١٣١, 1 wiederkehrt, wird man in يديه eine Verflachung der ursprünglichen Ueberlieferung sehen und der LA. des Lis. — aus naheliegenden Gründen nicht der Sībawaihi's — den Vorzug geben müssen. Ich übersetze: „Und ihre Hinterbeine halten Schritt mit seinen Vorderbeinen" etc. — XXIII, ٥٧: Freytag, Lexicon, IV, 337a, Z. 10 schreibt: „نَمِيمٌ Vestigium. *Gol.*" Allem Anschein nach ist dieses نَمِيم nur ein Versehen für نِمْنِمٌ oder نِمْنِيمٌ, gleichwohl acceptirt es G., und zwar in der Bedeutung „benarbt"!! Lies einfach تَمِيمَ „(einen Hals mit) kräftiger (oberer Hälfte)". — XXIII, ٥٨ ist جَأْبًا „einen grossen" unübersetzt geblieben. — XXIII, ٥٩: Von den beiden Autoren, die uns diesen Vers überliefert haben, liest der eine, Abkarius, سائِفًا „witternd", der andere,

---

1) Besser wohl عُلِمَ.

2) Lis. عمرٌ.

3) Er liest: تُواهِقُ رِجْلاها يداها.

Ibn Manẓūr, سابِقًا „voranstürmend". Beide LA. LA. sind inhaltlich möglich, سائفً fügt sich sogar sehr passend in den Zusammenhang ein, gleichwohl construirt G. — warum, erfährt man nicht — eine dritte, سائقا „vorwärtsdrängend", die sich vor ihren Schwestern in keiner Weise auszeichnet. — XXIV, ١ (von G. dem T'A. entnommen) findet sich auch Lis. XX, ١٩١, mit den Varianten الغِشاء für العِشاء und دُلُفُ für وَلَفُ. Dass ولف im T'A. nur ein Druckfehler ist. hat bereits von Rosen, l. c., 380, gezeigt. Aber auch الغِشاء scheint mir, besonders im Hinblick auf den parallelen Ausdruck أَطْلَسُ الثَّوْبَيْنِ in dem sinnverwandten Verse XXXVI, ٣, authentischer als العِشاء. Ich übersetze demnach: „Gemeine Naturen [1]) (sind sie); so oft die Nacht dunkelt, schleichen sie mit schimpflichen Anträgen zu ihren Nachbarinnen". G.'s Version lautet: „Graue (Wölfe) der Nacht (sind sie); so oft die Nacht ihnen dunkelt, ist schmachvoller Weise bei ihren Nachbarinnen Zusammenkunft in Scharen". Für جُنَّ lies nur جَنَّ. Freytag's: „جُنَّ Obscura fuit *nox* (*quod melius esse videtur*, *quam* جَنَّ)" finde ich nirgends bestätigt. — XXIV, ٢ erscheint auch Lis. XVII, ١٢٣, mit der Randglosse: قوله والفارِسِيَّةُ فيهم الخ كذا فى الأَصْل والجوهرىّ والمُحْكَم والّذى فى التهذيب فيكم وفُكُلُّكُم بالكاف قال الصَغانىّ الرِوايةُ بالكف لا غيرُ اهـ مصحّحه. Aṣ-Ṣaġānī hatte, wie von Rosen, l. c., 382 zeigt, den Diwan des Aus noch vor sich. Folglich wird فيكم und فكلّكم zu lesen sein. — XXIV, ٣b: الخَجَفُ in diesem bisher nur in den Alfāẓ des Ibn as-Sikkīt nachgewiesenen Halbverse ist schwerlich richtig, ich vermag aber keine passende Conjectur vorzuschlagen. — XXV, ٣: Lies مُهْرَقُ für مُهْرِقُ. Nach T'A. VII, ٩٩ hat dieser Ausdruck in unserem Verse nicht die Bedeutung „geglättetes Pergament", sondern „glatte Wüstenfläche". — XXVI, ٢:

1) Vgl. Lane I, 1867, a, 4 v. u.

فَمالَ بِنَا الغَبِيطُ بِجَنِبَيْهِ * على أُرَكٍ ومَالَ بنا أُفُقُ

übersetzt G.: „Kamele und edle Renner brachten uns an seinen Seiten nach einer 'Arâkwildniss". Aber الغَبِيط kann nicht „Kamele" bedeuten, und ebensowenig heisst أُرَك [1]) „'Arâkwildniss" oder أُفُق „edle Renner". Alle drei Wörter sind geographische Eigennamen, vgl. Lis., l. c.; T'A. V, ١٨٧; Bakrī, ٩٩١ u. ١١٥; Jāqūt I, ٣٠.. ٣٣١; III, ٧٧٢ und Hamdānī I, ٣٣٨, 11; ١٧٨, 5. Demnach ist zu übersetzen: „Und (das Wādī) al-Ġabīṭ brachte uns an seiner (unseres Gebieters V. 1) Seite hinab auf (die Strasse) Arak, und hinab brachte uns Ufāq". — XXVI, ٣ findet sich auch Lis. XV, ١٩٧. قُفّ ist matter und schlechter bezeugt als der Ortsname زُمّ, gleichwohl giebt ihm G. den Vorzug. — XXVII, ١ hat nicht Aus, sondern Abu'l-Aswad ad-Du'alī zum Verfasser; vgl. Dīwān des letzteren, Cod. Ref. 33, fol. 38ᵛ sq.; Aġānī XI, ١١٩; Asās I, ١٨٥ und Lis. XIII, ٣٦٧. Für شَيِئْتُ lies شَنِئْتُ und übersetze: „Ich hasse einen Freund, den ich ohne Aufhören mit der sorglichen Aufmerksamkeit behandeln muss, die ein zerschlissener Schlauch verlangt". Vgl. Lane I, 914, c. — XXVIII, ٢ findet sich auch Lis. XIX, ١٧٣, mit der Vorbemerkung: وقال بنو عامرٍ لمّا قَتَلوا بَنِى تَميمٍ يومَ جَبَلة لم يَبْقَ منهم إلّا شِلْوٌ أى بَقِيّة فغَزَوْهُم يومَ ذِى لَجَب فقَتَلْتُهم تَميمٌ وقال أوس بن حَجَرٍ فى ذلك فَقُلْتُم البيت. Diese Notiz ist nicht nur für das Verständniss des vorliegenden Fragments, sondern in noch höherem Grade für die richtige Beurtheilung von XLIII, ٢٥—٢٩ von Wichtigkeit. Lies أُكْلُكُم für أُكْلُكُم und übersetze: „Und wie (ist) euch das Verspeisen des Restes, den sie übrig gelassen hatten, (bekommen)?" — XXVIII, ٣, Ǧāḥiẓ' Kitāb al-Ḥajawān entnommen, lautet in G.'s Uebersetzung: „Oder hat es euch gefreut, dass wir uns im Jumâdâ mit euch ausglichen? Fürwahr, dem Geschrei ist der Schnabel ebenbürtig!" Wie uns von Rosen, l. c., 383 mittheilt, gehn bei al-Ǧāḥiẓ

1) Lis. IX, ٣٣٩, d. h. die Stelle, der G. den Vers entlehnt hat, liest nur أَرَك. أُرَك bei G. ist ein Kind seiner Verlegenheit.

dem Verse die folgenden einleitenden Sätze voraus: وفى باب آخر
يقول أوس بن حجر وذلك أنّه ليس فى الارض جَمَلٌ هاجَ وأَخْرَجَ
شِقْشِقتَه إلّا عَدَلَ بها[1] الى أحد شِقَّىْ حَنَكِه والثورُ إذا عَدَا عَدَلَ
بِلسانه عن شِقّ شِمالِه الى يَمِينه وقال عَبْدةُ بن الطَّبِيب
مستقبِل الرِيحِ يَنْفو وَهْوَ مُبْتَرِكٌ * لِسانُه عن شِمالِ الشِدْقِ معدولُ
وقال اوس بن حجر
او سَرَّكُم فى جُمادَى أن نُصالِحَكم[2] * إذا الشَقاشِقُ معدولٌ بها الحَنَكُ

G. hat diese Sätze einfach unter den Tisch fallen lassen; warum? Seine Uebersetzung liegt ausserdem auch mit den Lexicis im Streite. Ich übertrage: „Oder hat es euch im Ǧumādā gefreut, dass wir uns mit euch ausglichen?! Fürwahr, die Gaumenhäute (der Kameelhengste) werden seitwärts gegen den Gaumen gestossen". Die Gaumenhäute scheinen Tropus für die 'Āmiriten zu sein. — XXIX, ٢: T'A. VII, ٢٩٩, die einzige Belegstelle für diesen Vers. liest richtig جنان, d. i. جِنّانٌ „Ǧinnenväter", Plur. von جِنٌّ, G. setzt dafür das unbrauchbare أَجْنانٌ. Vgl. schon von Rosen, l. c., 383. — XXIX, ٣ lies mit Lis. XII, ١٩٦ غَلَق für غَلَقٍ. Lane I, 2284, b ist im Irrthum. — XXIX, ٤ findet sich auch Lis. II, ٢٨٠. — XXIX, ٥: جُزُور „Meere" müsste erst noch belegt werden; vielleicht ist بُحُور zu lesen. — XXIX, ٦: خُطُوبٌ تَنَبَّلُ sind keine „edlen Thaten", sondern „Schicksalsschläge, welche (jemand seines Besitzthums) berauben"; خُطُوبٌ = خُطوبُ الدَهْرِ. Vgl. die von G. selbst citirten Stellen Lis. XII, ٢٣٥; XIV, ١٩٦; T'A. VII, ٧٣ und VIII, ١٢٥. — XXIX, ٨ b: أَعُمُّ بخَيْرٍ صالِحٍ وأُخَتِّلُ übersetzt G.: „sie alle umfasse ich mit Preis und Lob und bin ihnen zugethan". Dazu bemerkt er in einer Fussnote: „أُخَتِّلُ für أُخَالِلُ; besser

1) von Rosen hat به.
2) von Rosen liest يصالحكم.

vielleicht أُجَلِّلُ". Er würde keinen Augenblick geschwankt haben, hätte er die Belegstellen Ǧauharī II, ١٨. und Lis. XIII, ٣٣٩ nicht bloss citirt, sondern auch studirt. خَلَّلَ in unserm Verse ist identisch mit خَصَّ oder خَصَّصَ. Die Uebersetzung sollte demnach lauten: „(ihnen) allen wünsche ich gutes, und einigen noch ganz besonders". — XXIX, ١.: Ich sehe keine Veranlassung, das gut bezeugte أَمْرًا (s. Asās I, ٢٨٧ und Lane I, 1362, c, pu.) durch مَرِّدًا zu ersetzen. Vgl. Barth, l. c., 329f. — XXIX, ١١: قَدَّ heisst nicht „zerfeilen", sondern hier wohl „formen" (s. Lane). رَوْنَقٌ دُرِّيَّةٌ يَتَأَكَّلُ (Masc., Femin., Masc.!) sind nebeneinander unerträglich. Ich lese دُرِّيَّهُ oder ذَرِّيَّهُ (s. Lexica) und übersetze: „(Das Schwert) ist mit einer Damascirung versehen, deren Linien glänzen". — XXIX, ١٧: Das zweite Hemistich تُعالَى على ظَهْرِ العَرِيشِ وتُنْزَلُ übersetzt G.: „indem er (erst) auf die Oberfläche des Trockenbodens hinaufgelegt und (dann wieder) heruntergenommen wurde". Correcter würde sein: „indem er (Nachts) auf das Dach des Hauses hinaufgetragen und (am Tage) wieder heruntergeholt wurde". Vgl. Lis. X, ٣١٦ (= T'A. V, ٥٠٣): يقول تُرْفَعُ عليه بالليل وتُنْزَلُ بالنهار لِئَلّا تُصيبها الشمسُ فتتفطّر. — XXIX, ١٨ kehrt auch Lis. XIX, ٣١٧ und Ibn Ǧinnī, Ḫaṣā'iṣ, Cod. Goth. A 187, fol. 102ᵛ, wieder. مَلَّكَ bedeutet nicht eigentlich „trocknen", sondern „härten, festigen" (die Lexica identificiren es mit صَلَّبَ und شَدَّدَ). Ueber den Verlauf des Processes, der die gewünschte Härte des Bogens herbeiführte, gehen die Ansichten der arab. Philologen auseinander. Der Iṣlāḥ al-Manṭiq, fol. 11ʳ, begleitet den Vers mit folgenden interessanten Randglossen: كَ قَرَأْناهُ على ابى العبّاس فمَن مقطوعةٌ مِن لَكَ على معنى التَعَجُّبِ كما تقول مَن لى بزَيْد وقَرَأْنهُ على بُنْدار فمَلَّكَ كلمةٌ واحدة على معنى الفِعْل مَلَّكَها

ضَلَّبَها باللِيط الّذى تحتَ قِشْرِها أى تَرَكَها حتّى جَفَّ عليها لِيطُها ثمّ بَرَاها يعنى قَوْسًا مِن قولك مَلَكتُ العَجِينَ إذا شَدَدْتَ عَجْنَه. Ausserdem قال ابو العبّاس هذا على هذا التفسير جائزٌ الخ hat er zu فملّك die Interlinearglosse: أى شَدَّدَ القوسَ حين بَرَاها. Auch Ibn Ǧinnī, l. c., schreibt: أَرادَ مَن لَكَ بهذا اللِيط[1]). — XXIX, ١٩: Lies mit Lis. IX, ٢٠١ فَأَعْجَه und أَن für وَأَعْجَهُ und إِنْ. مُعَطَّل heisst hier nicht „schmucklos" (diese Auffassung scheitert an dem parallelen فتُعَطَّلا XXXI, ٣٣), sondern „unbeachtet, unbegehrt". — XXIX, ٢٠b وأُدْكَنُ مِن أُرِيِ الدَبُورِ[2]) مُعَسَّلُ bedeutet G. zufolge: „und schwärzlicher, gewürzter Bienenhonig". Fraenkel, diese Zeitschrift, Bd. 48, 165 nimmt mit Recht an dieser Interpretation Anstoss, aber seine eigene Uebersetzung: „und (Wein) dunkler als Bienenhonig, mit Honig gemischt" scheint nicht minder bedenklich; einmal wegen der comparativischen Auffassung von أُدْكَنُ, die, wennschon erlaubt, so doch Ausnahme ist, und zweitens wegen der mir sonst unbekannten Verwendung dieses Wortes im Sinne von „Wein". Ich folge der Erklärung des Lisān (l. c. = T'A. II, ١٦): قال أوس بن حجر يَصِف قَوْسًا حسنةً نَفَعَ مَن يَسومُها ثلاثةَ أَبْرادٍ وأُدْكَنَ أى زِقًّا مملوءًا عَسَلًا ثَلاثَةُ البيت, und übersetze demgemäss: „und einen schwärzlichen (Schlauch) mit Bienenhonig gefüllt". Zu der Metonymie أُدْكَنُ = „Schlauch" vgl. die Lexica, Aus selbst IV, ٣ und die von Barth, l. c., 325 zu diesem Verse namhaft gemachten Belegstellen. — XXIX, ٣١:

تَقَاكَ بِكَعْبٍ واحِدٍ وتَلَذُّهُ[3]) * يَداكَ إذاما هُزَّ بالكَفِّ يَعْسِلُ[4])

1) Cod. القيطَ.

2) So liest Lis. III, ٤٦.

3) So ist für G.'s وتَلُذُّهُ zu lesen.

4) So lies für G.'s يَعْسَلُ hier und Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl., I. Bd., p. 269.

findet sich auch in Marzūqī's Commentare zu XII, ١٢. ١٣ und XX, ٣٥ der Mufaḍḍalīǧāt, l. c., pp. 415 u. 719; Lis. II, ٢١٤; XX, ٣٨٣ und Nawādir Abī Zaid, Bairūt 1894, ٣٧, pu. G. übersetzt: „(Eine Lanze) welche sich (gleichsam) vor dir fürchtet (und vor Angst bebt und zwar so, als ob sie statt vieler nur) einen einzigen Knoten (hätte), während deine Hände an ihr Vergnügen finden; so oft sie in der Hand geschüttelt wird, schwankt sie (so wie ein Fuchs im Trabe)". Schwarzlose[1]), Waffen, 229 hatte das erste Hemistich übertragen: „Sie schützt dich mit *einer* Lanzenspitze". Damit hatte er aber den Widerspruch Dieterici's, diese Zeitschrift Bd. 41, 358, herausgefordert, der seinerseits den Vers paraphrasirte: „Dieser Holzschaft scheut sich vor dir (تَتَّقَاكَ), weil er — minder brauchbar als ein Rohrschaft — für dich eigentlich nicht gut genug ist, du aber nimmst mit ihm fürlieb, du beschwichtigst seine Angst: deine Hände streicheln ihn gütig. Und brauchbar ist er ja auch: wenn er mit der kräftigen Faust geschwungen wird, kann er trotz des nur einen Knöchels schnell wie ein Fuchs laufen". Diese drei Interpretationen bewegen sich, ihrer Chronologie entsprechend, zweifellos in aufsteigender Linie, aber auch die beste unter ihnen, die G.'s, scheint mir noch verfehlt. Ich finde die richtige Erklärung in den Glossen der Nawādir Abī Zaid, l. c., Z. 3 v. u.: وقال أوس بن حجر تَقَاكَ البيت تَقَاكَ وَلِيَكَ منه كَعْبٌ واحِدٌ ويُقال إبِلُكَ اتَّقَتْ كِبارُها بصِغارِها أى جَعَلَت الصِغارَ مِمّا يَلِيكَ وكذلك اتَّقَانى فلانٌ بحَقِّى أى أعْطانِيه وجَعَلَهُ بَيْنِى وبينه, deren Glaubwürdigkeit durch die folgenden Bemerkungen Marzūqī's zu XII, ١٢. ١٣ der Mufaḍḍalīǧāt, l. c., erhärtet wird:

١٢ وقُمْتُ إلى البَرْكِ الهَواجِدِ فاتَّقَتْ * مَقاحِيدُ كُومٌ كالمَجادِلِ رُوَّقُ

١٣ بأذْماءَ مِنْ بازِلِ النِتاجِ كأنَّها * إذا عَرَضَتْ دون العِشارِ فَنِيقُ[2]

---

1) Dessen بِكَعْبٍ für مِنْ كَعْبٍ metrisch unmöglich ist.

2) 12. „Und ich trat zu den Kameelen, welche schlafend am Boden lagen. Und Kameelinnen mit starkem Höcker, hoch wie Burgen, prächtige, versteckten

البيت. — XXIX, ٣٢ findet sich auch Lis. XVIII, ٣٤٥, mit den Varianten لِيَعْقِرَهُ für لِيَفْقِرَهُ, حِينَ für وَهْوَ und يُرْسِلُ für يَرْسَلُ. Ich gebe der Ueberlieferung des Lis. den Vorzug und übersetze demgemäss das zweite Hemistich: „um ihn mit seinem Schusse zu verwunden, wenn er (den Pfeil) entsendet". — XXIX, Appendix: كَمَنْ دَبَّ يَسْتَخْفِى وَفِى الحَلْقِ جُلْجُلُ (s. pag. 71, Z. 9 und pag. 75, Z. 4) übersetzt G.: „gleich einem der verborgen schleicht, während ihm am Halse eine Schelle hängt, d. h. vorsichtig, damit die Schelle nicht klinge". Diese barocke Deutung erweist sich bei einer Prüfung des Contexts, dem der Halbvers entnommen ist, als unhaltbar. Vgl. al-A'lam in Landberg's Primeurs arabes, II, ١٦٣:

أَبَى الشُهَداءُ عِنْدَكَ مِن مَعَدٍّ فلَيْس لِمَا تَدِبُّ لهُ خَفَاءُ [1])

.....وقولُه أَبَى الشُهَداءُ عِنْدَكَ أى أَبَى الّذى حَوْلَك مِن مَعَدّ مِمَّن شَهِدَ الأمرَ أن يَخْفَى على الناس أى هو أمرٌ بَيِّنٌ، ....

.....وقولُه لِمَا تَدِبُّ لهُ خَفاء كقول أوس كَمَن المصراع أى الامرُ أَبْيَنُ مِن أن يَخْفَى لصِحّة دَلائلِه. Entsprechend äussert sich Ta'lab in seinem Zuhair-Commentar, Ms. Thorb. A 33, fol. 29r: يقول هذا أمرٌ بَيِّنٌ لا يَخْفَى كما قال أوسٌ كَمَن المصرع. Uebersetze demnach: „gleich einem, der mit der Absicht, verborgen zu bleiben, einherschleicht, während ihm doch eine (tönende) Schelle am Halse hängt". — XXX, ٢: Von يَنْطِق, der LA. der Ḫizānat al-Adab, II, ٣٣٦, abzugehen, lag kein Grund vor. Im übrigen vgl. Barth, l. c., 330. — XXX, ٩: Für تَعْرُضْ lies تُعْرِضْ. Correcter als الخَنَا ist الخَنَى (so ganz richtig in Ḫizānat, l. c.), und dieser Ausdruck bedeutet nicht „schimpfliches Benehmen", sondern, indi-

1) = Ahlwardt, Divans, Zuhair, I, 9f.

vidueller, „unflätige Rede“. — XXXI, ١: تَأَمَّلَ interpretirt as-Sujūṭī: تَثَبَّتَ فى أَمْرِهِ (s. pag. 78, Anm. 4). Es bedeutet demnach hier: „überlegt, besonnen handeln“. — XXXI, ٢: حُمُول sind keine „Packsättel“, sondern „Kameelsänften“ (هَوادِج); vgl. pag. 78, Anm. 4. — XXXI, ٩: Lies لِفِصْح für das vulgäre لِفَصْح. — XXXI, ١١ ist G. völlig missglückt. Er liest mit den unkritischen Šu'arā' an-Naṣrānija:

كَأَنَّ قُرونَ الشَّمْسِ عِنْدَ ٱرْتِفاعِها * وقَدْ صادَفَتْ طَلْعًا مِنَ النَّجْمِ أَعْزَلَا

تَرَدَّدَ فيه ضَوْءُها الخ

und übersetzt: „(Es ist) als ob die Strahlen der aufgehenden Sonne, indem sie dem Gefunkel eines einsamen Sternes begegnen, Mit ihrem Glanz . . auf ihm (dem Panzer) spielten“. Aber weder kann طَلْع „Gefunkel“, noch kann مِنَ النَّجْمِ أَعْزَلَا „eines einsamen Sternes“ bedeuten, und ausserdem ist der Satz: „indem sie dem Gefunkel eines einsamen Sternes begegnen“ völlig nichtssagend. Die richtige Interpretation des Verses vermitteln Lis. XIII, ٤٩٩ und, kürzer, T'A. VIII, ١٤, zwei Stellen, die G. kennt, deren Fingerzeige er aber, seiner Gewohnheit gemäss, ignorirt. Lis. XIII, ٤٩٩ heisst es:

وَفى نُجوم السَّماء سِمَاكانِ أَحَدُهما السِماكُ الأَعْزَلُ والآخَر السِماكُ

الرامِحُ فأَمّا الأَعْزَلُ فهو مِن مَنازِل القمر به يَنْزِل وهو شَآمٍ وسُمّى أَعْزَلَ

لأَنّه لا شَىْء بين يدَيْه من الكَواكِب كالأَعْزَلِ الّذى لا سِلاحَ معه

كما كان مع الرامِحِ ويقال سُمّى أَعْزَلَ لانّه إذا طَلَعَ لا يكون فى أَيّامه

رِيحٌ ولا بَرْدٌ وقال أوس بن حَجَر كَأَنَّ البيتَيْن[1] . . . . يَصِفُ الدِرْعَ

1) Mit der LA. قَرْنًا für G.'s طَلْعًا. T'A. VIII, ١٤ hat طلقا.

أنّك إذا نَظَرْتَ اليها وَجَدْتَها صافِيةً بَرّاقةً كأنّ شُعاعَ الشمس وَقَعَ عليها فى أيّام طُلوع الأَعْزَلِ والهَواء صافٍ. Am Rande befindet sich ausserdem die Glosse: قوله قَرْنًا كذا فى الأَصْل تَبَعًا للتهذيب وفى التَكْملة طَلْقًا والطَلْقُ كما فى القاموس الّذى لا أَذَى فيه ولا حَرّ. Demnach ist für قَرْنًا طَلْقًا oder طَلْعًا zu lesen: „Es ist, als ob die Strahlen der aufgehenden Sonne, zur Zeit da sie mit einem „waffenlosen" Strahl [1]) des Simākān-Gestirns (d. h. mit dem Stern *α* in der Jungfrau) zusammentrafen, Mit ihrem Glanz auf dem Panzer spielten". Der Zustandssatz وقد الخ ist jetzt nicht länger müssig, denn so lange der genannte Stern am Himmel sichtbar ist, zeichnet sich, infolge der Klarheit des Aethers, der Glanz des Sonnenlichts durch besondere Intensität aus. — XXXI, ١٩: Barth, l. c., 333 bemerkt zu diesem Verse: „على صَفْحَتَيْهِ مِن مُتُونٍ جَلائِه kann weder heissen „auf den Flächen seiner glänzenden Seiten" (Geyer), noch wüsste ich den Worten einen andern geeigneten Sinn abzugewinnen". Ich lese جلَائه für G.'s جَلائه und übersetze: „Auf seinen (des Schwertes) Seiten (wären), infolge der Dauer seines Geputztwerdens"; مَتَنَ, Inf. مُتُون = أَقام, s. die Lexica. Die LA. [2]) بَعْدَ حِينٍ جِلَائِه „nachdem es geputzt worden ist" scheint freilich besser bezeugt. أَنْعَتَ im zweiten Hemistich heisst nicht „er lobt", sondern „es (das Schwert) war seiner Schönheit wegen gefeiert". Freytag's: „Descripsit *c. a. r. Dj.*" (Lexicon, s. v. نعت, IV) beruht auf einem Quidproquo der IV. und VIII. Form. أَنْعَتَ ist stets intransitiv. — XXXI, ١٨: In G.'s Uebersetzung: „Auf dem Rücken eines glatten Felsens, dessen Abhänge getränkt sind mit der Nebelfeuchtigkeit, die den Absteigenden ausgleiten macht" ist كأنّ nicht zu seinem Rechte gekommen. Ueber-

1) bezw. milden Tag, bewirkt durch den Einfluss des Simākān-Gestirns.

2) So lese ich für جَلائه auch hier, im Gegensatz zu G., „Bemerkungen zu Schwarzlose's Kitâb as-silâḥ", WZKM., Bd. I, 264, und zu Barth, l. c., 333.

setze: „Auf dem Rücken eines glatten Felsens, dessen Abhänge gleichsam wiederholt mit Oel getränkt worden sind etc.“ — XXXI, ٢. findet sich auch Lis. XVII, ٢١٧. Diese Stelle zeigt, in Uebereinstimmung mit T'A. IX, ٣٠٨, dass Barth's Correctur لِلْيَأْسِ (l. c., 331) für das gut bezeugte بِالْيَأْسِ unnöthig ist. — XXXI, ٣ kehrt Mutanabbī, ed. Dieterici, ١٣٧, 17 in folgender Gestalt wieder:

فُوَيْقَ جُبَيْلٍ شامِخِ الرَّأْسِ لم تَكُنْ * لِتَبْلُغَهُ حتّى تَكِلَّ وتَعْمَلَا

Da diese Fassung auch sonst besser bezeugt ist, gebe ich ihr den Vorzug. — XXXI, ٤ findet sich auch Lis. II, ٢٤١. Vgl. noch ad-Dasūqī, Ḥāšijat 'alā Matn Muġni 'l-Labīb, I, ٢٠١. Lies مَنْهَلَا für مِهْبَلَا. دونها d. i. دونَ هذه النَبْعَةِ scheint besser bezeugt als دونه. — XXXI, ٥ findet sich auch Lis. XV, ٣٩٨. Das fem. Suffix in فيها geht auf den Nab'-Baum; vgl. Lis. IX, ٢٠٣. — XXXI, ٦: مَرْقًى ist nicht gleichbedeutend mit رُقِيّ. تَسَهَّلَا, die LA. der Šu'arā' an-Naṣrānīja, verdient vielleicht den Vorzug vor G.'s تَوَصُّلَا: „So oft ihm eine hohe Aufstiegstelle zu viel Schwierigkeiten bereitete, stieg er wieder herab (um den Aufstieg an einer besseren Stelle von neuem zu versuchen)“. Zu تسهّل = تسفّل vgl. Mu'allaqāt, ed. Arnold, p. ٣., 10. 14 und diese Zeitschrift, Bd. XLV, 183. — XXXI, ٨: ولا نَفْسَه ist wohl besser zu deuten: „und dass er mit dem Leben davonkommen würde“. — XXXI, ٩: أَطْوَلَ kann nicht heissen: „er bemächtigte sich (seiner)“. Der Ausdruck wird hier ähnlich zu verstehen sein, wie in den Wendungen: رَكَعَ فَطَالَ وَسَجَدَ فَطَالَ (Dozy, Supplément, II, 72). Darnach würde zu übersetzen sein: „und nachdem er eine geraume Zeit hatte verstreichen lassen“. — XXXI, ٣٠:

أَمَرَّ عَلَيْها ذاتَ حَدِّ غُرابُها * رَقِيقٍ بأَخْذٍ بالمَداوِسِ صَيْقَلَا

bedeutet G. zufolge: „Er führte gegen ihn (Hiebe mit) einer ge-

schärften (Axt), deren Schneide sich dünn anfühlt, einer mit dem Polirstein polirten". Aber صَيْقَل heisst nicht „polirt" (صَقِيل oder مصقول), sondern „Polirer, Schwertfeger", und رَقِيقٌ بِأَخْذٍ ist von رَقِيقُ المَسِّ (vgl. Vers ۶.) wesentlich verschieden. Der Vers ist bisher nur an einer einzigen Stelle, Šu'arā' an-Naṣrānīja, p. ۶۹۹, nachgewiesen worden. Ist er aber, wie wir ihn dort lesen, richtig, dann kann er m. E. nur verstanden werden: „Er führte gegen ihn (Hiebe mit) einer geschärften (Axt), deren Schneide dank dem Umstande, dass er einen Schmied mit seinen Werkzeugen zu Hülfe genommen hatte, dünn war". Eine zweite, von G. übersehene, LA. des Verses findet sich in einer Fussnote zu der citirten Stelle der Šu'arā':

فَأَنْحَى عَلَيْها ذاتَ حَدٍّ نَعَا لها * رَفِيقًا بِأَخْذٍ بالمَداوِسِ صَيْقَلَا[1])

„Und er legte an den Nab'-Zweig eine schneidige (Axt), in deren Interesse er einen Freund aufgefordert hatte, seine Schleifinstrumente zur Hand zu nehmen, einen Schmied". Vgl. zu dieser Ueberlieferung den Vers aš-Šammāḫ's:

فَأَنْحَى عليها ذاتَ حَدٍّ غُرابُها * عَدُوٌّ لِأَوْسَاطِ العِضاهِ مُشارِزُ

„Und er legte an den Nab'-Baum eine scharfe (Axt), deren Schneide ein grimmiger Feind der guten Exemplare unter den 'Iḍāh-Bäumen ist"; Dīwān des Šammāḫ, Ms. Thorb. A 27 (= Codd. Lugd. 2031 und 287, XII, ٧), fol. 72ᵛ; Ǧauharī I, ٨٧. ۴۳.; Lis. II, ۱۳٨. VII, ۳۳٨; T'A. I b, ۱۳٧. IV, ۴۴; Schwarzlose, Waffen, 256. — XXXI, ۳۱ b: شَبِيهُ سَفَى البُهْمَى إذامـا تَـفَـتَّـلَا überträgt G.: „(Auf seinen Schenkeln lagen Späne von den Abfällen des Holzes,) gleich den Dornen der Mäusegerste, wenn sie gedreht werden". Viel näher liegt: „wenn sie (die Mäusegerste zwischen den Fingern) hin- und hergedreht wird". Das ى in den Nominibus فُعْلَى und فِعْلَى wird bekanntlich von einer bestimmten grammatischen Richtung nicht als Feminin-

1) So ist natürlich für صقيلا l. c. zu lesen.

zeichen, sondern als أَلِفُ الْحَاقٍ aufgefasst, so dass kein Hinderungsgrund besteht, Nomina dieser Art auch als Masculina zu behandeln. Vgl. Fleischer, Kleinere Schriften, I, p. 251 etc. — سَفًا „Grannen" ist correcter als سَفًى. — XXXI, ٣٢: يُمَظِّعُهَا مَاءَ اللِّحَاءِ heisst nicht: „ihn mit dem Wasser der Rinde einzureiben", sondern: „ihn das Wasser seiner Rinde aufsaugen zu lassen". Vgl. zu diesem Process die Lexica s. v. مظع; Asās II, ٢٥٧; Schwarzlose, Waffen, p. 258 und Aus selbst, XXIX, ١٧. ذَبَلَ heisst nicht „biegsam", sondern „trocken werden"; vgl. die soeben citirten Stellen. — XXXI, ٣٣: فَتُعَطَّلَا ist unübersetzt geblieben: „so dass er nicht hätte benutzt werden können". Vgl. XXIX, ١٩. — XXXI, ٣٤ findet sich auch Lis. X, ١٠٩ und XV, ٤١٠. Für مَلْئِهَا lies مِلْئِهَا (ebenso bei Schwarzlose, Waffen, 264, 3 und in G.'s „Bemerkungen", WZKM., I. Bd., 270). Für مِن lies mit sämmtlichen Belegstellen, Rauḍat al-Adab ٤٣, 1 ausgenommen, عَن; أَفْضَلَا ist kein Comparativ, sondern Verb. Vgl. Lis. XIV, ٤٠; T'A. VIII, ٦٢; Lane I, 2411, c. — XXXI, ٣٥ findet sich auch Lis. XVI, ٤٤. عنها (Var. فيها) gehört als Object zu أَنْبَضُوا: „sie lassen ihn (den Bogen) schwirren". أَنْبَضُوا عنها ist völlig gleichwerthig mit أَنْبَضُوهَا; vgl. Lane I, 2758, c. — XXXI, ٣٧: Zu غَرَائِبٍ vgl. Lane I, 2244, a, 3. „Mühe und Sorgfalt verwenden" wird der Bedeutungsnuance von تَنَطَّعَ وتَنَبَّلَ nicht ganz gerecht. Uebersetze: „Kunstfertigkeit und Scharfsinn aufwenden". — XXXI, ٣٨ steht auch Lis. XX, ٢٠٤. — XXXI, ٣٩: سَنَّ heisst nicht „schnitzen", sondern „wetzen, schärfen". — XXXI, ٤٠: ظَوَاهِرِ neben رِيش ist wohl mit ظُهْرَان und ظُهَار gleichbedeutend; vgl. Aus selbst, XXIII, ٤٧. — XXXI, ٤٢: Wie soll صَارَفَ „sich ergehen" bedeuten können? Lies mit Lis. V, ٣٤٥ und T'A. III, ١٩٩: صَادَفْنَ „sie stiessen auf, sie trafen". — XXXI,

۴۹ findet sich auch Lis. XIII, ۴۹۸ und T'A. VIII, ۳۲. Lies عَلَّةٍ für عِلَّةٍ. — XXXI, ۴۸: Lies النَّاءِ oder النَّأْيَ für das prosodisch unmögliche النَّائِي. Derselbe Fehler findet sich in Brünnow's Kitāb al-Muwaššā ۲۳, 2 und Maǧāni 'l-Adab III, ۱۲۴, pu., während Ma'āhid at-Tanṣīṣ ۹۵ und Rauḍat al-Adab ۴۲ richtig النَّاءِ, und, nicht minder correct, Buḥturī, Ms. Thorb. A 10, fol. 62ᵛ und Šarḥ Maǧāni 'l-Adab I, ۴۱۳ النَّأْيَ haben. — XXXII, ۱, der Maṭla' einer berühmten Elegie auf Faḍāla b. Kalada, erscheint bei G. in folgender Gestalt:

يا عَيْنُ لا بُدَّ مِن سَكْبٍ وتَهْمالِ * على فَضالَةَ جَلِّ الرُّزْءِ والعَلِي

Die dazu mitgetheilte Uebersetzung lautet: „O Auge, es ist kein Ende des Thränenvergiessens und des Weinens um Faḍâlah, den grossmüthigen und hochgesinnten". In Wirklichkeit ist عَيْنِ für عينُ und جُلِّ für جَلِّ zu lesen, und der Vers besagt: „Mein Auge, wer könnte es unterlassen, zu weinen und bittere Thränen zu vergiessen um Faḍāla, dessen Verlust uns härter und schmerzlicher trifft, als jeder andere". Vgl. Aġānī X, ۸, 1: ويُرْوَى عَيْنِيَ العالِي الأمرُ العظيمُ الغالِبُ; ferner Šarḥ Maǧāni 'l-Adab III, ۱۳۴۶: على فضالة جلّ الرزء والعالي أى إنّ فَقْدَ فضالةَ هذا هو مُعْظَمُ البَلِيّةِ. — XXXII, ۲: Von أُمِّ حَصانٌ, der LA. des Naqd aš-Ši'r ۳۵, abzugehen, war nicht unbedingt nothwendig. Im zweiten Halbvers wird für كَلّ einfach كُلّ zu lesen sein. — XXXII, ۶: Lies مُسَتَّعةٍ für مُسكَّعةٍ und بِأَبْطالِ für بِأَبْطالٍ (vgl. die Lexica). لَبَّسُوا حَقًّا بِأَبْجَلِ heisst nicht: „sie haben den rechten Weg verloren durch Thorheit", sondern: „sie haben Wahrheit und Lüge verwechselt". — XXXII, ۱۰: G. liest: أَبا دُلَيْجَةَ مَن يُوصِي بِأَرْمَلَةٍ und übersetzt: „O 'Abû Dulaijah, wer wird nun den Armen

Stiftungen aussetzen?" Lies mit Aġānī X, ٨; Lis. III, ٩٩ [1]); T'A. II, ٣٥; Šu'arā' an-Naṣrānīja ٣٩٢ und Maǧāni 'l-Adab VI, ٢٨٧ تُوصِى für يُوصِى und übersetze: „O Abū Dulaiǧa, wem vermachst du (deine) Armen?" d. h. wen betraust du mit der Fürsorge für dieselben? So nach gewöhnlichem Sprachgebrauch, und, zum Ueberfluss, nach Šarḥ Maǧāni 'l-Adab III, ١٣٤٩: أى مَن تُقيم كافِلًا للأرملة. أَشْعَثُ heisst nicht „obdachlos", sondern „mit ungepflegtem Haar". — XXXII, ١١ findet sich auch Lis. II, ٣٩٥. Lies بخُشْب für بخَشْب. — XXXII, ١٣ kehrt Lis. I, ٤٠٢ wieder. البَرْدِىّ ist nicht „die Baumwolle" (قُطْن), sondern „die Papyrusstaude". — XXXII, ١٤: Diesen nur von Qudāma b. Ǧa'far, Naqd aš-Ši'r, ٣٥, überlieferten Vers liest G.:

يومًا بأَجْرَأَ منهُ جَدَّ بادِرةً * على كَمِيٍّ بمَهْدِ الحَدِّ فَصّالِ

Dazu giebt er die folgende unerträgliche Uebersetzung: „(Kein Löwe . . . . .) Ist tapferer als er (es war) an dem Tage, da die Schärfe (des Schwertes) niedersauste auf einen Gewappneten in dem trennenden Grenzgelände". „An dem Tage, da . . . . niedersauste" müsste zum mindesten [2]) يومَ جَدَّ (die beiden Worte nebeneinander) und „in dem trennenden Grenzgelände" بمَهْد الحَدّ الفَصّال lauten. Ich lese بادِرةً für بادرةٌ und بمَهْوِ für بمَهْدِ (die editio Constant. des Naqd aš-Ši'r enthält keine Vocale und ist nicht fehlerfrei) und übersetze demgemäss: „(Kein Löwe . . . .) War je tapferer als er, da er einem Gewappneten mit scharfem, schneidigem (Schwerte) das Schulterfleisch zerhieb". — XXXII, ١٦ und ١٧ beleuchten ein interessantes Stück Todtenkult der altheidnischen Araber. G. liest:

---

1) G.'s Anm. 2 auf p. 84 ist irrig. Nur der unkritische Naqd aš-Ši'r' ٣٥, liest يوصى.

2) Dafür auch يومَ أَنْ جَدَّ.

لا زالَ مِسْكٌ وريْحانٌ له أَرَجٌ * يَجْرِى عليكِ بِصافِى اللَّوْنِ سَلْسلِ

يَسْقِى صَداكَ ومُمْساهُ ومُصْبَحُهُ * رَفْعًا ورَمْسُكَ مَحْفوفٌ بأَظْلالِ

Das soll heissen: „Nie möge Moschuspflanze und duftender Goldregen ablassen sich über dich zu ergiessen in klarem, kühlem (Strome), Deine Reste zu tränken des Abends und des Morgens, aufspriessend, so dass dein Grab mit Schatten bedeckt ist". In Wirklichkeit fordern die Schlussworte von V. ١٩ zu Weinlibationen am Grabe des Faḍāla auf und sind demgemäss zu übersetzen: „nebst klarem, mildem (Weine)". Vgl. zu diesem Brauche Wellhausen, Skizzen und Vorarbeiten, III, 161; Morgenländische Forschungen, 235, Anm. 3 etc. und Aus selbst XXXIII, ٥. In V. ١٧ lese ich ومُصْبَحُهُ für ومُصْبَحُهُ und رَفْعًا für رَفْغًا: „(Wein) Tränkend deine Seele [1]) des Abends und Morgens reichlich, während dein Grab mit Schatten bedeckt ist". Das و in ومُمْساهُ steht للمَعِيَّةِ. — XXXIII, ١:

أَأَبا دُلَيْجَةَ مَن لِحَيٍّ مُفْرَدٍ * ضَقِعٍ مِنَ الأَعْداءِ فى شَوّالِ

übertrügt G.: „O 'Abû Dulaijah, wer (wird) dem versprengten, angstbedrängten Stamme gegen die Feinde (beistehen) im Šawwâl?" Diese Version scheitert daran, dass مِن nicht ohne weiteres im Sinne von „gegen" gebraucht werden kann. Die arabischen Quellen erklären den Vers auf zweifache Art. Lis. X, ٦٩: والضَقِعُ الغائبُ البَعِيدُ ..... وقولُ أَوْسٍ أنشده ابنُ الأعرابىّ أَأَبا البيت ضَقِعٌ مُتَنَحٍّ بَعِيد مِن الأعداء ولذلك أنّ الرجلَ كان إذا اشتدّ عليه الشِتاءُ تَنَحّى لِئلّا يَنْزِل به ضَيْفٌ وقوله فى شَوّال يعنى أنّ البَرْدَ كان فى شوّال حينَ تنحّى هذا المُتَنَحّى والأعداء الضيفانُ الغُرَباء Aehnlich äussern sich Ǧauharī I, ٦٠٣ und T'A. V, ٣٠٨. As-Saijid Murtaḍā kennt aber auch die zweite Erklärung: وقال غيرُ ابن الأعرابىّ هو الّذى أصابَه مِن الأَعْداء كالصاقِعة أى الصاعِقةِ. Hier-

1) S. Wellhausen, l. c.

Uebersetzung: „biete sie nur feil; du wirst nicht um sie angesprochen werden", aber sein Vorschlag, بَغْيَةً für بَيْعَةً zu lesen, ist ein Missgriff. Vgl. Muḥīṭ al-Muḥīṭ ١٧٨٢, a: أَقالَ فلانًا البَيْعَ فَسَخَهُ. (ähnlich alle Lexica). بَيْعَة neben تُقالُ ist folglich unanfechtbar, und der Vers besagt: „[Du hast mir die versprochene Gabe vorenthalten,] gieb sie aber her, als das Object eines Kaufgeschäftes, von dem dir nicht erlaubt wird zurückzutreten". — XXXV, ٥: Für „so lang war sie" ist wohl zu schreiben: „so eisig kalt war sie"; vgl. die Lexica zu تروّح. — XXXV, ٦: Lies أُرْخِيَّةً خَيْبَرِيَّةً für أُرْخِيَّةٌ خَيْبَرِيَّةٌ (اسم كأنّ!). — XXXVI, ٢ wird, wie ich aus Ms. Thorbecke C 1 ersehe, im Pariser Codex des Ḥassān b. Ṯābit zu p. ١٠٥, 14 [1]) der Tuneser Ausgabe (اِمْرَءٌ قد نالَه من سُيوفِنا ذُبابٌ, = p. ٨٣, 13 der Ausgabe von Bombay) citirt. Die Worte وَلَيْسَ بطارِقِ الجِيرانِ مِنّى ذُبابٌ überträgt G.: „Und für einen nächtlichen Gast gibt es bei mir keine Fliege". Richtiger Barth, l. c., 332: „Nicht kommt des Nachts an meine Gäste eine Fliege". Ich verstehe, namentlich im Hinblick auf das Citat aus dem Diwan des Ḥassān, ذُباب metaphorisch als „Harm, Bosheit" und übertrage demgemäss: „Und nicht füge ich des Nachts meinen Gästen eine Bosheit zu, die . . ." Thorbecke, l. c., liest übrigens يُنامُ für يَنامُ, mit „sic" darüber. — XXXVI, ٣ kehrt Lis. VII, ٤٣١ und XIII, ١٧٤ wieder, ausserdem auch Iṣlāḥ al-Manṭiq, fol. 120r, in folgendem Zusammenhang: يقول[2] قد أَقْسَمَ قَديمًا على أن يكونَ يَلْتزم طريقَ العَفافِ والنَزاهةِ لأنّه قد تَمَدَّحَ فى هذه القصيدة لذلك فى بيت يقول فيه ولَسْتُ البيتَ وكَنَى هاهنا بالأَطْلَس عن الدَناءة والرِيبة والغَدْر لأنّها من صِفات الذئب والخَليلةُ هاهنا الجارةُ لأنّها أَطْلَسُ الثَوْبَيْنِ — .تُحالُّه أى تَقْرُب منه وفى غيرِ هذا الزَوجةُ

1) Thorb. hat sich fälschlich ١٠٥, 15 notirt.

2) Siehe Vers ١.

dessen Stimme dem Geschrei eines Gläubigers glich". Dieser Sachverhalt, in Verbindung mit den verwandten Stellen Ǧauh. I, ٤٥٣; II, ٣٩٥; Lis. VII, ٣٩٢; IX, ٤٣٣; T'A. IV, ١٥٦. V, ٣١٧ und VIII, ٣٣٠, zeigt deutlich, dass G. dem Verse zu Unrecht einen Platz in seinem Buche angewiesen hat. — XXXVIII, ١: Lies جَمِيلُ für جُمَيْلُ. — XXXVIII, ٢ ist bisher nur Bakrī ٢٧٨ nachgewiesen. G. liest:

تَجَلَّلَ غَدْرًا حَرْمَلاءُ وأَقْلَعَتْ * سَحائِبُه لمّا رَأَى أَهْلَ مَلْهَمَا

In einer Fussnote (p. 90) bemerkt er dazu: „Bakrī 278 غَدْرٌ حَرْمَلاءُ, führt aber auch die im Texte aufgenommene bessere Lesart an". Seine Uebersetzung lautet: „Ausgezeichnet hat sich durch Treulosigkeit Ḥarmalâ', indem seine Wolken davon segelten, als es die Leute von Malham erblickte". Er übersieht, dass حَرْمَلاءُ weiblich ist und folglich weder das Suffix in سَحائِبُه, noch das Pronomen in رَأَى auf diesen Ortsnamen bezogen werden kann. Ich gebe der von G. verworfenen LA. den Vorzug: „Verrath lagerte (gleich einem Unwetter) über Ḥarmalā', aber seine (d. i. des Verraths) Wolken verzogen sich, als er die Leute von Malham erblickte". Da die geschichtlichen Vorgänge, die diesem Verse zu Grunde liegen, im einzelnen nicht bekannt sind, wird die philologische Exegese gut daran thun, sich hier bis auf weiteres an einem à peu près genügen zu lassen. — XXXVIII, ٣:

فَهَلْ لَكُمُ فيها إِلَىَّ فإِنَّنى * طَبِيبٌ بما أَعْيَا النِطاسِىَّ حِذْيَمَا

findet sich auch Lis. XV, ٨; XX, ٣٠; Mufaṣṣal² ٤٣, 2; Ibn Ja'īš ٣٤١, 21; ٣٤٢, 20. 22 und Freytag, Proverbia, II, 52, 4 = Maidānī (Kairo 1310), I, ٣٩٩, 7. Der Vers erscheint in den Grammatiken als شاهد für die Anomalie, dass in Genitivverbindungen wie ابنَ حِذْيَمٍ das Regens (ابنَ) unter Umständen elidirt und in der grammatischen Construction des Satzes durch das Rectum (حِذْيَمٍ) ersetzt werden kann. Dieser Umstand, in Verbindung mit dem Sprichworte أَطَبُّ مِن ابنِ حِذْيَمٍ (Maidānī, l. c.) und der fast regelmässig an das Citat des Verses sich anschliessenden Glosse: فإِنّما أَرادَ ابنَ

hang mit Vers ٣, folgendermassen zu erklären: „[Gebt mir meine Ziegen zurück,] So will ich euch herausbringen aus (d. h. befreien von) dem Kleide der Schmach etc.“ Diese Auffassung schimmert auch deutlich durch das Scholion p. 90, Anm. 5, Z. 3 hindurch. — XXXVIII, ٧: Für رَضِيخَ liest Ḫizāna II, ٣٣٣ رضيخ. Vgl. ibid. ٣٣٤, 6: والرضيخ بالصاد والخاء المُعْجَمَتَيْن الخ. — XXXVIII, ٨: مشيَّر heisst nicht „licht“, sondern „in die Augen stechend, auffallend“. Für „Stier“ ist natürlich „Bock“ zu schreiben; vgl. den Context und Ḫizāna, l. c., ٣٣٤, 10. 11. — XXXIX, ١ findet sich auch Lis. XV, ٩١. G. nimmt die LA. يا عَامِ in den Text auf, schreibt aber gleichwohl p. 91, 14: „Ein Vers, mit welchem 'Aus den aṭ-Ṭufail ibn Mâlik . . . verhöhnte“. Damit confundirt er zwei neben einander herlaufende, im Grunde scharf geschiedene Ueberlieferungen, von denen die eine (Bakrī ٧٩; Lis. XIV, ٧٣; T'A. VIII, ٧٨; vgl. auch Lis. XV, ٩١ und T'A. VIII, ٣٧١) nicht يا عام, sondern واللّٰهِ, bezw. تَاللّٰهِ liest und den Vers auf aṭ-Ṭufail bezieht, die andere (Muzhir II, ١٨٣ und Kitāb al-Ḫail des Aṣma'ī) zwar يا عامِ liest, aber consequenter Weise nicht an aṭ-Ṭufail denkt. Mit يا عامِ würde, die Richtigkeit dieses Nidā' vorausgesetzt, nicht, wie G. will, ein ganzer Stamm, die Banū 'Āmir, sondern natürlich nur eine individuelle Persönlichkeit angeredet sein können. Eine derartige Persönlichkeit steht aber nicht zur Verfügung [1]): folglich wird die LA. يا عام الخ (die übrigens nur von al-Aṣma'ī vertreten wird) zu verwerfen und durch die zweite, in jeder Hinsicht einwandsfreie Ueberlieferung وَاللّٰهِ لَوْلَا قُرْزُلٌ إِذ نَجَا الخ „Bei Gott, wäre Qurzul damals, als er (mit dir dem Kampfe) entrann, nicht gewesen etc.“ zu ersetzen sein. Zu Qurzul vgl. XXI, ٢. الأَخْرَم wird nicht nur Muzhir II, ١٨٣, sondern ebenso auch Lis. XV, ٩١ und

1) An 'Āmir b. Mālik, den مُلاعِب الأَسِنَّة, zu denken, verbietet sich von selbst; vgl. XVII, ٨.

الخَشِيبُ المَنْحُوتُ مِن القِسِيّ كالمنخشوب قال أوس فى صفة خيل

فحلحلها طَوْرَيْنِ ثُمَّ أفاضَها * كما ارسلت منخشوبةٌ لم تُقَوَّمِ

und T'A. VII, ٣٦.: يقال جَلْجَلْتُه إذا حَرّكتَه بيدِك فتَجَلْجَلَ قال أوس بن حجر

فجلجلها طَوْرَيْنِ ثمّ امرّها * كما أرسلت منخشوبة لم تخرم

ومنه جَلْجَلَ الياسِرُ القِداحَ إذا حرّكها. Eine dritte Belegstelle findet sich Lis. I, ٣٤١: قِدْحٌ مَنْخُشُوبٌ وخَشِيبٌ مَنْحُوتٌ قال أوس فى صفة خيل

فخَلْخَلَها طَوْرَيْنِ ثمّ أفاضَها * كما أُرْسِلَتْ مَنْخُشوبةٌ لم تُقَدَّمِ

قوله فخلخلها كذا فى بعض النُسَخِ بخاءَيْنِ معجمتَيْنِ وفى شرح القاموس بمهملتَيْنِ وبمُراجَعة المُحْكَم يَظْهر لك الصوابُ والنسخةُ الّتى عندنا منه مخرومةٌ كَتَبَه مُصَحِّحُه. Dazu am Rande: ويُرْوَى تُقَوَّمِ أى تُعَلَّمِ (vgl. von Rosen, l. c., 379). G. folgt keiner dieser disparaten Ueberlieferungen, sondern construirt, um Anschluss an Vers ٣ zu gewinnen, den folgenden Text:

أُحَلْحِلُها طَوْرَيْنِ ثُمَّ أُمِرُّها * كما أُرْسِلَتْ مَنْخُشوبةٌ لم تُقَوَّمِ

Das übersetzt er: „(Ich bin nicht der Mann, der sich durch den Bruch mit der Geliebten zur Verzweiflung bringen lässt; gar manchem Liebeshandel schon bin ich nachgegangen auf einer so und so beschaffenen Kamelin), welche ich, nachdem ich ihr zweimal zugerufen hatte, antrieb, (so dass sie dahineilte) gleich wie ein geschnitzter, nicht gerade gerichteter (Pfeil) abgeschossen wird". Hierzu ist zu bemerken: 1) es ist methodisch falsch, an der überlieferten Textgestalt eines Verses Aenderungen mit Rücksicht auf einen künstlich geschaffenen Context vorzunehmen; 2) G.'s Uebersetzung ist irrig. Ich lese:

فجَلْجَلَها طَوْرَيْنِ ثُمَّ أفاضَها * كما أُرْسِلَتْ منخشوبةٌ لم تُقَوَّمِ

und übersetze: „Und er schüttelte sie (die Pfeile des Maisirspiels [1]))

1) Cfr. Huber, Ueber das „Meisir" genannte Spiel der heidnischen Araber, 48.

ohne Unterbrechung (folgen) sieht". Lies مُعَتِّم für مُعَتَّم und mit Ibn Qutaiba, Kitāb aš-Ši'r; al-Ḥarīrī, Maqāmāt ², ٢٥٩; Ġauh. II, ١٣٨; Lis. XII, ٣٣٧ und T'A. VII, ١٤٩ [1]) أَخُو und غيرُ für أَخا und غيرَ und übersetze mit Lane I, 1542, b: „And I am none other than one who is ready, as thou seest; one in the habit of quick and consecutive coming to water; not one who is dilatory". G. confundirt وَرَدَ und شَرِبَ. — XLIII, ٩: هَزَّ heisst nicht „zittern" und خَبْر heisst nicht „Vorrath". Lies هُزَّ („Und wenn Leute von der Kälte zu mir getrieben werden") und خَيْر. — XLIII, ١٠: الخَبِيث ist kein substantivirtes Neutrum, sondern qualificirtes Substantiv männlichen Geschlechts: „der Lasterhafte". — XLIII, ١٢ findet sich auch Lis. XV, ٣٣٩. G. liest, im Anschluss an die 'Umda des Ibn Rašīq al-Qairawānī, Cod. Univ. Lips. Ref. 328, 41 ᵛ:

وقَدْ رامَ مَنْجِدِى قَبْلَ ذلك طامِيًا * مِن الشُعراء كُلَّ عَوْدٍ ومُقْحَمِ

und übersetzt: „Und schon vordem hat meinen Ruhm begehrlich mancher bejahrte und altberühmte Dichter angegriffen". Die Tuneser Ausgabe der 'Umda, ٧٤, liest بحرى für مَنْجِدِى und schickt dem Verse folgende Notiz voraus: وذَكر الجُمَحِىُّ فى الشُعَرِاء المَقاحِيمَ [2]) والثُنْيانَ قال والمُقْحَم الّذى يَقْتَحِم سِنّا على [3]) أخرى وليس بالبازل وأنشد لاوس بن حجر وقد البيت. Lis. XV, ٣٣٩ liest gleichfalls بَحْرِى, aber [4]) ومُفْحَم für ومُقْحَمِ. Darnach scheint بَحْرِى sicher [5]), wogegen bezüglich des Reimworts Zweifel berechtigt sind. Ich übersetze den Vers: „Und schon vordem hat

---

1) Die Notizen p. 95, Anm. 2 und 3 beruhen auf Flüchtigkeit.

2) 'Umda المقاصيم.

3) 'Umda الى, s. aber Lis. XV, ٣٦٢, 14 und T'A. IX, ١٧, 15 v. u.

4) ومُفْحِم ist offenbar nur ein Druckfehler.

5) Auch طامِيًا spricht für بحرى; s. die Lexica.

sich an das hochgehende Meer meines Edelmuths jeder Dichter gewandt, der alt und ein Spottgedicht mit gleicher Münze heimzuzahlen unfähig war (bezw. der alt und schwach war)". G. scheint طامِيًا mit طامِعًا verwechselt zu haben. — XLIII, ١٣ findet sich auch Lis. XV, ١١.. Lies فذِرْنى für فذِرْنى. — XLIII, ١٧: Lies mit Asās II, ٣٣٣, der einzigen Stelle, an der der Vers bis jetzt belegt worden ist, وِنَحْمِى für G.'s نُحَمِّى. المُقَوَّم (neben الوَشِيج) heisst „grade" (so immer in Verbindung mit Lanzen und Pfeilen). — XLIII, ١٨: أَبْيَضُ ناصِعٌ heisst nicht: „ein weisses, makelloses (Schwert)", sondern „ein völlig weisses (Schwert)". Vgl. Lis. X, ٢٣٢: النّاصِعُ والنَصِيعُ البالِغُ مِن الأَلْوان الخالِصُ منها الصافِى أَىَّ لَوْنٍ كانَ etc. Mit anderen Worten: ناصِع neben Farbenbezeichnungen steht zum Ausdruck der Intensität. مُبِين ist völlig gleichwerthig mit بَيِّن. — XLIII, ١٩: حِقْبَة heisst nicht „Schar", sondern „Zeit". Vgl. „5 Diwane", ٣٥: أَى نَحْنُ فى زَمَن حَرْبٍ وليس بزَمَن سِلْمٍ. Das Versfragment p. 93, 4 v. u. steht auch Lis. XX, ٢٢٥. Für أَهَابِىَّ lies أُهَابِىّ (Pl. zu إِهْباء). سَفْساف تَوَأَم heisst nicht „gleichmässiger", sondern „in zwei Wolken (rechts und links von der Karawane) auffliegender Staub". — XLIII, ٢. steht auch Lis. IX, ١٦٨; XV, ٣٧٣; XVIII, ٣١.; mit zwei geringfügigen Varianten [1]) auch bei Marzūqī zu XXX, ٢٨ der Mufaḍḍalījāt. Zu تَخَمَّط, wofür G. „knirschen" schreibt, finde ich bei den arabischen Lexicographen zwei von einander abweichende Erklärungen: Lis. IX, ١٦٨ (= T'A. V, ١٣٣): الاصمعىّ التخمُّط الأخذُ والقَهْرُ بغَلَبَةٍ وأنشد: إذا البيت تَخَمَّطَ نابُ البعير ظَهر وارتفع. Dagegen Asās I, ١٦٥: قال أوس وإن البيت. Von „knirschen" ist, wie man sieht, nirgends

1) وإن für إذا und فينا für das zweite منّا.

die Rede. — XLIII. ٢١ findet sich auch Lis. II. ٩٩ und T'A. I b. ٨٩. die zweite Vershälfte, in Verbindung mit einer fremden ersten, auch T'A. V. ٥١. — XLIII. ٢٢ kehrt Lis. XV. ٢٠٠ und XVII. ١١٨ wieder. ساعةً heisst nicht „zu Zeiten", sondern „eine Weile", „eine kurze Zeit lang". Vgl. Ḫizāna III. ٤٩٥. 8 v. u.: ابن السِّكّيت في شرح هذا البيت من شرح ديوان أوس يقول العِرْضُ يَحْتَاجُ سُوَيْعَةً إلى أن يُصَانَ. — XLIII. ٢٣b: نَعْرَوْرِي كُلَّ مُعْظَمٍ heisst nicht: „wir erreiten selbst das Grösste", sondern: „wir reiten selbst auf dem Grössten", d. h. wir wagen uns auch an das Grösste. „Ohne Sattel" ist übrigens nach Ḫizāna III. ٤٩٩. 17 Metapher für die Schnelligkeit, mit der der Tamīmit dem Kriegsruf Folge leistet: قال ابنُ السِّكّيت يقول نحن نُسْرِعُ الى هذه الحَرْب كما يَعْجَلُ الرجلُ الى فَرَسِه فيَعْرَوْرِيه أي يَرْكَبه عُرْيانًا ويقال قد اعْرَوْرَى فرسَه إذا رَكِبَه عُرْيًا بالضمّ. Vgl. indess p. 97, Anm. 6. — XLIII. ٢٥: Vgl. zum historischen Verständniss dieses und der vier nächsten Verse die oben (zu XXVIII. ٢) mitgetheilte Notiz des Ibn Manẓūr. — Der Vers hat folgenden Wortlaut:

صَبَحْنَ بَنِي عَبْسٍ وأَفْنَاءَ عامرٍ * بصدقةٍ جَوْدٍ مِنَ الماءِ والدَّمِ

G. übersetzt: „(Diese Reiterscharen nun) überfielen die Banū 'Abs und die Heerhaufen von 'Âmir mit einem wahren Wolkenbruche von Wasser und Blut". In Wirklichkeit ist zu übersetzen: „(Die Reiterschaaren) machten am frühen Morgen auf die Banū 'Abs und die Heerhaufen von 'Âmir einen tapferen Angriff (und ertränkten sie) in einer Fluth von Wasser und Blut". صدقة steht metonymisch für حَمْلة صدقة oder وَقْعة صدقة. Vgl. p. 98, Anm. 1. — XLIII. ٢٦: خَلَجَ heisst einfach „vertreiben", „verjagen". — XLIII. ٢٧ findet sich auch Lis. XV. ٣٧ und XX. ١٠٨. Das zweite Hemistich lautet bei G.: إلى سَنَةٍ قِرْدانُها لم تُحَلَّمِ. Dazu giebt er die Version: „in eine Wüste, deren Läuse nicht abgesucht werden". Lies تَحَلَّمِ und übersetze: „deren Zecken

Kitāb al-Ḥajawān بالحِيَل التُّؤَام „mit den entsprechenden Kniffen" für das unerträgliche بالحَبْل القَوَام bei G. liest. — XLVIII findet sich auch Lis. XIV, ٢٨٤. T'A. VIII, ١٨٨ schickt dem Citat des Verses die missverständliche Notiz قال أوس voraus. Lis., l. c., ist genauer: قال أَوْسُ بن مَغْراء السَّعْدىّ بَثَّ البيت. Der Vers hat folglich in G.'s Buche nichts zu suchen (vgl. schon von Rosen, l. c., 380). Uebrigens heisst قتل nicht „bekämpfen", sondern „tödten". — XLIX, 1 b kehrt Lis. XIV, ٢٣٩ wieder. — XLIX, ٢ findet sich auch Lis. I, ٢٠٤ und XVII, ٣٦٢. Das erste Hemistich: ولَقَدْ أَرِبْتُ على الهُمُوم بجَسْرةٍ bedeutet G. zufolge: „Denn schon manches Mal bin ich meinen Zielen nachgegangen auf einer starken (Kamelin)". Dass diese Version unzulässig ist, zeigt Barth, l. c., 332, welcher seinerseits schreibt: „schon oft habe ich über meine Sorgen die Oberhand gewonnen durch eine starke . . . . . ." Diese Auffassung, obschon an sich unanfechtbar und beispielsweise auch T'A. Ia, ١٥٧ vorgetragen, wird nicht von allen arabischen Philologen getheilt. Vgl. Lis. I, ٢٠٤, 1: وأَرِبْتُ بالشىء أى كَلِفْتُ به . . . . . وقال فى قول الشاعر ولَقَدْ البيت أى عَلِقْتُها ولَزِمْتُها واستَعَنْتُ بها على الهُموم. Im zweiten Halbvers lies بالرِّدْف für بالرَّدْف. — XLIX, ٥:

أَوْفَى على رُكْنَيْنِ فوقَ مَثابةٍ * عن جُولِ نازِحةِ[1] الرِشاء شَطُونِ

erscheint auch Lis. XIII, ١٤٠. Hier wie T'A. VII, ٣٦٧ wird جُول die Bedeutung „Grundstein des Brunnens" (Lane: „The portion of rock that is at the bottom of the water") vindicirt. G.'s Uebersetzung: „(Ein Seil,) Das über zwei Stützbalken oberhalb der Brunneneinfassung an der Brunnenwand hinabhängt in einen weitausgeschöpften, tiefen (Brunnen)" ist mithin irrig. Schreib: „Das . . . . vom Grundstein eines . . . . (Brunnens) aufsteigt".

---

1) Lis. رازِحَة.

für الحسن. Vgl. ḤḪ. V, ۴۰۶, Nr. ۱۱۴۹۹; Ibn Ḫall., ed. Wüstenfeld, Nr. ۴۸ (ed. de Slane, p. ٥٠) etc. — Pag. 19, 1 lies الإبْشَيْهِيّ für الابشهى. — Ibid., 12 lies نَضْرة الإغْرِيض فى نُصْرة الخ; vgl. Flügel, Die Handschriften zu Wien, Nr. 224 und ḤḪ. VI, p. 353. — Pag. 24, Anm. 1: خَلَفُها in dem Verse des Bišr b. Abī Ḫāzim ist prosodisch und inhaltlich unmöglich. Wie Šarḥ Šawāhid al-Kaššāf, ۴۴, 6 v. u. und ۳۰۳, 17, zeigt, ist dafür خَلْفَهُما zu lesen: „Und hinter der Eselin jagt der Wildesel her, während ihr Füllen hinter beiden wie eine Sternschnuppe dahin schiesst". — In der nächsten Zeile lies أن für أنّ. — Pag. 26, Anm. 5, Z. 6 lies أمْرَ für الأمرِ. — Pag. 30, Anm. 4, Z. 3 lies mit dem Cambridger Fragmente des Kitāb al-Ḥajawān الغَيْث für البعث (von Rosen, l. c., p. 381, 5 v. u.); Z. 7 lies ذكرِه für أذكرِه. — Pag. 33, Anm. 10, letzte Zeile lies حَمْلَها für حَمَلَها. — Pag. 39, Anm. 1, Z. 3 lies وبالأُنَيْعِمِ; Z. 4 lies خزازٍ für خزاز (ausserhalb des Verses und als Masculinum construirt), المُحَدَّدِ für المحدّدُ („und der Vers des Aus zeigt, dass An'am bei Ḫazāz liegt, welches seinerseits hinsichtlich seiner Lage genau bekannt ist") und يَصْرِف für يصرّف (zu dem Unterschiede von صَرْف und تَصْرِيف cfr. besonders Fleischer, Kleinere Schriften, I, 306 sqq.). — Pag. 40, Anm. 3 weist eine ganze Reihe von Fehlern auf. Z. 4 lies لَبَنَ für لَبَنٌ; Z. 8. 9 und zweimal Z. 13 الجَرَب für الجَرْب („Räude"); Z. 12 مُقامه für مَقامه; Z. 14 وأَلْقَتْ für وأَلْقَتَّ; Z. 15 المُقامَ عِنْدَهُم für المَقامَ عِنْدهم; Z. 19 يَسْفِى (die im Verse stehende Form!) für يُسْفَى; Z. 21 رَصَاصٍ für das vulgäre رِصاصٍ und Z. 23 وألقَتْ عَلَفُ für وألقَتُّ عَلَفَ. — Pag. 41, Anm. 4 lies عُقِرَتْ عُقْرًا für عَقَرَتْ عَقْرًا „sein (des unteren der beiden Hölzer, deren man sich zur Feuererzeugung bediente) Bruder ist zugleich sein Vater, und seine Magerkeit schadet ihm

اللَيلَةُ (vgl. Mu'allaqāt, ed. Arnold, p. ٢٢, 1) und لَقِىَ für لَقَى. — **Pag.** 48, 12 v. u.: 'Āmir b. Mālik, „der Lanzenspieler", spielt bekanntlich auch in der Prophetenbiographie eine Rolle. Vgl. Ibn Hišām ٩٤٨; Wāqidī, Wellhausen, 153 etc. — Pag. 49, Anm. 2, Z. 5: Zu dieser Stelle schreibt mir Prof. de Goeje: „ق ist Abkürzung, die man öfters in den Glossen findet, auch wohl mit خ (خ ق), wie auch غ خ etc. Es ist demnach zu lesen وعند ق يُعَدُّ بيت اوس (nach ق nämlich ist es ein Vers von Aus)". — Pag. 49, Anm. 3 ist zu tilgen, da Lis. IV, ١٩٢ ganz richtig جَبُنوا steht. — Pag. 50, Anm. 6: Die Licenz تُثَوِّبْ für تُثَوِّبُ ist unnöthig, wenn man تُثَوِّبُ تَدَّعِى liest. Der Šarḥ Šawāhid al-Kaššāf enthält auch sonst viele Fehler. — Pag. 51, Anm. 2, Z. 3, 16 und 19 lies الأَجَئِّى für الأَجائى bezw. al-'Aj'a; vgl. Lis. XV, ١٥٢, 7; T'A. VIII, ٣٢٢, 2 und die Lexica s. v. اجأ. Iṣlāḥ al-Manṭiq, fol. 13r hat الأَجاء. — Die Z. 20—23 mitgetheilten Verse finden sich auch Iṣlāḥ, fol. 13r, der dritte allein auch Lis. XV, ١٥٢. Z. 20 lies شَهِدَ für شَهَدَ und الصَفَّيْنِ für الصِفِّينَ. Z. 21 lies بِغِمْرٍ für بِعَمْرٍو und بِقَذًى für بِفَتًى. Z. 22 lies بُرَيْدة für بَرِيدة und mit Lis. تُبَدَّل für تُبَدِّل. Z. 23 lies بَدْأَى für بَدْءٍ (s. oben zu XVII, ١٩) und يُجْعَل für يَجْعَل (entsprechend der LA. يُوضَع). Ich übersetze diese Verse: „Und wäre Marṯad persönlich in der Schlacht zugegen gewesen, dann würde er uns im Getümmel nicht waffenlos gesehen haben. — Und du bist nicht ein Hass, den ich heimlich in meiner Brust hege, noch ein Splitter, der in das Weisse meines Auges eingedrungen ist (d. h. deine Existenz ist mir gleichgiltig, sie erregt meinen Hass nicht und schafft mir keine Schmerzen). — Euer Vater ist gemein, kein edler Mann, und eure Mutter Buraida wird, wenn sie euch Missvergnügen bereitet, keiner Besserung zugänglich sein". (Den 4. Vers siehe bei G.). — Pag. 52, Anm. 2 lies عمرو für عمر; vgl. Wüstenfeld, Register 297, 19 etc. — Pag. 53, 14 v. u. lies Ḥâzim für Ḥâzim. — Pag. 57, 3 lies al-

Vgl. die nächste Zeile. — Pag. 82, Anm. 9, Z. 1 lies والأَتْباعِ für والإتباع. Z. 3 conjicirt G. يتفرّقون für das in zwei Hss. überlieferte متفرقات, wie er aber dem so gewonnenen Ausdrucke einen befriedigenden Sinn abgewinnt, erfährt man nicht. Offenbar ist لِأُمّهاتٍ oder مِن أُمّهاتٍ vor مُتَفَرِّقاتٍ ausgefallen: „und أَوْلادُ عَلّةٍ sind die, welche von verschiedenen Müttern abstammen". Z. 4 lies الأَخْوال für الإخول. Die nächsten Sätze sind in der Fassung, die ihnen G. gegeben hat, unmöglich. Sie werden ungefähr folgendermassen zu lesen sein: والنَّأْىَ[1] بالنَصْب أى وأَخوكَ الّذى هو أَخوكَ الّذى يَنْأَى عنكَ نَأْيًا إذا أُمِنْتَ وإذا نابَتْكَ نَائبةٌ جاءَكَ فَأَعانَكَ بنفسه ذكره الأصمعىُّ وقال مرّة صَيِّرَ المَصْدَرَ فى موضع الصِفةِ قال أبو حاتِم ويجوز عندى النَآء[2] ممدود كالقاضِى فحَذَفَ الياء: „Und النَأْى im Accusativ ist hier im Zusammenhange folgendermassen zu verstehen: Und dein Bruder, welcher dir in Wahrheit ein Bruder ist, ist der, der sich von dir fernhält etc." — Pag. 84, Anm. 12, Z. 6 lies وغيرِها für وغيرِه; Z. 10 lies فقد für وقد. — Pag. 86, Z. 11 lies ثمانِينَ حِجّةً für ثمانين حِجّة! — Ibid., Anm. 1, Z. 1 u. 2 lies: جَوْن يُريد غَدِيرًا كَثيرَ الماء وإذا وجَعَلَها غَرْقَى يقول: كَثُرَ الماءُ وكَثُرَ عُمْقُه اسْوَدَّ فى العين; Z. 3 lies: إذ لم تكن هى فى ما شاءَتْ مِن الماء; Z. 5 lies وليست; Z. 6 lies und تظهر und Z. 7 lies الدَغَل. Vgl. von Rosen, l. c., 383. — Pag. 87, Z. 2 lies al-Bayâḍî für al-Biyâḍî. Vgl. Sujūṭī's Lubb al-Lubāb; Ibn Hišām, ed. Wüstenfeld, ٣٠٨ und ٥٠٢ und Usd al-Ġāba, II, ٢١٧ in Verbindung mit Wüstenfeld, Tabellen, 23, 27. — Pag. 88, Anm. 3, Z. 2 lies إيلَآءٌ für إثْلَى; Z. 4 lies على رَدِّها كما يَعْتِق für das unverständliche العبدُ العبدُ und على رزمها لحما بعنق

1) Den Vers s. oben p. 121.

2) Oder النَآى.

فيقول für يقول; Z. 5 lies يَحْنَثُ für يُحْنَثُ; Z. 6 lies ابطالُها für أبدالها. — Pag. 89, 12: lies Banū Suḥaim ibn Murra ibn ad-Dūl; vgl. Wüstenfeld, Register, 426 etc. — Pag. 91, Anm. 1 lies قُطِعَ رأسُه für يقطع راسَهُ. — Pag. 94, Anm. 5 lies الحِزامة für الخزامة, الشُرُود für الشَّرُود und wohl والأَذْؤُب für والدّوبّ. — Pag. 95, Anm. 4, Z. 6 schieb الّا zwischen يَفْعَلُ und كَرَاهَةَ ein. — Pag. 97, Anm. 4, Z. 3 lies المُلَآءَةُ für الملأة (مَلْأَة „Vestimenti species“ bei Freytag ist ein Fehler) und für والرّيط besser والرَّيْطة; Z. 4 lies وإنّا إنّ واسمُها für das unverständliche وانّا واسما; Z. 6 lies الصَّوْن; Z. 8 lies يَعْمل für حمل und ظَرْف für ظِرفه. — Pag. 98, Anm. 1, Z. 3 lies مُقامَه für مَقَامَهُ; Z. 8 lies قَوْم für القَوْم. — Pag. 100, Anm. 1 lies مَواصِلُ für المَواصِلُ (in der Iḍāfa!).

Das Kāṭhaka,

seine Handschriften, seine Accentuation und seine Beziehung zu den indischen Lexikographen und Grammatikern.

Von

L. v. Schroeder[1]).

Einleitung.

Ueber das Kāṭhaka sind bereits wiederholentlich competente Mittheilungen gemacht und ist dasselbe von hervorragenden Forschern lexikalisch wie auch grammatisch ausgebeutet worden. Weber beschrieb es zuerst im 3. Bande der Ind. Studien und steuerte wichtiges Material daraus zum Petersburger Wörterbuche bei; Whitney arbeitete das Werk für seine Altindische Grammatik durch und hat es nach dieser Seite in der genannten Arbeit voll verwerthet. Später habe ich in mehreren Abhandlungen, sowie in der Einleitung zu meiner Ausgabe der Māitrāyaṇī Saṃhitā das Kāṭhaka von verschiedenen Gesichtspunkten aus, namentlich in Bezug auf sein Verhältniss zur Māitrāyaṇī Saṃhitā behandelt.

Seit bald vier Jahren bin ich nun — leider unter ungewöhnlich schwierigen Lebens- und Arbeitsbedingungen — mit der Vorbereitung zu einer Ausgabe dieses wichtigen vedischen Werkes beschäftigt. Im Verlaufe dieser Arbeit habe ich einiges bisher ganz oder doch fast ganz unbekannte handschriftliche Material kennen gelernt und gleichzeitig bei vertiefterem Studium des Werkes Manches gefunden, was der Mittheilung vielleicht nicht ganz unwerth sein dürfte.

Die Handschriften.

Es ist bekannt, dass wir leider nur eine vollständige Handschrift des Kāṭhaka besitzen (den Berliner Codex Chambers 40), — ein Umstand, der wohl hauptsächlich daran schuld ist, dass sich bisher Niemand an die Edition dieses Werkes hat machen wollen,

1) Der wesentliche Inhalt dieser Arbeit wurde auf dem Internationalen Orientalisten-Congress in Genf, im September d. J. 1894 vorgetragen.

sie so oder so fassen, kamen eine Menge Fehler heraus. Da nun aber nach meiner Berechnung bedeutend weniger Fehler vorlagen, wenn man die Strichelchen als Udātta-Zeichen auf die Sylben über ihnen bezog, — da ferner die obersten Zeilen der Blätter niemals Strichelchen oben hatten, wohl aber die untersten Zeilen Strichelchen unter den Buchstaben, so zog ich damals den Schluss, dass dies Ms. ein System reflectire, in welchem der Udātta durch ein senkrechtes Strichelchen unter der Sylbe bezeichnet wurde. Dieser Schluss fusste aber auf allzu mangelhaftem Material und muss heute, wo wir den Codex Stein und den neuentdeckten Berliner Codex Orient. fol. 1412 vor uns haben, wohl fallen gelassen werden [1]).

Im Codex Stein, wie auch in dem neuentdeckten Berliner Ms. wird nämlich der Udātta durchweg deutlich durch einen senkrechten Strich über der betreffenden Sylbe bezeichnet, genau wie in der Māitr. S. und in Bühler's kaschmirischem RV-Ms. Es finden sich in diesen beiden Mss. auch senkrechte Strichelchen unter den Sylben, aber immer nur zur Bezeichnung des Anudāttatara, der tonlosen Sylbe, welche einer Tonsylbe vorausgeht, also z. B. स॑: प्र; रुद्र॑:; देवा॑:; वयम्; पृथिवी; मिथुनम् etc. Dieses System mit senkrechten Strichelchen über und unter den Sylben (je nachdem Udātta oder Anudāttatara vorliegt) scheint von dem Wiener Ms. reflectirt zu werden, nur dass hier die Strichelchen ganz willkürlich hie und da, über oder unter die Sylben gesetzt sind, in rein äusserlicher Nachahmung, ohne das geringste Verständniss für ihre Function und Bedeutung, während im Cod. Stein wie auch in dem neuentdeckten Berliner Ms. die grösste Consequenz und Sauberkeit bei der Durchführung des Accentuationssystems waltet.

Für den secundären Svarita fand sich in den bisher bekannten Mss. des Kāṭhaka gar kein Zeichen, im Stein'schen Ms., wie auch in dem neuentdeckten Berliner Codex, wird er dagegen consequent bezeichnet, und zwar durch einen Punkt unter der betreffenden Sylbe, womöglich etwas nach oben gerückt, indem das Streben zu walten scheint, diesen Accent auch äusserlich als höher wie den Anudāttatara zu kennzeichnen, dessen senkrechter Strich unter der Sylbe stets am tiefsten hinabreicht; z. B. परि॑: तम॑:; स्थाने॑: पशव॑:; ऋतव॑:; घृतेन॑; ग्रामाणा॑म्: भवत्येव u. dgl. m.

Besonders interessant erscheint die Bezeichnung des primären Svarita, — und dies ist der einzige Punkt, in welchem der Codex

---

1) Es wäre ja allerdings an sich nicht undenkbar, dass bei den Kaṭha's (wie der primäre Svarita meist durch die Curven unter der Sylbe bezeichnet wird, im Cod. Chambers aber durch die Curven über der Sylbe) das Udātta-Zeichen in einem Theil der Śākhā unter die Sylbe gesetzt wurde; wahrscheinlich ist das aber keineswegs.

Udātta durch einen senkrechten Strich über der Sylbe, des primären Svarita durch eine circumflexartige Curve, — also gerade die Zeichen, welche den griechischen Accentzeichen am nächsten stehen!

Und wie von selbst drängt sich da die Frage auf: Wie kommt es wohl, dass Inder und Griechen in der Bezeichnung der beiden wichtigsten Accente so nah übereinstimmen? Ich kann diese gewiss nicht uninteressante Frage hier nicht erörtern, sondern will nur meinen Standpunkt kurz charakterisiren. Ich halte einen historischen Zusammenhang, eine Entlehnung von einer oder der andern Seite für höchst unwahrscheinlich. Die Inder, die ihr eigenes, von den Semiten stammendes Schriftsystem hatten, werden gewiss nicht die Accentbezeichnung von den Griechen in dies System herübergenommen haben; und dass die Griechen in diesem Punkte von den Indern gelernt, ist wohl noch weniger denkbar. Mir scheint vorläufig nur Eins wahrscheinlich zu sein: dass nämlich bei den Indern wie bei den Griechen, ganz unabhängig, eine ähnliche Accentbezeichnung erfunden wurde, die darum ähnlich war, weil man bei beiden Völkern mit Scharfsinn eine Bezeichnung suchte und fand, welche dem Wesen der betreffenden Accente entsprach, und weil eben das Wesen des Udātta und des primären Svarita dem Wesen des Accut und Circumflex durchaus entspricht, wie die vergleichende Sprachforschung längst erkannt und Haug mit seinen Theorien nicht widerlegt hat.

Die Beziehung des Kāṭhaka zu den indischen Grammatikern und Lexikographen.

Zur wichtigsten und interessantesten Ausbeute, welche die Māitrāyaṇī Saṃhitā und das Kāṭhaka geliefert haben, gehören unstreitig diejenigen Wörter und Formen, welche, früher nur aus Pāṇini und den Lexikographen bekannt und oft ausdrücklich als vedisch bezeichnet, zuerst in diesen Texten sich nachweisen liessen. Diese zum Theil sehr merkwürdigen Wörter und Formen zeugten nicht nur für das Alter und die Autorität der genannten Texte, sie waren auch ein redender Beweis für die bewunderungswürdige Sorgfalt und Akribie, mit welcher die indischen Grammatiker und Lexikographen arbeiteten. Ich erinnere für das Kāṭhaka nur an Formen wie den merkwürdigen Infinitiv avyathishyāi (Pā. 3, 4, 10), den periphrastischen Aorist ramayāmakar (Pā. 3, 1, 42), das Fem. kusidāyī (neben dem kusitāyī der Māitr. S. bei Pā. 4, 1, 37), das Adv. ācaturam (Pā. 8, 1, 15), die √kśā (= khyā), das Citat im Nir. 5, 5 tam marutaḥ kshurapavinā vyayuḥ, das Citat bei Durga zu Nir. 3, 21 gnās tvākṛntan etc., u. dgl. m.

In dieser Beziehung kann ich nun jetzt einige Nachträge liefern, welche vielleicht gerade gegenwärtig auf Beachtung hoffen dürfen, wo die Frage, in wieweit wir die indischen Grammatiker

dass in dem ersten der beiden angeführten Capitel auch die Form **रमयामक्** erscheint, welche, wie ich schon früher gezeigt habe, sonst nirgends nachweisbar, von Pāṇini 3, 1, 42 aufgeführt wird. Wir können darum mit Bestimmtheit sagen, dass der grosse Grammatiker dieses Capitel des Kāṭhaka für sein Werk excerpirt hat.

Dasselbe aber lässt sich auch noch von anderen Capiteln behaupten.

Pāṇini lehrt in seinem Sūtra 5, 2, 50 **षट् च छन्दसि**, dass im Veda von den Zahlwörtern auf **अन्** Ordinalia nicht nur mit dem Suffix **म**, sondern auch mit dem Suffix **थ** gebildet vorkommen. Als solches ist aus dem RV schon **सप्तथ** „der siebente“ bekannt, dessen Femininum **सप्तथी** auch Kāṭh. 14, 6 auftritt. Das Wort **पञ्चथ** „der fünfte“ ist aber bis jetzt nur im Kāṭhaka nachweisbar. Das PW hat bereits ein Capitel (Kāṭh. 9, 3) citirt, wo dasselbe vorkommt, und zwar zwei Mal (in der Stelle **पञ्चथाद्वा अधृतोः षष्ठ ऋतुर्वभूव समानमेतत्पञ्चथर्तुः षष्ठश्च**). Es findet sich aber noch in einem andern Capitel (8, 2 a. E.), und diese Stelle ist darum von viel grösserem Interesse, weil sie es ist, die im Schol. zum Sūtra des Pāṇini citirt wird. Das Citat daselbst lautet **पर्णमयानि पञ्चथानि**; wir finden dasselbe noch vollständiger im Mahābhāṣya zu Pā. 5, 2, 51 Vārtt. 2: **पर्णमयानि पञ्चथानि भवन्ति**. Kāṭh. 8, 2 a. E. lesen wir nämlich **पर्णमयानि पञ्चथानि भवन्ति पाङ्क्त्वाय**. Das also ist die vedische Stelle, welche zunächst der Regel des Pāṇini zu Grnnde liegt.

Auffallend aber erscheint auf den ersten Blick das daran sich schliessende zweite Citat im Schol. **पञ्चममिन्द्रियमक्षापाक्रमत्**, da hier gerade die Form **पञ्चम**, nicht **पञ्चथ** auftritt. Indessen das hat seinen guten Grund. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, dass hier ein Citat aus einem andern, nicht weit entfernten Capitel des Kāṭhaka vorliegt (9, 12), wo wir lesen **पञ्चममिन्द्रियक्षापाक्रामत्**, und die Nebeneinanderstellung beider Citate soll, modern ausgedrückt, wie mich dünkt, besagen: „Wir finden im Veda die Form **पञ्चथ** gleichbedeutend mit **पञ्चम**, so z. B. **पञ्चथानि पर्णमयानि**, während es doch (im gleichen Text, nicht weit davon) **पञ्चममिन्द्रियक्षापाक्रामत्** heisst“. Das ist eine durchaus wissenschaftliche Behandlung der Sache, nur natürlich nicht in moderner Form und immer unter der berechtigten Voraussetzung, dass den Kennern und Lehrern der Grammatik diese Stellen bekannt waren.

im Auge hat, sonst könnte er ja ebensogut entsprechend den beiden ersten, öfter vorkommenden Bildungen **आग्निवारुण** sagen; und noch mehr ist das, wie schon erwähnt, beim Accusativ der Fall.

Von geringerem Belang ist das Folgende.

Im Gaṇa **कर्णादि** zu Pā. 4, 2, 80 finden wir die bisher unbelegte patronymische Bildung **जैचायणि** (von **जैच**). Das Kāṭhaka bietet 18, 5 die nahe liegende Form **जैचायण** in dem Verse **अभिवीरो अभिषत्वा सहोजिज्जैचायणो रथमातिष्ठ गोवित्॥** Es ist aber auch garnicht unmöglich, vielmehr recht wahrscheinlich, dass wir **जैचायणो** in das graphisch so nahe liegende **जैचायणी** zu ändern haben, und dann läge hier die Form des Gaṇa **कर्णादि** vor.

Ich füge dem noch ein paar früher von mir nicht erwähnte Nominalbildungen an, bei welchen Pāṇini augenscheinlich auch das Kāṭhaka vor Augen hat, die aber auch schon im PW Bd. V, Nachtr. notirt sind:

अमावस्या, das Pāṇini 3, 1, 122 als Parallelform, resp. Nebenform von **अमावास्या** verzeichnet, findet sich nur im Kāṭhaka und ist hier die durchweg gebrauchte Form des Wortes (so Kāṭh. 8, 1 a. E.; 8, 10; 9, 13. 14; 10, 5; 11, 3 a. E.; 12, 8).

अपांनप्त्रीय, von Pāṇini 4, 2, 28 zu bilden gelehrt, findet sich nur Kāṭh. 12, 6.

कतिपयय, das Pāṇini 5, 2, 51 von **कतिपय** durch Suffix **य** ableiten lehrt (auch Vop. 7, 41) lässt sich nur Kāṭh. 20, 1 nachweisen. —

Nunmehr gehe ich zu einigen Verbalbildungen und Wurzeln über.

Das PW hat ein Wort 2. **व्योमन्** adj. angesetzt und dafür die Bedeutung „unrettbar“ (**वि** + **ओ°** von **अव्**) vermuthet. Dieser Artikel verdankt seine Entstehung einzig und allein der Stelle des Kāṭh. 13, 16, wo es im Cod. Chambers heisst **वरुणो वा एतं गृह्णाति यं व्योमानं यज्ञो गृह्णाति.** Aber im Ms. des Dayārām Jotsi lesen wir statt **व्योमानं** vielmehr **व्येमानं** und das ist das Richtige, obwohl dasselbe Ms. unmittelbar vorher auch die falsche Form **व्योमानं** bietet [1]). Die Form **व्येमान** wird als ein vedisches

---

1) **वारुणीं श्यामशितिकण्टमालभेत यं व्योमानं** (corr. **व्येमानं**) **यज्ञो गृह्णीयात्.**

Participium Medii von Patañjali und der Kāśikā zu Pā. 6, 4, 120 (von √ अम् c. णि) angeführt und da auch die Bedeutung (leidend, krank) durchaus in unsere Stelle hinein passt, so liegt es auf der Hand, dass die Stelle des Kāṭhaka uns die von Patañjali und der Kāśikā überlieferte Form darbietet. Der Sinn wäre: „Wenn einen Kranken der Yakṣma fasst, dann ist es Varuṇa, der ihn fasst". Es leuchtet ein, wie leicht ein unwissender Abschreiber dazu kommen konnte, das ganz singuläre **व्येमानं** durch das ihm geläufige, aber hier freilich ganz sinnlose **व्योमानं** (den Himmel) zu ersetzen. Böhtlingk hat, wie ich nachträglich gesehen, in dem kürzeren WB s. v. 2. **व्योमन्** auch schon die Correctur **व्येमानं** als eine Vermuthung aufgestellt, die ein neues Zeugniss von dem Scharfblick dieses grossen Forschers ablegt. Das Ms. des Dayārām bringt uns nun aber in die glückliche Lage, die Form **व्येमानं** als handschriftlich überlieferte beste Lesart in den Text setzen zu dürfen und demnach den Artikel 2. **व्योमन्** ganz aus dem WB zu streichen, da derselbe bloss auf einer falschen Lesart beruht.

In seinem Sūtra 7, 2, 34 führt Pāṇini die Präsensform **चरिति** als eine im Veda vorkommende unregelmässige Bildung an. Dieselbe war bis jetzt nicht nachzuweisen, wie noch das Sternchen bei dieser Form im kürzeren WB von Böhtlingk bezeugt; sie findet sich aber im Kāṭh. 12, 11 in der unzweideutigen Wendung **यद्वि-चारयन्ति वीव ह्येष चरिति**; Pāṇini erweist sich also auch in diesem Falle als treuer und zuverlässiger Gewährsmann.

Zu den in der Litteratur bisher noch nicht aufgefundenen Wurzeln des Dhātupāṭha gehören die 11, 10 und 12 verzeichneten Wurzeln **तुप् तुपति** und **चुप् चुपति**, welchen die Bedeutung „verletzen, Schaden zufügen" (**हिंसार्थाः**) zugeschrieben wird. Ich glaube, dass diese Wurzeln aus dem Kāṭhaka entnommen sind und zwar 14, 5 a. E. **मत्तस्य न प्रतिगृह्यमनृतं हि मत्तो यद्ध हि सो ऽमत्तो भवत्यथ तं तत्तुपति** (v. l. **तं तत्त्वुपति**). Das Ms. des Dayārām Jotsī liest **ततुपति**, der Cod. Chambers **तत्त्वुपति**. Ich übersetze „Wenn er dann nicht (mehr) berauscht ist (d. h. nüchtern geworden ist), dann bringt ihm das Schaden". Die Formen **तुपति** und **चुपति** stammen, wie ich glaube, beide aus dieser Stelle, als variae lectiones, welche der gewissenhafte Lexikograph beide zu verzeichnen für nöthig fand in einem Falle, wo es sich um eine singuläre, sonst nicht controlirbare Form handelte. Ist meine Annahme richtig,

ist wohlbegründet. Im Hinblick auf diese Stelle möchte man die des Kāṭhaka etwa übersetzen „er geht in die Götterherrschaft ein". √ सा c. प्राप ist sonst nirgends nachgewiesen. Da es sich also um eine überaus seltene Bildung handelt und da überdies die Construction von प्राप + सा mit dem Accusativ recht hart ist, scheint mir der indische Gelehrte durchaus entschuldigt, wenn er hier eine Wurzel वस् वक्षति c. प्रा zu finden glaubte, resp. herausconstruirte, ohne an die Möglichkeit der Ableitung von सा c. प्राप zu denken. Solch einem Irrthum liessen sich leicht manche irrthümlich construirte Wurzeln und Stämme der modernen Sprachforschung gegenüberstellen; er kann uns die Arbeit der indischen Forscher nicht discreditiren. Wir sehen sie mit viel Scharfsinn und Sorgfalt das vorhandene litterarische Material analysiren. Sie können dabei selbstverständlich gelegentlich irren — und vielleicht beruht noch manche andre Wurzel des Dhātupāṭha auf solch einem Irrthum — aber der Vorwurf willkürlicher Erfindungen müsste ganz anders begründet werden, als dies bis jetzt geschehen ist.

Zu Mythologie und Cultus des Veda.

Von

H. Oldenberg.

Meinem Buch „die Religion des Veda“ (1894) hat A. Hillebrandt eine Besprechung gewidmet (Deutsche Litteraturzeitung 1895, Sp. 72—74), die ich nicht ohne einige Gegenbemerkungen lassen möchte.

Das Bild, welches ich von der vedischen Götterwelt entworfen habe, erscheint H. als wenig geglückt. Zuvörderst nimmt er an jenen abstracten Wesenheiten Anstoss wie dem Gott Erreger (Savitar), dem Gebetsherrn [1]) (Bṛhaspati), dem ersten Opferer (Vivasvant). „Nicht wie der Olymp eines sinnlichen und realistischen Volkes“ nehmen sich solche Götter aus; sie muthen H. an „als ob die Inder jener Zeiten im Studirzimmer und nicht mit der Natur gelebt hätten“. Steigen alte, vergessen geglaubte Schatten auf? Das Bild der vedischen Welt wie wir sie einst träumten: unverkünstelte Natur, einfacher, von der Reflexion unangekränkelter, rein auf die Wirklichkeit hingewandter Sinn [2])? Sind alle jene Forschungen, welche die poetische Illusion dieses Bildes zerstört haben, für H. eindruckslos geblieben? Gewiss werden wir die mannichfachen Strömungen, die in der Welt des Ṛgveda einander kreuzten, nicht in einer Formel umfassen können. Dass viele der alten Hymnen eine Sprache reden, „aus welcher der Hauch frischer, einfacher Natur noch nicht entwichen ist“, glaube auch ich und habe ich in meinem Buch (S. 4) ausgesprochen. Aber die vorherrschende Atmosphäre ist doch eine andere. Die Stimme volksmässiger Poesie wird übertönt von der Kunstsprache priesterlicher Schulweisheit, die auf eine lange Vergangenheit zurücksieht und in nicht weiter Entfernung jene Zukunft vor sich hat, deren tristes Bild die Brāhmaṇatexte mit den endlosen Labyrinthen ihrer Spitzfindigkeiten aufrollen. Dass die Kreise dieser Priester, welche mit ausgeprägtester Vorliebe sich in Speculationen über den Ursprung und die kosmische Bedeutung des Opfers zu ergehen liebten, in jenem uralten, von

1) Den man übrigens, beiläufig bemerkt, genauer als „Herrn der heiligen Formel“ anzusehen haben wird; das Wort „Gebet“ ist zu eng. Vgl. Pischel, Gött. Gel. Anz. 1894, 420.

2) Auch keusche Zartheit, die allem Obscönen, ja auch dem nur „fast Obscönen“ abhold ist, müsste bei der Characteristik dieses goldnen Zeitalters nicht vergessen werden (vgl. Hillebrandt, Ved. Myth. I, 250).

sondern — wie auch Sp. Hardy (resp. sein singhalesischer Gewährsmann) *Manual of Budhism* [2] p. 458 ganz richtig verstanden hat — dasjenige Wesen, welches aus einem andern Dasein kommend selbst in einen Mutterschooss eingeht um zu einer neuen Existenz zu gelangen, und welches, wenn es beispielsweise Vogel gewesen war und jetzt als Mensch erzeugt wird, fortan unter Aufgabe seiner Vogelnatur Menschennatur annimmt. Ganz damit im Einklang steht die zweite Stelle, die des Assalāyanasutta. Dort handelt es sich darum zu beweisen, dass zwischen einem Brahmanen und einem Kṣatriya, Vaiśya, Śūdra kein wirklicher Wesensunterschied besteht. Das zeigt sich bei der Zeugung. Dazu dass diese zu Stande kommt, gehört Vereinigung von Vater und Mutter, der *ṛtu* der Mutter, und dass „der Gandharva bereit steht" (*paccupaṭṭhito hoti*). „Wisst ihr nun, ob dieser Gandharva ein Kṣatriya oder ein Brahmane oder ein Vaiśya oder ein Śūdra ist?" Die Brahmanen erwidern: „Nein, Herr, wir wissen nicht, ob dieser Gandharva" u. s. w. „Wisst ihr denn was ihr selbst seid?" „Da es sich so verhält, Herr, wissen wir nicht was wir selbst sind". Auch hier sieht man, dass der Gandharva, welcher bei der Erzeugung z. B. eines Brahmanen im Spiel ist, eben das Wesen ist, welches später dieser Brahmane selbst sein wird. Dass dieses Wesen in seinem vorigen Dasein ebenso gut ein Śūdra gewesen sein kann wie ein Brahmane, muss den Glauben der Brahmanen an die besondere Dignität ihrer eigenen Wesenheit zerstören. Den Faden dieser ganzen Argumentation würde die Auffassung des Gandharva als Genius der Fruchtbarkeit total zerschneiden. — Dafür nun was die beiden besprochenen Stellen lehren, brachte ich weiter — hierin Pischel (Ved. Stud. I, 78) folgend — eine Bestätigung aus dem Amarakośa bei. Dies Lexicon erklärt den Gandharva als *antarābhavasattva* „Wesen zwischen (zwei) Existenzen" — Pischel umschreibt ganz richtig: „das Wesen nach dem Tode, ehe es einen neuen Körper anlegt". Dem Citat des Amarakośa fügte ich das des zugehörigen Commentars bei: *maraṇajanmanor antarāle sthitaḥ prāṇī*, „das zwischen Tod und Geburt in der Mitte stehende Lebewesen". So beruht, wie man sieht, meine Argumentation zuvörderst auf einer Stelle des buddhistischen Pālicanon und einer Stelle eines jüngeren Pālidialogs; das Ergebniss wird gestützt durch das Zeugniss eines Lexicons, dessen für sich allein durchaus klare Bedeutung zum Ueberfluss durch die zugehörige Commentatorenerklärung bestätigt wird. Wie springt nun mit dieser Beweisführung Hillebrandt um? Wenn meine Auffassung des Gandharva richtig wäre — doch es lohnt wörtlich zu citiren — „müssten wir ganz andere und zahlreichere Beweise für eine solche etwas verdächtige Anschauung erwarten als einen Kommentar". So kurz und bündig sich von seinem Kritiker widerlegt zu sehen — armer Verfasser!

Kiel, im Januar 1895.

Dialecte wird wohl dem Belieben des Einzelnen ein grösserer Spielraum belassen werden müssen; da mag schliesslich jeder die Zeichen wählen, welche ihm am besten zusagen, obwohl auch hier ein gewisser Anschluss an unser System erwünscht wäre. Auch gieng der Antrag zunächst nur auf bestimmte Regelung der Transcription der semitischen Sprachen, wobei freilich auch das Neupersische und Türkische in Erwägung zu ziehen waren. Der Antrag wurde von der Generalversammlung dahin erweitert, dass auch das Sanskrit mit berücksichtigt werden sollte; dazu wurde Bühler gewählt. Ich wurde zum Vertrauensmann für die semitischen Sprachen bestimmt und ausserdem uns Windisch als drittes Mitglied der Commission beigesellt.

Eine Verständigung zwischen Indogermanisten und Semitisten schien freilich von vornherein ausgeschlossen. Nachdem ich erfahren hatte, dass die Sanskritisten ihre Vorschläge mehr oder weniger festgestellt hatten, war ich im Begriffe, auch die für das semitische Alphabet, gänzlich auf der Basis des bisher Gebräuchlichen, aufzustellen. Ende April 1894 erhielt ich jedoch einen Brief von Rhys Davids, der mich benachrichtigte, dass die Asiatische Gesellschaft in London eben mit der Transcriptionsfrage beschäftigt sei, und den Wunsch ausdrückte, dass wir uns bei dieser Gelegenheit einigen möchten. Die Folge der sich daran knüpfenden Correspondenz mit dem genannten Herrn, sowie mit Colonel Plunkett und Barbier de Meynard war, dass wir die Entscheidung der Frage bis zum Genfer Orientalistencongress vertagten; vgl. darüber den Protocollarischen Bericht der Generalversammlung zu Basel in ZDMG. 48, XXIII.

In der That wurde das Thema der Transcriptionsfrage auf die Tractanden des Congresses gesetzt und sofort in der ersten Sitzung eine Commission gewählt; für die semitischen Sprachen wurden Barbier de Meynard, de Goeje, Plunkett und der Schreiber dieser Zeilen gewählt.

Der Rapport de la Commission de Transcription, welcher in den Actes du X Congrès international des Orientalistes session de Genève erscheinen wird, liegt bereits gedruckt (bei Brill in Leiden) vor.

Bei einer internationalen Commission sind Compromisse selbstverständlich. Was festgesetzt wurde, sind zunächst Wünsche und Vorschläge; wenn die verschiedenen Gesellschaften alle auf dieselben eingiengen, wäre die Einheit, die dadurch erzielt wäre, allerdings eine höchst erfreuliche und die Wissenschaft fördernde. Auch die Commission für das Transcriptionsalphabet der semitischen Sprachen beschloss, vollständig unabhängig von der für die indogermanischen Sprachen bestimmten vorzugehen. Die hauptsächlichsten Abweichungen von unserem bisherigen System würden darin bestehen, 1) dass alle diakritischen Zeichen einheitlich unter die betr. Consonanten gesetzt werden sollen, 2) und dass für consonantisches ى y angewendet wird. Einen Haupterfolg hat dagegen die deutsche Methode bei

der Darstellung der Vocale zu verzeichnen. Wir lassen nun die vierzehn Artikel, in welche die Vorschläge zerfallen, folgen:

1. ب *b* — ت *t* — ح *ḥ* — د *d* — ر *r* — ز *z* — س *s* — ص *ṣ* — ف *f* — ق *q* — ك *k* — ل *l* — م *m* — ن *n* — ه *h* — پ *p*.

2. Für ج wird *j* empfohlen, doch *dj* gestattet.

3. Für ض *ḍ*; doch ist *ẓ* in Indien gestattet.

4. Für ط *ṭ*; für ظ *ẓ*. Dies um das in Indien befolgte Princip zu wahren; anderswo würden *ṭ* und *ẓ* genügen.

5. Für ى als Consonant *y* (als Concession an die Engländer und Franzosen).

6. ا im Beginn eines Wortes bleibt unbezeichnet; ء in der Mitte oder am Ende eines Wortes wird durch ' wiedergegeben.

7. ع ' über der Zeile.

8. ث *ṯ* — خ *ḫ* — ذ *ḏ* — ش *ṣ* — غ *ġ* — ژ *ẓ* — چ *ç*; doch sollen *th kh dh sh gh zh ch* gestattet sein.

In Indien sollen *ṣ* für ث, *ẓ* für ذ gestattet sein.

9. و als Consonant *w*.

10. ک im Persischen, Hindustani und Türkischen *g*. — In türkischen Büchern, die für Anfänger bestimmt sind, soll *ķ* angewendet werden, wenn ک als *y* gesprochen wird.

11. Türkisches ڭ *ñ*.

12. Die Hindi- und Puschtu-Zeichen ټ oder ټ *ṭ* — ډ oder ډ *ḍ* — ړ oder ړ *ṛ* — څ *ṯs* — ځ *ġ* — ڼ *ṇ* — ښ *ksh*.

13. Das ل des Artikels ال soll stets mit *l* umschrieben werden.

14. Vocale ـَ *a*, ـِ *i*, ـُ *u*; ـا *ā*, ـِي *ī*, ـُو *ū*. *e* und *o* (für *ī* und *ū*) können in den Sprachen angewendet werden, in denen dies nöthig erachtet wird; ebenso werden *ü* und *ö* in türkischen, *ē* und *ō* in indischen Dialekten angewendet. — Die sogenannten Diphthonge ـَيْ und ـَوْ sollen durch *ay* und *aw* wiedergegeben werden.

Diese Vorschläge der Commission werden nun wohl noch der nächsten Generalversammlung unserer Gesellschaft vorgelegt werden müssen. Unser Vorschlag würde dahin gehen, vom 51. Bande unserer Zeitschrift an die neue internationale Transcription an-

zunehmen, bis dahin aber möglichst genau die bisher beliebte Transcription zu beobachten.

Einer gewissen Ergänzung bedürfen übrigens obige Vorschläge noch hinsichtlich anderer semitischer Sprachen, speciell des Hebräischen. Was die Vocale betrifft, so wäre wünschbar, dass auch in diesen Sprachen alle Längen durch übergesetzten Strich (*ā*), nicht wie bisher vielfach geschah, durch ˆ (*â*) bezeichnet würden. Die Chaṭefvocale des Hebräischen wären am besten durch übergesetztes ˘, also *ă*, *ĕ*, *ŏ*, das Schwa durch Setzung über die Zeile (also wie z. B. in *b^{e}rīth*) zu bezeichnen, die Aspiraten durch Beifügung von *h*. ה und ע werden wohl einheitlich durch *ḥ* (s. o.) wiederzugeben sein. Andere Detailfragen, wie die des äthiopischen Alphabetes sind vorläufig ohne Belang.

Anzeige.

The Astangahṛdaya. A Compendium of the Hindu Medicine composed by Vagbhata with the Commentary of Aruṇadatta. By Anna Moresvar Kunte B. A. M. D. Demonstrator of Anatomy etc. 2. Ed. Bombay 1891. gr. 8°. 29. 588 pp.

Das Buch, das in stattlicher Ausgabe hier vorliegt, gehört zu den verbreitetsten medizinischen Lehrbüchern Indiens. Von seinem Verf. Vāgbhaṭa, Sohn des Sinhagupta und Enkel eines Vāgbhaṭa, von dessen Stammland und Epoche weiss man nichts. Der Vf. hält ihn für einen Buddhisten und setzt ihn ins erste oder zweite Jahrh. v. Chr. Udoy Chund Dutt in seiner Materia medica bezeichnet das Werk als eine methodisch geordnete Compilation aus Caraka und Suśruta. Ich glaube er thut ihm damit unrecht; Vāgbhaṭa, der sich übrigens mehr an Suśruta hält, ist nicht so unselbständig.

Von dieser *Aṣṭāngahṛdayasaṃhitā* d. i. der Zusammenfassung des Hauptinhalts der acht Glieder der Medizin hat schon 1882 der bekannte Pandit Jībānand in Calcutta eine brauchbare Ausgabe gedruckt. Die acht Glieder: *Śalya*, *Śālākya* u. s. w. sind wohl die älteste Eintheilung der medizinischen Disciplinen; sie werden z. B. in der Einleitung zu Suśruta, Hārīta aufgezählt und definirt, aber weder von diesen noch von Caraka in ihren Werken selbst durchaus festgehalten.

Der beigegebene Commentar, mit kleiner Schrift zwischen die Verse eingeschaltet, was für den Gebrauch bequem ist, führt den Titel *Sarvasundarā* und hat zum Vf. Aruṇadatta den Sohn des Mṛgānkadatta. Es existirt ausserdem eine Erklärung von Hemādri (circa 1280 n. Chr.), welche den Titel Āyurvedarasāyana führt. Der Herausgeber ist wohl derselbe Gelehrte, welcher im J. 1877 in Bombay eine Ausgabe des Caraka begonnen hatte, die leider stecken geblieben ist. Ich glaube sagen zu können, dass die vorliegende Arbeit correcter ist als jene, obschon es manches auszustellen giebt. Beispiele aus cap. 8 und 9 des *Uttaram*, die von den Krankheiten des Augenlids handeln, mögen zeigen, wo es fehlt. Ich besitze für dieses letzte Buch eine Handschrift aus Achmadabad vom Ende des 16. Jahrh. und die hiesige Universitätsbibliothek hat ein Stück des Aruṇadatta in kaschmirischer Schrift.

8, 10 liest die Ausgabe **ग्रोफोपदेहहत्वंडू°** richtig aber ist nach MS. **°देहरुक्षण्डू°**, jene Lesart widersinnig, da es kein Jucken am Herz geben kann. Sie stammt aus der Calc. Ausgabe. v. 13 **रक्तं रक्तेन तत्स्रावी** Fehler statt **स्रावि.** Der Commentar zeigt das richtige, aber die Calc. geht mit **स्रावी** voran. v. 9 **(करोति) पक्ष्मणां शातनं चापु पक्ष्मशातं वदन्ति तम्** mein MS. liest **सदनं चापु** richtig wie 9, 18 zeigt: **पक्ष्मणां सदने.** In dem beim Commentator ausgehobenen Text hat unser MS. **दसनं** sichtlich nur verschrieben für **सदनं.** Der Name der Krankheit hat zu dem Fehler verleitet. Auch in diesem Fall ist der Calc. Herausgeber der Verführer.

9, 10 **पक्ष्मवर्त्मसदनं संसगादतिलेखनात्** dafür ist richtig zu lesen nach MS. **पक्ष्मवर्त्मसदनसंसगान्यतिलेखनात्** durch übermässiges Wundmachen entstehen die vorgenannten Uebelstände. Der Fehler ist ebenfalls aus der Ausgabe übernommen, wie auch v. 13 **तंदुल** statt **तण्डुल**, während dieselbe an v. 15 **कठिणोन्नता** unschuldig ist.

Es ist nicht nöthig weitere Fälle herbeizuziehen. Man sieht 1. dass man es dort mit dem Wortlaut der Texte nicht ganz genau nimmt, und 2. dass man beim Druck sich lieber vorhandener Ausgaben bedient, als der Handschriften. Bei jeder Wiederausgabe eines Textes, die aus Indien zu uns kommt, sollten wir darauf rechnen können, dass in derselben weitere Handschriften verarbeitet sind, dass etwas neues gewonnen wird. Alte Fehler wiederzusehen begehrt niemand. Wer an der Quelle sitzt, sollte daraus schöpfen. Indessen haben die Parsen, wenigstens früher, in manchen Drucken es ebenso gemacht.

R. Roth.

„Die Henne mit dem Messer".

Als Ergänzung zu der so viel verhandelten Fabel von der Ziege oder dem Bock mit dem Messer 43, 604—606: 44, 371 f., 497—500: 46, 737—740: 47, 86—91 ist vielleicht die folgende Parallele nicht unerwünscht. Sie findet sich in der „Ulmisch-Kaiserlichen Glückwünschungspredigt", welche D Conrad Dieterich 1619 aus Dan. 2, 20. 21 hielt „als K. Ferdinand II zu Frankfurt am Mayn zum röhmischen Kaiser erwählt worden" (gedruckt Ulm 1619. 4°. Leipzig 1620: auch in seinen „Sonderbaren Predigten von unterschiedenen Materien". 4 Theile. Ulm 1619—32. 4°. Leipzig 1630—32. 1669. 70: citirt in den „Münsterblättern", herausg. von Beyer und Pressel. 3 4. Heft. Ulm 1883. S. 22). Er klagt, dass „mehrentheils Geistlichen und Weltlichen jetzo allenthalben zu nichts so jäh als zum Krieg ist: sie suchen Krieg, machen Krieg, wünschen Krieg und gehet nichts in ihrem Hirn, Sinn, Gedanken, Mund und Zungen herum, als Krieg, Krieg, Krieg!" Und fährt fort: „Da ich grosse Sorg trag, es werde deren viel gehen, wie es der Henne in der Fabel gangen; die wollt allenthalben scharren, wo es ganz und eben war, auch sich um nichts davon erwehren lassen; aber sie scharrt und kratzte so lange um sich, bis sie ein Messer herauskratzte, damit ihr endlich die Köchin die Gurgel abgestochen".

Ich habe nicht Gelegenheit, dem Ursprung und der Verbreitung dieser Form der Fabel weiter nachzugehen, denke aber, sie werde auch neben den indischen, griechischen und arabischen Formen sich sehen lassen dürfen.

Ulm, 10. Dez. 1894. E. Nestle.

Das Alifu'l Waṣli.

Eine Erwiderung

von

F. Philippi.

Die Ansichten über den Ursprung und das Wesen des Alifu'l Waṣli sind zur Zeit noch recht getheilt. J. Barth, der über beide eine von der alten, der auch Caspari-Müller[1]) und Wright[2]) folgen, verschiedene Annahme aufgestellt hatte[3]), vertheidigt dieselbe mit Eifer in dieser Z.[4]) unter dem Titel: „Zur vergleichenden semitischen Grammatik", II gegen die von mir, zuletzt in den Beiträgen zur Assyriol. u. vergleichenden semitischen Sprachwissenschaft[5]) erhobenen Einwände. Ob ihm diese Vertheidigung gelungen ist, soll diese Abhandlung zeigen.

Ich habe schon in BAVS[6]) auf einen methodischen Fehler Barth's in seiner gegen mich gerichteten Antikritik aufmerksam gemacht, dass er nämlich, wo entsprechende aber doch von einander abweichende Formen in den verschiedenen Dialecten sich zeigen, diese ohne Weiteres gleichsetzt, ohne sich darum zu kümmern, ob diese Abweichungen auch die Identificirung rechtfertigen oder nicht? So z. B. sei ihm ابن = בֵּן, اسم = שֵׁם etc., انقتل = יִקָּטֵל etc.

Indem nun Barth wiederum in 8 Fällen die arabischen Formen mit Alifu'l Waṣli den entsprechenden der anderen Dialecte einfach gleichsetzt, fährt er fort: „Wenn Sprachvergleichung überhaupt einen Sinn hat, so lehrt diese constante Correspondenz mit untrüglicher Sicherheit, dass von den selbstständigen Wörtern mit الفُ الوصل nicht ein einziges mit Doppelconsonanz begonnen hat

1) S. Arab. Grammatik[3] § 18 flgd.

2) S. A grammar of the arab. Language[2] I, § 18 flgd.

3) S. diese Z. 1890, pp. 681. 695; auch A. Müller in dieser Z. 1891, p. 235.

4) 1894, p. 7.

5) ed. Fr. Delitzsch und P. Haupt II, 2, p. 359 flg.

6) II, 2, p. 359. Ich habe für diese Beiträge zur Assyriol. u. s. w. dasselbe Siegel gewählt, das Barth in dieser Z. 1894, p. 7, Anm. 2.

A
Ziege
497
Para
Kais
161
an
1
v
1.

...massig
... ent-
... (Philippi),
... Sprachen
... —*at*) u.s.w.
... der Vocal nach
...selbe Vocal ist,
...ikal haben: er
...kan. In der An-
...hin wahrscheinlich

... *bnun*, *smun* etc.
...hauptet hätte, das
... solche vocallose Sub-
...klich in BAVS [2]) sage,
... auf arab. Boden) aus-
...lectisch erhalten haben
...leichgültig, ob auf arab.
Form wie *smun* unmittel-
...durch die Mittelstufe eines
... existiren auch nach Barth
... Arab. solche vocallose „von
Substantive" wie z. B. *smun*.
Entstehung solcher Substantive

...kbar ist, dass der vorangesetzte
...enhange der Rede nicht einen
...te, sondern in Anschluss an den
... Vocal direct aus der zum Tönen
...en wurde und nur im Satzbeginne
...ransetzte [1]). Dadurch wäre die Ver-
... durch den anderen erklärt. Diese
...schieden vor der anderen der arabischen
...iker sowie der neueren nicht ein-
...en Vorzug, nach denen hier der vor-
... mit seinem Hamza von dem vorher
... Vocal sich verdrängen liess, während
... anderen Wörtern der anlautende Vocal
... der Rede mit seinem vorgesetzten Hamza
...autphysiologisch ist doch unerklärlich, dass

... 1894, p. 8.

... Z. 1878, p. 41, auch Beidâwi †, 5 ff.; vgl. Nestle: Margi-
...lien, in Margin. p. 74.
... ich nur Barth's Worte in dieser Z. 1894, p. 8; auch
... verstehen.

der im Zusammenhange der Rede ohne einen schwachen Hauch vorgesetzte Vocal, der stets den Ton hatte, sich von dem unbetonten vorhergehenden wortschliessenden Vocal verdrängen liess. Man hätte in diesem Fall doch erwartet, dass nach Barth z. B. anstatt "قَتَلَ ٱبْنٌ" oder رَجُلٌ مِنْ بَنِي آدَمَ ٱسْمُهُ gesprochen wäre *ḳatal-i-bnu*" oder *raǰulun min banî 'âdam-i-smuhu* [1]) etc.

Zudem soll der im Zusammenhange der Rede ohne schwachen Hauch, im Satzbeginn aber mit dem schwachen Hauch vorangesetzte Vocal nach Barth auch ohne ersichtlichen Grund in anderen Wörtern mit dem Explosivlaut des Kehlkopfs (Hamza) versehen werden können, so sollen ursemitisch *qătîl* resp. *qĭtîl*, *qătīlāt*, resp. *qĭtīlāt*, *qătīlâ'u* resp. *qĭtīlâ'u* und *qŭtûlun* etc. zu arab. اِفْعِيل, اِفْعِلَة, اِفْعِلَاء und اُفْعُول etc. geworden sein [2]). Barth stört das nicht weiter in seinen Ausführungen. Er wird sich vermuthlich darauf berufen, dass er hier nur thatsächliches Material vorlege, ohne sich auf die Gründe der verschiedenen Behandlung des anlautenden Vocals einzulassen, Gründe dafür überhaupt auch nicht vorlägen. Wir möchten aber doch stark diese Thatsachen anzweifeln. Es ist denn doch keinesfalls ausgemacht, dass wirklich z. B. اُمْلُود aus مَلُود hervorgegangen ist [3]).

2) Alle einheimischen und ausländischen arab. Grammatiker sind der Meinung, dass ein الف الوصلة eigentlich ein Hamza sei, das nur in der Verbindung mit seinem Vocal ausgefallen, im Satzbeginn aber oder in Pausa mit seinem Vocal stehen geblieben sei. So nennen die einheimischen Grammatiker الف الوصلة auch همزة الوصلة. De Sacy schreibt رَايْتُ اِبْنَكَ wird zu رَايْتُ ٱبْنَكَ [4]). Fleischer spricht von Verbindungs-Hamza [5]). Wright sagt ٱلْحَمْدُ لِلّٰه würde im Satzbeginne gesprochen wie "ٱلْحَمْدُ, und nur

---

1) Vgl. franz. l'esprit aus le esprit, l'or aus le or etc., s. Brücke: Grundzüge der Physiologie etc. 2. Aufl. 1876, p. 12.

2) S. Z. für Völkerpsychol. u. Sprache 1890, p. 351 flg., auch vgl. nach Barth اُمْلُود, اِمْلِيد, اِمْلِيس etc. aus مَلُود, مَلِيد etc., s. diese Z. 1894, p. 16; auch die Nominalbildung etc. p. 132, 138.

3) S. diese Z. 1892, p. 153.

4) Vgl. Grammaire arabe P. I² § 130.

5) S. BB. der KSG. der WW. 1863, p. 125 flg.

geschrieben "ٱلْحمد [1]) etc. Also setzen sämmtliche arab. Grammatiker die Aussprache eines Elifu-l waṣli im Satzbeginne wie z. B. ٱبْن gleich einem Elifu-l hamzati in Wörtern wie إنس. Nur Barth meint das Elifu-l waṣli wie ٱبن sei hier ein schwacher Hauch, nicht identisch mit Hamza. Woher ist aber Barth diese Erkenntniss gekommen, der sich doch sonst immer auf Thatsachen stützt? Hat er an lebenden Arabern die Beobachtung gemacht, dass sie das Elifu'l waṣli im Satzbeginne wie z. B. ٱبْن anders aussprechen als ein mit Hamza versehenes Elif?

Uebrigens wäre das Elifu'l waṣli im Satzbeginne nach Barth mit dem „leisen Hauch" Purkinje's bei Sievers [2]), auch mit der Aussprache des Hamza als بـيـن بـيـن identisch, d. h. desjenigen Hamza, das „selbst einen Vocal führend, einen Vocal unmittelbar vor sich hat, entweder in demselben Wort, oder am Ende des unmittelbar vorhergehenden und syntactisch zugehörigen Wortes" [3]). Das الف الهمزة hätte also in diesen Fällen ebensogut sein Hamza entbehren müssen, als Wörter wie ابن im Satzbeginne. Und daraus, dass ihm in diesen Fällen das Hamza beigesetzt ist, sehen wir, dass die Araber in der Schrift nicht zwischen Elif als leisem Hauch und als Explosivlaut des Kehlkopfs unterschieden haben.

Auf die arab. Orthographie kann er sich dafür kaum berufen. Allerdings wird das Elifu'l waṣli, auch wenn es im Satzbeginne oder in Pausa mit *i* ausgesprochen wird, nie in der normalen arab. Schrift mit Hamza geschrieben. Aber diese arab. Orthographie, die doch rel. jung ist [4]), hat wohl in diesem Fall zum Elifu'l waṣli kein Hamza hinzugefügt, „weil das ا schon immer im Zusammenhange der Rede nicht gesprochen wurde" [5]), oder, um wie A. Müller [6]) und W. Wright [7]) sagen, „das 'Elif als 'Elif conjunctionis zu charakterisiren".

1) Vgl. l. c. I, p. 19, vgl. auch A. Müller l. c. § 19, Anm. c.
2) S. Grundzüge der Phonetik etc. 3. Aufl. 1885, p. 131, 3.
3) S. Fleischer in BB. der KSG. der WW. 1863, p. 134 flg. und Spitta: Gramm. des arab. Vulgärdial. von Aeg. p. 3.
4) Vgl. Nestle: Marginalien etc. p. 68 flg.
5) S. BAVS l. c. p. 360.
6) S. l. c. p. 15, Anm. c.
7) S. l. c. I, p. 19, rem. d.

Auch fällt im modernen Arabisch der Unterschied zwischen dem Elif conjunctionis und sejunctionis z. Th. weg, und fügt man z. Th. zum Elif conjunctionis, auch wenn es im Zusammenhang steht, ein Hamza hinzu [1]).

Uebrigens erhält auch in alten und neueren arab. Gedichten das Elif des Artikels, selbst wenn es im Zusammenhang der Rede steht, statt eines Waṣl ein Hamza [2]).

Auf Grund dieser einheimischen arab. sowie ausländischen Autoritäten glaube ich jetzt bestimmter [3]) das Elifu'l waṣli im Satzbeginne oder in Pausa nicht für einen blossen Vocalträger wie das spätere Hebräische und Syrische im Anlaut des Wortes einen blossen Vocal (ohne Explosivlaut des Kehlkopfs und auch schwachen Hauch) gesprochen und dafür bisweilen einen Vocalträger gesetzt haben mögen [4]), sondern für ein Hamza halten zu müssen.

Das sog. Elifu'l waṣli ist aber im Zusammenhange der Rede nie im Altarab. gesprochen worden, weil es eben nie vorhanden war, sondern der beginnende Consonant des Wortes gleich mit dem vorhergehenden wortschliessenden Vocal zu einer Sylbe vereinigt worden [5]).

Die arab. Orthographie spricht durchaus nicht gegen diese Annahme, wie ich schon in BAVS [6]) auseinandergesetzt habe, hier aber nochmals kurz wiederholen will.

In der alten Orthographie war man gewöhnt jedes Wort besonders für sich zu schreiben, also stets die Form auszudrücken, die es haben würde, wenn es allein stünde. Man schrieb also die Femininendung des Nomens stets ـه, stets das ا von Wörtern wie ابن, اسم etc. Später behielt man die Orthographie immer bei, setzte aber über das ـه die beiden vom ت entlehnten Punkte, unter das ا aber im andern Falle, wo das Wort sich im Zusammenhang der Rede befand, nicht ein Hamza, da das Elif in diesem Falle niemals Consonantenwerth hatte, sondern das Waṣl zum Zeichen des Hinüberziehens des vorhergehenden wortschliessenden Vocals

---

1) So بِئْسَ ٱلْاِسْمُ, بَعْدَ اِنْقِرَاضِهِم s. Wright l. c. p. 19, rem. e.

2) S. Nöldeke u. Müller: Delectus veterum carminum arab. p. 3, Z. 5 und für's Neuarab. Fleischer in dieser Z. 1857, p. 672.

3) S. BAVS p. 360.

4) So schreibt man hebr. event. die Copula וּ, syr. ܝܶܬܶܒ, ܝܰܕܰܥ etc., aber auch schon ܐܶܝܬܶܒ, ܐܰܝܕܰܥ etc., hebr. אִשׁ oder אִישַׁי etc. s. diese Z. p. 649 flg., GesK.[25] §§ 26, 1, Not. 1; 47, 2, Not. 1.

5) S. auch A. Müller: diese Z. 1891, p. 235.

6) p. 360.

zu dem folgenden consonantisch beginnenden Worte, doch wo das Wort im Satzbeginne oder in der Pausa stand, unter dasselbe ein Kesr, um das Wort überhaupt aussprechbar zu machen, indess kein Hamza, um eben dies Elif von vornherein, von dem das stets mit Hamza ausgesprochen wurde, auch da, wo es im Zusammenhange der Rede stand, zu unterscheiden.

Woher ist nun aber das *i* des ersten Radicals in diesen ursprünglich 2radicaligen Wörtern wie بِـنْ, سِمْ etc. ausgefallen? Ich habe mich in BAVS [1]) auf das Thatsächliche beschränkt, ohne den Grund für den Abfall des Vocals in diesen Fällen anzugeben. Hier mag derselbe erfolgen, wie ich ihn mir längst gedacht habe.

Ich glanbe nicht, dass hier das *i* durch die häufige Stellung des betreffenden Wortes zwischen zwei anderen in Wegfall gekommen ist [2]). Der Vocal *a* ist wenigstens bei Wörtern gleicher Kategorie in fast ebenso häufiger Stellung geblieben [3]). Vielmehr liegt meines Erachtens der Grund in der verschiedenen Tonhaltigkeit des Vocals *i* gegenüber dem Vocale *a*. Das *i*, das als der flüchtigste Vocal galt [4]), stand hier in offener Sylbe vor der Flexionsendung. Da drohte der Ton von dem kurzen *i* auf die Flexionsendung überzugehen, die sonst in der Sprache niemals den Ton hatte. Daher warf man lieber das kurze *i* in offener Sylbe aus, und schlug im Satzbeginne oder in Pausa der beginnenden vocallosen Doppelconsonanz ein *i* natürlich mit dem Explosivlaut des Kehlkopfs vor, das jetzt in geschlossener Sylbe den Ton bewahren konnte. Es ist also nicht ganz an dem, was Socin [5]) sagt: „Eine Silbe mit Verbindungsalif kann den Accent nicht tragen". Allerdings betont man stets *iftá 'ala*, aber stets *ibn*.

Im Zusammenhang der Rede ging aber der Ton auf den vorhergehenden wortschliessenden Vocal über, der jetzt mit dem vocallos beginnenden Anlaut eine Sylbe bildete, so dass wieder die erste Sylbe des waṣlirten Wortes den Ton hatte.

---

1) p. 360.

2) S. diese Z. 1891, p. 235.

3) Vgl. أَبْ.

4) Vgl. Wetzstein, der in dem Aufsatz: Sprachliches aus den Zeltlagern der syr. Wüste (s. diese Z. 1868, p. 187. 188) angiebt, eine Nominalform فِعَال, فُعَال laute ausser der Annexion فُعَالْ, so z. B. كِتَاب *ǵtâb*, صِغَار *ṣiǵâr* etc. aber eine Nominalform فَعَال bewahre im stat. abs. ihr erstes kurzes *a*.

5) Vgl. seine arab. Grammatik, Berlin 1894³, § 9, Anm.

Ganz etwas Aehnliches ist es, wenn jetzt bei den Beduinen der syr. Wüste statt يَدَك, فُمِى, دَمِى etc. ein إِيدَك, إِثْمِى, دَمِّى gesprochen wird [1]).

Dieser Process ist wahrscheinlich in der Sprache noch bevor sie das einfache rein prosodische Princip der Betonung annahm [2]), durchgeführt worden.

Daher betonte man ursprünglich die 3 radical- resp. 3 sylbigen, mit der Fem.-Endung versehenen Wörter, die in der ersten, offenen Sylbe ein *i* hatten, auf Paenultima, sprach also ursprünglich: *kibárun*, *simánun* etc., *lidátun* etc., *mi'átun*, *ri'átun* etc., erst später dann *kíbarun*, *símanun* etc.

Ebenso hätte man die ursprüngliche und noch jetzige Betonung auf Paenultima, aber mit *i* in der ersten offenen Sylbe in *ṯinâ'ni* erwartet. Aber wie es اِبنَةٌ statt بِنَةٌ, neben dem ursprünglichen بِنْتٌ, nach Analogie von اِبْنٌ heisst, so sagt man auch اِثنَانِ nach Analogie des Sing., der allerdings nicht mehr vorkommt, اِثْنٌ.

Ebenso spricht man jetzt اِثْنَتَانِ für ثِنَتَانِ neben ثِنْتَانِ wieder nach Analogie der schon durch Analogiebildung erzeugten Form اِثنَانِ.

اِمْرَؤٌ resp. اِمْرُؤٌ und اِمْرَأَةٌ [3]) für مِرَؤٌ etc. gehen aber ebenfalls nach Analogie der wieder durch Analogie hervorgegangenen Formen wie اِبْنَة oder اِثْنَانِ oder اِثْنَتَانِ.

Uebrigens ist die Gleichung Barth's اِمْرُؤٌ = altaram. מרא = syr. und aram. ܡܪܐ [4]) sehr anfechtbar. Dass ein اِمْرُؤٌ aus einem مَرَؤٌ* مَرْءٌ hervorgegangen ist, darüber ist noch sub judice lis. Das syr. ܡܪܐ ist aber doch kaum aus *măr'â* = ܦܪܐ aus *pirjâ* ent-

---

1) S. Wetzstein a z. a. O. p. 187.
2) S. diese Z. 1875, p. 324, auch BAVS II, 2 p. 368.
3) Vgl. Caspari-Müller l. c. §§ 19, 4; 306 Anm. und Wright l. c. I², §§ 19 Rem. a; 308, Rem.
4) S. diese Z. 1894, p. 7.

standen, sondern aus der Particip.-Form *mâr'â*, wie uns das Bibl.-Aram. lehrt [1]).

Etwas anderen Ursprung als das Elifu'l waṣli der Nomina wie اِبْن etc. scheint uns das des Artikels zu sein. Ich gehe auf dasselbe hier noch etwas näher ein, da Barth es keiner Behandlung gewürdigt hat.

Das scheint uns zunächst sicher, dass diejenigen arabischen Grammatiker im Rechte sind, die behaupten, ein Elif mit dem Hamza und dem Vocal *a* sei ursprünglich integrirender Bestandtheil des Artikels gewesen, er hätte also ursprünglich أَلْ gelautet [2]). Es scheint uns nicht wahrscheinlich, dass ursprünglich ein vocalloses *l* dem Worte als Artikel vorgesetzt wäre. Haben wir doch ein demonstratives *la* oder *li* [3]), das wir vielmehr in dieser Function erwartet hätten. Auch spricht entschieden dagegen der Vocal *a* des Artikels, den wir nicht nur in pausa, resp. im Satzbeginne, sondern bisweilen auch vor dem vocallos schliessenden Consonanten eines Wortes, auf ihn zurückgeworfen [4]), antreffen. Man hätte hier doch nach Analogie der Substantiva wie اِبْن den Vocal *i* erwartet.

Nun fiel schon im klassischen Arabisch, und stets im Vulg. Arab. des Aegypt. ein Elif hamzat. vor einem mit Gezm versehenen Consonanten unter Vorschiebung seines Vocals weg [5]). Daher sprach man schon im Altarab. Wörter wie أَحْمَر, أَرْض, أَطْفال etc. mit dem Artikel اَلْحَمر, اَلْرض, اَلْطفال etc. aus. Das ursprüngliche Elif hamz.

---

1) In seinem מָרֵא (stat. constr.), mit Suff. מָרְאִי, *k'rê*: מָרְאי s. Kautzsch: Gramm. des Bibl.-Aram. § 58, b, 1 und Ges.: Handwörterbuch ed. Mühlau-Volck s. v. מרא.

2) S. de Sacy: Gramm. arab.[2], P. I, § 961. Wright l. c. § 345, Rem. a, auch Caspari-Müller l. c. § 343.

3) S. Wright l. c. § 343, Rem. c und § 347; Caspari-Müller l. c. § 341, Anm. a und § 345.

4) So in Pausa oder im Satzbeginne اَلْ, und stets مِنَ الْ und auch in einer Lesart in Sur. 73 V. 2 "قُمَ الْ s. Fleischer: BB. 1863, p. 176.

5) So sprach man schon im Altarab. für يَسْأَل, يَرْأَى etc. ein يَرَى. يَسَل etc., s. de Sacy l. c. § 93, und für's Vulgärarab. Spitta l. c. § 5a.

des Artikels trat aber durch diesen Vorgang in die offene Sylbe und konnte sich hier, wo es unbetont war, im Zusammenhange der Rede nicht mehr halten[1]), sondern schwand mit seinem Vocal vor dem vorhergehenden Schlussvocal, zumal es die Aussprache بَيْنَ بَيْنَ hatte. In Pausa jedoch oder im Satzbeginne konnte es neben dem Abfall mit seinem Vocal noch bewahrt werden resp. im Zusammenhang der Rede nach einem vorhergehenden consonantischen Schluss event. seinen Vocal vorwerfen[2]).

Von diesen Fällen aus hat man schon das *l* allein als wesentlichen Bestandtheil des Artikels betrachtet[3]) und das Elif auch da, wo sein *l* mit Ǵezm versehen war, nach Analogie von Formen, wie اِبْن als Elifu 'l waṣli angesehen. Daher man schon früh im Arab. ein einfaches *l* als Artikel vor das Wort setzte, wie aus dem Arab. entlehnten griech. und lat. Wörtern wie *Λα-ρισσα*, *Bac-la-naza*, *Λα-θριππα* erhellt[4]). Das *a* nach dem *l* des Artikels in diesen griech.-lat. Wörtern sehe ich als griech.-lat. Ausdruck für das in diesen Fällen silbenbildende *l* des arab. Artikels an, wie ja Socin und Stumme in den transcribirten Geschichten der marokkanischen Houwara in solchen Fällen *l* schreiben[5]). Auch für nichts Anderes, als solches silbenbildendes *l* halte ich die Transcription Fleischer's von *letima* statt *ettima* in den neuarab. Gedichten[6]).

Uebrigens fällt das Elif (Hamza) des Artikels mit seinem Vocal im Vulgär-Arab. des Aegypt. vor einem auslautenden Vocal des vorhergehenden Wortes weg, man spricht also, wie auch im Altarab. *qalu l'umara*, scheint aber auch nach dem schliessenden

---

1) Vgl. wie ähnlich aus الالٰه ein اللٰه wird.

2) S. Mufaṣṣal p. ١٢٣ fig., wonach man in Pausa oder im Satzbeginne sagt: اَلْحَمْر, اَلْآن, اَلْأَرْض etc. oder لَحْمِ, لَآن, لَرْض etc., im Zusammenhange der Rede aber مِنَ ٱلْحَمْر, مِنَ ٱلْآن, مِنَ ٱلْأَرْض etc. oder مِنْ لَحْمِ, مِنْ لَآن, مِن لَرْض etc. Auch im Vulg.-Arab. heisst es *laḥṣan*, *laḥmar*, *laḥḍar* etc. oder wiewohl seltener *elaḥṣan*, *ellaḥmar*, *elaḥḍar* etc., s. Spitta l. c. p. 23.

3) Vgl. schon de Sacy § 961.

4) S. Blau in dieser Z. 1871, pp. 540; 580 fig.

5) So z. B. gleich in der ersten Geschichte die Ueberschrift: *ǧurrífa ṭáṣĕt wáḥĕd ǧwúld uwáḥĕd ǧbínt* etc., s. BB. d. KSG. der WW. 1894, p. 13.

6) S. diese Z. 1857, p. 673.

קִטְלִי, קִטְלוּ ist nicht etwa Schwächung aus *ŭ*. Diese Schwächung existirt überhaupt nicht im Hebr.[1]). Wenigstens sind die Formen הֵמָּה, הֵם, הֶם, אַתֶּם statt הֻמָּה etc. die meist für diesen Vorgang angeführt werden[2]), eine Analogiebildung nach הֵנָּה (הִנָּה) etc. אַתֵּן (אַתִּנָּה), wie umgekehrt im Arab. هُنَّ, أَنْتُنَّ nach هُمْ, أَنْتُمْ geht[3]). Vielmehr ist das *i* des ersten Rad. dieser Formen für *ŭ* (*ŏ*) auch nach Analogie solcher Formen eingetreten, in denen es einst ursprünglich dort stand. Das ging so zu. Es stand einmal eine Form קְטֻל, קְטֻלִי, קְטֻלוּ aus קְטֻל, קְטֻלִי, קְטֻלוּ, und קְטֹל, קִטְלִי, קִטְלוּ aus קִטֹל, קִטְלִי, קִטְלוּ einander gegenüber. Nun überwucherte die Form קְטֻל fast ganz die Form קְטֹל wie das יִקְטֻל die Form יִקְטֹל. Aber die Form קְטֻלִי, קְטֻלוּ wurde wieder fast ganz von der Form קִטְלִי, קִטְלוּ verdrängt[4]). Auch mag man die leichter aussprechbare Form mit dem unbetonten *i* des ersten Radicals vor der schwerer aussprechbaren mit dem unbetonten *ŭ* (*ă*) desselben bevorzugt haben. Dazu kommt noch, dass da man schon von Formen wie קְטַל, der Regel nach mit Schwächung des *a* des ersten Radicals sprach wie קִטְלִי, קִטְלוּ[5]), diese Formen also schon ganz gleich lauteten denen von קְטֹל, man auch schon קְטֻל in קִטְלִי, קִטְלוּ wandelte.

Ebenso wie hebr. קְטֹל ist auch syr. ܩܛܘܠ, aber mit Suff. z. B. ܩܛܘܠܘܢ entstanden.

Daher die assyr. Form wie *kušud*, und die äth. Form ቀትለ ganz die ursprüngliche Formation bewahrt haben. In dem assyr. *kušud* ist das *u* durchaus kein Hilfsvocal[6]), sondern der hier

---

1) Vgl. A. Müller: Commentationis de voc. hebr. etc. p. 19; auch zu חִקְקֵי Jes. 10, 1; Jud. 5, 15 Oettli: Das Deuter. und die BB. Josua und Richter zur Jud.-Stelle und GesK. l. c. § 93, 1, Anm. 7.

2) Vgl. GesK. l. c. § 32, 2, Anm. 5. 7.

3) Im Aram. ist der Unterschied der Vocale in den geschlechtlich verschiedenen Formen erhalten, aber die Schluss-Consonanten sind meist ausgeglichen, und zwar folgt hier der Cons. des Masc. dem des Fem. vgl. west- und ostaram. הוֹן, ܗܘܢ, in Ezra aber noch הֹם und הֵין, ܗܝܢ etc.

4) Doch vgl. מָלְכִי, מָלְכוּ und fast immer קָטְלָה (s. Stade l. c. §§ 591d; 598a). Aehnlich ist es, wenn man קְרַב aber קָרְבָה sagt, vgl. Stade l. c. p. 324.

5) S. Stade l. c. §§ 82, 3; 599a; 605a.

6) So Fr. Delitzsch in seiner assyr. Gr. § 94.

Form لِدْ aus وِلِدْ von der Jussiv-Form يَلِدْ herzukommen schien, während doch diese erst nach jener gebildet ist [1]).

Barth nimmt aber jetzt mit Recht an, dass Formen wie اِنْقَتَلَ, اِقْتَتَلَ, اِسْتقتَلَ aus den Imperf. (يَقْتَتِل, يَنْقَتِل etc.) zurückgebildet seien. Indess hätten die Perfecta darnach zunächst nach ihm wie *anḳatil* etc. lauten müssen [2]). So erklärt schon Haupt diese Formen [3]). Die Möglichkeit der Formation dieser Perf.-Formen geben wir zu, obwohl wir es für höchst auffallend halten, dass die Sprache bei der Bildung dieser Perf.-Formen aus den Imperf. stets den Praefix-Vocal des Imperf. dem neuen Perf.-Stamm bewahrt haben sollte. Nun soll das anlautende *a* dieser Perf.-Stämme nach Analogie der Substantiva wie *ibn* in *i* gewandelt sein. Das ist uns aber im höchsten Grade unwahrscheinlich, dass diese Verbalformen der Analogie von ganz anders gearteten Substantiven wie *ibn* gefolgt sein sollen. Barth wundert sich über die Kühnheit meiner Aufstellung, dass ich das Particip גֹּלֵה als Analogiebildung nach dem Impf. יִגְלֶה auffasse, obgleich beide Formen nach mir selbst sonst in gar keiner Verbindung unter einander stehen sollen [4]). Die Verbindung zwischen diesen Formen ist aber doch schon dem Sinne nach eine nähere als die zwischen den in Rede stehenden Perf. und den Substantiven wie *ibn*.

Allerdings führt er die äthiop. Formen an, die noch ኣገ, ኣስተ haben, da das Aeth. keine Analogiebildung des Vocals kennen soll. Aber wie das hebr. הִקְטִל, הִתְקַטֵּל statt אַקְטִל, אִתְקַטֵּל nach Analogie des Hifil ein ה statt א vorne angenommen haben, so ist nun auch im Aeth. das Causativ die Veranlassung eines ኣገ, ኣስተ statt ኣገ, ኣስ [5]). Man hatte sich eben gewöhnt, allen Verbalformen nach Analogie des Causat. ein *'a* statt *'e* vorzusetzen. Da jetzt die Perf. mit *'an*, *'asta* der Analogie des Causat. gefolgt waren, so wurden in Folge dessen auch die Imperf. dieser Stämme im Vocal des Praef. nach dem Causat. flectirt. So sagte man nach Analogie von *yāktĕl* auch *yāstănăfĕs*, *yāngărgĕr* statt *yĕstănăfĕs*, *yĕngărgĕr* [6]), da man schon *'astana-*

---

1) Vgl. schon Lazarus und Steinthal l. c. pp. 264. 267 und Haupt und Delitzsch l. c. p. 366. 367.

2) S. diese Z. 1894, p. 9.

3) S. Journal of the r. a. S. 1879, Bd. 10, p. 250.

4) S. diese Z. 1894, p. 14, Anm. 5.

5) S. schon diese Z. 1886. p. 650 figd., Anm. 1, auch Stade in Morgenl. Forschungen p. 221, Anm. 2 und Lehrbuch der hebr. Gr. § 161 b.

6) Aber sagt man noch ᎲᏀᏣᎤᏍᏆᏗ, s. Praetorius l. c. § 68.

fusa etc. nach Analogie von *'aḳtala* sprach. Ebenfalls haben aber die Causativa öfter einen Einfluss auf die Bedeutung der Stämme mit *'an* ausgeübt [1]). Uebrigens sucht Barth aus der Thatsache, dass in den besagten Zeitformen im Hebr. ein ה dem ا des Arab. entspricht, den Schluss zu ziehen, dass das Elifu'l waṣli im Arab. durchaus kein Hamza sei, und dass ا in انقتل nichts weniger als gleichwerthig dem ا in امليص, oder dem ا in اصبع = אִצְבַּע und nicht הִצְבַּע sei [2]). Aber es kommt doch darauf an, woher in diesen Zeitformen des Hebr. das ה dem Elifu'l waṣli des Arab. correspondirt? Ob es der lautgesetzliche Vertreter des Elifu'l waṣli ist oder aber wie wir mit manchen Forschern annehmen, einer Analogie sein Dasein verdankt? In letzterem Falle fällt doch in der That die Argumentation Barth's über den Haufen. Ausser den in Rede stehenden Zeitformen kommt ein vorgesetzter Laut in der Function eines arab. Elifu'l waṣli im bibl. Hebr. nur sehr selten vor. In Fällen wie אֶזְרֹעַ [3]), wo das א in dieser Function steht, wird er das א wohl nicht für ein Elifu'l waṣli, sondern für ein Hamza ansehen. Ich vermisse hier aber wieder die Stringenz in der Argumentation Barth's.

Die Perf.-Stämme also, die nach Analogie des Impf. sich gebildet haben, haben ursprünglich consonantisch, z. B. wie *nḳatal* angelautet. In den Dialecten nun, in denen der Regel nach im Zusammenhange der Rede diesen Perf.-Stämmen kein auslautender Vocal, der mit dem anlautenden Consonanten eine neue Sylbe bildete, resp. keiner mehr vorausging, sowie in denen, wo das im Zusammenhange der Rede der Fall war, aber im Satzbeginne resp. in Pausa auch kein auslautender Vocal des vorhergehenden Wortes vorhanden war, musste nach den Regeln des Semitischen dem anlautenden Consonanten ein Hilfsvocal, der im Anlaute des Wortes den Explosivlaut des Kehlkopfes annehmen musste, gerade so wie in Wörtern wie ابن vorgeschlagen werden. Dieser war, auch im Arab. und Aeth., ursprünglich stets der schwächste Vocal *i* [4]). So heisst es noch jetzt stets im Arab. انقتل, اقتتل etc., im Aethiop. ሕስኵረኝ, ሐየፃ [5]) etc. Der

1) S. Praetorius l. c. § 45.

2) S. diese Z. 1894, pp. 10 u. 21.

3) S. GesK. l. c. § 19, 4 und Olshausen § 87 a.

4) *ii* ist bekanntlich im Arab. aus *i* durch Assimilation hervorgegangen, wenn der Vocal der folgenden Sylbe ein *u* war, z. B. اُقتُل aus اِقتُل.

5) S. Dillmann: Gramm. der äth. Sprache p. 56.

Vocal *a* ist in beiden Sprachen zunächst als zu gewichtvoll gemieden [1]). Im Arab. ist er dann später in Fremdwörtern auch eingetreten [2]). Im Aeth. erscheint er ebenfalls neben *ĕ* (*i*) später häufiger [3]), vermuthlich da man hier schon beständig in den Perf.-Formen nach Analogie *'an*, *'asta* statt *'en*, *'esta* zu sagen gewöhnt ist.

Nun kennt freilich das Arabische auch ein euphonisches Elifu'l ḳaṭ'i oder Hamza, das mit seinem Vocal einer beginnenden Doppelconsonanz im Zusammenhange der Rede vorgesetzt wird und einem ء der anderen Dialecte in derselben Function entspricht [4]). Aber dieses Elifu'l ḳaṭ'i ist viel später entstanden als das sog. Elifu'l waṣli, erst in einigen einer fremden Sprache entlehnten, mit einer Doppelconsonanz beginnenden Wörtern und vermuthlich wie ich das schon an der zuletzt angeführten Stelle auseinandergesetzt habe, auf dem erst späteren Boden der Einzelsprache [5]). Es heisst in der That hier: Distingue tempora et scriptura concordabit. Ein Wort wie z. B. اِفْلَاطُون hätte ja auch im Zusammenhange der Rede فْلَاطُون mit Hinüberziehen des Schlussvocals zum anlautenden vocallosen Consonanten gesprochen und später im Zusammenhange der Rede اَفْلَاطُون oder in Pausa resp. dem Satzbeginne اِفْلَاطُون geschrieben werden können. Aber die Zeit war längst vorüber, wo man ein einheimisches Wort, das erst aus irgend einem Grunde

---

1) S. Wright l. c. § 98, rem. b, auch Caspari-Müller[5] § 98, Anm. b.

2) So sagt man schon أَفْلَاطُون neben اِفْلَاطُون, s. Wright und Caspari-Müller[5] l. c. § 26, indess noch vulg.-arab.-ägypt. *iṣṭabl* (stabulum), *isbarta* (Sparta), *ifransa* (Frankreich), s. Spitta l. c. § 20a.

3) So አክሊጣንቶስ neben እስጢፋኖስ, አትሮንስ etc., s. Dillmann l. c. p. 57.

4) S. schon diese Z. 1892, p. 153.

5) Verbal-Formen wie hebr. הִקְטִיל, הִתְקַטֵּל sind schon vermuthlich auf dem Boden der Grundsprache, Nominal-Formen wie اِبْن aber allerdings erst auf dem Boden der Einzelsprache, der arab. Sprache entstanden, aber doch viel früher als z. B. ein Substantiv wie اِفْلَاطُون nämlich zu einer Zeit, als das Gesetz noch in Kraft stand, nach dem man Substantiva, die aus irgend einem Grunde jetzt mit einer Doppelconsonanz begannen, ebenso behandelte als die Verbal-Formen wie z. B. نْقَتَلَ.

im Anlaut eine Doppelconsonanz erhalten hatte, auf diesem Wege im Zusammenhange der Rede oder in Pausa resp. dem Satzbeginne aussprechbar machte und man behandelte daher hier die exotischen Wörter anders als die genuin arabischen.

Ebenso ist unabhängig vom Arab., erst auf dem Boden der späteren mandäischen Sprache, einem vocallosen anlautenden Consonanten „gern" zur Erleichterung der Aussprache ein א mit seinem Vocal vorgesetzt [1]).

Im Syrischen aber und Hebräischen ist später ein *š* nach Ausfall seines Vocals beim Zusammentreffen mit einem *t* wegen des engen Anschlusses des einen Lautes an den anderen gleich unmittelbar mit ihm zusammen ausgesprochen worden, ohne dass es für nöthig befunden wurde, einen Vocal mit einem Aleph ihm vorzuschlagen [2]). Allerdings ist dieser Vorschlag schon möglich [3]). Er verdankt seine Entstehung vermuthlich wie griech. *ἰκτίς* neben *κτίς*, *ἀσπαιρω* neben *σπαιρω*, spätlat. *ispīritus*, *istatua*, franz. *esprit* etc. einem satzphonetischen Process [4]). „Der Vocal wurde aus dem (tönenden) Auslaut vorausgehender Wörter entwickelt".

Auf ähnliche Weise ist das hebr. אֶזְרוֹעַ [5]), aram. אֶדְרָע [6]) aus זְרוֹע [7]) und דְּרָע [8]) entstanden. Früher hat man wohl einfach *zrôa'* resp. *drâ'* gesprochen. Diese meine Ansicht findet Barth [9]) so verwunderlich, dass er sie mit einem Ausrufungszeichen versieht. Ich meine, das *r* wurde wohl in den Wörtern *zrôa'* *drâ'* sonantisch gesprochen, was doch nichts Auffallendes hat, oder auch das Wort war wegen der beiden tönenden Anfangslaute resp. des cons. *r* leichter aussprechbar. Später sagte man dann auch אֶזְרוֹעַ, אֶדְרָע, indem der Vocal mit dem א aus dem tönenden Anfangsconsonanten (*z*, *d*) hervorging, ebenso wie griech. *ἰσθι* aus dem indogerm. *zdhi* wurde [10]).

---

1) S. Nöldeke: Mandäische Grammat. § 24.

2) So syr. ܫܬܐ, hebr. שְׁתַּיִם.

3) So sagt man syr. schon neben ܫܬܐ auch ܐܫܬܐ, hebr. schon neben שְׁתַּיִם „an einigen Orten" אֶשְׁתַּיִם, was die durchgehende spätere palästinensische Aussprache wurde, s. diese Z. 1878, p. 88 flg.; vgl. auch schon immer syr. ܐܫܬܝ, ܐܫܬܝ, auch Dan. 5, 3. 4 אִשְׁתִּיו.

4) Vgl. Brugmann: Grundriss der vergleichenden Grammatik I. 1886, § 623, Anm. 2.

5) Hi. 31, 22; Jer. 32, 21.

6) Ezr. 4, 23.

7) Sonst s. die hebr. Lexica.

8) Dan. 2, 32.

9) Diese Z. 1894, p. 16, Anm. 1.

10) Vgl. Brugmann l. c. § 626.

Ganz ebenso sind die späteren aram. Wörter wie אֲגַפִּים[1]), אֲבַטִּיחַ, אֲרַכְּבָה etc. aus גַּפִּים, בַּטִּיחַ etc. entstanden. Hier ist Wörtern, welche event. auch nur mit einem Consonanten, der einen Vocal nach sich hatte, anlauteten, ein Vocal mit seinem א eben wegen des tönenden Charakters des Consonanten vorgeschlagen, wie wir das auch in אֶזְרוֹעַ resp. אֶדְרָע annehmen konnten. Diese Wörter entsprechen durchaus griech. wie *ἐρυθρος* = lat. *ruber*, *ἐλαφρος* = ahd. *lungar*, *ἀμελγω* etc. In אֲטַרְפָּא liegt aber wieder wie in ܐܶܬܰܪܦܳܐ ein satzphonetischer Process vor. Uebrigens mag hier auch das mit seinem Vocal vorgeschlagene 'Aleph durch den „festen Einsatz" des anlautenden tönenden Consonanten erzeugt sein, wie *ἐρυθρος* durch *'ruthros*[2]).

Dass das أ resp. א in إِفْلاطون, אכסניא und אזרוע und natürlich auch in ארכובא, אטרפא, אבטיח ein ganz andersartiges als das in أُمْلود, إِمْليد, إِمْليس nämlich ein rein euphonisches ist und sein muss, habe ich ausdrücklich[3]) erklärt. Es ist mir daher schlechterdings nicht recht begreiflich, wie mich Barth mit der Behauptung, ארכובא solle wohl „ein grösseres Knie", אטרפה „ein längeres Blatt", אבטיח „eine potenzirte Melone" bedeuten, lächerlich machen konnte[4]).

Fasse ich das Resultat meiner Untersuchung kurz zusammen:

Man hat zeitlich zwischen einem früheren الف الوصل und einem späteren الف القطع als euphonischen Vorschlag zu unterscheiden. Das الف الوصل ist aber nie im Zusammenhange der Rede ausgesprochen, indess stets nach alter Orthographie gesetzt, aber nach späterer Orthographie nicht mit Hamz sondern mit Waṣl versehen worden zum Zeichen, dass es nicht gesprochen wurde. Im Satzbeginne oder in Pausa hat allerdings das Elifu'l Waṣli stets seinen Consonantenwerth bewahrt, ist = einem الف القطع oder Hamz, ist aber zur Zeit, wo das Hamz aufkam, nie mit demselben versehen worden, um es eben als الف الوصل im Gegensatz zum الف القطع zu charakterisiren.

Ausser seiner Ansicht über das Elifu'l Waṣli sucht Barth sich noch in verschiedenen von mir in dieser Z.[5]) oder in den

1) Auch hebr. אֲגַפִּים (אֲגַפָּיו).
2) S. Sievers l. c. § 17, 2.
3) In dieser Z. 46, p. 153.
4) S. diese Z. 1894, p. 16.
5) S. 1892, p. 149 flgd.

der Identität zweier in der Form nicht ganz gleicher, in der Bedeutung aber übereinstimmender Wörter zweier verwandter Sprachen von vorne herein auf die ursprüngliche Identität der Formen zu schliessen? Ob meine Ansicht, nach der ein arab. Inf. كَذِبٌ von dem äthiop. ሕሰት zu trennen ist, wenig Anhänger gewinnen dürfte oder nicht, lasse ich dahingestellt, ist auch ziemlich gleichgültig, da bekanntlich in der Wissenschaft nicht nach Majoritäten entschieden wird.

Uebrigens stellt er es wieder als ausgemacht hin, dass ein arab. Imper. wie اُقْتُلْ = einem hebr.-aram.-äthiop.-assyr. *kŭtŭl* sei, was ich auch in dieser Abhandlung auf das Bestimmteste bestreite [1]).

Ebenso sind nach mir diejenigen Nomina, die in der ersten betonten Sylbe den dem Verb. resp. dem mit ihm eng zusammenhängenden Nomen entsprechenden Vocal besassen, nach BAVS [2]) und auch nach dieser Abhandlung [3]) nicht vom Perfectstamm resp. Impf. abzuleiten. Der Vocal aber der zweiten unbetonten Sylbe war gleichmässig ein *a* etc. [4]) Der Beweis für diese Ansicht war, „dass für alle semitischen Sprachen die Plurale der kürzesten Bildungen (sog. Segolatformen) nach dem 2. Radical ein . . . . *a* hatten [5])." Dass dieses *a* sich im Plur. dieser Formen in manchen Dialecten nur noch als Spur findet, habe ich selbst am angeführten Ort schon dargelegt, kann auch kaum als Gegenargument benutzt werden [6]). Barth macht aber noch geltend, dass „die durchgehenden aram. Formen mit dem Charactervocal hinter dem 2. Radical wie ܡܶܠܟ, ܩܛܰܠ, ܕܒ sich gar nicht aus jenen angenommenen Grundformen *qŭdaš*, *gŭšam*, *'ăbad* herleiten lassen. Aber steht hier in der That der Charactervocal hinter dem 2. Radical? Sollte man hier nicht eher vom Weichen des Accentes von der betonten ersten auf die unbetonte zweite Sylbe nach Analogie anderer Nominalformen, was sehr erklärlich wäre, als in Fällen wie ܩܛܰܠ von der „Zurückwerfung" des Charaktervocals reden? Und wie fasst man denn ein ܕܒ im Verhältniss zu ܥܒܕ auf?

Ich fasse in allen diesen Fällen ein *ḳŭdas*, *gŭšam*, *'ăbad* als Grundform auf. Das ursprünglich unbetonte *a* der zweiten Sylbe

---

1) Vgl. auch schon BAVS l. c. p. 366.
2) S. II, 2 p. 372 ff.
3) S. schon diese Abhdlg. p. 204.
4) S. BAVS a. e. a. O., auch p. 376 ff.
5) S. Nöldeke in Geiger's Jüd. Z. 1872, p. 312.
6) So Barth a. a. O.

kann sich dann zu Ṣ^{e}gôl schwächen und seinerseits eine Assimilation des ersten Vocals bewirken (so im hebr. קֹדֶשׁ aus *ḳŭdaš*, עֶבֶד aus *'ăbăd*, *'ăbăd*, *'ăbăd*), kann aber auch sich dem ersten Vocal assimiliren resp. wenn der erste Vocal *a* ist, sich rein erhalten (so Assyr. und z. Theil Arab.[1]), und assimilirt sich stets wenn der Ton auf ihn zurückgeht, und der erste, ursprüngliche Tonvocal ein *u* ist (so im Aram. ܩܛܘܠ etc. und Hebr. בָּאשׁ, Inf. קְטֹל etc.), kann sich hier aber rein erhalten oder zu Ṣ^{e}gôl schwächen resp. sich assimiliren, wenn der erste ursprüngliche Tonvocal *a* oder *i* ist und der Ton auf ihn zurückgeht (so aram. כְּסַף aus כַּסַף vgl. כַּסְיָא, ܟܪܟ aus עַבַר, עָבְר etc., hebr. דְּבַשׁ aus דִּבַשׁ vgl. hebr. דִּבְשִׁי arab. نِبْس, בְּאֵר aus בַּאַר, בֹּאֵר vgl. arab. بِئْر, זְאֵב aus זַאַב, זֹאֵב vgl. arab. ذِئْب).

„Ueber das pluralische *a* der Segolatformen, — sagt Barth a. a. O. weiter, — lässt sich allerlei vermuthen, vorerst aber Nichts bestimmt aussagen".

Ich glaube, es lässt sich darüber mindestens ebenso Bestimmtes behaupten, als Barth über die Entstehung des ersten Vocals der Segolata wissen will.

A. Müller äussert in dieser Z.[2]): „Die äusserlich gleichen Substantivformen wie דְּבַשׁ[3]) hat B. nicht behandelt, ebensowenig wie בְּאֵר und בְּאשׁ mit ihren Genossen. Ersteres kann, mit דִּבְשִׁי نِبْس verglichen, als ein weiteres Argument für die ursprüngliche Zweisylbigkeit der فِعْل-Nomina[4]) betrachtet werden".

Ich glaubte gegen diese Behauptung Müller's in BAVS[5]) auftreten zu müssen, da man dann eine Form wie דְּבָשׁ erwartet hätte. Dieser Einwand war von dem Standpunkt, den ich dort noch in der Frage der hebr. Betonung und Vocalisation einnahm, begründet; jetzt ist er nach den Erwägungen, die ich gelegentlich noch darlegen zu können hoffe, nicht mehr stichhaltig und ich acceptire jetzt diesen Satz M.'s als „ein weiteres Argument" für den *a*-Vocal in der zweiten ursprünglich unbetonten Sylbe der Segolatformen.

---

1) S. BAVS II, 2 p. 372 Anm. **, p. 377 Anm. †.
2) 1891, p. 226 Anm. 1.
3) Er meint ein שְׂכָב = דְּבַשׁ.
4) Von mir erst unterstrichen.
5) S. l. c. p. 377 flg.

Wenn Barth endlich am Schlusse dieser Auseinandersetzung mit mir behauptet: „Wer diese schwierige Frage[1]) aber mit dem obigen sehr einfachen Mittel lösen will, der kann mit gleicher „Sicherheit“ aus dem Plural أُبُهٰت = أَبَهٰت einen ehemaligen Sing. أُبْه u. dgl. m. erweisen“, so glaube ich doch kaum, dass B. im Ernste diese Behauptung wird aufrecht erhalten wollen. Schon der Sing. wie أَبْ und أَبُو, der Dual wie أَبَوَانِ widerrathen doch sehr, eine ursprüngliche Sing.-Form أَبَه von dem Plur. zu abstrahiren, was übrigens auch weder einem älteren noch neueren Grammatiker eingefallen ist.

Meines Erachtens ist Barth in dieser seiner Bekämpfung meiner Abhandlungen, die sich gegen die Grundanschauung seines Buches über „die Nominalbildung in den semitischen Sprachen“ richten, nicht glücklich gewesen. Wie Barth schon von verschiedenen Seiten vorgeworfen ist, so schematisch wie nach ihm, hat sich wohl kaum eine Sprache entwickelt.

---

1) nämlich die Herkunft des *a* im Plur. der Segolata.

Ueber umschreibende Zahlenbezeichnung im Arabischen.

Von

Ignaz Goldziher.

I. Die in der elementaren Sprachbildung häufige Erscheinung, dass höhere Zahlen durch Addirung oder Multiplicirung niedrigerer Zahlen gebildet werden [1]), tritt auf den höheren Stufen des Sprachgebrauches in den verschiedensten Litteraturen als rhetorisches Element hervor.

Namentlich ist es die durch Multiplication bewirkte Synthese, der man als Zahlenkünstelei auf allerlei Gebieten begegnet. Ein bekanntes Beispiel ist der Name des von Ludwig IX. nach seiner Rückkehr aus Palästina (1260) gegründeten Blinden-Hospitals. Es war zur Aufnahme von dreihundert armen Blinden bestimmt und erhielt den Namen Hospice des Quinze-Vingts [2]).

Auch in der arabischen Litteratur ist synthetische Zahlenbezeichnung überaus häufig. Sie erscheint bereits in der ältesten Poesie (z. B. Imrḳ. 35 : 20), sowie auch im Koran (Sure 7 : 138) und im Ḥadîṯ [3]). Die jüngere Poesie ahmt auch in dieser Beziehung den älteren Mustern nach. Zur Zeit des litterarischen Verfalles findet man die einfacheren Anwendungsarten der Zahlensynthese nicht mehr scharfsinnig genug und potenzirt dieselbe zu spitzfindiger Künstelei.

Im allgemeinen können wir beobachten, dass in der ältern arabischen Poesie ausschliesslich die addirende Umschreibung (a + b

---

1) Vgl. besonders Lepsius, Nubische Grammatik 473.

2) Hirschberg, Aegypten. Geschichtliche Studien eines Augenarztes (Leipzig 1890) 100.

3) In einem Ḥadîṯ des Ibn Hurejra wird vor 5 Dingen gewarnt mit den Worten: أخشى ثلاثا واثنين (Ibn Ḥaǵar, Iṣâba IV, 458; Usd al-ǵâba V, 405, 15 ist أو in و zu verbessern; dieselbe Mitteilung bei Al-Balâdori ed. de Goeje 82 penult. mit dem Zusatz, dass 'Omar den A. H. fragt: فهلّا قلتَ خمسًا.

wie z. B. 5 + 7 Dante, Parad. 6 : 138) gebräuchlich ist; für die Umschreibung des Products durch die Factoren (a × b, wie z. B. in *τρὶς ἐννέα*, bis quinque etc.) haben wir aus älterer Zeit [1]) kein Beispiel gefunden. Es werden nicht nur zwei Zahlen nebeneinandergestellt (z. B. صابوا بستّة ابيات وأربعة sie fielen über 6 + 4 Häuser her, Huḏ. 139 : 7), sondern, wie wir z. B. aus der oben angeführten Imru'ul-Ḳejs-Stelle sehen, auch mehrere Summanden gehäuft (3 + 2 + 4 um die Zahl Neun auszudrücken).

Sehr gerne wendet man solche Zahlenumschreibungen bei Zeitbestimmungen an. Den Banû Nufâṯa, die man damit verspottete, dass sie einmal zur Zeit der Noth ihren Schutzbefohlenen verspeist hätten [2]), hält ihr Gegner diese Beschuldigung mit den Worten vor: „sie luden sich zu ihm ein nach 7 + 4 Tagen als bereits die Nägel abfielen und die Haut abschrumpfte“ (Huḏ. 161 : 2). „O, wären doch seit unserer Begegnung mit euch acht Jahre verflossen, auf welche noch zehn Jahre folgen“ d. h. 18 Jahre (Al-Ḥuṣejn b. Ḥumâm, Aġ. XII, 125, 7) [3]). Vgl. auch Nâb. 23 : 17 (بتنت ثلاث ليال ثم واحدة).

Ebenso häufig ist die addirende Zahlenumschreibung für Zeitbestimmungen auch bei späteren Dichtern. Ḏû-l-rumma (Dîwân [4]) 67 : 5) schildert die Verödung der Wohnsitze während 3 + 1 + 6 Jahren ثلاثة احوال وحول وستّة; Abû Nuwâs (ed. Ahlwardt 37 : 5) bedient sich, um zu sagen, dass er mit seinen Zechgesellen an einem Orte vier muntere Tage zugebracht [5]), der umschreibenden Worte: „Wir verblieben dort einen Tag und einen andern und einen dritten und einen Tag, dessen fünfter der Tag des Aufbruchs war“ [6]).

---

1) Später in seltenen Beispielen, z. B. in einem dogmatischen Lehrgedicht des Ibn Ḳajjim al-Ġauzija:

ولقد تقلّد كفرهم خمسون فى عشر من العلماء فى البلدان

(50 × 10) Al-Âlûsî, Ġalâ' al-'ajnejn (Bûlâḳ 1298) 188, 4.

2) Wie solche Beschuldigungen anzusehen sind s. Nöldeke, ZDMG. XL, 156.

3) Vgl. den bei Al-Bejḍâwî II, 302, 17 angeführten anonymen Vers.

4) Durch die Güte des Hrn. Dr. Geyer konnte ich diesen Diwân nach seiner Copie einer Kairoer Hschr. benützen.

5) Spitzfindige Philologen haben über den Werth dieser Zahlenangabe disputirt, Keśkûl 209—10.

6) Muḥammed al-Zajjât, Hofdichter der Chalifen Al-Mu'taṣim und Al-Wâṯiḳ, klagt einmal darüber, dass er nun bereits 10 + 10 + 10 + (10)

die Hälfte und die Hälfte dieser Hälfte in alter Münze" d. h. $100 + \frac{100}{2} + \frac{100}{4} = 175$ (Al-Mubarrad 336, 3. Aġ. IX, 134, 8).

II. Eine besondere Anwendung des synthetischen Zahlenausdruckes knüpft sich an ein in der arabischen Literatur zur Schilderung des schönen Antlitzes überaus häufig angewendetes Bild. Es ist wie das „in der Vollmondsnacht Leuchtende" (Zuhejr 4 : 21) كأنّها البدر ليلة تمامه (Aġ. VIII, 74, 8), oder ليلة تمّه (ibid. 121, 15), oder „wie der Mond in der Nacht der (Monats-) Mitte" ليلة النصف (Aġ. IV, 62, 9). Vgl. die Ruhmesworte des Ġerîr von Jezîd b. 'Abdalmalik: غُرّته * كالبدر ليلة كاد الشهر ينتصف (Al-Mubarrad 462, 7) [1]). Der Mekkaner 'Aṭâ' sagt: „Nie sah ich den Mond der vierzehnten Nacht hinter dem Berg Abû Ḳubejs aufgehen, wenn ich in der heiligen Moschee war, ohne dass ich mich des Antlitzes des Ibn 'Abbâs erinnert hätte" (Al-Azraḳî 221). In der jüngern Poesie wird nun dies Bild zum Gegenstande mannigfaltiger Zahlenumschreibung gemacht, indem die Zahl 14 in ihre arithmetischen Bestandtheile aufgelöst wird. Es wird vom Mond gesagt, dass er bei 6 + 9 den Höhepunkt seiner Jugend erreicht, und sein Greisenalter antritt, wenn dazu noch 7 + 8 kommen" Ibn al-Sikkît (Leidener Hschr. Warner 597) 334:

وما شامةٌ سَوْداء فى حُرِّ وَجْهِهِ مُجَلِّلَةٌ لا تَنجَلِى لزمانِ

ويُدْرِك فى تِسْعٍ وسِتٍّ شبابَهُ ويَهْرَمُ فى سَبْعٍ معًا وثمانِ

Vgl. 10 + 4 bei Al-Hamdânî ed. Müller 143, 10 وزاد على عشرٍ من الشهر اربعُ. Das alte Bild mochte den späteren Dichtern zu sehr verbraucht und abgenützt erscheinen und sie wollten in die Verwendung derselben durch Zahlenkünstelei einige Abwechslung bringen. In dem Gedicht des Abû Bekr ibn al-Labbâna, in welchem er seine Trauer über die Entthronung des Mu'tamid zum Ausdruck bringt, wirft der Dichter einen Rückblick auf den einstigen Glanz des 'Abbâdiden mit den Worten: „Er war vordem wie der Mond

---

1) Bei Muslim b. al-Walîd im Allgemeinen كالبَدْر بعد عَشْرٍ ed. de Goeje 26 : 16, bestimmter Aġ. V, 77, 10:

كأنّما تلك الوجوه أهِلّة أُقْمِرْنَ بين العَشْر والعشرين

Im Persischen مه چارده ZDMG. XLIV, 133, 3.

Auch von al-Nâbiġa al-Ġa'dî haben wir ein Beispiel der addirenden Umschreibung seiner 112 Lebensjahre (Aġ. IV, 130, 1) [1]). Aḳtam b. Sejf al-Temîmî wendet bei ähnlicher Gelegenheit (190 Jahre) eine substrahirende Umschreibung an: (200—[6 + 4]) [2])

وإنّ امْرأً قد عاش تسعين حَجّةً الى مائة لم يَسْأمِ العَيْشَ جاهِلُ

مَضَتْ مائتان غَيْرُ سِتٍّ وأَرْبعٍ وذلك مِنْ عَدِّ الليالى قلائلُ

Die Hundertzahl wird in solcher Verbindung häufig durch هُنَيْدَة ausgedrückt [3]); z. B. in einem Gedicht, in welchem von der Langlebigkeit des vorislamischen Naṣr b. Duhmân gesprochen wird (Usd al-ġâba III, 416, 9: — 160 Lebensjahre, LA. IV, 449, 14, Mejd. I, 434: — 190 Jahre), oder in einem Gedicht des 'Umejra b. Hâġir [4]): (100 + 10)

بَلِيتُ وأَفْنانى الزمانُ وأَصْبَحَتْ هُنَيْدَةَ قد أُنْضِيتُ مِنْ بَعْدِها عَشْرا

فأَصْبَحْتُ مِثْلَ الفَرْخ لا أنا مَيِّتٌ فأُسْلَى ولا حَيٌّ فأَصْدِرَ لى أَمْرا

وقد عِشْتُ دَهْرًا ما تُجِنُّ عشيرتى لها مَيِّتًا حتّى أُخُطَّ له قَبْرا

(Vgl. 100 + 50 + 4 bei Ibn Ḥaġar Iṣâba nr. 277).

Aber auch für niedrigere Altersstufen finden wir die Anwendung der umschreibenden Zahlenangabe. Lebîd (TA خرز LA. s. v. VII, 211) schildert die vierzigjährige Regierungsdauer des Ġassâniden Al-Ḥâriṯ b. Abî Śamir: 20 + 20

---

1) Bei Ibn Ḳutejba l. c. fol. 51a wird das Gedicht mit anderem Text überliefert:

فَمَنْ يَحْرِصْ على كِبَرِى فانّى مِنَ الشُبّان أَزْمانَ الدُخانِ

مَضَتْ مائة لعامٍ وُلِدْتُ فيه وعامٌ بَعْدَ ذاك و حِجّتانِ

2) Al-Buḥturî fol. 150 im Kapitel 52: فيما قيل فى اليأس من البقاء وحذر الموت وترقّبه وقلّة الحيل فيه.

3) Aġ. XIII, 22, 5 v. u. فقلت يا سيّدى اسأل الله ان يبلّغك الهنيدة فسأل عنها الفتح فقال يعنى مائة سنة الخ. Zu notiren ist der in den WBB. nicht vermerkte Plural هَنائِدُ Aġ. II, 187, 5 v. u.

4) Al-Buḥturî, Ḥamâsa 295.

begnügt zu haben. So wird von 'Omar erzählt, dass er jemandem wegen ehelichen Umganges mit einer heidnischen Sclavin „hundert Geisselhiebe weniger einen Hieb" versetzen liess: ورُفع الى عمر رجل وقع على جارية له فيها شرك فأصابها فجلده عمر مائة سوط الّا سوطا (Kaśf al-ġumma² II, 154) Und der zu 100 Geisselhieben verurtheilte Dichter Abû-l-'Atâhija erzählt in seinem darüber spottenden Gedicht:

جلدتَنى وبالغَتْ مائة غير واحده

(Aġ. III, 137), also 100 — 1, völlig wie *τεσσαράκοντα παρὰ μίαν* (ארבעים חסר אחת) *ἕλαβον* (II. Korinth. 11 : 24).

V. Die complicirtesten Zahlenumschreibungen hat die Casuistik der Rechtsgelehrten ausgedacht.

Im IV. Jahrh. wurde in Gelehrtenkreisen zu Bagdad die Frage ernstlich discutirt, ob Rechtsgeschäfte, in welchen die in Betracht kommenden Zahlenangaben in so verwickelter Weise ausgedrückt werden (z. B. der sechste Theil vom Zehnten des Neuntels), irgendwelche Rechtsverbindlichkeit nach sich ziehen. Auch den berühmten Staatsrechtslehrer Al-Mâwerdî hat diese Frage beschäftigt [1]). Seit dem X. Jahrhundert sind besonders in türkischen Litteratenkreisen, angeblich auf die Initiative des Muftî Kemâl Paschazâde, die allerschnörkelhaftesten Zahlenangaben in der Datirung von Büchern aufgekommen. Flügel (ZDMG. IX, 357 ff.) und M. Hartmann (in Kuhn's Litteraturbl. für orientalische Philologie I, 464) haben uns mit den Einzelheiten dieser Datirungsräthsel, welchen man den Namen rumûzât al-ġarâ'ib gab, näher bekannt gemacht.

1) Enger, *De vita et scriptis Mâwerdii* (Bonn 1851) 13. 24.

die alten Inder den Gang der Sonne unter den Nakṣatra kannten. Um nun der natürlichen Folgerung zu entgehen, dass sie zu dieser Kenntniss durch Beobachtung der Sonne gekommen seien, erdenkt sich Oldenberg folgende Ausflucht: „der Kreis der Nakṣatra hat einen nördlichsten und einen südlichsten Punkt: wer jenen Kreis in Verbindung mit dem Sonnenlauf betrachtet, wird die beiden Punkte als die der Solstitien erkennen; aber auch ganz ohne jene Beziehung konnten dieselben einfach vermöge ihrer Lage nach Norden resp. Süden bei den auf die Himmelsgegenden bekanntlich immer sehr aufmerksamen Indern Beachtung finden". Hierbei ist zunächst die zu Grunde gelegte Vorstellung unrichtig, dass die Nakṣatra einen Kreis bildeten. Sie stehen nämlich nicht einmal annähernd in einer in sich abgeschlossenen, zusammenhängenden Linie, sondern theils südlich, theils nördlich von der idealen Linie des Sonnenlaufes in mitunter sehr beträchtlichen Abständen. Ihre Kette ist an mehreren Stellen zerrissen: zwischen Ārdrā und Punarvasu, Phalgunī und Hastā, Citrā und Svāti, Aṣāḍhā und Abhijit oder Śravaṇā, Śraviṣṭhā und Śatabhiṣaj klaffen Lücken von 30, 40, ja 50 Graden [1]). Kein Betrachter des Himmels wird aus so zerstreuten Sterngruppen einen Kreis bilden können. Wir können also bei einem nicht bestehenden Kreise auch nicht von dessen nördlichsten oder südlichsten Punkte sprechen. Dagegen könnte das nördlichste und südlichste Nakṣatra jene Beachtung bei den Indern gefunden haben, die nach Oldenberg einen Ersatz für die Kenntniss der wirklichen Solstitien geboten hätte. Aber die nördlichsten Nakṣatra sind Abhijit resp. Svāti, die südlichsten Mūla oder Aṣāḍhā. Man sieht, dass es ganz andere Nakṣatra sind als diejenigen, welche in der Brāhmaṇazeit die Solstitien bezeichneten. Wie man sich auch wenden mag, man wird nicht daran vorbei kommen können einzuräumen, dass die Inder ihre Kenntniss der Solstitien durch thatsächliche Beobachtung des Ganges der Sonne unter den Gestirnen gewonnen haben. Um so weniger werden wir dies bezweifeln dürfen, als aus Taitt. Br. I, 5, 2, 1 [2]) hervorgeht, dass selbst die vedischen Theologen die Stellung der Sonne zu einem Nakṣatra zu beobachten pflegten. Allerdings hat Oldenberg Recht, wenn er Tilaks Deutung zurückweist, als ob es sich in jener Stelle um den heliakischen Aufgang irgend eines Nakṣatra, d. h. sein erstes Sichtbarwerden kurz vor Sonnenaufgang, handele.

---

1) Wer keine Anschauung davon hat, wie gross ein Grad am Himmel ist, mag daran erinnert werden, dass der Vollmond etwa einen halben Grad einnimmt. Ein Stück von beiläufig 10 Graden bedeckt die Breite der Hand, wenn man bei ausgestrecktem Arm sie nach dem Auge zurückbiegt, so dass man ihre Rückseite sieht. Das ist zwar recht ungenau, aber genügt, um eine ungefähre Anschauung zu geben.

2) yat puṇyaṃ nakṣatraṃ tad vaṣaṭ kurvīto 'pavyuṣam. yadā vai sūrya udeti atha nakṣatram nai 'ti. yāvati tatra sūryo gacchet yatra jaghanyam paśyet, tāvat kurvīta yatkārī syāt. puṇyāha eva kurute.

kann, so würde der Beginn des Vasanta auf den 26. Januar fallen. Wenn nun Oldenberg, der noch einige andere Voraussetzungen zugrunde legend den 1. bis 2. Februar herausgerechnet hat, sagt: „man wird nicht bestreiten, dass dies ein sehr annehmbares Datum für den nordindischen Frühlingsanfang ist", so muss ich allerdings ihm widersprechen. Denn der von ihm, sowie der etwas frühere von mir berechnete Termin fällt noch in die kalte Jahreszeit, die nach Blanford, Climates, etc. S. 141 in den North-west Provinces „comes to an end in March when strong hot winds set in from the west with great persistence, lasting well into May". Man kann auch aus den seinem Buche beigegebenen Climatic Tables sich leicht über die einschlägigen meteorologischen Verhältnisse orientiren. Die mittlere Temperatur während der in Frage kommenden Monate beträgt in Graden Fahrenheit für

Delhi	Nov. 68°,	Dec. 60°,	Jan. 59°,	Feb. 62°,	März 74°,	Apr. 84°.
Agra	„ 70°,	„ 62°,	„ 60°,	„ 65°,	„ 77°,	„ 88°.
Lucknow	„ 69°,	„ 61°,	„ 61°,	„ 66°,	„ 77°,	„ 87°.
Benares	„ 68°,	„ 61°,	„ 61°,	„ 66°,	„ 77°,	„ 87°.

Man ersieht hieraus, dass eine erhebliche Steigerung der Temperatur, um 10—12° F. gegen den Vormonat, erst im März eintritt. Die Mitteltemperatur des Februar ist nur um 3—5° F. höher als die des Januar, und tritt das schnellere Steigen derselben natürlich gegen Ende Februar ein. Ende Januar herrscht noch entschieden die kalte Jahreszeit; deshalb dürfen wir nicht den Anfang des Vasanta auf einen so frühen Termin legen. Damit fällt die ganze Hypothese von der Eintheilung des Jahres in fünf *ṛtu*.

Zu demselben Resultate scheint mir auch schon die Berücksichtigung der Cāturmāsya-Feier zu führen. Diese viermonatlichen Opfer gehören doch auch wohl zum ältesten Bestande der brahmanischen Opferpraxis und verbürgen uns dadurch für ein hohes Alterthum die Dreitheilung des Jahres [1]), die sich schlechterdings nicht mit der von Oldenberg bevorzugten Fünftheilung vereinigen lässt. Was die letztere angeht, so hat schon, meines Erachtens, Weber in Naxatra II, 352, Anm. 1 den wahren Sachverhalt angedeutet: „Die Brāhmaṇa haben in der Regel sechs Jahreszeiten, oder fünf (wobei entweder Thauzeit und Winter oder Regenzeit und Herbst zusammenfallen), oder drei, oder sieben (mit Einrechnung des Schaltmonats)". Also, man zählte fünf *ṛtu*, wenn man zwei aufeinanderfolgende und einander im Charakter ähnliche *ṛtu* nicht von einander unterschied, ohne dass man dabei das Jahr

1) Doch da die Anfänge der drei viermonatlichen Perioden nicht in der ganzen vedischen Litteratur gleichmässig gegeben werden, so kann a priori keiner derselben beanspruchen, zum ältesten Bestande dieser Litteratur zu gehören; und wenn für eine Reihe von Anfängen der Cāturmāsyas sich die Epoche 600 v. Chr. ergeben sollte, so folgt daraus noch nicht, dass die ganze Brāhmaṇa-Periode in die buddhistische Zeit gerückt werde, zu welchem Schlusse Oldenberg S. 636, Anm. 3 mich drängen will.

von $9^1/_2$ Graden (ca. 19 Vollmondbreiten) Durchmesser beschreibt. Auch dieser Ausschlag ist so beträchtlich, dass die Beweglichkeit dieses Sterns Keinem entgehen konnte. Wir müssen in viel höheres Alter zurückgehen, in das dritte Jahrtausend v. Chr., bis wir einen wahrhaften Polarstern antreffen, der so nahe dem Pole kam, dass er viele Jahrhunderte hindurch als unbeweglich gelten konnte, nämlich α Draconis. Ich habe im 'Festgruss' ausgeführt, dass seine Stellung zu Sternen der Nachbarschaft die Erkenntniss seiner Unbeweglichkeit erleichtern musste. Man wird also nicht umhin können, α Draconis mit dem *dhruva* zu identificiren. Damit gelangen wir für die Brāhmaṇaperiode allerdings in eine sehr frühe Zeit. Aber „unheimlich" früh kann sie doch nur demjenigen erscheinen, welcher die Entwickelung der indischen Kultur mit europäischem Massstab bemisst. Dieser Massstab ist aber für Indien unanwendbar. Denn die indische Kultur hat sich unter ganz andern Bedingungen entwickelt als die der europäischen Völker. Keines der letzteren hat seine Kultur ganz aus sich selbst geschaffen; jedes derselben, auch die Griechen, wie wir jetzt wissen, haben die Elemente der höheren Kultur durch Berührung mit älteren Kulturvölkern erhalten. So wurde ihnen der erste, der schwerste Schritt erspart. Wie lange Zeit gerade dieser erfordert haben würde, kann uns also die Geschichte jener Völker nicht lehren. Und eben das möchten wir wissen; denn gerade darum handelt es sich in dem ältesten Zeitraum der indischen Geschichte. Sehen wir uns dafür nach Analogien um, so liegt die der ägyptischen und babylonischen Geschichte am nächsten. In dieser aber ist die neuere Forschung schon beim fünften vorchristlichen Jahrtausend angelangt. Ich sehe gar nicht ein, weshalb uns ein gleiches Alter der indischen Kultur unheimlich vorkommen sollte. Jetzt, wo wir die vortrefflichen Ausführungen Bühler's über die Unzulässigkeit der bisherigen Ansetzung der vedischen Periode um 1200 v. Chr. besitzen (Indian Antiquary 1894, p. 245 ff.), ist es überflüssig in weiteres Detail einzugehen.

Ich hoffe, gezeigt zu haben, dass die von Oldenberg gegen meine Argumentation gerichtete Kritik dieselbe in den wichtigsten Punkten nicht entkräftigt. Mit den vielen interessanten Einzelbemerkungen [1]) mich auseinanderzusetzen, würde hier zu weit führen;

---

1) Ich kann mir jedoch nicht versagen, hier eine überraschende Behauptung Oldenberg's in aller Kürze zu erörtern. Er sagt nämlich: „der Monat reicht von Neumond bis Neumond, so dass der Vollmond ihn halbirt" (a. a. O. p. 633). Wenn das richtig wäre, so wäre unbegreiflich, weshalb das älteste Jahr mit dem Vollmonde des Phālguna, und nicht mit dem Neumonde begonnen wurde. Denn man wird doch den „Kalendermachern" der ältesten Zeit nicht das Raffinement zutrauen, dass sie Monats- und Jahresanfang nicht hätten zusammenfallen lassen. Ferner geht aus dem Princip, nach dem die Monate benannt und bestimmt wurden, aufs deutlichste hervor, dass der Monat mit Vollmond begann. Bekanntlich wurde der Monat nach demjenigen Nakṣatra benannt, bei welchem der Vollmond eintrat; man musste also den Vollmond abwarten, um zu wissen, in welchem Monate man sich befand. Hätte man nun

Sujûṭî's al Munà fî'l Kunà.

Von

C. F. Seybold.

Wie ich in meiner Ausgabe von Sujûṭî's الشماريخ فى علم التأريخ (Leiden, Brill 1894) Seite VI erwähnt habe, enthält der noch zu Lebzeiten Sujûṭî's im J. 900 = 1494/5 geschriebene Codex Sprenger 67 hinter dem تأريخ الخلفآء (1—152ʳ) und obigem Traktat die kurze lexikalische Abhandlung in alphabetischer Ordnung (155ᵛ—157ʳ) über die mit أبو أمّ ابن und بنت zusammengesetzten Zunamen, besonders von Thieren [1]) كنى اعلام الاجناس, betitelt المُنَى فى الكُنَى (vgl. jetzt Ahlwardt Verzeichniss der arabischen Handschriften Bd. VI, N. 7018), woran sich dort noch der ethisch traditionelle Traktat Sujûṭî's schliesst كتاب بُزوغ الهِلال فى الخِصال الموجبة للظِلال (157ᵛ—160ʳ). Das Schriftchen al Munà fî'l kunà ist erwähnt bei ḤḪ VI, 229, N. 13328, sowie VI, 676, N. 373, ebenso Sojutii liber de interpretibus Korani ed. Meursinge, S. 13. In der kurzen Einleitung bezeichnet Sujûṭî dasselbe als Auszug aus dem (bei ḤḪ V, 495, N. 11807 ohne jede weitere Bemerkung genannten) المرصّع لابن الأثير, der auch bei Demîrî öfters erwähnt wird. Nähere Aufschlüsse über das Capitel von den Zunamen (mit Ausdehnung auf die mit أخو,

---

1) Zur Bedeutung von أجناس vgl. كتاب الأجناس „über die verschiedenen Gattungen der Thiere" von al Aṣma'î, Flügel, Grammatische Schulen S. 78, von Ibn al Sikkît, ebenda S. 160 u. s. w. Mufaṣṣal² 6, 8. 11.

أخت, ذو, ذات zusammengesetzten) giebt uns das interessante 36. Fach (نَوع) der grossen, unschätzbaren, und noch lange nicht genügend ausgebeuteten Encyclopädie der arabischen Philologie von Sujûṭî: Muzhir I, S. 244—255: معرفة الآبآء والأمّهات والأبنآء والبنات والإخوة والأخوات والأذوآء والذوات. Hier giebt Sujûṭî in den ersten sechs Zeilen eine kurze Uebersicht der Speciallitteratur über den Gegenstand: nach Aussage des Al Aḫfaš al aṣġar (Flügel a. a. O. S. 63 f., 224 f.) war der erste, der eine Schrift über die Zunamen verfasste, Abû'l 'Abbâs Moḥammad ibn al Ḥasan al Aḥwal (Flügel S. 196 f.), welcher sich auf die 4 ersten Arten beschränkte; später behandelte Ibn al Sikkît diese Zusammensetzungen in dem Buch كتاب المثنّى والمكنّى والمبنىّ والمؤاخى وما ضمّ اليه (vgl. Flügel S. 158—161, wo S. 161, N. 21 المكنى fälschlich المكنىّ gelesen und „Pronomina" übersetzt ist): Sujûṭî sagt über dies Werk وذكر فى المكنّى الآبآء والأمّهات والأبنآء والبنات والأذوآء والذوات, worauf er sein eigenes Excerpt aus Ibn al Aṯîr's Muraṣṣa' folgendermassen charakterisirt: ولابن الأثير كتاب سمّاه المرصّع وقد لخّصته قديمًا دون الأذوآء والذوات فى تأليف لطيف سمّيته المُنَى فى الكُنَى. In dem Muraṣṣa' selbst wird uns, öfters in etwas näherer Ausführung, des Neuen und Interessanten genug geboten, während Sujûṭî nur ein kurzes, einförmiges Gerippe darstellt, welches, neben den übrigen Auszügen aus der älteren Litteratur über den Gegenstand, zum Theil im 36. Fach des Muzhir wiederkehrt, aber nur nach seinem früheren Auszug المنى فى الكنى, wie denn in den Abschnitten über die أذوآء und ذوات der Muraṣṣa' selbst nicht mitbenutzt ist. Zunächst gebe in nun den Text von Sujûṭî's Auszug nach der mir einzig bekannten Berliner Handschrift N. 7018. Die Herausgabe des Muraṣṣa' behalte ich mir für später vor, zumal da die Festsetzung des Textes nach dem defecten Unicum der Leipziger Universitätsbibliothek (Refaïya) (und dem kleinen Berliner Bruchstück: N. 7017) besonders wegen der zahlreichen Belegverse aus alten Dichtern mehr Zeit erfordert. Die Herausgabe dieser Texte wird gewiss zur Aufhellung eines wichtigen Bestandtheils des Wortschatzes der klassischen arabischen Sprache beitragen, namentlich auch zur Controllirung, häufig Verbesserung und Erweiterung

der Kunjalisten bei Freytag, Dozy u. s. w., vor allem jenes Capitels im Muzhir selbst; auch die Kunja's in Demîrî, im Tâǵ al'arûs (TA), Lisân el 'Arab (LA), Muḥîṭ el Muḥîṭ (MM), Ǵauharî (Ǵ), in Hommel's Säugethieren, in el Aṣma'ī's Kitâb el Wuḥûš (ed. Geyer), ebenso viele Eigennamen (bes. geographische mit ذو und ذات, aber auch mit ابو u. s. w. gebildete) erhalten Aufhellung und Zuwachs.

Die Handschrift (= H.) schreibt vielfach statt ث bloss ت z. B. تعلب, هيتم, ليبت; umgekehrt aber auch اثان statt اتان; ebenso steht häufig بنت statt بنات. [WW = Wörterbücher; + = fehlt.]

* كتاب

المُنَى فى الكُنَى

للجلال السيوطىّ [1]

بسم الله الرحمن الرحيم، قال شيخنا الإمام العالم العلّامة حافظ العصر وفريد الدهر جلال الدين عبد الرحمن السيوطىّ الشافعىّ فسح الله فى مدّته آمين، الحمد لله والصلاة والسلام على رسول الله، هذه كرّاسة جرّدتُ فيها كُنَى أعلام الأجناس من المرصّع لابن الأثير مرتّب على حروف المعجم وسمّيتُه بالمُنَى فى الكُنَى والله أسأل أن ينفع به، إنّه أقرب قريب، وأجوب مجيب۞

الهمزة أبو الأَبَد النَسر، ابو الأَبْرَد النمر، ابو الأبطال[2] وابو أَجْرٍ وابو الأخياس الأسد، ابو الأبيَض اللبن، ابو الأثقال وابو الأشحجّ البغل، ابو الأخبار الهدهد، ابو الأخذ الباشِق، ابو الأخضَر الرياحين، ابو الأخطَل البرذون، أبو أدراس فَرج المرأة، ابو الأدهَم القِدر، ابو الأسوَد النمر، ابو الأشعَث البازى، ابو الأشيَم العقاب، ابو الأصفَر الخَبيص، ابو أيّوب الجمل، — أُمّ الأبرَد النمرة، امّ إحدى وعشرين

1) H. +. 2) H. الابطا.

الدجاجة[1]، امّ أُرَيق[2] وأمّ أدراص الداهية، امّ الأرض الجُعَل، امّ الأُرُل النعامة، امّ الأشعَث الشاة، امّ الأسوَد الخنفسآء، امّ أتان الجحش، — ابن أحقَب وابن آذان الحمار، ابن الأرض الذئب والغراب، ابن أنقَد القنفذ، — بنت الإبل البعرة، بنت أخدَر[3] وبنت أكدَر أتان الوحش، بنت أُنْحيّ النعامة، بنت الأرض الحَصَاة، بنات أسفَع[4] المعزى، بنات الأمَرّ الأمعآء، بنت أُوْدَك[5] الحيّة ۞

البآء أبو بَحر السَرَطان، ابو بَحِير التيس، ابو بُحَيص[6] الثَعْلَب، ابو البَختَرىّ الحيّة، ابو بَرَاقِش طير له ستّ قوائم، ابو بُرَائِل الديك، ابو بُرَيْد العَقْعَق[7]، — ابن بَرْح وابن بَرِيح الداهية، ابن بُرَّة الخُبز، ابن بُقَيْع وابن بَوْزَع[8] الكلب، — بنت بَرْح الداهية، بنت البِيد الناقة ۞

التآء ابو تأمور الأسد، — أمّ تَفْل الضبع، أمّ تَوْبَة النَمْلَة، أمّ تَوْلَب الأتان، — ابن تَهْلَل الباطِل، — بنت تَنّور الخُبزة الّتى تُخبَز فيه ۞

الثآء ابو ثَقِيف النَحْل، ابو ثُمامة الذئب، — امّ ثفل[9] الضبع، امّ

1) H. Lücke für الدجاجة, vgl. Muzhir I, 248, 2, Murassa'; WW.

2) H. اربق, cfr. Lane, MM, Ġ, Asâs al balâġa, Muzhir I, 246 l. Z. nur in der Form der Phrase: جآء بأمّ الرُبَيق على أُرَيق.

3) Muzhir I, 250, 23 بنات الأخدرى; Kitâb al-Wuḥûš S. 7 f.

4) Muzhir I, 250, 26 richtig بنات, falsch اسقع; H. بنت. 5) H. اودل.

6) Nur noch Murassa'. 7) H. العقيف. 8) H. بوزن. WW +.

9) So richtig Murassa'; Muzhir I, 245, 26 ابو ثقل, H. ابو ثفل.

ثلاثين النعامة، — ابن ثَفِر الكلب، ابن ثَهْلَل الباطل، — بنات ثاوٍ أحجار الجبل ☆

الجيم ابو جابِرٍ الخُبز، ابو جاعِرَة الغُداف من الغربان، ابو جُخادِب الحِرباء وقيل الجراد الأخضر الطويل الرجلين، ابو الجِرآء الأسد، ابو الجَرّاح الغراب، ابو جَعْدَة الذئب، ابو جَعْفَر الذباب، ابو الجَلّاح وابو جُهَينة الدُبّ، ابو جَلْعَد وابو جَهْل النمر، ابو جَميل فرج المرأة، أبو الجَيش الشاهين، — أمّ الجَثَل النملة السوداء، أمّ الجحش الأتان، امّ الجَبَل وأمّ الجَدَع الداهية، امّ الجَلْوَبَق وامّ جُندُب وامّ الجَنين الداهية[1]، أمّ جِعران الرخمة، أمّ جَلس وامّ جَوارٍ العقاب[2]، — ابن جَفنة العنب، — بنت الجَبَل الحصاة، بنات[3] جَشء السِهام، بنت الجُوَيزئة[4] الظبية ☆

الحاء ابو حاتِمٍ الكلب والغراب، ابو الحارث[5] الاسد، ابو الحَجّاج العقاب والفيل، ابو الحِسْل الضَبّ، ابو الحُسن الطاؤوس، ابو الحُسَين الغزال، ابو الحُصَين الثعلب، ابو حِطّان النمر، ابو حَفص الأسد والثعلب، ابو الحَكَم ابن عِرس، ابو حكيم الذباب، ابو حمّاد الديك، ابو حُمَيْد الدبّ، ابو الحِنْبِص[6] الثعلب، ابو حيّان الفهد، — امّ حُبَينٍ أنثى الحِرباء، أمّ حسّان دابّة قدر[7] كف الإنسان، أمّ حشيش[8] الغزالة، أمّ حَقّان النعامة، امّ حَفصة

---

1) H. statt الداهية kleine Lücke. 2) H. العقارب.
3) H. بنت. 4) H. الجويزة. 5) H. الحرث.
6) H. الحيص. 7) H. قد, cfr. Demirî s. v. على قدر.
8) Demirî giebt امّ حُسيس und امّ حَمارس mit vertauschter Bedeutung.

الدجاجة والبطّة والرخمة، أمّ حِلْس الأتان، أمّ حُمارس دابّة سوداء كثيرة الأرجل، أمّ حِنْبِص الثعلبة، أمّ حُوارٍ الناقة، — ابن حَبَّة الخبز، ابن حُبارَى الطائر المعروف بالنَهار، — بنات حزرة[1] الضأن، بنات الحصير[2] جنس من البَقّ ☆

الخآء ابو خالِد الكلب والثعلب، ابو خَبيب القِرد، ابو خِداش السِنَّور والأرنب، ابو الخِدر الأسد، ابو الخَدُوش[3] الذباب، — أمّ خالد العنقآء، أمّ خُتَيل وأمّ خَدُوف وأمّ خَنْثَل وأمّ خِنَّور الضبع، أمّ خِداش الهِرّة، أمّ الخراب البوم والفأر، أمّ خِشْف الظبية، أمّ خَشّاف[4] وأمّ خشفين وأمّ الخُلْفُف وأمّ خُنثُور وأمّ خَنشَفِير[5] الداهية، أمّ خُشَيش الغزالة، — ابن خدام الحمار، — بنات[6] خورة الضان ☆

الدآل ابو دُخنة طائر، ابو دَغْفَل الفيل، ابو الدُقَيش دابّة، ابو دُلَف الخنزير، ابو الدهر[7] العقاب، — أمّ دَبْكَل[8] الضبع، أمّ دراص اليربوع، أمّ دُرَخمين وأمّ الدُهَيم الداهية، أمّ دُسمة القِدر، أمّ دُلدُل القنفذ، — ابن دَأيَة الغراب، — بنت دِجلَة السمك، بنات الدروز القَمْل، بنت الدواهي الحيّة، بنات الدَوِّ الإبل ☆

---

1) So Murassa', H. حزه. WW +. 2) So Murassa'; H. بنت الحصين.

3) H. الخُدروش, Demiri s. v. ذباب: ابو الحدرس.

4) H. خَشّان.

5) So Freytag, MM, Muzhir I, 247, 2 الخَنْشَفِير الداهية, H. خُنشَفِين; خشفين WW +.

6) So Muzhir I, 250, 27, H. بنت. 7) H. الدُهل. 8) H. دتكل.

الذال ابو ذباب الفأر، ابو ذُرَحرَح طائر، ابو ذؤيب ابن آوى، ابو ذيّال الثور، — أمّ ذراع الكلبة، — ابن ذراع الكلب، ابن ذألان الذئب۞

الرآء ابو راشد الصُرَد[1]، ابو رافع ابن عِرس، ابو رَزاح الأسد، ابو رَعلة الذئب، ابو رَقاش النمر، ابو رَوح الهدهد، ابو رَيدان[2] الغراب الأبقع، — أمّ رَباحٍ طائرٍ أغبر أحمر الجناحين، أمّ الرَبيس وأمّ الرُبَيق وأمّ الرَقوب[3] الداهية، أمّ رسالة الرخمة، أمّ رَشَم وأمّ رُعل وأمّ رَعم وأمّ رِغم وأمّ رمال الضبع، أمّ رَقاش النمرة، أمّ الرئال النعامة، أمّ الريال البقرة، — ابن راذان الحمار الأهلىّ، — بنت رَشم وبنت الرَقِم الداهية، بنت الرمل[4] البقرة الوحشيّة۞

الزاى ابو زاجر الغراب، ابو زُرارة الزرزور، ابو زُرعة الخنزير والثور، ابو الزعفران الأسد، ابو الزفير الوزّ، ابو زَكَرِىّ القُمْرِىّ، ابو زَنّة القرد، ابو زياد الحمار، — أمّ زيت الضبع، أمّ زَنفَل وأمّ زَوبَر الداهية۞

السين ابو سبرة السبع، ابو سجّاد الهدهد، ابو سرّاق العقعق، ابو سُراقة الباشق، ابو سريع النار، ابو سفين[5] القنفذ، ابو سِلعامة[6] الذئب، أبو سَلْمان الجُعَل، ابو سلمة الدُبّ[7]، ابو سَلْمَى الوزغ، ابو سليمان الديك، ابو سُهَيل النمر، — أمّ سالم الخنفساء، أمّ ساهر العقرب، أمّ السَقْب الناقة، أمّ السَكت[8] القَمْلَة، أمّ سلعامة الذئبة، أمّ سمحة العنز، — بنات السير الإبل۞

---

1) Muzhir I, 246, 5: ابو راشد القرد.
2) Freytag, Demiri (s. v. غراب) زيدان. 3) Nach Murassa'; H. قنوب.
4) So Murassa', Muzhir I, 251, 14, H. الرقم. 5) Freytag, Demiri سفيان.
6) H. سِلعابة. 7) H. الذئب. 8) H. السلت.

الشين ابو شِبل الاسد، ابو شجاع الفرس والإبل والصقر، ابو شقيف الحرباء[1]، ابو الشؤم الغراب، ابو الشَوك القنفذ، — أمّ شادِن الظبية، أمّ شِبل اللبوة، أمّ شغوة[2] العقاب، — بنات شَحّاج[3] البغال، بنت شَحم الناقة السمينة[4] ☆

الصاد ابو صابر الحمار، ابو صامت القُراد، ابو الصعب النمر، ابو الصَعو العصفور، ابو صفوان[5] الجمل، ابو الصقر البغل، ابو الصلت[6] الصِدْأة، ابو الصواعق الشاهين، ابو صهيل[7] البرذون، ابو صيحة الذئب، — أمّ الصبيان البوم، أمّ صبّور الداهية، — ابن صَعْدَة الحمار الوحشيّ، — بنت صَعدة الأتان الوحشيّة، بنت صَمام الداهية، بنات[8] صَهّال الخيل ☆

الضاد ابو ضَبّة الدُرّاج، ابو الضَحضاح الضِفدَع، ابو ضمارة الخُفّاش، ابو الضَيغم الأسد، — أمّ ضَيْغَم اللبوة ☆

الطاء ابو طالب[9] الفرس، ابو طامر[10] البرغوث، ابو الطفل الفهد، ابو الطفس[11] الخفّاش، — أمّ طَبَق الداهية، أمّ الطَلَا الظبية، أمّ طِلْبَة العقاب، أمّ طَلْحَة القملة، — ابن طامر[10] البرغوث، ابن الطويل الجمل، — بنت طَبَق الحيّة ☆

العين ابو عاصم الزنبور، ابو عامِر الكلب والضبع والخروف، ابو

---

1) الحرباء fehlt Cod., cfr. Freytag, Demiri; Murassa' نحو الحمار والغراب.

2) Freytag أمّ شعور, Demiri ام شعو, H. شقوة.

3) H. بنت شحّاج. 4) Muzhir I, 251, 7. 5) H. صفران.

6) Demiri, Freytag: H. الصلب, Murassa' ohne Punkt. 7) H. صميل.

8) H. بنت. 9) H. الابطال, vgl. Freytag, Demiri; Muzhir I, 246, 7.

10) H. ضفر. 11) H. الطقين.

عبّاد الهدهد، ابو العبّاس وابو العرين وابو عرّيس الاسد، ابو عتب الغراب، ابو عُثمان النحيّة، ابو عجل الثور، ابو عدى البرغوث، ابو عرزة الارنب، ابو العرمض(1 الجاموس، ابو عُريان وابو العيناء(2 الكركىّ، ابو عِسْلَةَ الذئب، ابو عِطاف(3 الكلب، ابو العقّار النمر، ابو عُقبة الديك والخنزير والقملة، ابو عِكرِمة الحمام، ابو عُلبة الخنزير، ابو عمارة التيس والتمساح، ابو عِمران الوَرَشان، ابو عمرو النمر والصقر، ابو العَمَلّس(4 الذئب، ابو العوّام السمك، ابو عَويل الثعلب، ابو عِياض السرطان والباشق، — أمّ عامرٍ وأمّ عتاب وأمّ عتيك وأمّ عِنْبَل وأمّ عَرِيض الضبع، أمّ عافية الحيّة، أمّ العاويات الكلبة، أمّ العبّاس اللبوة، أمّ عثمان الحيّة، أمّ عَجِينة الرخمة، أمّ عِرْبِط العقرب، أمّ عَزّة الظبية، أمّ عُقبة الدجاجة، أمّ العُلعُل القُبّرة، أمّ عَوْلَق الكلبة، أمّ عيسى الزرافة، — ابن عِرس الحيوان المعروف، ابن عَولَق الكلب، ابن العَير الحمار، — بنت عين وبنت العَنْقَفير(5 الداهية ☆

الغين ابو غائض الضفدع، ابو غابش وابو غَيْسَلَة(6 الذئب، ابو الغريف الاسد، ابو غَزْوان الأفعى والسنّور، ابو الغَضَب النمر، ابو الغيران الكركىّ، — امّ غسّان العقرب، امّ الغِمر الضبع ☆

الفآء ابو فراس الأسد، ابو فُصْعُل العقرب، — أمّ فَرْقَد(7 البقرة،

---

1) H. العرفص; Muzhir I, 246, 8, Murassa'.
2) H. العيا.
3) H. عطان.
4) H. العَمْلَس.
5) H. العنقفيه.
6) Vgl. ابو غِسْلَةَ Freytag, MM.
7) Hommel, Säugethiere 264.

أمّ الفسو الخنفساء، أمّ فُصْعُل العقرب، — ابن الفجاج السبع والذئب، — بنت الفلاة[1] بقرة الوحش۞

القاف ابو قادم الخنزير، ابو القاضى الحيّة، ابو قَتادة الدبّ، ابو قَشْعَم النسر، ابو قِشَّة القرد، ابو القعقاع الغراب، ابو قَليبة النمر، ابو قَموص البغل، ابو قَيس الكلب والقرد، — امّ القبور وامّ قَشاح الضبع، امّ قار وامّ قَسطَل وامّ قشعم الداهية، امّ قوب الدجاجة، امّ قيس الرخمة، — ابن القارية فرخ الحمام۞

الكاف ابو كاسب الذئب، ابو كبير الصُرَد، ابو كِدام[2] العَير، ابو كعب البغل، ابو كُلثوم الفيل، — امّ كثير الرخمة، أمّ كلثوم اللبوة، امّ كِلواذ الضبع، امّ كيح العقاب، — ابن الكَروان الطير يمشى بالليل[3]، — بنات الكبش الغنم۞

اللام ابو لاحِق[4] البازى، ابو لُبَد وابو ليث الاسد، ابو اللطيف الببغاء، ابو اللمّاس الدبّ، — امّ اللجاج الخنفساء، امّ لوح العقاب، — بنات الليل الإبل۞

الميم ابو مالِك النسر والتيس، ابو المتجمّل[5] السلحفاة، ابو المتلطّخ الجُعَل، ابو محراب وابو محطِّم الاسد[6]، ابو المحشىّ الأرنب، ابو محمود حمار الوحش، ابو المختار البغل، ابو مُدلِج[7] الديك، ابو مِرسال النمر، ابو مُزاحِم العصفور والفيل، ابو المسيح[8] الضفدع، ابو مشغول النمل، ابو مَضاء وابو المِضمار الفرس، ابو

1) H. الفلا. 2) H. كرم. 3) So H.; Murassa' ابن الكروان هو الليل. 4) H. لاذ.
5) H. المتحمل. 6) So Muzhir I, 245, 20, Murassa'; H. العصفور.
7) H. مديح. 8) So Freytag, Demiri, Murassa'; H. المسبّح.

مُعْطَةَ الذئب، ابو المفضّل الفهد، ابو المليح العندليب، ابو منجاب الحمامة، ابو المنذر[1] الديك، ابو المنهال النسر، ابو مودود الدود، ابو مهدى الحمام، — أمّ مازن النملة، أمّ المثنى الأتان، أمّ مسعود الناقة، امّ مِعْبَد الضفدع، امّ المقابر الضبع، امّ المنى[2] هى الدجاجة، — ابن مآء الطير المعروف، ابن المَرَاغة الأتان، ابن مِقلًى الحمار، — بنت المآء طير، بنت مِعْيَر الداهية، بنات المفاوز الإبل، بنت المَلَا هى الظبية، بنات المَهَا بقر الوحش ۞

النون ابو نافع الحمار، ابو نبهان الديك والأرنب، ابو النجم الثعلب، ابو النحس الاسد، ابو نعيم الكركىّ، ابو نوفل الثعلب، — امّ نافع الدجاجة والحمارة، امّ النتن الخنفسآء، امّ نقصان الحيّة، امّ نَوفَل[3] الضبع، — ابن ناهق البغل، — بنات النَقا دوابّ صغار تكون فى الرمل[4] ۞

الواو ابو وائل ابن آوى، ابو الوثّاب الثعلب والبرغوث والحيّة وابن عرس، ابو وجَرة الجُعَل، ابو الوشى النمر والطاؤوس، ابو الوليد الأسد، — امّ وَرد[5] وامّ وعال الضبع، امّ وَضح النَعجة، امّ وَهب الأتان، — ابن وَردان ضرب من الحشرات، — بنات وهّاس الإبل ۞

الهآء ابو هاشم الجُعَل، ابو هُبَيرة الضفدع، ابو الهَدِيل الحمامة، ابو هَوْبَر الفهد، ابو الهَيْثَم العقاب، ابو الهَيصَم الأسد والكركىّ، —

---

1) H. المصدر. 2) H. المنا; Muraṣṣa' المثنى. 3) H. نفل; Muraṣṣa' نُفَل und نوفل. 4) H. بنت الرمل النقاد; vgl. Muzhir I, 250, 18; MM, LA, Muraṣṣa'. 5) Muraṣṣa' الورد.

ام الهديل الحمامة، امّ الهِنْبِر[1] الضبع، امّ الهيصم اللبوة، — بنات البَيْق النعام۞

ا

البيآء ابو اليسع البعوض، ابو يعقوب العصفور، ابو يَقظان الديك، ابو يوسف طير، — امّ يعفور الكلبة، امّ يقظان الحيّة، — بنات يَعْرَة المعزى۞

خاتمة سبب الكنى كما ذكر ابن الأثير أنّ ملكًا رُزِق ولدًا توسّم فيه النجابةَ فشغف به فلمّا ترعرع وصلح لأن يؤدّب أحبّ أن يُفرِد له موضعًا بعيدًا من العمارة يكون فيه يتخلّق بأخلاق مؤدّبيه ولا يعاشر مَن يُضيع عليه الزمان فبنى له فى البرّيّة منزلا ونقله إليه ورتّب له ما يحتاج إليه من أمر دنياه ثمّ أضاف إليه مَن هو مِن أقرانه من أولاد[2] بنى عمّه وأمرآئه ليؤنسوه ويتأدّبوا بآدابه ويحبّبوا إليه الأدب بموافقتهم له عليه وكان الملك فى رأس كلّ سنة يمضى إلى ولده ويستصحب معه من أصحابه من له عند ولده ولد لينظروا[3] أولادهم فكانوا اذا وصلوا إليهم سأل ابن الملك عن اولئك الّذين جآؤا مع ابيه ليعرفهم بأعيانهم فيقال له هذا ابو فلان وهذا ابو فلان يعنون آبآء الصبيان الذين عنده وكان يعرفهم بإضافتهم الى أبنآئهم فمن ثمّ ظهرت الكنى فى العرب ثمّ اشتهرت واتّسعت، تمّ كتاب المنى فى الكنى والحمد لله ربّ العالمين، حسبنا الله ونعم المعين،

1) Hommel, Säugethiere 126. 309.
2) H. اولا.
3) Vgl. Muraṣṣa'; H. لنيصيروا الى.

Schlussbemerkung.

Aus unsrem Kunja-Wörterbüchlein ersehen wir, dass die Excerpte daraus im Muzhir I, 245 f., 248 f., 251 (sowie die Listen in Freytags Lexicon) mehrfach zu corrigiren sind: dort ist S. 245, 17 جلعد statt خلعة (Freytag جلعة) zu lesen, حِطّان statt خطّاب (Demîrî s. v. نمر hat auch fälschlich خطّاف); L. 18 findet sich ابو جرو, während unser Glossar und Muraṣṣa' dafür ابو أُجْءٍ haben; الحِراة ist Fehler für الجرآء (Freytag الجراة); L. 19 ist zu lesen الخِذْر statt الحذر, الغريف statt العريف; L. 23 lies الاشعث statt الاشعب; L. 25 ابو بُريد statt ابو زيد (vgl. L. 11); L. 26 ist ابو ثقل statt امّ ثفل (nach dem Fehler in unsrem Auszug oben) von den امّهات in die Klasse der آبآء gerathen; L. 27, sowie S. 246, 2 giebt der Muzhir ein Plus über unsere Handschrift: nämlich ابو حَذَر als Kunja des Raben الغراب und ابو الجِرماز für den Elephanten الفيل (vgl. Muraṣṣa'). S. 246, 5 ist statt القِرد zu lesen الصُرَد (vgl. oben ابو راشِد). S. 249, 12 hat Muzhir ابن بهلل, unser Wörterbüchlein bietet dafür die synonymen ابن تهلل und ابن ثهلل (Muraṣṣa' noch فهلل); ebenda steht ابن دلام الحمار, was weder unser Glossar noch Muraṣṣa' noch WW kennen; nach ersteren ist ابن خدام zu lesen. S. 251, 12 ist statt بنت ثاوى vorzuziehen بنت ثاوٍ; ebenda steht auch بنت الحصين, während der Muraṣṣa' بنت الحصير bietet (s. oben).

Die Schwierigkeit, eine Sammlung von vielfach seltenen Wörtern und Zunamen nach einem einzigen, öfters. undeutlich und winzig geschriebenen Codex herauszugeben, der selbst oft der Punkte entbehrt, kennt jeder Arabist. Ohne den Muraṣṣa' wäre manches unklar geblieben, aber auch er lässt oft im Stich, da er von einem Perser ziemlich nachlässig copirt ist und meist der Vocale, oft auch der Punkte entbehrt (beide sind oft unrichtig gesetzt). Auch die grossen Originalwörterbücher lohnen uns sehr häufig das mühsame Suchen mit keiner näheren Auskunft. Noch mehr Gewinn, aber auch noch mehr Schwierigkeiten bietet das Original, das der Herausgeber in Bälde den Arabisten vorlegen wird; mögen sie, die eine solch mühevolle Arbeit allein zu würdigen verstehen, der Mühewaltung des Herausgebers die entsprechende Anerkennung nicht versagen.

Arabische Lapidarien.

Von

Moritz Steinschneider.

Unter Lapidarien im engeren Sinne versteht man eigentlich eine Zusammenstellung von Steinarten, meist in alphabetischer Reihenfolge: sie gehören also zunächst in die Mineralogie, welche wiederum, neben Botanik und Zoologie, einen Bestandtheil von Kosmographien und Encyklopädien bildet, während die sprachliche Behandlung in allgemeinen Wörterbüchern zu suchen ist. Besondere Aufmerksamkeit zogen frühzeitig die sogenannten Edelsteine durch Farbe, Form und verschiedene Eigenschaften auf sich, wie anderseits das Problem der Erzeugung edler Metalle aus unedlen die vielbestrittene Alchemie auf die Untersuchung der Steine führte. Juden und Christen hatten besondere Veranlassung, sich mit den 12 Steinen im Brustschild des Hohen Priesters und in der Offenbarung Johannis zu beschäftigen [1]). Im Allgemeinen wollte man in den Steinen, wie ja auch in anderen Naturkörpern, gewisse Kräfte entdeckt haben, deren Ursprung unbekannt oder unerklärlich war; sie heissen „Eigenthümlichkeiten“ خواصّ [2]), hebr. סגולות; wir setzen dafür sympathetisch, wenn wir im Bereich der Heilmittel ein allgemeines Naturgesetz vermissen, und magisch, wenn wir an einen Einfluss geistiger Wesen denken; daher über Edelsteine auch in magischen Schriften gehandelt wird, insbesondere in Verbindung mit Astrologie, indem Sterne, Steine und Gottheiten schon im Alterthum in besondere Beziehung zu

---

1) Schriften darüber habe ich zusammengestellt in einem Artikel „Lapidarien“, welcher in *Oriental Studies*, einem Buche zum Andenken an Alex. Kohut, von dem Sohne Ge. A. Kohut in Newyork herausgegeben, im J. 1896 erscheinen soll. Die arabischen Lapidarien sind dort nur kurz aufgezählt.

2) Ueber علم الخواصّ s. H. Kh. III, 180, deutsch in [Hammer's] Encyklop. Uebersicht S. 490. Dort ist der Ausgangspunkt von den Kräften des Wortes und der Namen Gottes, der Gebetsformeln etc., die Naturkräfte kommen zuletzt; darin dürfte ein Unterschied zwischen dem Orient und Occident gemacht werden. Den typischen Vergleich mit dem Magnet giebt auch H. Kh. p. 179.

einander gesetzt wurden. Man behauptete in den Steinen Figuren gefunden zu haben, welche auf solche Beziehungen hinweisen, sich also zu Amuleten oder Talismanen eignen, und gab Anweisungen zur Gravirung (نقوش). — Anderseits ergab die medicinische Empirie, oder die herrschende Lehre von den Grundqualitäten, gewisse Wirkungen auch für Mineralien, die also in die Reihe der sogen. „*Simplicia*" (einfache Heilmittel) neben Pflanzen und Thiere traten, mit diesen die *Materia medica* bildeten und in keinem umfassenden medicinischen Werke fehlen, wie es auch besondere Schriften über einfache (الادوية المفردة) und zusammengesetzte Heilmittel (letztere اقرابذين betitelt) giebt; zu den gedruckten gehören die Schriften des Juden *Kohen Atthar* (عطار) und des Muslim *Da'ûd al-Antaki*. Die Simplicia wurden meist nach dem Alphabet geordnet, ohne Rücksicht auf die 3 Naturreiche; das umfangreichste Werk dieser Art ist bekanntlich von ibn Beithar (oder Baithar) jetzt arabisch, französisch von Leclerc, deutsch (fast unbrauchbar, auch in Wiedergabe der citirten Autornamen) von Sontheimer, gedruckt. Unter ihm stehend, ziemlich jung, nur für locale Nomenclatur und Botanik wichtig, ist das Wörterbuch des Abd al-Razzak, französisch von Leclerc veröffentlicht. Es kann hier nicht die Absicht sein, diese Litteratur zusammenzustellen, es sei nur kurz auf die Schriften von ibn al-Djezzar (اعتماد, Constantin's *De gradibus*), des Ahmed al-Gafiki (um 1100?) und abu'l-'Salt (gest. 1134) hingewiesen, welche in hebräischer und lateinischer Bearbeitung erhalten sind, und deren Nomenclatur ich aus Mss. in Rohlf's Deutschem Archiv für Gesch. d. Medicin Bd. II, in Virchow's Archiv Bd. 77, 85, 86 und Bd. 94 mitgetheilt habe. Wegen der Trennung der 3 Naturreiche hervorzuheben ist das Werk des sogen. Serapion jun. (in welchem ich abu'l-Hasan Sufjan, Anf. XII. Jahrh. im Magreb, vermuthe), dessen latein. Bearbeitung gedruckt ist, zwei hebr. Uebersetzungen noch zu verwerthen sind. —

Aus diesen Schriften schöpfen, wenigstens seit dem XIII. Jahrh., die lateinischen Glossare, welche man als *Synonyma* bezeichnete, die also als Hilfsquellen dienen [1]).

---

1) Die betreffende Litteratur s. in Virchow's Archiv Bd. 39 S. 307 ff. und im Anhange zu Pagel's Ausgabe der Chirurgie des Heinrich von Mondeville, Berlin 1892 S. 582 ff.; s. auch (Pseudo-)Mesue, Chirurgia ed. Pagel p. 44 ff. — In wie weit Honein's Werk über Synonyma (W. Wright, A short History of Syriac Literature, London 1894 p. 212) etwa auch hierher gehören, mögen Andere untersuchen; Razi citirt Honein's *Expositio synonymorum*, s. meine Note zu Maimonides, Gifte etc. in Virchow's Archiv Bd. 57 S. 101, wo lies I. B. II, 74, in der arab. Ausg. III, 47 verstümmelt; s. auch Haller, Bibl. Botan. I, 173, wo noch andere Citate. Den Titel (vgl. Löw, Aram. Pflanzen-

b) Anonyme nach den arabischen Titeln geordnet [1]); die titellosen kommen zuletzt.

c) Die von Arabern citirten und bearbeiteten Griechen.

a) Arabische Autoren.

1) Djabir b. 'Hajjan, der angebliche Vater der arabischen Alchemie (um 760), über dessen Schriften, nach Kopp, neuerdings ohne Rücksicht auf letzteren (und auf meine älteren Notizen), Berthelot (La chimie au moyen âge etc.) ausführlich gehandelt, unter Mittheilung eines arabischen Textes nebst französischer Uebersetzung, verfasste angeblich eine grosse Anzahl von Schriften, deren Titel al-Nadim im Fihrist (deutsch bei Hammer Lit. III, 293, französisch bei Berthelot) mittheilt. Darunter sind zwei, welche man irrthümlich hierher ziehen konnte: كتاب الاحجار „Buch der Steine" und علل المعادن „Ursachen der Mineralien", letzteres bei Ahlwardt l. c. obenan.

2) Der Philologe abu'l-Obeid al-**Kasim** b. Sallam (gest. in Mekka 839; Hammer, Litgesch. III, 424, vgl. S. 325; Flügel, die grammat. Schulen S. 86; De Goeje, ZDMG. Bd. 18 S. 780; H. Kh. VII, 1191 n. 7135) verfasste ein „Buch der Steine" كتاب الاحجار (Hammer S. 426 n. 19), ob ein lexicalisches?

3) Ali b. Rabban (d. h. Sohn des Rabbiners), nämlich des Sahl (um 850), wird bei ibn Beithar unter Mineralien angeführt, Sontheimer (ibn Beithar II, 172) verstümmelt den Namen in „ben Zarir" und verwandelt das Buch der Substanz كتاب الجوهرة in ein „Buch der Edelsteine". Die Citate könnten seinem umfassenden medicinischen Werke „*Firdus al-'Hikma*" (Paradies der Weisheit) entnommen sein, welches erhalten ist (Brit. Mus. 445, Berlin, Ahlwardt n. 6257), oder einem anderen Werke. Quellen über diesen, zum Islam übergetretenen Rabbinersohn s. in Virchow's Archiv für pathol. Anatomie Bd. 86 S. 129, wo ich die Identität mit al-Thabari nachweise, s. unten n. 9.

4) Abu Othman Amr b. Ba'hr, genannt al-**Dja'hitz** (gest. 868, oder Jan. 869, über 90 Jahr alt), ein Vielschreiber, den wahrscheinlich schon Dunasch b. Tamim (X. Jahrh.) als solchen charakterisirt (Hebr. Uebers. S. 401), hat im Fihrist des Nadim keinen selbständigen Artikel gefunden [2]). In der Einleitung zu

---

1) Einige Titel, welche mehr eine allgemeine sachliche Bezeichnung sind, dürften von Abschreibern herrühren, bei anderen hat die Vorliebe für Reime und Assonanz mitgewirkt.

2) Der Index S. 242 giebt gelegentliche Stellen an; Quellen in meinem: Polemische und apologet. Literatur 127, 414, unbeachtet in Rieu's neuem Catalog (1894) zu Ms. Suppl. 1129 IX.

6 b) Sabur b. Sahl al-Khuzi (gest. 869) s. unter 47, IV n. 10.

7) Otharid, oder Utarid (عطارد, eigentlich Merkur)[1]) b. Muhammed الحاسب oder الكاتب (Ende IX. Jahrh.? s. unten), ein Astronom, verfasste ein Buch über den Nutzen der Edelsteine, nach „Hermes Trismegistos اوجيقى", was Slane n. 2775[3] (Suppl. ar. 878) als Verstümmelung von „*Physiologica*" erklärt, das Buch handle von Steinen, „Bäumen und Pflanzen", wobei man an die Kiranîden denken möchte; der Titel lautet da منافع الاحجار. Clement-Mullet giebt eine etwas genauere Beschreibung dieses Ms. im Journ. Asiat. 1868 t. XI (der Art. ist auch besonders abgedruckt als Essai sur la Minéralogie arabe) p. 11, aber den Titel: خواص الاحجار ومنافعها وما يُنْقَش عليها من الطلسمات, welcher besser für die in diesem Ms. vorangehende Abhandlung des Honein (s. n. 6) passt!

Die damals zugänglichen Quellen über Otharid habe ich in meinem Artikel: Intorno ad alcuni passi ecc. relativi alla Calamita (Estratto dal Bullettino di bibliografia ecc. delle scienze matemat. ecc.), Roma 1871 p. 28, 43, 44 angegeben[2]); der Text des Fihrist ist inzwischen erschienen (s. S. 278 und II S. 131), deutsch von Prof. Heinrich Suter in Zürich (das Mathematiker-Verzeichnis im Fihrist u. s. w. in den Abhandl. zur Gesch. der Mathematik Bd. VI, 1892) S. 33 und 66, wo der Mangel an Angaben über die Lebenszeit Otharid's hervorgehoben wird. Es ist vorläufig kein Grund vorhanden, ihn weit im IX. Jahrh. hinaufzurücken. Otharid wird in dem latein. Continens des Razi zu Thabit (s. Virchow's Archiv Bd. 86 S. 140); ich habe ihn also vor Razi stellen müssen. Haji Khalfa VII, 1194 n. 7201 verzeichnet nur IV, 113 (n. 7808), wo sein Werk über die 48 Sternbilder von Abd al-Ra'hman al-'Sufi citirt wird; die Stelle ist in der Uebersetzung von Sjellerup p. 30. — Am Anfang des letzten Abschnitts von al-Biruni's فى استيعاب الوجوه المتكنة الخ (Ms. Sprenger 1869, s. Ahlwardt V, 241 n. 5796) f. 136 fand ich folgendes Citat فقد اعنى بها سطولس (so) الاسطرلابى والحسن بن محمد الادمى وتمم امرها عطارد بن محمد الحاسب. Der

---

1) *Uttarada* nach Hitzig, ZDMG. XX, 1 (übersehen von Wellhausen, Skizzen 3, 173?); vgl. Grünbaum XLI, 66. Einen Freigelassenen abu Othman عطارد im VIII.—IX. Jahrh. erwähnt v. Hammer, Litgesch. II, 716 n. 813.

2) Hinzukommt Dimaschki, wo Mehren im Index ihn unter den Autoren vergessen, aber p. LIX unter den Sternnamen als Autor gesetzt hat.

Astrolabi سطولس ist wohl قطسطولس im Fihrist S. 285 Z. 2, II, 134; ein Grieche? Ademi s. Ztschr. XXIV, 372 (Muh. im Fihrist II, 132, Hankel, Storia p. 7 n. 3!).

8) Der berühmte Arzt abu Bekr al-**Razi** (gest. 923, oder 932), verfasste ein كتاب الاحجار (Buch der Steine); ibn abi O'seibia I, 316 Z. 10 bemerkt darüber: Der Verf. erläutert darin „die Evidenz (?الايضاح) der Sache, welche in dieser Beschäftigung vorhanden ist", d. h. wohl, er beweist darin die Evidenz der Alchemie — wie er auch in einer anderen Schrift die Ansicht des Kindi, dass die Alchemie unmöglich sei, widerlegt hat [1]). Obige Bemerkung fehlt bei Wüstenfeld, Gesch. d. arab. Aerzte S. 43 n. 143 und bei Hammer IV, 36 n. 35, wo „Buch des Steines (des philosophischen)"; ein Buch des Steines (الحجر) erwähnt der Fihrist S. 358 als 5. Theil des Buches in 12 Theilen über Alchemie und daher wohl O'seibia S. 316 Z. 7 (bei Wüstenfeld S. 47 n. 142(5), bei Hammer S. 367 n. 26, der aber die Hauptangabe des Werkes in 12 Abschn. überspringt, die Unterabtheilungen fortzählt, und zwar falsch (vgl. Jeschurun von Kobak IX, 73 und ZDMG. Bd. 47 S. 362). Ein anderes alchemistisches Werk von Razi heisst „Buch des (kupferfarbenen) rothen Steines", im Fihrist S. 358 und bei O'seibia S. 316 Z. 11 richtig الاصفر; Hammer S. 367 n. 40 übersetzt: gelben, ebenso Leclerc (Hist. I, 352: jaune), Wüstenfeld S. 48 n. 148 „*minor*", also las er الاصغر und bezog das auf *liber*.

Obwohl nun O'seibia das Buch der Steine neben den beiden einzelnen aufführt, so dürfte doch jenes, etwa in einer uns unbekannten Quelle, aus den beiden combinirt sein, also kein eigentliches Steinbuch überhaupt vorliegen.

Ein Buch: *de Mineris* des Razi citirt Serapion jun. § 384 unter Smaragd, die hebr. anon. Uebers. (Ms. Bodl. Uri 418 § 337) hat עלות המחצבים (zur pseud. Lit. S. 40), wie علل المعادن bei ibn Beithar unter حديد (I, 295 Sontheimer: „Ursache", oder „Entstehung der Minen"), زريق (I, 527), طلق (II, 161, vgl. Journ. As. 1868 XI, 240 . . . des minéraux).

Ueber das كتاب الخواص des Razi s. Näheres in Virchow's Archiv Bd. 86 S. 122.

---

1) Ibn abi O'seibia, l. c. Z. 12, bei Hammer IV, 367 n. 42 unklar, bei Wüstenfeld, Gesch. d. ar. Ärzte S. 48 n. 150 gekürzt; vgl. Fihrist S. 358 über die alchemistischen Schriften, welche Hammer unter Razi S. 363 nicht nachholt.

dieses Kapitels von Sanguinetti im Journal Asiat. 1855 habe ich nicht aufgesucht); dieses Werk citirt wohl auch Suweidi in der تذكرة (Leclerc, Hist. II, 201); s. auch H. Kh. II, 608 n. 4153 (bei Wüstenfeld, Gesch. d. arab. Aerzte S. 75 n. 7 und bei Sachau p. XLVIII).

Ueber das einzige Ms. im Escurial (nicht weniger als 560 Bl.) geben Casiri (I, 322) und Leclerc (l. c. I, 480) ausführlichere Nachrichten. Dem ersteren entnehmen wir folgende, auch im arabischen Text gegebene Namen von Arabern, welche nach der Vorrede von Steinen gehandelt haben — was jedoch nicht durchaus in Monographien geschehen sein muss — für die meisten fehlen anderweitige Nachweise:

1. Na'sr b. Ja'akub (ob = n. 8?).
2. 'Aun (عون) b. al-Abad (oder Ibad?) [1]).
3. Ajjub al-Aswad al-Ba'sri.
4. Bischr b. Schadan (l. Schadsan?) [2]).
5. Ja'akub al-Kindi (s. oben n. 5).
6. Abu Abd Allah b. (ibn) al-Dja's'sa's.
7. Abu [ibn?] al-Bahlul.
8. Na'sr b. Ja'akub al-Deinawari [3]).

Leclerc (I, 480) nennt von Arabern noch abu 'Hanifa al-Deinawari (gest. Ende IX. Jahrh., s. Quellen in Virchow's Archiv Bd. 85 S. 362, vgl. Gutschmid in ZDMG. Bd. 34 S. 733), von Griechen u. A. Aëtius [von Amida, Arzt, wohl nur aus einer medicinischen Mittelquelle, انطيلس الامدى bei ibn Beithar unter كهربا, „Anathilis Elemiri" bei Sontheimer II, 406], Ptolemäus, Plutarch, aber nicht Theophrast (s. unter Beilak n. 13); Balinas, wahrscheinlich Apollonius von Thyana s. unten c) 4.

Sachliche Bemerkungen Leclerc's zu prüfen, fehlt mir die Fachkenntniss; sie scheinen darzuthun, dass dieses umfassende und alte Werk eine Herausgabe verdiente. Der Artikel über Kupfer veranlasst Biruni zu der Bemerkung, dass in der Beschreibung der Waffen des Goliath im Buche Samuel [I, 17 V. 5—7] nur von Kupfer, nicht von Eisen die Rede sei [4]). Daran knüpft Leclerc eine andere Bemerkung, man habe vermuthet, Biruni sei von

---

1) عون بن المنذر schrieb الفصول, s. Sakhawi p. 77.

2) شاذان im Index des Fihrist; s. meine Noten zu Baldi p. 15 u. 94 des Sonderabdrucks.

3) Der Oneirokritiker? Excerpte von Hyde in Cod. Ashmol.

4) Vers 7 ist die Klinge des Spiesses von Eisen (σιδηρον auch in LXX) als Gewichtmaass angegeben.

Pertsch n. 2112 (IV, 131) s. auch unten. Im Werke selbst wird das J. 640 angegeben (Pertsch n. 2110). Das Buch behandelt unter jedem Steine 5 Punkte (wie die Vorr. auch angiebt): 1. Entstehung, 2. Fundorte, 3. Eigenschaften, 4. خواصّ und Nutzen, 5. Preise.

Zur Aufzählung der Mss. im Leydener Catalog III, 217 und V, 130 und dem Nachtrag bei Pertsch zu 2110 liesse sich wohl noch eine kleine Nachlese halten; doch kommt es hier nicht darauf an, da der weitere Nachforscher ein leicht zugängliches, mehr als ausreichendes Material vorfindet; hingegen dürfte es nicht überflüssig sein, die verschiedenen Titel hier zum ersten Mal zu sammeln, deren Quellen einige a. a. O. nicht verzeichnete Mss. sind. Auf die Reihenfolge kommt es hier nicht an.

Der echte und volle Titel (verkürzt bei H. Kh. I, 261 n. 542) scheint bei Uri 448[1] (p. 115) angegeben: ازهار الافكار فى [خواص] جواهر الاحجار [واجناسها] وانواعها ومضارها ومنافعها; falsch اضهار الافكار Ms. Brit. Mus. 435 (p. 214). Ich weiss nicht, warum Ahlwardt V, 490 n. 2614 diesen nachstellt, während er irrthümliche Angaben voranstellt, nämlich bei Uri p. 124 n. 505 heisst es nur: „der erste Abschnitt des Buches فى جواهر الاحجار", damit hat aber wohl das anonyme زهر الافكار bei H. Kh. III, 544 n. 6877 gar Nichts gemein. — كتاب فى الاحجار, Catal. Khedive V, 382 und كتاب الاحجار in Paris Suppl. 969[3], אלקול סי אלאחנאר in Ms. hebr. Berl. 349 Oct. f. 39 hinter Ali b. Abbas, nur 24 Kapp.

كتاب يشتمل على خواص الاحجار ومنافعها وقيمها Paris suppl. ar. 881, bei Slane 2777, Ms. XVI. Jahrh., kurz erwähnt; den Titel giebt Clement Mullet, l. c. p. 10, der Verf. heisst „Jusuf".

اللالى المضية فى خواصّ الجواهر والاحجار الملوكيه, Ms. Paris suppl. 878 (Slane 2775).

جواهر الاحجار لحكيم ابن الجزار, Ms. Paris suppl. ar. 883 (Slane?), s. Clement Mullet l. c. p. 14, ist offenbar aus den Citaten des ibn al-Djezzar (s. Anhang) fingirt. Dieses Ms. enthält eine andere Vorrede, vgl. J. As. 1837 p. 529—30; die Ausg. Florenz ist „*remaniée*". — وذكر التيفاشى مصنف هذا الكتاب

arabi, Parma 1807, p. 110—12; Wüstenfeld in Ztschr. f. vergl. Erdkunde, Magdeb. 1842 S. 49 n. 90; s. Pertsch, Catal. III, 126; Slane 2181 ff. über ein Compendium; Index H. Kh. VII, 1252 n. 9340).

Die deutsche Uebersetzung von H. Ethé, I. Hälfte, Halle u. Leipz. 1868, bietet nur den Anfang des uns interessirenden Abschnittes über Mineralien — المعدنيات arab., — deutsch 417—27 nur die 7 hämmerbaren (منطرقة), deren letztes خارصينى eine Art Zink (S. 208, deutsch S. 427). — Die Metalle (فلزّات 204, deutsch 419) sind aus Quecksilber und Schwefel zusammengesetzt, die bekannte Theorie. — Zu الرصاص (S. 207, Blei, deutsch S. 425) wird Aristoteles angeführt, der fast jeden Specialartikel (weiter unten) eröffnet, so dass hier eine bedeutende Hilfsquelle für das untergeschobene Steinbuch vorliegt. Auf jene 7 folgen im Arab. die aus Wasser oder Erde, oder einer Mischung beider, entstandenen Steine, welche nach dem arab. Alphabet (الحروف المعجم) geordnet, mit اثمد beginnen, mit ياقوت, يشب und يقظان enden. Unter المغناطيس wird zuerst der Artikel aus Aristot. gegeben, zuletzt (S. 240) „ibn Salmun" citirt. — الباهت soll der thierische Magnet sein, er bewirkt Lachen bis zum Sterben (S. 211 — kommt daher die Redensart „sich todtlachen"? s. auch unten c, 2, b). Unter لاقط المسن wird allerlei von Aristot. und Alexander erzählt. Einige Male wird الشيخ الرائس citirt, d. i. bekanntlich *Avicenna*.

Auszüge aus diesem Werke (über die Steine) enthält ohne Zweifel Ms. Paris Suppl. ar. 1951 bei Slane 2776[5], der nur den Titel wiedergiebt, wohl in der Voraussetzung, dass jeder Arabist das Nähere errathen werde.

15) Gregorius, abu'l-Faradj, bekannt als **Barhebraeus** (Judensohn, gest. 1286), der bekannte Historiker, verfasste ein encyklopädisches Werk in syrischer Sprache, dessen Titel in der arabischen Uebersetzung des Sergius b. Juhanna منارة الاقداس (Pharus der Heiligen, im syr. Original: des Heiligthums); s. mein: Polem. und apolog. Lit. S. 101. Dieses Werk handelt in Fundam. II K. 1 von Mineralien, Metallen, Edelsteinen (Nicoll p. 453 Col. 2; W. Wright, A short history of Syriac Literature, vermehrter Abdruck aus Bd. XXII der Encyclopaedia Britannica 1887) 1894 p. 275, wo 5 Mss. aufgezählt sind.

16) Suweidi (al-), 'Izz al-Din Ibrahim b. Muhammed al-An'sari al-Dimaschki (gest. 1292, im Alter von 90 Jahren? s.

Virchow's Archiv Bd. 85 S. 355), ein Arzt, in dessen تذكرة al-Biruni über Edelsteine citirt wird[1]), verfasste: البهر فى الجواهر (ibn abi O'seibia II, 267), was nicht liber illustris de *substantiis* (Flügel, H. Kh. II, 9 n. 1618, bei Wüstenfeld, Gesch. d. arab. Aerzte S. 180 § 245), sondern de gemmis bedeutet; denn Schriften dieses Titels, und zwar aus Kazwini gezogen, enthalten Ms. Bodl. bei Uri n. 410 (s. Pusey II, 584) und Ms. des Khedive im نيل فهرست S. 49, wo der Verf. „abu Muh. Ibrahim b. Muh." genannt wird.

17) Watwat (gest. 718 H. = 1318/9) hiess der Kosmograph Djamal al-Din (od. Raschid al-Din) Muhammed b. Ibrahim al-Warrak etc. al-An'sari al-Mi'sri al-*Kutubi*[2]) (vulgo Kutbi), dessen مناهج الفكر ومباهج العبر diesen Titel führt in den Mss. der Bodleiana, des Brit. Mus. (68, schon bei Chwolsohn, Ssabier I, 257) und Leyden 1238; H. Kh. hat nicht bloss diesen Titel VI, 159 n. 13065, sondern auch die leichte Variante oder Umstellung مباهج الفكر ومناهج العبر V, 361 n. 11311, und so ein Ms. in Constantinopel (H. Kh. VII, 520 n. 654, worauf VII, 871 hinweist). Danach kann nicht gezweifelt werden, dass die Auszüge aus مباهج الخ in Ms. Paris Suppl. ar. 1951 (bei Slane 2776[4], der keinen Autor angiebt) aus unserem Werke stammen, welches nicht weniger als 4 فنون enthalten hat; darauf scheint sich auch der Zusatz: „4 مجلّدات" bei H. Kh. V, 362 zu beziehen; Fen II K. 8 handelt von Bergen und Mineralien. Von Fen III ist mir noch kein Ms. bekannt, doch ist dort schwerlich von Mineralien die Rede. — Watwat's Schriften s. im Index zu H. Kh. VII, 1115 n. 4323 (Jemal etc.) wo „Kutbi"; s. auch d'Herbelot s. v. Vatvath (deutsch IV, 612), wo الغرر in Ms. Par. a. f. 1143.

---

1) Das Compendium der Tadskira von Scha'arani (Leclerc, Hist. II, 201) ist durch Husein b. Husein Muhammed الحشاب (d. Botaniker?) und Ismail Aga edirt 1278 H. (am Ende d. J. 1861) in 4^0, 13 u. 164 S.; Cairo u. 1862 bei Pertsch IV, 7; s. auch c, 2, b (Aristot.).

2) البكتبى nach Fleischer zu Chwolsohn, Ssabier I, 814; daher wohl Flügel, H. Kh. VII, 877 u. 907; dagegen schreibt noch Ahlwardt V, 630 den Arzt (vgl. Wüstenfeld S. 149 n. 248) Kutbi, während Chwolsohn, Reste altbabil. Lit. S. 169 Katbi schreibt.

17 b) Einen Auszug aus Watwat bietet Schams al-Din abu Abd Allah Muhammed b. abi Talib al-An'sari al-**Dimaschki** (oder *Dmischki*, gest. 727 H. = 1327) in seiner Kosmographie نخبة الدهر فى عجائب البر والبحر (oder تحفة), also identisch mit dem „traité des merveilles de la nature" bei Leclerc, Hist. II, 275, welchen Mehren, Petersb. 1866, gr. 4⁰ edirte (s. p. VIII, wo der Namen „Watwat" zu ergänzen ist); eine vollständige französische Uebersetzung erschien Copenhague 1874 (Manuel de la Cosmographie . . . de Shams ed-Din . . par M. A. F. *Mehren*); eine deutsche Uebersetzung erwähnte ich in meinem „Polem. und apologet. Lit." S. 132 (415 über ihn als Polemiker u. Physiognomiker, s. auch Die hebr. Uebersetz. S. 254, 666 A. 89); ich kann aber nichts Näheres darüber finden.

In der Ausgabe des Originals, welche mit einem arabischen „Index des matières" d. h. der Orts- und Personen-Namen (s. unter Otharid) ausgestattet ist, während andere Materien unberücksichtigt sind, beginnt die II. Pforte S. 48: über die 7 Mineralien (معادن) und die Edelsteine (الاحجار الشريفة) u. s. w. in 11 Kapiteln; K. 2 (S. 55, französisch p. 52) über Entstehung der Mineralien (Metalle) aus Quecksilber und Schwefel [1]); K. 3 (S. 58, französ. p. 64) Widerlegung der Alchemie (الكيمية) in Form eines Dialogs zwischen den echten Gelehrten (المحققون) und einem Alchemisten, K. 4 (S. 61, französisch p. 68) über die schätzbaren (الثمنية) Steine, deren Nutzen, specifische Eigenschaften (Kräfte), Beschaffenheiten, Fundorte (بقاعها „mines" Mehren p. 68) und Farben; K. 5 (S. 68) Steine von geringerem Preise und geringerer Vortrefflichkeit; K. 6 (S. 73), von Magnetarten (المغناطيسات), citirt mehrmals Aristoteles; K. 7 (S. 77) über Perlen; K. 8 (S. 78) beginnt mit einem Citat aus (des Betrügers) ibn Wahschijja كتاب التعافين, genannt اسرار الشمس والقمر, wir stehen hier auf morschem Grund; K. 9 (S. 83) über Steine, welche den theueren nachstehen; K. 10 (S. 84) behandelt die Entstehung der Berge etc. — Diese Inhaltsangabe gewährt uns einen Blick in die Anordnung und den Umfang der arabischen Steinkunde in kosmographischen Werken. — Mehren vergleicht zu einzelnen Steinen Tifaschi nach Ravius, nicht Rainieri.

18) Sakhawi (al-, gest. 1318/9) bedarf zunächst einer kritischen Feststellung seiner Namen, welche im Index zu H. Kh. VII, 1218

---

1) فلازات, welches hier (franz. p. 61) vorkommt, bedeutet ursprünglich Schlacken, dann Metalle, s. oben S. 257 unter Kazwini n. 14.

n. 8078 derart vermisst wird, dass unser Schlagwort (VII, 866 السخاوى) gar nicht berücksichtigt ist, obwohl es sich zur Unterscheidung von Homonymen am besten eignet und in neuerer Zeit gebraucht worden ist. Als Variante desselben betrachte ich: Sindjari; als solche betrachte ich auch: Akfani (اكفانى) und Kinani, vielleicht auch An'sari. Andere Namen sind: Schams al-Din (oder Mu'hji al-Din) abu'l-Djaur Muhammed b. Ibrahim [b. Hasan] b. Sâ'id (ساعد) al Mi'sri. Sakhawi war Encyklopädiker, Arzt (nachzutragen bei Wüstenfeld S. 152 und Leclerc)[1]) und Alchemist[2]). Seine Encyklopädie ارشاد القاصد, gedr. in der Biblioth. Indica n. 21, 1849 (s. Chwolsohn, Ssabier I, 262, II, 573, 747), schildert Haarbrücker in einer Abhandlung des Jahresber. der Louisenstädt. Schule, Berlin 1859; eine andere Recension des selben Buches ist das handschriftl. الدر النظيم, welches irrthümlich dem Avicenna beigelegt worden ist (s. Die hebr. Uebersetz. S. 33, 310, 540), wofür: „Dürret tensim" bei [Hammer] Encyklopäd. Uebersicht S. X, vgl. S. 227 u. 333 u. s. w., S. 403 (Verf. des ارشاد). Für unser Thema kommen 2 Schriften in Betracht:

a) رسلة لجوهر المعدنى والحيوانى واجناسه وانواعه وخواصّه وقيمته, über die mineralische und thierische Substanz etc., H. Kh. III, 386 n. 6080.

b) نخب الذخائر فى احوال الجواهر, Auswahl aus den Schätzen (oder von Schätzen) über die Zustände („*affectionibus*" Flügel) der Edelsteine, eine subtile Abhandlung, compilirt aus Schriften älterer und jüngerer Gelehrten, über Edelsteine, deren Gattungen, Eigenschaften, Fundorte und bekannte (gewöhnliche, مشهورة) Preise; H. Kh. VI, 314 n. 13627. Diese Schrift, mit der Variante نخبة, enthält Ms. Paris suppl. ar. 1951, bei Slane 2776 mit ungenauem und unvollständigem Namen des Autors.

---

1) Zwei medicinische Werke erwähnt H. Kh., غنية اللبيب فى ما يستعمل عند غيب الطبيب IV, 338 n. 8651, und كشف الريبن فى احوال العين V, 207 n. 10704, worin auch eigene Compositionen.

2) Die Stelle über Alchemie bei H. Kh. V, 273 ist nicht aus dem ارشاد, S. 77, über diese Wissenschaft.

19) Djildaki (al-), Eidamir u. s. w. (gest. 1349/50), Arzt, ein Hauptvertreter der superstitiösen Disciplinen, dessen Schriften in keiner grösseren Handschriftensammlung fehlen, verfasste unt. And. eine Schrift über die specifischen Eigenschaften (Kräfte) der Dinge, deren Titel درّة الغوّاص فى اسرار الخواصّ bei H. Kh. III, 207 n. 4948. Der 2. Theil enthält ein Kapitel über Edelsteine الاحجار النفيسة, welches in Ms. Gotha (2117) 14 Bl. ausfüllt, s. Pertsch IV, 135, wo zu den Quellen und Nachweisungen über einige Mss. des ganzen Werkes hinzuzufügen: Leclerc, Hist. II, 280. In Ms. Gotha 2065 (Pertsch IV, 93) ist der 1. Theil über die Thiere mit dem erweiterten Titel: درة الغوّاص وكنز الاختصاص فى علم الخواصّ.

20) Makrizi (al-), Taki al-Din Abu'l-Abbas Ahmed b. Ali (gest. 27. Ramadhan 845 = 8. Feb. 1442), der bekannte Historiker (s. De Rossi, Diz. stor. p. 25; H. Kh. VII, 1237 n. 8756; Wüstenfeld, Geschichtschr. Gött. 1882 S. 209 n. 482) verfasste: المقاصد السنية لمعرفة الاجسام المعدنية (H. Kh. VI, 47 n. 12666), welches sich in Ms. Leyden (früher 1923, Warner 560) findet, (s. den neuen Catal. V p. 101 n. 10). Ich habe bereits 1862 (Zur pseud. Lit. S. 75) auf Cod. Erpen. 7 in Cambridge hingewiesen, dessen Autor im Catal. Ms. Angl. „Macritius" heisst; meine dortige Vermuthung, dass ein älterer Homonymus gemeint sei, scheint unbegründet; s. auch oben S. 251 zu n. 10.

21) Sujuti, auch: Usjuti (gest. 17. Sept. 1505), Djalal al-Din abu'l-Fadhl Abd al-Ra'hman b. abi Bekr, ein litterarischer „Streber", der sich für einen Auserwählten (مجتهد) hielt und stets auf seine 300—500 Schriften hinweist [1]), kann kaum in der Bibliographie irgend eines Gegenstandes fehlen, wenn er auch nur einige Seiten demselben widmete. Es kommen hier wahrscheinlich zwei Schriften in Betracht.

a) مقامات اليواقوتيّة, H. Kh. VI, 55 n. 12712 C. 15 (die Worte der latein. Uebersetzung: „de septem lapidis hyac. speciebus" stehen nicht im arab. Text!); Ms. Vat. 361,[4] (bei Mai p. 414): „Consessus hyacyntini de hyac. aliisque lapidibus praetiosis et margaritis". Die Makamen sind edirt Kairo 1275, s. Pertsch IV, 93 n. 2064, wo die 15. Makame der يواقيت, wie in mehreren anderen von Pertsch angegebenen Mss.

1) Goldziher, Zur Characteristik . . . us-Sujuti's (aus den Sitzungsberichten der Wiener Akademie 1871). — Der Index zu H. Kh. VII, 1110—11 nimmt gegen anderthalb Columnen ein! Ein Verzeichniss von 504 Titeln ib. VI, 665 ff., bei Wüstenfeld, Geschichtsschr. S. 229 ist VI, 616 Druckfehler.

al-Ra'uf (الرؤف), gest. 1621/2, verf. غاية الارشاد الى معرفة احكام الحيوان والنبات والجماد, Ms. Gotha 2064 (Pertsch IV, 91); der 3. Abschnitt über die Mineralien hat die besondere Ueberschrift اعلام الامجاد باحوال الجماد. Ein Nachtrag zu H. Kh. IV, 297 n. 8502 giebt den verkürzten Titel ohne Autornamen. Beides ergänzt Wüstenfeld VII, 808 nach dem Ms. in Gotha; die Stellen fehlen aber im Index VII, 1256 n. 9456 und daher wohl die zweite bei Pertsch.

25) **Sali'h** Efendi, Lehrer in Bulak, بغية الطلاب في قطع الاحجار والاخشاب, aus dem Französischen, Ms. Khedive V, 209, erwähne ich hier hauptsächlich, um die Identität mit dem anonymen قطع الاحجار im kleinen Catalog S. 174 l. Z. zu constatiren.

Aus unbestimmter Zeit.

26) Abu'l-Abbas Ahmed al-**Kutubi** (über diesen Namen s. unter Watwat n. 17) verfasste سرّ الاسرار في الجواهر والاحجار, Ms. Bodl. 20 Bl., bei Uri 448,[2], worüber nichts weiter bekannt ist. Vgl. unten anon. n. 36. Wie verhält sich zu dieser Schrift das كتاب الاسرار في الجواهر والاحجار in Ms. Bodl. 517,[2]? angeblich von Ahmed al-Abutidji (ابوتيجى), einem offenbar verstümmelten Namen, den ich nach blosser Vermuthung nicht herzustellen, auch nicht ohne Weiteres mit Kutubi zu identificiren wage; hingegen scheint identisch Ahmed Abtingii in Cod. Erpen. 7 (Catal. Mss. Angliae I, III p. 173 n. 2446), wenn nicht letzterer, eben so wie das Leydener Ms. eines „Abtingius", den ich damit identificirte (Zur pseud. Lit. S. 75), in der That Tifaschi ist (n. 1286, s. oben n. 12), so dass zuletzt alle diese Mss. auf Bearbeitungen des so viel verbreiteten Buches hinausliefen. Man vergleiche dazu was unten n. 34 über ein anonymes سر الاسرار herangebracht wird.

Ueber **Abulays** und **Muhammed** „aben Quich" s. unten n. 47.

b) Anonyma.

27) الاسرار في اصوار الجواهر والاحجار (كتاب), Ms. in Constantinopel, H. Kh. VII, 161 n. 1774.

28) الجواهر (كتاب), Ms. Constantinopel, H. Kh. VII, 1290 n. 1628, in der Rubrik Mathematik und Astrologie, ob alchemistisch?

29) جواهر الاسرار' فى معارف الاحجار heisst ein Compendium der Alchemie bei H. Kh. II, 640 n. 1264, anf. الحمد لله الملك, höchst wahrscheinlich die Quelle für Ahlwardt V, 492 n. 9.

30) خواصّ الاحجار in 31 Kapp. nach Anordnung des Tifaschi, beginnt mit Jakut, Ms. Petermann 144 in Berlin, bei Ahlwardt n. 6217 (V, 493).

31) خواصّ الجواهر, Ms. in Constantinopel, H. Kh. VII, 160 n. 1707, unter Rubrik Medicin.

32) رسالة فى الاحجار, Ms. des Khedive im kleinen Catalog S. 213; wo im grossen?

33) رسالة بعض الحكماء والعلماء القدم فى الجواهر والخواصّ, Ms. Paris, suppl. ar. 878, bei Slane 2715,[4] ohne arab. Titel, s. jedoch Clement-Mullet, Essai etc. im Journ. As. 1868 XI, 11 (im Sonderabdr. p. 13), welcher bemerkt, dass im Catalog [welchem?] irrthümlich Avicenna als Verfasser angegeben sei.

34) سرّ الاسرار' فى [معرفة] الجواهر والاحجار, Ms. Paris, suppl. ar. 879 (bei Slane n. 2780), s. Clement-Mullet l. c. p. 12. 29, nach welchem der Verf. die Ansichten der alten und neuen Autoritäten über die magischen Kräfte der Steine wiedergiebt, aber reservirt. wie *Tifaschi*, den er auch citirt, nebst Kindi, Gafiki [den Arzt], auch Biruni; s. oben Kutubi n. 26.

35) عيون الحقائق فى المعارف الجزئيّة من التجارات, H. Kh. IV, 290 n. 8465, wo bei der Inhaltsangabe das unbegreifliche السمن („butyri"), auch in der orientalischen Ausgabe II, 46, an die Spitze von Edelsteinen getreten ist! Flügel VII, 807 bringt Conjecturen vor: Ahlwardt V, 492 n. 10 liest اليشب (Jaspis), ohne dass wir die Quelle erfahren, vielleicht aus Conjectur, am meisten zutreffend. Ueber Schriften ähnlichen Titels s. Anhang II.

36) قطع الاحجار im kleinen Catalog Khedive, s. oben unter 'Sali'h n. 25.

37) مراتب الحيوان' فى خواصّ المعدن [المعادن?] والنبات والاحجار wird ohne Autornamen citirt von Ahmed b. 'Iwadh (oben n. 22): s. Pertsch IV, 133: (vgl. über den Titel des نزهة النفوس von Biruni oben n. 11, c).

38) (كتاب) مزاجات الجواهر المعدنيّة وعمل الفولاذ والطليقون والخماهن والصفر وغير ذلك, im Fihrist des Nadim S. 318 Zeile 2, scheint ein alchemistisches Werk; فولاذ Stahl (persisch پولاد) steht bei Freytag III, 369 unter فلذ.

39) (كتاب) المعادن والمطالب والكنوز لبعض المصريين, Fihrist daselbst, ist ebenso zweifelhaft.

40) (كتاب) نزهة الابصار lautet eine Ueberschrift am Rande der Abhandlung in 30 Kapiteln und Anhang (Schluss?, vgl. oben n. 30?) in Ms. Paris, suppl. ar. 1951 (bei Slane 2776,[3]). Ein Buch dieses Titels ohne Inhaltsangabe verzeichnet H. Kh. VI, 320 n. 13650; der Verf. Ali b. Andjab ist der Historiker, auch ibn al-Khazin genannt, aus Bagdad (gest. 1275/6), s. H. Kh. VII, 1236 n. 8717 (vgl. Hammer, Lit. IV, 473 A. 4 und dazu H. Kh. VI, 340); Wüstenfeld, Geschichtschr. S. 127 n. 354.

41) نور الانوار، وزهر الازهار، فى معرفة العقاقير والنبات والاحجار. Ms. des Khedive V, 398 (im kleinen Catal. S. 173) in 15 Kapiteln, steht nicht bei H. Kh. VI, 391.

Ohne eigentlichen Titel:

42) Ms. des *Brit. Mus.* christ. 38,[1] (Cureton p. 52) aus dem XVI. Jahrh., anf. نكتب لغة [نعت ? l.] الجوهر واسماء الجواهر ومنافعها, 20 Bl.

43) Ein Werk über Edelsteinkunde, Ms. Gotha 2115 (Pertsch IV, 132) von 19 Bl., beginnt ohne Vorw. mit اللازورد, behandelt mit starker Benutzung von *Tifaschi*, der nicht genannt ist, die Steine, die bei Tifaschi „K. 17, 16, 14—1, 18—23; Tif. 15, 24, 25 fehlend" [wie ist es mit 2—13?], dagegen 2 Steine kurz am Ende: سلوات und نسر.

44) Ms. Petermann 144 der Berliner k. Bibliothek (Ahlwardt V, 492 n. 6218) enthält f. 83b—85a ein „Kapitel": فصل فى ذكر الاحجار وحواصّها ومعرفة منافعها; der 1. Stein ist der weisse (الابيض), zuletzt ist von Perlen die Rede. Welchem Werke ist dieses Kapitel entnommen?

45) Eine Schrift: De lapidibus praetiosis übersetzte Andr. Alpagus aus dem Arabischen, doch ist mir nichts Näheres darüber bekannt (Wüstenfeld, Die Uebers. S. 126; Die hebr. Uebersetz. S. 238).

Aus diesen Angaben ersieht man, dass die akademische Veröffentlichung eines für die Kulturgeschichte sehr interessanten Werkes nicht in die Hände eines Specialkenners gelegt war, und dass wir uns über die wahre Beschaffenheit desselben, so gut es geht, aus dem Buche selbst Belehrung holen müssen.

Das Druckwerk besteht aus 2 Theilen, nämlich 1. dem Facsimile auf 14 (Prolog und Index) und 118 Blättern; die prächtigen Bilder des Zodiak und Miniaturen sind wiederholt, aber jedesmal in verschiedener Coloratur, eigentlich nur ausgeführt bis f. 109 (Ende des 1. Werkes); schon f. 101 sind blosse Rahmen, wie ⊙ zu sehen. 2. Die Umschreibung des Lapid., ohne Titelbl. oder Ueberschrift, nimmt 76 Seiten zu 2 Columnen, in sehr kleinen Typen ein; man wollte, wie S. 1 bemerkt wird, damit dem Wunsche einiger Käufer willfahren. Ich werde diese Umschreibung nach der Seitenzahl citiren.

Es sind im Ganzen fünf Bestandtheile zu unterscheiden, und zwar zuerst ein (nicht umschriebener) photographirter **Prolog** zu einem Werke betitelt: Libro de las Formas de los imagines que son en los ciclos[circolos?] etc., also zu einem astrologischen Werke, welches verloren scheint; De Castro (I, 159) meint, es sei von Juden verfasst, und Rico y Sinobas (Libros del saber de Astronomia del Rey D. Alonso, V, 22) erklärt es für unecht, beide ohne Gründe anzugeben. Dieser Prolog bildet ein anderes Ms. des Escurial (s. p. IV), aber De Castro (I, 159) meint, dass er in Beziehung stehe (*tiene relazione*) zu dem Werke über die Steine; also hat man ihn hierhergesetzt uud p. IV die ganz unbegründete Behauptung hingestellt, n. 2—10 des libro de las Formas sei verloren gegangen, n. 1 sei identisch mit dem Lapidarium! Es wird aber nur derselbe „Abulays" als Autor genannt, auf den ich zurückkomme. Der Libro de las Formas, übersetzt im 25—27. (so) Regierungsj. Alfons' (1276—78), behandelt die Himmelsfiguren nach 10 angebl. Autoren, und als n. 11 die den Sternen entsprechende practische Sculptur der Steine. Die 10 Autoritäten habe ich, nach De Castro (s. oben), schon in meinem: Zur pseud. Lit. S. 83 besprochen. 1. heisst Abolays, oder Abolais; ich habe dafür (Die hebr. Uebers. S. 238) ابو العَيْش abu l''Eisch vorgeschlagen, gestehe aber, dass im Zusammenhange mit den folgenden Namen man zunächst an einen nichtarabischen, zunächst einen griechischen Autor denken möchte; s. jedoch weiter unten. 2. (Index f. 5) Timtim [bei den Arabern meist als Inder bezeichnet] behandelt 360 Steine nach den Himmelsgraden. 5. ist Belyenus und Yluz (?والس). 6. „plinio y de delyenus" (s. Facsimile) und Andere „faciendo dellas fortijjas". 7. Utarit (p. V: *Utatit*; steht richtig bei Castro). 9. Jacoth, Codex Jacoch. — 8. Ragiel (s. p. 13) giebt 24 Kapp.: 1. por creer omne en ourla, 24. por seer guaraidos

7. Linacus, Libarius etc., nach Leclerc Lisanus, dessen Steinbuch von Razi im Continens angeführt wird, ist noch nicht erklärt (Die hebr. Uebersetz. S. 287 A. 224; vgl. S. 798 Anm. l. Z.).
8. Orpheus (um 540 v. Chr., s. H. Emmanuel, Diamonds, 2. ed. London 1867 p. 252: 1200 v. Chr.); s. Clement-Mullet, Essai sur la mineral. p. 14. Chwolsohn hält ihn für ارس bei den Arabern, obwohl auch ارقاوس (für ارفاوس) vorkommt (Die hebr. Uebersetz. 236, 604, 853). Berthelot, in seinen Werken zur Geschichte der Chemie, umschreibt ارس consequent mit Horus, was vielfach bedenklich ist.

[Von Psellus, bei H. Emmanuel l. c. p. 254, Rose, Aristot. de lapid. p. 413, weiss ich Nichts bei Arabern.]

9. Ptolemaeus, bei Beilak (s. n. 13) ist wohl nicht für Steinkunde im engeren Sinne angeführt.
10. Theophrastus (H. Emmanuel p. 257/8) ist bei Tifaschi nicht zu finden, aber bei Beilak, s. auch unter Muh. aben Quich n. 47, IV.

[Zoroaster bei Casiri I, 373 nach Plinius, und Zosimus سموس, رسموس; (Die hebr. Uebersetz. 239) kommen ursprünglich nur in alchemistischen und magischen Schriften vor.]

Anhang.

I. Die Citate des Tifaschi.

1. Ahmed b. abi Khalid, s. Djezzar.
2. Alexander, Coralle gegen Epilepsie K. XVIII p. 47, ital. 63, Anm. 110 n. 5, Rainieri denkt an den Commentator, also Aphrodisias, es könnte eher der Arzt A. von Tralles sein; Muh. aben Quich citirt aber ein Steinbuch!
3. Apollonius, s. unten Plinius.
4. Aristoteles, dessen Buch فى الاحجار I, 4, it. 5, A. 76 n. 5, auch XXIV, 55, it. 72; blosser Namen XI, 32, it. 42 (s. Correzioni am Ende des Buches). Aus der رسالة an Alexander فى تدبير الملك, d. i. am Ende derselben, „copirt Wort für Wort“ ib. p. 33, it. 42 über فيروزج, ist aus dem سرّ الاسرار s. oben S. 271. — XIV, 34—39, it. 50—52 dreimal, Anf. XVI, 41 it. 55; wahrscheinlich Alles aus dem Steinbuch.
5. Balinas, s. unter Plinius.
6. Djauhari (al-) الشريف II, 11 Z. 4 v. u. ما اخبر به (so), it. 15 „mi racconto“, A. 81 n. 10 meint Rainieri, es sei ein bekannter Edelsteinkundiger.

n. XVII ist 1024 Druckfehler). Das 27. Kap. dieses Buches handelt von Steinen فى الاحجار, K. 28, 29 von Pflanzen. — H. Kh. VII, 1121 n. 4565 erwähnt den Verf. nur zu dem Werke حل الرموز وفتح اقفال الكنوز über geheime Schriften (III, 104 n. 4593); d'Herbelot II, 641 mit der n. 1005 ist 1224 (Slane 2203 und der Titel حل الرموز وفك الاقلام والطلسمات من جميع المشكلات[1]). Verwandt, vielleicht von demselben Verf., ist das anonyme und titellose Ms. Brit. Mus. 1374, dessen Autor seine Werke über denselben Gegenstand citirt, nämlich كنز الكنوز فى حل ما اشكل من الرموز [s. H. Kh. V, 256 n. 10921] und كتاب الاقلام بفك المنزل والمصطلح عليه على سائر الاقلام, enthält Alphabete von Ahron, David, Salomon — auch einen Abschnitt über Mondstationen (Rieu p. 638). Die 24 prophetischen Alphabete am Anf. des Buches sollen von einem Juden für Suleiman b. Abd al-Malik den Merwaniden aus dem 1. der 2 benutzten alten Codices copirt sein. — Der mystische Betrug ist um Quellen nicht verlegen.

b) عيون الحقائق فى اللطائف والرقائق Slane n. 2685, überschrieben كتاب الفنقطاريات [vielleicht zu lesen *φυλακτηρια*, s. zur pseud. Lit. S. 96 A. 18 und ZDMG. XXXI, 342, Die arab. Uebers. aus d. Griech. S. 91 n. 28: Slane 2636], angeblich von Avicenna! Beginnt mit einem Citat aus Pseudo-Plato نواميس.

Nachtrag zu S. 256 (Juni 1895).

Auszüge aus Kazwini arabisch und französische Uebersetzung nebst Noten von A. L. de Chezy enthält de Sacy's Chrestomathie Arabe, ed. II, t. III, 1827 p. 387 ss. (Text p. ١٩٧ bis ٢٥٧; p. 190 beginnen die Mineralien im Allgemeinen, zuerst die „7 Körper"), die Noten beginnen p. 427, darin ein Citat, arabisch und französisch, dass einige اصحاب فيثاغورس annehmen, die Erde bewege sich beständig im Kreise und die Sternbewegung sei scheinbar. Ich glaube diese Stelle ist in neueren Schriften über die Geschichte der Astronomie schon benutzt. P. 454 über die Formation der Metalle ist eine Stelle aus dem „*Ayin Acberi*" französisch und persisch (p. 458) mitgetheilt, worin (p. 456) die Bildung der 7 Körper aus Quecksilber und Schwefel vorkommt. Dass aus letzteren die Mineralien bestehen, ist auch in den Schriften der „Lauteren Brüder" wiederholt, und vielleicht daher im syrischen Werke „Das Buch von der Erkenntniss der

---

1) Vgl. das anonyme فك الرموز ومفاتح الكنوز Ms. Paris bei Slane n. 2625,4.

Wahrheit, oder Die Ursache aller Ursachen", deutsch von Karl Kayser, Strassburg 1893 (s. darüber *W. Wright*, A short history of Syriac Literature, London 1894 p. 242) p. 349, woraus deutlich hervorgeht, dass die Siebenzahl erst eine jüngere Consequenz der beliebten Zahl ist, und dass ursprünglich nur 6 eigentliche Metalle angenommen wurden: Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei und Eisen; daher auch die Schwankung in Bezug auf das 7. (hier Electron); s. auch Poznanski, Mose Chiquitilla (1895) S. 186. Wiederum ein Beleg für die characteristische Abhängigkeit der mittelalterlichen Naturanschauung von gewissen allgemeinen Theorien.

Register der Autoren.

Die Ziffer bedeutet die fortlaufende Nummer.

Ahmed al-Abutidji 26.
— b. Ali b. Ahmed 23.
— b. 'Iwadh 22.
— b. Muhammed Anh. II.
Alexander c, 1.
Ali b. Rabban (al-Thaberi) 3.
Anficitez 47 (2).
Apollonius c, 3.
Aristoteles c, 2.
Asobracacisius, s. Sabur.
Balinus c, 4.
Barhebraeus 15.
Beilak 13.
Benfrecythes 47 (3).
Biruni 11.
Boostriates 47 (4).
Dimaschki 17 b.
Djabir b. Hajjan 1.
Dja'hits 4.
Djezzar, ibn al-, 9 b.
Djildaki 19.
Finicinus, Funeus c, 5.
Gregorius Barhebr. 15.
Heitham, Abd al-Rah'man ibn al- 9.
Hermes c, 6.
Honein 5.
Kazwini 14.
Kasim b. Sallam, abu Obeid 2.
Kindi 6, 47 (5).
Kutubi 26.
Linacus, Libarius, Lisanus c, 7, Linemuz 47 (6).
Madjriti, Maslama 10.
Makrizi 20.
Masaweih, Juhanna ibn, 4 b.
Meimun Anh. II.
Munawi 24.
Orpheus (ارس) c, 8.
Otharid (Utarid) 8.
Plato 47 (7).
Ptolemäus 9.
Razi 7, 47 (8).
Sabur b. Sahl 47 (10).
Sakhawi 18.
Sali'h Efendi 25.
Sujuti 21.
Suweidi 16.
Theophrastus c, 10.
Tifaschi 12.
Watwat 17.
Zabor 47 (10).
Zoroaster, Zosimus } c Ende.

Titelverzeichniss.

Das Wort كتاب ist überall weggelassen, ebenso der Artikel ال.

احجار von Aristoteles c, 1, Biruni 11, Djabir 1, Kasim 2, Madjriti 10.

ازهار الافكار (nicht اضهار und nicht زهر) Tifaschi 12.

اسرار' فى الجواهر والاحجار
اسرار' فى اصوار . . . } 27.

اعلام الامجاد Munawi 24.

اكتفاء Heitham 9.

باهر' فى الجواهر Suweidi 16.

بغية الطلاب . . . 'Sali'h Efendi 25.

تحلية البصائر Ahmed b. Ali 23.

جماهر' فى الجواهر Biruni 11 (b).

جواهر 24.

جواهر الاسرار . . . 29.

جواهر نامه Tifaschi 12.

جوهرة Ali b. Rabban 3.

حجر (الاصفر), oder احجار Razi 7.

خواصّ Heitham 9.

خواصّ الاحجار Honein 6, 'Otharid 8, Tifaschi 12.

خواصّ الجواهر 30, 31.

درّة الغوّاص (وكنز الاختصاص) . . . Djildaki 19.

رسالة فى الاحجار 32.

رسالة فى انواء (نعت) الحجارة Kindi 6.

رسالة فى تدبير الملك (= سر الاسرار Aristot.).

رسالة الجواهر 33.

رسالة الجوهر المعدنى والحيوانى Sakhawi 18.

رسالة فى الحجارة Kindi 6.

سر الاسرار Aristoteles c, 2.

سر الاسرار فى [معرفة] الاحجار Kutubi 26, anon. 34.

عجائب المخلوقات Kazwini 14.

علل المعادن Djabir 1.

عيون الحقائق . . . (verschiedene) 35, Anhang II.

غاية الارشاد . . . Madjriti 10.

قطع الاحجار 36.

قطف الزهار . . Ahmed b. 'Iwadh 22.

كتاب يشتمل على خواصّ . . . Tifaschi 12.

كنز التجار . . Beilak 13.

لالى المضيه . . . Tifaschi 12.

مباهج (مناهج) الفكر . . Watwat 17.

مراتب البيان . . . 37.

مزاجات الجواهر 38.

مصحف هرمس الهرامسة فى الاحجار Hermes c, 1.

معادن Dja'hits 4.

معادن والمطالب 39.

مقاصد السنية . . . Makrizi 20.

مقامات الياقوتية Sujuti 21.

منارة الاقداس Bar-Hebräus 15.

منافع الاحجار Otharid 8.

نخب (نخبة) الذخائر . . . Dimaschki 17.

مناهج الفكر s. مباهج.

نزهة الابصار 40.

نزهة النفوس . . . Biruni 11 (c).

نور الانوار 41.

Nachträgliche Ergebnisse bezügl. der chronologischen Ansetzung der Werke im tibetischen Tanjur, Abtheilung mDo (Sûtra), Band 117—124.

Von

Georg Huth.

Verzeichniss der abgekürzt citirten Geschichtsquellen.

Avad. Einleit. = Von dem fünften Dalai Lama (1616—1681) verfasste Einleitung zur tibetischen Uebersetzung der Avadānakalpalatā: Ausgabe dieses Werkes von Śarat Chandra Dás und Hari Mohan Vidyábhúṣaṇa in der Bibliotheca Indica, Calcutta 1888 ff., pp. XIII—XXIII.

B. M. = Geschichte des Buddhismus in der Mongolei. Aus dem Tibetischen des $_0$Jigs-med nam-mk'a (verfasst 1818 A. D.) herausgegeben, übersetzt und erläutert von Georg Huth. II. Theil: Uebersetzung und Erläuterungen (im Druck befindlich).

Bodh. = Bodhimör (die kalmückische Uebersetzung des *rGyalr.*), im Auszuge übersetzt von I. J. Schmidt in den Anmerkungen zu seiner Ausgabe und Uebersetzung des *S. S.*

Contrib. = Contributions on the Religion, History, etc. of Tibet. By Śarat Chandra Dás. Theil III: J. A. S. Beng. 1881, p. 211—251. Aus tibetischen Quellen geschöpft.

rGyalr. = rGyal-rabs γsal-bai me-loṅ, „der die Königsgeschichte klar aufzeigende Spiegel", Geschichte Tibets in tibetischer Sprache. Nach fol. 104, 5 im (männlichen) Erde-Drachen-Jahr (1327 A. D.) in dem grossen Kloster dpal bSam-yas von dem Sa-skya-pa bSod-nams rgyal-mt'san verfasst. Dieser wurde nach *Reu-mig* 58 im Jahre 1310 A. D. geboren, nach *B. M.* 165 fg. von dem mongolischen Könige Gegen Khan (reg. 1320—1322) zu seinem Opferpriester gemacht und nach *S. S.* 121 von dessen Nachfolger Yesun Temür Khan (reg. 1323—1327) mit der Uebersetzung einiger Schriften beauftragt; an letzterer Stelle führt er den entsprechenden Sanskrit-Namen Puṇyabada(= Puṇyadhvaja). Mir liegt eine von Dr. Wenzel angefertigte und mir zur Benutzung überlassene Abschrift vor.

Ind. Pand. = Indian Pandits in Tibet. Nach Bu-ston's Werk C'os-$_0$byuṅ, „Geschichte des Buddhismus", zusammengestellt von

Mahā-Ariṭṭha.

Von

E. Windisch.

In der zweiten der Mārageschichten, die im Mārasaṃyutta, dem IV. Theile des Saṃyutta-nikāya, zusammengestellt sind, verwandelt sich Māra, um Buddha zu erschrecken, in einen wunderbaren Elephanten, der folgendermassen beschrieben wird: *Seyyathāpi nāma mahā-ariṭṭhako maṇi evam-assa sīsaṃ hoti, seyyathāpi nāma suddhaṃ rūpiyaṃ evam-assa dantā honti, seyyathāpi nāma mahatī nañgalīsā evam-assa soṇḍo hoti.* Als mich Studien über das Wesen Māra's zum Mārasaṃyutta führten, habe ich mich vergeblich bemüht herauszubekommen, was für ein Edelstein der „*mahā ariṭṭhako maṇi*" sei. Ich habe unter Anderem einen Ländernamen darin gesucht, aber einen Personennamen nicht. Letzteres ist jedoch, wie ich jetzt sehe, höchst wahrscheinlich der Fall.

Als Devānampiya zum König von Ceylon gesalbt worden war, wurden ihm die grössten Kostbarkeiten dargebracht: die drei Edelsteine aus dem Lande Malaya, die drei Bambusstäbe vom Fusse des Chāta-Gebirges und die acht Perlen vom Meer. Die Edelsteine werden noch als ganz besonders des Königs würdig hervorgehoben. So nach Dīpavaṃsa (ed. Oldenberg) XI, 19, 20:

Uppanne Devānampiye tassābhisekatejasā |
tayo maṇī āharimsu Malayā ca janappadā |
tayo yaṭṭhī Chātapādā aṭṭha muttā samuddakā || 19 ||
Maṇiyo Malayā jātā rājārahā mahājanā |
Devānampiyapuññena anto sattāham āharuṃ || 20 ||

Da beschliesst der König, diese Kostbarkeiten seinem Freunde, dem Könige Asoka von Jambudīpa, zu schicken. An die Spitze der Gesandtschaft stellt er den Sohn seiner Schwester[1]) *Mahā-Ariṭṭha*, der zugleich sein Senāpati war. Die darauf bezüglichen Verse lauten Dīpavaṃsa XI, 29—31:

---

1) Dīpav. XIV, 68: *rañño bhaginiyā putto Mahāriṭṭho ti vissuto.*

reden eine ganz andere Sprache, und mit Recht hat kürzlich an einer Stelle, wo man es nicht sucht, ein mit *D.* unterzeichneter Verfasser gegen O's. Darstellung begründeten Protest erhoben (Hist. pol. Blätter, 1894, 113 Heft 9. 10). Ich erwähne das nur, um nochmals meinem Zweifel Ausdruck zu geben an der Berechtigung O's. eine ganze Anzahl von Abstraktionen (d. h. sofort als Abstrakta concipirter Götter) in den ṚV. einzuführen, in dem man noch viel weniger als später träumte. Es käme, wie mir scheint, zu spät, „über die Hauptaufgabe der methodischen Kunst", über die O. so autoritativ spricht, in Erörterungen einzutreten. Nicht die Aufstellung von Grundsätzen macht Schwierigkeiten, sondern deren Erreichung; und es wäre nicht schwer gewesen, in meiner Recension gegen verschiedene von O's. Ausführungen gleich lehrhaft aufzutreten. Nicht ohne Genugthuung lässt mich dagegen die Wahrnehmung, dass O. auf breiterem Raume demselben Fehler, den er an mir tadelt, anheimfällt. Ueber seine Darstellung der Begründung einiger meiner Ansichten (z. B. der von Vivasvat oben S. 173, Z. 19—21) könnte ich ernstlich mit ihm rechten, wenn ich nicht vorzöge den Streit zu beenden und mich der gemeinsamen Ziele zu erinnern, die trotz der verschiedenen Wege uns, wie ich hoffe, doch noch zusammenführen.

S. 480 wird es von Ibn Rašiq (390—456) erwähnt. Vielleicht wird eingehende Forschung sein wirkliches Zeitalter noch genauer bestimmen.

Mir kam es bei den obigen Darlegungen im Wesentlichen nur darauf an, die Eindrücke, die ich beim Lesen des gedruckten Textes empfangen habe, mir selbst und Anderen zu verdeutlichen.

Werthvoll bleibt die Ǧamhara aber immer, wenn sie auch keinenfalls so alt ist, wie man bisher gemeint hat. Sie hat grösstentheils aus guten alten Quellen geschöpft und giebt uns manches Gedicht, das sonst kaum erhalten sein dürfte. Selbst in den Erzählungen der Einleitung ist allerlei interessantes.

Zu Aus b. Ḥaǵar.

Von

Siegmund Fraenkel.

Als kleine Nachlese zu den Bemerkungen Fischer's erlaube ich mir noch die folgenden Notizen zu geben.

VII, 2 b ist aus den verschiedenen Recensionen wohl وملّ بشرج فالقنافذ عوّدى herzustellen. قنافذ kommt mehrfach als Ortsname vor; vgl. Jâḳût IV, 180; Zam. Lex. geogr. 130. 131. Dass dieser seltene Name aus dem gewöhnlichen قبائل entstanden sei, lässt sich schwer annehmen, während das Umgekehrte natürlich sehr begreiflich ist. Auch ist قبائل hier ziemlich matt und nichtssagend. Für die LA. وملّ aber spricht der Gegensatz zu ما ملّت in V. 1. (Sulaima hat meinen Aufenthalt nicht überdrüssig bekommen) „sondern pflegte meinen Schaden mit ihren Händen, während meine Besucher Śarǵ und Ḳanâfiḏ (bald) überdrüssig bekamen". — Dass Aus die Zeit seiner Krankheit an verschiedenen Orten zubrachte, ist auch durch والخباء الممدّد V. 3 angedeutet.

XII, 37 b übersetze ich: „und nicht ist ein Geheimniss, das man ihnen erzählt (l. يُحَدِّثْنَهُ), im Stamme verbreitet". F. hat an Geyer's Uebersetzung anscheinend keinen Anstoss genommen. Beide wird die Regel, dass لا (= لَيْسَ) in solchen Fällen sein خبر im Accusativ zu sich nimmt, von der Verbindung mit منشور zurückgehalten haben. Indessen — von Ausnahmen abgesehen — gehört Aus zum Stamme Tamîm und von diesem wird ausdrücklich

die Verbindung mit dem Nominativ überliefert. Zahmaḫš. Mufaṣṣal (I. Aufl.) 36.

V, 2 b ist es wohl richtiger وَجَدَ (so l. mit Fischer) als „zürnen“ zu fassen; construirt nach Analogie von غَضِبَ.

XXIX, 5 b schlägt Fischer für جزور die LA. بحور vor. Das ist nicht recht annehmbar. Schon die Hyperbel schiene mir für einen altarabischen Dichter zu stark [1]). Dazu liegen بحور und جزور graphisch doch ziemlich weit auseinander. Weiter ist جزور doch die schwerere LA. Mir schien zuerst der Umstand, dass مدّ und جزر Gegensätze sind (Lane I, 418 Sp. 2) darauf hinzuweisen, dass جزور zu erhalten sei. Ich las جَزور und fasste dies in dem Sinne, in dem bei Lane جزيرة erklärt wird (S. 419 Sp. 1) „ein von einem سيل umfluthetes, aber nicht überfluthetes Stück Land“, übersetzte also: „von dessen Thränenstrom ein gegen den سيل geschütztes Stück Land und ein Canal überfluthet würden“; indessen auch die geringe Aenderung in جُرُوز (Lane 401 Sp. 1: „a deep well“) erschiene zulässig, wenn man annehmen dürfte, dass das Adjectivum allein diese Bedeutung haben könnte.

---

1) Auch wäre zu erwägen ob selbst der Reimzwang einen alten Dichter veranlassen könnte, zu sagen, dass von den Thränen „Meere“ und ein Bach übergehen würden.

Der Naǧāšī Aṣḥama und sein Sohn Armā.

Von

M. Hartmann.

Tabari I, 1568ff. wird die Correspondenz zwischen Muḥammed und dem Naǧāšī betreffend die Annahme des Islam mitgetheilt. Der Prophet nennt den König: *annaǧāšī alaṣḥam malik alḥabaša*; der Abessinier schreibt: „von *annaǧāšī alaṣḥam ibn abgar*“ und erwähnt im Laufe des Briefes seinen Sohn „*arhā ibn alaṣḥam ibn abǧar*“. Bei der bekannten Neigung der Araber zur Fabrikation von Schriftstücken, welche den Eindruck authentischer Aktenstücke machen sollen, wird man den Bekehrungserlass des Propheten und die Antwort des dunklen Königs als apokryph betrachten dürfen, und auch die neben dem *annaǧāšī*, das die Araber selbst schon früh als Gattungswort erkannt haben, vorkommenden Eigennamen neigt man für völlig freie Erfindung zu halten, so dass die mannigfaltigen Formen, unter denen diese Eigennamen hier und an anderen Stellen auftreten, kein Interesse haben.

Dem gegenüber ergiebt eine Durchsicht der abessinischen Königslisten ZDMG. 7., 338ff. ein so auffallendes Zusammentreffen, dass an demselben nicht wohl ohne Beachtung vorübergegangen werden darf. Denn dass Nachrichten der Araber über einen abessinischen König der Zeit des Propheten um 200 d. H. sollten aus damals schon bestehenden apokryphen abessinischen Listen geflossen sein, ist sehr unwahrscheinlich, und ebensowenig ist anzunehmen, dass die abessinischen Listen mit Benutzung arabischen Materiales fabricirt sind.

Man vergleiche die Könige der dritten Periode No. 19 *ela ṣaḥam*, Nr. 20 *ela gabaz* und Nr. 24 *armāch* mit den oben nach Tabari angeführten Namen des Königs, seines Vaters und seines Sohnes. الأصحم ist für die Araber natürlich ein Farbenadjektiv der Form af'al; nichts hindert zu lesen: الا صحم, das genau dem *ela ṣaḥam* entspricht. Der Vater *abǧar* ist mit dem König Abgar zusammengeflossen; dem wahren Namen steht näher das البجر des Assuhailī in *arrauḍ* (nach TA. 3, 354); auch hier steckt in dem

ال *ela*, nur ist eine, bei dem Labial und Guttural häufige Umstellung eingetreten und der Punkt des ز verloren gegangen: es ist الا جبز = *ela gabaz* herzustellen. Für das ارها bei Tabari ist schon in der Note b a. a. O. ارما als Form des Namens bei Ibn Alaṯīr und Ibn Ḥaǧar nachgewiesen; diesem *armā* steht sehr nahe das *armāch* der abessinischen Liste. Nach Tab. I, 1720 ist der Naǧāšī im Jahre 9 d. H. = 630 gestorben. Setzt man den *ela ṣaḥam* der Listen gleich diesem Fürsten, so erhält man für den Regierungsanfang des *ela abreḥa* das Jahr 478; das stimmt ziemlich gut mit der Angabe ZDMG. 7, 354 unten, dass von *bāzēn* in dessen achtem Jahre Christus geboren wurde, bis *ela abreḥa* 471 Jahre sind. Dass die abessinische Liste zwischen *ela ṣaḥam* und *armāch* vier Könige hat, würde sich aus der Willkür erklären, mit welcher die Abessinier offenbar die Listen zurechtgemacht haben, ebenso die Umstellung von *ela ṣaḥam* und *ela gabaz* in der Reihenfolge.

Dr. Mordtmann macht mich aufmerksam, dass der Name *ela ṣaḥam* der abessinischen Listen schon von ihm angezogen ist ZDMG. 31, 68 n. 1. Doch dürfte die Gleichstellung des Arjāṭ *ibn aṣḥam* (var. *ibn aḍḥam, ibn aladcham*) mit diesem *ela ṣaḥam* nach den vorstehenden Ausführungen ausfallen.

Anzeigen.

Keilinschriftliche Bibliothek. Sammlung von assyrischen und babylonischen Texten in Umschrift und Uebersetzung. In Verbindung mit L. Abel, C. Bezold, F. E. Peiser, H. Winckler herausgegeben von E. Schrader. Bd. III, 1. Hälfte. Berlin 1892. H. Reuther. IV u. 212 Ss. 8.

Die vorliegende erste Hälfte des dritten Bandes umfasst die historischen Texte „altbabylonischer (besser wäre wohl: „älterer babylonischer") Herrscher", im Gegensatz zu den „historischen Texten des neubabylonischen Reiches", die in der früher erschienenen, und in der Berliner philologischen Wochenschr. 1892 Sp. 1428—31 und 1462—65 von mir besprochenen zweiten Hälfte des Bandes umschrieben und übersetzt sind [1]).

Sie bietet — mit Ausnahme der zu gesonderter Bearbeitung vorbehaltenen Texte aus dem Funde von el Amarna — das Wichtigste, was an inschriftlichem Material (vorwiegend) historischen Characters vorliegt aus dem nahezu 2500 Jahre umfassenden Zeitraum vom Beginn unserer historischen Kunde über das Zweistromland (mehr als ein halbes Jahrtausend vor Begründung des gesammtbabylonischen Reiches durch *Hammurabi*) bis zum Untergang Assyriens und der Wiederaufrichtung eines selbstständigen Babylonien unter chaldäischer Herrschaft. (Ueber Babyloniens Verhältniss zu Assyrien gegen und zu Ende dieses Zeitraums vgl. Berl. philol. Wochenschr. 1894 Sp. 238 f.)

Den vorliegenden Band wird man unbedenklich als den wissenschaftlich werthvollsten unter den bisher erschienenen Theilen der Sammlung bezeichnen dürfen, einmal weil er verhältnissmässig am meisten ganz unbearbeitetes oder doch wenig behandeltes wichtiges Material bringt; namentlich aber, weil der weitaus grössere Theil der Bearbeitung von demjenigen unter den jüngeren Mitarbeitern herrührt, dessen Beiträgen wir schon früher hervorragende Sachkenntniss und Sorgsamkeit nachrühmen konnten, von P. Jensen. Von ihm sind bearbeitet die Abschnitte: 1) „Inschriften der Könige (Herren) und Statthalter von Lagaš" (Telloh), der Stadt, von welcher zur Zeit unsere älteste Kunde über altbabylonische Geschichte und

1) Die Besprechung des ersten Bandes (Historische Texte des altassyrischen Reiches) s. Berl. Phil. Wochenschr. 1889 Sp. 794—97 u. 832—37; die des zweiten (Historische Texte des neuassyrischen Reiches), ebenda 1891 Sp. 788—95.

er in einer besondern Anmerkung den Unterschied zwischen اصول und فروع auseinandersetzt, dies letztere, wohl aus Versehen, mit „principes de la loi“ übersetzt. — P. 7, 7 Je commence etc. muss in Verbindung mit dem unmittelbar Vorhergehenden gehalten werden: „Im Namen etc. beginne ich dies Buch“ nicht aber: „Ich beginne dies Buch indem ich u. s. w.“ — P. 11, 1 „Nâṣir al-sunna wal-dîn“ gehört nicht zum Eigennamen. — P. 136, 6 sagt Ibn Ḳâsim: وإنّما يُشْرَع كُلٌّ مِن الأَذان والإقامة للمكتوبة وأمّا غيرها فينادَى لها الصّلاةَ جامعةً. Der Verf. übersetzt: „Les deux appels ne sont de rigueur que pour les cinq prières journalières et obligatoires; quant aux autres prières, les croyants ne sont invités par des appels qu'à celles qu'on accomplit en assemblée“. V. d. B. hat hier (so wie schon früher in seiner Minhâǵ-Uebersetzung I, 65 unten) übersehen, dass die Worte الصّلاةَ جامعةً der Text der Formel sind, mit welchem der Mu'eddin die Gläubigen zu solchen öffentlichen Gebeten aufruft, die nicht in die Reihe der maktûba gehören z. B. zum 'Îd-Gebete u. a. m. Der Brauch gründet sich auf die in den Ḥadîṯ-Sammlungen mitgetheilte Nachricht, dass der Prophet bei einer Sonnenfinsterniss die Gläubigen mit dem Rufe الصلاة جامعة zum Gebet versammeln liess; Al-Buchârî, Kusûf nr. 3 لمّا كسفت الشمس على عهد رسول الله صلعم نُودِىَ أَنِ الصّلاةَ جامعةً vgl. Elfachrî ed. Ahlwardt 95, 11. Die am häufigsten überlieferte Formel hat in beiden Worten die Accusativendung (ونصب الصلاة على الإغْراء وجامعة على الحال) und so ist sie auch in die Codices aufgenommen worden. Varianten des Ḥadîṯ-Textes bieten noch andere Casusconstructionen, wie: الصلاةُ جامعةٌ برفع الصلاة على الابتداء وجامعة على الخبر (vgl. Al-Ḳasṭallânî II, 299). Al-Birmâwî l. c. erwähnt ausserdem (wohl nur casuistisch): الصلاةُ جامعةً und الصلاةَ جامعةٌ mit der spitzfindigen Erklärung: ورفع احدهما على انّه مبتدأ حُذِف خبره او عكسه ونصب الآخر على الإغراء فى الجزء الاوّل وعلى الحاليّة فى الجزء الثانى. Jedenfalls enthalten aber die fraglichen Worte den Text der an Stelle des regelmässigen Aḏân in gewissen Fällen anzuwendenden Ruf-Formel.

عَمَدَ بوزن ضَرَبَ ومعناهُ القصد d. h. dass das Wort zu dem Paradigma ضَرَبَ gehöre und so viel bedeutet: „etwas beabsichtigen". Hr. V. d. B. macht nun daraus folgendes: „La préméditation s'appelle en arabe 'amd, mot qui, à vrai dire, est un infinitif du verbe 'amada „accabler" quelqu'un du poids d'un coup" (بوزن ضرب) „et qui désigne le dessein formé avant l'action".

P. 593 ult. sind die Worte des Textes: تـأويـل سـائـغ mit „organisation extérieure" nicht richtig verdolmetscht. Abû Śuǵâ' will sagen, dass man unter Rebellen auch solche Leute verstehe, die ihren Widerstand gegen den legitimen Imâm auf eine „zulässige Erklärung" gründen, d. h. für denselben einen Vorwand angeben, welcher der Rebellion den Anschein einer erlaubten That verleiht, wie wenn z. B. die Anhänger Mu'âwija's gegen 'Alî sich unter dem Vorwand auflehnten, dass er Mitwisser der Ermordung des 'Oṯmān gewesen sei.

P. 612 (Gesetze der Beutevertheilung) heisst es, dass ein Reiter, der während einer Schlacht zur Armee gehört hat, von der ġanîma drei Antheile beanspruchen kann: „wenn das Pferd dazu ausgerüstet war, um auf demselben Krieg zu führen, gleichviel ob er (der Reiter) sich nun (thatsächlich) geschlagen oder nicht" بفرس مهيّأ للقتال عليه سواء قاتَل أم لا. Der Verf. übersetzt: „pourvu seulement que son cheval soit propre au service militaire, mais sans demander s'il s'est par hasard battu à pied". Aber darauf kommt es ja gar nicht an, ob man am Kampfe zu Fuss oder hoch zu Ross theilgenommen.

P. 648, 8 يتبرّك المضحّى بأكلها bedeutet nicht, dass man das 'Îd-Opfer „à titre de sacrement" verzehre, sondern dass man dadurch innere Weihe und Segnung zu erlangen hofft: للتبرّك, worüber vgl. Muh. Stud. II, 308. 318.

Nur noch eine allgemeine Bemerkung möge bei dieser Gelegenheit gestattet sein. Bei dem heutigen Stande der Fiḳh-Litteratur wäre es an Stelle wiederholter Edition häufig herausgegebener und verhältnissmässig moderner Handbücher, wie das Buch des Ibn Ḳâsim eines ist, im wissenschaftlichen Interesse erwünschter, die noch wenig bekannten Reste der ältern Litteratur, soweit sie noch handschriftlich vorhanden sind, zugänglich zu machen. Man gewänne dadurch einen Einblick in die allerersten Anfänge der Gesetzentwickelung in den muhammedanischen Schulen des II. Jhdts. Wir denken dabei an Schriften vom Schlage

Rağazpaar und erhielt die Auskunft: „mach einen Punct [1]) darüber: das hat Mufaḍḍal gemacht“ (58 und 164). Und allerdings ist es grade bei diesen Versen von vorn herein wahrscheinlich, dass sie von einem Sprachgelehrten untergeschoben sind, da sie mehr als eine sprachliche Abnormität enthalten: علاها für علَيْها, حَقْواها für حَقْوَيْها und أَباها für ابوها. Ich bin schon länger zu der Anschauung gekommen, dass das Zusammentreffen von mehreren solchen Absonderlichkeiten namentlich in grammatischen شواهد höchst verdächtig ist. Dahin gehört z. B. das oft angeführte

إِنّ أَبــاهُ وأَبــا أَبــاهُ قد بَلَغا فى المَجْد غايَتاهُ

wo grade wie in der eben genannten Stelle sowohl der casus obliquus des Duals auf *a* als auch die angebliche Form أَبَا vorkommen. Letztere soll die falsche, hauptsächlich aus der Dualform أَبَوانِ geschöpfte, Ansicht der Grammatiker stützen, dass أَبٌ aus (أَبَا), أَبَوٌ entstanden sei. Damit werden auch die Verse 115 ult. —116, 1 äusserst verdächtig, in denen neben بأَبَاهما noch das bedenkliche (oft citierte) هما أَخَوا فى الحَرْبِ مَنْ لا أَخا لَهُ erscheint mit Sprengung der إضافة. In ähnlicher Weise wie für أَبَا hat man auch für يَدًى Verse geschmiedet, da man dies wegen des vereinzelt vorkommenden Duals يَدَيانِ als Grundform von يَدٌ ansah, s. Ibn Hišām zu Bānat Su'ād (Guidi) S. 71; Chizāna 3, 355 u. s. w. Auch sonst enthält unser Buch noch verschiedene Verse, die ich als ganz oder theilweise gefälscht ansehn muss, z. B. 91, 9 f. mit مِئِى und سِنِى für مِئِينَ und سِنِينَ. Einige Gelehrte hatten eben die Eitelkeit, ihre Kenntniss, der entlegensten Spracherscheinung (des نادر und غريب) in solcher Weise zu illustrieren, dass sie Verse mit allerlei Monstren erfanden und genannten oder ungenannten „Arabern“ beilegten.

---

1) Also ein Zeichen der Unechtheit wie der Obelos.

starr dogmatischer Richtung voll theologischer Intoleranz nur zu reich war.

Begreiflicherweise hat der Uebersetzer zuweilen seine Vorlage missverstanden. So entstellt er die Geschichte von Themistokles und Pausanias 11, 14. In der Anecdote von Crassus fehlt grade das Wichtigste, dass die Jungfrau eine Vestalinn ist 11, 5. Ein syrischer Cleriker des 6. Jahrhunderts konnte eben selbst von den wichtigsten Personen der alten griechischen und römischen Geschichte nicht viel wissen; war ihm doch nicht einmal der Name Themistokles bekannt, da er ihn zweimal ܕܝܡܘܣܛܘܠܣ schreibt (11, 12. 17, 14), also für eine Zusammensetzung mit *Δημο-* hält. Kleine Incongruitäten ergeben sich daraus, dass ihm die antik-republicanische Welt, in der Plutarch mit allen seinen Gedanken lebt, ganz fern lag. Einzeln finden sich auch wohl noch einige Versehen, die nicht durch solche Ursachen zu erklären sind. So hat der Syrer das Wort *ναυτιῶσιν* nicht verstanden, da er es durch ܢܬܚܠܫܘܢ ܠܐ „sie werden schwach" (= ohnmächtig) wiedergiebt 4, 1. Die Muräne hält er für ein reissendes Thier und lässt sie daher in einem „Käficht" eingesperrt halten 8, 19.

Für die Richtigstellung des griechischen Textes ist somit unsre Uebersetzung allerdings von sehr geringem, wenn überhaupt von einigem Werth.

Die Schrift steht in einem Sinaitischen Codex, welcher u. a. auch den syrischen Aristides enthält, den J. Rendel Harris und J. Armitage Robinson ediert haben. Nach dem Facsimile in der Ausgabe des Aristides zu urtheilen, ist er spätestens aus dem 7. Jahrhundert. Nestle's Ausgabe folgt der Abschrift von Harris und, wenigstens theilweise, dessen Photographien [1]). Der Text der Handschrift ist sehr gut. Zu den wenigen Verbesserungen, welche Nestle vorgenommen hat, kann ich jedoch immer noch einige hinzufügen. 1, 9 lies ܒܝ für ܒܐ. 1, 20 streiche ܐܝܬ. 6, 19 l. ܥ für ܕ. 6, 24 l. ܡܢܗܪ. 7, 16 l. ܡܐܟܠ. 11, 1 l. ܒܪܩ, vgl. Ezech. 8, 3. 11, 22 f. ist ܘܡܩܕ und ܡܐܩܕ (f.) nothwendig. 12, 20 l. ܒܥ. 13, 2 l. ܐܡܪ. 15, 15 l. ܢܫܥ. 15, 19 l. ܒܨܥ. 18, 11 ܡܫܟܚ. Einige dieser Verbesserungen betreffen wohl nur Druckfehler, andre dürften die Lesart der Handschrift oder wenigstens die Absicht ihres Schreibers wiederherstellen. Für nicht ganz unmöglich halte ich übrigens die Lesart des Codex

---

1) Leider sagt Nestle nicht, welche Theile der Schrift diese Photographien umfassen.

Textkritische Bemerkungen zur ܚܕܝܬܐ ܥܡ ܡܪܕܟܝ ܐܒܘ ܠܝܫܘܥ ܘܥܡ ܫܠܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ. *Jenaer Habilitationsschrift von Dr. H. Hilgenfeld.* Jena. Frommann'sche Hofbuchhandlung. Armin Bräunlich. 1894. 8⁰, 39 S.

In vorliegender Schrift giebt der Verfasser 98 Conjecturen zu der von Bedjan zu Paris 1888 herausgegebenen und, was dem Verfasser noch unbekannt geblieben war, inzwischen von Chabot in der Revue de l'orient latin XI, 567 ff., XII, 73 ff., 235 ff. übersetzten und durch zahlreiche Anmerkungen erläuterten Histoire de Mar Jab-alaha, patriarche, et de Raban Sauma. Die Wichtigkeit dieser Lebensbeschreibung für die Geschichte der Nestorianer unter der Mongolenherrschaft einerseits und der mangelhafte Zustand des nur in einer Handschrift erhaltenen Textes andrerseits rechtfertigen das Unternehmen des Verfassers vollständig. Er hat zahlreiche Schäden des Textes aufgedeckt und meist auch den richtigen Weg zu ihrer Heilung gewiesen. Allerdings scheint er mir die schriftstellerischen Fähigkeiten seines Autors zu überschätzen, wenn er die, wie man zugeben muss, recht ungeschickt eingestreuten frommen Ergüsse durchweg als fremde Zusätze streichen will. Der Character einer conjecturalkritischen Arbeit bringt es mit sich, dass man nicht allen Vorschlägen des Verfassers unbedingt zustimmen kann. Es möge mir gestattet sein, einige Stellen in derselben Reihenfolge wie der Verfasser kurz zu besprechen.

P. 145, 15 ist es unnöthig mit H. (p. 9) eine Lücke anzunehmen; der franz. Uebersetzer l. l. XII, 276, 3 hat die Phrase ܥܒܕ ܠܗ ܡܕܡ richtig als désobéir gefasst. Die p. 12 vorgeschlagene Aenderung von ܚܕܐ p. 97, 14 zu ܡܚܕܐ ist überflüssig und müsste die von ܡܕܡ in ܡܕܡ (Nöldeke, Gr. § 204 A) nach sich ziehen; denn ܡܚܕܐ ist masc. Verfehlt ist die Auseinandersetzung über 42, 1—3 (p. 15). Der Text ist ganz in Ordnung. Das kanonische Recht, von dem dort die Rede ist, kennt in der That keine Todesstrafe, sondern nur Kirchenbusse, und zwar verschiedene Arten derselben z. B. die gleich darauf vorgeschlagene Amtsentsetzung. Der Satz ܥܡ ܕܐ ist nicht auf ܢܬܩܛܠ, sondern auf ܫܠܝܚ zu beziehen. P. 49, 4. 5 will Hilgenfeld p. 16 den Zwischensatz von ܒ bis zu ܕܡܢ streichen, da er mit Bedjan und Chabot verkannt hat, dass ܬܢܝܢܐ hier als „Drache" zu fassen ist, sei es nun, dass der Verfasser ein Wortspiel mit Atalja und Italia macht,

sucht; einen sichereren Weg als den vielseitiger philologischer Betrachtung und Exegese kennen wir nicht, und dass Erreichte bezeugt dass er beim Rigveda nicht irre führt. —

Ehrlicher Irrthum bringt dem Fortschritt der Wissenschaft keinen Schaden; das vorliegende Buch nöthigt, indem es Alles in Frage stellt, zur erneuten Prüfung der Grundlagen unsrer Rigveda-Exegese. Im Interesse der jungen Leute wäre es aber zu bedauern, wenn sich, wie Prof. Regnaud (auf S. VII f.) ankündigt, eine Schule bildete die seinen Theorien folgt.

Giessen.

P. v. Bradke.

Die Anfänge der hebräischen Grammatik.

Von

W. Bacher.

(Fortsetzung und Schluss.)

7. Jehuda Ibn Ḳoreisch.

Das chronologische Verhältniss Ibn Ḳoreisch's zu Saadja ist aus Mangel an genügenden Daten nicht gehörig aufgeklärt. Jedoch kann die Möglichkeit, dass der Verfasser des ersten Beitrages zur systematischen Vergleichung der semitischen Sprachen die Schriften seines jüngeren Zeitgenossen Saadja bereits gekannt hat, als wohlbegründet angesehen werden [1]). Deshalb braucht man von der durch Ibn Esra üblich gewordenen Reihenfolge, wonach Saadja dem jedenfalls älteren Ibn Ḳoreisch vorausgeht, nicht abzuweichen. Nichtsdestoweniger muss festgestellt werden, dass Ibn Ḳoreisch in der grammatischen Erkenntniss des Hebräischen gewissermassen eine frühere Stufe bedeutet, als die durch Saadja erreichte. Allerdings ist das grammatische Material, das die zum grösseren Theile auf uns gekommene sprachvergleichende Schrift Ibn Ḳoreisch's, das Sendschreiben an die Gemeinde von Fâs, enthält, ein sehr geringes; jedoch darf es für die Würdigung Ibn Ḳoreisch's als Grammatiker als ausreichend betrachtet werden, weil er in der Vorrede ausdrücklich neben der Vergleichung hebräischer Wörter mit aramäischen und arabischen auch die grammatische Vergleichung der verwandten Sprachen als zum Plane seiner Schrift gehörig erwähnt und in einem Anhange zu derselben diesen Theil seines Planes auch ausführt. Nun ist schon die Art, wie Ibn Ḳoreisch den Begriff der grammatischen Vergleichung umschreibt, bezeichnend für seine primitive, eigentlich grammatische Kategorien fast gar nicht kennende Sprachbetrachtung. Er spricht von der Verwandtschaft der verglichenen Sprachen in Bezug auf die am Anfang, in der Mitte und am Ende der Wörter gebrauchten Buch-

1) P. F. Frankl in Grätz' Monatsschrift XXIV (32 ff., 111 ff.) macht es plausibel, dass mit dem Bibelerklärer, gegen welchen Ibn Ḳoreisch in seinem die Anthropomorphismen betreffenden Excurse (Risâle, ed. Bargès und Goldberg p. 35 ff.) polemisirt, Saadja gemeint ist.

staben, da das Hebräische, Aramäische und Arabische hierin von Natur aus nach gleichen Formen gebildet seien [1]). Der hierbei zur Bezeichnung der grammatischen Wortformen gebrauchte Ausdruck [2]) — קאלב, plur. קואלב — ist Ibn Ḳoreisch eigenthümlich und zeugt von einer die wissenschaftliche Betrachtungsweise streifenden Unterscheidung zwischen dem stofflichen Inhalt und der grammatischen Form des Wortes. Doch wenn man die thatsächliche Vergleichung der „Formen" näher ansieht, wie sie Ibn Ḳoreisch in dem erwähnten Anhange bietet, so findet man eine sehr dürftige und unsystematische Zusammenstellung einzelner Wortformen, nach der in der Vorrede angegebenen, ganz äusserlichen Unterscheidung von Zusatzbuchstaben im Anlaut, im Binnenlaut und im Auslaut der Wörter. Eine Uebersicht der hierbei herangezogenen Formen mit Beiseitelassung des sprachvergleichenden Momentes, wird am besten den grammatischen Gesichtskreis Ibn Ḳoreisch's veranschaulichen.

1. Die Anfangsbuchstaben [3]). Es sind die vier im Merkworte איתן vereinigten Buchstaben [4]). Mit dem א „beginnt Jeder, der eine zukünftige Handlung von sich selbst aussagt". Mit dem י „wird die Handlung dem sie in der Zukunft Ausübenden zugeschrieben" [5]). Mit dem ת „sprichst du Jemanden an, dem du

---

1) Risâle, p. 2, Z. 6 von unten: אלחרוף אלתי יפתתח בהא פי אואיל אלכלאם ואלחרוף אלמסתעמלה פי אוסאט אלכלאם ואלחרוף אלתי יכתם בהא פי אואכר אלכלאם פאן אלעבראניה ואלסריאניה ואלערביה מטבועה פי דלך עלי קואלב ואחדה. Für das dreimalige אלכלאם muss hier immer אלכִלם (Plural von אלכלמה, das Wort) gelesen werden. Vgl.: Die grammatische Terminologie des Ḥajjûǵ, p. 22, Anm. 3. Auch in Sibaweihi's Kitâb (ed. Derenbourg) 5, 8 ist בעץ אלכלאם zu בעץ אלכלם zu verbessern.

2) Vgl. auch 100, 5: פאלקאלב פיה מן אלעבראני ואלערבי ואחד; ib. Z 16; 102, 5; 104, 3, 5; 96, 21.

3) 93, 18—94, 21. Sie heissen 94, 20 חרוף אלמבאדי.

4) ארבעה אחרף והי איתן. Das Merkwort kann Ibn Ḳoreisch der Einleitung des Agrôn entlehnt haben, s. oben S. 49, Anm. 6. David b. Abraham nennt die vier Buchstaben in der alphabetischen Reihenfolge (איתן) die „Buchstaben des Hinweises" (אחרף אלאשארה), „weil ich mit ihnen auf mich selbst, auf einen Anderen, auf die Mehrzahl und auf das weibliche Geschlecht hinweise". S. Neubauer, Notice sur la lexicogr. hébr., p. 51.

5) 94, 1 ist statt יכסב natürlich zu lesen יכתב.

sagst: so wirst du handeln, so und so thue". Mit dem : „beginnt eine Mehrheit von Personen, wenn sie von sich selbst erzählt, was sie zu thun im Begriffe ist".

2. Die Buchstaben der Wortmitte [1]). Hier handelt es sich einzig und allein um die Bildung des Hithpael bei Verben, deren erster Consonant ein Zischlaut ist. Ibn Ḳoreisch formulirt die Regeln so: Das ש bedient sich in der Mitte des Wortes des ת, ebenso das ס; das צ bedient sich des ט, das ז des ד [2]). Er hebt dann in einer besonderen Apostrophe an den Leser hervor, dass sich die genannten vier Buchstaben ihrer Natur nach hierin von allen übrigen Buchstaben unterscheiden [3]), die das ת dieser Form vor sich, nicht hinter sich haben. Zur Illustration dieses Unterschiedes giebt er eine Liste von Hithpaelformen, nach der alphabetischen Folge der ersten Wurzelbuchstaben [4]). Einen auffallenden Widerspruch lässt sich Ibn Ḳoreisch darin zu Schulden kommen, dass er zu der Hithpaelbildung der Verba mit Zischlauten entsprechende arabische Verba in der VIII. Form bringt (z. B. יִשְׁתַּדִּי, יִסְתַּוִּי, יִצְטַנַּע, יִזְדַּרִי), dann aber nach der erwähnten alphabetischen Liste von Hithpaelformen eine alphabetische Liste arabischer Zeitwörter in der V. Form folgen lässt, um zu zeigen, dass hier das ת stets, auch vor Zischlauten, vorausgeht [5]). — In diesem ganzen Abschnitte nennt Ibn Ḳoreisch fast immer die 3. p. m. s. Imperf. als Beispiel, und nur selten das Participium; für die beiden Formen

---

1) 94, 22—99, 19: חרוף אלאוסאט. Diesen Abschnitt citirt Ibn Ḳoreisch, 57 unt. als באב אלד' חרוף יעני שסצז.

2) 94, 22: אלשין תסתצמל לפטתהא באלתו פי וסט אלכלמה; 95, 14: ואלסמך איצא תסתפעל אלתו כפעל אלשין; 96, 3: ואלצדי תסתפעל אלטית; 96, 13: ואלזין תסתזעל דלת. In den letzten drei Sätzen und auch sonst (97, 3, 11, 15, 23) gebraucht Ibn Ḳoreisch die X. Form von פעל, nicht um den Hithpael zu bezeichnen (wie ich in Gramm. Term. des Ḥajjûǵ S. 30, Anm. 3 angenommen habe) sondern im Sinne der Umbildung des Verbums.

3) 96, 23: ואעלם יא איהא אלנאטר פי כתאבנא הדא אני אפירד פי עלם טבע הדה אלחרוף אלארבעה גראיבא.

4) Für ת nennt er kein Beispiel, für ט, ohne weitere Bemerkung, יִטַּהַר (unrichtig יתטחר gedruckt), für ת: יִתְּעַב (unrichtig והתעב gedruckt), mit der Bemerkung: מן תתעב אדומי (Deut. 23, 8), ausserdem aber noch die zwei Beispiele יתחר מן אל תתחר ויתהלל מן ישים תהלה. In beiden Beispielen scheint er das ת für wurzelhaft zu nehmen. — 97, 18 muss statt שי gelesen werden פי, vgl. 100, 8; 97, 5 statt יעלי חרוף: יעלי חרוף.

5) Vielleicht ging Ibn Ḳoreisch von der richtigen Voraussetzung aus, dass inhaltlich dem Hithpael die V. Form entspricht, dass aber hinsichtlich des Einflusses der Zischlaute auf die Stellung des ת die VIII. Form eine passende Analogie bietet.

Erwähnenswerth ist auch die Formulirung der Regel über die männlichen und weiblichen Zahlwörter: „Das Masculinum ist vollständig (mit ה), das Femininum defect (ohne ה)“ [1]).

In der Lautlehre war es der Wechsel der Consonanten, der in hervorragendem Maasse die Aufmerksamkeit Ibn Ḳoreisch's auf sich zog. Er begnügt sich, bei seiner Vergleichung der hebräischen und arabischen Wörter, nicht mit der Feststellung der einzelnen verwandten Wurzeln, sondern giebt am Schlusse des dritten Theiles eine Uebersicht der hier obwaltenden Lautverschiebungen. Er giebt zunächst für hebr. ח = arab. خ eine grosse Anzahl von Beispielen [2]). Dann folgen andere Lautgleichungen [3]), besonders hebr. צ = arab. ظ oder ض [4]) und hebr. ג = arab. ج [5]). Den Abschnitt ש des dritten Theiles theilt er in drei Gruppen ein: 1. Wörter, in denen hebr. שׂ = arab. س; 2. hebr. שׂ oder ס = arab. ش; 3. hebr. שׂ = arab. سّ [6]). — Im Anhange schliesst er den Abschnitt über die Hithpaelbildung der Verba mit Zischlauten mit einem Excurse über den Wechsel der Zischlaute in derselben hebr. Wurzel [7]). — Eine längere Abhandlung über den Wechsel der Buchstaben hatte er in einem früheren Werke gegeben, einem Wörterbuche, von dem aber nur der erste Theil, über die mit א beginnenden Buchstaben, vollendet worden zu sein scheint [8]). In dem Artikel אל dieses Werkes [9]) führte Ibn Ḳoreisch, wie er

1) S. 84, 5.

2) 88, 17—90, 5. In den Wortvergleichungen des Abschnittes ח (72, 10—74, 15) bringt Ibn Ḳoreisch nur solche Beispiele, in denen hebr. ח = arab. ح.

3) 90, 6—8: א = ע = ג (غ), Beispiel אפר (I. Kön. 20, 38) = aram. מעפרא = arab. مغفر. — ע = arab. ג, wie לועז = לאגז. — 90, 12—21: ז = arab. ذ.

4) 90, 24—91, 24. Im Abschnitte צ (p. 80 f.) bringt er nur Beispiele, in denen hebr. צ = arab. ظ.

5) 92, 1—95, 15.

6) 83—88.

7) 98, 11—99, 19. Seine Beispiele sind: עלז — עלץ — עלס; צעיר — זעיר; יחפץ (Hiob 40, 17) = יחפז; חמוץ (Jes. 1, 17) = חמוס; נחסר (Hiob 30, 13) = נחזר (aus החז Jes. 18, 5); יקוסס (Ez. 16, 9) = קצץ (Exod. 39, 3); ferner Beispiele für שׂ (כ) = שׁ, z. B. שׂעירם (Deut. 32, 17) und שׂער (Prov. 23, 7).

8) Er citirt dieses Werk auf unmissverständliche Weise (43, 18): ומן נטר פי כתאבנא אלאול אלדי הו גזר אלאלף תפסיר כל כלמה פי אלמקרא אסאסהא עלי חרף אלאלף.

9) 43, 20: פי באב אללמד מן דלך אלגזר. Dieser Artikel bot zu dem Excurse wahrscheinlich dadurch Anlass, dass Ibn Ḳoreisch in ihm אַל (I. Sam. 27, 10) mit אָן gleichsetzte.

zur Grammatik, noch die vor Allem auf die Vergleichung mit dem Arabischen gerichtete Forschung Ibn Ḳoreisch's werden durch Menachem fortgesetzt. Selbst äusserlich hebt sich das Werk Menachem's von denen der genannten Vorgänger ab, indem er das Hebräische selbst zur Sprache der hebräischen Sprachforschung macht. Dieses äusserliche Moment der sprachlichen Einkleidung ist jedoch von wesentlicher Bedeutung für die Stelle, welche das Machbereth innerhalb unseres Litteraturgebietes einnimmt. Denn das Hebräische anstatt des Arabischen wählte Menachem nicht etwa, weil er des Arabischen nicht kundig oder weil dieses seinem Leserkreise, den Zeitgenossen Chasdâi Ibn Schaprûts, des Ministers Abdurrahman's III. in Kordova, nicht geläufig gewesen wäre, sondern er vermied das Arabische absichtlich, sowie er auch jede Vergleichung des Hebräischen mit dem Arabischen vermied, weil er, und wahrscheinlich die zeitgenössische spanische Judenheit überhaupt, eine religiöse Scheu davor hatte, zur Erklärung der heiligen Sprache die Sprache einer fremden Religionsgemeinschaft heranzuziehen und den Wortschatz der heiligen Schrift anders als in ihrer eigenen Sprache zu bearbeiten [1]). Als nächste Folge dieser Vermeidung des Arabischen bei der Abfassung seines Werkes ergab sich für Menachem die Unmöglichkeit, die grammatische Terminologie der Araber anzuwenden, und nach dieser Seite hin das Werk Saadja's und Ibn Ḳoreisch's fortzuführen. Man darf aber nicht annehmen, dass Menachem diese Terminologie etwa nicht gekannt habe. Vielmehr sind deutliche Spuren dessen vorhanden, dass er, sowie er lexikalisch auf stillschweigende Weise Vergleichungen hebräischer Wörter mit arabischen, gleichsam durch eine Hinterpforte, in seinem Wörterbuche Einlass gewährt [2]), auch in grammatischer Hinsicht Kunstausdrücke des Arabischen stillschweigend in hebräischer Uebersetzung übernommen hat. Ich erinnere an den schon von Saadja und Ben Ascher gebrauchten Ausdruck für Flexion [3]), an den Ausdruck, mit dem die Elision eines Buch-

---

1) S. darüber meine Schriften: Die grammatische Terminologie etc. S. 5; Die hebräisch-arabische Sprachvergleichung des Abulwalid, S. 4.

2) S. meinen Excurs über כמשמעו bei Menachem b. Sarûḳ in der in voriger Anm. genannten zweiten Schrift, S. 68 ff. Meine Annahme, dass Menachem wenigstens in einigen Artikeln unter כמשמעו dasselbe gemeint hat, was David b. Abraham unter עלי מסמועה, d. h. der Sinn des Wortes sei seinem gleichlautenden Aequivalente im Arabischen zu entnehmen, — diese Annahme muss ich auch nach dem von Kaufmann, ZDMG. XL, 372, XLI, 301, dagegen Vorgebrachten festhalten. Als alten, unbefangenen Zeugen für diese Auffassung will ich hier nur Raschi erwähnen, der im Commentar zu Prov. 30, 15 sagt: מנחם פתר לעלוקה כמשמעו למדנו שהוא ערבי, d. h. aus der Bemerkung כמשמעו, mit welcher Menachem das Wort עלוקה begleitet, lernen wir, dass es ein arabisches Wort ist.

3) S. 23 b (von den Partikeln): המלים האלה לא יצטרפו ולא יגזרו; 77 b (letzte Zeile): מלה זו איננה מצטרפת; 41 b (Z. 11 v. u.): לצרפם.

mit einer Verherrlichung der Sprache überhaupt, als der den Menschen auszeichnenden Gottesgabe, und der hebräischen Sprache insbesondere, als der Sprache der göttlichen Offenbarung an Israel, und geht dann nach einer kurzen Angabe über den Zweck des Werkes [1]) zu der Darstellung der Grundlehre von den Elementen des Wortes über. An die Spitze dieser Darstellung stellt Menachem die These von den das Alphabet in zwei gleiche Hälften theilenden Buchstabenclassen. Die eine Classe bilden die im Mnemonikon נח כפר גזד צדק vereinigten Buchstaben. Menachem übernimmt dieses Mnemonikon von Saadja [2]), ohne ihn jedoch zu nennen, und behält auch die Bezeichnung dieser Buchstaben als Fundament (יסוד) des Wortes bei. Doch neben dem Bilde vom Fundamente gebraucht er auch das Bild von der Wurzel (ar. אצל). Für die zweite Classe beseitigt Menachem den farblosen Terminus „Zusatz, hinzugesetzt“ [3]), und gebraucht vielmehr die auf die Bestimmung dieser Classe hinweisende Bezeichnung: Arbeit, Dienst, Funktion [4]). Er bildet auch ein dieser Bezeichnung entsprechendes neues Mnemonikon: שמלאכתו בינה [5]). Es scheint, dass diese Anwendung des Begriffes Dienst, Funktion auf die Classe der Hilfsbuchstaben Ben

---

näher behandelt habe. Ebenso glaubt sich Drachmann, Die Stellung und Bedeutung des Jehuda Ḥajjûġ in der Gesch. der hebr. Grammatik (Breslau 1885), S. 22, zu dem Schlusse berechtigt, dass die vorhandene Einleitung nur ein Fragment sein kann von dem, was Menachem seinem Lexicon vorausschicken wollte. Für diese Annahme spricht gar nichts, die dem Wörterbuch an einzelnen Stellen eingefügten grösseren und kleineren Ausführungen beweisen vielmehr das Gegentheil.

1) 1a unten: „Ich forschte in meinem Herzen (nach Koh. 1, 3), nach Maassgabe meiner geringen geistigen Befähigung, um die hebräische Sprache klar zu legen (לצחצח לשון יהודית, vgl. Saadja's תצחיח, oben, S. 38, Anm. 4), nach der Bestimmtheit ihrer Grundworte und nach ihren wesentlichen Wurzeln; um die Wage der Vernunft und die Messschnur des Studiums auf die Erklärung der verschiedenen Bedeutungen dieser Wurzeln nach Recht und Norm anzuwenden; . . . um über die wurzelhaften Buchstaben und die zum Dienste in die Mitte und an die beiden Enden des Wortes hinzukommenden Buchstaben zu belehren, um eine erschöpfende Kenntniss der hebräischen Sprache und Einsicht in dieselbe in ihrem ganzen Umfange zu bieten“.

2) Statt נח setzt er jedoch חט, s. Rosin, J. Qu. R. VI, 481, 486.

3) Vereinzelt sind Beispiele wie תוספת במלה, 49a (Art. בשן).

4) 1a unten: לדעת עניני האותיות . . . מה מהם ליסוד ומה מהם למלאכה; 1b (Z. 2): עשתי עשרה מהם ליסוד ועשתי עשרה מהם לשרת; ib. (Z. 7 ff): י"א מהם מיוסדים ונשרשים ויצומדים ואין להם מלאכה אל"ף זולתי יסוד; 1a: האותיות הנשרשים והבאים לשרת; 21b (Z. 7): שרש — עיקר — יסוד — אינן עיקר. nebeneinander 39a, Z. 27 ff.

5) Dieses Mnemonikon wird schon von dem anonymen Commentar zur Chronik, von einem Schüler Saadja's, adoptirt. S. die Kirchheim'sche Ausgabe desselben (Frankfurt a. M. 1874), p. 5 und 21.

und Raphe etwas ausführlicher darlegt. Was nun die erwähnten Beispielgruppen für die Verwendung der Partikelbuchstaben betrifft, so ist es nicht leicht, die Eintheilung begrifflich zu verstehen und die unterscheidenden Merkmale der Gruppen festzustellen. Es ist klar, dass für die Sonderung derselben nicht nur die Bedeutungsnuance, sondern auch die verschiedene Punktirung maassgebend war [1]). Beim ה giebt Menachem nicht nur für das am Anfange des Wortes, sondern auch für das am Wortende stehende Beispielgruppen. Die Gruppen des anlautenden ה sondern sich nach Beispielen für Fragepartikel und Artikel nach deren verschiedener Punktation [2]), ferner nach Beispielen für den Hiphil im Imperativ, Perfectum und Infinitiv. Die Gruppen des auslautenden ה sind ebenfalls aus den mannigfaltigsten Kategorien zusammengewürfelt [3]).

---

1) Die Gruppen des ב sind (nur je ein Beispiel soll hier herausgehoben werden): 1. בָּרָת, also ב vor dem Infinitiv. 2. בַּבֶּגֶד (Lev. 11, 51), auf die Frage: wo? 3. בַּמְשָׁמָר (Jes. 41, 10), auf die Frage: wohin? 4. בְּאֶבְרָתוֹ (Ps. 91, 4), das Mittel anzeigend. 5. בַּדָּם (Lev. 5, 9), s. v. w. מִן. 6. בַּסּוּסִים (Jes. 66, 20), s. v. w. עַל. — Die Gruppen des מ (nach den im Mnemonikon genannten Stichworten): 1. מִמְּלוֹךְ (Hiob 39, 30), מ vor dem Infinitiv. 2. מֵאַבְנֵי (Gen. 28, 11), mit ֵ֫. 3. מִגֶּפֶן (Richter 13, 14), mit ֶ֫ (diese Gruppe ist ausdrücklich mit den Worten וחלופם בנקודה eingeleitet). 4. מוליך (Jes. 63, 12), Partic. des Hiphil mit מוֹ֫. 5. מֵפֵר (Jes. 44, 28), dasselbe mit מֵ֫. 6. מַגְדִּיל (Ps. 18, 51), dasselbe mit מַ֫. 7. מְשַׁוֶּה (Ps. 18, 39), Partic. des Piel. — Die Gruppen des כ (wie beim מ): 1. כַּגֵּר (Lev. 29, 16). 2. כְּגַן (Gen. 13, 10). 3. כְּשָׁכַב (I. Kön. 1, 21). 4. כְּדַבֵּר (Hos. 13, 1). 5. כְּזֹאת (Jes. 64, 5). 6. כְּמִנּוֹר (I. Sam. 17, 6). Hier sind 3 und 4 von den übrigen Nummern zu sondern; diese geben die Vergleichungspartikel vor dem Substantiv mit vier verschiedenen Punktationen, 3 und 4 ebenso vor dem Verbum. — Die Gruppen des ל: 1. לְאָדָם (Prov. 16, 1). 2. לָאָדָם (Hiob 28, 28). 3. לֶאָחוֹז (Hiob 38, 13). 4. לָשׁוּם (Hiob 5, 11). 5. לִקְרֹא (Jes. 61, 1). 6. לְמָיִם (Jos. 7, 5). 7. לִי (Gen. 20, 13). 8. לִבְנֵי (Exod. 14, 3). Nr. 1 und 2 bieten das ל des Dativs mit zweierlei Punktation; 3, 4 und 5 das ל beim Infinitiv mit dreierlei Punktation; 6 ist das ל, welches nach Ibn Ḳoreisch (oben S. 339, Anm. 4) mit dem arabischen Accusativ wiederzugeben ist (als zweites Beispiel citirt Menachem לתבן und לעץ in Hiob 41, 19). 7 und 8 gehören zu einander; Menachem spricht von dieser Bedeutung des ל ausführlich im Art. אבל (13 b): וזה מראה אחד מהמראות אשר נמצא למ"ד במקום למען, und bringt ausser unseren beiden Beispielen noch andere. S. Art. אז Ende (למולות, Exod. 4, 26 = עקב מולות). An einer anderen Stelle (41 b unten) zählt M. drei Arten des ל auf, sie entsprechen den Nummern 1 und 2, 7 und 8, 6 der Hauptstelle.

2) Als besondere Gruppe erscheinen die Beispiele für ה, das nach den Partikelbuchstaben stehen geblieben ist (בְּהַשָּׁמַיִם), vereinigt mit Beispielen für ל vor Infinitiv Hiphil und mit הַ vor Perf. Hiphil (הֲכִין).

3) Es genügt, für jede Gruppe je ein Beispiel zu nennen: בָּנָה, עָצְמָה, זָכְרָה (Imp.), זָכְרָה (Perf.), רָאָה, הַבִּיטָה, אֲבָרְכָה.

Nach der im Bisherigen gebotenen Uebersicht zur Einleitung von Menachem's Wörterbuche seien die im Wörterbuche selbst in zerstreuten kürzeren Bemerkungen oder in grösseren Excursen [1]) zu findenden grammatischen Ansichten und Beobachtungen Menachem's nach inhaltlicher Gruppirung zu einem übersichtlichen Ganzen vereinigt.

Für den Hauptgegenstand der Einleitung, die Wurzel- und Wortbildungstheorie Menachem's, bildet das Wörterbuch in seiner ganzen Anlage und in seinen einzelnen Artikeln Commentar und Ergänzung. Doch soll hier nicht näher gezeigt werden, zu welchen Consequenzen die scheinbar fest gegründete und dennoch der sicheren Grundlagen und der Einsicht in die wahren Gesetze der Sprachformen entbehrende Theorie Menachem's, die ja auch die seiner Vorgänger war, ihn bei der Durchführung derselben in Gestalt eines vollständigen Wörterbuches geführt hat. Man braucht nur einen beliebigen, die verschiedenen Bedeutungen der angenommenen zwei- oder einbuchstabigen Wurzel aufzählenden Artikel des Machbereth, in Augenschein zu nehmen, um sich zu überzeugen, von welchen Folgen diese Theorie begleitet war. Hier sei nur auf einige, besonders interessante Einzelheiten des Wörterbuches Menachem's aufmerksam gemacht, welche zur Beleuchtung seiner Wurzeltheorie geeignet sind. Er bestreitet, dass אחלי (II. Kön. 5, 3, Ps. 119, 5) zur Wurzel חל (חֹלָה מָוֶת) gehöre, wie Andere behauptet haben, da diese Wurzel in der Bedeutung, mit welcher אחלי zusammenhängen könnte, nur mit פנים zusammen gebraucht wird [2]). Bei מַגֵּל zweifelt er, ob das מ zur Wurzel gehört oder nicht [3]), und so auch bei anderen Wörtern [4]). Aehnliche Zweifel drückt er hinsichtlich des נ und ת aus [5]). Er bringt zwar eine Wurzel אזן (אָזֶן), meint aber, dass das ו nicht wurzelhaft, sondern nur der

---

1) Wenn die Vermuthung Kaufmann's (Z. d. DMG. XL, 370) richtig ist, hat Menachem einen Theil dieser Excurse erst in einer zweiten Bearbeitung seines Buches aufgenommen, während die erste Ausgabe, aus welcher die Berner Handschrift des Machbereth stammte, in dieser Beziehung sparsamer war. Doch lässt sich ebenso gut annehmen, dass der Urheber der Berner Handschrift die betreffenden Excurse ausgelassen hat, ebenso wie er den Text des Machbereth mit einer grossen Anzahl von Stücken aus Salomon Ibn Parchon's Wörterbuche vermehrte. — Im Allgemeinen ist zu bemerken, dass in der zweiten Hälfte des Machbereth, vom Buchstaben ל an, fast gar keine, selbst kleinere, Excurse grammatischen oder sonstigen Inhaltes zu finden sind. Sollte das mit der allerdings nur schwach begründbaren (Gross, Menachem b. Sarûḳ, S. 28) Thatsache zusammenhängen, dass M. die zweite Hälfte seines Wörterbuches später und bei geringerer Musse ausarbeitete?

2) 21 a.

3) 115 a: ולא נודע המ"ם אם יסוד הוא אם אין.

4) S. Art. מיך (118 b) und מופת (ib.).

5) S. Art. נב (121 a b), נכח (123 a), שחה (172 a); Art. דן II (65 b): Zweifel über das erste נ in נְדָנָה und das ת in תַּעֲרָה.

schiedenheit des Wortinhaltes, eine andere Bedeutung des Wortes an [1]). Zu der letzteren Art des Dagesch gehört z. B. dasjenige, welches חַזְקוּ (Jes. 35, 3) von חָזְקוּ (Maleachi 3, 13), יַמִּים von יָמִים, חַנּוּן von חָנוּן (n. pr.) unterscheidet. Die Buchstaben בגד כפת, zu denen nach den Weisen der Ueberlieferung auch das ר sich gesellt [2]), haben die Unterscheidung zwischen Dagesch und Raphe nur zu dem ersteren Zwecke [3]). — Menachem spricht auch von dem Dagesch, welches die auf Assimilation beruhende Verdoppelung eines Consonanten anzeigt [4]).

Menachem ist ein ausgesprochener Gegner der Annahme von Buchstabenwechsel und Buchstabenversetzung. In einem längeren Excurse widerlegt er einige Worterklärungen Ibn Ḳoreisch's, die auf der ersteren Art der Aenderung des Wortbestandes beruhen [5]), in einem anderen Excurse die von anderen Erklärern vorgeschlagenen Worterklärungen dieser Gattung [6]). Und auch sonst weist er derartige Erklärungsversuche zurück [7]). Jedoch stellt er selbst die

---

1) 4a (Z. 7): אך דגש ורפה ישנו לצחצוח לשון אשר בהם תכון המלה בפה ותהישב היטב וישנו לפתרון אשר בו יקום פשר דבר ותוכן ענין. Vgl. 6a (Z. 5): לא לצחצח כי אם לצחצח הלשון . . . לענייני פתרונות פתרונות ושעמו פירושם.

2) 4b (Z. 25): וחכמי הסוד הוסיפו עליהם ריש וישימו אותם שבע וכפלים לארבעה עשר. Unter חכמי הסוד sind die Massoreten gemeint, vielleicht Ben Ascher (s. oben S. 22). Zu סוד vgl. bei Ben Ascher (8, 14): סוד התיבות, ferner (10, 15): סוד התורה; bei Menachem selbst (4b, Z. 4): סוד האותיות.

3) 4b (Z. 21): אך לא תקנו בה ענקב פתרון כי אם לצחצה הלשון ולתוכן המבטא. 3b unten: דע כי לכל האותיות יקרה דגש ורפה [למראה פתרונם ושנויי ענינם] מבלעד בגד כפת אשר תקנו סופרים לצחצוח לשון ולא לפשר דבר. Die in Klammer gesetzten Worte stehen in der Ausgabe irrthümlich vor אשר תקנו. Zum Ausdruck צחצוח הלשון s. oben S. 353, Anm. 1.

4) S. die oben S. 344, Anm. 2 citirten Stellen. — Men. bildet das Substantiv דגשנות, z. B. 28b, Z. 32, 82a öfters.

5) Art. אבח (12a—13a). Die von Menachem widerlegten Annahmen von Buchstabentausch bei Ibn Ḳoreisch sind: אבחת, Ez. 21, 20 = אבעת (Schrecken); תאבתי, Ps. 119, 174 = תאותי; הוברי, Jes. 47, 13 = חוברי; נַחֲנָתָ, Jerem. 22, 23 = נהנת. Die 83b widerlegte Gleichsetzung von מזרות mit מזלות ist ebenfalls von Ibn Ḳoreisch, s. oben S. 342, Anm. 4.

6) Art. גב I (50b—51a): גב = גו, סר (I. Sam. 22, 14) = שׂר, גל (Hohel. 4, 12) = גן (vgl. 54b).

7) 20b (יפקד Jes. 27, 3 = אפקד): סברו שהמלה חלופת האותיות והחליפו יוד באלף. — 18b (יבל, איבל). — 59a unt. (וישר, I. Chr. 20, 3 = וישׂם). — 69a (תהותתו, Ps. 62, 3, von מָחִתָּה). — 100b (נטושה, Jes. 21, 15 = לטושה).

Regel auf, dass ו und י in zahlreichen Wörtern einander vertreten [1]). Auch gilt ihm מ als naturgemässes Aequivalent von כ [2]). Gegen die Transposition von Buchstaben der Wurzel zum Zwecke der Worterklärung hat Menachem ebenfalls principielle Stellung genommen [3]).

Ueber die Vocale (bez. Vocalzeichen) findet sich bei Menachem nur wenig. Er bespricht in der Einleitung ihre Bedeutung im Allgemeinen, als die dem Worte zur Belehrung über dessen vielfache Bedeutungen beigegebenen Hilfsmittel [4]). Ausser den „Punkten der Belehrung", wie Menachem die Vocalzeichen nennt, sind den Worten zu noch genauerer Belehrung über ihren Sinn andere Zeichen beigegeben, welche die richtige Betonung angeben [5]). Beide Arten von Zeichen, Vocal- und Tonzeichen, sind die Herrscher und Inhaber des Wortes [6]); sie halten es fest und leiten es auch nach den verschiedenen Seiten seiner Bedeutungen, sie sind die Wage des Wortes, ohne sie besteht der richtige Sinn nicht [7]). Die Vocale sind, wie das Menachem mit Uebernahme des arabischen Terminus (חרכה) ausdrückt, die Beweger des Wortes [8]). Er zählt nirgends

---

1) 70a oben: והווין והיודין ברוב המלים מתחלפין אלה באלה בהתגלות היודין יבאו ווין התחתם. S. auch über den gestatteten Wechsel zwischen ה und א, 37b, Z. 19—22, ferner unten S. 357, Anm. 3.

2) 138b, Art. פס II.

3) 51a: gegen die Erklärung von והערל, Habakkuk 2, 16 mit והרעל; 77a (Art. בז), gegen die Erklärung von זב, Jerem. 49, 4, mit בז; 58b: gegen die von נגעל, II. Sam. 1, 21, aus עגול, rund; 18b: gegen die Ableitung des Wortes אולי Dan. 8, 2, von אַיָל. An letzterer Stelle fasst M. die beiden Arten von Erklärungen (durch Buchstabenwechsel und Transposition) in dem Ausdrucke zusammen: המלים הנהפכים והנחלפים. Auffallend ist die von Menachem selbst gegebene Erklärung, dass אהקנך (Jer. 22, 24) = אנתקך sei, mit der Bemerkung: והוא מן התיבות ההפוכות.

4) 4a (Z. 12): ולמען דעת הכרת פניה הוקם לה נקודות למודים להורות על קצות טעם מדעם ושכל סודם.

5) 4a (Z. 14): אבל יספה אומץ וחכון במנעמי נכוחה והשלם באופני הבונה בתת עליהם מושלים המורים עליה ומלמדים על פתרונה מבלעדי נקודות למודות. Hier sind offenbar die Accentzeichen gemeint, deren Bestimmung klar genug in dem Ausdrucke מנעמי נכוחה angegeben ist. — Sowohl Vocale als Accente bezeichnet Ben Ascher als Herrscher.

6) Ib. והמה מושליה ואוחזיה; dann folgen noch acht weitere Epitheta, die sich theils auf die Vocale, theils auf die Accente beziehen. מושכיה und מחציה, נוגדיה (viell. נוגדיה) und טעמיה beziehen sich auf die Accente (zu מושכיה vgl. 30b, Z. 18 und 26, sowie Ben Ascher 18, 3: הזקף ממשיך המלה); מניעיה פותחיה קומציה חוטפיה auf die Vocale.

7) Ib. המה תומכיה ומדריכיה לכל עברי פניה הם מאזני המלה . . . . וזולתם לא תכון נכוחה.

8) מניעיה, s. Anm. 6. Vgl. 2a (Z. 12): ולא ישתנו מטבעם כי אם

Menachem unterscheidet die vom Verbum abgeleiteten Nomina von den nicht abgeleiteten. Diese heisst er שֵׁמוֹת, womit er speciell auch die Eigennamen bezeichnet [1]), jene מִפְעָלִים. Lehrreich hierüber ist seine Erörterung, ob שפיפון (Gen. 49, 17) vom Verbum (תשופנו, Gen. 3, 15) abzuleiten sei, oder ein Name ist, wie נָחָשׁ, שָׂרָה, צְפָעוֹנִי [2]). Die nicht abgeleiteten Nomina sind Veränderungen durch Weglassung oder Hinzufügung von Buchstaben oder durch Buchstabenwechsel ausgesetzt [3]). Zu dieser Regel bemerkt er noch, dass die Eigennamen im Buche der Chronik zahlreiche Beispiele hierfür bieten [4]). Vom מִפְעָל, dem abgeleiteten Nomen, unterscheidet er das von ihm פִּעוּל genannte Participium. In dem Excurse über die Funktionen des ו bespricht er unter der Ueberschrift מפעל ופעול die Substantiva wie אֲמוּנָה, קְבוּרָה, die mit dem Participium (fem.) des betreffenden Verbums gleichlautend sind [5]). Als primäre Bedeutung erkennt er die des Participiums an. Aehnlich ist die Beobachtung über מָכוֹן, מְדוֹן einerseits, כָּוֹן, דָּוֹן andererseits [6]).

Was die Verbalformen betrifft, so verdienen zunächst Beachtung die Versuche Menachem's, einzelne Wörter durch genaue Analyse in ihrer Eigenthümlichkeit zu erkennen. Er verfährt dabei rein empirisch, inductiv und stützt sich nirgends auf systematische Kenntniss und feste Terminologie der in Betracht kommenden grammatischen Kategorien [7]). Ferner seien einzelne Bemerkungen

---

1) S. oben S. 350, Anm. 4.

2) 178 b: אם על אודות מפעלו נקרא שפיפון או הוא שמו כמו נחש . . . .

3) 78 b unten: ודע כי רוב השמות יש להם מגרעות ותוספות והתפוכות. Als Beispiele nennt er: רוּם, רֵים, רֵאֵם (Ps. 12, 9); תְּאוֹ, תּוֹא; בְּאֵר, בַּיִר, בּוֹר; עֵישׁ, עָשׁ, שַׁיִשׁ, שֵׁשׁ. Der hier von Menachem angenommene Buchstabenwechsel betrifft die schwachen Buchstaben א, ו, י, bei denen er ihn gestattet, s. oben S. 355, Anm. 1.

4) 79 a (Z. 5): ורוב שמות אשר בדברי הימים סדורים כמשפט הזה.

5) 74 b unten, 75 a oben: דע כי המפעל מתחלק לב' מחלוקות המפעל והפעול . . . . והיה משפט הואו המובא במלה להיות פעול ולא מפעל אבל כן ענין הלשון . . הן נמצא מבוא הואו בפעולים כמבואו במפעלים מלל הפעול יסוב להיות מפעל וגם המפעל יסוב להיות פעול. Vgl. 123 b (Z. 16): ונקרא מענעים מוסב למפעל. S. auch oben S. 356, Anm. 4.

6) 66 a (Z. 16): המכונות מפעלים והנכונות פעולים. Ib. Z. 13 sind die Synonymen der beiden Termini angewendet: המם נופל על המעשה והנון על הנשוי.

7) Um zu beweisen, dass אפאידם (Deut. 32, 26) nicht von אף, Zorn, herstammt, argumentirt er (29 b) in einem längeren Excurse folgendermaassen: Wäre אף die Wurzel, müsste die erste Person (להסב המלה אליו) durch

שָׁתִיתִי von שַׁתִּי (= שַׁתְּתִּי) gesondert wird, fungirt das ו in Wörtern, wie וְכַהוֹתִי (Ps. 89, 24), הַחְהוֹתָ (Jes. 9, 3) [1]). — Bei Verben mit ת als letztem Wurzelbuchstaben wird das ה des im Perfectum angefügten Suffixes mit dem wurzelhaften ה vermöge der raschen Aussprache [2]) zu einem einzigen, verstärkt (mit Dagesch) ausgesprochenen ה verbunden [3]). Dasselbe ist der Fall, wenn das Suffix נוּ im Perfectum an eine Wurzel mit ה als letztem Buchstaben gefügt wird [4]).

Den Charakter der grammatischen Anschauungsart Menachem's, für die sämmtliche Kategorien der Wortbildung und Wortfügung unter den Begriff der Funktionsbuchstaben und seiner mannigfaltigen Anwendung fallen, erkennt man am deutlichsten, gleichsam wie in einem Durchschnitte, in dem Excurse über das ו, mit welchem Menachem den nur einen einzigen Artikel enthaltenden Abschnitt ו seines Wörterbuches ausfüllt. Er zählt hierin 11 Arten des ו auf [5]), die er in fünf Gruppen behandelt [6]). 1—3. Das ו als Bestandtheil des Wortes ist entweder bewegt oder ruhend (hörbar oder unhörbar) [7]); das hörbare ו ist entweder Wurzelbuchstabe

---

יריתי כליתי כסיתי מריתי נסיתי עשיתי וכאלה הרבה הן נמצא היוד מפריד בין התיו ובין היסוד בין האותיות המיוסדים לאות המועד למלאכה והוא התיו.

1) 83a (Z. 3): הויו מפריד בין היסוד ובין התיו כאשר יפעל יו"ד בשתיתי.

2) חידוד הלשון 82b (Z. 2), ebenso ib. Z. 29. Mit חידוד הלשון bezeichnet Menachem (81b, Z. 10) auch die durch rasches Sprechen bewirkte Auslassung eines Satztheiles; z. B. אדם nach היעזב, Jerem. 18, 14. — Vielleicht jedoch ist חידוד nicht im Sinne des raschen Sprechens gebraucht, sondern es wird damit die zum Nachdenken anregende, den Geist „schärfende" Kürze des Ausdruckes bezeichnet.

3) 82a (Z. 15): כל היבה מלשון עבריה אשר באחריתה תיו יסוד במלה בהסב המדבר המלה לאיש אחר לאמר לו הִצְמַתְּ פָּרַתְּ לא יוכל להכפיל את התיו יעקב דגשנותו כי לא יוכפל כי בדגשנותו עומד במקום שנים. — 82b, Z. 25 ist unrichtig זָרַתָּה punktirt, statt זָרַתָּה.

4) 83b (Z. 7): כאשר התיו עומד במקום שנים ככה הנון אחד במקום שנים.

5) 73b unten: מראה הו"ו ומלאכת מפעליו נוגעת עד שתים עשרה מראות. Statt שתים muss עשתי gelesen werden; das hebt die obwaltende Schwierigkeit auf einfachere Weise, als die Annahme Porges' (Monatschrift, XXXIV, 94), als 12. oder vielmehr erste Anwendung des ו sei das Wort יָו selbst zu betrachten.

6) Die erste Gruppe zerfällt, wie Menachem ausdrücklich sagt (74a, Z. 1), in drei Theile (מתחלק לג' מחלוקות).

7) Ib. ישנו נענוע וחנוי. Vgl. 39a (Z. 17): חנותם ונענועם. Der Begriff der „Bewegung" ist hier im allgemeineren Sinne genommen, als in dem oben S. 355, Anm. 8 angegebenen Falle. Er bezeichnet die Hörbarkeit des Consonanten.

in ויכו (II. Sam. 14, 6), וישנו (I. Sam. 21, 14), חיתו (Jes. 56, 9), וישתחו (Gen. 19, 1)[1]).

Die Partikeln sind nach Menachem's Definition Wörter, welche nicht abgewandelt werden und von keinem anderen Worte abgeleitet sind[2]). Dem gegenüber berührt es sonderbar, wenn Menachem אֲהָהּ (Jos. 7, 7) als erste Person und נְהֵהּ (Ez. 32, 18) als Imperativ der Interjection הֲהָהּ (Ez. 30, 2) auffasst[3]).

Bei Gelegenheit des Wortes אֶרְאֶלָּם (Jes. 33, 7), dessen Erklärung mit אֶרְאֶה לָם[4]) er zurückweist, bespricht Menachem die im Hebräischen gestatteten Wortzusammensetzungen[5]). Als berechtigt erkennt er nur die Zusammensetzung des Verbums mit der suffigirten Präposition an, wenn nämlich die letztere durch das mit dem Verbum verbundene Objectsuffix vertreten wird, also: נתתני (Jos. 15, 19) = נתת לי, יצאוני (Jer. 10, 20) = יצאו ממני, אחוך (Hiob 15, 7) = אחוה לך, חנך (Ps. 53, 7) = חנה לך u. s. w.[6]). Hingegen verwirft er solche Wortzerlegungen, wie בלימה (Hiob 26, 7) = בְּלִי מָה, הלפיות (Hoh. 4, 4) = חֵל פְּיוֹת, דראון (Jes. 66, 24) = דֵּי רָאוֹן („genug des Sehens")[7]). Auch jene als berechtigt erklärte Art der Zusammensetzung ist im Grunde keine solche, sondern bloss als Verbindung des Verbums mit dem Suffix zu betrachten[8]).

Der Redekürzung (Ellipse) und Redeerweiterung (Pleonasmus) widmet Menachem bei Gelegenheit der Erklärung von בן שאול [ל]היו (II. Sam. 4, 2) einen längeren Excurs. Die Redekürzung bezeichnet er als „Redeweise der Klugen", die einzelne

1) Wie der Karäer Jehuda Hadassi (Eschkol Hakkofer Alph. 126 und 163) Menachem's Excurs über das ו verwerthet und modificirt hat, weist Porges nach, Monatschrift XXXIV, 93—96, 110—112.

2) 23b (Z. 24): המלות האלה לא יצטרפו ולא יגזרו (in Bezug auf אָכֵן); 30a (Z. 3): מלה זו איננה נגזרת מיתר (כיתר l.) המלים (אפוא); 77b unten (זה): מלה זו איננה מצטרפת כיתר המלים ולא תסוב לרבות ולא למעט ולא יתכן לבעלי הלשון לרבות בה ולהטותה; 77a (Z. 9): איננה גזורה כיתר המלים ולהסב אותה כיתר המלין; 20b (Z. 20): 28a, Z. 12.

3) 18a (Z. 6): והמדבר בלשון הה בסבותו המלה אליו יאמר אהה ובצוותו ממנה יאמר נהה ובהיות המלה על עמדה ולא תסוב הנה והנה יאמר הה כמו הה ליום.

4) S. Targum z. St., von dem unabhängig Dûnasch b. Labrât ebenso erklärt (jedoch אֶרְאֶה), s. Kritik gegen Saadja, Nr. 57.

5) 32b (Z. 32): אמנם ידעתי כי יש מלים בלשון עברית אשר יחצו לשנים. Vgl. 91a, Art. חן Ende: מלה זאת מהמלים הנחלקים לשנים.

6) 32b, Z. 33—33a, Z. 8: ואלה קצות המלים הנחלקים לשנים . . . . וכהנה הרבה בתורה.

7) 33a, Z. 31—33b, Z. 36.

8) 34a oben: אין חלוקם חלוקה ולא מחציתם חצוי ולא יחצו . . . . ולא יחלקו כי אם תום אחרית המלה . . . . ישארו אותיות המלאכה.

Wörter oder Buchstaben oder ganze Sätze weglässt, ohne dass die Vollständigkeit des Inhaltes der Rede geschädigt wäre [1]). Als Beispiele für zu ergänzende Buchstaben citirt er: Gen. 12, 15 בית[כ] פרעה, I. Sam. 13, 8 שמואל[ל] אשר, Gen. 43, 27 אביכם הזקן[כ], ib. 45, 16 בית פרעה נשמע [כ]בית מכיר, II. Sam. 9, 4 בית[ב], I. Kön. 7, 51 בית ה'[ב] u. s. w. [2]). Als Beispiele zu ergänzender Wörter: Gen. 48, 17 על ראש מנשה [לשום אותה], das Verbum zu אותי, Jos. 14, 12, das Object zu יעשה, I. Sam. 14, 6, das Prädikat zu המלך, II. Chr. 34, 22; das zweite Verbum nach ותקח, II. Sam. 13, 19, ויקחה, Ri. 19, 25, ויקה, Gen. 24, 22 [3]). Ferner citirt er Sätze, in denen die Negationspartikel ergänzt werden muss: Hiob 32, 9, Prov. 30, 3, Jes. 38, 18, Ps. 38, 2, Hiob 35, 10, Ps. 140, 9, Hiob 3, 10 [4]); endlich die bei Gelegenheit der Zusammensetzungen bereits behandelten Verba mit Objectsuffix, zu dem die Präposition zu ergänzen ist [5])

Für Redeerweiterung (Pleonasmus) [6]) citirt Menachem folgende Beispiele [7]): Neh. 9, 8 das zweite לָתֵת, Jos. 1, 2 (להם), Jer. 27, 8 (אה־), ib. 48, 44 (אליה), ib. 51, 56 (עליה), Deut. 32, 56 (אל הארץ), Exod. 39, 32 (כן עשו) [8]), Num. 5, 4 (כן עשו בני ישראל), Num. 20, 8 (כן עשו להם בני ישראל), Exod. 35, 5 (את תרומת ה'), Exod. 26, 2

---

1) 70a (Z. 20): יש בתורה מלים נדברים בלשון ערומים שלומי ענין מיעטי מלים גרועי אותיות אבל גריעה אשר איננו גרעון ויש ענינים אשר אמורים בלשון ערומים אשר במזער מלים תשלם מחותם כי מפני חדוד המסדר רומז ודולג ומאודות הענין יודע מגרע המלה. (Ueber s. oben S. 359, Anm. 2). Und weiter (Z. 28): כה יקרה לענינים ולמלים ולפסוקים ולאותיות אלה המלים הנדברים בלשון ערומים שלומי ענין מעוטי אותיות. Bei dem Ausdrucke לשון ערומים (aus Hiob 15, 5) schwebt ihm vielleicht der Terminus לשון חכמה (bab. Talm. Erubin 53 b) für gezierte, verhüllte Redeweise vor.

2) 70a, Z. 32—70b, Z. 9.

3) 70b, Z. 10—19. Andere Beispiele bringt er 24b, Z. 12—21: II. Sam. 13, 16 אדות [תעשה] אל, ebenso II. Kön. 3, 13 und 4, 16, wo zu אל das Verbum ergänzt werden muss; zum Schluss die Bemerkung: ויש בתורה לשון רבוי ולשון מיעוט והענינים יורו עליהם והם כתובים במחברת על ספר. Damit verweist er auf unseren Excurs. Ferner 81b, Z. 8—18, Beispiele für zu ergänzendes Subject: Amos 6, 12, I. Kön. 14, 10, I. Sam. 26, 20, Exod. 10, 11, Gen. 39, 14.

4) 71b (Z. 14—24), mit der Bemerkung: וכאלה הרבה בתורה.

5) 71b (Z. 29): וחלופם באותיות (s. oben S. 348, Anm. 4). Zum Schlusse (72a, Z. 3): וכאלה הרבה בתורה.

6) 70b (Z. 20): יש בתורה ענינים אמורים בלשון רבוי ומלים נשנים ונכפלים והיה די בקצותי המלים.

7) 70b—71b.

8) 71a (Z. 14): תחלת הפסוק וסיפו ענין אחד והיה די באחד מהם.

(הירינה האחת), Gen. 41, 10 (אותי), I. Kön. 12, 10 (כה תאמר להם), Jer. 26, 21 (אל מצרים), Jer. 34, 9 (בם), Exod. 1, 16 (ויאמר), Gen. 30, 20 (אותי), Lev. 14, 15 (כה st. כפו הכהן), I. Sam. 17, 13 (הלכו), II. Sam. 21, 7 (בינותם), Ex. 2, 6 (־הו את הילד), I. Kön. 10, 21 (לא)[1].

Zwischen den Beispielen für Redekürzung und Pleonasmus steht in unserem Excurse eine Gruppe von drei Beispielen dafür, dass ein Satztheil von dem anderen, zu welchem er zunächst gehört, durch eine Menge anderer Satztheile getrennt ist[2]. Es ist nicht klar, wie Menachem in diesem Zusammenhange diese Beispiele aufgefasst haben will.

Die Weglassung des ו conjunctivum (Asyndeton) erlaubt Menachem nicht, wenn nur zwei Wörter dadurch zu verbinden sind; bei einer Reihe von drei oder mehreren Wörtern darf bei dem mittleren Gliede der Reihe das ו fehlen, z. B. גר יתום ואלמנה (Deut. 27, 19), ראובן שמעון לוי ויהודה (Exod. 1, 2). Deshalb darf man nicht mit Ibn Ḳoreisch in Jerem. 11, 19 vor אלוף ein ו ergänzen[3].

Die Verbindung eines Verbums mit einer bestimmten Präposition ist unantastbar; man darf daher nicht יסורו בי (Hos. 7, 14) so erklären, als hiesse es יסורו ממני[4].

Schliesslich seien noch Menachem's Regeln über die Fragepartikeln erwähnt: Einfache Fragen werden mit ה, doppelte Fragen mit ה im ersten und אם im zweiten Gliede eingeleitet[5]. Das fragende ה hat dreierlei Punktation: הַ, הֶ und הֵ; deshalb kann

---

1) Zum letzteren Beispiele bemerkt Menachem, in der Parallelstelle, II. Chron. 9, 20, stehe das pleonastische לא nicht, womit die richtige Auffassung der anderen Stelle gegeben sei: ועתה הואיל ושב המחוקק והעמיד הפסוק הזה על מתכנתו בלי כפל הורה חדוד שפת יתר ודברי נבטא שפתים וזה שכל חדוד הלשון.

2) 70b (Z. 20—29): אחרי רבוי המלים נטה הענין לענינו. Es sind die Sätze: Jer. 36, 10, ויקרא ברוך ... באזני כל העם; Gen. 7, 13, בא נח ... אל התבה; Gen 25, 20, לקחתו את רבקה ... לו לאשה. Auch hier die Bemerkung: וכאלה הרבה בתורה.

3) 25b (Z. 33)—26a (Z. 21): ורוב הדברים והשמות הסמוכים כה זה אחר זה כה משפטם אבל לא יקרה מקרה זה לשני דברים כי אם לשלשה ומעלה ולולי הווין אשר יחתמו המלים האחרונים לא יחסרו התיכונים.

4) 51a oben: הסירו המלה מעקרה ומלה אחרת הביאו תחתיה ולא נכון לעשות כן כי המלים נכונים הם וסדורים כמשפט.

5) 16b (Z. 7): בהתמיה המדבר דבר אחד מתמיהו בהא ובהתמיהו שני דברים בפסוק מתמיה בהא את הראשון ובאם את השני. Für die Doppelfrage citirt M. eine Menge von Beispielen 16b (Z. 30)—17a (Z. 19).

gische Herkunft des Wortes [1]). Menachem gebraucht denn auch das Verbum גזר ganz im Sinne des arabischen אשתק [2]).

Das Wort דקדוק, die später allgemein gewordene Bezeichnung der grammatischen Wissenschaft, kömmt bei Menachem oft genug, in verschiedenen Wendungen, vor; es wird damit die genaue Erforschung und Bestimmung der Wortform bezeichnet [3]). Auch den Ausdruck המדקדק für den Erforscher der Sprache gebraucht Menachem [4]).

9. Dûnasch b. Labrât.

Das Wörterbuch Menachem b. Sarûḳ's, welches ausserhalb Spaniens noch tief in's 12. Jahrhundert hinein sich des grössten Ansehens erfreuen sollte, blieb in der Heimath selbst nicht lange unangefochten. Seiner Anlage nach bestimmt, die herrschende Theorie von den hebräischen Wurzeln und ihren Wandlungen als das ganze Sprachgebiet umfassend zu einem befriedigenden Abschlusse zu bringen, wurde das Werk Menachem's vielmehr zum Ausgangspunkte einer mit grosser Heftigkeit geführten Fehde, welche die Unsicherheit, die Mängel und Lücken jener Theorie blosslegte, den Boden, auf welchem sich Menachem's Sprachbetrachtung aufbaute, vollständig erschütterte und endlich, in einer überraschenden Wendung mit dem Erscheinen einer auf festerem Grund gebauten Lehre, des genial durchgeführten Systemes Ḥajjûǧ's, gegenstandlos wurde. Die Fehde wird eröffnet durch die Kritik Dûnasch b. Labrât's, die er in einer Widerlegungsschrift [5]) an dem Wörterbuche Menachem's ausübte. Diese Schrift ist auch ihrer Form nach dadurch merkwürdig, dass in ihr zum ersten Male hebräische Sprachwissenschaft in poetischer Form ab-

---

1) 14a. 14: גזרה אחת להם; 19a, 12: מגזרה אחת המה; 14a, 23: שוים בגזרתם; 36a, 23: ואין מגזרתם; 18a, 13: אינם מגזרתה כי אם לקוחה מגזרה. 18a, 1: אינה מגזרת יתר המלים; 17b, 39: מגזרת . . 17a, 26: יתכן להיות ביקר . . דנו אנשי פתרון מג' בקר. Sehr häufig: מגזרת . . . (z. B. 11b, 2; 12a, 5; 15a, 35; 24b, 4).

2) 18a, 21: ולא תגזור מלה זאת. S. ferner oben S. 361, Anm. 2.

3) מרחבי דקדוקיו 4a, 12; ענייני דקדוקיה 3b, 24; דקדוקי עניינם 39a, 12; עד כלות דקדוקיה 28b, 27; 51b, 28; לפי דקדוקי המלה 73b unt.; יש בנקידתם דקדוק 5b, 7 (vgl. 73b unt.); דקדוקי נקידתו 24a, 25. — Vgl. 23a, 40: ואלו דקדק יהודה (nämlich Ibn Ḳoreisch).

4) ואם בא הפותר המדקדק 69a, 17; יש על המדקדק לדרוש לדקדק ב . . . 70a, 11.

5) ספר תשובות דונש בן לברט, Criticae Vocum Recensiones, ed. Filipowski, London 1855. Der poetische Theil der Streitschrift ist neuerdings (1894) von D. Kahan edirt worden, punktirt und mit erklärenden Noten in der zu Warschau von dem Verlag „Achiasaf" herausgegebenen „Auswahl hebräischer Classiker".

Arbeit befähigt hätte. Dieses Verzeichniss ist auch deshalb von Interesse, weil es sich, wie es scheint, theilweise dem Inhalte des Saadja'schen Buches von der Sprache anschliesst [1]).

Die von Saadja eingeführte Eintheilung der Buchstaben in Wurzel- und Funktionsbuchstaben [2]) modificirte Dûnasch dahin, dass er auch das נ und ד wegen ihrer Rolle bei der Bildung des Hithpael gewisser Verba zu den Funktionsbuchstaben zählt und dem entsprechende Merkwörter für beide Classen macht [3]). Für das נ war ihm hierin wahrscheinlich Ben Ascher vorangegangen [4]). Da das ד in der h. Schrift nur in einem aramäischen Worte als Bildungsbuchstabe des Hithpael vorkommt (Daniel 2, 9), rechtfertigt Dûnasch seine Aufnahme des ד unter die Funktionsbuchstaben mit dem Hinweise auf die Verwandtschaft des Hebräischen mit dem Aramäischen [5]). Die Funktionsbuchstaben theilt Dûnasch in folgende Gruppen ein [6]): 1. הולך בשם, funktioniren beim Nomen [7]). 2. והכן

---

1) In Kürze sollen hier die zur Grammatik gehörenden Punkte des Dûnasch'schen Programmes, in Gruppen zusammengezogen, jedoch seine Reihenfolge beibehaltend, vorgeführt werden: 1. Die Buchstaben und ihre Eintheilung: die 6 doppelt ausgesprochenen (כפוליב, d. i. ב"גד כ"פת); die 5 Classen nach deren Ursprunge in den Sprachorganen (der auf die Aufzählung der 5 Classen folgende Passus: ומוצאיהם ארבעה עשר מוצאים בחקר המבטא zielt auf eine andere sonst nicht vorkommende Eintheilung); die Wurzel- und Funktionsbuchstaben. 2. Die Vocale (bloss: אבות המבטא שבעה, zum Ausdrucke s. mein Abr. Ibn Esra als Grammatiker, S. 61, Anm. 1). 3. Die drei Redetheile. 4. Die drei Tempora. 5. Die Arten des Satzes (nach Saadja, s. oben S. 59, Anm. 4). 6. Die Funktionsbuchstaben, nach ihren verschiedenen Funktionen in Mnemonika gebracht. 7. Die Besonderheiten der Kehlbuchstaben. 8. Von den Buchstaben א, ו und י. 9. Die Arten des ה. 10. Wechsel zwischen ו und י. 11. Die Partikelbuchstaben כ, ש und מ. 12. Masculinum und Femininum in der Flexion. 13. Vom grossen und kleinen Pathach, grossen und kleinen Kamez in den Wortformen. 14. Von der Accentuation. 15. Homonyme und synonyme Wörter. 16. Verdoppelung von Buchstaben und Wörtern. 17. Plene und defecte Schreibung. 18. Paragogische Buchstaben. 19. Trennungs- und Verbindungsformen (כרותים סמוכים). 20. Leichte und schwere Formen des Verbums (הקלים והכבדים). 21. והנוהגים אחרים (?). 22. Anomalien in Genus und Wortfolge.

2) Dûnasch nennt die beiden Classen מלכים und משרתים, S. 5b, Z. 22, 86b, Z. 17, 19. In N. 6 Ende bezeichnet er sie so: אותיות המשמשות ושאינם משמשות.

3) S. 5b (und 9); Nr. 6. Das Mnemonikon für die Funktionsbuchstaben lautet in der Schrift gegen Menachem: דנש הלוי אמת כטב, in der gegen Saadja: אדניה שלו כחם טב; das für die Wurzelbuchstaben in beiden Werken: חג קץ ספר עז. Zum Sinne dieser Mnemonika s. Rosin, J. Qu. R. VI, 485.

4) S. oben S. 25.

5) S. 9, Z. 12 ff.

6) Er nennt die Mnemonika für diese Gruppen: סימנים הנולדים מן סימנים (l. סימן) המשרתים הגדול, 5a, Z. 17.

7) המשרת כל שם. Bei Saadja vgl. die Gruppe בשלום כה, s. oben S. 49. S auch S. 51, Anm. 6.

Wurzel צין von der W. נין zu unterscheiden, obwohl beide dasselbe bedeuten (S. 97 oben). קטן und קט (Ez. 16, 47) sind zwei verschiedene Wurzeln, obwohl in der Bedeutung nicht verschieden, wie ja Menachem selbst — so bemerkt Dûnasch — zwei- und dreibuchstabige Wurzeln gleicher Bedeutung von einander gesondert hat und z. B. für הִעוּו (Jerem. 3, 21) eine W. יו, für לעות (Echa 3, 39) eine W. עות annahm (S. 29). „Würden wir zwei Zeitwörter oder zwei Nennwörter, deren Bedeutung eine ist, während sie zu zwei Wurzeln gehören, immer als Kinder einer und derselben Wurzel betrachten, dann würden wir die Zäune einreissen und die Mauern zerstören“ [1]). Auf wie schwankendem Grunde übrigens die Erkenntniss Dûnasch's ruhte, namentlich in seiner Kritik Menachem's, sieht man an dem Worte יָגוֹן, welches Menachem zugleich mit יַגֵּהּ (Echa 3, 33) von der einbuchstabigen Wurzel ג herleitet, während Dûnasch das Verbum zur Wurzel ג, das Substantiv (zugleich mit מגנת, Echa 3, 65) zur Wurzel גן rechnet (S. 55). Dieses Beispiel zeigt auch, dass Dûnasch die einbuchstabigen Wurzeln nicht principiell abwies [2]), sondern nur möglichst einzuschränken suchte. Ein anderes Beispiel dafür, dass Dûnasch — wie beim Worte יגון — die von seinem kritisirten Vorgänger angegebene richtige Fährte verliess, bietet das Wort אֲדַדֵּם (Ps. 42, 5). Saadja hatte dieses Wort nach מְדַדָּה, Mischna Sabbath 18, 2, erklärt. Dûnasch bekämpft das mit dem Argumente, dass es dann אֲדַדֵּם heissen müsste; vielmehr sei in אדדם die Wurzel דם im Anlaute durch Wiederholung des ד erweitert, wie sonst im Auslaute durch Wiederholung des zweiten Buchstaben (דממה). Analog sei die Erweiterung der Wurzel טף zu טטפות einerseits, zu יָזוּף andererseits, die der Wurzel יר zu יְיוֹעֲרוּ und יעוררו; ebenso sind בָּבֵל und בָּלַל Erweiterungen aus בל [3]). Dreibuchstabige Wurzeln können nach D. nur durch Wiederholung des zweiten und dritten Wurzelbuchstabens, nicht aber durch die eines einzelnen derselben erweitert werden; deshalb ist מחספס (Exod. 16, 14) eine besondere vierbuchstabige Wurzel und nicht aus חפס geworden [4]).

Den Begriff der Gesetzmässigkeit der Wortbildung bezeichnet Dûnasch mit Vorliebe mit dem Bilde vom Bau, das bei Menachem

---

1) S. 29, Z. 10: ולו חשבנו כל שני פעלים או שני שמות פתרון אחד ויסודיהם שנים בלי (l. בני) יסוד אחד פרצנו הגדרות (l. פתרונם) וחרבנו (l. והחרבנו) חומות התורות. Zum Ausdrucke s. folgende S., A. 2.

2) Auch nach ihm ist כ die Wurzel von ויכה, S. 26.

3) Nr. 15. Auch in der Schrift gegen Menachem, der אדדם mit ידידות in Verbindung gebracht hatte, erklärt Dûnasch das Wort als Reduplication aus דם, wie יעערו aus ער (S. 27).

4) S. 67: ונודע כי הפעלים השלישיים לא יכפלון בתוספת אות אחת כי אם בתו' שנים.

Qualität eines Wortes von seiner grammatischen Form bedingt ist [1]). — Es ist jedoch möglich, dass schon Saadja arabisch וזן in demselben Sinne, wie Dûnasch משקל, angewendet hat [2]).

צרף und צירוף im Sinne von Flexion kommt in der Schrift gegen Saadja öfters vor [3]), jedoch fast gar nicht in der gegen Menachem, in welcher sich Dûnasch auch sonst von Arabismen fern gehalten hat [4]). Das bei Menachem so häufige גזר ist bei Dûnasch sehr selten [5]).

Die nachher allgemeine Eintheilung der Sprache in die drei Redetheile ist schon von Dûnasch in sein grammatisches Programm aufgenommen worden [6]). Er hat sie jedenfalls der arabischen Grammatik entnommen, vielleicht aber schon bei Saadja vorgefunden. Menachem's Verfahren, die Partikeln den betreffenden Wurzeln zugleich mit Nomen und Verbum einzureihen, also z. B. פֹּה in eine Reihe mit הֵנָּה, schlagen, unter die Wurzel כ zu stellen, erklärt Dûnasch für unrichtig, weil die Partikeln nicht flectirt werden und stets unverändert bleiben [7]).

---

1) In No. 105 spricht Dûnasch davon, dass man auch ein seltenes, vereinzeltes Wort der h. Schrift, wenn es der Zwang des Metrums erfordert, als Muster betrachten könne, um ähnliche Wortformen zu bilden: ואל תחמה על המלה הנכרי[ת] היחידה הנמצאת במקרא ועשהו (l. וַעֲשֵׂהוּ) על פי הדוחק במשקל (כמשקל l.) והוציאו וכלה (והוציא l. וְכַלֵּה) במשקל עליו כל המלין. S. auch Nr. 108 l: לדוחק המשקל.

2) S. Nr. 103 und die dazu gehörige Nr. 106: ואמר כי שמעתיך במשקל אני זכרתיך u. s. w. durch 25 suffigirte Verbalformen, doch nicht immer mit במשקל an das biblische Musterwort geknüpft (z. B. השמיעו הכלימו). Es fragt sich aber, ob im Original פי וזן stand. Die oben (S. 50 u. 55) besprochenen grammatischen Fragmente bieten ein Beispiel für וזן, s. Harkavy, p. 82, Z. 3: מן וזן אֹמַר.

3) Nr. 18: וכאשר צרף . . . ראוי לצרף . . ; Nr. 54: המם שבמגן נופלת בצירוף ובמעשה; Nr. 95: ולא נפרוץ על צירוף השמות; Nr. 102 g. E.: צירופיו; Nr. 110 Anf. באופני הצירוף; Nr. 133: לפי שהצירוף מנה מנתו ושנה שנתו; Nr. 114: ויצרף כן.

4) S. jedoch S. 6 a, Z. 4: איך יצטרפון הפעלים.

5) S. 57 unten: וכאשר נגזר וידגו מן דגים כן נגזר וישרצו מן שרצים.

6) S. 5 b, Z. 10: וכל המבטא מחולק על שלשה חלקים שמות ופועלים ותיבות העניינים. העניינים ist Uebersetzung von ar. אלמעאני.

7) S. 25, Z. 26: פֹּה לא הוא מן הפעלים כי אם מן תיבות העניינים אשר לא יפעלו ולא יקבצון ולא יסורו מבניינים. Als Beispiele zählt er daselbst noch auf: פֹּה, יַעַן, אָנָּא, אַךְ, רַק, גַּם. — 26, 13 sagt er von פֹּה: הם מתיבות העניינים אשר לא תפועל ולא תקובץ ולא תפרד מטבעם לא משתנים. — S. auch besonders S. 59, zu ותהינו.

Der gewöhnliche Name für Nomen und Verbum ist שֵׁם und פּוֹעַל [1]). Doch hat Dûnasch auch שם דבר für Nomen [2]), und für פּוֹעַל auch מִפְעָל [3]), ferner — namentlich in der Schrift gegen Saadja — מִנְיָן [4]). Alle drei Namen für Verbum sind Uebersetzungen des arabischen Terminus فِعْل. Beim Nomen unterscheidet D. gleich Menachem das vom Verbum abgeleitete von dem nichtabgeleiteten [5]). Die abgeleiteten Nomina nennt er Verbalnomina [6]).

Zur präciseren Bestimmung und Unterscheidung der Nominalformen findet Dûnasch's Kritik mehrfach Gelegenheit. Er stellt den Unterschied fest zwischen Formen wie בֹּכֶר und חוֹנֵן: nach der einen werden unabgeleitete Substantiva, nach dem anderen zum Verbum gehörige Nomina gebildet [7]). Bei Gelegenheit von מָכוֹן (Prov. 29, 21) unterscheidet er Formen wie מָכוֹן, מָרוֹם, מָלוֹן, מָקוֹם, in denen das מ zur Wurzel hinzutritt, von מָרוֹר, aus מר und מָכוֹן selbst, aus מן (S. 30 oben). Als Analogie zu מִגְּנַת (Echa 3, 65) erwähnt er Formen wie מְשִׁשָּׁה, מְחִתָּה und מְסִבָּה (S. 55 unt.). Zu den gleichbedeutenden Formen זְמָרָה und מְזִמָּרָה bringt er die Beispiele סְבָּה und מְסִבָּה, חִתָּה und מְחִתָּה, und bemerkt dazu, dass

---

1) Mit שם und פועל bezeichnet D. in einem Excurse über gewisse Homonyma (S. 72) das Adjectivum und Abstractum, also z. B. יחף שם (Jer. 2, 25) ויחף פועל (Jes. 20, 3). Ebenso unterscheidet er durch die Ausdrücke שמות und פעלים (S. 82) die nicht abgeleiteten Hauptwörter von den vom Zeitwort abgeleiteten.

2) 95, 9: השפם שם דבר זולתי השפה.

3) 78, 16: ואתה לא מצאת מן מגבעות מפעל גבע ולא יגבע. — 97, 6 heisst es: וכל פעולות עלי משקל הולַכַת; gemeint sind Participformen wie שׁוֹנַאַת.

4) S. oben S. 373, Anm. 2 u. 5.

5) 25, 18: והוא שם לא יוכל לגזור אותה מן פועל; 33 unt.: ברס הוא שם שלישי על משקל כסף לא ימצא מפועל במקרא; 73, 22: כי לא ימצא בשמות הוא מן השמות אשר לא ימצא בפעלים; 77, 14: מן מנשה (nämlich אָמִיר, Wipfel) ולא יאמר כי הוא מהפעלים. Nr. 50: עד שישיב כל השמות אל המעשים.

6) 87, 24: נשקה לי לשון בקשה הוא ולא שם הפעל, d. h. נָשְׁקָה (Jes. 38, 14) ist Imperativ und nicht Substantiv, wie עֲצָלָה, womit es Menachem in eine Reihe gestellt hatte. Nr. 38 Ende (nachdem bewiesen ist, dass in יהור, Hiob 39, 8, das י radical und das Wort nach dem Muster von רְכוּשׁ gebildet ist): וכן שמות המעשים שהיור בה מן היסוד ואינו יוד יפעה (= יִפְעַל). Vgl. auch Nr. 92: ומן המעשים מבחר מבחור.

7) S. 59 unt.: . . . לא תהיה נושלת על פועל כי אם על שם . . . . Die Terminologie wie oben Anm. 1. Jedoch ist hier vielleicht פּוֹעֵל zu punktiren, daher weiter die Mehrzahl פועלים.

auch sonst Nominalformen mit und ohne מ gleicherweise gebraucht werden [1]). Bei חֶסִין (Ps. 89, 9) constatirt er, dass es kein Verbalnomen dieses Musters in der heil. Schrift gebe, sondern nur Substantiva wie מְרִיא, כְּזִיר, גְּבִיר, דְּבִיר [2]). Er leugnet, dass, wie Saadja will, יָרָק, Gen. 8, 11, mit יָרוֹק gleichbedeutend sein könne [3]). Andererseits stellt er Doppelformen fest, die nur durch die Vocale unterschieden sind [4]). Das Beispiel solcher und anderer Doppelformen, wie sie die h. Schrift für gewisse Nomina bietet, darf nicht willkürlich für andere Nomina befolgt werden. Man darf nicht, so führt Dûnasch aus, nach dem Beispiele עָשׁ und עַיִשׁ auch תָּשׁ neben תַּיִשׁ sagen; nicht שַׁיִשׁ neben שֵׁשׁ, Byssus, weil für Marmor beide Formen vorkommen; nicht יוֹד neben יָד, Hand, nach dem Beispiele von שׁוֹד und שׁד u. s. w. Ueberhaupt gilt die Freiheit, ja die Pflicht, nach einzelnen und seltenen Formen auch von anderen Wörtern analoge Formen zu bilden, nur für das Verbum, nicht für das Nomen [5]). — Den Reduplicationsformen אדמדם, ירקרק hatte Saadja verstärkende Bedeutung zugeschrieben; Dûnasch behauptet im Gegentheile, dass sie verringernde Bedeutung haben [6]).

Der Wegfall eines Wurzelbuchstaben bei der Bildung des Nomens darf nicht als Argument dafür benützt werden, dass dieser

---

1) Nr. 22: ויש לנו חוץ מזו הדרך שמות רבות בנינה על מם ופעמים שתיזח כמות מצולה וצולה וכמו מעי מפלה [ועי] סוכה ומסוכה בוזה ומבוזה.

2) Nr. 26. In derselben Nummer stellt er die Thatsache fest: כי השמות הבנויים ביוד הם יותר מן הבנויים בוו. Er meint, wie er an zahlreichen Beispielen (אָסִיר, שָׂכִיר u. s. w.) ausführt, dass die Formen nach פָּעִיל häufiger sind, als die nach פָּעוֹל.

3) Nr. 32: וזה מנכרין אותו בעלי הדקדוק היעשה ממלה משקלה פָּעָל פָּעוֹל. מנכרין scheint ein Arabismus zu sein, = יְנַכְּרוֹן.

4) Nr. 92: לפי שמצינו שמות רבות על שתי לשונות באו ואָא בחלם וקמץ או פתח. Vorher hat er eine Reihe von Beispielen aufgezählt, wie צַר (Jes. 5, 18) und צִיר, שׁוֹד (Jes. 66, 11) und מְבָחָר, שָׂדַיִם und מִבְחוֹר.

5) Nr. 95: . . . וכן לא נדין שם על שם ונשנה לשון הקדש אבל המעשים לדין ולצרף עליו משקל מותר וחייב (ל)בעל הדעה לשקול ולהרחיב על המדבר . . . Zum Schlusse spielt Dûnasch auf eine schon in Nr. 87 kritisirte Form אַחֲלוֹם an, welche sich Saadja in einem Gedichte als Nebenform zu אַחְלָמָה (Exod. 28, 19) gestattet hatte.

6) Nr. 35: לפי שכפילת אילו האותיות למעט אילו הגואנין קודם הגעתן לחוזק האדום והירוק. Er beweist das aus לבנה אדמדמת, Lev. 13, 24, und führt einen ähnlichen Beweis für שחרחרת, Hoh. 1, 6.

Dûnasch ist, soweit wir unterrichtet sind, der Erste unter den hebräischen Grammatikern, der die Stammformen des Zeitwortes in „leichte“ und „schwere“ eintheilte [1]). In seinem Programme (6 a, Z. 20) finden wir auch הקלים והכבדים erwähnt. Doch macht er von dieser Eintheilung keinen ergiebigen Gebrauch. Nur einmal wendet er sie auf das Verbum כסה an, indem er angiebt, מן המעשים הכבדים sei כְּסִיתָנִי, jedoch gebe es auch ein קל dieses Verbums, nämlich פּוֹסֶה, Prov. 12, 16 (Nr. 102). Geläufiger ist ihm zur Bezeichnung desselben Unterschiedes der Gebrauch der Termini חזק und רפה, von dem zweiten, mit oder ohne Dagesch zu sprechenden Wurzelbuchstaben auf die Verba selbst übertragen. Kal heisst ihm das schwache Zeitwort, Piel das starke [2]). Sonst bezeichnet er den Unterschied der Stammformen mit Hilfe des Musterverbums פעל. Dass der Kal (נָשָׂא, I. Sam. 16, 11) statt des Niphal vorkomme, drückt er so aus (88, 25): ויש לנו פעל במקום נפעל; ebenso Piel (פִּזְּרוּ I. Sam. 30, 10) statt Niphal: פעלו במקום נפעלו (ib. Z. 24); Niphal (נִשְׁבַּרְתִּי, Ez. 6, 9) statt Kal: נפעלתי במקום פעלתי (65, 1); Hiphil statt Kal (52, 16): יש לנו מקום יפעיל במקום יפעל רבים בפעלים [3]). Man sieht, es ist eher Unterscheidung von Fall zu Fall, als systematische Eintheilung.

---

1) In dem Commentare Saadja's zu Hiob 7, 4 findet sich nach Cohn's Ausgabe (p. 29) angeblich die Bemerkung, מִדַּד sei פעל תקיל גיר מתעד. Diese Bemerkung gehört aber offenbar nicht Saadja an, sondern Moses Ibn Ǧiḳaṭilla.

2) S. 88 unt.: מצאנו פעל חזק במקום פעל רפה ושערך צִמַּחַ במקום צָמַח (Ezech. 16, 7). S. ferner 80, 12; Dûnasch apostrophirt den Menachem: Indem du עָנָה (Ruth 1, 21) mit וַיְעַנְּךָ (Deut. 8, 3) zusammenbrachtest, hast du zu wissen gethan, dass du die Capitel von den schwachen und starken Formen (שערי הרפים והחזקים) nicht kennst. Du könntest ebenso statt רִמַּנִי (II. Sam. 19, 27) sagen רָמַנִי, statt צִוַּנִי — צָוַנִי, statt עִנֵּנִי — עָנֵנִי. — Die supponirte Form הָכָּה bezeichnet er als רפה gegenüber der thatsächlichen Form הִכָּה חזק (23, 18); 81 unten sagt er: wäre יערוך, Ps. 89, 7, transitiv wie in Exod. 27, 21, dann würde es im zweiten Gliede des Verses nicht יְדֻמֶּה sondern יְדַמֶּה heissen (חיזק המם ידמה לה' ואמר ידמיה לה'). — S. auch die Bemerkung zu נַשַּׁנִי (Gen. 41, 51), S. 94 oben. — Statt des traditionellen רפה und דגש (z. B. Nr. 1, 108, 120) sagt Dûnasch auch sonst רפה und הזק, s. Nr. 42: וזה לא יעבור שיעשה מרפה חזק ומחזק רפה.

3) Er citirt als Beispiele für die „zweibuchstabigen“ Verba: יַבִּיעַ (Koh. 10, 1), יַגִּיעַ (Sacharja 14, 5), יָקִיצוּ (Hiob 14, 12); für die dreibuchstabigen: יַעֲשִׁיר (Ps. 49, 17), יַזְקִין (Hiob 14, 8), יַלְבִּינוּ (Jes. 1, 18).

Von den verschiedenen Bedeutungen des Partikelbuchstaben ה spricht Dûnasch in seinem Programme. So wie Menachem die Bedeutungen des ו als Partikel mit der Rolle dieses Buchstaben als Bestandtheil des Wortes in eine Reihe gestellt hat [1]), so zählt Dûnasch nebeneinander folgende Arten des ה auf: 1. Das bestimmende ה [2]); 2. das fragende ה [3]); 3. das anrufende ה [4]); 4. das ה als Personalsuffix [5]); 5. das ה, welches an Stelle des א steht [6]); 6. das ה an Stelle von אשר; 7. das ה an Stelle von ו; 8. das paragogische ה [7]). — Das כ ist nach D. nicht immer Vergleichungspartikel; es vertritt oft nur das ה. So ist in den Fällen, wo zwei Wörter durch zwei כ mit einander verglichen werden, das erste כ = ה [8]). — Bei Gelegenheit von עשקה לי, Jes. 38, 14, nennt D. auch andere Beispiele, in denen ל (statt את) das Object mit dem Verbum verknüpft, so לה (Num. 12, 13), לאבנר (II. Sam. 3, 30), לו (Hosea 4, 7), לשריו (II. Chron. 17, 7) [9]). —

Den Unterschied zwischen intransitiven und transitiven Verben fasst Dûnasch in's Auge, wenn er es Menachem als Fehler anrechnet, dass er für das im Auslaute an die Wurzel tretende ה neben בזה כעס ביתו (Hiob 27, 18) als weiteres Beispiel גלה עמי (Jes. 5, 13) citirt, während es richtiger gewesen wäre גלה את אזן

Wortes auf Grund schlechtangebrachter Berichtigung משוקט. Kahan hat כשקט, punktirt es aber דָּשׁקֵט.

1) S. oben S. 359f.

2) ה"א הדעת. In Nr. 119 Ende הא הידיעה.

3) הא התמיהה. Ueber die Vocalisation dieses ה s. Nr. 120.

4) הא הקריאה. Darüber handelt ausführlich Nr. 119, deren Anfang fehlt, da vor וכן ein Beispiel des anrufenden ה gestanden haben muss. Dûnasch zählt folgende Beispiele dafür auf: המלך Ps. 20, 10, הים, ib. 114, 5, הירדן, ib., השמים, Deut. 32, 1, הזקנים, Joel 1, 2, הרוח, Ezech. 37, 9, השרים, Jes. 21, 5, הבת, Jer. 31, 22, השובבה, ib., החרשים, Jes. 42, 18, העורים, ib., הדור, Jer. 2, 21. Schliesslich macht er auf Sach. 3, 2 aufmerksam, לפי שיש בזה המקום הא הידיעה והא הקריאה במקום אחד (nämlich die beiden השטן). D. giebt für alle diese Biespiele das ה mit der Partikel אי wieder, wobei er eher das arabische אי im Auge hat, als das talmudische, seltene אֵי.

5) הא הסמיכה, s. oben S. 380, A. 3.

6) S. oben S. 372, A. 8.

7) ה"א נספל, s. oben S. 382, A. 5.

8) Nr. 34: וכהנה כפין רבין חילוף הַיין. Andere Beispiele, ausser der hervorgehobenen Kategorie: כימים, Deut. 1, 46, כיום, Gen. 25, 31, I. Sam. 2, 16.

9) S. 87 unten.

10. Schlussbemerkung.

Von den frühesten „Meistern der hebräischen Sprache", welche A. Ibn Esra in seinem bekannten Abriss (in der Einleitung zum Môsnajim) aufzählt, mussten in der vorstehenden Darstellung der Anfänge der hebräischen Grammatik Zwei unberücksichtigt bleiben: der Anonymus aus Jerusalem und Dûnasch b. Tamîm. Der Letztere schrieb, wie Abraham Ibn Esra angiebt, ein „Werk, gemengt aus Hebräisch und Arabisch" (ספר מעורב מלשון עבר וערב). Das Werk, welches von Dûnasch b. Tamîm selbst in seinem noch erhaltenen Commentar zum Buche Jezira als begonnen erwähnt wird [1]), bewies, wie das auch Ibn Ḳoreisch, der nordafrikanische Landsmann D.'s gethan hatte, die Verwandtschaft der hebräischen und arabischen Sprache, beschränkte sich aber, wie wir durch Moses Ibn Esra wissen [2]), auf das Lexikalische, und liess die Grammatik bei Seite. Nur einzelne Citate aus diesem Werke sind noch vorhanden, bei Abû Ibrahim Ibn Barûn [3]) und bei Abraham Ibn Esra [4]). Der Letztere erwähnt die Ansicht Dûnasch's, dass Wörter wie אביונה (Koh. 12, 6), אמינון (II. Sam. 13, 20), גמגם (Neh. 6, 6) Diminutiva seien. D. hatte also zur arabischen Diminutivform hebräische Analogien angenommen. — Was den Anonymus aus Jerusalem betrifft, so wissen wir durch Abraham Ibn Esra, dass er acht kostbare Bücher zur Grammatik verfasst hat [5]). Auch Moses Ibn Esra erwähnt unter den Vorgängern Ḥajjûǧ's als Bearbeiter der hebräischen Grammatik ausser Saadja nur diesen Jerusalemer unbekannten Namens, nennt aber auch den Namen seines Werkes: Almuschtamil [6]). Dieser Name (das „Umfassende"), so fährt Moses Ibn Esra fort, ist auch ein verdienter, denn das Werk umfasst verschiedene nützliche Bemerkungen [7]). Es ist daran nicht zu zweifeln, dass dieses Werk

---

1) S. Munk, Notice sur Aboulwalid, p. 57.

2) S. die Stelle aus dessen Poetik und Rhetorik bei Munk a. a. O., S. 58 und in Kokowzoff's (russischer) Abhandlung über Ibn Barûn (p. 4): פי תקארב אללגה כאצה דון אלנחו.

3) S. Kokowzoff ib. S. 130; Stade, Zeitschrift für die A. T. Wiss. XIV, 229.

4) Comm. zu Koheleth 12, 6. S. Abr. Ibn Esra als Grammatiker, S. 82.

5) וחכם ירושלמי לא ידענו שמו גם הוא תקן בדקדוק הלשון שמנה ספרים כספירים יקרים.

6) S. die Stelle bei Neubauer, Notice sur la lexicogr. hebr., p. 156: וחכלם פי דלך רגל מקדסי פי כתאבה אלמשתמל.

7) וכולך לעמרי קד אשתמל עלי וגוה מן אלפואיד.

לישן 11
לשון 4. 5. 11. 350

מגרעת 357
מִדְבָּר 32. 352
מדקדק 367. 386
מוסף 35
*מחלוף 344
מַטֶּה 27
מיחד 36
מָכְרָת (מוכרת) 12. 37
382.
מלאכה 345. 348. 352
359. 360. 361.
מלא פום 16
מִלָּה (מִלִּין, מִלּוֹת) 5
33.
מלכים 25. 27. 371
מלעיל 10. 12
מלרע 10. 12
מניע 355
מנעם 355
*מסאלה 59
מסוכן 353
מסורת 50
מְסוּתָּר 383
מספר 33
מַעֲלָה 346
מַעַשׂ 52. 53. 382
מַעֲשֶׂה 35. 51. 373. 378
*מפעל 372
מַפְסִיק 12. 31
מפסיק 31
*מפעול 388
מִפְעָל 357. 360. 370
*מפרדה 338
*מפתוחה 340
*מצאף 58
*מצדר 339. 388
מצדירות 34
*מצמר 58. 384
*מקבוצה 340
מקדם ומאוחר 386
משך 36. 355. 382
משקל 52. 376 f.

משרת 346. 347. 350
371.
מתפעל 372

*נדא 59
נוספת 48
*נחו 38
*נסב 380. 388
נסיב 11
נענוע 359. 360
נפעל 381
נָצָב 4. 36
נָקוּד 26
נקודה (יות) 26. 355
נקידה 356
נקהלים 372

סבב (הסב) 348. 357
360. 361. 366
סגל 15. 27
סימנים 4. 25. 26
סמך 56. 380
כמוך 35. 36. 37. 371
382.
סמיכה 380. 385

עבר 4. 36. 382
עובר 4. 52. 374
עומד 52
עיקר 50. 345. 347
[תיבות ה] ענינים 347
*ערצי 50
עתיד 4. 36. 52. 382

פאר 56. 383
פֵּיאוּר 56. 383
*פכם 56
*פְּעָל 378
פַּעַל 35. 36. 373. 374
378.
פָּעוּל 357. 360
פּוֹעֵל 378
*פצאחה 342
*פציח 39. 61
פשט 15

פשוטה 356
פתח 14. 15. 27. 356

צווי 59
צחות 39
*צחיח 373
צ ח צ ח 345. 353
354. 386.
*צמה 17
[מלה] צפונה 59
צרי 16. 17. 27
צ ר ת 24. 35. 36. 54
343. 360. 361. 366.
377. 379.
צירוף 35. 51. 53. 54
55. 377.
*צרף 52

*קאלב 335. 339
*קאמצה 340
קבוץ 16. 17. 35
קבוצה 356
קהל 33. 34
קוֹנֶה (ים) 36. 53
קַל 371. 381
קמץ 14. 15. 16. 18
27. 356.
ק ר א 56
קריאה 59. 385
ק ר ה 366
קָשֶׁה 22

ראשוני [המלה] 348
רְבָּה 358
רבוי 360. 362. 363
רבים 4. 10. 58
רום 27
רוץ 37
רַךְ 22
רפה (רפי) 11. 12. 14
22. 23. 38. 45. 347.
353. 354. 356. 372.
381. 385.

שאלה 59
שוא (שבא) 18. 28
356.

תיבה 4. 5
תיבותא 5. 11. 389
תיכוני [המלה] 348
תמה 12
תמידה 364. 385
תמורות 33
תנאי 47
*תפכים 56. 383
*תצריף 52
*תקדים ותאכיר 342
שרק 16. 27
שרש 346
שָׁרָשׁ 345
ש ר ת 28. 32. 346 352. 372.
*תאכיד 339
תהפוכות 357
תולדה 380
תוספת 48. 345. 357
*תוקיף 340
שָׁלֵם 373
שם (שמות) 5. 33. 36 55. 350. 357. 377. 378.
שם הפועל 378
שָׁמֵשׁ 5. 11. 50. 371 384.
שען 37
*שפע 59
ש ק ל 54. 376. 379

Inhalt.

Vorwort, Seite 1.
1. Die Traditionslitteratur, S. 3.
2. Die Massora, S. 7.
3. Die Vocalzeichen, S. 13.
4. Das Buch Jezira, S. 20.
5. Aharon ben Moses ben Ascher, S. 23.
6. Der Gaon Saadja, S. 38.
7. Jehuda Ibn Ḳoreisch, S. 335.
8. Menachem b. Sarûḳ, S. 342.
9. Dûnasch b. Labrât, S. 367.
10. Schlussbemerkung, S. 387.
Nachträge und Berichtigungen, S. 389.
Register, S. 390.

On the Phonology of the Modern Indo-Aryan Vernaculars.

By

George A. Grierson.

The phonology of the Modern Indo-Aryan Vernaculars has been very fully dealt with by Beames (Comp. Gr. I, 124—360), Hoernle (Gḍ. Gr., 1—95), and Bhandarkar (JBRA. xvii, ii, 99—182). With the exception of Hoernle, these authors have dealt with the phenomena presenting themselves from the point of view of Sanskrit scholars. They have classified the changes which Sanskrit words are found to have undergone when they reappear as Modern Indian vernaculars.

It appears to me that this is a misleading method of going to work. Although most Modern Indo-Aryan Vernacular words can ultimately be referred to Sanskrit, they can only be so referred through the medium of Apabhraṃśa Prakrit. They are the children of Apabhraṃśa, and in explaining their forms it is more proper to consider what the forms in the father-language were. The connexion of Apabhraṃśa with Sanskrit does not immediately concern the student of the phonology of Modern Indo-Aryan phonetics. That is a subject for the student of Prakrit to consider. If we are to refer modern vernacular forms to Sanskrit instead of to Apabhraṃśa, there is no reason why we should not go further back and refer them to the original Aryan speech of Finland or of 'Somewhere in Asia'.

Hoernle, it is true, has considered the connection of Apabhraṃśa with the Modern Indo-Aryan Vernaculars in his Gḍ. Gr., but he deals primarily with only one language, Bihārī, or, as he then called it, Eastern Hindī. The task I have set myself in the present paper is to classify and arrange the phenomena of the Modern Indo-Aryan Vernaculars, not according to their Sanskrit, but according to their Apabhraṃśa derivation. This has entailed an entire rearrangement of the examples which have previously been given, for Sanskrit words are by no means uniform in their process of conversion into Apabhraṃśa, any more than Apabhraṃśa words are uniform in their process of conversion into the Modern IAVs.

Gujarātī, and especially Marāṭhī, curiously enough the Māgadhī Prakrit custom has obtained, and this secondary accent swallows up the main accent of the word, and becomes itself the main accent, with the usual consequence of shortening the preceding syllable.[1]) So that *àku* and *ìkā* become *áku*, *áu*, and *íkā*, *íā*, and then *á* or *ó*, and *í*, preceded by a short vowel. Thus—

kū́pàkaḥ 'a well'	*kūvàü*	G. *kùvó*, but H. *kū́à*.
cū́ḍàkaḥ 'a bangle'	*cū́ḍàü*	G. *cùḍó*, M. *cùḍá*, but H. *cū́ṛà*.
cū́rṇàkaḥ 'lime'	*cúnnàü*	G. *cùnó*, M. *cùná*, but H. *cū́nà*.
cítràkaḥ 'a leopard'	*cítàü*	M. *cìtá*, but H. *cítà*.
kíṭàkaḥ 'a worm'	*kíḍàü*	M. *kìḍá*, but H. *kíṛà*.
śíkṣitaḥ 'learned'	*síkkhìü*	M. *śìkhá*, but H. *síkhà*.
míṣṭàḳaḥ 'sweet'	*míṭṭhàü*	M. *mìṭhá*, but H. *míṭhà*.
sū́cìkaḥ 'a tailor'	*sū́cìü*	M. *sùcí*, but H. *sū́cì*.
víṭìkā 'a betel-roll'	*víḍìā*	M. *bìḍí*, but H. *bíṛì*.

Again, in other terminations—

hástìnī 'she elephant'	*hátthìṇī*	M. *hàttíṇ*, but H. *háthìnī*.
bhágìnī 'a sister'	*báhìṇī*	M. *bàhíṇ*, B. *bàhín*, but H. *báhìn*.

And so in all other similar feminines in M.

But a similar change occurs in other languages; thus—

dyū́tàkaṃ 'gambling'	*jū́àu* or *jùáū*	P. *jū́à* but S. H. *jùá*.
díṕàkaḥ 'a light'	*díváü* or *ḍìváu*	P. *díyà*, but H. *ḍìyá*.
àbhyáñjìtaḥ 'anointed'	*àbbhíjjìü*	H. *bhíjà*, but M. Bg.O.A. *bhìjá* 'wet'.
àbhyántàrē 'within'	*àbbhíntàrahi*	H. *bhítàr*, but M.Bg.O.A.*bhìtár*.

14. The shortening and elision of the vowel following the accented syllable, as in *dḗval(a)* for *ḍ'ēvála* and *dúb'lā*, has had

---

1) The accuracy of this statement has been doubted by eminent scholars, but further inquiry has not induced me to alter it. It is based on the words of Dr. Bhandarkar, on p. 117 of the Journal of the Bombay Branch of the R.A.S. vol. xvii. pt. ii. He says: 'There is a rule, which in M. is almost universal, and in G. often observable, in virtue of which the accent, or the whole weight of the sound of a word, falls on the final *ā* or *ē* of nouns in the former, and the final *ō* or *ũ* in the latter; and the preceding vowels are rendered short, while in the original Sanskrit and Hindī they are long.' He then gives as examples—M. *kiḍā*; M. *khilā*; G. *kuvō*; M. *citā*; M. *cuḍā*; G. *cuḍō*; M. *cunā*; G. *cunō*. He gives further examples on p. 141 of the same article. On the point of the question of the correct pronunciation of these two languages, Dr. Bhandarkar's evidence is entitled to great respect. As regards M., Molesworth's dictionary gives *kīḍ* and *kiḍā*, *citā*, *cuḍā*, *cūṇ*, and *cunā*, all of which exactly bear out his remarks.

IAV.	Is pronounced in Prose.	Is pronounced in Poetry.
घोड़	*ghṓṛ*	*ghṓṛa.*
पाकड़	*pā́kaṛ*	*pā́kàṛa* or *pā́kàṛi.*
बाँह	*bā̃́h*	*bā̃́ha* or *bā̃́hu.*
पढस	*páḍhas*	*páḍhàsa.*
बल	*bál*	*bála.*
मति	*mát*	*máti.*
बस्तु	*bást*	*bástu.*

B. VOWEL CHANGES.

15. As a rule, the IAVs. follow the Prakrit and Apabhraṃśa vowel-scale with great fidelity.

Even when, in sporadic cases, Pr. takes vowels different from those apparent in the Skr. form of the same word, the IAVs. usually follow the Pr., and not the Skr. Thus—

Skr.	Ap.	IAV.
pákvàkaḥ 'ripe'	*píkkàü* or *pákkàü*	G. √*pik* or √ *pak* 'ripen', M. *pīk* 'a ripe crop', M. *pikā́*, P.H.O. *pákkā*, S. *pákō*, A. *pákā*, Bg. *pā́kā*, B. *pā́kal*, N. *pāk*, but Kś. *pōp*, all meaning 'ripe'.
vṛ́ṣabhàkaḥ 'a bull'	*vásahàü*	H.B. *bás'hā*. The others use the Ts. form.
vṛ́ddhàkaḥ 'old'	*vúḍḍhàü*	G. *búḍḍhṑ*, S. *búḍhṑ*, H.P. *búḍḍhā*, and so others. B. has *būḍh*, and Kś. *būḍ*.
vṛ́ddhàkaḥ 'large'	*váḍḍhàü*	G. *vàḍṓ*, S. *váḍḍō*, P.H.B. *báḍā*, Bg.O. *báḍa*, A. *bar*, N. *bárō*, but Kś. *bor*.
hṛ́dayaṃ 'heart'	*híaü*	H.B.O.A. *hía*, *híā*, M. *hiyẽ́*.
harídrìkā 'turmeric'	*haláddìā* or *halíddìā*	G. *háḷad*, M. *haḷáddā*, P. *hál'dhī*, H.B.O. *hál'dī*, Kś. *lídir*, *lídar*, but Bg. *hálud*.
sindū́raḥ 'vermilion'	*sindū́ru* or *sendū́ru*	M. *śẽdū́r*, H. *sẽdū́r*, B. *sẽ́nur*, A. *sẽ́ndur* or *síndur*, G.Bg. *sĩdū́r*, S. *síndhuru*.

śáyyā 'a bed'	*séjjā*	H. *sẽj*, M. *śẽj*, and so on.
aṅgáràkaḥ 'embers'	*iṅgálàü* or *aṅgálàü*	M. *ãgárā*, (dial.) *ĩ'gal*, *ĩ'galō*, S. *ãgáru*, Ks. *yáṅgar*; other IAV. *ãgár* &c.
kúṣṭhaṃ 'leprosy'	*kóṭhu*	M. *kōḍ*, G.H.B.O. *kōḍh*, S. *kō'ṛhi*, Bg. *kōṭh*, N. *kōr*, but A. *kuṭh*.
lalāṭaṃ 'the forehead'	*niḍālu* or *ṇaḍālaṃ*	H. *lilár*, &c.
khaṇḍitaḥ 'broken'	*khúḍìu*	M.G. *khūṭ*, S. *khúṭi*, H. *khōṭ*, and others.
badaraṃ 'the jujube-tree'	*bōru* (H.C. I., 170)	M. *bōr*, but others *bair*, *bēr*, &c. Exc.O. *bar* (*bŏr*), Ks. deest.

16. At the same time, the IAVs. have gone further than Pr., and many instances occur of vowel changes from that language on the same lines as those of Pr. from Skr. Thus—

a becomes *i*

nāráṅgìkā 'an orange'	*nāráṅgìā*	H. *naríṅgī*, but also *naráṅgī*.
mṛ́ttìkā 'earth'	*máttìā* or *máṭṭìā*	G.H.P. *míṭṭī*, S. *míṭī*, Ks. *miṭs*, M. *máṭī*, H.G.B.O. *māṭī*, H. *máṭṭī*, N. *māṭō*.
kṣámā 'patience'	*chámā*, *khámā*.	H. *chímā*, S. *khímā*.
kṣáṇaṃ 'a moment'	*khaṇaṃ*	M. (dial.) S. *khiṇ*, H.P.B.N. *chiṇ*.
kráṅkṣyati 'he will pull'	*kañchaï*	H. *khĩcai* or *kháĩcai* 'he pulls'.
gaṇáyati 'he counts'	*gaṇẽ'i*	H.P. √*giṇ*, Bg. (dial.) *guṇ*.
ámbaḷìkā 'tamarind'	*ámbaḷìā*	H. *ím'li*.

This change is specially common in Sindhī, and in a lesser degree in H. and P. cf. again—

		S.
máṅjjā 'marrow'	*máṅjjā*	*míṇā*.
kárkaṭìkā 'a cucumber'	*káṅkaḍìā*	*káṅiṛī*, but H. *káṅ'ṛī*. and O. *kāṅkurī*.
kíraṇaḥ 'a ray'		s'Ts. *kírini*: so also B. *kírin*.
átasìkā 'linseed'	*álasìā* (H.C. I., 211)	*íl'sī*, but H. *al'sī*.
párva 'festival'		s'Ts. *pírbhu*.

And so many others.

P. commonly substitutes *i* for the neutral vowel before the *nā* of infinitives (derived from *anīyaṃ*). Thus *ráhiṇā* 'to remain', *káhiṇā* 'to say'. So also *nahir* 'a canal' = Ar. *nahr*; Skr. *práhaṇaḥ* 'a watch', Ap. *páharu*, P. *páhir*, other IAVs. *páhar*. Again *ninak* (so also H.) for Prs. *namak* 'salt'.

It will be observed that in most cases the *i* is in an unaccented syllable, immediately following the main stress accent, or else that it is due to the presence of another *i* in the accented syllable. It is also sometimes due to a preceding palatal *ch*.

17. *a* or *ā* becomes *u*. This is especially common in Bg., and O.

ágniḥ 'fire'	*áganī* (H.C. II, 102)	Bg. *águn*.
√ *sthāp* 'to place'	√ *ṭhāv*	Bg. √ *thu*.
śálmaliḥ 'silk-cotton-tree'	*sámarī*	Bg. *śímul*.
múdgaraḥ 'a club'	*móggaru*	Bg. *múgur*.
háridrā 'turmeric'	*haláddā*	Bg. *hálud*.
páṭaḥ 'cloth'	*paṭákkau*	Bg.O. *páṭukā* 'a garment'.
vátsaḥ 'a calf'	*vacchaḍu*	Bg.O. *bāchur*, Ks. *vūts* (Ap. *vacchu*)
váṅganaḥ 'the egg-plant'	*váṅgaṇau*	Bg.O. *bắgun*, B. *bấīgun*.
√ *gaṇáyati* 'he counts'	*gaṇḗi*	Bg. (dial.) √ *gun* 'to count'.
áṅgulìkā 'a finger'	*áṅgulìā*	H. *ṹgʻlī*, P. *ṹguḷī*, but M. *ā́guḷī*.

This last is a case of exchange of vowels, vide post.

It will be seen that in most cases the *u* is in an unaccented syllable, immediately following the main stress accent, or else that it is due to the presence of another *u* in the accented syllable. In accented syllables, it is due to the influence of the nasal.

In Ks. *a* regularly becomes *u* or *o* under the influence of a following *u* (*umlaut*). Thus *kárun*, 'to do', for **karanu*; *hostu* or *hustu* 'an elephant' for *hastu*.

18. *a* or *ā* is changed to *e* or *ē*, especially under the influence of a following *i* (*umlaut*)

śábarìkā 'a hill-tribe woman'	*sávarìā*	H. *sév'rī*.
śálmalìkā 'silk-cotton tree'	*sámarìā*	H. *sḗmar*, or *sḗmal*, M. *śḗ̃v'rī*.
sthắpayati 'he places'	*ṭhắvei*	M. √ *ṭhēv* (Ks. √ *thāw*).
áṃhrìkaḥ 'foot'	(*amhiu*, H.C. IV., 288)	G.M.P.H.Bg. *ḗḍī*, B. *ḗ̃ḍī*, 'heel'.
sándhiḥ (1) 'friendship' (2) 'a burglar's mine'	*sándhī*	(1) S. *sḗ̃dhi* 'friendship'. (2) S. *sándhi*, Ml. *sandh*, P. *sannh*, H. *sẽ́dh*, B. *sēnh*, Bg.O. *sindh*, A. *síndhi* 'a mine', Ks. *san* 'burglary'.

This is common in A.; e. g.

ắśā 'hope'	*ắsā*	A. *ḗsā* or *ắsā*.
ā́dhắraḥ 'support'		A.sTs. *ắdhār* or *ḗdhār* 'the breast'.
árdhàkaḥ 'half'	*áddhàu*	A. *ḗdhā* or *ắdhā*.

G. has as usual a preference for a change to *ē*, especially with *umlaut* as before. Thus—

Skr. √**kath, kathay*	√*kah* (Śr. √*kadhē*)	G. √*keh*, cf.P. *káhi(nā)*.
√*sah*	√*sah*	G. √*seh*, cf.P. *sáhi(nā)*.
√*rah*	√*rah*	G. √*reh*, cf.P. *ráhi(nā)*.
kráḳṣyati 'he will pull'	*káñchhaï*	G. *khēcē* 'he pulls'.

Even in foreign words: e. g. Ar. *dahshat* 'fear', G. *déh'śat*, or Ar. *zahr* 'poison', G. *jéher*. So also S.—

máhiṣaḥ 'a buffalo'	*máhisō*	S. *mē'hi*, G. *bhẽs*.

M. also has the same changes in foreign words. E. g. Ar. *khārij*, M. *khē'rij* 'excluded'; Ar. *ḥisāb* 'an account', M. *hisē'b*.

The change of *ā* to *e* is very common in colloquial Bg. Thus *thākiyā* 'from', pronounced *théke*; *bā̃'ciyā* 'having escaped', pr. *bẽ'ce*; *dilām* 'I gave', pr. *dílem*; *āgā* 'before', pr. *égye*; cf. also Skr. *śályaṃ*, Bg. *śēl* 'a dart'.

In connexion with the foregoing, note the forms M.H.P.B. *bā̃'igan*, and O. *báiguṇ*, but Bg. *bẽ'gun*, for Skr. *váṅganaḥ* 'the egg-plant'. So also certain compound numerals, formed with the Skr. *páñca*, Pr. *páññа* 'five', and Skr. *sápta*, Pr. *sátta* 'seven', take *ai* in H.P.N.B.Bg.O. and A. Thus H. *pàĩtis* 'thirty-five'; *sàĩtis* 'thirty-seven', and so on.

19. *a* changes to *o* or *ō*.

cáñcuḥ 'a beak'	*cáñcū*	H.B.M. *cõ'c*, Bg.O. *cõṭ*.
cákṣuḥ 'an eye'	*cákkhū*	Bg. *cō'kh*.
páśuḥ 'a beast'	**páhū*	W.H. *pō'hē* 'cattle'.
śmáśruḥ 'a moustache'	(*máṃsū, mássū*)	B.Bg.O. *mõ'ch*, A. *mōc*, but G.H. *mū'ch*, P. *mucch*, S. *múcha*.
várkaraḥ 'a goat'	*bákkaru*	M. *bō'kar*, B. *bók'rā*, others *bákkar*, *bák'rā* &c.
kùmbhakáraḥ 'a potter'	*kumbhāru*	Bg. *kumō'r*, others *kumhār*.

This change is most common in Bg. and O. It occurs even in foreign words. E. g. Prs. *láṅgar* 'an anchor', Bg. *lõ'gar*.

ā is sometimes shortened to *ă*, pronounced like the *a* in the Italian word *ballo*. In most IAVs. this is due to the shortening of the vowel by its losing the accent, or by its becoming, by declensional or conjugational changes, so far back in the word that it cannot remain long. An instance of the first, is the M. *hāt* 'hand', dat. *hātās*, in which the first *ă* is shortened owing to the accent falling on the last syllable. It is however written हातास. It is never written हतास, nor is it pronounced *hatās*. An example of the latter case is B. √*mār* 'strike', 1. pret. sg. *măr'lŏ* 'I struck',

in which the *ā* is shortened to *ă*, as it is in the penultimate with a long vowel in the last syllable.

In Ks. this shortening is much more extended and has developed into an independent vowel, which however is not marked in the native character. Examples are: *ăth* 'the hand' = H. *hāth*, Ap.Pr. *hátthu*, Skr. *hástaḥ*; *tsúrăn*, obl. pl. of *tsur* 'a thief', Pr. **cōráṇṇaṃ*; Skr. *cōrāṇāṃ*.

20. *i* changes to *a*, in unaccented syllables.

śíthilaḥ 'loose'	*sáḍhilu*	M. *sáḍhaḷ*, S. *ḍhárō*, B. *ḍhála*, but M. *ḍhīlá*, G. *dhílũ*, H. *ḍhīlā*, A. *ḍhīl*, N. *ḍhīlō*, and so on.
purṓhitaḥ 'a priest'		P.sTs. *purṓhat*.
vibhū́tiḥ 'ashes'		G.P.H. *bhabū́t* or *bhabhū́t*, S. *bhabhū́ti*.
parī́kṣā 'a test'	*paríkkhā*	G.M. *párakh*, S. *párakha*, H.P. & EIAV *párakh*, G. also *párekh*.
√ *nirī́kṣ* 'see'	√ *niríkkh*	IAV. √ *nírakh*.
√ *víhar* 'rejoice'	√ *víhar*	H. √ *báhal*.

This change is common in P.S. and esp. G. Thus—

píṇḍaḥ 'a body'	*píṇḍu*	G. *páṇḍē* 'bodily'.
vikāsaḥ 'yawning'	*vikásu*	G. *bakās*.
káṭhinaḥ 'difficult'		sTs.G.P. *káṭhaṇ*, S. *káṭhaṇu*.
víkrayaḥ 'sale'		sTs.G. *vákrō*.
√ *likh* 'write'	√ *likh*	G. √ *lakh*.
√ *mil* 'meet'	√ *mil*	G. √ *maḷ*.
míṣaṃ 'a pretext'	*mísu*	G. *mas*.

And so many others, in all of which the other IAVs. preserve the *i*.

21. *i* changes to *u*, in unaccented syllables.

lṓhitaṃ 'blood'	*lṓhiu*	H. *lṓhū̃*, but B. *lẽ́hū*.
gaírikaṃ 'red chalk'	*gẽ́riu*	M.H. *gẽ́rū*, G.O. *gẽ́ru*.
kúṭṭinī 'a bawd'		sTs.O. *kúṭṭunī*, but Bg. *kúṭṭanī*.
tíntiḍī 'tamarind'	*tíntiḍī*	Bg. *tẽ̃tul*, O. *tẽ́tulī*, but A. *tẽ́teli*, N. *tiṭ'ri*.

This change is most common in Bg. and O.

In Ks., *i* sometimes becomes *ü*, pronounced as in German. E. g. *karüm*, for **kari-mē*, first sing. pret. fem. of √ *kar*, 'do'.

22. *i* changes to *e*. This is common in Pr. before a compound consonant. In IAVs. we have other instances, as for example—

viḍámbati 'he mocks'	*viḍámvaï*	H. *beṛā́i* or *biṛā́i*, M. *berā́vi*.
vibhānuḥ 'brilliant'	*vihā́ṇū*	H. *behā́n* or *bihā́n*.
nimántràkaṃ 'an invitation'	*nimántaü*	H. *nẽv'tā*, P. *nẽũ'dā*.
míthunaḥ 'pair'	*míhuṇu*	M. *méhun*.
śṛgālaḥ 'a jackal'	*siā́lu*	B.O. *śeā́l* or *śiā́l*.

nimbū'kaḥ 'a lime'	*nìmbū'ū*	Bg. *lē'mū*.
práthamaṃ 'first'	*paḍhā́illu*	G. *péh'lū̃*, but others *páhilā* or *páh'lā*.

This change is most common in the WIAV. esp. G. as usual; e. g.

bhágini 'sister'	*báhiṇī*	G. *béhen*, but H. *báhin*, P. *bainh*.
bádhiràkaḥ 'deaf'	*báhiràü*	G. *béherō*, but others *báhirā* or *báh'rā*.
tíntiḍī 'tamarind'	*tíntiḍī*	Bg. *tẽ'tul*, O. *tẽ'tulī*, A. *tẽ'teli*.

In Kś. there is great confusion between *i* and *e*, which are frequently difficult to distinguish from each other.

23. *u* is changed to *a*.

íkṣuḥ 'sugar cane'	*úcchū* (**ukkhū*)	B. and Bg. *ā́kh*, but H. *ū'kh* (East), or *ī'kh* (W.)
vídyut 'lightning'	*víjjuliā*	H. *bíj'lī*, for *bíjalī*, but B. *bíjulī*.
múkuṭaḥ 'a crown'		G.sTs. *múgaṭ*, P.sTs. *múkaṭ*.
surúṅgā 'a mine'	*surúṅgā*	M.H.B. *suráṅg*, Bg. *suḍáṅg*, but S. *siríṅgha*.
śákunaḥ 'an omen'	*ságuṇu*	P. *ságan*.
yū'thàkaḥ 'a herd'	*jū'thàu*	M. *jathā́*, G. *játhō*, H. *játhā*.
púnaḥ 'again'	*púṇu*	G.M. *paṇ*, 'but'.
kuṭúmbaṃ 'a family'		sTs.G.H. *kúṭam*, S. *kuṭámbhu* or *kúṭimu*.

As in the case of *i*, this is specially common in G.: thus—Skr. *túlasī* 'the tulsi plant', G.sTs. *tál'sī*; Skr. *mànúṣyaḥ*, Ap. *màṇússu*, G. *mā́ṇas* 'a man'; Skr. *mṛ'taṃ*, Ap. *múdaḍau̇* 'a dead thing', G. *máḍ'dū̃* 'a corpse' (probably influenced by the Prs. *múrda*); *puruṣō'ttamaḥ*, N.P., G.sTs., *par's'ō'ttam*. This occurs even in foreign words, for instance Ar. *ma'lū'm*, G. *mā́lam*.

24. *u* is changed to *i*.

tánùkaḥ 'small'	(Ap. Mg.) *taṇúkkē*	B. *tánik*, and so in others EIAV.
úndurаḥ or *úndaraḥ* 'a rat'	*úndaru*	M. *úndīr*, H. and EIAV. *índūr*.
cū'cukaṃ 'a nipple'	*cū'cuü*	H. and EIAV. *cū̃'cī*.
múkuṭaḥ 'a crown'		S.sTs. *mukiṭu*, or *muṭiku*.
kuṭúmbaṃ 'a family'		S.sTs. *kuṭimu*.
surúṅgā 'a mine'	*surúṅgā*	S. *siríngha*. Vide supra.
vā́lukā 'sand'	*vā́luā*	Bg.O.A. *bā́li*, S. *bā́rī*. Others *bā́lū* &c. Kś. deest.

25. *u* changes to *o* or *ō*. This is the rule (though by no means so universal as H.C. I, 116, makes out) in Pr. before a compound consonant. In IAV. we have other instances, as for example—

múkhaṃ 'face'	*múhaḍaũ*	G. *móh'ḍũ* 'face', M. *móh'rē* 'in front', P. *móhar*, H. *móh'rā* 'vanguard'.
sùkhakáraḥ 'pleasing'	*sùhaáru*	H. *sō'har* 'pleasing'.
dvāraṃ 'doorway'	*duáru*	Bg. *doyár* (pr. *dawár*).
kṣúràkaḥ 'a razor'	*chúràü*	Bg. *chōrā*.

In Ks. there is great confusion between *u* and *o* which are frequently difficult to distinguish from each other. *u* is frequently pleonastically inserted in a word in that language, which ends in *u*, if the preceding vowel is *i*. Thus *nyulu*, for *nīlu* 'blue'; *dyūṭhu*, for *diṭhu* 'seen'.

26. *e* is frequently weakened to *i*, especially in the W. Thus, from *bēṭī* 'daughter', lg. fm. EIAV. *béṭlyā*, WIAV. *bíṭìyā*. This is an extremely common change. Cf. remarks about Ks. in § 22.

27. *ai* changes to *ē*. Frequently as a weakening of the final syllable, in the 3d. person sg. of verbs. Thus—

ùpavíśàti 'he sits'	*uvaísài*	B. *báisai*, but other IAVs. *báisẽ*, *báśẽ*, &c.

So also as an old termination of the strong forms in Eastern dialects, derived from the Ap.Mg.Pr. (Skr. *àkaḥ*, Mg. *àē*, Ap.Mg. Pr. **aï*, hence old EIAV. *ẽ*). Example in Vidyāpati I, 1: *kāmini kárai sinánē* 'the damsel does bathing', in which *sinánē* = Skr. *snánàkaṃ*, Mg.Pr. *sinánàē*, Ap.Mg. Pr. **sinánàï*.

Again as a termination of the obl. form of strong nouns, in H.P.B. and S. Thus H. *ghṓḍē* (*kā*), '(of) a horse' is reduced from *ghṓḍài*. *ghṓḍài* is thus arrived at:
Skr. *ghōṭakásya*, Ap. *ghṓḍaàhē*, OIAV. *ghṓḍaàhi*, *ghōḍaaï*, *ghṓḍài*.

Similarly, as a rare oblique form of weak nouns, such as B. *gām* 'a village', which has an oblique form *gắmē*, for *gắmai*, for *gắmahi*, for Ap. *gắmahē*, Skr. *grắmasya*.

As a neuter termination in Marāṭhī. E. g.

śátaṃ 'a hundred'	*sá(y)aṃ*	M. neut. *śẽ* for *śaï*.
bhắṇḍàkaṃ 'a chest'	*bhāṇḍa(y)aṃ*	M. *bhắḍẽ*.

All the above are instances of the diphthong being weakened because it is at the end of a word. The change occurs however in the middle of words also, especially in Gujarātī and Sindhī. Examples—

kádalàkaṃ 'a plantain'	*ka(y)ala(y)ũ*	H.P. *kēlā*, for *kailā*, M. *kēḷẽ*, so G. *kēḷ*.
vádaraḥ 'the jujube-tree'	**vá(y)aru*	H. *bē'r*.
nágaraṃ 'a city'	*ná(y)aru*	IAV. *naír* or *nēr*.

So also H.M. *paíṭhā* 'entered', G.S. *pē'ṭhō*; H. *baín* 'a word', G. *vē'n*, S. *vē'ṇu*; H. *nain* 'an eye', G. *nē'n*, S. *nēṇu*; Prs. *paídā* 'born', G. *pē'dā*, and many others.

This *ai*, *e*, is again sometimes weakened to *i*. E. g.

in the termination of the M. Past Habitual (i. e. Old Present), of the second or transitive conjugation. E. g. *mṓḍī*, for *mōḍai* 'he used to break'. So also the M. locative term. *ī* for *a(h)ī*; e. g. *ghárĩ́* 'in a house' for *gháraĩ*. So also G. *pā́chī* (Ap.Pr. *pacchaĩ*) 'after', and other similar words.

ai is finally sometimes weakened to *a*. This is especially common in P. Examples—

vaìrā́gī 'a mendicant'		P.sTs. *bàrā́gī*.
vaítaràṇī 'name of a river'		P.sTs. *bàtárṇī*.
Ar. *ḫàirā́t* 'alms'		P. *khàrā́t*.
Skr. *ùpaviśàti* 'he sits down'	*ùvaísài*	M.Bg.G. *báse̋*, A. *báhe̋*.

So also M. *mhaís* or *mhás* 'a buffalo'; IAV. *tas* or *tais* 'of that kind'.

ùvaísài becomes *bíhe̋* in S.; but H. (and also M.) and others *baísē*.

It will be observed that the first three examples are all due to the influence of the stress-accent.

At the end of a word, *a(y)a* is sometimes contracted to *ai*, and then weakened to *a*, which is not pronounced (exc. in S.), thus—

śvàśurā́layaṃ (*-ā́layàkaṃ*) 'a father-in-law's house'	*sùsurā́laya* (*-ā́la(y)àũ̯*)	H. *sùs'rā́l*, M. *sās'rẽ́*.
dē̋vā́layaṃ 'a temple'	*dē̋vā́laya*	H.Bg. *dḗval*, G. *dē̋vaḷ*, B. *dē̋vā́l*, P. *dēvā́lā*, S. *dḗvilī*.
ā́śrayaḥ 'refuge'	**ā́srau*	S. *ā́sara*, cf. M.P.H.B. N.Bg.O.A. *ā́śrā*.

28. *o* changes to *a* (rarely).

gōdhū́maḥ 'wheat'	*gōhū́mu*	M.N. *gáhũ̃*, Bg. *gám(gŏm)* G. *ghaũ̃*, O. *gáham*.

Bg. not uncommonly has *u*, where other languages have *ō*. Dr. Bhandarkar gives the following instances:

M.H. *cṓrī*, Bg. *cúri* 'theft'; M.H. *mṓci*, Bg. *múci* 'a cobbler'; M. *pṓḷī*, Bg. *púli* 'a cake'; G. *chōrī*, B. *cháũ̯ḍī*, Bg. *chúḍi* 'a girl'; M. √*pōḷ*, Bg. √*puḍ* 'burn'; M.H. √*khōd*, Bg. *khud* 'dig'; H. √*khōj*, Bg. *khuj* 'seek'.

ō is often weakened to *u* especially in the western languages. Thus *lōṭī* 'a small water-pot', lg. f. EIAV. *lóṭlyā*, WIAV. *lúṭlyā*. This is a very common change. Regarding *u* and *o* in Ks. see § 25.

In forming the feminine in that language *u* and *o* are often changed to *ü* or *ö* under the influence of the original *i* of the feminine (*umlaut*). Thus—

mōṭ 'thick', fem. *müṭ* (for *mōṭi*); *kātsur* 'brown', fem. *kātsür*; *ṭōṭ* 'beloved', fem. *ṭöṭ*; *boḍ* 'big', fem. *büḍ*; *vōl* 'a ring', fem. *vöz*.

29. *ō* changes to *ē*.

lṓhitaṃ 'blood'	*lṓhiu*	B. *lḗhū*, but H. *lṓhữ*, Bg. *lō*.
gṑdhū́maḥ 'wheat'	*gṑhū́mu*	H. *géhữ*, P. *ghéữ*, A. *ghẽhu*, M.Bg. see above, and B. *góhữ*, and *góhumā*.
rṓhitaḥ 'a kind of fish'	*rṓhiu*	P.B. *rḗhū*, H. *rṓhū*, A. *rō*.

In Ks. *ō* is liable to change to *ö*, pronounced much like the German *ö*, under the influence of a following *i* (*umlaut*). Thus—*brōr* 'a tom-cat', fem. *brör* for *brōri*.

30. *au* is weakened to *ō*.

Regularly as the termination of the nominative of strong masculine nouns in G. and S. E. g.

ghṓṭàkaḥ 'a horse' *ghṓḍàu* G.S. *ghṓḍō*.

Frequently in the termination of the 2d. pers. pl. of verbs. Thus—

páṭhathaḥ 'you two read' *páḍhahu* (pl.) O.H. *páḍhahu* or *páḍhau*, Br. and N. *páḍhau*, H. P.G.S. *páḍhō* 'ye (plural) read'.

Sometimes also in the interior of words, esp. G. and S. Cf. H. *naúnī*, M. *lṓṇī* 'butter'; H. *saữp'nā*, M. *sṓp'ṇḕ*, G. *sṓp'vữ* 'to entrust'; H. *maúḍā̀* 'a wreath', G. *mṓḍ*, S. *mṓṛu*; H. *caúthā̀* 'fourth', G.S. *cṓthṓ*; H. *kaúḍī* 'a shell', G. *kṓḍī*, S. *kṓṛī*; Ar. *daúlat* 'riches', G. *dṓlat*, and so many others.

In Assamese, *au*, though usually written, is invariably pronounced as *ō*. Thus Ts. *aúṣadh* 'medicine', is written *aúsadh*, and is pronounced *ṓhŏdh*.

au, *ō*, is also sometimes further weakened to *u* or *ū*. E. g.

Regularly in G. in forming the termination of neuter nouns in *ữ*. Thus—

Skr. *pákvakaṃ* 'ripe' Ap. *pákkaữ* G. *pắkữ*, cf. H. *pákkau* *pákkā*.

Occasionally also in isolated words. E. g. IAV. √*bhul*, *bhūl*, *bhur* or *bhūr* 'forget', from Skr. *bhramarayati*, through the Ap. *bhãvaraï* or (Mg.) *bhãvalaï*. Hence OIAV. *bhā́urai* or *bhā́ulai*. Cf. also Skr. *lávaṇaṃ*, Ap. *lōṇu*, M.H. *lōṇ*, but EIAV. also *lūn* or *nūn* 'salt'.

Finally this *au*, *ō*, *u*, is sometimes further reduced to *a* or *ā*. E. g.

Regularly in forming the termination of the nominative of strong masc. nouns in M.P.H.B. (See, however, the note at the end of this paragraph.) Thus—

ghṓṭàkaḥ 'a horse' Ap. *ghṓḍàu* M.H. &c. *ghōḍā ghṓṛā̀*, for *ghṓḍàu*.

In Bg.O. and A., this termination is sometimes, and also always the *ō* (*ahu*, *au* &c.) termination of verbs (in this also B.),

In the last instance the change of *i* to *u* is probably influenced by the preceding *v*.

33. Short vowels are frequently lengthened.

1) According to Prakrit rule, when one of the members of a following consonantal nexus is elided. In such cases, in the IAVs., the vowel is often nasalized. It will be seen under the head of consonants that this tendency to the simplification of conjuncts is especially common in the EIAVs., but it also occurs in the West. Examples—

márgaḥ 'road'	*mággu*	M.G. *māg* 'a road', H.P.G.B. *mā̃g* 'parting of the hair', S. *mā́ṅga* 'a hair-chain', Bg. *mā̃* 'vulva', IAV. √*mā̃g* or *māg* 'to ask', but S. *mā́ṅaṇu* 'to ask'.
bháktaḥ 'food'	*bháttu*	IAV. *bhāt* 'boiled rice', but S. *bhátu*.
kháṭvā 'bed'	*kháṭṭā*	IAV. *khāṭ*, but S. *kháṭa*.
pákvaḥ 'ripe'	*píkku, pákku*	M. *pīk* 'ripe crops'; other IAVs. √*pāk* or *pakk*.
jíhvā 'tongue'	*jíbbhā*	IAV. *jībh*, except S. *jjībha* in which the doubling is transferred to the first syllable, K. *zḗ'o*, N. *jíb'rō*.
cū́rṇàkaṃ 'powder'	*cúṇṇàu*	H.P.B.Bg.O. *cū́nā*, Ks. *cū́na*, but G. *cunṓ*, M. *cunā́*, S. *cúnu*, N.A. *cun* 'lime'.
úccaḥ, úccàkaḥ 'high'	*úccu, úccàu*	G.S. *ṹcō*, H. *ṹcā*, B.Bg.O. *ũ̃c*, M. *úñc* (for *ṹc*), but P. *úccā*, A. *ókha* (pr. *úkhŏ*).
mṛ́tyuḥ 'death'	*míccū*	H. *mīc*.

We meet continually even in the same language all those forms coexisting, viz. the short vowel before the double letter, the long vowel before the single letter, and the nasalized long vowel. E. g. Skr. *madhyē*, Pr. *majjhi*, O.H. *majjh*, *mājh* or *mā̃jh*. These instances are, however, not always easy to quote, as usually one form only has been adopted by the literary language, and the rest are alone found in rustic speech. For further information on this point see under the head of conjunct consonants § 72.

An important group of conjunct consonants demands special notice, those which in Prakrit consist of a consonant preceded by a nasal consonant or anusvāra. As will be explained when dealing with consonants, the anusvāra is either converted into the nasal of the class corresponding to the consonant to which it is attached and the consonant remains unchanged, in which case the preceding vowel remains short, or else the anusvāra is elided,

and the preceding vowel is lengthened and nasalized in compensation. For further information see § 103. Sometimes both forms are used in the literary language in different meanings. Examples—

káṅkaṇaṃ 'bracelet'	*káṅkaṇu* or *kaṃkaṇu*	H. *káṅkan*, P.G.M. *káṅgan*, S. *káṅgaṇu*, Bg.O. *kã́gan.*
síṃhaḥ 'lion'	*síṅghu* or *síṃghu*	IAV. generally *siṅgh* (often written *siṃh*), or *sĩgh.*
skándhàkaḥ 'shoulder'	*kháṇdhàu*	H. *kã́dhā*, P. *kándhā* &c.
váṃśaḥ 'family or bamboo'	*váṃsu*	H. *bans* or *vans* (often written *vaṃś*) 'a family', and so in all; H. *bã̃s* 'a bamboo', and so in all. S. *bã́su*, A. *bã̃h.*

The same rule is followed in M. even in the case of Tatsamas. Thus *sampradáya*, is also written *sãpradáy.*

On the other hand words which are derived from Skr. words containing *ṃ* followed by *h* or a sibilant, are frequently written by purists in their Skr. form, though they are pronounced as above. Thus they write *siṃh*, *vaṃś*, but say *siṅgh*, *bans.*

2) Under the influence of stress-accent, mostly in isolated instances. Thus—

mádanaḥ 'the God of Love'		sTs.M. *mádan.*
ráthaḥ 'a carriage'		sTs.M. *rấth* (*a* as in 'ball'), H.B. *ránth.*
√*sah* 'endure'	√*sah*	M. (inf.) *sã́h'ṇẽ*, but H. *sáh'nā*.
káṭhìnaḥ 'hard'		M.sTs. *kàṭhíṇ.*
píbati 'he drinks'	*píaï*	EIAV. *píyai* 'he drinks', but M. √*pi.*
-*ìnī*, fem. termination	*ìṇī*	M. *hattíṇ*, 'a she-elephant', *bahín* 'a sister', and so on; so B. *bahín* 'a sister'; but H. *háthìnī*, *báhin.*
kúlaṃ 'a family'	*kúlu*	M. *kū́ḷ*, but others *kúl.*
púraṃ 'a town'	*púru*	Pronounced *pū́r* in all IAVs. though written *pur*, cf. Urdū پور.
scṓtati 'he drops'	*cíaï*	H. *cū́ai.*
*parík*ṣ*ā* 'a test'	*paríkkhā*	M. *párakh*, S. *párakha*, G. also *párakh*, but H P. and EIAV. *párakh.*

See the remarks on this point in § 9.

3) Sometimes in compensation for the loss of a vowel in a neighbouring syllable.

śíthĭlàkaḥ 'loose'	*síḍhĭlàu*	H. *ḍhĭlā*, M.B.Bg.O. *ḍhĭ́l*, but P. *ḍhíllā*, S. *ḍhílō*`, *ḍhírō*`.

This is very common in the IAV. terminations *ī* and *ū*. E. g.

taílìkaḥ 'oil man'	*téllìu*	IAV. *tḗlī*`.
bhàginīpátìkaḥ 'sister's husband'	*bàhiṇivâìu*	B. *bàhinṓī*.
ghṓṭìkā 'mare'	*ghṓḍìā*	IAV. *ghṓḍī*` or *ghṓrì*.
láḍḍùkaḥ 'sweet meat'	*láḍḍùu*	IAV. *láḍḍū*` or *lấḍū*`.

All these except the first are due to the secondary accent in the penultimate, vide §§ 13, 37.

34. (1) **Original long vowels are frequently shortened in the IAVs.** As already explained this is often due to the influence of the stress-accent, vide § 10. The following list of examples is arranged on a system different from that of those sections, and is more full.

a) Accent on the final syllable of IAVs.

kĭ́ṭàkaḥ 'a worm'	*kĭ́ḍàu*	M. *kìḍấ*, but H. *kĭ́ḍā*`.
kĭ́làkaḥ 'a wedge'	*kĭ́làu*	M. *khìḷấ*, but H. *kĭ́lā*`.
kū́pàkaḥ 'a well'	*kū́vàu*	G. *kùvṓ*, but H. *kū̃́ã̄*`.
cítràkaḥ 'a leopard'	*cíttàu*	M. *cìtấ*, but G. *cíttō*`, H. *cítā*`.

See also § 13.

b) Accent on penultimate of IAV. words.

kā`sĭ́saḥ 'vitriol'	*kā`sĭ́su*	H. *kàsĭ́s*.
dī`pấlàyaḥ 'a lamp-recess'	*dī`vấlàu*	B. *ḍìvấr*.
àṅgấràkaḥ 'charcoal'	*aṅgấràu*	IAV. (as before) *ã̄`gấrā*` (here the first *a* was long by position).

Cf. also H. *mĭ́ṭhā*` 'sweet', *mìṭhấs* 'sweetness'; *bấṭ* 'a way', *bàṭṓhĭ́* 'a wayfarer'; and many other similar forms. So also M. *cṓr* 'a thief', dat. *còrấs*; *kĭ́ḍ* 'a worm', dat. *kìḍĭ́s*; *bhĭ́k* 'beggary', dat. *bhìkḗs*; *hāt* 'a hand', dat. *hă̄`tấs* (first *a* as in Italian *bă̄llo*); *nĭ́ṭ* 'straight', *nìṭấī* 'straightness'; *kấm* 'work', *kàmấū* 'that which earns'; G. *bhĭ́kh* 'beggary', *bhìkhấrī* 'a beggar'; P. *bĭ́j* 'seed', *bì-jấī* 'sowing'.

c) Accent on the IAV. antepenultimate. In this case the vowel following the accented syllable is by § 7, if long, shortened; moreover in the Eastern IAVs. the accented syllable is also itself shortened, if the word ends in a long vowel bearing the secondary accent described in § 13. In such words, also, the penultimate vowel, if it is *a*, is further reduced to the neutral vowel.

ā`dḗśaḥ 'a command'	*ā`ḗsu*	H.B. *âesu*.
cā́màram, *cā́maràkaṃ* 'a flywhisk'	*cā́màru*, *cā́maràu*̃	M. *cā́màr*. Bg. *cám'rā*`.

rule for shortening the vowels earlier than the antepenultimate is universal. Thus—

From H. *ā́dhā̀* 'half', and *pákkā̀* 'ripe'	we get	*àdh'pákkā̀* 'half ripe'.
„ Skr. *dḕvā́là.yaḥ* 'a temple', Ap. *dḕvā́làu*	„	P. *dèvā́lā̀* 'a temple'.
„ M.H. &c. *lākh* 'a lakh' and *páti* 'lord'	„	*làkh'páṭi*, or *làkh'pát* 'a millionaire'.
„ M.H. &c. *phū́l* 'a flower', and *tḗl* 'oil'	„	*phùlḗl* 'scented oil'.
„ M. *dhū́p* 'incense', *àgā́rā̀* 'charcoal'	„	*dhùpā̃́g'rā* 'live coal, with incense'.
„ G. *pā́ṇī̀* 'water', *ghā́ṭ* 'a landing stage'	„	*pàṇ'ghā́ṭ* 'a watering-place'.
„ Skr. *śī̀takā́làkaḥ*, Ap. *sìā́ràu*	„	S. *sìā́rṓ* 'the cold season'.

So also words like M. *dhū́ḷ* 'dust', but *dhùḷ'vár'nẽ̃* 'to scatter dust'; *mū́t* 'urine', *mùt'khā́ḍā̀* 'urinary calculus'.

Again, as in Prakrit, no vowel can remain long before a compound consonant. In Tbh. words, since they have come through the Prakrit, no such long vowels are possible, but they are met with in Tss. In such cases, though usually written long, under the influence of the teaching of the purist schools, they are pronounced short, or else the compound consonant is pronounced as if it were a single one, and the vowel preserves its length. Thus, the word *śrāddha*, 'an oblation', is written as a Ts. श्राद्ध or स्राद्ध, but is pronounced *srăddh*, or *srādh*. For the purposes of this rule, *mh* and *nh*, are, as usual, considered to be not compound, but simple aspirated consonants, so that long letters can stand before them. Thus Mth. *dekhal'thū́nhi* 'they saw'.

In Assamese, the only long vowels are *ā* and *ū*, and *au* (not a diphthong in Assamese). *ā* is written as *ā*, but the written character also represents *ă*. *ī* is never pronounced or written, *i* only being used. *u* does not exist as representing *u*, being always lengthened to *ū*, but *ū* is never written and *u* is written in its place. *e* is always short. *ō* is written *ō*, but is pronounced *u*. *ai* is pronounced *ai*, and *au* is pronounced *ō*. The above is a truly remarkable instance of vowel interchange. Only two vowels are pronounced as they are written.

35. Vowels are sometimes elided.

a) *Initial vowels.*

An unaccented initial vowel, followed by an accented syllable is often elided, cf. Skr. *arā́ṇyaṃ*, Ap. *rā́ṇṇu*, G.M.P. *rā́n*, H. *rán* (for *ránn*), S. *rĩ́ñ*, *rī́ṇu*. Examples are—

àraghā́ṭṭaḥ 'a well wheel'	*àrahā́ṭṭō*	H. *ráhaṭ*, M. *rahā́ṭ*.
aratniḥ 'the elbow'	*arā́ttī*	M. *rẽ́ṭā̀* 'a shove'.

átasìkā 'linseed'	**átasìā* (see, however, H.C. I, 211)	H. *tísi*, Bg. *tíśi*, O. *té'si*, all with transfer of accent, But H. also *al'si*, Ks. *aliś*.
àpū'paḥ 'a cake'		sTs.IAV. *pū'p*.
ùpavíśàti 'he sits down'	*uvaísài*	H.B. *báisẽ*, M. *báisẽ*, or *vásẽ*, N.Bg.O. *básẽ*, A. *báhẽ*, S. *bíhẽ*, Ks. √ *bih*.
ùḍúmbàraḥ 'a fig tree'	*udúmbàru*	Bg.O. *ḍúmur*, but Mārwārī *auḍumbár*.
ùpādhyā'yaḥ 'a teacher'		B.sTs. *pā'dhā*.

Instances of the elision of an initial *i* have not been noted.

b) *Medial vowels.*

Elision of medial vowels is rare, but under the influence of accent *a* is often weakened to the neutral vowel (vide § 7), and this again in one or two rare cases has disappeared. An example is

vìjñáptìkā 'a request'	*vìṇṇátìlā*	H.B. *bínti* for *bìnáti*, with transfer of accent.

Cf. Skr. *pū'gaphálaṃ*, Pr. *pópphalaṃ* for **pugphalaṃ*.

c) *Final vowels.*

This is extremely common under the influence of accent, cf § 14.

In some languages, esp. Bg. and O., a final short *a* is in certain cases pronounced. This, however, is due to special reasons. See § 30.

In all IAV.s a final short *i* or *u* is pronounced very slightly. In Ks. this is carried to excess, and the vowel is sometimes barely audible. In such a case it is represented by small type printed above the line, *gur*^{u} 'a horse', *gur*^{i} 'horses'.

36. **Vowels are inserted.**

This is common in the case of tatsamas, and is a continuation of the Pr. custom, as Skr. *ślāghā*, Pāli *silāghā*, Pr. *salāhā*: cf. H. *sarāh'nā* 'to praise'. In adopting Tss., the IAVs, esp. S.P.H.B. and N., frequently dissolve conjunct consonants in the same way, thus making the words sTss. The exact vowel inserted is uncertain, and seldom bears the accent, which accounts for its uncertainty. Examples are– -

Ts.	sTs.
ágni 'fire'	H. *ágani*. Bg. *águn*. Cf. Pr. *aganī*.
ślō'k 'a stanza'	H. *sìlō'k*, M. *ślō'k*, B. *sàlō'k*.
hárṣ 'joy'	H.G.B. *hárakh*, N. *har'kha*.
pràtáp 'prowess'	IAV. *pàr'tāp*. (This is the regular form which the prefix *pra* takes in sTss.)
tyā́g 'generosity'	S. *tiyāgu*, P.H.B. *tiyā́g*. (Here the *y* is euphonic and subsequently inserted.)
trā́s 'fear	IAV. *tàrā́s*, exc. S. *tar'su*.

dhárma 'virtue'	IAV. *dháram.*
pádma 'a lotus'	H.B. *pádum.* (This may be a Tbh., see H.C. II, 112.)
vṛ́kṣa 'a tree'	B. *bírich.*
miśra 'name of a brahman sept'	H.B. *misir* or *misar.*
pū́rva 'eastern'	P.H.N. *pū́rab*, B. *púrub*, S. *pūrabu.*

(This last may be a Tbh. cf. H.C. IV, 270.)

Cf. also words like the Tbh. *bhagat*, 'a devotee', derived from Skr. *bhaktaḥ*, Ap. **bhagatu.*

37. **Vowels in contact may be contracted by *Sandhi*.** Owing to the tendency which Pr. has to elide single medial consonants, hiatuses in the interior of a word are frequent in that language. Thus in *nisā́àrō* the *ā* and the *a* are in contact and form a hiatus by the elision of *k* (Skr. *niśā́kàraḥ*). In Prakrit it is not usual to contract this hiatus by *Sandhi*, if it occurs in the interior of a word (as distinct from external *Sandhi*) (H.C. I. 8), but some writers, especially *Jainas*, inserted an euphonic *y*, thus, *nisā́(y)àrō.*

In the IAV. *tadbhava* words, there is, on the contrary, a distinct tendency to contract this Prakrit-begotten hiatus by *Sandhi*. The rules of this vocalic *Sandhi* are not always the same as those in Sanskrit.

Vowels in contact may, therefore, in the IAVs. be treated in one of three ways, viz.

1) They may be contracted by Sandhi.
2) They may be separated by the insertion of a euphonic letter, usually *y* or *v*.
3) They may remain in hiatus.

As one of the most frequent instances of hiatus occurs in the termination of the long forms of nouns, it will be useful again to remind the reader that all Tbh. nouns appear in a form derived from the Apabhraṃśa nominative singular, and that, for the purposes of the present exposition, long forms are formed by the addition of the pleonastic suffixes (*k*)*a* and (*k*)*a*(*k*)*a*. The nominative terminations of these long forms are—

Masc.	(1) *àü*; (2) *ìu*; (3) *ùu* (1a) *aàü*; (2a) *iàü*; (3a) *uàü*	See H.C. IV, 429, 430: II, 164.
Fem.	*ìī* (H.C. IV, 433).	
Neut.	(1) *aũ*; (2) *ìũ*; (3) *ùũ* (1a) *aàũ*; (2a) *iàũ*; (3a) *uàũ*	H.C. as above, also IV, 354.

All these have a secondary accent on the penultimate, and in all a final *a* may be substituted for the final *u*. Thus *aa*, *ia*, *ua* &c. (H.C. IV, 344). We shall now treat the various groups of vowels in contact in order.

1) *a* + *a*, *ā* + *a*, *a* + *ā*, *ā* + *a*, become *ā*. Thus—

àjagára 'a boa-constrictor'	*aaáru*	M. *ā́r* (through *ā́ar*).
vácanàkaṃ 'a promise'	*váanàũ*	G. *bā́nũ*.
ī̀dṛ́śē (*sthā́nē*) 'here'	*ḗhàhà*	H. *yàhā̃* (for *ihàā̃*), B. *íhā̃*, *híyā̃*, G. *híyā̃*, N. *hyā̃*. A. *iyā́-tē*.
khā́dàti 'he eats'	*khāàï*	H. *khā́i* (*khāy*).
rā̀jadū́taḥ 'name of a caste'	*rā̀aúttu*	B. *rā́ut*.
càrmakā́raḥ 'leather-worker'	*càmmaā́ru*	IAV. *càmā́r*.

Possibly also M.P.H.B. nominatives in *ā*, are to be referred to this rule, see § 30. Often, however, a euphonic *y* or *v* is inserted:

rā́jā 'king'	*rāu* (*rā*(*y*)*u*)	IAV. *rāy*, WIAV. *rāv*.
kā́taraḥ 'a coward'	*kā́aru*	G.H.B. *kāyar*, M. *kā́warā̀*.
pā́daḥ 'a foot'	*pā́u*	M. *pā́y* (for *pā́a*), H *pā́v*.
rāmakásya 'of Rāma'.	(Ap. Mg. *ramaā́ha*)	B. lg. f., obl. *rám'vā̀* (for *rámavā̀*).
ghṓṭakàkaḥ 'a horse'	*ghṓḍaàü*	M. *ghóḍyā̀* (for *ghóḍayā̀*), B. *ghór'vā̀*.

aya is liable to be further contracted in *ai* or *ē*, whether original or resulting from *a* + *a* with euphonic *y*. So also *ava* is liable to be contracted to *au* or *ō*. Examples—

A) *Original*: (Cf. Skr. *lávaṇaṃ* 'salt', Pr. *lṓṇaṃ*, M. *lṓṇ*).

náyànaṃ 'the eye'	—	sTs. H. *nain*, P. *naiṇ*, G. *nẽn*, S. *nḗṇu*.
sámàyaḥ 'time'	—	sTs. B. *sámai*, H. *sámē*.
ksháyaḥ 'destruction'	—	H.P. *chai*, M *khai*, G. *khē*.
bháyaṃ 'fear'	—	S.P.H. *bhai*, O.M. *bhē*, but S. also *bhau* with rejection of *y*, and insertion of euphonic *v*.
dhávalàkaḥ 'white'	*dhávalàü*	H.P. *dháulā̀*, G. *dhṓḷũ*, S. *dháũrṑ*.
bhávanaṃ 'a house'	—	sTs.H. *bhaun*, P. *bhauṇ*.
nàvanītaṃ 'butter'	*nàvaṇīu*	H. *náunī̀*, P. *náuṇī̀*, M. *lṓṇī̀*.

As a rule Modern M.B.O. and A. retain the original form in sTss. (as indeed may be done optionally by all IAVs.) under the influence of Pandits. Thus, *nayan*; *kṣay*, *chhay*, or *khay*; *bhay*; *bhavan*; M. even has the Tbh. *dhávalā̀*.

B) *Resultant*:

vácanaṃ 'a word'	*vá*(*y*)*aṇu*	B. *bain*.
rájanī 'night'	*rá*(*y*)*aṇi*	H.P. *rain*, B. *raíni*.
nágaraṃ 'a town'	*ná*(*y*)*aru*	IAV. *nair*, or *nēr*.
pā̀dā́ntàkaḥ 'near the feet'	*pā̀*(*y*)*ántàü*	H.B. *pā́itā̀* 'the foot of a bed'.
kádalàkaḥ 'plantain'	*ká*(*y*)*alàa*	H.P. *kḗlā̀*, M.G. *kēḷ*.

bádaraḥ 'jujube tree'	*ba(y)aru*	B. *bair*, H.P. *bēr*, S. *bĕ́ru.*
bhrámaràkaḥ 'a bee'	*bha(v)ârràü*	*bháũ̀rā̀.*
samárpayati 'to entrust'	*sa(v)âppĕ́ i*	B.H.P. *sáũ̀pè̀*, M. *sə̃́pè̀.*
áparaḥ 'other'	*ávaru*	H.B. *aur.*
kámaṭhakaḥ 'a gourd'	*ka(v)ãḍhàü*	H.B. *kə̃́ṛhā̀.*
Rámakakàkaḥ 'Rāma'	*rámaaàü*	WIAV. (red. fem.) *ràmáiyā̀*, for *rámayayā*, EIAV. *rà-máuā* (for *rámavàā*).

This resultant *ai* or *au* is again liable to further reduction; vide §§ 27, 29.

2) *a* + *i*, *a* + *u*, become regularly *ai* and *au* respectively. Thus

khádiraḥ 'catechu'	*kháiru*	IAV. *khair.*
**praviṣṭàti* 'he enters'	*paíṭṭhàï*	IAV. *páiṭhè̀*, for *páiṭhài.*
balivárdaḥ 'a bull'	*baĭ́llu*	IAV. *baĭl.*
bháginī 'sister'	*bhâiṇi*	M.P. *bhaiṇ*, B. (dial.) *bháinī.*
múkuṭaṃ 'a tiara'	*máüḍu*	IAV. *mauṛ*, or *mauṛā* 'a wreath'.
catúṣkam 'a square'	*caüĭ́kku*	IAV. *cauk.*
ghóṭàkaḥ 'a horse'	*ghóḍàü*	Hindī (dial.) *ghōṛau.*
śátaṃ 'a hundred'	Pr. *sáạṃ*, or masc. *sáō* (Śaurasēnī), *śáē* (Mg.).	H.P.S. *sau* (for *sa(v)u*), H.P. *sai* (for *sa(y)i*), G. *śō*, M. *śẽ̄*, O. *śáe*, B. *śay*, A. *sa* (*hŏ*), N. *sáhe.*

These diphthongs *ai* and *au* are again liable to be weakened to *ĕ*, *ĭ*, or *ă*, and *ŏ*, *ŭ*, or *ă* respectively. For examples, see under the head changes of vowels §§ 27, 29.

Note. This contraction of *aï*, to *ai* or *ē* is excessively common, in the third person singular of verbs.

So also the contraction of *aü* to *ō*, or *ā* forms the nominative of the very numerous class of masc. strong forms. E. g. H. (dial.) *ghṓṛau*, G. *ghōḍō*, S. *ghōṛō*; other IAVs. *ghōṛà*; see however § 30.

Note. *ai* final is often written *ay*. Thus B. *kárày* for *kárài*, 'he does'. This is merely a mode of writing and does not affect the pronunciation. Indeed *ai* itself in the IAVs. is not equivalent to *ā* + *i*, as in Skr., but is merely a stenographic representative of *aï*, a state of affairs as old as the Aśōka inscriptions. Cf. Girnār *thaira* for *sthavira.*

3) *a* + *ī*, *a* + *ū*. These usually remain in hiatus. The combination is rare, and is principally met as a termination of abstract and other derivative noun-forms in B. Thus, *garuváì* 'heaviness', *ghaṛáū̀* 'a pitcher' (red. form.); so M. *saláī̀* 'a pencil'. They are sometimes written *garuvái* and *ghaṛáu.*

4) *a* + *ĕ*; *a* + *ŏ*. These are treated like *a* + *ĭ* and *a* + *ŭ* respectively.

5) *ā* + *ĭ*, *ā* + *ŭ*, usually remain in hiatus. Thus IAV. *máĭ̆*

'mother', *nâ̆ŭ* 'barber'. Though usually written long, the final vowel is usually pronounced short, owing to the accent.

When the *ā* in *āi̯* and *āu* is shortened either owing to the accent or to its position, the rules for *a* + *i̯* and *a* + *u* apply. Thus H.B. *páidal*, but M. and Bg. *pâidal* (or *pâi̯'dal*) 'foot soldiers', as H. and B. shorten the *a* in the third syllable from the end. So also—

Skr. *vấmanàkaḥ* 'a dwarf', Ap. *bâ̆vânàü*, H. *bánā̀*, P. *báuṇā̀*; but Bg. *bāúnl̀yā*. The *ĭ* in *āĭ* is sometimes written as *y*(*a*), thus *mấy*.

6) *āĕ*, *āŏ*, follow the example of *āĭ* and *āŭ*, but *ē* and *ō* can be shortened to *ya* or *va*, or an euphonic *y* or *v* may be inserted. *e* is often shortened to *i̯*; Thus—

Skr. *ầdḗśaḥ* 'order', Ap. *ā̀ĕ́su* Old B. *â̆esu* (the *ē* is shortened owing to the accent), *â̆yasu*, *â̆yesu* (with euphonic *y*) or *â̆isu*.

Hindī *jâ̆ò*, imperat, 'go'; also written *jâ̆v* or *jâ̆vṑ*.

7) *ĭ* + *a*, *ŭ* + *a*, *ĕ* + *a*, *ŏ* + *a*. The *a* is elided, and, if the accent falls on the *i̯*, *u*, or *e*, it is lengthend: Thus—

dḗvaraḥ 'a husband's brother'	*dîaru*	M. *dīr*.
pî̯talàkaṃ 'yellow'	*pî̯alàü*	G. *pî̯lu*̃, H. *pî̯lā*.
yúgalaṃ 'a pair'	*jûalu*	M. *jūl̤* 'twins'.
vḗdanā 'a pang'	*vḗaṇa*	M. *vḗṇ*.
dhâ̆vat 'washing'	*dhōântu*	H. *dhṓtā*.

Sometimes the elision of the *a* is optional. Thus B. *dhō at* 'washing', an euphonic *y* or *v* being optionally inserted (*dhṓyat*, or *dhṓvat*; B. *pî̯yat* 'drinking', H. *pî̯tā*). Sometimes *i̯* + *a* becomes *ē*. Thus—

nîkaṭē 'near'	*nîaḍahi̯*	H.B. *nîyarē*, or *nḗrē*, or *nḗṛē*.
nîyaḍaḥ 'a fetter'	*nîaḍu*	S. *nḗlu*.
vyấjanàkaṃ 'a fan'	*vîanau*̃	H. *bḗnā̀*.

8) *ĭ* + *ā*, *ŭ* + *ā*, insert an euphonic *y* or *v* respectively, optionally. The insertion of *v* is not usual. The long *ī* is usually shortened

pî̯pấsā 'thirst'	*pî̯âsa*	IAV. *pi̯yás* or *pi̯âs*.
śì̯takâ̆lakaṃ 'the cold season'	*sì̯aâ̆lau*̃	S. *si̯yârō*, G. *śi̯yâ̆l̤ō*.
śúkàkaḥ 'a parrot'	*sûàu*	IAV. *sûā̀* rarely *súvā̀*.
kū́pàkaṃ 'a well'	*ku àu*̃	H.P.B. *kū́ā̀*, Bg.O. *kú ā̀*, N. *kúvā̀*, M. *kùvâ*, G. *kùvṓ*, S. *khū́hù* (with euph. *h*), Ks. *khuh*, P. *khūh* or *khūhā*.

9) *ùā* and *ùā* are common as the termination of nouns. As *ùā*, *ùā*, or *ù̯yā*, *ùvā*, they make long forms. Thus *ghó̤ù̯yā* 'a mare' *bâ̆lùā* 'sand'.

They are liable to contraction, as in the case of medial *ìa*, and *ùa*, the *a* being elided, and the *i* or *u* (which has a secondary accent) being lengthened. They then form strong forms. E. g. from *ghóṛìyā*, *ghṓṛī*. From Skr. *maúktikàkaṃ*, Ap. *móttiyàu̇*, IAV. *mṓtì* from *mótìyā* 'a pearl'. So again from *bā́lùā*, *bā́lū̀* 'sand'.

It is possible, however, that this feminine *ī* is really derived from a termination *ī́kā* or *ī́ā*, corresponding to the termination *ā́ka* described in §§ 13 and 30, Note. Under the influence of the preceding long vowel, the final vowel would then be first shortened, and then elided. The stages would be *ghṓḍìkā*, *ghṑḍī́kā*, *ghṑḍī́ā*, *ghṑḍī́a*, *ghṓḍī*, with retransferred accent to the resultant penultimate.

10) *ĭ* + *ŭ*, *ŭ* + *ĭ*, remain unchanged, or insert euphonic *y*. Thus O.H. *píyu* or *píu* 'beloved'; Skr. *sū́cìkā*, Ap. *sū́ìā*, IAV. *sū́ì* 'a needle'.

11) *i* + *ĕ*, becomes either *iya* or *ē* or simply *a*. Example

nā̀rikḗlaḥ 'a cocoa-nut'	*ṇàriḗlō*	H. *nā́riyal*, B. *náriyar*, G. *nā́riyaḷ*, M. *nā́raḷ*, Bg. *nā́rēl*, P. *narḗl*, S. *nárilu*, and *nā́iru*; N. has *nárival*, with euph. *v*.

12) *ĭ* + *ĭ*, *ŭ* + *ŭ*, become *ī* and *ū* respectively. Thus—

pā́syati 'he will drink'	Ap. Pr.	**píìhaï*	O.H. *pī́hai*.
dvíguṇàkaḥ 'two-fold'	*dùúnàü*		IAV. *dū́nā̀*.

(To be continued.)

Mahmûd [1]) Gâmî's Jûsuf Zulaikhâ,

romantisches Gedicht in Kashmîrî-Sprache.

Nach zwei Handschriften bearbeitet

von

Karl Friedrich Burkhard.

Vorwort.

Wenn der unterzeichnete Herausgeber die letzte Frucht rastlosen Fleisses, den sein unvergesslicher, mitten aus seiner Schaffensfreude entrissener Vater auf einem noch wenig bebauten Gebiete Jahre lang bethätigt hat, der Oeffentlichkeit übergiebt, glaubt er keiner besonderen Rechtfertigung zu bedürfen. Wohl aber hält er sich ebenso dem gelehrten Leser wie dem verewigten Verfasser gegenüber für verpflichtet, möglichst genau anzugeben, in welchem Zustande er die Satzvorlage beim Tode seines Vaters vorgefunden hat und in welchem Verhältnisse zu ihr der nachfolgende Druck steht.

In Reinschrift lagen vor: Die Einleitung und der vollständige Text von I [2]), III—VI, XI, XII, XIV—XVI und V. 43—46 von II in persischen Schriftzügen sammt Umschrift in lateinischen Buchstaben und darunter fortlaufender lateinischer Uebersetzung [3]); ausserdem „Varianten", welche den Text von II, 43—46 und III begleiteten. Obwohl sich nun auch gesondert, auf 10 Seiten zusammengestellt, „Abweichende Lesarten in beiden Manuscripten" zu dem ganzen Texte vorfanden, bestimmt im Drucke unter demselben fortzulaufen, glaubte der H. doch, den Versuch einer Ergänzung aus dieser Zusammenstellung aufgeben und lieber die gesammte adnotatio critica weglassen zu sollen, weil er nach eingehender Prüfung des transcribirten Theiles zur Ueberzeugung kam, dass sich jene Abweichenden Lesarten noch auf die vorletzte Niederschrift beziehen und mit dem an mehreren Stellen geänderten Texte

---

1) In der Ueberschrift auf S. 427 ist محمد geschrieben und Mahmûd umgeschrieben. Eine von beiden Schreibweisen muss natürlich falsch sein. P.

2) In diesem Theile wollte der Verf. noch eine Berichtigung vornehmen, doch wurde er vom Tode ereilt, bevor noch das zur Ansicht in die Druckerei gesandte betreffende Stück der Reinschrift zurückkam.

3) Die hier verwendeten runden Klammern ( ) bezeichnen Ellipsen, die eckigen [ ] Erklärungen.

der Reinschrift nur von einem Fachmanne in Einklang gebracht werden können. Von der Weglassung der Varianten und der nur über den Wörtern der Umschrift von I belassenen Länge- und Kürzezeichen abgesehen — das letztere geschah lediglich aus Druckrücksichten — wurde die Reinschrift unverkürzt wiedergegeben und die vom Verf. selbst mit Bleistift als fehlend bezeichneten Theile aus der vorletzten Niederschrift ergänzt. Es sind dies der grösste Theil von II (v. 47—60), ferner VII—X (v. 270—370) und XIII (v. 441—450). Diese Ergänzung hielt der H. der Vollständigkeit wegen für geboten, so wenig es ihm auch zweifelhaft sein konnte, dass damit zugleich die vom Verf. überall angestrebte gleichmässige Behandlung des gesammten Werkes gestört würde. Einigermassen als Ersatz für die zu diesem Theile fehlende lateinische Uebersetzung [1]) mag das kashmirisch-deutsche Glossar dienen, das der Verf., um seine Angaben prüfen und die zurückgebliebenen Zweifel [2]) zerstreuen zu können, allerdings erst später, nach dem Erscheinen des seit Jahren in Indien vorbereiteten kashmirischen Wörterbuches veröffentlichen wollte, das aber gleichzeitig herauszugeben, die durch den Tod des Verf. geänderte Sachlage zu empfehlen schien.

Schliesslich erfüllt der H. nur eine Herzenspflicht, wenn er den Herren Gelehrten Geh. Hofrath Dr. W. Pertsch und Custosadjunct Dr. M. Haberlandt seinen aufrichtigsten und ergebensten Dank für ihre selbstlose Bereitwilligkeit und mühevolle Mitwirkung ausspricht, die allein die Herausgabe des hinterlassenen Werkes ermöglichte. So hatte Herr Dr. M. Haberlandt die besondere Freundlichkeit mit dem H., der ihm schon vorher manchen werthvollen Rath verdankte, die Druckbogen mit Ausnahme des in persischen Schriftzügen gesetzten Theiles zu verbessern, der Herr Geh. Hofrath Dr. W. Pertsch die nicht hoch genug anzuschlagende Güte, die vollständige Vergleichung der Druckbogen mit dem Manuscripte vorzunehmen, die in den kashmirischen Text ziemlich reichlich eingefügten persischen Worte durchzusehen, bezw. richtig zu stellen und überhaupt den ganzen Druck zu überwachen, so dass er im eigentlichen Sinne als Herausgeber des Werkes zu betrachten ist [3]).

Wien 1894. Karl Im. Burkhard.

Einleitung.

Der vorliegende Text beruht auf zwei Handschriften. Die erste Handschrift, das Original enthaltend [4]), kl. Octav, in persischen Schriftzügen, Nr. 798 hat 60 Seiten. Auf 10 Seiten be-

1) Sie reicht zu II in der vorletzten Niederschrift mit Bleistift geschrieben noch bis zum Verse 50.

2) Diese sind durch beigesetzte Fragezeichen angedeutet.

3) Vgl. meine Bemerkung am Ende. P.

4) Aus der Bibliothek in Puna bei Bombay.

finden sich Verse am Rand. Die meist am Rand stehenden Ueberschriften der einzelnen Abschnitte, im ganzen 16 an der Zahl, sind theilweise mit rother Tinte, viele derselben in sehr kleiner, oft kaum leserlichen Schrift mit schwarzer Tinte in persischer Sprache geschrieben; es finden sich aber auch recht deutliche Ueberschriften in grösserer roth überstrichener Schrift. Die Verse, bis auf einen am Rand stehenden unleserlichen Vers, sind meist sehr deutlich geschrieben, die einzelnen Worte häufig vocalisirt; unter ihnen befinden sich viele ganze oder halbe persische Verse. Die Zahlangabe der einzelnen Verse ist v. v. 1—27 öfters ungenau, von S. 78 an fehlt sie ganz.

Die zweite Handschrift[1]) ist eine Transcription der ersten in lateinischer Schrift, gross Octav, Nr. 313; sie enthält 73 Blätter mit 73 beschriebenen Seiten. Von den Ueberschriften der einzelnen Abschnitte (15 an der Zahl mit rother Tinte) sind einige in persischer, die meisten in hindustanischer Sprache; diese wie die einzelnen Verse schön und deutlich geschrieben. Die Zahlangabe der Verse, persisch und deutsch, ist von v. 173 an ungenau. Drei Verse sind unvollständig, einige Verse fehlen. Der Text zeigt dem Original gegenüber mannigfache Aenderungen und an schwierigern Stellen offenbar Verbesserungsversuche, meist ohne Berücksichtigung metrischer Gesetze, wie denn diese überhaupt nirgends klar hervortreten.

Die Schreibweise der ersten Handschrift ist alterthümlich und weicht daher von der gegenwärtig üblichen (s. Neues Testament, Lodiana 1282. 1283) erheblich ab; die der zweiten erschwert durch den Mangel an Unterscheidung der einzelnen arab. und pers. Consonanten nicht wenig das Verständniss; so ist beispielsweise z = ز ذ ظ und ض.

In der Transcription des vorliegenden Textes wurde im Allgemeinen die Schreibweise Wade's (grammar of the Kashmîrî language) und Knowles' (a dictionary of Kashmîrî proverbs) beibehalten.

Zum Verständniss der grammatischen Fügungen, insbesondere des schwierigen Verbums wurde eine möglichst wörtliche Uebersetzung des Textes angestrebt; doch macht diese, da einerseits noch kein kashmirisches Wörterbuch vorhanden ist, andererseits selbst eingeborene Pandits, bei denen durch die gütige Vermittlung des Herrn Dr. Stein in Lahore Raths erholt wurde, bezüglich mehrerer Ausdrücke keinen Aufschluss geben konnten, keineswegs an allen Stellen Anspruch auf Vollständigkeit und Sicherheit[2]). Die betreffenden Stellen sind durch ein Fragezeichen ersichtlich gemacht.

---

1) Aus der Bibliothek des Herrn Hofrath Prof. Dr. Bühler.

2) Ueber persische und arabische Elemente, deren nicht wenige dieses Gedicht aufweist, erhielt ich in schwierigern Fällen, namentlich bei schwer lesbaren Stellen von den Herren Exc. Baron Schlechta-Wssehrd, Geh. Hofrath Dr. Pertsch und Prof. Dr. Wahrmund in freundlichster Weise Aufschluss.

Metrisches.

A. Länge und Kürze der Silben.

I. Lang sind Silben mit 1) langen Vocalen oder Diphthongen, z. B. mārān, ḍēshit, bīrūn, prārayô, sôty, pāīghambar; 2) kurzen Vocalen und einem oder mehreren Schlussconsonanten, z. B. nāy, phāly, chhēs, chhīs, dōn, kānih, rūst (auch ' = ع und ñ = ny, z. B. mā'shôq, wōñ, gūñih).

II. Kurz sind Silben mit kurzen Vocalen 1) ohne folgenden Schlussconsonanten (offene Silben), z. B. wă-nah, dĭ-mat, khŏ-tạh; 2) mit einfachem Schlussconsonanten vor einem mit einem Vocal beginnenden Wort, z. B. âfăt-ê dil, âbăs andar.

III. Lang oder kurz sind 1) kurze Vocale mit schliessendem h, z. B. kăh, mĕh, kĭh, bŏh; 2) das sogen. Izâfat = ĕ oder ê, z. B. ḥamd-ĕ bêḥad, mard-ē khodâ; 3) die Partikel o „und", z. B. Rûm ŏ Shâm, shâh ô gadâ; 4) die auslautenden o (?), z. B. bâzŏ, kartŏ.

B. Metrische Eigenthümlichkeiten.

I. Verkürzung langer Silben durch 1) Verkürzung der langen Vocale (oder Diphthonge derselben), z. B. Yŭsuf st. Yûsuf, Yâqŭbas st. Yâqûbas u. s. w.; 2) Metathesis, z. B. ts̲ajkăh st. ts̲ajāk, ts̲ajsăh st. ts̲ajās, ts̲olsăh st. ts̲olūs, raṭnăh st. raṭān, hitnăh st. hitun, anykhăh st. anīkh, karykăh st. karīkh; 3) Unterdrückung eines medialen (besonders Anusvâra) oder Schlussconsonanten (?) [1]), z. B. Sûră bandar st. Sûrāt bandar, Misră manz st. Misrās manz, ôsĭ st. ôsīt; ferner ghârăgar st. ghârātgar, shăshêrih st. shāṃshêrih.

II. Verlängerung kurzer Silben durch 1) Verlängerung des kurzen Vocals derselben, z. B. āsih st. ăsih, âkis st. ăkis, chhūham st. chhŭham; oder 2) Verdoppelung des auf den kurzen Vocal folgenden einfachen Consonanten, z. B. āssih st. ăsih, kārrân st. karân, dāhhân st. dahân, āll amân st. ăl amân (vgl. A, II, 2); 3) Metathesis, z. B. ts̲ājkah st. ts̲ăjak (vgl. B, I, 2).

III. Vermehrung der Silben durch 1) den sogenannten Nachklang nach einer geschlossenen Silbe mit langem Vocal *a*) eines a, z. B. âvă, drâvă, âsă, ôsă, khâbă, yâmă, shâhă, prână, jânä, yâdă, nâdă, bûkhă oder *b*) u, z. B. ôsŭ, lôyŭ, nyûkŭ, ḍyûṭhŭ, bôzŭ,

1) Ob dies wirklich gestattet ist, wage ich bei der Unsicherheit der in unserem Texte vorliegenden Metra nicht zu entscheiden.

ṭôṭŭ, zûnŭ, syûthŭ, chônŭ, myônŭ, sônŭ [1]); 2) den Zusatz *a*) der Silbe *α*) ah, z. B. gavăh (gawăh), gayyimăh; und *β*) ih, z. B. âyĭh st. ây (3. pl. msc.), gayyĭh st. gay u. s. w.; *b*) (pers.) des sogenannten metrischen i [1]) *α*) nach einer langen Silbe von drei Buchstaben. z. B. nār‿i, mard‿i, mazlûm‿i, *β*) zwischen dem eine lange Silbe mit drei Buchstaben schliessenden und dem die nächste Silbe beginnenden Consonanten, z. B. pâd‿shâh, nâz‿nîn; 3) Verwandlung des Consonanten y in i, z. B. tamysandy st. tamysandy.

IV. Verminderung der Silben durch 1) Zusammenziehung zweier Silben in eine, z. B. doīmih st. dŏyĭmih, yītan st. yiyitan, bâys st. bâis; 2) Ausstossung eines medialen Vocals, z. B. kārhāv st. kărăhāv, mārnăh st. mărănāh, ōngjĭh st. ōngăjĭh, Yūsfō st. Yūsŭfō, tsālhēm st. tsălĭhēm; 3) Unterdrückung *a*) der Izâfet; *b*) des finalen ع = a, z. B. shăfī' st. shăfī'ă, ālwĭdâ' st. ālwĭdâ'ă: 4) Abfall der schliessenden Silben *a*) ah, z. B. chhiv st. chhivah. zâlan st. zâlanah; *b*) ih, z. B. tamysand st. tamysandih, nish st. nishih, chân st. chânih, tahand st. tahandih, nêr st. nêrih, marnah st. marihnah, Miṣrach st. Miṣrachih.

C. Versarten.

I. Ramal 1) 8füssig: – ⏑ – – | – ⏑ – – ‖ – ⏑ – – | – ⏑ –
– ⏑ – – | – ⏑ – – ‖ – ⏑ – – | – ⏑ – Mr. v. 1—42;

2) 6füssig: – ⏑ – – | – ⏑ – – | – ⏑ –
– ⏑ – – | – ⏑ – – | – ⏑ – v. 197 – 239 und v. 371—576;

3) 4füssig: – ⏑ – – | – ⏑ – –
– ⏑ – – | – ⏑ – – v. 61—157; 158—196; 310 – 325
(Anomalien: oft – – – –, hie und da sogar – – – statt – ⏑ – –).

II. Muzâri' 8füssig: ⏑ – – – | – ⏑ – – ‖ ⏑ – – – | – ⏑ –
⏑ – – – | – ⏑ – – ‖ ⏑ – – – | – ⏑ – v. 43—60
(sehr zweifelhaft oder zahlreiche Anomalien).

III. Hazaj 1) 6füssig: ⏑ – – – | ⏑ – – – | ⏑ – –
⏑ – – – | ⏑ – – – | ⏑ – – v. 240—269;

2) 4füssig: ⏑ – – – | ⏑ – – –
⏑ – – – | ⏑ – – – v. 270—294.

IV. Mujtas 1) 6füssig: – – ⏑ – | – ⏑ – – | – –
– – ⏑ | – ⏑ – – | – – v. 295—309;

2) 4füssig: – – ⏑ – | – ⏑ – –
– – ⏑ – | – ⏑ – – v. 326—370 (Anomalien zahlreich).

1) In unserem Texte mit ‿ bezeichnet.

I.

ابتدای یوسف زلیخا بزبان کشمیری تصنیف محمد ڭامی غفر اللّه [له]

Ibtidâ-yi Yûsuf Zulaikhâ ba-zabân-i Kashmîrî taṣnîf-i Maḥmûd Gâmî, ghafar Allâh [lahu].

– ⏑ – – | – ⏑ – – |
۱ حمد بیحد نعت احمد — 1 Hamd-e bê-ḥad, na't-e Aḥmad
– ⏑ – – | – ⏑ – |
هر صحیفش ابتدا — har ṣaḥîfash ibtidâ.
– ⏑ – – | – ⏑ – – |
روز دمّا بوز عشقن — rôz dammâ, bôz ishqun
– ⏑ – – | – ⏑ – ||
سوز ای مرد خدا — sôz, ay mard-ê khodâ.
– ⏑ – – | – ⏑ – – |
۲ پادشاها کجکلا ها — 2 Pâd-shâhâ kajkulâhâ
– ⏑ – – | – ⏑ – |
اوس شهر مغربس — ôs shahr-ê maghribas,
– ⏑ – – | – ⏑ – – |
آس کورا خاصه تمسی — ôs kôrâ khâsah tamysạy,
– ⏑ – – | – ⏑ – ||
بیب زلیخا ناو تس — Bîb Zulaikhâ nâo tas.
– ⏑ – – | – ⏑ – – |
۳ پادشاها اوس در مغ- — 3 Pâd-shâhâ ôs dar magh-
– ⏑ – – | – ⏑ – |
رب زمین طیموس نام — rib zamîn Taimûs nâm,
– ⏑ – – | – ⏑ – – |
دخترش بوده زلیخا — dokhtarash bûdah, Zulaikhâ
– ⏑ – – | – ⏑ – ||
نام چون ماه تمام — nâm, chûn mâh-ê tamâm.
– ⏑ – – | – ⏑ – – |
۴ سی زلیخا دلفریبا — 4 Soy Zulaikhâ dilfirêbâ
– ⏑ – – | – ⏑ – |
آس زیبا زون زن — ôs, zêbâ zûn zan;

Initium (carminis, quod) Iosephus (et) Zulaikhâ (nominatur) lingua Kaschmîrica (scripti), compositio Mahmûdi Gâmî, (cui) condonet (peccata) Allah.

1. Laus sine fine, descriptio Ahmedi [praedicatione eius coniuncta] cuivis libro eius (est) initium. Morare momentum [temporis], audi amoris aestum, o vir Dei! — 2. Rex curvata corona [ornatus] erat urbi terrae occidentem - versus - sitae; erat filia singularis [eximia] ei, Bîb Zulaikhâ (erat) nomen illi. — 3. Rex erat in occidentem - versus - sita terra, Taimûs nomine; filia eius fuit Zulaikhâ nomine, velut luna plena. — 4. Illa Zulaikhâ animum decipiens erat, splendens instar lunae, pectus (eius) purius (erat) quam spe-

	– ⏑ – –|– ⏑ – – |	
سینه صف آیئنه خوته	sînah ṣâf âyînah khôtah,	
	– ⏑ – –|– ⏑ – ‖	
اوس تس نازک بدن	ôs tas nâzuk badan.	
	– ⏑ – – | – ⏑ – – |	
٥ صد قیامت کرده بر پا	5 Ṣad qiyâmat kardah bar pâ	
	– ⏑ – –|– ⏑ – |	
اوس قد قامت تسند	ôs qad qâmat tasund	
	– ⏑ – – | – ⏑ – –	
روی سیمین بوی مشکین	rôi sîmîn, bôi mishkîn,	
	– ⏑ – – | – ⏑ – ‖	
موی پر چین خوی تند	môi pur chîn, khôi tund.	
	– ⏑ – – | – ⏑ – –	
٦ بومه کمان تیر مژگان	6 Bûmah-kammân, tîr mizhgân,	
	– ⏑ – – | – ⏑ –	
غنجه دهان دُر فشان	ghonjah-dahhân, dur-fishân,	
	– ⏑ – –|– ⏑ – – |	
نسته خنجر دیشونی	nastah-khanjar ḍêshiwunnuy	
	– ⏑ – – | – ⏑	
گیه زلیخا خسته جان	gayih Zulaikhâ khastah-jân.	
	– ⏑ – – | – ⏑ – –	
٧ تهته ملوکس هش تهنز صو-	7 Tath mulûkas hish tahanz ṣû-	
	– ⏑ – – | – ⏑ –	
رت نه بیس کونسه آس	rat naḥ beyyis kônisih ôs,	
	– ⏑ – – | – ⏑ – –	
سته ورشی جهته کامچ	sattah waryshî tshettah gômaṭs,	
	– ⏑ – – | – ⏑ –	
نته کمی وانسه آس	nattah kammay wônisih ôs.	
	– ⏑ – – | – ⏑ – –	
٨ نار پستان راحت جان	8 Nâr-e pistân, râḥat-ê jân,	
	– ⏑ – – | – ⏑ – |	
آس روپه سند کبه	ôsⁱ rôpah sandy kubah,	
	– ⏑ – – | – ⏑ – –	
کریشونن دیشونن	krêshiwannien ḍêshiwannien	
	– ⏑ – –|– ⏑ – ‖	
اوس پهیرن دلربا	ôs phêran dil-rubâ.	

culum, erat ei tenerum corpus. — 5. Centum perturbationes effecerat statura (et) habitus eius, facies argentea, odor moshatus, capilli pleni plicarum, ingenium vividum. — 6. Supercilia arcui-similia habentem, palpebras sagittae-similes habentem, os calyci-simile habentem, margaritas [verborum] spargentem [facundum], nasum sicae-similem habentem videntes [ii qui viderunt] facti sunt Zulaikhae causâ aegri animi. — 7. Illi regno (in illo r.) similis eius (formae) forma non alii ulli erat: septem anni exstincti [praeteriti] sunt nec manca aetate erat. — 8. Granata mammarum. tranquillitas animi, erant argentei tholi, desiderio-flagrantibus (et) intuentibus erat indusium animum [animos] rapiens.

	– ⏑ – – | – ⏑ – –	
۹ خوآبه ديوتهن آک جوانا	9 Khôbih ḍyûṭhun âk jawânâ,	
	– ⏑ – – | – ⏑ – |	
نازنينا خوب‌رو	nâznînâ, khûb-rô,	
	– ⏑ – – | – ⏑ – –	
شوبونّا خوش‌يونّا	shûbąwunnâ, khôsh-yiwunnâ,	
	– ⏑ – – | – ⏑ – – ‖	
مه‌جبينا مشک‌بو	mah-jabînâ, muskh-bô.	
	– ⏑ – – | – ⏑ – – |	
۱۰ پيچ درپيچ زلف ترآوت	10 Pêch dąr pêch zulf trôwit	
	– ⏑ – – – ⏑ – |	
اوس زن لآيت کمند	ôs zan lôyit kamand,	
	– ⏑ – – | – ⏑ – – |	
حال بوزتو خال دزّان	hâl bôzytav: khâl ḍazzân	
	– ⏑ – – | – ⏑ – ‖	
نارسی منز زن سپند	nârasąy manz zan sipand,	
	– ⏑ – – | – ⏑ – – |	
۱۱ الفتک زال زلف تمسند	11 Ulfatąky zâl zulf tamysąndy,	
	– ⏑ – – | – ⏑ – |	
خال شوبان پيش رو	khâl shûbân pêsh-e rô;	
	– ⏑ – – | – ⏑ – – |	
سخت مشکل رهزن دل	sakht mushkil rahzan-ê dil	
	– ⏑ – – | – ⏑ – ‖	
چشم کافرکيش او	chashm-e kâfir-kêsh-e ô.	
	– ⏑ – – | – ⏑ – – |	
۱۲ سروقدّ اوس هرنه‌چشمو	12 Sarv-qadd ôs harnah-chashmav	
	– ⏑ – – | – ⏑ – |	
سيت اوچهان تيز تيز	sôt^{i} ûchhân têz têz,	
	– ⏑ – – | – ⏑ – – |	
دلبری مه‌پيکری غا-	dilberė, mah-paikarė, ghâ-	
	– ⏑ – – | – ⏑ – ‖	
رتکری پا در گريز	ratgarê pâ dar gurêz.	

9. (In) somnio visus est-ab ea iuvenis, venustus, pulcra facie, formosus, gratus, lunae-simili fronte, moshum redolens. — 10. Valde contortis cirris demissis erat tanquam pulsans cincinnos. Statum (eius) audite: naevus flagrans (est) in igne velut ruta agrestis [suaves odores efficiens]. — 11. Familiaritatis retia (sunt) cincinni eius, naevus pulcer (est) exornans anteriorem faciei partem; admodum difficilis raptor animi (est) oculus sectae infidelium addictus. — 12. Cypressi staturâ erat, oculis dorcadum oculis-similibus, cernens acutissime, animi raptor, facie lunae-simili, praedator pedem in fuga habens [aufugiens].

– ⏑ – – | – ⏑ – –

۱۳ دیمه پهیره تمّه دَیوتَهن — 13 Doymih phîrih tammih ḍyû-ṭhun,

– ⏑ – – | – ⏑ – |

آس غارتگر بخواب — âs ghâratgar ba-khâb,

– ⏑ – – | – ⏑ – –

مست سپّن رسته گلدسـ — mast sappañ, rustah guldas-

– ⏑ – – | – ⏑ – ||

ته زسوسن مهتاب — tah zi sôsan-ê mahtâb[1]).

– ⏑ – – | – ⏑ – –

۱۴ تریمه خوآبه آس پرچهنس — 14 Traymih khôbih âs, prutshnas

– ⏑ – – | – ⏑ –

ناو ونتم کیه چه چهی — nâo, wantam, kyah tseh chhuy?

– ⏑ – – | – ⏑ – –

مصرسی منز جای چهم تی — Miṣrasạy manz jâi chhem tay,

– ⏑ – – | – ⏑ – ||

چهس عزیز مصر بی — chhus 'azîz-ê Miṣr buy.

– ⏑ – – | – ⏑ – – |

۱۵ کیّه بیدار ماهرخسار — 15 Gayyih bêdâr mâh-rokhsâr,

– ⏑ – – | – ⏑ – |

هی خدایا چهم کتی — hay khodâyâ, chhum katey?

– ⏑ – – | – ⏑ – – |

تنبلیمچ یار دَیشت — tambạlêmạts yâr ḍêshit

– ⏑ – – | – ⏑ –

سنبلیمچ بیه متی — sambạlêmạts beyih matey.

– ⏑ – – | – ⏑ – – |

۱۶ خون هاران پان ماران — 16 Khûn hârân, pân mârân;

– ⏑ – – | – ⏑ – |

ساسبد پروانه تس — sâsạbady parwânah tas

– ⏑ – – | – ⏑ – –

کت کران تهته شمع رویس — gat karân tath sham'-e rôyas.

– ⏑ – – | – ⏑ –

کآنسه هند پروانه تس — kônisih hund parvânạh tas.

13. Iterum ab ea visus est-ab ea, venit-ei praedator in somnio; ebria facta est, provenit fasciculus-florum ex lilio splendoris-lunae-similis [eius faciei]. — 14. (In) tertio somnio venit-ei, quaesitum est-ab ea-ei [quaesivit ex eo] nomen; dic-mihi, quid tibi est-tibi? In Aegypto locus est-mihi, sane sum minister Aegypti ego. — 15. Facta est somni-expers [experrecta est illa] lunae-simili genâ; heu Deus! (ille) est-mihi ubi? Stupefacta amico viso adornata iterum insanivit. — 16. Sanguinem [fletus acerbissimos] fundentes, corpora [se ipsos] pulsantes (erant) mille papiliones ei circumvolantes hanc lucernam faciei, (sed) nullius ratio non (erat) ei [non habita est ab ea].

---

1) Metrum falsch. Etwa: ته زسوسن ماهتاب; es würde sich dann ماهتاب auf گلدسته beziehen. P.

	– ◡ – – | – ◡ – – |
۱۷ شام میولم یام دیوتم	17 Shâm myûlum, yâm ḍyûthum
	– ◡ – – | – ◡ – |
موی مشکین دام دل	môyi mishkîn, dâm-e dil,
	– ◡ – – | – ◡ – – |
رام تا گشته ستمگر	râm tâ gashtah, sitamgar
	– ◡ – –| – ◡ – ||
هت چلم آرام دل	het ṯsolum ârâm-e dil.
	– ◡ – – | – ◡ – – |
۱۸ پان هوونم دلبرن اک	18 Pân hôvnam dilbarann aky,
	– ◡ – – | – ◡ – |
جان کیه چهس صورت	jân kyah chhes ṣûratâ,
	– ◡ – –| – ◡ – – |
بحر انوار الاهی	baḥr-e anwâr-ê ilâhî,
	– ◡ – – | – ◡ – ||
شهر حسنک پادشاه	shahr-e ḥusnuk pâdshâh.
	– ◡ – – | – ◡ – – |
۱۹ باک ترآون خاک ملن	19 Bâk trôwạn, khâk mollun,
	– ◡ – – | – ◡ – |
چاک دتن جامنی	châk dittun jâmanay,
	– ◡ – – | – ◡ – – |
کآجتهس به زآجتهس به	gôj^{i}thas boh, zôj^{i}thas boh,
	– ◡ – – | – ◡ – ||
لآجتهس به پامنی	lôj^{i}thas boh pâmanay.
	– ◡ – – | – ◡ – – |
۲۰ دایه سمت آیه دپهس	20 Dâyih sammit âyih dop-has:
	– ◡ – – | – ◡ – |
زایه کایک هیه مال	zâyih, gâyak Hiyyihmâl.
	– ◡ – – | – ◡ – – |
بوسه کرهس زار ونهس	bôsah karyhas, zâr wanyhas,
	– ◡ – – | – ◡ –
غوضه کهند گو ملال	ghôẓah kohhund gav malâl?

17. Vesper contigit-mihi [iam vesperavit], cum visus est-a me capillos moshatos-habens, compes animi; quies simul facta est, cum malefico aufugit-mihi tranquillitas animi. — 18. Corpus [ipse] monstratum [-tus] est-ab eo-mihi animum-auferente ab aliquo; quam bona [pulcra] est-ei forma! mare luminum divinorum, urbis pulcritudinis rex! — 19. Clamor editus est-ab ea, pulvis-terrae tritus est-ab ea, fissura data est-ab ea vestibus; liquefacta sum-a te-ego ego, combusta sum-a te-ego ego, applicata sum-a te-ego ego opprobriis. — 20. Nutrices congregatae venerunt, dictum est-ab iis-ei: nata! facta es Hiyimâl. Oscula facta sunt-ab iis-ei, lamentatio dicta est-ab iis-ei, irâ (?) cuius factus est moeror?

– ⏑ – – | – ⏑ – –

۲۱ یس عزیزس مصر چھم جای — 21 Yas 'azîzas Miṣr chhem jây,

– ⏑ – – | – ⏑ – |

تس نشہ چھس بہ کنیز — tas nishih chhes boh kanîz,

– ⏑ – – | – ⏑

چھس بہ کریشان کر بہ — chhes boh krêshân, kar boh

– – |

[ڈیشن — [ḍêshan

– ⏑ – – | – ⏑ – ‖

وارہ آن یار عزیز — wârah ân yâr-ê 'azîz?

– ⏑ – – | – ⏑ – – |

۲۲ شور گو تان مآل بوزس — 22 Shôr gav tân, môl[1] bôzus,

– ⏑ – – | – ⏑ – |

نآل پروون تم کفن — nôl[1] prôwun tamy kafan;

– ⏑ – – | – ⏑ – – |

جان وندی تران سورم — jân wandạy, trân sôrạm,

– ⏑ – – | – ⏑ – ‖

ای عزیز جان من — ay 'azîz-ê jân-e man.

– ⏑ – – | – ⏑ – – |

۲۳ اسّہ سیتن تس عزیزس — 23 Assih sôtin tas 'azîzas

– ⏑ – – | – ⏑ – –

چھہ نہ نسبت تی ھشر — chhuhnạh nesbat tạy hishar,

– ⏑ – – | – ⏑ – – |

مند چھاوت کرانسی منز — mandạ chhôwit krônisạy manz.

– ⏑ – – | – ⏑ –

زہ تہ نیرم نی یہ شر — zah tih nêrim nạy yih shar.

– ⏑ – – | –

۲۴ چھی سہ تیوتھی یتھہ چھہ — 24 Chhuy suh tyûthuy, yuth

⏑ – –

[پھوطہ — [chhuh phôtah

– ⏑ – – | – ⏑ –

مخته خوته زآچ کم — mokhtah khôtạh zôts kam.

– ⏑ – – | – ⏑ – –

سن تہ سرتل میلہ کتّھی — son tạh sartal mêlih keththay,

– ⏑ – – | – ⏑ – ‖

کیت دشمن کیلنم — kît[1] dushman gêlanam.

21. Cui ministro Aegyptus est-mihi locus, apud hunc sum ego famula; sum ego desiderio-flagrans; quando ego videbo-eum omnino, illum amicum eximium? — 22. Strepitus factus est tum, a patre auditum est-ei [pater de ea audivit], induta est-ab eo vestis lugubris; vitam sacrificabo, remedium quaesitum est-a me, o cara animi mei! — 23. Nobiscum huic ministro non est relatio et convenientia: ignominia affecisse in stirpe [nostra] unquam quidem eveniet-mihi minime hoc malum. — 24. Est-tibi ille talis, qualis est adulterina-margarita quam sincera-margarita multo inferior; aurum et aes miscetur quomodo? quot hostes derident-me?

– ⏑ – – | – ⏑ –
25 Zâyih gômạty pâyah-baḍy
– |
[shah-
– ⏑ – – | – ⏑ – |
zâdah, tsâḍân âi kôty,
– ⏑ – – | – ⏑ – – |
ḥusn o saffâ yas yiyî khôsh,
– ⏑ – – | – ⏑ – ||
tas boh dimmat sôt[i] sôty.
– ⏑ – – | – ⏑ – – |
26 Chhes boh lajmạts, tas 'azîzas
– ⏑ – – | –
rust meh kainh khôsh
⏑ – |
chhunah,
– ⏑ – – | – ⏑ – – |
thâv meh razzâ, kâr-e kazzâ
– ⏑ – – | – ⏑ – ||
sârinạy wâlân chhunah.
– ⏑ – – | – ⏑ – – |
27 Mêlih don saudâ; timan yod
– ⏑ – – | – ⏑ – |
gêlih 'âlam, gham chhunah,
– ⏑ – – | – ⏑
dar azal, wuchhtan, suh
– – |
phôṭeh
– ⏑ – – | – ⏑ – ||
mokhtah khôtạh kam chhunah.
– ⏑ – – | – ⏑ – – |
28 Shâh-e Ṭaimûsan 'azîzas
– ⏑ – – | – ⏑ – |
nishshih sôzun qâṣidâ,

٢٥ زایه کآمت پایه‌بدَ
شه-]
زاده جادان آی کیت
حسن و صفّا یس ییی خوش
تس به دمّت سیت سیت
٢٦ چهس به لجمچ تس عزیزس
رست مه کنهه خوش
چهنه]
تهاو مه رضّا کار قضّا
سارنی والان چهنه
٢٧ میله دن سودا تمن ید
کیله عالم غم چهنه
در ازل وچهتن سه
پهوطه]
مخته خوته کم چهنه
٢٨ شاه طیموسن عزیزس
نشّه سوزن قاصدا

25. Nata! iverunt dignitate-insignes regis-filii, quaerentes [te] venerunt quot? pulcritudo et puritas cui veniet grata [placebit], ei ego dabo-te unâ. — 26. Sum ego applicata [ei devincta], sine illo ministro mihi quisquam gratus non est; pone [da] mihi permissionem; actio fati omnes perdens non est. — 27. Contingit duobus ardor [amoris], eos si irridet mundus, moeror non est. In initio (omnium rerum) intuere-eum-eum; ille adulterina-margarita quam sincera-margarita inferior non est. — 28. A rege Taimûso ad ministrum missus est-ab eo nuntius; dictum est a ministro:

	– ⏑ – – | – ⏑ – – |	
دپ عزیزن چهم سعادت	dop 'azîzan, chhum sa'âdat,	
	– ⏑ – – | – ⏑ – ‖	
کونه کرّس جان فدا	kônah karras jân fidâ.	
	– ⏑ – – | – ⏑ – – |	
۲۹ تان کآتیاه خوان پآرت	29 Tân[i] kôtyâh khân pôrit	
	– ⏑ – – | – ⏑ – |	
جان کرنس پیشکش	jân, karynas pêshkash.	
	– ⏑ – – | – ⏑ – – |	
یاره سند پیغام بوزت	yârah sund paighâm bôzit	
	– ⏑ – – | – ⏑ – ‖	
بیب زلیخا ڭیّه خوش	Bîb Zulaikhâ gayyih khôsh.	
	– ⏑ – – | – ⏑ – – |	
۳۰ ساسبد سامانه کرّت	30 Sâsąbądy sâmânah karrit	
	– ⏑ – – | – ⏑ – |	
درایه بیرون نازنین	drâyih bîrûn nâznîn,	
	– ⏑ – – | – ⏑ – – |	
وآچ مصرس دراو عزیز تس	wôts Misras, drâv 'aziz tas	
	– ⏑ – – | – ⏑ – ‖	
برونتهه با لعل ونگین	brôniṯh[?] bâ la'l ô nigîn.	
	– ⏑ – – | – ⏑ – – |	
۳۱ یان بوزن آو عزیز[?]	31 Yân[i] bôzun, âv 'azzîz,	
	– ⏑ – – | – ⏑ – |	
تان بّرن چاو تی	tân[i] borrun châv tąy,	
	– ⏑ – – | – ⏑	
غم جلم از چهس به	gham ṯsolum az, chhes boh	
	– – |	
توشان]	tôshân,	
	– ⏑ – – | – ⏑ –	
چهم مه پوشن کرو تی	chhum meh pôshan krâv tąy.	
	– ⏑ – – | – ⏑ – –	
۳۲ واتونّی ڭیه زلیخا	32 Wâtawunnuy gayih Zulaikhâ,	
	– ⏑ – – | – ⏑ – |	
پرده تل ترآون نظر	pardah taly trôwąn nazar,	

est-mihi felicitas; cur non faciam-ei vitae devotionem? — 29. Continuo, quot mensis paratis bene! facta sunt-ab eo-ei dona. Amici nuntio audito Bîb Zulaikhâ facta est hilaris. — 30. Mille apparatibus factis exiit foras venusta, pervenit in Aegyptum; exiit minister ei obviam cum rubinis et anuli-gemmis. — 31. Simulatque auditum est-ab eo (et) venit minister, tum completa est-ab ea libido, profecto; moeror aufugit-mihi hodie; sum ego contenta, est-mihi mihi ex floribus collectio, profecto. — 32. Adveniens facta est Zulaikhâ, sub aulaeo coniecti sunt-ab ea oculi (in eum), intuens (eum) facta

دیشونّی ڭیّه بیخود	ḍêshiwunnuy gayyih bê-khod,
پوشه‌تهر زن پیه پتهر	pôsha-thar zan peyih pathar.
۳۳ باك ترآون چهم كتی سی	33 Bâk trôwạn, chhum katê suy,
یس دل و جان هت چلم	yus dil ô jân het t̲solum?
چهس مسافر كس ونی تس	chhes musâfir, kas wanạy, tas
یارسی پتّهه زو ڭلم	yârasạy peṭh zuv golum.
۳۴ یه چهه نی یم نندره اندر]	34 Yih chhuh nạy, yamy nindrih andar
چندرك پآتّهه كآجنس	t̲sandạrạky pôṭhy gôjinas,
خوابكی سیلابه وآلت	khâbạkî sailâbah wôlit
شاتّهه مصركه لآجنس	shâṭhah Miṣrạkih lôj'nas.
۳۵ یه چهه نی سی یم به بچهنس]	35 Yih chhuh nạy suy, yamy boh buchhynas
زلف سیّاه ماره سیت	zulf-e siyyâh mârah sôty,
یه چهه نی سی یم به زآجنس]	yih chhuh nạy suy, yamy boh zôjynas
واره عشقه ناره سیت	wârah 'ishqah-nârah sôty.

est sui-non compos, florum-fasciculi instar cadit in solum. — 33. Clamor editus est-ab ea; est-mihi ubi ille? qui cum animo et vita aufugit-mihi? Sum peregrina, cui dicam [quem appellem]? illum propter amicum vita dissoluta est-mihi. — 34. Hic est minime (ille), a quo in somnio novilunii instar liquefacta sum-ab eo-ego, somnii flumine abrepta litori Aegyptio applicata sum-ab eo-ego. — 35. Hic est minime ille, a quo ego morsa sum-ab eo-ego cincinnorum nigrorum a serpente, hic est minime ille, a quo ego combusta sum-ab eo-ego prorsus amoris igne.

٣٦ یه چهه نی سی یم به	36 Yih chhuh nạy suy yamy boh	– ⏑ – – | – ⏑
کرنس]	karnas	– – |
ماجه مآلس نشّه دور	mâjih môlis nishshih dûr.	– ⏑ – – | – ⏑ – –
کس ونه چهم نآل ڭآمت	Kas wanạh, chhim nôl[1]-gômạty	– ⏑ – – | – ⏑ – –
بآله تمسند کنّه	bôlih tamysạndy kannah-	– ⏑ – – | – ⏑ – ‖
دور]	dûr.	– ⏑ – – | – ⏑ – – |
٣٧ برآنچ رآوس یاره سنزه	37 Brônits rôwis yârah sạnzih,	– ⏑ – – | – ⏑ – – |
کیه بنتّ آم ناحقی	kyah banitt âm nâḥaqạy,	– ⏑ – – | – ⏑ – – |
خوار کرنس مارمتّی	khâr karnas mâramattė,	– ⏑ – – | – ⏑ – ‖
کتّه چهم ته کت پکی	kattih chhum tạh kot pakạy?	– ⏑ – – | – ⏑ – –
٣٨ تتّ وآتت وتّه وآنجی	38 Tatt[1] wôtit wattih wônitsạy	– ⏑ – – | – ⏑ – |
آیه تس غیبی خبر	âyih tas ghaibî khabar,	– ⏑ – – | – ⏑ – – |
پاک تهآوت واتناوت	pâk thôwit wâtanâwat	– ⏑ – – | – ⏑ – |
نشّه یارس غم مبر	nishshih yâras, gham ma-bar.	– ⏑ – – | – ⏑ – – |
٣٩ برّ امید وصل در خا-	39 Barr omêd-ê waṣl dar khâ-	– ⏑ – – | – ⏑ – |
نه عزیز مصر وآچ	nah 'azîz-ê Miṣr wôts,	– ⏑ – – | – ⏑ – – |
مخته هاران آس پراران	mokhtah hârân ôs prârân,	– ⏑ – – | – ⏑ – ‖
ساخته ڭآمچ آره کآچ	sokhtah gômạts ârah kôts.	

36. Hic est minime ille, a quo ego facta sum-ab eo-ego a matre (et) patre remota. Cui dicam [quem appellem]? sunt-mihi induti in collo eius auris (insignia) margaritae. — 37. Spe destituta sum amici, quo facto venit-mihi iniustum? Contempta facta sum-ab eo-ego itinere. Ubi est-mihi (ille) et quo ibo? — 38. Illuc cum-pervenisset, in via spes (?) venit-ei, arcanus nuntius: alis applicatis deducam te ad amicum, sollicitudinem ne-porta [ne curis angaris]. — 39. (In) spe congressionis in domum ministri Aegypti pervenit, margaritas [lacrimas] effundens erat exspectans, valde facta est miseratio quanta!

– ⏑ – – | – ⏑ – – |

۴۰ بند گامچ فند کرت 40 Band gômaṯs fand karrit

– ⏑ – – | – ⏑ – |

اند میدان نیرهی and[i] maidân nêrahay,

– ⏑ – – | – ⏑ – – |

عشقه بیمار از پیء یار 'ishqah bêmâr az pay-ê yâr

– ⏑ – – | – ⏑ – ‖

کوچه بازار پهرهی kôchah bâzâr phêrahay.

– ⏑ – – | – ⏑ – – |

۴۱ ناله دیوان چهس به ریوان 41 Nâlah dîwân chhes boh rîwân,

– ⏑ – – | –

چهم نه ییوان کیه chhum naḥ yîwân, kyah

⏑ – |

کرهء] karaḥ?

– ⏑ – – | – ⏑ – – |

زرّه کاتیاه زرّه زاجنس zarrah, kôtyâh zarrah zôjynas,

– ⏑ – – | – ⏑ – ‖

چهس نه انصاف اک ذرهء chhus naḥ inṣâf ak zaraḥ.

– ⏑ – –[?] | – ⏑ – – |

۴۲ محمودو وچهته کیه گو 42 Maḥmûdô, wuchhtah, kyah gav

– ⏑ – – | – ⏑ – |

عشقه دادی عاشقن 'ishqah-dâdê 'âshiqan,

– ⏑ – – | – ⏑ – – |

زنده پانی مود کاتیاه zindah pânaḥ mûd[i] kôtyâh,

– ⏑ – – | – ⏑ – ‖

رود تمن پتهه سخن rûd[i] timmaṇ peṭh sokhan.

II. Dar bayân-i firâq

۴۳ کدان چهسیو به انتظاره 43 Kaḍân chhesayô boh intiẓârah

کتیو یاره پراریو katyô yârah prârayô

ودان چهسیو به زاره wadân chhesayô boh zârah

زاره] [zârah

کتیو یاره پراریو katyô yârah prârayô.

40. Vincta facta, fraude factâ, circum fora exeam? amore aegrota pone pedem amici vicos (et) fora pervager? — 41. Gemitus edens sum ego lugens, est-mihi non veniens, quid faciam? In atomos, in quot atomos combusta sum-ab eo-ego; est-ei non aequitatis unus atomus. — 42. Mahmûde, vide, quid factum sit amoris dolore amantibus! Viva corpora mortua sunt quam multa! manserunt de iis tantummodo sermones.

De discidio.

43. Producens sum-ne-tibi ego exspectationem [quousque tandem exspectabo te]?; ubinam, amice, exspectabo te? flens sum-ne-tibi ego lamentationes continuas, ubinam, amice, exspectabo te?

۴۴ یتم یور هی ستمگاره	44 Yitam yûr[i] hay sitamgârah
دتم چونجه مه درشنی	ditam tṣônjih meh darshunny
سیه‌چشمه هی جادوگاره	siyah-chashmah hay jâdôgarah
کتیو یاره پراریو	katyô yârah prârayô
۴۵ زلیخا چهس ناچاره	45 Zulaikhâ chhes nâchârah
مصرس منز مسافر	Miṣras manz musâfir
کتیک چهک چه وطنداره	katyuk chhuk tṣaḥ waṭandârah
کتیو یاره پراریو	katyô yârah prârayô
۴۶ ببله رسته هی گلزاره	46 Bubulah rastih hay gulzârah
چه کیت باغ پهلیم	tṣaḥ kyut bâgh phol[u]ham
کنی بوز وتی زاره	kanay bôz[u] wanay zârah
کتیو یاره پراریو	katyô yârah prârayô.
۴۷ صورته رته خوش دیداره	47 Suratih rattih khôsh-didârah
دورر چونو چهه فنا هی	durer chôn-chhuh fanna, hai,
نندره هته کچهه بیداره	nindrih hattih, gatṣh bidârah,
کتیو یاره پراریو	katyô, yârah, prârayô?
۴۸ بچهت جلیم شهماره	48 Buchhit tṣol-ham shahmârah,
وچهت چهسنه به هکاں	wuchhit chhasnah boh hakân,
اماره چنه پاں به ماره	amârah chânih pân boh mârah,
کتیو یاره پراریو	katyô, yârah, prârayô?
۴۹ شراب‌خواره پر خماره	49 Sharâb-khârah, pur khumârah,
خراب کوه کرتهس به	kharâb kawwah karthas boh?

44. Veni-mihi huc, o tyranne, da-mihi lampade mihi adspectum, o nigrum-oculum-habens incantator, ubinam etc. — 45. Ego Zulaikhâ sum inops, in Aegypto (urbe) peregrina, cuius loci es tu domicilium habens [ubi est domicilium tuum], ubinam etc. — 46. Luscinia orbatum rosarium; tu quomodo, horte, floruisti-mihi: aure audi, dico lamentationes, ubinam etc.

چنی لوله ڭیّس خواره
کتیو یاره پراریو
٥٠ کماندارہ شهسوارہ
کمانه سیٚت مآرتهس به
تیراندازه میر شکاره
کتیو یاره پراریو
٥١ شمشیره چانه سر به داره
خم چهی بمّه کمّنی
سرافرازه هی سرداره
کتیو یاره پراریو
٥٢ مهڭوم خاصه دلّس خاره
اماره چانه ڭلّابو
هی میآن وچهته ڭل اناره
کتیو یاره پراریو
٥٣ شمشادقدّه خوش‌رفتاره
مه کوّه پشت کرتهم خم
یتم کرهو کتّهه تاره
کتیو یاره پراریو
٥٤ هتکه میانه مختههاره
کنک سن ته چهوهم جِی
لیه نی یک ته لیه نه هاره
کتیو یاره پراریو
٥٥ ودان چهس به مدّن‌واره
بدن ناره زولوتهم

chanê lôlah gayyas khârah,
katyô, yârah, prârayô?
50 Kamândârah, shahsuwârah,
kamânih sôty môrthas boh,
tir-andâzah, mîr-shikârah,
katyô, yârah, prârayô?
51 Shamshêrih chânih sar boh [dârah,
kham chhuy bûmah-kam- [manê,
sarâfrâzah, hai sardârah,
katyô, yârah, prârayô?
52 Mehgôm khâṣah dillas khârah
amârah chânih, gallabô,
hi myôn^{i} wuchhtah, gul-i [anârah,
katyô, yârah, prârayô?
53 Shamshâd-qaddah, khôsh-raf- [târah,
meh kawwah pusht kortham [kham?
yitam, karahav kaththih târah,
katyô, yârah, prârayô?
54 Hatikih myânih, mokhtah- [hârah,
kânuk son tih chhûham t̲sai,
layih nại yik tạh layạh nạh [hârah,
katyô, yârah, prârayô?
55 Wadân chhes boh, maddan- [wârah,
badan nârah zôl^{u}tham,

عدن باجه لوکچاره	'adan-bâjih, lôkuchârah,
کتیو یاره پراریو	katyô, yârah, prârayô?
٥٦ جه چهک کتّه کت به لاره	56 Tsaḥ chhuk kattih, kot boh [lârah?
خبر کنهه ته لبّم نو	khabar kenih [?] tih labbem [nô,
تبرخورده چهّس اواره	tabar-khordah, chhass-awârah,
کتیو یاره پراریو	katyô, yârah, prârayô?
٥٧ کرهی پرنکّ به جندن داره	57 Karahai prang boh tsandan- [dârah,
وندی جان و جیگرچی	wandai jân u jîgar tsei,
وندس کر تهس[1]) پاره پاره	wandas kor tham[1]) pârah pârah,
کتیو یاره پراریو	katyô, yârah, prârayô?
٥٨ هی سمساره برم بازیکاره	58 Hai samsârah, bram-bözygârah,
جه کیه خاصه سودا چهی	tseh kyah khâṣah saudâ [chhuy?
بچهس به چان خریداره	bochhes boh chôn[i] kharridârah,
کتیو یاره پراریو	katyô, yârah, prârayô?
٥٩ چهم نه ود کس پرچّهه ثاره	59 Chhum nah wed, kas pratsh- [tshaḥ gârah?
زلیخا بیچاره چهس	Zulaikhâ bê-chârah chhos,
جه کتّه چهک کت به لاره	tsaḥ kattih chhuk? kot boh [lârah?
کتیو یاره پراریو	katyô, yârah, prârayô?
٦٠ کتاه جاله عشقنه ناره	60 Kotâh tsâlaḥ 'ishqanih nârah?
مه آواره کرّت ثوم	mah âwârah karrit gôm,
محمود وتّان کیت زاره	Maḥmûd, wannân kît[i] zârah!
کتیو یاره پراریو	katyô, yârah, prârayô?

1) تهس und t h a m steht deutlich im Manuscript. P.

III.

ابتدای قصّهٔ حضرت یوسف علیه الصّلوات والسّلام		Ibtidâ-ye qiṣṣah-e ḥaẓrat-e Yûsuf 'alaih aṣṣalawât wa assalâm.
اوس یوسف فرزند یعقوب	٦١ 61	Ôs˘ Yûsuf farzand-e Ya'qûb
نوره تمسنده سمسارس شوب		nûrah tamysąndih samsâras shûb
شاه خوبان اوس ماه کنعان	٦٢ 62	Shâh-e khûbân ôs mâh-e Kan'ân
آفت دل غارتگر جان		âfat-ê dil ghâratgar-e jân
خوب صورت اوس ماه رخسار	٦٣ 63	Khûb˘ ṣûrat ôs mâh-rokhsâr
روشون فتنه‌گر خوش‌رفتار		rôshiwun fitnahgar khôsh-raftâr
کاره تهد سروبالا بلائی	٦٤ 64	Kârih thod sarv-bâlâ balâyê
مار زلفن ماران گرائی		mâr-e zulfan mârân grâyê
الفتک زال زلف پریشان	٦٥ 65	Ulfatąky zâl zulf-e paraishân
اوس غارتگر دین و ایمان		ôs ghâratgar-e dîn o îmân
خوشنما اوس کیه زلف رخسار	٦٦ 66	Khôsh-numâ ôs kyah zulf rokhsâr
پوشهتهره پتّهه [زن] کاله شهمار		pôshah-tharih peṭh [zan] kâlah [shahmâr.
خال زنگی سیّه پسّر	٦٧ 67	Khâl-e zangî siyyah pissar
وون بهّت صورت‌بندر		wôñ^{i} bihhit ṣûrat-bandar

Initium narrationis de maiestate Josephi; veneratio sit ei et pax.

61. Erat Josephus filius Jacobi, luce eius mundo pulcrum factum est [l. suâ mundum illustravit]. — 62. Rex formosarum erat luna Canaanis, calamitas animi, praedator vitae. — 63. Pulcrâ formâ erat, lunae simili genâ, iracundus turbarum auctor, pulcro incessu. — 64. Collo erectus, cypressi proceritate in fortuna adversa, sanguineos cincinnos pulsans in lusu (amatorio?). — 65. Familiaritatis [amoris] retia (erant) cincinni turbati, erat spoliator religionis et fidei. — 66. Quam formosus erat cincinnus, gena (eius), [velut] in florum fasciculo niger serpens. — 67. Naevus niger (erat) niger filius, tabernarius sedens ad pulcritudinis portum.

۶۸ زلفه منزه کیه شوبان خالی	68	Zulfah manzah kyah shûbân khâlay
هرنه زن اوس لگمت زالی		harnah zan ôs logmut zâlay
۶۹ زلف و گیسو سنبلدستی	69	Zulf o gêsô sambul-dastay
سر به پا کرده [درهم] شکستی		sar bah pâ kardah [darham] shi-[kastay
۷۰ عشوه‌گر ترک کمان‌آبرو	70	'Ashvahgar turk-e kammân-âbrô
تیر مژگان با چشم آهو		tîr̆ mizhgân bâ chashm-e âhô
۷۱ سیه‌بادام اچهه آسه رازی	71	Siyyah-bâdâm achh âsah râzay
مخته هاران رخسار تازی		mokhtah hârân rokhsâr tâzay
۷۲ وسراوان اسونه هنجی	72	Wesarâwân asawąñih honjė
عاشقن دل نه روزان ڈنجی		'âshiqan dil nah rôzân ḍanjė
۷۳ مویه خوته اوس زاویل میان	73	Môyih khôtąh ôs zôvyul miyyân
غنجه‌دهان شیرین‌زبان		ghonchah-dahhân shîrîn-zabbân
۷۴ سیم‌تن اوس سیماب‌مزاج	74	Sîm̆-tan ôs sîmâb-mizzâj
داد لدن زخمن علاج		dôd^{i} laddan zakhman 'illâj
۷۵ لعله خوته وتهه وزلی	75	Lâlah khôtąh wuṭh wozallî
پخته‌کارس دند مخته‌پهلی		pokhtah-kâras dand mokhtah [phallî
۷۶ مج موبس معصومس تی	76	Môj̆ môyas ma'sûmas tay
پپهه رچهن پننه دستی		pophphih rochhun pannanih dastay

68. In mediis cincinnis quam pulcer erat naevus, velut dorcas erat deligata in plagis. — 69. Cincinni et cirri (erant) hyacinthi manipulus, a summo ad imum facti [impliciti], turbati. — 70. Placendi cupidus (erat), Turca arcui-similibus superciliis, ciliis sagittae-similibus cum oculis dorcadis. — 71. Nigrae-amygdalae-similes oculi erant dominatores, margaritas effundentes, gena (erat) florens. — 72. Languorem-efficientes (erant) ridentes lacunae, amantibus animi non (sunt) manentes eodem-statu. — 73. Quam capillus erat mollior lumbus, calyci-simili ore (erat), dulci linguâ. — 74. Argenteo corpore erat, argento-vivo-simili naturâ, dolentibus vulneribus remedium. — 75. Quam rubinus (erat) facies rubrior, viro strenuo (?) (erant) dentes margaritis-similes. — 76. Mater mortua est-ei recenti-a-partu, eheu! ab amita nutritus est-ab ea ipsius manu.

تَوتَ کَتیاه ڭو یعقوبس	٧٧	77 Ṭôṭ´ kôtyâh gav Ya'qûbas
اوس مشتاق تس کن تی بس		ôs˘ mushtâq tasy kun tay bas
اوس نمّان محرآب بمّن	٧٨	78 Ôs˘ nammân maḥrôby bumman
بوسه کرّان ڭل یاسمّان		bôsah karrân gul-e yâsumman
اوس بابس نشن شنڭت	٧٩	79 Ôs˘ bâbas nishin shoingit
اتهه کهر مآنزه سیتن رنڭت		athah kor môinzih sôtin-rangit
هتنه اسّن خوابس اندر	٨٠	80 Hitnah assun khâbas andar
یتّهه زون آسه آبس اندر		yiththah zûn âsih âbas andar
ڭوّه بیدار پرجهنس مآلی	٨١	81 Gavvah bêdâr prut̲s̲hnas môlî
خواب پنّن کرتم حالی		khâb˘ pannun kartam ḥâlî
زون آفتاب بیه تارک که	٨٢	82 Zûn˘ âftâb beyih târak kah
آیه سمّت دتهم سجده		âyih sammit dith^{u}ham sajdah
جپّه [کرتو] یتهنه [جی] باین ونک	٨٣	83 T̲s̲oppah [kartô] yuthnah [t̲s̲ay] [bây^{i}en wannak
نتّه یوسفه می نشه [مـ] جهنّک		nattạh Yûsufah mey nishih [mâ] [t̲s̲hennak
یام بوز ووره بایو [هی] یه خواب	٨٤	84 Yâm˘ bôz wôrah bây^{i}ev [hay] yih [khâb
ڭیّه غمڭین ستّاه [ڭی] بیتاب		gayyih ghamgîn seṭhṭhâ [seṭṭâh? P.] [gay] bêtâb

77. Carus quantopere factus est Jacobo, erat desiderio-captus erga eum ac vehementer. — 78. Erat se inclinans ad locum prominentem superciliorum oscula faciens flos Jasmini. — 79. Erat apud patrem dormiens, manus (et) pedes lawsonia colorans. — 80. Inceptum est-ab eo ridere in somno, velut luna est in aqua. — 81. Factus est vigil, interrogatum est-ab eo ei a patre „somnium tuum fac-mihi solutum [explica-mihi]." — 82. Luna (et) sol, ceterae stellae undecim venerunt congregatae, datae sunt-ab iis-mihi prostrationes [ad pedes meos se prostraverunt]. — 83. „Silentium [fac], ne fratribus dicas, alioquin, Josephe, a me [fortasse] avelleris." — 84. Simulatque auditum est a non-germanis fratribus hoc somnium, facti sunt maesti, valde [facti sunt] viribus destituti.

٨٥ تس كيه كرّوس كمپآتهه مارون	85	Tas kyah karrôs kampôthy mârôn
چهونه يعقوبس شفقت سون		chhûnah Ya'qûbas shafqat sôn
٨٦ آيه مآلس صبحن سمّت	86	Âyih môlis ṣubḥan sammit
عرض سلّام كرهس نمّت		'arẓ-e sallâm karhas nammit
٨٧ بابه صاحبو يوسف چهه وِدان	87	Bâbah sôbô [sôḥbô? P.] Yûsuf [chhuh waddân
فارسله معنا غدًا		fa-arsilhu ma'nâ ghaddan
٨٨ خوب‌صورت چهه خوش‌نگاه	88	Khûb-sûrat chhuh khôsh̆-niggâh
سيّت همّون سيرس پگاه		sôt[i] himmôn sairas paggâh
٨٩ پهيره كوهس [سه] اند اندى	89	Phêrih kôhas [suh] and[i] andî
نير پوشن كرّوس گندى		nîr[i] pôshan karrôs gondî
٩٠ گبّه‌ددّس [ته] كآس ته پهوّس	90	Gabbih-doddas [tah] gôs tah [phuwwas
لوزه كرّان آسوس دوهس		lôzah karrân âsôs dôhas
٩١ مآل دپنک ته كس گنّى	91	Môl[i] dopnak tih kas gannê
تور يوسف سوزن بنّى		tôr[i] Yûsuf sôzun bannê
٩٢ كونه تهكّت نندر پيّس	92	Kônah thakkit nindar peyyes
رامه‌هونا زآگت كهيّس		râmah-hônâ zôgit kheyyes
٩٣ بابه كيه چهک وسواس كرّان	93	Bâbah kyah chhuk waswâs karrân
سيّت اسّى چهس ده پهلوان		sôt[i] assî chhis dah pahlawân

85. „(Ei) quid faciemus, qua ratione necabimus-eum, non est Jacobo benevolentia nostra [erga nos]“. — 86. Venerunt ad patrem mane congregati, oblatio salutationis facta est-ab iis-ei inclinato-corpore. — 87. „Pater, domine! Josephus est flens, ideo mitte-eum nobiscum cras“. — 88. „Pulcrâ formâ est, pulcro adspectu, nobis-cum ducemus-eum in ambulationem cras“. — 89. „Vagabitur montem [ille] circum, ex floribus pratensibus faciemus-ei cristam-ardeae“. — 90. „Lacte ovillo, vacca et cane, suavitatem facientes erimus-ei die“. — 91. A patre dictum est-ab eo-iis, hoc cui firmum erit [quis animum inducet], illuc Josephum mittere in arvum (?). — 92. Quidni defatigato somnus cadet-ei [eum capiet], lupus insidiatus devorabit-eum. — 93. Pater, quid [cur] es dubitationem faciens?, cum (-eo) nos sumus-ei decem (homines) virium-robore-excellentes.

انّک بتّنکٗ دتنک رضّا	۹۴	94 Onnuk battang ditnak razzâ
چھم یمس ون آمت قضّا		chhum yamis woñ âmut kazzâ
فند کرّت نیوک میدانی	۹۵	95 Fand˘ karrit nyûk maidânay
نکّھہ وولک سکٗ دیوانی		nakhkhah wôluk sag-e dîwânay
تیوتھہ لوبھس نیلیس تن	۹۶	96 Tyûth˘ lôyhas nîlêyas tan
پمپوشس گو رنگٗ سوسن		pampôshas gav rang-e sôsan
زار ونان اوس ووہ‌بایین	۹۷	97 Zâr wanân ôs wôrah-bây^{i}an
کیازہ معصومس چھوّم لایین		kyâzih môṣmas [sic! P.] chhiw- [wam lâyan
ووہ بایو [ھی] ناخدایو	۹۸	98 Wôrah-bâyô [hâ] nâkhodâyô
مورھس زار بوز خدایو		môr^{u}has zâr bôz khodâyô
چھس بہ کنڈن پتّھہ ننووری	۹۹	99 Chhus boh kanḍ^{i}en paṭh nana- [wôruy
چھک چہ بینا ووچھان سوری		chhuk ṯsạh bînâ wûchhân sôruy
متّہ کرتوم چھس ناچارہ	۱۰۰	100 Mattạh karytôm chhus nâchârah
پکّنآوتوم [ون] وارہ وارہ		pakkạnôvytôm [woñ] wârah [wârah
کتّھہ ماروم کیہ چھوہ مدّا	۱۰۱	101 Kaththa mâryôm kyah chhuvah [muddâ
چھم نہ کنھہ سبٗت سوّای خدّا		chhum nah kanih [?] sôty siwwôy [khoddâ

94. Ductus est-ab iis in angustias, data est-ab eo-iis permissio, „venit-mihi huic (nunc) fatum“. — 95. Fraude facta ductus est-ab iis in campum, in propinquo (campi?) induta est-ab iis canis rabiosa. — 96. Adeo pulsatum est-ab iis-ei, livescebat-ei corpus, (ut) loto factus sit color lilii. — 97. Lamentationes dicens erat non-germanis fratribus, „cur insontem (puerum) estis-me pulsantes?“ — 98. „O non germani fratres [o] impii!, pulsatus sum-ab iis-ego, lamentationes audi, Deus!“ — 99. „Sum ego-in spinis nudis-pedibus-iens, es tu videns, spectans omnia“. — 100. „Neve facite-mihi (hoc), sum inops, sinite-ire-me [nunc] tarde“ (?). — 101. Quomodo necabitis-me, quid est-vobis gaudii?, est mihi non ullus (me)cum praeter Deum“.

اوس ریوان دیوان نالہ	ا.۲	102	Ôsᵘ rîwân dîwân nâlah
ھرنہ زن [رامہ] ھونن حوالہ			harnah zan [râmah] hôn^{i}en ḥa-[wâlah
ووہ‌بایو [نت] لوی چاھس	ا.۳	103	Wôrah-bây^{i}ev [nit] lôyu châhas
آو جبرأیل تس پادشاھس			âv Jibrâîl tas pâdshâhas
غم مبر کنھہ چھک پیغمبر	ا.۴	104	Gham mabar kainh [? P.] chhuk [paighambar
تریمہ دوھہ کذّوت نبّر			traymih dôhah kaḍḍôt nebbar
خاصہ جاماہ خلّیلہ سندی	ا.۵	105	Khâṣah jâmâh khallîlah sunduy
نتّہ رب الجلّیلہ سندی			nattah rab uljallîlah sunduy
مجھہ اوسس تعویذہ کنّی	ا.۶	106	Mat̲shih ôsus ta'wîz̲ah-kañê[sic! P.]
موجرآوت ولنس تنّی			mût̲sarôwit wolnas tannê
آس کناہ منزباگ چاھس	ا.۷	107	Ôsˇ kañâh manzbâg châhas
یتّھہ ناو آس حضرت نوحس			yiththah nâv ôs ḥaz̲rat-e Nûḥas
وسّونّی [تتھہ] کنہ پتّھہ بیوتّھہ	ا.۸	108	Wassawunny [tath] kañih peṭh [byûṭh
آب چاھس ستّھاہ گو میوتّھہ			âbˇ châhas seṭhṭhah gav myûṭh
بآی آسس دوھی ییوان	ا.۹	109	Bôi ôsis dôhay yîwân
پتّہ پتّہ ناد دیوان			pattah pattah nâdˇ dîwân
ھا یوسوفو ھا یوسوفو	ا۱.	110	Hâ Yûsûfô hâ Yûsûfô
مودکھو کنّہ زندہ چھوکھو			mûdukhô kinnah zindah chhûkhô

102. Erat maerens, edens gemitus, dorcas velut [lupis] canibus tradita. — 103. A non-germanis fratribus [correptus] detrusus est in puteum. Venit Gabrielus huic regi [ad h. reg.]. — 104. Sollicitudinem ne porta [ne sollicitudine afficiaris], es propheta, tertio die extrahemus te. — 105. 106. Singularis vestis Abrahami aut magistri venerabilis, in brachio erat-ei, amuletum-lapide-confectum explicatâ (illâ) alligatum est-ei in corpore. — 107. Erat lapis in medio puteo, qualis navis erat maiestatis Noae. — 108. Descendens in [hoc] lapide consedit, aqua puteo valde facta est dulcis. — 109. Fratres erant-ei cotidie venientes, deinceps voces dantes [vociferantes]: — 110. „O Josephe! o Josephe! mortuusne es an vivus es?“

١١١	111	Châhas andar kyah chhuk karrân
		ṣâḥibas kun ḥamdah parrân
١١٢	112	Gayyih trah dôh saudâgârân
		wôty chahas paṭh âb˘ khârân
١١٣	113	Bûkh˘ lôyuk woñ khârav âb
		drâv Yûsuf zan drâv˘ âftâb
١١٤	114	Nûrah sôty gav saḥrâ rôshan
		nyûk˘ makhfî thôwuk tôshan
١١٥	115	Kyah chheh amyṣanz ṣûrat [tạh]
		[jammâl
		kyah chheh bakkâr davlat tạy mâl
١١٦	116	Wôrah-bôy ây wûchhineh beyyih
		wûchhuk Yûsuf nah tath sheyyih
١١٧	117	Gat̲sht̲shit roṭṭuk qâfilah tammâm
		ass^{i} hâwôn pannun ghollâm
١١٨	118	Ôs˘ shoingân râtas [tạh] dôhas
		ass^{i} tawway t̲shunmut châhas
١١٩	119	Chhûnah bakkâr grâkas kạnnôn
		nattah nimmôn châhas t̲shunnôn

111. „In puteo quid es faciens? (esne) dominum versus laudem legens [d. voce laudans]?“ — 112. Iverunt [venerunt] (post) tres dies mercatores, pervenerunt ad puteum aquam haurientes. — 113. Urceus demissus est-ab iis „nunc hauriemus aquam“. Exiit Josephus velut exiit sol. — 114. Luce (eius) factum est desertum splendens, prolatus est-ab iis occultus [Josephus], possessus est-ab iis contentus (Jos.). — 115. „Qualis est huius forma (et) venustas! quid est opus opulentia et potentia?“ — 116. Non-germani fratres venerunt visuri iterum; non visus est-ab iis Josephus illo loco. — 117. Cum abiissent, detenta est-ab iis caravana tota, „nos monstremus nostrum servum“. — 118. „Erat dormiens noctu [et] die, a nobis idcirco coniectus est in puteum. — 119. Non-est idoneus, emtori vendamus-eum, aut capiamus, in puteum iniciamus“.

شاه یوسف سوداگارن	۱۲۰	120 Shâh˘ Yûsuf sôdâgâran
مل هتّن کوتّهن دیارن		mol^{i} hittun kôṭh^{i}en dyâran
پرّمت تم پهر پآن‌پانس	۱۲۱	121 Parr^{i}maty tim phary pôn^{i}pânas
پران هتّک مل زعفرانس		prân˘ hittuk moly za'farânas
سون کنّت شستر هتّک	۱۲۲	122 Sôn˘ kạnnit shistạr hittuk
لادعوی لکّهت دتّک		lâ-da'wâ lekhkhit dittuk
وون ستّهاه سپّن راضی	۱۲۳	123 Wôñ^{i} saṭhṭhâh sappun râzî
وچهته یمّن تارم بازی		wuchhtah yimman târem bâzî
وون پون چهی کسره تلّی	۱۲۴	124 Wôñ^{i} pôñ^{i} chhuy kesrih tallî
هار دت هیّه هستس ملّی		hâr dit heyyih hastis mollî
بآی بآیس کنّت آیه	۱۲۵	125 Bôi bôyis kạnnit âyih
آس وذّان [هی] سانه بایه		ôs^{i} waddân [hay] sânih bâyih
وآت بابس نشه کریه کرّن	۱۲۶	126 Wôty bâbas nishih giryah karran
هاوهس رته برتهی پهرن		hôv^{i}has rattah borthuy pherran
کو یعقوبس [بر] مندنن شام	۱۲۷	127 Gav Ya'qûbas [bar] mandin^{i}en [shâm
متّه تمّی دوهه زونوم		mettih tammî dôhah zônâm[sic! P.]
ووره‌بایو [هی] یوسفنیو	۱۲۸	128 Wôrah-bâyô [hay] Yûsufạñô
واره ونتوم تس کیه بنیو		wârah wanytôm tas kyah baññô

120. Rex Josephus a mercatore emtus est-ab eo quanta (?) pecunia! — 121. Recitatae sunt hae merces mutuo, allium emtum est-ab iis croco. — 122. Auro vendito ferrum ab iis emtum est. tabulâ pactae emtionis scriptâ datum est-ab iis. — 123. Mercator valde factus est contentus, vide, his prodest-mihi ludus [fraudatio]. — 124. Caupo aqua est-tibi sub palea oryzae, asse dato emet elephantum [= homo callidus]. — 125. Non-germani fratres fratre vendito venerunt (ad patrem), erant flentes, [o] noster frater! — 126. Pervenerunt ad patrem lamentationes facientes, monstratum est-ab iis-ei sanguinis plenum vestimentum. — 127. Factus est Jacobo (ex) temporibus meridianis vesper, a me quidem illo die cognitum erat-a me. — 128. Non-germani fratres! [o] Josephi (fratres)! accurate narrate-mihi illi quid factum sit.

رامه‌هوناه انهس رتّت	۱۲۹	129 Râmah-hônâh onhas raṭṭit
نیون یوسف ام اسّه کتّهت[1]		nyûn Yûsuf amy assih khaṭṭit[1])
پیر یعقوبن یله ترآونی باک	۱۳۰	130 Pîr Ya'qûban yalih trôvnay bâk
ددّه‌کولن [تـ] کنن ڭو چـاک		doddah-kôlan [tạh] kañen gav châk
رامه‌هونیو یه کتّهه سهّی	۱۳۱	131 Râmah-hôñyô yih keththah sohhuy
تَوتَ فرزند اوسم یهّی		ṭôṭˇ farzand ôsum yihhuy
رامه‌هونس اش پک داری	۱۳۲	132 Râmah-hônis ash[i] pak[i] dârê
آیه زبّان [سه] ڭو نه تاری		âyih zabbân [suh] gav nah târê
یا یعقوبو قسّم خدّا	۱۳۳	133 Yâ Ya'qûbô qassam-e khoddâ
متّه ڭومت [چهه] معشوق [جدّا		mettih gômut [chhuh] ma'schôq [joddâ
چهس به تهکمت میدان [جِهندَت	۱۳۴	134 Chhus boh thokmut maidân [chhanḍit
انّس یمّو ناحقه ڭندَت		onnus yimmav nâḥaqah ganḍit
نه سه دَیوتَهم بوز نه کنّی	۱۳۵	135 Nạh sah ḍyûṭhum bôz nah kannay
چهس نه غمّاز اپّز ونّی		chhus nah ghammâz appoz wannay
پزّه سیتن سپّن خلّاص	۱۳۶	136 Pazzih sôtin sappun khallâṣ
بیّه پنّن معشوق اتّهه آس		beyyih pannun ma'shôq athih âs

129. Lupus[2]) attractus est-ab iis-ei captus, abreptus est Josephus ab hoc nobis clam. — 130. A sene Jacobo cum tolleretur-ab eo clamor, lactis receptaculis (?) [et] lapidibus facta est fissura. — 131. „Lupe! hoc quomodo perferam? carus filius erat-mihi hice". — 132. Lupo lacrimae defluxerunt in barbam, venit lingua [vocem cepit], non factus est obscurus (?). — 133. O Jacobe! jusiurandum Dei [iuro per Deum], a me quidem factus est amatus separatus. — 134. Sum ego fatigatus campum perscrutatus, ductus sum ab his iniuste ligatus. — 135. Non est ille visus-a me, non auditus aure, non sum calumniator, (num) falsa dicam? — 136. Cum fide factus est liber, iterum ipse amatus ad manus venit-ei [factus est?].

1) So steht im Manuscript. P.
2) Bildlich gesagt (?), vgl. v. 136.

میانه یاری هی یوسفو	۱۳۷	137 Myânih yâray hay Yusûfô
کتّه پراری هی یوسفو		kattih prâray hay Yusûfô
وورہ بایین سیّت غوغه نیرت	۱۳۸	138 Wôrah-bây[i]en sôty ghôghah nêrit
تورہ نو بیّه آهم [جه] پهیرت		tôrah nô beyih âham [tsah][1]) phârit
متّه زونم [نه] مارنه ننّی	۱۳۹	139 Mettih zônum [nah] mâraneh [ninnay
اند مزّار تراوت ینّی		and[i] mazzâr trôwit yinnay
جان و جیگر وندهی یتّم	۱۴۰	140 Jân o jîgar wandahay yittam
جونجه آکی دیدار دتّم		tsônjih âkî dîdâr dittam
کوچه بهّت رچّهت جلهم	۱۴۱	141 Kûchih bihhit rachhchhit tsolham
مار سیّاه بوچهت جلهم		mâr-e siyyâh bûchhit tsolham
چون دورر هکنه زرّت	۱۴۲	142 Chôn˘ dûrer hekinah zarrit
متّه گچهتم جدّای کرّت		mattah gatshtam juddôy karrit
پیر یعقوب چهوسی پراران	۱۴۳	143 Pîr-e Ya'qûb chhûsay prâran
شچّهه پرچّهان جانواران		shachhchhih pratshtshân jâna- [wâran
میون یوسف ذیوتّهه نا صی	۱۴۴	144 Myôn˘ Yûsuf ḍyûṭh˘ nâ śôy
هرنه چشمه [یس] سیّه آسی		harnah chashmah [yas] siyyah [âsay.

137. Mi amice, o Josephe! ubi exspectem te, o Josephe! — 138. Cum non-germanis fratribus clamore sublato, huc (inquit) non jam venisti-mihi retro. — 139. A me quidem scitum est-a me ad necandum (me eum) ducere, apud sepulcrum (eo) relicto venire [redire]. — 140. Animam et iecur sacrificabo, veni-mihi, lucernâ (?) unâ adspectum (eius) da-mihi. — 141. In gremio sedens et nutritus aufugisti-mihi, serpens niger postquam momordisti, aufugisti mihi. — 142. Tua separatio potest-non esse, neve abi-mihi separatione facta. 143. Senex Jacobus sum-ego-te exspectans, nuntios exquirens (a) bestiis. — 144. Meus Josephus nonne visus est, amice, dorcadi similes oculi [cui] nigri erant-ei.

1) Im Manuscript ausgelassen. P.

غنچه دهّان چهوس اسونّی ۱۴۵	145	Ghonchah dahhân chhûs asa-[wunnuy
درّه زون زن چهس کهسونّی		darrah zûn zan chhus khasa-[wunnuy
تهزّه ڳردنه کم لآجی شراک ۱۴۶	146	Thazzih gardąñih kamy lôjî shrâk
تمّه وزّه کیه ترآوت باک		tammih wizzih kyah trôwit bâk
کزّل ما ڳی وزّل رخسار ۱۴۷	147	Kazząly mâ gay wozząly rokhsâr
کم جه مورهم تس آونا عار		kamy ṯsąh môrham tas âv-nâ 'âr
نندبانی ها خوب‌صورته ۱۴۸	148	Nundabânê hâ khûb-sûratah
کتّهه ڳوهم شمّعا جهتّه		keththah gôham shamm'â ṯshettah
چون زین مه ڳومت مشکل ۱۴۹	149	Chôn˘ zyon meh gômut mushkil
ڳوم ستّاه مه چهوکه‌لد دل		gôm seṭṭhâh meh chhôkąlad dil
وندهٔ پهتّم جیگر جتّتهم ۱۵۰	150	Wondah phoṭṭum jîgar ṯsoṭṭham
سوسنک پآتّهه مزّار رتّتهم		sôsanąky pôthy mazzâr roṭṭham
ڳیمه ستّاه چآنی کلّن ۱۵۱	151	Gayimah seṭṭąh chônî kallan
کوّه چهوهم ترآوت جلّن		kawwah chhûham trôwit ṯsallan
جان وندی جیگر ڳوشو ۱۵۲	152	Jân˘ wanday jîgar-gôshô
برّه ڳوهم ها پمپوشو		barrah gôham hâ pampôshô

145. Calyci-simile os est-ei ridens, barba lunae instar est ei ascendens. — 146. Erecto collo a quo applicatus est-tibi culter, illo tempore postquam quid clamoris edidit. — 147. Pallidae fortasse factae sunt rubrae genae, a quo tu necatus es-mihi, ei nonne venit misericordia? — 148. Lepide! o pulcra forma-praedite! quomodo facta es-mihi, lucerna, exstincta? — 149. Tuus partus mihi factus est difficilis, factus est-mihi valde mihi vulneratus animus. — 150. Animus fractus est-mihi, iecur sectum est-a te-mihi, liliorum instar, sepulcrum captum est-a te-mihi [sepultus es]. — 151. Factane sunt mihi multa tua gaudia, cur es-mihi postquam deseruisti (me) fugiens? — 152. Vitam sacrificabo, o lope [sic! P.] hepatis [o carissime]! flaccidus factus es-mihi, o lote!

بڑہ گیسو [ھ] یمبرزلّی	۱۵۳	153 Barrah gêsô [hâ] yimbarzallay
کتّہ پیی نندر زلّی		kattih payî nindar zollay
یاد گام تہ ناد دمّی	۱۵۴	154 Yâd˘ gôm tah nâd˘ dimmay
کتّہ چھم سہ توت بہ یمّی		Kattih chhum suh tôt boh yimmay
زآل وانکن فلیلہ متّھی	۱۵۵	155 Zôl^{i} wânikan fulêlah maththay
مآل پوتھر کرھو کتّھی		môl^{i} pôthur karahav kaththay
اوس وڈان یوسف ییم نا	۱۵۶	156 Ôs˘ waddân Yûsuf yiyem nâ
گاشہ رستی گو نابینا		gâshah rostuy gav nâbînâ
بوز وٹّی حاصل کلّام	۱۵۷	157 Bôz˘ wannay ḥâṣil kallâm
مالکن یلہ مل ھیت غلّام		mâlikan yely [sic! P.] moly hyot [ghollâm.

IV.

شہر مصرس [منز] واتنوون	۱۵۸	158 Shahr-e Misras [manz] wâtạ- [nôwun,
جون دوھن کھتت تھوون		ts̲ôn˘ dôhan khaṭṭit thôwun.
زون آفتاب کم تھوو کھتّت	۱۵۹	159 Zûn˘ âftâb kamy thôv khaṭṭit.
نیرہ نبر لچ پردہ جتّت		nêrih nebar lach pardah ts̲aṭṭit.
کو سہ مشھور مصرس اندر	۱۶۰	160 Gav suh mashhûr Misras andar
مصر سپنّی صورتبندر		Misr sapunnuy sûrat-bandar.

153. Flaccidi (sunt) crines-propenduli, o narcisse! ubi cadet-tibi [occupabit te] somnus et somnolentia? — 154. Memoria facta est-mihi et clara voce clamabo: „ubi est-mihi (ille), illuc ego ibo“. — 155. Capillos-in nodo collectos oleo (ex jasmino confecto) unguam, patris fili! faciamus verba. — 156. Erat flens, Josephus nonne veniet-mihi, luce orbatus factus est caecus. — 157. Audi, dicam-tibi summam verbi [rei]: a possessoribus cum emtus est servus.

158. In urbem Aegypti deductus est-ab eo (Josephus), tres dies absconditus est-ab eo. — 159. Luna (et) sol a quo habitus est absconditus? exibit foras centum milibus aulaeorum perruptis. — 160. Factus est ille celebratus Cairone, (Cairo) facta est pulcritudinis-urbs-portu-instructa.

یار خریدار آی سمّن	۱۶۱	161 Yâr kharîdâr âi sammân
پادشهن دپ مل همّن		pâdshahan dop molⁱ hemman.
نیوک نیله پتّهه وولک سرانس	۱۶۲	162 Nyûk˘ Nîlih peṭh, wôluk srânas,
ولّهلاوان اوس پآن‌پانس		wollahlâwân ôs pôny-pânas.
دوجهه دوجهه آب اوس لدّان	۱۶۳	163 Dôt̲shih dôt̲shih âb ôs laddân,
مخته هاران [زن] مخته چهکّن]		mokhtah hârân [zan] mokhtah [chhekkân.
یام زلفن کر تم شانه	۱۶۴	164 Yâm˘ zulfan kor tamy shânah,
نیل تس پتّهه کّیه دیوانه		Nîl˘ tas paṭh gayih dêwânah.
رویه پتّهه یام موی مجّروون	۱۶۵	165 Rôyih peṭhṭhah yâm môy mut̲sa-rôwun
زون ابرس تل زن تهوون		zûn˘ abras tal zan thôwun.
روپهسند دست بازو سینه	۱۶۶	166 Rôpahsandy dest, bâzô, sînah,
صاف و پاک اوس زن آئینه		sâf o pâk ôs zan âyînah.
کّوه مالک دّیشت حیران	۱۶۷	167 Gavvah mâlik ḍêshit ḥairân,
کیه چهه پانی پانس شیران		kyah chhuh pânay pânas shêrân.
پیش رو زلف ترآون اتّهء	۱۶۸	168 Pêsh˘ rô zulf trôwin aththay
اوس مالک کّران کتّهء		ôs˘ mâlik karrân kaththay.

161. Socii emtores venerunt se congregantes (convenerunt). A rege dictum est: emam·eum. — 162. Ductus est-ab iis ad Nilum; illatus est-ab iis balineo, abluens (?) erat se-ipsum. — 163. Quantum cavis manibus capere potuit aquae, (tantum) erat hauriens, margaritas fundens, margaritas spargens. — 164. Simulatque cincinnis ab eo factus (applicatus) est .pecten (cincinni compti sunt), Nilus de eo factus est amens. — 165. De facie cum crinis detersus esset-ab eo, luna sub nube velut habita est-ab eo [facies]. — 166. Argenteae (erant) manus, brachium, pectus, nitidus et purus erat velut speculum. — 167. Factus est rex, cum-vidisset (eum), stupens, ut est ipse se ipsum adornans! — 168. Ante (in) faciem cincinni intromissi sunt-ab eo, erat possessor faciens verba:

۱۶۹	169	کس‌چهه طاقت یه مل هنّس ووچهنس زلف شهمار کهنّس Kas chhuh ṭâqat yih moly hennas, wûchhinas, zulf-e shahmâr khen-[nes.
۱۷۰	170	خاصه خلعت پانس ولّن هیتنه گلزارک پآتهه[1] پهلّن Khâṣah khil'at pânas wollun, hyotn^{ah} gulzârąky pôthy[1])phollun.
۱۷۱	171	مختهه زآنیانه هتّآس مالک اوس مرچلّه کرّان مالک Mokhtah zônyânih hettâs mâlik ôs˘ morchallah karrân mâlik.
۱۷۲	172	یلّه کهورک درشن گاهس جهلّه دل نیون تس پادشاهس Yellih khôruk darshan-gâhas ṯshallah dil nyûn tas pâdshâhas
۱۷۳	173	شهر مصرک نندبآن سآری آیه سمّت لگوی پآری Shahr-e Misrąky nundbôny sôrî âyih sammit laggôy pôrî.
۱۷۴	174	تمّه دوهی نب اوس ناصاف نوره تهندی مصرس پو تاف Tammih dôhay nab ôs nâsâf nûrah tahąndê Miṣras pev tâf.
۱۷۵	175	گتّه منزه پیوک اک گاشا اس پران خلق حاشا Gaṭṭih manzah pyôk ak gâshâ ôs^{i} parrân khalq˘ ḥâshâ.
۱۷۶	176	آفتابس یتهه چهه نه پرتو چنونه وچمت زون نه کیه گو Âftâbas yuth chhuh nah partav chhûnah wuchmut[2]) zôn nah [kyah gav.
۱۷۷	177	سور عالم سپّن شیدا ثیه زلیخا تمت پیدا Sôr˘ 'âlam sappun shaidâ gayih Zulaikhâ tâmat paidâ

169. Cui est facultas hunc emendi-eum, intuendi-eum, cirro serpentis (serpenti similem) fruendi-eo. — 170. Singularis vestis-sollemnis corpori (eius) induta est-ab eo, inceptum est-ab eo in modum rosarii florere. — 171. Cum ornatu margaritario (?) venit-ei possessor, erat ventulum faciens possessor. — 172. Cum ascensum esset-ab iis in palatium, cito animus correptus est-ab eo huic regi. — 173. Urbis Aegypti formosae omnes venerunt se congregantes (convenerunt), (ab iis) latera (eius) circumventa sunt (?). — 174. Illo die coelum erat impurum, luce eius in Urbem cecidit splendor. — 175. Ex tenebris cecidit (orta est)-iis una lux, erant legentes (dicentes) homines: absit! (deus prohibeat!). — 176. Soli ut non sit radius, non est visum, non scitum est-ab eo (sole), quid factum sit. — 177. Totus mundus factus est obstupefactus; facta est Zulaikhâ cum manifesta (cum apparuit).

1) Sic! P. 2) Mscr. wuchhmut. P.

آس میدانه ییوان پهیرت	۱۷۸	178 Ôs maidânah yîwân phêrit
ذیشون باک چاجسه نیرت		ḍêshiwun bâk ṯsajs[ah] nêrit.
چهس به امّی کرمچ خرّاب	۱۷۹	179 Chhes boh ammî karmaṯs kharrâb
چهوم هوی وچمت در خواب		chhûm˘ hûî wuchmut[1]) dar khâb
چور دلّک ذیتهم مخّه	۱۸۰	180 Ṯsûr˘ dilluk ḍiṭhum mokhkhah
یور ییتم نتّه هکّه		yûr[1] yîtam nattah hokkah.
وتّه کس چهم پیومت غمّاه	۱۸۱	181 Wannah kas chhum pyômut [ghammâh
کتّه پرزلم ون یتهه شمّعاه		kattih prazaḷem wony yuth sham- [m'âh
کتّهه امسنزه چهم آب حیّات	۱۸۲	182 Kaththah amysaṇzah chhem âb-e [ḥayyât
بوزه یس اک مرّه نه سه ذات		bôzih yus ak marrih nah suh ẕât
عاشقن هند مرّن لسّن	۱۸۳	183 'Âshiqan hund marrun lassun
چهوی تمسند وتّن اسّن		chhûî tamysund waddun assun
یام تهد تله یمبرزلن	۱۸۴	184 Yâm˘ thod tullih yimbaṛzallan
تام کآتیاه بیمار بلّن		tâm˘ kôtyâh bêmâr ballan
لعل و ڭوهر ڭنجّهم نی زر	۱۸۵	185 La'l o gavhar gaṯshṯshem nay zar
بس چهه امسنز آکی نظّر		bas chheh amysanz âkî nazzar
چهس به حیران امّس پتهی	۱۸۶	186 Chhes boh ḥairân ammis peṭhṭhay
ڭنجّهه مه پتّهه توّه ختّی		gaṯshṯshih meh peṭh tawwah [khottay

178. Erat loco patenti circumiens, spectans, clamor exiit et fugit-ei (prorupit-ei). — 179. Sum ego ab illo facta obvia, est-mihi idem-ille visus in somnio. — 180. Fur animi visus est-a me de facie; huc veni-mihi, alioquin exarescam. — 181. Dicam (id) cui? accidit (allata est-) mihi sollicitudo; ubi lucebit-mihi nunc talis candela? — 182. Verba eius sunt-mihi aqua vitae (vitalis), audiat (eum) quicunque, non morietur ille homo. — 183. Amantium mori (mors), vivere (vita) est-tibi eius flere (fletus), ridere (risus). — 184. Cum eriget narcissos, tum quam multi aegroti convalescent. — 185. Rubinus et gemma minime fient-mihi aurum, satis est eius unus adspectus. — 186. Sum ego stupefacta[2]) de eo, fiet de me (stupefactuś) eo magis.

1) Wie soeben (in Vers 176). P.

2) Mscr. stupefactus. P.

آس کمّس احوال ونّن	۱۸۷	187	Ôs˘ kammis aḥwâl wannan
میون ڭجِههس نا سنّه کنّن			myôn gat̲shihes n̲â sannah kannan
چهوم مه وآلنجه ڭومت سنّت	۱۸۸	188	Chhûm meh wôlinjih gômut sannit
ونّه کس چهسنه زانان ونّت			wannah kas chhesnah zânân wannit
متّه تس کر ڭجِهمو یاری	۱۸۹	189	Mettah tas kar gat̲shimô yârî
حال پنّن ونهس سوری			hâl˘ pannun wanahas sôrî
ستّه ورشی دتنم برمّاه	۱۹۰	190	Sattah waryshî ditnam brammâh
تنّه ووتم کرّان سمّعاه			tannah wôtum karrân samm'âh.
مل هنّک اوسم مدّا	۱۹۱	191	Mol[i] hennuk ôsum muddâ
ڭجِهه نه ڭجِّهن مه نشه جدّا			got̲sh nah gat̲sht̲shun meh nishih [juddâ
تتّه آسیا خواهش خدّا	۱۹۲	192	Tittih âsyâ khâhish-e khoddâ
یتّه می پتَهه سپّنه فدّا			yittih mey peṭh sappanih fiddâ
مسّه چیون کرس دیوانه	۱۹۳	193	Massah chêwạny karris dewânah
یه چهه شمّعاه چهس به پروانه			yih chhuh shamm'âh chhes boh [parwânah
پیّه وسّت جِتّن پهیرن	۱۹۴	194	Peyyih wassit t̲saṭṭin phêran
ڭیّه بیخود ڭریه کرّن			gayyih bêkhod giryah karran.
محمودو کر مختصر حال	۱۹۵	195	Maḥmûdô kar mokhtaṣar ḥâl
طول کلّام باعث ملّال			ṭûl-e kallâm bâ'is-e mallâl

187. Erat cui statum (suum) dicens? meus (status) perveniat-ei nonne forsitan auribus (eius)? — 188. Est mihi in animo factus indutus (penetravit in animum meum), dicam (id) cui? non sum sciens dicere. — 189. Mihi et ei quando ibit-mihi amicitia (quando amicitia nobis obtinget)? statum meum dices-ei omnem. — 190. Septem annos datus-mihi-ab eo vagus-error (effecit, ut vagarer), neque (tamen) pervenit-mihi faciens auditum (nil ab eo accepi). — 191. Emendi (eum) erat-mihi gaudium (libido); non debuit a me seiungi. — 192. Hoc eritne voluntas Dei, quod de me fiet devotio (quod pro me devovetur)? — 193. Vinum bibens facta sum insana; hic est lucerna, sum ego papilio. — 194. Corruit, discissae sunt ab-eo vestes, facta est mentis-non compos, fletus faciens. — 195. Mahmûde, fac brevem (eius) statum (dic paucis), longitudo orationis causa taedii (est).

لوک لوکس سه کیه وِنّی	۱۹۶	196	Lûk˘ lûkas suh kyah wannê
زانه سی یس پانس بنّی			zânih suy yas pânas bannê.

V.

عشقو صورت‌پرستو روزتو	۱۹۷	197	'Âshiqô sûrat-parastô rôzitav
صورتو نشه اصل معنی بوزتو			ṣûratav nishih aṣl-e ma'nê bôzitav.
یدوه توه بوزو نه معنیء	۱۹۸	198	Yodwah tôhy bôziv nah ma'nê-e
[صورتس			[ṣûratas
همچو کافر ساجده کرّان چهو			hamchu kâfar sajdah karrân
[بتس			[chhiv' butas.
عشقه چهک جور معشوق	۱۹۹	199	'Âshiqah chhuk jaur-e ma'shôq
[چهی تلن			[chhuy tulun
گلرخس پتّهه کرزه گمّان بیلنن			gulrokhas peṭh karzih gummân
			[bîlanun.
همچو پروانه بگرد شمعرو	۲۰۰	200	Hamchu parwânah ba-gird-ê
			[sham'a-rô
پان زالنه خوته دیگر کنهه مجو			pân˘ zâlanah khôṭah dîgar kenih
			[majô ?
عاد کوراه آس بازغ بد اکهاه	۲۰۱	201	'Âd˘ kôrâh ôs bâzegh baḍ akhâh
عارفن تی عاشقن هنز پادشاه			'ârifan tay 'âshiqan hinz pâd˘-
			[shâh.

196. Alius alii illum (statum), quare dicet? sciet ille, cui ipsi accidet.

197. Amantes, formae (pulcrae) adoratores, moramini! e formis (pulcris) originem pretii cognoscite! — 198. Si vos non cognoscite verum pretium formae (pulcrae), plane ut homo infidelis (a sacris Moslemorum alienus) ad pedes idoli prosternentes vos estis. — 199. Amans es, violentiam amatae est-tibi ferre (ferenda), de rosae-instar-genas-habente (amata) facias (habeas) suspicionem confidendi (?) ei. — 200. Plane ut papilio circum lucernam faciei (lucem), quam corpus (se) comburere num aliud quid luna (facit)? — 201. Supra-dicta (?) virgo erat aquila (?) magna una, intellegentium et amentium regina.

مالکن یلّه شه یوسف لد کنن	۲.۲	202	Mâlikan yellih shah Yûsuf lod [kanun
نار عشقن چارسوبس پتّهه انن			nârˇ 'ishqun chârˇsôyas peṭh onun.
حسن دیشت دآدلد عاشق سمی]	۲.۳	203	Ḥusnˇ ḍêshit dôd'lad 'âsheq sa- [mêy
ماه کنعان شاه یوسف ووچهنه			mâh-e Kan'ân shâh-e Yûsuf [wûchhinê.
تاب کنهه رودک نته پت آب کی	۲.۴	204	Tâbˇ kenih rûduk natah pat [âbˇ gay
هوشه دلمت عشقه جوشه آب کی]			hôshah ḍalymaṭy 'ishqah-jôshah [âbˇ gay.
چشمه ریوان محو سپّن تس وچهان]	۲.۵	205	Chashmah rîwân maḥvˇ sappaṇy [tas wuchhân
عاره رستو مارهزلّف چهم بچهان			'ârah rastô mârah-zulluf chhim [buchhân.
واره ونتم یوتهه حسن چی کم دتی]	۲.۶	206	Wârah·wantam yûthᵘ ḥusn ṯsey [kamy dyutuy
بیه چها تس کنّه اوسس تس یتهی]			beyih chhuâ tas kinnah ósus tas [yuthuy.
کم کری نقّاش چینن نقش جان	۲.۷	207	Kamy koruy naqqâsh-e Chînan [naqshˇ jân
چها بدخشان کنّه ماچین آن جوان]			chhuâ Badakhshân kinnah Mâchîn [ân jawân.

202. A possessore cum rex Josephus missus est vendere (ad-vendendum), ignis amoris in forum ductus est-ab eo. — 203. Formositatem cum-vidissent solliciti amantes convenerunt lunam Canaâni regem Josephum videre (ut viderent). — 204. Nitoris aliquid mansit-iis, sed non iam iverunt (fluxerunt) aquae, commotione destillantes amoris aestu aquae factae sunt. — 205. Fontes lugentes exarescentes facti sunt eum videntes; misericordiae expers! anguinei cirri sunt-me mordentes. — 206. Plane dic-mihi: talis formositas tibi a quo data-est-tibi, ab alio(?) est-ne ei an erat ei talis? — 207. A quo facta est pictore Sinensi imago bene, est-ne Badakhshânensis an Sinensis ille iuvenis?

مه کری یتهه بومه کمان	۲۰۸	208 Meh koruy yuth bûmah-kam-
[مژه‌تیر		[mân mîzha-tîr
جام دلس درام نو کرتهس اسیر		tsâm˘dillas drâm˘nô karthass asîr.
یمبرزل کاسن جه کم لدنی	۲۰۹	209 Yimbarzal kâsan tseh kamy lod-
[شراب		[nay sharâb
مسّه چهو مستان کوه کرتهس		massah chhiv' mastân kawah
[خراب		[karthas kharâb.
مشک چین زلفین جه کم	۲۱۰	210 Mushk-e Chîn zulfain tseh kamy
[کرنی عطا		[karynay 'aṭâ
زاله لآجتهس بیگنه کیه چهم		zâlah lôjthas bê-gonah kyah
[خطا		[chhum khaṭâ.
چهی جه کم دیتمت یه تاب	۲۱۱	211 Chhuy tseh kamy dyutumt yih
[گیسوان		[tâb-ê gêsuwân
واله و شیدا کرت پیر و جوان		wâleh ô shaidâ karit pîr ô jawân.
جان و دل کرنا فدا تم تنبلن	۲۱۲	212 Jân o dil karnâ fidâ tim tambalan
زاغ کوه چهی زاگ یتهی منز		zâgh-e kôh chhuy zâg˘ yiththay
[گلن		[manz gulan.
پخته کارو کیه چهه دند چان	۲۱۳	213 Pokhtah-kârô kyah chhih dand
[مخته پهل		[chôny mokhta phaly

208. A me factus est talis supercilia-arcui similia habens, cilia-sagittae similia habens, intravit-mihi in animum, exiit-mihi minime, factus sum-a te captivus. — 209. Narcissum abscindunt (abscindenti ?), tibi a quo missum est-ab eo tibi vinum ? vino estis ebrii, cur factus sum-a te ebrius ? — 210. Moschus Sinensis ambobus cirris tibi a quo factum est-ab eo-tibi donum ? plagis applicatus sum-a te-ego innocens, est-ne mihi peccatum ? — 211. Est-tibi a quo datus hic nitor cincinnorum, amentem et insanum faciens senem et iuvenem. — 212. Vitae et animae facient-ne devotionem ? hi decipientur, corvus montis est, sane, vitriolum (?) quale in rosis. — 213. Vir perfecte ! ut sunt dentes tui lineae margaritarum ! sunt-tibi labia-saccharina

چهی شکرلب لعله خوته یچ وزل		chhiy shakar-lab la'lah khôṭah [yaṯs wozaly
یوتهه سن چاه زنخدان کم کنی	۲۱۴ 214	Yûth˘ son châh-ê zanakhdân ka- [my konny
غرق آن چاه کیّه تا فرق یونی		gharq-e ân châh gayyih tâ forq [yiwwanny [sic! P.].
زون شاه یوسفن کیه کو بنن	۲۱۵ 215	Zôn˘ shâh-ê Yûsufan kyah gav [banun
معنیء اسرار حق هتنک ونن		ma'ni-yê asrâr-ê ḥaq hitnak wa- [nun.
روز دمّا بوز اسرار ازل	۲۱۶ 216	Rôz˘ dammâ bôz˘ asrâr-ê azal
ذات بیچون اوس بیمثل و بدل		ẕât-e bêchûn ôs˘ bê-miṣl ô badal.
چهس به از دریائ نورش قطّرهٔ	۲۱۷ 217	Chus boh az daryâ-ye nûrash [qaṭṭara-ê
کمتر از خورشید حسنس ذرّهٔ		Kamtar az khôrshêd-e ḥusnash [sic! P.] [ẕarra-ê.
تهندهٔ حسنک اک ذره چهی آفتاب	۲۱۸ 218	Tahandih ḥusnuk ak ẕarah chhuy [âf˘tâb
شرع ترآوت سویء اصل خود شتاب		far'a trôwit sô-ye aṣl-ê khod [shitâb
پآن پانی ناظر و منظور اوس کهیّه ته کهی هوشه نشّه دور اوس	۲۱۹ 219	Pôn˙ pânay nâẓir ô manẓûr˘ ôs kheyyih ṭah khî hôshah nishshih [dûr˘ ôs

quam rubinus multo rubriora. — 214. Sicut aurum lacunamenti a quo effossa est, submersio in illum puteum (metallicum) facta est, donec separatio veniens (est) (?). — 215. Scitum est a rege Josepho; quid ivit fieri (quid futurum esset), significatio arcanorum Dei coepta est-ab eo-iis dici. — 216. Morare momentum (temporis), audi arcana aeternitatis, numen inexplicabile erat, incomparabile et non-compensandum (pari carens). — 217. Sum ego ex mari lucis-eius gutta una, minor ex sole pulcritudinis-eius atomus unus. — 218. Eius pulcritudinis unus atomus est sane sol ramo relicto ad radicem versus ipsius properans. — 219. Sibi ipsi observator et observatus erat, ... a commotione (?) remotus erat.

پآن پانی نشّه پانس عشق باز	۲۲۰	220	Pôn[i] pânay nishshih pânas 'ishq˘ [bâz
اوس پانی قبله تی پانه نماز			ôs˘ pânay qiblah tạy pânah namâz.
کرد پیدا در جهان آرزوها	۲۲۱	221	Kard˘ paidâ dar jahân-ê ârzuhâ
از کساٴفت پاک چون آئینها			az kasâfat pâk˘ chûn âyînahâ.
تاب مستوری هچن نه یچ [کرت	۲۲۲	222	Tâb-e mastûrî hachin nah yat̲s [karit
عکس رخ در آینه دت تم برت			'aks-e rokh dar âyinah dit tamy [barit.
جلوه‌گر چهه حسن سی از [هر جمال	۲۲۳	223	Jalwah-gar chhuh ḥusn˘ suy az [har jamâl
ظاهرًا سامانه پآرت زلف و خال			ẓâhiran sâmânah pôrit zulf o khâl.
اوّلی یتهه صورتس تراوک نظر	۲۲۴	224	Awwalay yath ṣûratas trâwak [nazar
جادّ معنی صورتو نش کر گذر			t̲sâḍ ma'nê ṣûratav nish kar guẓar.
ساسبد صورت ته معنی چهی [اکی	۲۲۵	225	Sâsạbạdy ṣûrat tạh ma'nâ chhuy [akoy
ابتدای صد وچهک سی وچهه [اکی			ibtidây-ê ṣad wuchhak suy wuchh [akoy.
در هزاران آینه یک عکس اوست	۲۲۶	226	Dar hazârân âyinah yak 'aks-e ô'st

220. Sibi ipsi apud ipsum amori indulgens, erat ipse Caaba et ipse adoratio. — 221. Fecit manifestum (creavit) in mundum cupiditatum ex obscuratione purum sicut speculum. — 222. Nitores velati non potuerunt-ab eo multiplicari, repercussus faciei in speculo datus et ab eo collectus est. — 223. Splendida est formositas illa ex omni gratia, manifesto apparatus cum-fecerint cirri et naevus. — 224. Initio huic formae adjicis oculos, quaere virtutem (inneren Werth), a formis (pulcris) fac transitum (formas fac missas). — 225. Mille generum formae (sunt) et (sed) virtus (innerer Werth) est-tibi una, initio centum conspicies, illam specta unam. — 226. In (ex) mille speculis unum (in uno tantummodo) repercussus

نتّه سی چهی جسم و جان هم مغز و پوست [			nattah suy chhuy jism o jân ham [maghz o pôst.
خواه مخواه صورتس یتهه چهی زوال [	۲۲۷	227	Khâh˘ makhkhâh ṣûratas yath [chhuy zawâl
الّه معنی جادهک تی چهی محال]			addah ma'nê ṯsâḍahak ṯay chhuy [maḥâl
سی رتّن معشوق یس آسی مدام]	۲۲۸	228	Say raṯun ma'shôq˘ yus âsî [mudâm
عاشقی کر تمسنز واتک بکام			'âshiqî kar tam'sạnz wâtak bakâm.
عاد کوری یام بوزن پز خبر	۲۲۹	229	'Âd˘ kôrê yâm˘ bôzạn paz khabar
سروقدّس پیّه تس عشقن تبر			sarv˘-qaddas peyyih tas 'ishqan [tabar
گفت من کردم زعشق تو گذر	۲۳۰	230	Guft˘ man kardam za 'ishq-ê [tû guẓar
ون لبم نه میل سوی سیم و زر			woñ labem nạh mail˘ sô-yê sîm [o zar.
ذرّه کن چی مهر رخسار هووتهم	۲۳۱	231	Ẓarrah-kin ṯsey mihr-e rokhsâr [hôvᵘtham
کیه به وتّی کیچ منّت تهاوتهم			kyah boh wannạy kîṯs˘ minnat [thôvᵘtham
فرع ترآوت نیوم اصلس کن مه پی]	۲۳۲	232	Far'a trôwit nyûm˘ aṣlas kun [meh pay

eius est, nec illa est tibi corpus et anima, simul nucleus et putamen. — 227. Nolenti volenti huic formae est-sane defectus, tum virtutem quaeres-iis et (sed) est-tibi fraus. — 228. Illum corripeeum amatum, qui erit-tibi perpetuus, amationem fac eius, pervenies ad optatum. — 229. A supra-dicta virgine cum auditus esset-ab ea verus nuntius, in cypresso-similem staturam habentem incidit, in eam amoris securis. — 230. Dixit: ego feci (ex) amore tui (ductus) transitum, iam corripit-me non appetitio ad argentum et aurum versus (argenti et auri). — 231. Atomice (vix paululum) a te sol faciei monstrata est-a te-mihi, quid ego dicam? quam multus favor (quam parum amoris) habitus (habitum) est-a te-mihi! — 232. Ramo relicto ductus est-a me ad radicem versus a

اتّهه چهلّم يتيورمن ڭلشنى aththah chhollum yettiyôryman [gulshanay.

٢٣٣ جامه جِتّن صدقه دتّن مال وجاه 233 Jâmah tsoṭṭun ṣadqah dittun [mâl o jâh

سر نه كردم حق ته مالس كرّه كياه sar nah kardam ḥaq tạh mâlas [karrạh kyâh?

٢٣٤ خنده كرّن جِنده تتهه پانس ولن 234 Khandah korran tsandah tath [pânas wolun

سيم تنّه خوشبو كنه سور ملن sîm˘ tannih khôsh-bo kañih sûr [molun

٢٣٥ سور وتّهرن فرشه كنى تتهه شىء 235 Sûr˘ waththạrun farshah kañê [tath shayê

كنه هنّا شاند دت با حق كىء kañih-hannâ shânid˘ dit bâ ḥaq [gayê

٢٣٦ تخت ترآوت تاج سورى ملك و مال 236 Takht˘ trôwit tâj˘ sôruy mulk [o mâl

غرق سپّن واره در بحر وصال gharq˘ sappạñ wârah dar baḥr-ê [wiṣâl.

٢٣٧ ادّه يوت كال آس در قيد حيات 237 Addah yût kâl ôs˘ dar qaid-ê [ḥayât

وصل لبّت كيّه پز پآتّهه محو ذات waṣl˘ labbit gayyih pazy pôṭhy [maḥv-e ẕât.

٢٣٨ عاشقو مردانڭى زين زن هچو 238 'Âshiqô mardânagî zîn zan hechiv

me pes (= descendi e fastigio meo), manu purgatum est-a me huius loci hominibus rosarium. — 233. Vestis discissa est-ab ea, bona et dignitas, societatem non habui cum Deo, et bonis faciam quid? — 234. Risus factus est-ab ea, vestis discissa illi corpori induta est-ab ea, in argento-simili corpore suaveolenti lapide cinis-tritus est-ab ea. — 235. Cinis stratus est-ab ea in lecto illo loco, lapillum (tanquam) pulvinum (corporis) cum-dedisset, cum Deo ivit (obdormivit?). — 236. Solio deserto, coronâ, toto regno et opibus (desertis) se immersit plane in mare congressionis. — 237. Tum quantum temporis erat in carcere vitae congressionem consecuta facta est re vera exstinctio personae. — 238. Amantes! Strenuitatem sicut

دیر تراوت یار جادان فن هچو		dair˘ trôwit yâr˘ ṯsâḍân fan [hechiv.
در زلیخا ان یه حضرت جامین	۲۳۹	239 Dar Zulaikhâ on yih ḥaẓrat-e [Jâmiyan
ون یه کاشرپاتهه محمود گامین]		won yih kôshir-pôṭh^{i} Maḥmûd-e [Gâmiyan.

VI.

قصّه در بیان مشهوری		Qiṣṣah dar bayân-e mashhûrî
حضرت یوسف علیه السلام		ḥaẓrat-e Yûsuf 'alaih as salâm
در شهر مصر		dar shahr-e Miṣr.
چو شد یوسف بخوبی گرم بازار]	۲۴۰	240 Chu shud Yûsuf ba-khûbî garm˘ [bâzâr
ایه تس پایه‌بدّس یچ خریدار		ayih tas pâyeh-buḍḍis yaṯs kha- [rîdâr
از آن جمله غریبا بد زنانا	۲۴۱	241 Az ân jumlah gharîbâ buḍ zanânâ
خمیده قامتش زن هج کمانا		khamîdah qâmatash zan ḥaj [kamânâ.
اتهس کت ستره‌وت هت آیه یکسو]	۲۴۲	242 Athas ket sitrah-wat het âyih [yaksô
گچهو توهی شه یوسف مل عمن به]		gaṯshiv tôhî shah Yûsuf moḷ [heman boh.

ephippium discite, mundo relicto amicum quaerentes (quaerendi) artem discite. — 239. De Zulaikhâ allatum est hoc ab illustri Jâmio, dictum est hoc Kâshmirice a Maḥmûdo Gâmio.

Narratio de claritate viri illustris Josephi — pax sit cum eo — in urbe Miṣr.

240. Cum factum est ob Josephi pulcritudinem fervens forum, venerunt ad hunc (virum) magnae dignitatis multi emtores. — 241. Inprimis pauper vetus mulier, incurvatus (erat) habitus eius sicut curvus arcus. — 242. In manu cum cithara (?) venit in unum latus (seorsim ab aliis), ite vos, regem Josephum emam ego.

243 Tohî chhuv' shân o shafkat [mishk-e azfar
تهی چهو شان وشفکت مشک ۲۴۳ [اذفر

meh chhum bas dar bahâyash [jân-e muztar.
مه چهم بس در بهایش جان [مضطر

244 Tohî chhuv dar bahâyash la'l o [yâqût
تهی چهو در بهایش لعل ۲۴۴ [ویاقوت

meh chhum bas dar bahâyash [pâreh-ê sût [sic! P.].
مه چهم بس در بهایش پاره [sic! P.] [سون

245 Asih yas 'ishq kyah tas chhuh [mâl˘ dar kâr
اسه یس عشق کیه تس چهه ۲۴۵ [مال درکار

fidâ kar yârasay peth mohrah [tay dyâr
فدا کر یارسی پتهه مهره تی [دیار

246 Mudâ chhum az khodâ zîn 'ishq˘ [sôzê
مدا چهم از خدا زین عشق ۲۴۶ [سوزی

marawwan 'âshiqan manz zindah [rôzê.
مروّن عاشقن منز زنده روزی

247 Zulaikhâ narkh˘ bôzit charkh˘ [dîwân
زلیخا نرخ بوزت چرخ دیوان ۲۴۷

bujih hund ḥâl˘ dêshit ôs˘ [rîwân
بجه هند حال دیشت آس [ریوان

248 Tamâmî salṭanat dit moly hi- [tun yâr
تمامی سلطنت دت مل ۲۴۸ [تن یار

243. Vobis est-vobis dignitas et humanitas, moschus redolens, mihi est-mihi satis in pretio suo vita inopia-pressa. — 244. Vobis est-vobis in pretio suo rubinus et sapphirus, mihi est-mihi satis in pretio suo pars (paulum lucri?). — 245. Est cui amor, quid ei est pecunia opus, devove pro amico gemmas et divitias. — 246. Hilaritas est-mihi a Deo, ex ea amorem mittit, moriturus inter amantes vivus manebit. — 247. Zulaikhâ pretio audito motionem in orbem dans (erat; rotata est, exsultavit), anus conditione visa erat lugens. — 248. Toto regno dato emtus est-ab ea amicus,

سه یارا نازنینا کبکرفتار			suh yârâ nâz̆nînâ kabk̆-raftâr
براحت واتنوون گرّه پنّن	۲۴۹	249	Ba-râḥat wâtanôwun garrah [pannun
پنن غم غوضه یارس هتنه وتّن			panun gham ghôzah yâras hitnah [wannun.
بهفتم سالگی آهم جه خوآبی	۲۵۰	250	Ba-haftum sâlagî âham tsah khôbî
عزیزس نشّه دپتهم کامیابی			'azîzas nishshih doptham kâm-[yâbî.
اپز دپتهم ته تّوی برآنچ رآوس	۲۵۱	251	Apaz doptham tah tawway bró-[nits̆ rôwis
به عشقن چآن مصرس وتنآوس			boh 'ishqan chôn[1] Miṣras wata-[nôwis
جه آهم پادشاهی کرته آرام	۲۵۲	252	Tsah âham pâd̆shâhî kartah [ârâm
محبّت برته مه سیت صبح [تا شام			maḥabbat bartah meh sôty subḥ̆ [tâ shâm
[sic! P.] به لوجس وتّه ووجها	۲۵۳	253	Boh lûtsis wattah wûchhân [sic!
[کر بیم یا			[P.] kar yiyem yâr
به چهس ناچار کآمنج کوچه [بازار			boh chhes nâchâr̆ gômats̆ kô-[chah bâzâr
محبّت پآنوآن اس بآغراوو	۲۵۴	254	Maḥabbat pônawôny asy bôg-[râwav
کوسّمن کراو کرو ته باغ چهاوو			kosumman krâv karav tah bâgh [chhâwav.

ille amicus formosus, perdicis-incessu. — 249. Cum voluptate ductus est-ab ea (in) domum suam, suum moerorem (et) sollicitudinem (?) amico coeptum est ab ea dicere (dici). — 250. (In) septimâ aetate (abhinc septem annos) venisti-mihi tu in somnio, a ministro dicta (denuntiata) est-a te-mihi voti expletio. — 251. Falsum dictum est-a te-mihi et idcirco a spe destituta sum, ego amore tuo in Aegyptum (Urbem) ducta sum. — 252. Tu venisti-mihi (iam teneo te), regiam fac potestatem (regna mecum), amorem exple mecum a mane usque ad vesperam. — 253. Ego pervagata sum (ut latro?) vias videns: quando veniet-mihi amicus, ego sum spe destituta (frustra) vagata vicos (et) fora. — 254. Amorem inter nos (mutuum) nos dividemus, florum collectionem faciamus et hortum irrigemus (propr. bibere demus)!

محبّت زخم کاری جابجا زد	۲۵۵	255	Maḥabbat zakhm-e kârî jâ-ba-jâ [zad
بسر زد یا بدل زد یا بپا زد			ba-sar zad yâ ba-dil zad yâ [ba-pâ zad
الاهی گم شود نام محبّت	۲۵۶	256	Ilâhî gum shawad nâm-ê ma- [ḥabbat
که گشتم سخت بدنام محبّت]			kih gashtam sakht˘ badnâm-ê [maḥabbat.
گلابن کوسمن منز جور جایس]	۲۵۷	257	Gulâban kôsuman manz ṯsûr´ [ṯsâyas
ولنّه میترہ بن کندزاله آیس			walannah mêtrah bon kandy- [zâlah âyas
غرض چهم بآله کرهو نله متّی]	۲۵۷	258	Gharaẓ chhum bôlih karahav [nâlah mattî
جه وچهه می کن به چهاوی هیّه پهتّی]			ṯsaḥ wuchh mey kun boh chhâway [hiyyih phottî.
یوسوفن زون متس کیه چهه مدّا]	۲۵۹	259	Yusûfan zôn˘ mattis kyah chhuh [muddâ
تمس کنه روی پهرن سایهٔ خدّا			tamis kanih rôy pherun sâyeh-e [khoddâ.
زلیخا دیشونّی جیه روزان	۲۶۰	260	Zulaikhâ ḍêshiwunnuy ṯsâyih [rôzân
زلیخا زار ونّان یار نه بوزان			Zulaikhâ zâr˘ wannân yâr naḥ [bôzân.

255. Amor vulnera gravia omnibus locis inflixit, capiti inflixit aut animo inflixit aut pedi inflixit. — 256. Divinum periit nomen amoris, nam facta sum valde infamis amore. — 257. In rosas (et) flores tanquam fur intravi, vix iis cincta (vestita) sum, cum sub spinarum plagas veni. — 258. Appetitio est-mihi, brachio faciamus complexum! tu vide in me versus (aspice me), ego fruendum dabo-tibi jasmini canistrum. — 259. A Josepho intellectum est: insanae estne hilaritas? in eam versus faciem convertit umbra Dei. — 260. Zulaikhâ spectatura usque intravit, Zulaikhâ erat lamentationes dicens (lamentans), amicus non audiens.

مه لوسم رنّه رنّه سرمه [اچهی	۲۶۱	261	Meh lôsam rinnih rinnih sormah- [achhî
جه کیه صه چهی مه سیتن [منّه مچهی			tseh kyah söh chhey meh sôtin [mannah machhî.
تمنّا میون واره شاهزادن	۲۶۲	262	Tamannâ myôn˘ wârah shâh˘- [zâdan
هران اش پی پرانی پتّهه مه [پادن			harân ashy pey parânay peṭh [meh pâdan.
جه سوّا کنّسه پتّهه می دل [لگم نی	۲۶۳	263	Tseh siwwâ kônisih peṭh mey dil [logum naẏ
جه سوّا کنهه اکاه می تّوت [چهم نی			tseh siwwâ kanih akâh mey ṭôṭ˘ [chhum naẏ.
قسم چهی غنجهدهانک قسم [چهی	۲۶۴	264	Qasam chhuy ghonjah-dahhânuk [qasam chhuy
کتها کرتم جه کوه گاجتهس [بی			kathâ kartam tseh kawwah gôj˘- [thas boy.
قسم چهی مار زلفو سیت [بچهتم	۲۶۵	265	Qasam chhuy mâr-e zulfav sôt[i] [buchhtam
قسم چهی سرمهچشمو سیت [وچهتم			qasam chhuy sormah-chashmav [sôt[i] wuchhtam.

261. Mihi lassitudine confectus est-mihi usque (circumspectando) collyrio-illitus oculus, tibi nonne, domine, est-tibi mecum misericordia? — 262. Desiderium mei (erat) plane regiis filiis. effundentes lacrimas prociderunt, precantes de me, ad pedes. — 263. Praeter te cuiquam mihi animus adhaesit-mihi minime, praeter te quisquam unus mihi carus est-mihi minime. — 264. Iusiurandum est-tibi (obtestor te) per calyci simile os, iusiurandum est-tibi, verbum fac-mihi (dic), a te cur liquefacta (confecta) sum-a te-ego ego. — 265. Iusiurandum est-tibi, anguineis cirris morde-me, iusiurandum est-tibi, collyrio-illitis oculis intuere me!

قسم چهی متّه وچهتم دوله [دوله	٢٦٦	266	Qasam chhuy mattạh wuchhtam [dôlah dôlah
کتها کرتم به ڭجسو چانه لوله			kathâ kartam boh gajysô chânih [lôlah.
ستّهاه سامانه پآرت آیه پانس	٢٦٧	267	Seṭhâh sâmânah pôrit âyih pânas
فریبا دت سه جهونن هفت [خانس			firîbâ dit sah tshônun haftˇ- [khânas
مه هتمک مل جه آسک یار [میونی	٢٦٨	268	Meh hitmak moly tsạh âsak yârˇ [myônny
مه هتمک مل جه کاسک زونه [ڭرونی			meh hitmak moly tsạh kâsak [zûnih grônny.
مه روزتم رآضی واره پر خمارهٔ	٢٦٩	269	Meh rôztam rôẓi wârah pur [khumâray
جه بوز محموده کیه ڭو [زارهپارهٔ			tseh bôz, Maḥmûdah kyah gav [zârah-pâray.

266. Ius iurandum est-tibi, neve intuere-me dolo dolo (tam dolose), verbum fac-mihi (dic): mene confectam esse tuo amore? — 267. Multis apparatibus factis corpori venit, dolo composito ille coniectus est-ab ea in vincula. — 268. A me emtus es, tu eras amicus meus, a me emtus es, tu removebis lunae defectionem. — 269. Mihi mane-mihi contentus, plane plenus dulcedinis-amoris (crapulae ex amore ortae) a te auditum est, o Maḥmûd, quid ortum est ex observatione.

(Fortsetzung folgt.)

Noch einmal der vedische Kalender und das Alter des Veda.

Von

Hermann Oldenberg.

Meine oben Bd. XLVIII, 629 ff. geäusserten Bedenken gegen Jacobi's kalendarisch-chronologische Untersuchungen — Bedenken, in welchen, wie sich jetzt herausstellt, neben Whitney auch ein so ausgezeichneter Kenner der indischen Astronomie wie Thibaut[1]) mit mir übereinstimmt — hat Jacobi oben S. 218 ff. zu entkräften versucht. So sei es mir gestattet hier nochmals auf den Gegenstand zurückzukommen.

Dem aufmerksamen Betrachter der Jacobi'schen Hypothesen kann nicht entgehen, welche wesentliche Rolle bei denselben die Annahme spielt, dass die Inder schon in der ältesten Zeit die Stellung auch der Sonne — nicht nur des Mondes — mit Bezug auf die Nakṣatras bestimmt haben. Jacobi geht kaum zu weit, wenn er (S. 218) diese Annahme geradezu die Grundlage seiner ganzen Beweisführung nennt. Sehen wir, ob ich (S. 629 ff.) sie mit Recht bestritten habe, ob Jacobi (S. 218 ff.) sie mit Erfolg vertheidigt.

Die Nakṣatra sind 27 an der Zahl: der Mondumlauf dauert 27 Tage, während die Zahl 27 zur Bewegung der Sonne in keiner Beziehung steht. In der bekannten Legende, die sich in mehreren Yajustexten findet, giebt Prajāpati seine Töchter, die Nakṣatras, dem König Soma, dem Monde, zu Gemahlinnen und verpflichtet ihn allen gleichmässig beizuwohnen. Ein Yajusspruch (Taitt. Saṃh. III, 4, 7, 1 etc.) benennt den Mond als Gandharva, die Nakṣatras als seine Apsarasen (daneben die Sonne als Gandharva; seine Apsarasen sind Wesenheiten die mit den Nakṣatras nichts zu thun haben). Die Monatsnamen sind von dem Nakṣ., bei dem der Vollmond steht, nicht etwa bei dem die Sonne steht, genommen. Massen vedischer Stellen sprechen von der Conjunction des Mondes mit Nakṣatras oder deuten irgendwie auf sie hin[2]); wogegen

1) Siehe dessen Aufsatz „On some recent attempts to determine the antiquity of Vedic civilization". Indian Ant. 1895, S. 85 ff.

2) Man sehe vor Allem Webers ausgezeichnete Sammlung in den „Vedischen Nachrichten von den Naxatra, 2. Theil".

von der Stellung der Sonne bei Nakṣatras nur an ganz wenigen Stellen jüngerer vedischer Texte die Rede ist (s. meinen Aufsatz S. 630). Fügen wir zu diesen Thatsachen — ich deute hier natürlich nur das Hauptsächlichste kurz an — weiter noch die Erwägung, dass die Stellung des Mondes bei den Nakṣatras sich beständig dem einfachsten Augenschein aufdrängt, die der Sonne dagegen nie dem Augenschein, sondern nur complicirten Schlussfolgerungen zugänglich ist, so ist, meine ich, der Auffassung, dass die Nakṣatrareihe in der alten Zeit eben nur die Mondbahn und erst später daneben auch die Sonnenbahn bezeichnet, eine Wahrscheinlichkeit gesichert, welche zu erschüttern es starker Gegengründe bedürfen würde.

Bringt Jacobi solche Gegengründe bei? Führt er Stellen des Veda an, welche den Sonnenlauf auf die Nakṣatras beziehen? Allerdings eine einzige: wir werden dieselbe alsbald unsererseits prüfen. Daneben trägt er allgemeinere Erwägungen vor: wenden wir uns zunächst zu diesen. Zu meiner nicht geringen Ueberraschung nämlich findet er (S. 218 f.), dass ich selbst Dinge behaupte, welche die von mir geläugnete These der Beziehung der Nakṣatras auf die Sonnenbahn *implicite* enthalten. Ich räume nämlich ein — wieso übrigens „einräumen"? — „dass man in der alten Zeit den Solstitien, den Anfangspunkten des nördlichen und des südlichen Sonnenlaufs, die lebhafteste Aufmerksamkeit widmete. Damit ist also zugegeben, dass die alten Inder den Gang der Sonne unter den Nakṣatra kannten". Also zugegeben? Man könnte genau so gut behaupten, dass „also" die Bekanntschaft der Inder mit den Kepler'schen Gesetzen oder mit der Differentialrechnung zugegeben ist. Wenn die Inder wussten, was vielleicht schon die Indoiranier gewusst haben[1]), dass während des Halbjahrs der zunehmenden Tage die Sonne von Tag zu Tag nördlicher, während des Halbjahrs der abnehmenden von Tag zu Tag südlicher auf- und untergeht, und wenn sie die Zeitpunkte und gewiss auch die Punkte des Horizontes beachteten, an welchen die Wenden stattfinden[2]):

---

1) Ich denke an die indisch-iranische Uebereinstimmung in der Beziehung des Südens d. h. der Himmelsgegend des Wintersolstizes, der kürzesten Tage, auf die Manen. Siehe Kern, Der Buddhismus I, 359; meine „Religion des Veda" 342 A. 2.

2) Jacobi (S. 219) lässt mich merkwürdige Ausflüchte machen, um daran vorbei zu kommen „dass die Inder ihre Kenntniss der Solstitien durch thatsächliche Beobachtung des Ganges der Sonne unter den Gestirnen gewonnen haben". Er hat mich total missverstanden. In der That habe ich nicht den mindesten Anlass die Annahme, dass die Inder jene Kenntniss durch Beobachtung des Sonnengangs erlangt haben, unbequem zu finden; andererseits habe ich gegenüber der Auffassung, dass es sich um eine Beobachtung des Sonnengangs unter den Gestirnen handelt, gar nicht Ausflüchte nöthig, da jene Auffassung ihrerseits so unbewiesen wie unwahrscheinlich ist. Der Leser meiner betreffenden Darlegungen (S. 631) sieht leicht, dass dieselben auf durchaus anderen Motiven beruhen als Jacobi ihnen beilegt.

vollends den Ritualkundigen in Fleisch und Blut übergegangen wären.

So bleibt meines Erachtens das Resultat durchaus bestehen, dass, soweit die doch keineswegs spärliche Ueberlieferung ein Urtheil erlaubt, die Inder der altvedischen Zeit wohl die Solstitien beachtet, aber keineswegs die Lage der Solstitialpunkte in der Nakṣatrareihe gekannt haben.

Wenden wir uns nun zu den Aequinoctien. Ich hatte behauptet, dass dieselben in alter Zeit nicht beachtet worden sind[1]). Jacobi bemerkt dagegen (S. 220), dass sich die Kenntniss der Aequinoctien als der zwischen den Solstitien in der Mitte liegenden Punkte aus der Kenntniss jener eigentlich von selbst ergeben musste. Musste wirklich, wenn zwei hervorragend wichtige Punkte des Sonnenlaufs die Aufmerksamkeit auf sich zogen, es sich von selbst ergeben, dass man auch den in der Mitte liegenden, sehr viel unscheinbarer gearteten Punkten Beachtung schenkte? Ich meine, eine derartige Frage lässt sich schlechterdings nicht mit einem solchen „Muss" *a priori* bejahen oder verneinen; hier können nur die Zeugnisse entscheiden. Und dass ich da Recht hatte, das Fehlen aller Spuren für die Beachtung der Aequinoctien — gegenüber der grossen Häufigkeit von Zeugnissen über die Solstitien — zu behaupten, wird mir dadurch bestätigt, dass auch Jacobi's Belesenheit nichts Derartiges beizubringen weiss[2]).

Ich verharre also bei der Meinung, einerseits dass die alte Zeit von der Stellung der Sonne bei den Nakṣatras nichts wusste, andererseits, dass sie das Aequinox unbeachtet liess. Zu der Hypothese also, dass es auf der Stellung der Sonne beim Frühlingsäquinox in den Kṛttikās beruhte, dass dies Gestirn an die Spitze der Nakṣatrareihe gestellt worden ist, kann ich mich — ähnlich wie Thibaut (a. a. O. 96) — nach wie vor nur skeptisch verhalten.

Meine Zweifel werden sich aber noch verstärken, wenn an die

---

sehr unregelmässige Figur bilden. Natürlich meine ich nur den idealen Kreis, den die Nakṣatra ausdrücken sollen und selbstverständlich recht unvollkommen ausdrücken; mit dem nördlichsten und südlichsten Punkt des Kreises meine ich nicht das thatsächlich nördlichste und südlichste Gestirn, sondern den nördlichsten und südlichsten Punkt jener Kreislinie. Uebrigens spricht auch J. (S. 220) von „dem nördlichen und südlichen Bogen", ist also ungefähr so wie ich der Sünde bloss.

1) So auch Thibaut a. a. O. S. 90.

2) Ausser der schon von mir (S. 631) besprochenen Stelle Taitt. Br. I, 5, 2, 6 f., die indessen, wie ich bereits hervorgehoben habe, nur die nördliche und südliche Hälfte des Nakṣatrakreises unterscheidet, nicht aber auf irgend welche Beziehung des Sonnenlaufs zu dieser Halbirung hinweist. Jacobi (S. 221) meint, wenn man wusste, welche Nakṣatras dem nördlichen und welche dem südlichen Bogen zugehörten, „musste man, mit anderen Worten, wissen, dass das Aequinox in Kṛttikās lag". Dies „mit anderen Worten" führt in der That etwas vollkommen Neues ein, das nur uns wegen unserer Gewöhnung an die Vorstellungen von Thierkreis und Aequinoctien nicht neu erscheinen mag.

Doch Jacobi sucht sein Mṛgaśiras-Herbstäquinox dadurch zu stützen, dass er — was jenem Datum gleichwerthig sein würde — eine älteste Lage des Sommersolstizes in Uttara Phalgunī, oder entsprechend des Wintersolstizes im Phālguna nachzuweisen unternimmt. Die beiden Gruppen vedischer Zeugnisse, welche einerseits den Frühling, andererseits den Phālgunīvollmond für den Jahresbeginn erklären, schienen mir — und scheinen mir noch — jenen Vollmond mit grosser Wahrscheinlichkeit vielmehr als den Termin des Frühlingsanfangs zu erweisen; es wäre unmotivirt und unnatürlich für beide Reihen von Stellen, die so evidentermassen dem gleichen literarischen Stratum angehören, an zwei verschiedene Jahresanfänge zu denken[1]). Man erwäge in diesem Zusammenhang noch, dass die Cāturmāsyafeste ja Feste der Jahreszeitenanfänge sind: *cāturmāsyair evartumukhāni tat parvābhiṣajyaṃs tat samadadhuḥ*, sagt das Śatapatha Brāhmaṇa (I, 6, 3, 36), und eine Śruti auf welche Kātyāyana (Śraut. I, 2, 13) anspielt und die der zugehörige Commentar citirt, sagt: *ṛtumukha-ṛtumukhe cāturmāsyair yajeta.* Dass da nun die Jahreszeit, deren Anfang die erste der drei Feiern, die des Phālgunīvollmondes[2]), bezeichnet, keine andere sein kann als der Frühling — so gut wie sich die zweite deutlich auf den Beginn der Regenzeit bezieht[3]) — ist doch eigentlich evident. Ein *ṛtumukham* um das Wintersolstiz würde den klimatischen Verhältnissen des vedischen Landes, der natürlichen Dreitheilung des vedischen Jahrs, welche sich in den Cāturmāsyafeiern ausdrückt, durchaus widersprechen. Nun hält freilich J. den von mir angenommenen Frühlingsanfang, welcher nach der durchschnittlichen Lage des Phālgunīvollmondes um 800 v. Chr. annäherungsweise auf den 1. bis 2. Februar[4]) zu bestimmen wäre, im Hinblick auf den natürlichen Lauf der Jahreszeiten für zu früh. Ich berufe mich dem gegenüber zunächst auf ihn selbst, der S. 224 den Frühlingsanfang „erst gegen 600 v. Chr. durch den Vollmond in Phālguna richtig bestimmt" sein lässt. Hatte die Sache für 600 v. Chr. ihre Richtigkeit, so fiel das entsprechende Datum 200 oder 300 Jahre vorher nur etwa 3 bis 4 Tage früher: das will

---

1) Jacobi S. 226 hält entgegen, dass auch wir die Aufzählung der Jahreszeiten mit dem Frühling beginnen, obwohl unser Neujahr in den Winter fällt. Würden wir aber wohl sagen, dass der Frühling der Anfang des Jahres ist?

2) Oder nach einigen Texten beliebig auch am Caitrīvollmond: am ersteren, denke ich, wenn derselbe spät fiel, am zweiten, wenn dieser früh fiel. Die Materialien giebt Weber Nax. II, 329 f.

3) Siehe meine Religion des Veda 441.

4) Jacobi (S. 224 f.) will diesen meinen Ansatz sogar bis zum 26. Januar zurückschieben, da ich (S. 636) auf die alte Jahreseintheilung in fünf (statt sechs) Ṛtu hingewiesen habe und zwei Jahresfünftel vom Beginn der Regenzeit zurückgerechnet man etwa auf jenen Tag kommen würde. Ich muss erwidern, dass ich die fünf Ṛtu genau so auffasse wie auch J. (S. 225), als eine ungefähre Sonderung, bei der es sich nicht um mathematisch gleiche Theile handelte.

Monat die Zeit von einem Neumond bis zum nächsten. Und mit dieser Auffassung stimmen die — so viel ich finden kann — einzigen diesen Punkt betreffenden positiven Zeugnisse des Veda vollständig überein. Der Veda theilt den Monat in die beiden Hälften des zunehmenden und abnehmenden Lichts und spricht von jener kurzweg als der „vorderen", von dieser als der „späteren" Hälfte: Ausdrücke die unverständlich sein würden, wenn nicht ein für alle Mal der Monat als mit dem Neumond anfangend [1]) aufgefasst worden wäre. Ist das Alles nicht klar und einfach genug? Man sehe nun, wie J. es anfängt statt dieses geraden Weges die Untersuchung auf einen anderen, direct in entgegengesetzter Richtung laufenden zu bringen. Das Princip, nach welchem die Monate benannt wurden — je nach dem Nakṣatra, in dessen Gebiet der Vollmond eintrat — soll deutlich beweisen, dass der Monat mit dem Vollmond begann: ohne den Vollmond konnte man eben gar nicht wissen, in welchem Monat man sich überhaupt befand. Wirklich nicht, da man doch die Reihe der Nakṣatra kannte und die Reihe der Monate bald genug gekannt haben muss? Nein, sagt Jacobi, diese Kenntniss nutzte nicht viel, denn die regelmässige Monatsreihe wurde ja durch die Schaltmonate durchbrochen. Aber auch darüber, wann geschaltet werden musste, war es nicht schwer eine wenigstens ungefähr zutreffende Voraussicht bald zu entwickeln; und wenn man entgegenhält, dass dabei trotzdem ein erheblicher Rest von Unsicherheit schliesslich nicht zu vermeiden war, so wolle man bedenken, dass ein derartiger Zustand doch nur für uns und unsere Gewöhnung an absolutes Feststehen des Kalenders etwas Befremdendes haben kann: aber man erinnere sich, welches Unwesen im alten Rom aus den Unsicherheiten der Schaltung erwachsen ist, und man berücksichtige, um auf dem Boden des Veda zu bleiben, wie die vedischen Zeugnisse ganz ausdrücklich den Schaltmonat als den ungewissen, bösen, unbestimmten, schwer zu findenden bezeichnen [2]), also gerade diejenigen Uebelstände, welchen man nach Jacobi nur durch den Monatsanfang beim Vollmond entgehen konnte, thatsächlich als vorhanden erweisen. Einen gewissen Einfluss übrigens der von uns als natürlich bezeichneten Auffassung des Neumondanfangs giebt J. in der That zu und führt auf denselben die oben erwähnten Benennungen der „vorderen" und „späteren" Hälfte zurück. Also Monate, die mit dem Vollmond anfingen, deren erste, auf jenen Vollmond folgende Hälfte aber vermöge des Einflusses eines anderweitigen Princips als zweite Hälfte, und deren zweite Hälfte als erste Hälfte benannt wurde?! Ich denke es ist zur Genüge klar, wie hier die Untersuchung aus dem Geleise gerathen ist.

Dasselbe Vorbeigreifen an dem einfachen, naheliegenden Sach-

---

1) So steht auch in dem Compositum *darśapūrṇamāsau* der Neumond voran.

2) Weber, Naxatra II, 336.

den kaum ausreichenden Facta den Satz gründet: „The Kalingas were, it would seem, exactly in the same state of civilisation as the inhabitants of India north of Ganges". Die südindischen Inschriftenreihen späterer Jahrhunderte, die bald ein so ganz sanskritisches und dann bald wieder doch ein so entschieden dravidisches Gesicht zeigen, müssen, meine ich, in Bezug auf solche Aufstellungen vorsichtig machen. Weiter weist Bühler auf jene vorzugsweise dem Süden angehörigen und wie es in der That scheint im Süden entstandenen Sūtraschulen, wie die des Āpastamba u. s. w., hin: auch diese beweisen meines Erachtens doch nicht, dass zur Zeit ihrer Entstehung der Süden durchaus brahmanisirt war; ihre Existenz bleibt verständlich, wenn die vedische Culturwelt auch nur in vorgeschobenen Posten, in grösseren oder geringeren Enclaven sich in den südlichen Ländern festgesetzt hatte. Aber es sei selbst zugegeben, dass bereits um 500—400 v. Chr. die Brahmanisirung des Südens weit fortgeschritten gewesen sein mag: folgt daraus, dass der Ansatz sagen wir von 1200 v. Chr. für die ṛgvedische Zeit unmöglich oder auch nur mit Schwierigkeiten verknüpft ist? Erstens sind 700 Jahre doch immerhin ein Zeitraum, für den ich wenigstens es nicht verantworten möchte, die Möglichkeit solcher auch über weite Gebiete reichender culturgeschichtlicher Vorgänge zu leugnen; man bedenke, was 400 Jahre für die ungeheuren Flächen des nördlichen und südlichen Amerika bedeutet haben. Zweitens aber steht es doch nicht so, dass es dieselben vedischen Völker sind, welche um 1200 im Penjab gesessen haben sollen und dann einige Jahrhunderte später das ganze Vorderindien einschliesslich des Südens erobert haben müssten [1]). Sondern neben oder vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach vor den Pūru, Turvaśa, Bharata etc. waren andere arische Volksstämme in Indien eingedrungen, die in vedischer Zeit östlich von den Schauplätzen des Ṛgveda sassen, die Vorfahren der späteren Kosala, Videha, Magadha etc.; noch andere Stämme werden einen ähnlichen Vorsprung vor den ṛgvedischen in südwestlicher Richtung gehabt haben. Wer will leugnen, dass von diesen allem Anschein nach früher in der Halbinsel Eingedrungenen bis zur Zeit von 500 oder 400 v. Chr. in den südlichen Ländern Erfolge erkämpft sein konnten, welche die oben berührten Daten der Inschriften und der Sūtralitteratur vollauf und bequem erklärlich machen?

Ich glaube endlich, dass auch die von Bühler a. a. O. 248 besprochenen religionsgeschichtlichen Thatsachen an den bisherigen

---

1) Bühler a. a. O. 247 schreibt: „With the conquest of Southern India about 700 or even about 600 B. C. — diese Zahlen scheinen mir höher gegriffen als nöthig — the assumption that the Indo-Aryans inhabited about 1200 or even about 1500 B. C. the northern corner of India and eastern Afghanistan becomes absolutely impossible". Darin liegt doch offenbar, dass nach der Vorstellung, welche B. hier widerlegen will, die Indo-Arier, die wir im Ṛgveda kennen lernen, und die Eroberer des Südens dasselbe Volk sind.

chronologischen Schätzungen für das vedische Alterthum kaum etwas ändern werden. Die Jainas betrachten den Pārśva, dessen Tod sie 250 Jahre vor dem des Mahāvīra ansetzen, als einen Vorgänger des letzteren. Die Persönlichkeit jenes Lehrers mag in der That, wie vor längerer Zeit Jacobi zu zeigen versucht hat, historisch sein: so viel ist gewiss genug, dass wenn er wirklich mehrere Jahrhunderte vor dem Mahāvīra und dem Buddha gelebt hat, wir uns seine Lehre doch nur ganz ungefähr mit dem uns sonst bekannten alten Jainismus oder dem alten Buddhismus verwandt zu denken haben werden. Vielleicht war Pārśva einfach ein Verkünder gewisser moralisch-asketischer Tendenzen (des *cāturyāmadharma*). welche vom Mahāvīra als der eigenen Richtung sympathisch empfunden wurden, so dass das Bestreben den Jainismus mit dem Nimbus des Alters zu umgeben, eben an jene Persönlichkeit anzuknüpfen Anlass fand. Dass ein Mann dieser Art in der Brāhmaṇaperiode oder an deren Grenze gelebt haben kann, finde ich keine Schwierigkeit anzunehmen. Und ebenso sehe ich zwar eine schöne und überaus werthvolle Entdeckung aber keinen Umsturz der bisherigen chronologischen Schätzungen darin, wenn Bühler den von ihm in Aussicht gestellten Nachweis führen wird, dass die Anfänge der Ājīvakasecte in viel ältere Zeit als bisher vermuthet wurde zurückgehen. Es wäre keineswegs unmöglich, dass schon die wild verzückten Munis des Ṛgveda (X, 136) als Glieder einer abgeschlossenen, ihre eigenen Geheimnisse besitzenden Secte aufzufassen sind, wie ja religiöse Geheimbünde auch bei Völkern, die noch dem Stadium der Wildheit nahe stehen, häufig genug erscheinen. Aber den chronologischen Schlussfolgerungen, welche Bühler hier ziehen will, scheint mir nach dem wenigstens was er bis jetzt mitgetheilt hat, die Unterlage zu fehlen: warten wir ab, ob die vollständige Bekanntgebung dieser so wichtigen Forschungen unsere Auffassung modificiren wird.

On the ambiguity (Vieldeutigkeit) of certain characters in the Zendalphabet.

By

L. H. Mills.

I was much gratified to see that Justi[1]), and also my venerated, but since then deceased, colleague Professor Darmesteter accepted my suggestion as to the fact that certain Zend characters, in their present form, express more than one sound; that is to say, that they have more than one equivalent when transliterated. In S. B. E. XXXI, p. xxxiv, I remarked (1887) that 𐬀 (𐬉) expresses *yâ* as well as *ẹ* (*ệ*). We all remember that certain authors, with whom Zendphilology was only a secondary matter, expressed themselves as discouraged by the apparently irreconcilable irregularities of Zend grammar. Even in the *a* declension these irregularities were apparent at once. Take for example *kainẹ* (Zend(?)) as compared with Sanskrit *kanyâ*; ,it seemed to nullify all analogy. Then such accusatives as *gaệm'* etc. were equally jarring when compared with Sanskrit *gáyam*. Even such datives as *ahurâi*, *haomâi* were more than suspicious, while *Zarathuṣtrahẹ* (sic) as a genetive was as irreconcilable with the Gâthic °*ahyâ* as with the Sanskrit °*asya*. Such dative duals as *gaoṣaeiwẹ*(?) were also quite as startling in view of Sansk. °*bhyâm*, and the infinitives *keretēệ*, *beretēệ*, etc. were and are even worse than the verbal forms *didhaẹm*, *daidît* and *vaochâi* (this latter as a second sing. pres. indic.). But if we look at the matter a little more critically, these difficulties disappear, for it becomes clear enough that no such words as those which I have cited exist in the Zend vocabulary. There is in fact no such nom. sing. fem. of the *a* declension as *kainẹ*; such a supposed form has merely resulted from an imperfect deciphering of the Zendcharacter 𐬀 (𐬉) in 𐬐𐬀𐬌𐬥𐬀.

---

1) Cf. Gött. Gel. Anzeigen Mai 15, 1893, also Darmesteter Le Zendavesta, etc. Vol. III, p. xciii (1893) in comparison with my S. B. E. XXXI. p. xxxiv and p. 203 (1887).

As is generally conceded, our present ample Zendalphabet was a development from the exceedingly imperfect and obscure Pahlavi, if not from such Pahlavi as we have printed in our few Pahlavi books, then certainly from prior forms which are only with difficulty to be reproduced. But in the Pahlavi [Pahlavi] [1]) represents *yâ* as well as *sh*, *yakh*, *îha*, *îh*, etc. Now this ambiguity remains as an exceptional phenomenon in the otherwise generally clear Zend writing. In [Zend] and similar words [Zend] is simply [Zend] accidentally lengthened and represents, as in its original Pahlavi use, *yâ*, and by no means *ẹ*, and we have before us simply *kainyâ* completely in order as a nom. sing. fem. of the *a* declension.

As is however to be expected, this occasional use of [Zend] ([Zend]) in its original, but now exceptional, meaning in the Zendalphabet is not uniform. Its use as expressing two sounds was accompanied (or followed) by its use as expressing more than two sounds. [Zend], [Zend], [Zend] represent not merely *yâ*, but *ya*, and sometimes also *ye*.

To resume; the otherwise falsely transliterated *gaêm anumaẹm*, etc. can only be properly written as accusatives of the *a* declension by following this clue; [Zend], [Zend] are, as they stand, *anumayam* (or °*yem*), and *gayam* (or °*yem*) Sansk. *gáyam*; [Zend] ([Zend]) = *ya*, or *ye*. So our bizarre genetives *Zarathuṣtrahẹ*, *ahẹ*, can be put aside; the proper forms are of course *Zarathuṣtrahya* (°*yâ*), *ahya*(*â*); [Zend] = *ya*, or *yâ*, cp. the Sanskrit °*asya*, and even the Gâthic °*ahyâ* [2]) ([Zend]° as gen. is never Gâthic). So [Zend], [Zend] are certainly not *aẹm*, *vaẹm*, but *ayam* (or °*em*), *vayam* (or °*em*); cp. Sansk. *ayám*, *vayám*; [Zend] is here *ya*, or *ye*. [Zend] is *gaoṣaẹiwyâ*(*m*) beyond any doubt; cp. Sansk. °*bhyâm*; [Zend] = *yâ* (the nasalisation remains unexpressed here as often in the Old Persian Inscriptions). By accepting this deciphering some of the most puzzling riddles of Zend Grammar are solved. Take the very interesting (—)[Zend] of Yasna 46, 11; it is undoubtedly a nom. sing. fem., but it has been hitherto transliterated *h'aẹ́*(*châ*) which seems as meaningless as *kainẹ* for a nom. sing. fem.; [Zend] ([Zend]) is here once more the sign for [Zend] + [Zend] = *y* + *â* = *yâ*, and we recover the lost possessive *h'ayâ*, *h'ayâ daẹ́nâ*, "his own soul" [3]), quite in order, cp. Sansk. *svayá*(*m*); the closely adjoining alternative form *h'ē* (*urvâ*) was doubtless chosen to meet the exigencies of metre. Even the difficult [Zend] of Y. 31, 9 can be explained as a nom. sing. fem.; [Zend] stands for [Zend] ([Zend]) as is [Zend]; but in this

---

1) The Pahlavi [Pahlavi] is often merely [Pahlavi] + [Pahlavi] mechanically written together.

2) It was this most obvious case which induced Darmesteter to follow me, as above cited.

3) Cp. my study of the Gâthas, p. 260, 557.

case the obscurely represented 𐬌 equals *yâ*, and we have a possessive *thwayâ Âr(a)maitiṣ*, (𐬀 has the inherent vowel *a*). 𐬌𐬀𐬀𐬎𐬀𐬌𐬎 is also explicable as a masc. dual. on these principles: 𐬎 is here the Pahlavi 𐭥 = *v*; 𐬀𐬀 is, as often, overwriting [1]) (superfluous), and 𐬌 (𐬉) is again *yâ*, and we have *pourv(y)yâ* = Sansk. *pûrvyâ* (°*yau*), as nom. dual. masc. [1]). Looking for a moment a little closer at some verbal forms we come upon (𐬎)𐬀𐬉𐬌𐬀𐬱 which may indeed be *saêti(tí)*; cp. Sansk. *kshéti* [2]), but it may also be *sayati(-tí)*; cp. Sansk. *kshâyati*; there is little doubt however that 𐬴𐬀𐬀𐬐𐬀𐬛 is *didhayam* (or °*yem*), cp. Sansk. *didhayas*, etc., and not *didhaêm* (?). So 𐬀𐬵𐬉𐬐𐬎𐬀𐬒, 𐬀𐬵𐬉𐬐𐬎𐬀𐬔, and 𐬀𐬵𐬉𐬀𐬌𐬒 are certainly *keretaye*, *beretaye*, and *kantaye* (𐬉 = *ye* and 𐬵 is for *a*), and not the inexplicable *keretêẹ* (?), etc., and this is proved by (—)𐬌𐬀𐬀𐬀𐬌𐬉𐬎𐬀𐬎𐬎𐬵𐬌 where the fuller form is written in the ordinary spelling; it is °*varṣtaye* (+ *cha*). So 𐬌𐬀𐬀𐬉𐬀 is not *ieyã̃*, but *iyâyã̃*, cp. Sansk. *iyâya* (𐬉 = *yâ*). As regards 𐬎, 𐬀, the former is merely marked as a lengthened 𐬀, which is Pahlavi for *y inter alia*. 𐬴𐬎𐬀𐬌𐬀𐬌 is not *haithîm* as a nom. accus. neutr., the 𐬎 is here lengthened 𐬀 = *y* with inherent *a*, and the word is *haithyam* (Sansk. *satyám*); so 𐬴𐬎𐬌𐬌𐬎𐬀 is not *fraṣîm* as a masc., neutr., but *fraṣyam*, nor is 𐬴𐬀𐬵𐬀𐬌, *ainîm*, (nom. accus. neut.) but *ainyam* (cp. Sansk. *anyám*). So also with the datives *ahurâi*, *haomâi*, etc. the 𐬀 is here (as it stands) Pahlavi 𐬀 with inherent *a* (as always), and the words should be written *ahurâya*, *haomâya*; cp. Sansk. *âsurâya*, etc. I must advance even a more pronounced innovation; *visâi*, *vindâi*, etc., as 2nd sing. pres. were indeed enough to revolt grammarians, but they are totally unjustified. 𐬱 as Pahlavi represents *h* [3]) among other sounds; 𐬀 itself may be only a spread-out 𐬱 (or 𐬱 contracted 𐬀); so here 𐬱 is *h* [3]), and the 𐬌, 𐬐 have, as in Sanskrit and Pahlavi, inherent *a*; the words are *visahi*, *vindahi*, etc. cp. Sansk. *viçási*, *vindási*, etc. [4]).

---

1) Cp. my Study of the Gâthas, p. 67, Zend specialists are familiar with redundant letters.

2) But is this *kshéti* itself original?

3) Cp. again the Gött. gelehrt. Anz. as cited above.

4) Very many more applications of this method of reading the Zendalphabet might be made.

Anzeigen.

Ein arabischer Dialekt, gesprochen in 'Omān und Zanzibar, nach praktischen Gesichtspunkten für das Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin bearbeitet von Dr. Carl Reinhardt, K. Dragoman. Stuttgart u. Berlin, W. Spemann. 1894. S. XXV, 428, 8°.

Die Bestimmung seines Buches hat R. schon auf dem Titelblatt deutlich angegeben; im Vorwort (S. IX) wiederholt er ausdrücklich, dass er für Schüler, d. h. doch in erster Linie des Orientalischen Seminars geschrieben habe. Um gleich mit Ausstellungen zu beginnen, die unten nicht häufig wiederkehren werden, so gestehe ich, dass ich nicht einsehen kann, wie das Buch in dieser Hinsicht seinen Zweck erfüllen soll.

Was die pädagogische Seite angeht, so wirkt schon die Fülle des von R. gebotenen Stoffs verwirrend zumal auf junge, philologisch nur mässig geschulte Leute; praktisch genommen ist unser Buch durch die Folgen des am 17. Juni 1890 veröffentlichten Vertrags mehr als zur Hälfte entwerthet, wenn wir auf Zanzibar und Deutsch-Ost-Afrika sehen. Die deutschen Beziehungen zu 'Omān sind gleich null. Nimmt man dazu den unmässigen Preis des Buches, so wird man zu der Frage gedrängt: wie wenige werden jährlich dies Buch zu praktischen Zwecken in die Hand nehmen und wie viele werden es als für diese Zwecke unbrauchbar wieder aus der Hand legen? Lassen wir aber Zanzibar und die Merîme (R. 92. 218. 233. 252 u. s. w.) beiseite und sehen nur auf 'Omān, so führt uns ein eingehendes Studium des Buches zu der Ueberzeugung, dass R. nicht nur der arabischen Mundartenkunde, sondern der arabischen Philologie in der höchsten Fassung des Wortes, ja der vergleichenden semitischen Philologie Materialien von seltener Wichtigkeit zugeführt hat, und die nachfolgenden Bemerkungen sind grossentheils von dem Wunsche getragen, dieser Erkenntniss und Ueberzeugung auch in den Kreisen Geltung zu verschaffen, wo man nicht die Musse hat, die ausführliche Darstellung einer entlegenen arabischen Mundart eingehend zu prüfen. 'Omān liegt geographisch so isolirt und seine geschichtlichen Verhältnisse sind so eigenartig, dass es sich wohl der Mühe verlohnt, uns ein wenig auf dem Boden umzusehen, um die Sprache des Landes besser zu begreifen.

Die Nachrichten über 'O. zerfallen nach Zeit und Herkunft in drei Classen: griechisch-römische, arabische und europäische (Marco Polo, L. di Varthema, Portugiesen und neuerdings fast ausschliesslich Engländer). Die von Alexander dem Gr. ausgeschickten Seefahrer brachten zuerst die Küsten von 'O. und die gegenüber liegende Persiens in den Gesichtskreis des alten Europa; gleichwohl blieb die Kenntniss dieser Gegenden so verworren, dass z. B. Omana, d. h. wohl das spätere صُحار an die persische Küste verlegt wurde. Masḳaṭ (Mesket vgl. unten), seit 1779 Residenz der Herrscher von 'O. und für unsere Auffassung identisch mit dem Lande überhaupt, scheint zwar als Nothafen und vielleicht auch Fischerdorf bestanden zu haben; dagegen ist es schwer, diesen Ort mit einem der von den Alten überlieferten Namen zu identificiren. Die von d'Anville aufgebrachte, und u. A. von Wellsted und H. Kiepert [1]) angenommene Zusammenstellung mit dem Moscha des Periplus wird von G. P. Badger [2]) und J. W. McCrindle [3]) aus topographischen Gründen entschieden abgelehnt; ebenso unsicher ist die Vergleichung mit dem Amithoscuta des Plinius [4]); bessere Gründe liegen vor, hier den *κρυπτὸς λιμήν* des Ptolemäus zu suchen [5]). Weit klarer tritt uns das Land in den arabischen Berichten entgegen, sowohl bei den trefflichen Reisenden der ersten Jahrhunderte des Islam als in der von Badger übersetzten ausführlichen Chronik der Herrscherhäuser. Die commercielle Hauptstadt des Landes war in Mittelalter jedenfalls Ṣoḥâr [6]); für die altarabischen Geographen repräsentirte diese Stadt das Land 'Omân, wie Damaskus Syrien oder Kairo Aegypten. Der Sitz der Landesherrscher war meist in Nezwa (Nizwa) im Innern, zeitweilig in Maknijât, später Behlâ, Rustâḳ, Jabrîn u. s. w. Was Masḳaṭ angeht, so suchen wir diesen Namen vergebens bei al Iṣṭaḫri; Ibn Hauḳal und al Moḳaddasi nennen die den Hafen verdeckende Insel und den Ort selbst als kleinen Hafen; wenn wir den Namen also bei Ibn Rosteh (um 290 H.) ebenbürtig neben Ṣoḥâr finden [7]), so könnte

---

1) J. R. Wellsted, travels in Arabia v. I, p. 10; H. Kiepert, atlas antiquus ed. 5, tab. I, aber nicht II (später aufgegeben); vgl. A. Zehme, Arabien 178.

2) the Imams and Seyyids of Oman p. I, II.

3) the Periplus (1879) p. 95.

4) Miles, JRAS. 1878, X, 169.

5) Al. Sprenger, die alte Geographie Arabiens p. 106; Miles a. a. O. p. 169: it is impossible to conceive a more felicitous and apposite appellation for it than that given by Ptolemy and many are the instances I could adduce in illustration of the difficulty vessels bound for Muscat from an easterly direction have in finding the entrance.

6) Ueber die Gewänder von Ṣ. vgl. Maçoudi IV, 150; Bibl. Geogr. Arab. VIII, 281, 16; R. 316, 7.

7) Bibl. Geogr. Arab. ed. De Goeje v. VII, p. 87, 16 cf. Ibn Hauḳal 7, 13; al Moḳaddasi 93, 9 f.

züchtigt und gefügig gemacht, und in der Gegenwart darf man sagen, dass Maskat und die Küste in englischen Händen ist. Dass die Beduinen des Innern sich noch regen können, beweist zur Genüge der neueste Aufstand (Februar 1895) und die Einschliessung von Maskat; ich glaube desshalb auch, dass Reinhardt (XV) zu weit geht, wenn er von (englischen) Intriguen gegen ihn spricht und dass nur das Gefühl der Verantwortlichkeit den britischen Residenten abhielt, die von R. geplanten Reisen ins Innere des Landes zu gestatten. Die Grenzen 'Omāns sind von der Natur ziemlich scharf gezeichnet. Sowohl die Verbindung mit al Baḥrên und en Negd als der Weg nach den südwest-arabischen Kulturländern führt durch weite, sogar von Nomaden nur wenig durchzogene Einöden; die älteren arabischen Geographen berechnen beide Wege auf 30 Tage, andere immerhin auf je etwa 20; die Pilger von 'Omān zogen daher vor, Südarabien zu Schiff zu erreichen, um von da aus die Landreise anzutreten [1]). Das ungeheuere Gebiet zwischen O., Mittel- und Südarabien, scheint wesentlich in einer Flugsandwüste (Wellsted 274) zu bestehen, die an Umfang dem libyschen Sandmeer wenig nachstehen dürfte. Im NW., zwischen 71—72 L. Ferro bildet eine weite سباخة d. h. Salzsee, vielleicht die *Σαρχόη* (*Σαβχόη*?) des Ptolemäus, eine natürliche Landmarke [2]), in SO. beginnt gegenüber der Insel el Maṣîra [3]) eine andere Landschaft mit erheblich verschiedener Bevölkerung. Th. Bent, der im verflossenen Winter dies Gebiet von 'Omān aus durchqueren wollte, gab seinen Plan infolge unüberwindlicher Schwierigkeiten wieder auf, und drang von Ẓafâr aus in den Weihrauchbezirk vor [4]) Die von Wellsted (I, 271 f.) nach den Aussagen der Eingeborenen gegebene Eintheilung des Landes in vier Bezirke geht offenbar aus der Bodengestaltung hervor, nämlich 1) Jailan oder nach Badger Ja'alân = جعلان umfasst das öde Bergland bei Râs el Ḥadd und die überwiegend von Nomaden bevölkerte Abdachung nach dem Innern hin. 2) 'Omān im engern Sinne, d. h. Maskat und sein Hinterland, theils mässig fruchtbare Ebenen, theils Bergland, dahinter ein Oasengebiet. 3) el Baṭna الباطنة, das „Binnen- oder Vorderland", die Küstenebene von Sîb bis Ḫôr-Faḳḳân und الدبا ed-Dabâ (Debi), infolge ausgezeichneter methodischer Bewässerung überaus fruchtbar und dicht bevölkert. Die Vegetation erreicht hier stellenweise eine solche Ueppigkeit, dass englische Besucher sich in indische Landschaften versetzt

---

1) Bibl. Geogr. Arab. I, 27 oben.

2) Miles JRAS. X (1878) p. 165 nach Sprenger.

3) So nach voyages d'Ibn Batoutah v. II, p. 214. 220. Ebenso the Gulf of Aden Pilot und Miles.

4) The Times Weekly no. 949, march 8, 1895, it was found, that the party would be 25 days without water; an Arab who had recently crossed had nearly lost his life.

öden von dieser Ausdehnung nach 'O. zu treiben [1]), mögen sie nun von der Südküste vorgedrungen sein oder den Negd durchwandert haben. Wahrscheinlich machte eine kleine, kühne Rotte den Anfang und rief ihre Stammesgenossen nach sich. Die Besiedelung mag sich auf Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte ausgedehnt haben, wenn auch die Ueberlieferung sie gern als einen einzigen, durch den „Dammbruch" veranlassten Akt darstellt [2]). In der That setzen andere Quellen die Besetzung des Landes lange vor unserer Aera an [3]). Unter den Stämmen, die schon im Alterthum genannt werden und in die Gegenwart hineinreichen, sind die Benû Rijâm [4]) zu nennen, die noch geschlossen das Hochgebirge behaupten und in der Ebene ihre Anwesenheit durch zahlreiche Localitäten verrathen. Gegenüber den puritanischen Ibâḍiten der städtischen Bevölkerung repräsentiren sie den vom Islâm innerlich nicht durchdrungenen, auf seine Abschliessung stolzen Bergbewohner. Dem Wein [5]) sind sie derartig ergeben, dass ihre physische Constitution darunter leidet. Im NW. des Landes, auf der Strasse nach dem Negd, sitzen auch nordarabische Stämme, darunter die Ġâfiri [6]) und die جواشم (قواسم?). Auch ohne positive Zeugnisse müssten wir voraussetzen, dass der grossen Verschiedenheit der Bodenverhältnisse und Lebensbedingungen in 'O. die Mannigfaltigkeit der Mundarten entsprechen muss. Zum Theil wird uns dies auch ausdrücklich bezeugt. Die auf Fischfang und Seeraub angewiesenen Bewohner des nördlichen Ausläufers bis zum Râs Mesandam scheinen sich am weitesten von der Gemeinsprache des Landes zu entfernen. Es verlohnt sich der Mühe, die Aussagen der Besucher dieses einsamen Gebiets hier wiederzugeben. Col. R. Taylor [7]) sagt [8]): „their language is different from that of the other tribes and as there are many individuals among them remarkable for the redness of their hair, it may fairly be concluded, as the Arabs declare, that their language is formed from corruptions of the dialects of their Portuguese und Danish ancestors engrafted on an impure stock of the Arabic". Wellsted sagt anfangs (I, 240): „The whole of this district is peopled by a race, who speak a dialect

1) Vgl. die hübsche an den Segen Jakobs erinnernde prophetische Vertheilung der Länder bei Maçoudi III, 387.

2) Maçoudi chap. 53, v. I, p. 365 ff.

3) Badger, Oman VI—VIII.

4) Hamdanis Geographie von Arabien I, 52, 5 f.; J. R. Wellsted, travels I, 142 ff. Ueber ihre Sprache vgl. R. 335 f.; 336, 16, vgl. § 382.

5) Wellsted 144. Wein führten auch omanische Karawanen bei sich, Jacuts Wörterbuch III, 718, 21.

6) Badger, IX f. Sie gelten für kriegerisch, R. 70, und ziehen mit weissen Fähnchen in den Kampf, ib. 267.

7) Ueber ihn vgl. T. K. Lynch im Catal. Mus. Brit. arab. v. II (1871), p. II f. Taylor besuchte diese Küste um 1809.

8) Bei Badger, Oman p. 111, n. 2.

(in der engeren Fassung des Wortes) vor uns zu haben. Um so weniger kann ich verstehen, warum R. im Widerspruche mit der Aussage seiner Gewährsmänner (VII) diese Sprache eher für beduinisch als für ḥaḍari halten will und warum Socin ihm hierin beipflichtet[1]). Denn abgesehen von den beduinischen Donquixotiaden der „Texte" und „Geschichten" athmet ja alles den Hauch des friedlichen Landlebens und in zweiter Linie des emsigen Geschäftsmannes. Ein anderer Gesichtspunkt, der ebenfalls seine gute Berechtigung hat, ist von B. Moritz hier geltend gemacht worden, um die Stellung des 'Omāni unter den bis jetzt bekannten arabischen Mundarten zu bestimmen, nämlich der Gegensatz zwischen echt arabischen und secundärarabischen Mundarten oder solchen, die in der Halbinsel Arabien, in der syrischen und mesopotamischen Wüste gesprochen werden und denen, welche in den ursprünglichen nicht arabischen Ländern infolge der islamischen Eroberungen Fuss gefasst haben und von den vorarabischen Landessprachen mehr oder weniger beeinflusst worden sind. Wenn dieser Gesichtspunkt für Syrien grosse Bedeutung hat, so würde er z. B. bei der Analyse des ägyptischen Idioms wenig nützen; andererseits wissen wir von den echtarabischen „Mundarten" zu wenig, um mit diesem Satz praktische Ergebnisse zu gewinnen. Dagegen habe ich gewagt, bei der Prüfung des nunmehr reichlich vorliegenden Materials über das 'Omāni den Gedanken zu verfolgen, dass wir eine südarabische Mundart vor uns haben, die in ihrer Isoliertheit sich treuer als gewöhnlich erhalten hat und uns desshalb leichter und sicherer Vergleichungen mit andern Mundarten gestattet. Wenn die genealogische Tradition der Araber in Einzelheiten gewiss durch Irrthümer und Tendenzen entstellt ist, so ist der grosse Gegensatz zwischen Ismaeliten ('Adnân, Ma'add, Nizâr, Muḍar, Ḳeis) und Jemeniten (Sabäer, Ḳaḥṭân, Kelb) doch sicher mehr als eine Fiction. Ich glaube, dass die Aufklärung dieses Gegensatzes in den Mundarten nicht nur der arabischen Philologie, sondern der vergleichenden semitischen Forschung überhaupt zu gute kommen würde, um so mehr, wenn wir uns entschliessen, die arabischen Mundarten direct mit den altsemitischen und neuabessinischen Sprachen zu vergleichen. Diese Vergleichungen im Einzelnen durchzuführen, wird sicher nicht leicht sein und ohne Verirrungen wird es nicht abgehen; aber ich zweifele ebensowenig, dass wir auf diesem Wege schliesslich zu besser gesicherten Anschauungen über die geschichtliche Entwickelung der semitischen Sprachen kommen werden als das jetzt herrschende Dogma von der vollkommenen ursemitischen Sprache und ihrer Tochter, der arabischen Schriftsprache, es zulässt.

Ueberblickt man den Lautbestand der 'Omāni-Mundart im Ganzen, so erhält sie ihre Eigenart durch die durchgängige Anwesenheit

---

1) Götting. Gel. Anzeigen 1895, Nr. 2, S. 126.
2) Sammlung arab. Schriftstücke (1892) S. XVI.

der Interdentale ث und ذ, durch die Abwesenheit des mit اطْبق verbundenen interdentalen Lautes ظ (vgl. S. 10 u. XXI), durch die eigenthümlichen Werthe von ج und ق und durch ض = ḍ; in zweiter Linie sind zu beachten: die entschiedene Abneigung gegen das Hamza, die Geschichte des ء und eine bald stärkere, bald schwächere Tendenz, gewisse, einfache, für uns normale Laute in die Reihe der für unsere Auffassung stärkeren, potenzirten Laute vorrücken zu lassen (أ zu ع, ت zu ط, ك zu ق, س zu ص, ذ zu ض). Zu der von R. angewandten Umschreibung lässt sich nur bemerken, dass — wie H. Stumme schon erwähnt hat [1]) — griech. χ nicht geeignet ist, خ wiederzugeben, weil χ wie deutsches ch sowohl einen gutturalen. als einen palatalen Laut vertritt; dagegen hätte griech. γ für غ weniger typographische Irrthümer aufkommmen lassen als das von R. vorgezogene ṙ (vgl. unten).

Zur Geschichte des ألف (§ 6) ist wenig nachzutragen z. B. S. 192 [2]) أسلوب = slûb, Manieren, أراك râk [3]), 45 bzîm, Schnalle, 64 استناد stâd; 108 sîsân, Fundamente, führt auf sâs أساس, R. 372. 18; 379, 11; 380, 2; ebenso in der syrischen Wüste (Ztschr. XXII. 171; 175 n. 2)[4]) und in Südarabien (Stace s. v. foundation). Die Neigung des Elif, in ع überzugehen, heisst bei den Alten عنعنة (nach ʿan = أن) und wird u. A. den Stämmen Temîm und Ḳeis ʿAilân zugeschrieben. Beide Stämme sind genealogisch Nordaraber, aber man vergesse nicht, dass die Art, wie bei den Grammatikern Temîm dem Ḥigâz sprachlich gegenübergesetzt wird, darauf schliessen lässt, dass T. hier nicht mehr den Stamm als solchen meint, sondern dass T. hier ein Sammelname für den überwiegend sabäisirten (jemenisirten) Negd ist, während der Ḥigâz den überwiegend nordarabischen Westen und Nordwesten der Halbinsel bezeichnet. 9 jâl = آل — ich möchte mit Jayakar 662/3 annehmen, dass يال = عيل

1) LCBl. 1895 c. 19.

2) R. pflege ich nach Seiten, seltener nach § anzuführen; J. = Jayakar, The Omanee dialect of Arabic, JRAS., n. s., v. XXI, 1889, pp. 649—687 u. (vocabulary) 811—880; M. = B. Moritz, Sammlung arabischer Schriftstücke aus Zanzibar u. Oman, 1892.

3) Wellsted, Travels I, 87 vgl. R. 405 no. 86 râke; v. d. Berg, Le Hadhramout 80; Snouck, Mekka II, 167 (rikah); Stace s. v. pilloo.

4) Wetzstein's Erklärung der Stadt Suês aus ساس hat um so mehr für sich, als der Ort bei alten Geographen سويس الحَجَر heisst.

ist, wie عطى = ṭâ § 385. 9 ت wird auch ohne den Einfluss von ص oder ض zu ط z. B. 85 zêṭûn, Guava, 214 ṭamâša, Spassmacherei, wohl = تماشى (aber im Inlaut 218 نتماشى nitmâše). 10 ذ = d vgl. 42 dîb, Wolf; 232 duqm, Bart; 64 stâd, Meister. Wenn aber ذ = ḍ ist, so glaube ich, dass hier vereinzelte Spuren eines andern, dem ض entsprechenden Lautes vorliegen, sei es des von den klassischen Philologen beschriebenen lateralen z oder des noch heute in Arabien und sonst weitverbreiteten und mit dem interdentalen häufig verwechselten supradentalen z [1]).

Die Verbindung „bb" wird „rb" in 207 šörbâk, Gitterfenster, vgl. ארנבת = annabu, Ἀρχὰδ = אכד, كرسى = כסא und خرنوص = خنوص. Schwund des auslautenden ر möchte ich annehmen in 124 ṣâ = صار, 252 خنر stinken, aus خنزير, 178. 180 خسّ verderben aus خسر, vgl. in anderen Mundarten قدّ = قدر, زبّ = زبر, بصّ = بصر, سكّ = سكر, عصّ = عصر; qabb Eljâs, Ztschr. XVI, 656; jidda, caldron (Doughty). 10 „س wird öfters zu ص" — diese Bemerkung ist dahin zu ergänzen, dass dieser Lautwechsel die von den arabischen Philologen beschriebenen und phonetisch leicht verständlichen Grenzen noch überschreitet, vgl. Beidhawî, Comm. ed. Fleischer II, 114 f. zu Sure 31, 19 (أسبغ); Ibn Farḥât bei de Sacy, Chrestom.[2] II, 231 und zur lautlichen Erklärung Vollers, The Arabic sounds p. 150. Innerhalb dieser Grenzen halten sich 62 ṣâloḫ, ohne Kleider, 169 Anm. ṭṣillâḫa, Nacktheit, vgl. Ztschr. XXII, 129 [2]); 75. 117. 211 farṣaḫ, Meile; 59 ṣaḫle, Ziege; 274 ṣaḫil, Schaf; 87 nüfṣâḫ, Ausgang (zeitl.); 148 qabbôṣ, Laute; 204 vgl. 293 ṣûṭ, rühre; 56 marṣaġ, Handgelenk; 242/3 raṣġa, weiss an den Hufen; 286 ḫṣor, verloren haben; 326, 8 eṣloṭkum vgl. 10 سرط hinunterschlucken; — darüber hinaus gehen 55. 163 ṣörwâl, Hose; 250 jnôṣor [3]); صلب to draw, drag, J. 414 No. 172 rfaṣ l misgid, Moscheenstufen. Auffällig ist daher 226 saqâl, Putzen, wo die Schriftsprache ص vorzieht [4]).

---

1) Vgl. Bezold's Zeitschr. IX, 1894, 175 und غيز = غيض J. 815; R. 269. 333. 405.

2) Das von Wetzstein dort genannte شلح fasse ich lautgesetzlich als gerade Fortsetzung des ursemitischen שׁלח, هلس, vgl. שׁלחן = abgezogenes Fell.

3) jnôṣor erklärt sich aus nâsûr, Fistel, wie 51. 250 itnômis, tapfer sein, aus 28. 287 nâmûs, Muth.

4) Vgl. Bezold's Zeitschr. IX, 201.

Wie in anderen Mundarten, die keine Affricaten kennen, verlieren Lehnwörter mit solchen ihr erstes Element, z. B. 108 vgl. XXIII dešš = Deutsche, 53 dešši, deutsch. Wortspiel 180 ed-dešš dešše, die D. zertrümmerten[1]). 10 „ḍ ض wechselt häufig mit ẓ ظ“ — verbessert XXI „ظ wird stets zu ض“[2]). R. geht von der weitverbreiteten Ansicht aus, dass ظ früher der arabischen Gemeinsprache angehört hat. Wenn meine Auffassung[3]) von der Entstehung dieses Lautes richtig ist, müsste es heissen: das 'Omâni kennt kein ظ oder mit anderen Worten: die Bildung der Gemeinsprache der sesshaften Bevölkerung von 'O. muss nach der ersten und vor der zweiten arabischen Lautverschiebung sich vollzogen haben. 6 „ṙ غ ist unser fast überall in Deutschland gesprochenes r“ — hier scheint R., der selbst das deutsche r stark gerollt spricht, das gerollte alveolare r mit dem Zäpfchen-r zu verwechseln. Dass letzteres hier vorliegt, bin ich um so eher geneigt, anzunehmen, als dieser Laut auch in den überwiegend auf südarabischer Grundlage ruhenden nordafrikanischen Mundarten auftritt[4]). Bezeichnend ist die Uebereinstimmung der Mundarten in der Reduction von نصف zu nuṣṣ[5]); weitere Reduction liegt vor in 11. 113 ṣinhâr = نصف النهار und 383 Anm. 2 ṣinmâr, Halbpanther, Wildkatze, also نصف أنمار. Auslautendes ف schwindet ferner in kê = كيف in gewissen Redensarten, J. 655 und in gau = جوف, Badger, Oman p. 33, n. 1: The author [Salîl ibn Razîk] repeatedly remarks in the sequel, that the town (El-Jauf) is vulgarly called „el-Jau“.

Die Beschreibung des ق bei R. und J. ist eine wahre crux interpretum. R. 6: „q ق ist ein tief aus der Kehle geholtes g. Einige Beduinenstämme an der Küste 'Omâns sprechen es wie g“. R. 148 vgl. 29: „البدو يقلبوا القاف جيم die Beduinen verdrehen das q zu g“. J. 653: the sound of ق is inclined to that of غ, but it is not so distinctly guttural . . . towards the north this letter assumes the sound of the English j, thus قاسم is pronounced as Jasim. In den Texten umschreibt R. ق mit q und mündlich bestätigt er mir, dass das hintergutturale k (k²) der Werth des ق sei sowohl in Mesket als in der von ihm dargestellten Mundart des Innern. Dass daneben auch ق = g vorkommt, schliesse ich aus Wellsted (I, 89), der ohne von Theorien über arabische Laute

1) Neben 232 Germen, aus englischer Quelle.
2) Bestätigt durch Jayakar 652.
3) Bezold's Zeitschr. IX, 175.
4) Mein Lehrbuch S. 7 Anm.
5) Aber pl. nṣûf, R. 208.

etwas zu wissen schreibt: girbar = waterskin [1]). Dass aber der am weitesten verbreitete Laut des ق k^2 (ḳ) ist, ergiebt sich mir aus dem Parallelismus des ق mit ج. R. 4 sagt, dass ج meist g, d. h. der gutturale Verschlusslaut sei, seltener palatalisirt (di). Damit sind die Aussagen des philologisch nicht geschulten Arztes Jayakar (652) vereinbar. Zur Verständigung hole ich ein wenig weiter aus. Der in den Grammatiken der arabischen Schriftsprache fast ausnahmslos gelehrte Satz, dass ق = ḳ (k^2) ist, kann gegenüber den bestimmten, auf ausgezeichneter Beobachtung beruhenden Aussagen der arabischen Philologen nicht aufrecht erhalten werden. Nach der einheimischen Orthoëpie war vielmehr ق ein hintergutturales g (g^2) und ج ein jotacirtes d (d^i). Daneben waren die Werthe von ق = k^2 und ج = g wohl bekannt, galten aber als unklassisch [2]). Der Laut ق = k^2 scheint in zwiefacher Richtung weiter entwickelt oder (wenn man will) entartet zu sein, indem seine Articulationsstelle entweder einwärts dem Schlunde zu oder abwärts dem weichen Gaumen und den Zähnen zu verrückt wurde. Im einen Falle gelangen wir zum Hamza, im andern zu den palatalisirten Formen ts und tš (č). A priori ist es unwahrscheinlich, dass ج = g^1 mit dem ق = g^2 parallel gegangen ist. Wir finden aber auch den Beweis dafür in den Lehren der Philologen und in den Mundarten der Gegenwart, die darin übereinstimmen, dass wo immer ج = g herrscht, dort auch ق = k^2 ist oder einen der genannten, hieraus entwickelten Lautwerthe besitzt; dass hingegen da, wo ق = g^2 (oder schon g^1) ist, ج irgend einen palatalisirten Werth hat (di, ž, dž, z, dz u. s. w.). In Aegypten, wo die Lautverhältnisse vielleicht einfacher liegen als in irgend einer anderen Provinz, zeigt die städtische Mundart ق = Hamza und ج = g, die bäuerliche vom Norden bis zum Süden ق = g, dagegen ج = di. Wie ich schon früher erwähnte [3]), ist dieser Parallelismus (ق = g, ج = di, dž, ž u. s. w.) vielleicht der am weitesten verbreitete, so weit überhaupt die Mundarten bekannt sind. Man kann nicht um-

---

1) Das r ist hier wie ib. I, 144 jambeer, I, 321 jambir eine Täuschung des englischen Ohrs, dem r vocalisch lautet, so dass das weibl. arab. a hier wie „ar" gedacht wurde.

2) Vollers, The system of Arabic sounds (1892). Meine Ergebnisse decken sich, was diese Laute anbelangt, meist mit denen Brücke's und Lepsius'.

3) The Arabic sounds p. 143. Reisende pflegen unter dem Einflusse der europäischen Grammatik ج mit dž zu umschreiben, wo es in Wirklichkeit di lautet. Der Laut ist für das Gehör Anfangs schwer zu präcisiren, vgl. Wetzstein, Ztschr. XXII, 163; Vollers, ib. XLI, 375.

gekehrt sagen, dass da, wo ق = k² ist oder einen seiner abgeleiteten Werthe hat, ج = g sei, denn in Syrien steht z. B. ق = Hamza neben ج = ž (an der Küste) oder = di (in Damaskus). Aehnliche Verhältnisse scheinen im arabischen Spanien geherrscht zu haben. Für die schon früher ausgesprochene Vermuthung[1]), dass die Heimath des ج = g und ق = ḳ u. s. w. in Jemen ist, mache ich geltend, dass die Aussprache des ج als Verschlusslaut von den arabischen Philologen ausdrücklich Jemen zugewiesen wird, woraus sich das parallele ق = k² zu ergeben scheint. In dem vorwiegend jemenitischen Spanien wird ق meist mit c wiedergegeben. Weitere Bestätigung erhält diese Ansicht nun durch die auf südarabischer Grundlage ruhende Gemeinsprache von ʿOmān. In Mittelarabien scheinen alle Varietäten dieser Laute vorzukommen, soviel uns die von Wallin, Wetzstein, Doughty, Euting u. A. herrührenden Nachrichten erkennen lasssen; künftige Besucher jener Gegenden würden gut thun, dem Parallelismus jener Laute (weiterhin auch ك einbegriffen) ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, um dies nur scheinbar vorhandene Wirrsal aufzuklären. Schon jetzt lassen sich einige feste Punkte herausheben, die meine obigen Annahmen bestätigen. So steht bei den ʿAneza ج = g neben ق = č[2]) und die nach der Genealogie südarabischen Bili sprechen ج = g wie die Aegypter (Städter)[3]). Wenden wir diese Erfahrungen auf ʿOmān an, so dürfen wir, abgesehen von der Gemeinsprache auch annehmen, dass die von R. und J. erwähnten Nebenlaute, ق = g und ج = „mit einer kaum bemerkbaren Hinneigung zu dj“ einer Sprachgemeinschaft angehören, während das von J. erwähnte ق = engl. j (= dž) auf nordarabische Einwanderung schliessen lässt. Eine Spur des Lautes ج = di, der leicht zu j (y) abschleift[4]), liegt noch vor in كورية = كورجة, 20 Stück (M. 80), welcher Ausdruck der Handelssprache der arabischen Küsten anzugehören scheint, vgl. Korredji, Ztschr. XII, 438; Stace s. v. score = كورجة. Obwohl die Aussprache von ك zur

1) Bezold's Zeitschr. IX, 217.

2) Wetzstein, Ztschr. XXII, 163: ج wie g in Gabe, ق wie c im italienischen cercoro (corchero?).

3) Doughty, Travels in Arabia I, 123, vgl. II, 607 b: These seabord Aarab pronounce j (ج) hard as the Egyptians.

4) Vollers, The Arabic sounds p. 144.

Palatalisirung zu neigen scheint (R. 6, J. 653)[1]), liegt eine Spur der entgegengesetzten Richtung vor in تفق Flinte = pers. تفنگ (pl. 277 تفافيق deutet auf تفق Schütze vgl. 357, 8; 394, 9). Eine Spur der in Mittelarabien weitverbreiteten palatalen Form ts scheint vorzuliegen in sidf, shoulder, J., was aus tsidf entstanden oder dafür verhört sein dürfte und dekk, Deutsche, mag aus einem Sprachkreise stammen, wo ک = tš lautet (wie viel im Negd).

Das anlautende ل von Lehnwörtern wurde für das l des Artikels gehalten und abgeworfen in Zuworde, n. fem., M. 37 b vgl. R. 208 صحن الزورد nicht „Teller von Zward" sondern den „blauen Porzellanteller". Wechsel der Liquide (R. 10) liegt noch vor in öngrèz = inglese, auch wohl in جَنس = hillock, J. vgl. جَلس, bei den alten Geographen = نجد. Wâd (wod, wed) = ولد ist in Aegypten seltener, im Sudan die übliche Form, vgl. auch Wellsted I. 231 Vad Sarah, The children of S.

Zur Geschichte des ں R. 11 sind zwei wichtige Erscheinungen nachzutragen. Einerseits wird ں vocalisch sowohl in Fremdwörtern wie 44 kôsel = Consul[2]), als in echt arabischen, wie 24 منخرة môḫra, Nase, 50 منخل môḫal, Sieb, dô, دوں (s. unten), und erinnert an das Sabäische, Hebräische und Aramäische. Andererseits wird die Formel „zz" aufgelöst in „nz", z. B. 42. 283 u. ö. rinz, Reis, und 241 غز ġenz, Kinnbacken, 56 ġinz l fuḳra, Hinterbacken. Den alten Philologen waren Formen dieser Art nicht unbekannt. رنز Reis, wird der Mundart der 'Abd-el-Ḳeis (in Baḥrên) zugewiesen (Lisân VII, 221). Dass dies „n" hier und in ähnlichen Fällen nasal-vocalischen Ursprungs war, wird schon wahrscheinlich aus Ibn Jaïsch's Bemerkung (II, 1462, 10) über die Arten des ں[3]) und ausdrücklich erwähnt von al Leiṯ b. Naṣr (um 250 H.) bei Lane s. v. حظّ, welches in Ḥimṣ in حنز aufgelöst wurde d. h. in diesem Falle: die gutturale Zungenhebung (الاطباق) wurde hier ersetzt durch Nasalirung[4]). Andere Beispiele sind: ingâṣ = iggâṣ

---

1) Was S. de Sacy sagt (Grammaire² I, 22), dass in Maskat ک = g sei, bezieht sich wohl auf persische Aussprache.

2) In mêz, Tisch, gehört der Schwund des n schon dem Portugiesischen (meza) an.

3) Vgl. Vollers, The Arabic sounds p. 152.

4) Ein wenig anders im Lisân IX, 319 حظّ = حنظ.

cf. אגוז; zenbîl = zebîl (zebbîl)[1]. Diese Erscheinung legt die Frage nahe, ob nicht auch in Fällen wie עֵז = عنز und חזיר = خنزير die nordwest-semitischen Formen die älteren sind und das ن des Arabischen mundartlich secundär ist wie in den obigen Formen. Im Syrischen ist die zahme Ziege ܥܙܐ und nur die Bergziege, also im Gebiet der Nomaden, heisst ܥܢܙ. Die arabische Nebenform معز dürfte ursprünglich ma'azz gelautet haben, woraus ma'az und zuletzt ma'z wurde. Zur Geschichte des Schweins ist nachzutragen[2], dass es noch jetzt im Gebirge von 'Omān wild angetroffen wird[3] und dass die בני חזיר (vgl. R. 560. 369, 3. 387, 7: Bny Ḫzêr 1)[4] in eine Zeit zurückzuweisen scheinen, wo das Schwein noch nicht vom Volksglauben oder von Priestersatzung geächtet war[5]. Dass neben خنزير auch خزير vorkam, schliesse ich aus خزر „mit Schweinsaugen blicken"; die Bedenken Fränkels[6] خنوص aus خنزير zu erklären, kann ich nicht theilen und habe daher auch vermuthungsweise oben (S. 493) خنز aus خنزير gedeutet. Für die ursprüngliche mundartliche Lagerung von عنز und معز finde ich noch einen Wink in den Namen der darnach benannten Stämme: in NW.-Arabien und auf dem Rücken der ägypto-arabischen Kette nördlich von den 'Abâbdä wohnen die معّازة „Ziegenhirten"[7], während die jetzt im Hinterlande von Syrien zeltenden 'Aneza aus Mittelarabien eingewandert sind[8]. 232. 296 duḳm = ذقن „Bart" erinnert an ابهام = בֹּהֶן, بطم, ܒܛܡܐ = בֹּטְנָה und دسم = דשן. Das mit Suffixen verbundene dô will R. 31 aus ذا erklären; ich möchte J. 872 s. take, Recht geben, der hierin دون erkennen will, vgl. Caspari-Müller[5] § 429, 6 Anm.; Dozy, Suppl. I, 478 b.

1) Das von arab. Philologen aufgeführte utrung = utrugg gehört nicht hierher, weil hier die Form mit ن ursprünglich ist.

2) Fränkel, Die aram. Fremdwörter S. 110.

3) Wellsted, Travels I, 291: Wild hogs, goats and a description of small panther are met with on the Jebel Akhdar.

4) Ztschr. XL, 162 Anm. 1.

5) Vgl. über die Kelbiten, W. R. Smith, Kinship 200 s.

6) a. a. O. 112 Anm.

7) Vgl. im Sudan die بقّارة „Rindviehzüchter" und die كبابيش „Schafhirten".

8) Die 'Aneza sind nach der genealogischen Ueberlieferung Nordaraber, aber ihre lautlichen Verhältnisse deuten auf südarabische Einflüsse.

R. hat §§ 3; 234—239 u. 243 die Abhängigkeit der Vocale von den umgebenden Consonanten befriedigend dargestellt. Ein anderer dem 'Omāni eigener Zug ist der allgemeine Hang zur Gutturalisirung der geschlossenen Vocale, wobei wir gewöhnliche Formen und die der Sprache des Affects angehörigen unterscheiden müssen. So wird nâḫoḍâ zu 177. 227 nôḫḍa und „ganz vulgär" 95 slôm, slaum = سلام, 212. 227 rêḳ = ريق, sehr häufig ô statt û, z. B. 86 nôr, Licht; 79 sôḳ, Markt; 127 ḳôt, Essen; 166 gô', Hunger; 148 ḳabbôṣ, Laute; 236 nôra, Kalk; 73 'ôd, Ast; 59 gross; 400 no. 31 tennôr, Backofen; 402 no. 50 ḫôṣ; 407 no. 101 ṣôf, Wolle; 279 hôri, Boot (im Rothen Meere hûri); 421 sjôfene, unsere Schwerter; ib. VII rôs, Mäuler; J. 657 yarôm, er kann; zur Sprache des Affects gehören R. 81 wô = يا و und die an den Vocativ des Aethiopischen erinnernden Ausdrücke ḫôjô, Schwester, ḥöbbô, Grossmutter, 425, XXI jôbana u. s. w., 296 šrôb, trinke!, vgl. J. 655 khadeejo = خديجة, 841 s. v. grandfather, grandmother. Um so auffälliger ist der sporadisch auftretende Umlaut (â zu ê, ê zu î), z. B. 57 u. ö., mĕ, Wasser; 58. 78. 269 dĕ, Krankheit; 57 sê'a, Stunde; 236 garrên, 189 sogar garrîn, Kehle = جرأن, גרון; 7. 238 ṯnîn, zwei; 28 Anm. bîḍ, Eier.

Bei § 4 „Halbvocale" hätte ich die zusammenhängende Behandlung einer Erscheinung gewünscht, deren Spuren sich Schritt für Schritt bemerkbar machen, die aber R. nur nebenher (§ 26) als „Tendenz" erwähnt hat, ich meine die Vocalfüllung[1]). Der zur Füllung verwendete Vocal kann a, e, i, o, u sein; in dieser Reihenfolge gebe ich einige Beispiele:

1) 66. 104 baḥ^{a}r, Meer; 30. 86 šah^{a}r, Monat; 181. 225 laḥ^{a}m, Fleisch; 115 faḫ^{a}ḍ, Schenkel; 127, 263 šer^{a}', Gesetz; 127 fer^{a}', Laune (?); 136 sar^{a}ḥ, Vorraum; 197 faḳ^{a}r, Armuth; 207 men^{a}', Hinderung; 208 ṣaḥ^{a}n, Teller; 246 zer^{a}', Saat; 26 ba'^{a}d, nach; 241 def^{a}'a, Mal: 295 ṣar^{a}', Epilepsie; 117 vgl. XXIII ettab^{a}', die Folge; 397 no. 9 dah^{a}r, Zeit; no. 11 šaḥ^{a}m, Fett.

2) 42 ḥam^{e}l, Ziegenböckchen; 6. 250 ḫam^{e}r, Wein; 20. 86 bed^{e}r, Vollmond; 112. 208. 238 em^{e}r, Sache; 113 feg^{e}r, Morgendämmerung; 79 ḥüs^{e}n, Schönheit; 74. 245 seh^{e}m, Theil; 89 geb^{e}r, Gewalt; 91 bḳad^{e}r, soviel als; 94 ḳab^{e}r, Grab; 121 l eg^{e}l, damit; 197 dah^{e}r, Zeit; 268 baḥ^{e}r, Meer; 275 eg^{e}r, Lohn; 42. 262 fel^{e}g, Canal[2]); 408 no. 117 šeb^{e}r, Spanne; 374 no. 2 mek^{e}r, List;

---

1) So nenne ich, um deutlich zu sein, das, was die hebräische Grammatik als Segolatform, die indogermanische und germanische als Svarabhakti oder Anaptyxis, die russische als полугласеніе bezeichnet.

2) Schon im Alterthum فَلَج neben فَلْج, äth. falag, vgl. aber palgu und פֶּלֶג.

359, 9. 10 ʻöd^{e}r, Entschuldigung; 402 no. 61 ʻöt^{e}r Parfum; 263 meh^{e}l, Ausstand, auch wohl 308, 15; 419, 4 hel, Leute, aus eh^{e}l.

3) 43 eh^{i}l, Familie; 43. 105. 241 ek^{i}l, Essen; 43 ṭab^{i}l, Trommel; 121 ḳab^{i}l, vorher; 78. 286 naḥ^{i}l, Biene; 97 maḥ^{i}l, Dürre; 118 nek^{i}s, verkehrt; 120 ʻaḳ^{i}l, Geist; 181 sem^{i}n, Butter; 258 ḥab^{i}l, Strick; 277 seʻ^{i}n, Schlauch; 288 ġaz^{i}l, Garn; 59 ʻög^{i}l, Kalb; XXII ḥöm^{i}l, Last; fig^{i}l, radish, J.; rid^{i}n, sleeve, J.

4) 90. 115 ṣab^{o}r, Borg; 90 ḳoʻ^{o}d, Miethe; 113 ʻaṣ^{o}r, Nachmittag; 197 ḫam^{o}r, Wein; 208 tem^{o}r, Frucht; 230 ges^{o}r, Damm; 239 gem^{o}r, Kohlen; 332, 7. 8 ḳaṣ^{o}r, Schloss; 43 ḳad^{o}r, Kochtopf; 43. 245 waḳ^{o}r, Bündel; 82 seb^{ö}ʻ, sieben; sogar saj^{o}ḥ, Wüste, M. 43 b (R. 72 sêḥ).

5) 79 ḥök^{u}m, Urtheil; 107 raḳ^{u}m, Sorte; 112 ḥaz^{u}m, Niederung; 7 ʻoḳ^{u}b, nach.

Ein Blick auf diese Formen zeigt, dass der Füllvocal im Allgemeinen von den umgebenden Consonanten abhängig ist (§ 243); im Einzelnen zeigen sich Schwankungen in der Wahl des Halbvocals und Doppelformen, gefüllte neben ungefüllten. Auch die Schriftsprache kennt solche Formen, ebenfalls mit Schwankungen in der Wahl des Vocals beim plur. fem. (Caspari-Müller^{5} § 299 Anm. b; Wright^{3} § 301 rem. b); auch die Plurale فِعَل und فُعَل mögen so aus فِعْلَة und فُعْلَة entstanden sein. Von Singularen nenne ich zahar neben zahr, Blumen; ša'ar = ša'r, Haar; dahar = dahr, Zeit; sabu' = sab', reissendes Thier; kabid = kabd, Leber; ʻaḍud u. ʻaḍid = ʻaḍd, Oberarm; ḥusun = ḥusn, Ḳor. II, 77 = Beidhawi I, 70, 10, als ḥigazenische Form genannt. Dass diese Erscheinung noch jetzt im Ḥigâz weit verbreitet ist, sehen wir aus Snouck's „Mekka" und seinen „Sprichwörtern", z. B. rak^{i}b, Karawane; ak^{i}l, Speise; raṭ^{i}l, Pfund. Für das Hebräische ist zu beachten, dass die Vocalfüllung noch jetzt auf dem Boden Palästina's und Syriens weit verbreitet ist. Auf einem Ritt von Beirût nach Jerusalem hörte ich folgende Formen: in Beirût ḥer^{e}š, Wald; Ud^{u}s, Jerusalem: Maṣ^{i}r, Kairo: zah^{a}r, Blumen; tab^{a}ʻ zugehörig; ʻaf^{i}ṣ, Galläpfel: dif^{i}l, Lorbeerstrauch; buṭ^{u}n, בטנה (vgl. oben); in Sidon: ʾam^{a}ḥ, Korn; ḫub^{u}z, Brot; žur^{u}n, Sauftrog; ḥummuṣ bi-l fur^{u}n, Kichererbsen im Backofen; in Tyrus: ʾaṣ^{i}r, Burg: ʻaṣ^{i}r, Nachmittag: fränǐ^{i}ž, Franken; dib^{i}s, דבש; taḥ^{a}t, unten: ʾir^{i}š, Piaster; dar^{a}b, Pfad; in Nâbulus: ṣub^{u}ḥ, Morgen; sonst in Palästina; faḥ^{a}m, Kohlen: is^{i}m, Name; šuġ^{u}l, Arbeit; ṣab^{i}r, Cactus: ʻala-mah^{i}l. gemächlich; bi-l-ġaṣ^{i}b, widerwillig; ʻaḍ^{i}m, Knochen; muš^{u}ṭ, Kamm; tel^{e}ž, Schnee; taḥ^{a}t neben tiḥ^{i}t, unten; Riz^{i}ḳ-allâh; ḥab^{i}s, Gefängniss. Auffällig ist diese Erscheinung ausserhalb der Nominalformen, z. B. in^{i}t, du; nim^{i}t, ich habe geschlafen; in kuntę šauwab^{i}t, wenn es dir (zu) heiss geworden. Auch in Damaskus ist die Vocalfüllung nicht

selten, z. B. nah^{a}r, Fluss; bin^{i}t, Tochter; ḥur^{i}š, Wald; muh^{u}r, Füllen; baḥ^{a}ra, Wasserbecken; ferner im Sinai: taḥ^{a}t, unten; ġuṣ^{u}n, Zweig; gid^{i}r, Kochtopf; baṭ^{a}n, Bauch; muk^{u}n, äg. mukn, fesch, forsch; laḥ^{a}m, Fleisch. Ueber die Verbreitung dieser Erscheinung im Nomadenidiom, genauer bei den Nomaden des Hinterlandes der Damascene hat Wetzstein schon gehandelt (Ztschr. XXII, 180 f.); nachzutragen sind dort: nah^{a}d, Brüste, S. 98; Dič^{i}s, Jerusalem, S. 117. Euting hörte in el Ḥegr: saṭ^{a}ḥ, Dach [1]), ich selbst unter den Ḥwêṭât: guṭ^{u}n, Baumwolle; unter den Urwala: ṣuf^{i}r, Messing. Ich denke, dass auch der Name der 'Aneza sich so erklärt; die mythische Deutung des Namens [2]) fasst ihn bald als „Ziege", bald als „Speer" [3]). Spuren der Vocalfüllung finde ich noch in Marokko schon um 688 H.: ḥab^{a}l, Strick [4]); in Babylonien [5]) und in Jemen z. B. tabul, tamburo, Manzoni 232; mehabes, Bassin, ib. 114; taham = طعم ib. 117.

Während die Vocalfüllung uns an das Hebräische erinnert, bringt uns der Trieb des 'Omāni, die فُعل-Formen in F'il und F'ul (F'ol) zu verwandeln, dem Aramäischen nahe (R. §§ 24—25, vgl. aber 27—28), ebenso die vocalische Reduction gewisser Formen wie 53 'arbi, arabisch; ḥaḍri, Städter; bedwi, Beduine; ḫašbe, Dhau; 86 rumḍân, Ramaḍân; 252 ḥaṭbe, Brett; 41 bṣal, Zwiebel; 57 warḳa, Blatt (auch vulgär-äg.) vgl. Azd aus Asd (Asad). Wären diese Gesichtspunkte bei der Bearbeitung der §§ 24—30 mehr zur Geltung gekommen, so hätte sich die weitere Frage aufgedrängt, ob diese Tendenzen durch die umgebenden Laute und Accentwechsel bedingt sind oder ob wir hier mundartliche Differenzen vor uns haben. Wie kam es, dass gibn zu gbin, rigl zu rgil wurde, dagegen ridn zu rid^{i}n, figl zu fig^{i}l wurde? Ich bin um so eher geneigt, hier an Sprachmengung zu glauben, als auch die Betrachtung der Consonanten uns mehrfach zu dieser Annahme drängte. Ich rechne dahin den mehrfachen Werth der Laute ق (ḳ, g), ج (g, di), ک (k, ts, tš, š, vgl. das suff. 2. p. sing. fem. § 13), ض (ḍ, z); die „Ausnahmen" der interdentalen Laute (ث = t, ذ = d) lassen sich lautlich kaum rechtfertigen; das h von hintên, zwei, neben ṯnên, scheint aus dem südarabischen Idiom zu stammen, in dem man jetzt hêriḳ für سارق, hemû für سمع spricht [6]).

---

1) Nabat. Inschriften S. 15.

2) Wüstenfeld, Register zu den genealog. Tabellen S. 82.

3) Vgl. W. Rob. Smith, Kinship and marriage p. 199; Muḥ. Ben Habib ed. Wüstenfeld 22, 13—15 kennt 'Anza neben 'Anaza.

4) JA. 1845, I, 407.

5) JA. 1888, II, 343 u. 503.

6) Bezold's Zeitschr. IX, 189; v. Maltzan, ZDMG. XXVII. 258.

In diesem Zusammenhange erinnere ich daran, dass die Beni Rijâm aus dem Lande der Mahra gekommen sein sollen [1]).

§ 9 „Consonanten-Versetzung" — raḳje und ḳarje gehören nicht hierher; nur insofern als die Ablesung einer Sure mit abergläubischen Ansichten verbunden ist, berühren sich beide Ausdrücke zufällig. Auch bei rüfḳa und furḳa, mešfar und meršef, lzug und zlug möchte ich eher zufällige Berührung als theilweise uralte Verwechselung annehmen. § 13ª „besitzanzeigendes Fürwort" — der Vocalismus von -kum, -hum neben -ken, -hin scheint einfach durch das § 243 formulirte Gesetz geregelt zu werden. S. 69 pl. fem. — Wenn 239 ḥorubât = ḥorûbât ist, müsste dort das Vorkommen des doppelten Plurals erwähnt werden. § 110 baḥâri, wohl baḥḥâri. In Aegypten sind diese Formen nicht selten [2]), häufiger aber in Palästina und Syrien. In diesen Paragraph gehört das fremde (wohl indischen Ursprungs) 96. 155 kerrâni, pl. 225 kerrânîje, Schreiber [3]). § 112 f'ál — vgl. 192 sbel, Gastzimmer, zu erklären aus 355 Anm. 1 vgl. 268. 273 sebîl, alles Oeffentliche, nicht Private. § 124 فعلان — hierher gehört 338, 6 sîrân, Mauern, auch wohl 126. 166. 190. 277 u. ö. ḥijân, Verwandte: pl. von حي „Sippe". ib. ḫôr, Hafen, zu allgemein übersetzt, ebenso wie 262 mursâ, Hafen. Wellsted (I, 233) und Miles (a. a. O. 160) übersetzen es mit creek (Bucht) und inlet [4]); mursâ dürfte wie in Aeg. „Rhede; Landestelle" sein; der Vocal wie in Nubien und im Sudan [5]). Im Rothen Meere ist ḫôr seltener als mersâ und šerm. Aber von Aeg. bis Wadelai ist ḫôr wohlbekannt, theils als die den Wildbach (سيل) abführende Erdschrunde (Tobel), theils als grosse Grube oder Teich. § 142 ḥa, ha, zum Ausdruck des Dativs — § 173 will R. dies ḥa entweder aus حل oder aus حتى erklären, § 270 das futurische ḥa aus حتى. Gegen die Ableitung des verbalen ḥa aus راح (Spitta S. 180) hat schon Prätorius (Ztschr. XXXIV, 767) sich erklärt. Während das dativische ḥa sich kaum anders als aus حل erklärt [6]), schwanke ich in Bezug auf das verbale ḥa, weil das mit dem Imperf. verbundene ḥa sich kaum trennen lässt von dem mit dem Imperativ verbundenen auf-

1) G. P. Badger, Oman p. 57 no. 4.

2) Vollers, Lehrbuch S. 122, jetzt um mehrere Ausdrücke zu bereichern.

3) Ibn Baṭûṭa hörte das Wort in Ẓafâr und im indischen Archipel; Stace s. v. clerk.

4) Miles will خور in einigen mit Cor- anlautenden alten Namen wiedererkennen, a. a. O. 160. 170.

5) Vollers, Lehrbuch S. 118.

6) R. 28: حل = مل, بنح, حف.

fordernden, antreibenden ḥâ (Vollers, Lehrb. S. 134, § 62, 2). § 144 Nunation. — Die Endung „u“ scheint erhalten zu sein in killúši, alles, § 222. Für die Endung „in“, 425, XXI sogar kellên, jeder, vgl. äg. kullišin, alles, und أَشِن etwa „ešin“, was?[1]). Im Allgemeinen ist — für eine kommende vergleichende Skizze des semitischen اعراب — zu beachten, dass das 'Omāni, in dessen Heimat die philologische Gelehrsamkeit nur eine geringe Rolle spielt, weniger von der Nunation besitzt als andere, der Schriftsprache übrigens weit ferner stehende Mundarten, die aber ausser dem rein vulgären Idiom noch ein von der gelehrten Ueberlieferung fortlaufend beeinflusstes Hocharabisch besitzen. § 204 (1) bije, mit (2) uijâ, mit. — Es scheint, dass R. einen etymologischen Zusammenhang beider Partikeln durch diese Verbindung hat andeuten wollen; J. 651 spricht dies offen aus. Sollte nicht bije sich zu ب verhalten, wie das eljâ der 'Aneza (Ztschr. XXII, 120) zu الى? § 224 ḫaboṭ oder ṭarḳ, der Länge nach — genauer: „mit einem Schlag oder Klaps (Plumps)“: in der Schriftsprache würde es خَبْطًا, طَرْقًا sein. 116 gûd, viel, ist nicht aus وجود entstanden, sondern جود „Fülle“. 120 § 227 ġilḳa, nicht „schwierig“, sondern „dunkel“. 121 'an „damit nicht“, kann kaum aus لا ان entstanden sein. § 230 Fremdwörter. — Indischen Ursprungs dürfte sein 74. 150. 279 hôri, Boot, Prahm; canoe, J. Ueber die Verpflanzung der indischen Mangofrucht, embe, nach Oman am Ende des 15. Jahrhunderts spricht G. P. Badger[2]). Am wenigsten kann die Zahl der persischen Lehnwörter bei R. erschöpft sein, vgl. 284 šôra, Salpeter; 285 kôde, albern, kindisch, und zahlreiche Partikeln (§ 226). 263 ṣardit l haue, Frostzeit, vgl. serd; 159. 160. 287 صفّد ausbessern, in Ordnung bringen; to clean, J. erklärt sich aus sefîd, weiss, sauber, 32. 82 zôlîje, der persische Knüpfteppich, aus žôlîden, verwickelt, verworren sein. šît ist nicht engl. sheet (R. 126; M. 48ª), sondern perso-indisch čît (čihît). Mehrere persische Lehnwörter weisen durch ihre Abweichung von der üblichen Form auf einen anderen Weg der Vermittlung oder auf eine andere Zeit der Aufnahme, z. B. derz, embroidery, J. vgl. طِرْز; genz, warehouse, J. vgl. كَنْز; 304, 7 nêze, Lanze, vgl. نيزك; sekker, Zucker. In 'Omān bedeutet nâmûs = *νόμος* „Muth“, sîm „Telegraph“ R. 293; Miles a. a. O. 168. Portugiesisch scheint auch die Münze bêsa = pesa, peso, zu sein. Das von R. als Suâḥeli be-

1) Libri Job quae supersunt ed. W. G. Fr. Comes de Baudissin (1870) p. 88 = Job 22, 17.

2) The travels of L. di Varthema transl. (1863) p. 160 n. 1.

zeichnete bîbî, Herrin, hörte schon Ibn Baṭûṭa in 'Omān [1]). § 231 giebt sowohl echte Wörter, die sich reimen, als sogenannte اتباع-Formen. harîs wlumrîs, Essen nnd Trinken, bezeichnete ursprünglich wohl bestimmte Volksspeisen, vgl. R. 75 § 134 harrâs; 345, 2 harîs. Bei beiden steht die weibliche Form neben der männlichen; die Beziehung von Merîsa auf äg. marîs, Südland (Dozy, Suppl. II, 581) ist unnöthig. Hierher gehören auch ḳizzoḥ mizzoḥ = rainbow, J.

§§ 242. 244 Verba mit Passiv-Form f'öl, f'ul, f'il — zu verbinden mit § 280 — Socin [2]) hat den Ausdruck „Passiv-Form" beanstandet, ich fürchte, mit Unrecht. Ich würde sagen, dass im jetzigen 'Omāni die intransitiven فَعِل- und فَعُل- und die passiven فُعِل-Formen zusammengeflossen sind. Im Aegyptischen haben wir denselben Fall, aber mit geringerer Ausdehnung [3]), z. B. sikin, bewohnt werden; 'uruṣ, gebissen werden; dufun, begraben werden. Nachzutragen sind zum 'Omāni طَبِع ṭbö', to founder, J.; lḥum, to strand, J.

§ 250 ene ḍârbinno u. s. w. dazu die Theorien § 255. — Ich bin geneigt, hier das n der Nunation zu erkennen, möchte aber nicht mit Socin (a. a. O. 128) dies „zweifellos" nennen. Die Beschränkung der Nunation auf diese Verbindungen ist mindestens auffällig. Wie will man in pl. masc. ḍârbîn-n-o u. s. w. erklären? 168 Infinitiv 4: tloġġîṭ, tḥöffîl, vgl. 256 bei Form II des Quadriliterum trungîḥ, tḫorwîṣ. — Ich habe gelegentlich darauf verwiesen [4]), dass das Aegyptische diesen Infinitiv beim Quadriliterum stark entwickelt hat, z. B. teša'lîl, Lodern; tezarwîṭ, Geschmiere, tedaġdîġ, Zerstückelung; tezaġrît, Jubel- oder Klagegeschrei: temaṣṭîr, Linirung. § 297 der Infinitiv Taf'ûl(a) ist nicht aus تَفَعُّل entstanden. 175 Infinitiv ḥetmâl, ḥetfâl, — vgl. die assyrischen ڤتعال-Formen: Delitzsch, Ass. Gramm. § 65, 40. 177 Inf. stoḫdâm, stüftâḥ, — vgl. 200 § 332 Imperf. (l. Infin.) estaufe — ebenso die ägyptische Canzleisprache z. B. istûfâ, Ztschr. XLI, 378 zu Spitta § 17, e. § 313 kel, jûkil — dazu gehört auch § 318 mwâkle, Jucken, jitwâkel, es juckt ihn, vgl. äg. akalân, Jucken (vom Ungeziefer). § 315 Part. mâkil, essend, ebenso bei den 'Aneza (Ztschr. XXII, 145). Hierdurch werden die الفُلك المواخر

---

1) Voyages II, 225 Bîbî Merjem; vgl. für Baġdâd: Globus XII, 371.
2) Gött. Gel. Anzeigen 1895 no. 2 S. 127.
3) Ztschr. XLI, 391.
4) Wiener Ztschr. VI (1892), 171.

des Kor'ân (XVI, 14; XXXV, 13) gut beleuchtet. Bei der sachlichen Erklärung von مواخر verräth die gelehrte Tradition eine bedenkliche Unkenntniss der wahren Verhältnisse. Nach dem in Ṭûr herrschenden Sprachgebrauch ist مخر alles, was nordwärts, دابر alles, was südwärts segelt. § 336 Passiv ḳîl, ḫîz, bî' — vgl. 166 'ûrit, ist erblindet. Die Darstellung von § 337 beruht auf Verkennung des geschichtlichen Vorgangs, denn jerîḥ, jerîd sind Reductionen älterer أفعل-Formen. 205—6 ṭama', Habe, vgl. חֵפֶץ, حَفَض. § 385 طى geben = عطى. Die Vergleichung von عطى mit hebr. נטה stützt sich darauf, dass die arabischen Philologen ein mit عطى gleichbedeutendes jemenisches أنطى erwähnen, welches bei den 'Aneza der Gegenwart sich erhalten hat[1]). Die an נטה erinnernde ältere Bedeutung „senken" finde ich in der vom frommen Kameel gebrauchten Verbindung معطى رأسه „kopfsenkend". Da der von den Arabern angenommene Uebergang von ع in ن oder umgekehrt phonetisch kaum haltbar ist, werden wir auf ein Biliterum ṭă geführt, welches ich in وطا und in طاطا „senken", „(sich) bücken" wiedererkenne[2]). 245 § 386 frêḫa, Dirne, zu erklären aus dem in Westarabien und im Sudan gebräuchlichen farḫ, Bursche; farḫa, Mädchen, in der Kunstsprache der Sclavenhändler. Wir haben es hier mit einer ursprünglich wohl verächtlichen Uebertragung von der Pflanzen- und Thierwelt auf den Menschen zu thun. Ich zweifle nicht, dass das meist aus جرى erklärte جارية als weibliche Form von جرو = גור gefasst werden muss. § 390 tfê'al, tgênen, verrückt werden — genauer nach 184 „sich verrückt stellen", zu unterscheiden von mitgennin „wirklich geistesgestört". § 391 fô'al und tfô'al — vgl. Ztschr. XXII, 127 f.; 149 f. نوقس gucken. Doughty قوطر gehen. § 394 Quadrilitera — wie ṭṭaḥṭaḥ zu ṭâḥ, gehört 304, 2 melmil, wackeln, zu مل sich neigen, und 254 نعنع wackeln, schütteln, zu ناح, vgl. hebr. נוד und neuhebr. נדנד; aber 253 regreg wohl zu رجّ schütteln. § 395 trengaḥ u. s. w. — über den Ursprung dieses theils gutturalen, theils nasal-vocalischen n, vgl. Ibn Ja'isch ed. Jahn II, 1462, 10 ff. § 397 tdelhem und selheb sind wichtig in ihrem Verhältniss zu ادلهمّ und اسلهبّ.

1) Ztschr. XXII, 114.

2) Vielleicht ist R. 231 jiṭâṭî für jitâti zu lesen. In Spitta's Contes I, 14 ist jiṭâṭy weniger genau mit „allongea le cou" wiedergegeben.

Aber während delhem wohl aus دهم gebildet ist, betrachte ich selheb als altes Saf'al von لهب, vgl. להב, שלהב und den syro-arabischen Eigennamen Šalhûb. Neben اسلهبّ findet sich auch اصلهبّ. Die alte Bedeutung von لهب ist noch erhalten in 50 milhâb, Blasebalg; bellows, J. und 58 mlehbe, Fächer, 257 ṭûṭâwe „Zwitschern; Leisesprechen" gehört zu dem oben (S. 505) erwähnten طا und طاطا, vgl. وطّى حسّك sprich leise! Aus 254. 258 te'ahmel „sich in Acht nehmen" möchte ich nicht zu viel schliessen, vgl. aber das mundartlich für أ gebrauchte ع (§ 6) und عطى neben نطى. 259 titfelfaṣ, suchte sich loszumachen; ebenso ägyptisch (Ztschr. XLV, 60, Z. 3). Dies ist nicht der einzige Fall, wo anscheinend locale, junge Quadrilittera hüben und drüben wiederkehren; liegt hier uralte Verwandtschaft oder zufälliges Zusammentreffen vor? 260 šerge, Bächlein — vgl. 276 šrāg, Bäche, und den im NW.-'Omān gelegenen Küstenort Scherge, welcher Name auch in Jemen häufig auftritt[1]). 91. 97. 157. 181. 262: temm, bleiben, weilen, ist bekanntlich in Aegypten fast nur in entstellter und erstarrter Form erhalten (Ztschr. XLI, 397; XLV, 94). 264 ṣamûd, muss eigentlich „Verband" sein, vgl. صمادة das Kopftuch der Beduinen Arabiens[2]) und hebr.-ass. צמר. 277 heisthemm bil ḫorme, macht sich seine Frau zu Nutze — vielleicht besser: wendet seine Sorge und Aufmerksamkeit der Frau zu. 277 jḍûlen vgl. ضأل und ضوّل, accumulate, J.; ضولة crowd, J. 289 nḫallûf, als Beileidsformel der Weiber, muss übersetzt werden: „wir wünschen Nachkommenschaft".

Der omanische Wortschatz ist ungewöhnlich lehrreich und bietet zu den verschiedensten Betrachtungen Anlass, theils indem er so zu sagen Localfarbe zeigt und sich nur aus der geographischen Lage und geschichtlichen Stellung des Landes erklärt, theils durch seine Berührungen mit anderen, oft den entlegensten Mundarten. Wie hebr. קדם, arab. شمال und يمن zeigen, blickte der Semite nach Osten, um sich zu orientiren. Der Ursprung dieses

---

1) Die Ansicht Zehme's (Arabien 189), dass Scharga aus Scharka entstanden sei, ist so wenig zu halten wie die Wetzstein's, dass سحج für سحف stehe (Ztschr. XXII, 105 no. 45). سحج „tanzen" dürfte sich zu זחל verhalten wie سقمة (ib. 137) zu قام und wie سهج (ib. 145) zu هاج.

2) W. Rob. Smith, The Hejaz, letter X; v. d. Berg, Le Hadhramout 99; Snouck Hurgronje, Mekka II, 53.

Brauches mag in der, so viel ich weiss, stets nach Osten offenen Lage des Beduinenzeltes zu suchen sein. Ebenso ist in 'Omān R. 115 jisâr links = Norden. Hieraus erklärt sich vielleicht der von Mas'ûdi nach Abû Ma'šar überlieferte, im indischen Ocean gebräuchliche nautische Ausdruck بسار, Winterzeit [1]), während welcher der NO.-Monsun den omanischen Seefahrer nach Indien oder Zanzibar führte. Während bei عاجم die weitere Bedeutung „ausländisch, barbarisch" sich zu der von „Perser" verengert hat, ist der Ausdruck „fârsije" in O. zu der von „fremde Sprache" überhaupt erweitert worden; vgl. 94 und 120 farsît nniaṣâra, die (fremde) Sprache der Europäer. مال „Besitz", bei den Nomaden also „Herden", in den organisirten Staatswesen „Finanzen", bezeichnet in dem ackerbautreibenden O. vorzugsweise das Landgut (99. 339 u. ö. 402 Plantage; 381, 21 mwâl, Felder). Der Südwind (kôs) scheint Thau und Kühlung zu bringen, vgl. 57. 223. 226. Hiermit vergleiche man den Bericht englischer Seefahrer: the temperature at this anchorage [Ras Al Hadd] varying from 83° in the day time to 74° at night in September, was found to be quite a relief after the suffocating heat at Maskat, where it ranged from 86° to 95° sometimes remaining near the maximum all night [2]). Der Westwind ist heiss (57); merkwürdig ist 57 ezjeb = Nordwind, da derselbe Name im Rothen Meere den meist heissen SO-Wind bezeichnet, wie schon im Alterthum, vgl. Lane; äthiop. azêb = νότος und λίψ; Stace s. v. east-wind. Der Name der „Olive" wurde in 'O. auf die indische Guavafrucht übertragen, R. 85; guava, J. [3]). عيش „Unterhalt" bezeichnet dort „Reis" (6; rice, J.), wie in Aegypten und Jemen das Weizenbrot, im Sudan die Hirse, in der Ṣaḥara eine Art Brei. Das aus der Geschichte Ost-Arabiens wohlbekannte نقرمط hat sich in 'O. erhalten; vgl. to crimple; to frown, J.; R. 342, 3 f. mḳarmoṭ ḫiššo. An die schwierige Verbindung mit dem übrigen Arabien mahnt uns der Ausdruck خطر, مخطر, d. h. „Reise" und „Gefahr" sind hier im Grunde gleichbedeutend.

Zur Morphologie liegen einige werthvolle Daten vor. 92. 120. 205. 246 داخ rauchen, und مَدْوَخ smoking-pipe, J. führen uns darauf, dass دخان duḫân aus dawaḫân oder dauḫân geworden ist und dass somit das Verbum دخن jüngeren Ursprungs ist. Aus duḫân wurde in mehreren Mundarten duḫḫân, so in Spanien, in 'Omān (R 222) und in Aegypten (daḫâḫni aus daḫâḫîni wie barâsmi, Kleehändler, aus barâsîmî), vgl. ṣuḫḫâm, Kohlen, aus suḫâm. Aus

1) Maçoudi, les prairies d'or I, 327 f.
2) The Red Sea and Gulf of Aden Pilot, 1892, p. 520.
3) „Oel" heisst bald ḥall, 204. 236, bald saliṭ, 46.

داخ und دخن scheint sich auch 250 jidôḫal, (durch Wein) ausser sich gerathen, zu erklären. 115. 197. 223 وزّق „wecken“ und 138 توزّق „wach sein“ verbinde ich mit زاق „klar, frisch sein“. Parallelen sind وزز „zwingen“ neben زور „Zwang“ und ورم „schwellen“ neben رام = رَمّ (vgl. unten), auch wohl وغد „jung“ neben اغيد „jugendlich zart“. وغد bezeichnet auch „jugendliche Thorheit“ vgl. פתי neben فتى und R. 249 twêġad „blauen Dunst vormachen“. 95 ḳaššˇ „Geräth“ erinnert an Spanien und den Maġrib (Dozy, Suppl. II, 347 b). Ich erkläre diesen Ausdruck aus der früher von mir besprochenen Gruppe [1]) קסת, קשת, ΦШЧ֯ und نقش, sodass قش eigentlich die hölzernen oder thönernen Schalen und Näpfe des primitiven Haushalts bezeichnete. Wie جاب aus جاء ب wird تاب aus أتى ب 244; vielleicht erklärt sich ebenso 244 gezâne zur Genüge, aus جزاني „es lohnt mich“. 264 jlaḍḍ „es blitzt“, muss mit لظى verglichen werden. Aus جوّ „Luft“ wird جوّى gebildet 419, 15. Auffällig ist das Nebeneinander der in ihrer Bedeutung genau parallel laufenden Ausdrücke „be“ und „baġa“, wünschen, suchen, gebrauchen (§ 388, vgl. SS. 226. 170). R. scheint, wie einige andere Forscher, einen etymologischen Zusammenhang beider anzunehmen; ich glaube, dass wir uns begnügen müssen, „be“ mit hebr. אבה und باء „sinnliche Lust“, baġa, بغا mit حدا und assyr. בּעה (Delitzsch, assyr. Gramm. 294) zu vergleichen. Anderen Ursprungs ist wohl 118 mitbâjât, einer Art; mbâjinno, von seiner Art — und 107 bâj mâ bên, kritisire d. h. scheide (بيّن?). Zweifelhaft erscheint mir 360, no. 2 l gaṣṣ jitmâwet, wird mit Wasser versetzt.

Dass das ʿOmāni der Schriftsprache und besonders der Poesie und ältern, gewählten Prosa in jeder Hinsicht näher steht als die unter zahlreichen Einflüssen umgestalteten Mundarten ausserhalb Arabiens, kann uns nicht Wunder nehmen. Nur möchte ich den Eindruck dieser Thatsache anders formuliren als man gewöhnlich thut. Wenn es wahrscheinlich ist, dass gewisse Stämme und ihre Mundarten bei der Bildung der Schriftsprache stärker betheiligt waren als andere, so möchte ich schliessen, dass die Bevölkerung ʿOmāns in gewisser Verwandtschaft stehen muss mit jenen Stämmen. Dass bei dieser Analyse oft südarabische Einflüsse wiederkehren, darf uns um so weniger befremden, als die Laut-

1) Bezold's Zeitschr. IX (1894), 208, vgl. für den heutigen südarabischen Gebrauch Staco s. v. carved = نقش.

geschichte uns zu ähnlichen Thatsachen geführt hat [1]). Von einzelnen Erscheinungen hebe ich hervor: die Form der Bewunderung (§ 104); das den Vocalismus der Schriftsprache noch deutlich verrathende Passiv (§ 281 juḳtel, juḳbar u. s. w.) und das anscheinend noch in seiner alten Bedeutung erhaltene und vielgebrauchte Diminutiv (§§ 44—48). Lexicalisch verweise ich auf 151. 279 رتع bleiben, weilen; 264 سبرة Morgenkühle; 276/7 عرّس heirathen (vgl. unten); 113. 186 غبشة früh morgens, in der Dämmerung; 242 f. حقباء mit weissen Streifen, vgl. R. Geyer, Wiener Ztschr. V (1891) 167; مرجل boiler, J.; 72 حارث Bauer [2]); عيّاص tendril, J.; 120 غلقة (von der Sprache) dunkel; 186 ارتدّ Renegat werden; مطلع Osten, M. 54 b; 312, 22 ršâh, sein Strick; ib. delo, Eimer; 361, 8 ṯebor, Geröll; صفاة rock, boulders, J.; 416 kišše, Haar; hair, J.; 416 ġišš, Schmutz; 416 bašš, erfreut sein; 317. 352. 387 'atîm, Abend.

Nicht selten weisen die Ausdrücke des 'Omāni Bedeutungen auf, die alterthümlicher zu sein scheinen als die in der Schriftsprache üblichen; in einigen Fällen wird diese erst durch jene aufgeklärt. 246. 270 حمدة Schlamm; mud, J., erinnert zunächst an die in Arabien [3]), im Sinai, im ägyptischen Sudan, in Nordwest-Afrika und in Syrien auftretende حمّادة, d. h. die in Lehm eingebettete Kieswüste. Hieraus müssen die im Hebr. und Arab. gewöhnlichen Begriffe sich entwickelt haben wie aus ثرى „feuchte Erde", ثروة „Reichthum" und aus طرى „nass, frisch", أطرى „loben, rühmen" (im 'Omāni abgeschwächt 221. 235. 290 „erwähnen"). In Ausdrücken wie שדי חמד, ארץ חמדה mag die ursprüngliche Bedeutung noch volle Kraft gehabt haben. Im 'Omāni ist 90 šûr, Höhe; 268 šewâr, Hochgang; 63 šawîr, hoch; dieselbe Wurzel bedeutet in Ḥaḍramût „können" (Berg 245. 281). Das Verhältniss ist also dasselbe wie רם „hoch" zu 'Omāni 27 u. ö. رام „können". Ob el-Merîme, die afrikanische Küste (von Zanzibar aus) hierher gehört, kann ich nicht sagen. Aus 42. 73 غول Schlange; snake, J., dürfte sich die Gestalt des Aberglaubens erst entwickelt haben.

1) Bezold's Zeitschr. IX, 174 oben.

2) In Südarabien scheint der حارث mehr zu sein als فلّاح.

3) Doughty, travels in Arabia II, 590 b; Al-Hamdani ed. D. H. Müller 152, 26; 153, 4; 155, 12 (ohne شدة).

Befremdlich ist 166 sḳûṭ l ḳurṣ, Sonnenuntergang, also قرص = *δίσκος*. Zu denken giebt der Stamm ربع: 20 rabö', Freunde: 369, 18 rbî', Genosse: 223 râbö', sich zugesellen; accompany, J.: 187. 204 r(u)bâ'a, ganz, vgl. Ztschr. XXII, 176 n. 2; V, 1. Ich glaube, dass mehrere Wendungen dieses weitverzweigten Stammes, die jetzt an den Begriff „vier" angeknüpft werden, sich besser aus jener Bedeutung erklären, z. B. فى رابعة النهار „bei hellem Tageslicht", d. h. um die Mitte des Tages; ربع, مربّع, مربوع, ארבע Josue XIV, 15 „gedrungen, stark", ferner ربع III in der agrarischen Kunstsprache, genossenschaftlich betreiben [1]) (Lane, Dozy, v. d. Berg. le Hadhramout 46. 79: in Aegypten ربع III neben خمس III). Auch das formell allein stehende اربع ארבע „vier" möchte ich aus dem Nomadenleben erklären. Ein Zelt (بيت) war arba', ganz. gut gestützt, wenn es auf vier (statt in primitiver Weise auf drei) Ständern ruhte [2]). Endlich erklärt sich hebr. רבע „begatten" aus diesem Begriff. Eine andere im 'Omāni (R. 144. 270) und in anderen Mundarten verbreitete Bedeutung von ربع „laufen, springen. durchgehen (Pferd)" ist gleichfalls in der Schriftsprache zu erkennen (Lane 1015 c, unten) und durch den Namen der Springmaus, يربوع, bezeugt. Für den Begriff der ehelichen Verbindung kennt das 'Omāni sowohl das dem byzantinischen Culturkreise entlehnte زوج als die ursemitischen عرس (R. 276/7: 388, 1) [3]) und امتلك [4]). Nebenbei die Frage: sollten sich מלך und מלכת in der kananäischen Mythologie nicht auch besser als „Gatte" und „Gattin" erklären? شريعة = outskirt, J., erinnert an שׁרה und השׁתרת und ist geeignet, uns die Entwickelung dieses wichtigen Begriffes von der sinnlichen Grundlage aus zu erleichtern. Auffällig ist 113 selm ššems, Sonnenuntergang: سلوم الشمس sunset, J.: 113 silmân, untergehend (Sonne). Vielleicht erklärt sich hieraus سلّم „Stiege". Der Ausdruck حُجرة bei R. 99 etwas zu allgemein „Ort", vgl. 368, 1:

1) Umgekehrt bei Fleischer, Kleine Schriften II, 2, 519.

2) Den weiteren Zusammenhang dieses ربع mit רבה, فحل, ربض und mit den hamitischen Sprachen lasse ich unerörtert.

3) Vgl. Ztschr. XXII, 153; W. Rob. Smith, Kinship and marriage 168. 291; für Spanien: Vocabulario Schiaparelli s. v. facere nupcias und Pedro de Alcala s. v. pan de boda; Wellhausen, die Ehe S. 444; Stace s. v. wedding.

4) Wellhausen a. a. O. 432, Anm. 2; Snouck, Mekka II, 158. 161; J. Guidi, le traduzioni degli Evangelii in arabo e in etiopico (1888) p. 27 (Matth. I, 18).

381, 20 f.; 399, no. 21, von J. 860 genauer als „walled quarter", von Badger (Omān 20) als block-house, fortalice erklärt, passt auf das gebirgige 'Omān und auf Südarabien und scheint ursprünglich den zur Abwehr bestimmten Steinbau bezeichnet zu haben, vgl. hebr. חגר und das Sabäische; in Nordarabien wurde es einerseits zum abgeschlossenen, traulichen Gemach, andererseits aus dem Steinhause erklärt sich حَجَر „Stein". 296 رحم „seine Nothdurft verrichten" geht auf رحم „Leib" zurück; 96 ṣabâḥ, Hausflur; gate, J., erklärt sich als „Lichtloch, Lichtraum". 276 ḳtell „sich in die Höhe begeben", 291 maḳlûl „aufgerichtet", 268, Anm. jḳill ṣalîb „stellt sich auf den Kopf" erinnern an قُلّة „Bergspitze". Ein Synonym von بارود bârût ist 277 „daue", 423 XV daue l maḫmûs; die Uebertragung ist ganz wie in unserm „Pulver"; bei den Beduinen des Sinai hörte ich dafür كُحل vgl. مكحلة. Das in 'Omān, Südarabien und Ost-Afrika verbreitete Gewicht فراسلة [1]) möchte ich als aus فرزل = ברזל entstellt ansehen, in der Annahme, dass das Eisen in den genannten Ländern einst, wie noch jetzt in Mittel-Afrika als Werthmesser gebraucht wurde. 157 erfahren wir etwas über die als Augenschminke gebrauchte Erde لاصف, von der die alten Philologen nur spärliche Nachrichten hatten (Lisân XI, 227).

Die Berührungen des omanischen Wortschatzes mit Südarabien treten schon jetzt deutlich hervor und würden voraussichtlich sich noch mehren, wenn wir eine die philologischen Bedürfnisse besser befriedigende Sammlung des jemenischen Idioms besässen. Ich verweise hier nur auf غادوف paddle, steering, J., vgl. Freytag, Einleitung 118; 14. 75 مشفر Lippe, ebenso bei den in Jerusalem angesiedelten jemenischen Juden; 43 عفد springen; to jump, J.; 329, 20 عفّد; 298, 10 تعفّد, vgl. Ztschr. XLIV, 200 f.; Lisân IV, 287 طفر يمانية = عفد; 191. 207. 271. 288 ḫöbâb, Herr, vgl. حبابة grand'mère, v. d. Berg 275; 70. 199 sla', Waaren, vgl. sabäisch und neuarabische Mundarten, Bezold's Ztschr. IX, 197 f.; 418 zefîn, Schwerttanz, vgl. Berg, le Hadhramout 91; شرج Feld, M. 45; v. d. Berg 276, vgl. auch oben S. 506; 286 burr, Korn,

1) R. 117. 196; M. 68; v. d. Berg, le Hadhramout 77. Man vergleiche auch berberisch ازال, وزال, وزل „Eisen". Bekanntlich ist O. Schrader geneigt „ferrum" aus der vorderasiatischen Form abzuleiten und aus derselben Quelle stammt vielleicht engl. brass (Grundriss der german. Philologie 1, 324, vgl. aber Skeat).

vgl. Ztschr. XLVI, 322 [1]); 252 ṣrîme, Mauleisen, 348 Pferdezaum, ist jemenisch (Manzoni 119 serima = morso), aber auch ägyptisch und mauretanisch.

Anklänge an Aegypten dürfen uns nicht befremden, da auch sonst zahlreiche Einzelheiten dieser Mundart uns vermuthen lassen, dass bei der ältesten arabischen Besiedelung des Nilthals das südliche Element nicht schwach vertreten war. Ich greife hier nur einige theilweise neue Fragen anregende Beispiele heraus. بَرّام potter, J., erinnert an die in Oberägypten seit alten Zeiten blühende Fabrikation von بِرمة, pl. برام, pl. pl. أبرمة. Beachtenswerth ist hier die Verwendung von برم für das Drehen der Töpferscheibe. Unbekannt war mir bisher 101. 142. 148. 277 neder, ausgehen, aus dem Hause treten; 407, no. 105 neddor, herausbringen. Hieraus möchte ich die Mandara (Manḍara), das Herrenempfangzimmer des ägyptischen bürgerlichen Hauses, erklären. Lautlich ist eine Entscheidung hier kaum möglich, da im ägyptischen Volksmunde د und ض nicht strenge geschieden werden. Aber gegen die gewöhnliche Erklärung des Wortes als منظرة [2]) spricht nicht nur die sachliche Verschiedenheit, sondern auch die Schreibung مندرة bei den besten ägyptischen Schriftstellern (Rifâ'a, 'Ali Mubârak, Muḥ. 'Oṯmân Galâl u. a.). 93 ṭîṭa, Freudentaumel, 402 no. 52 'örs ṭîṭa, erinnern an das ägyptische Sprüchwort: كل نومة وتمطيطة اخير من فرح طيطة [3]) „Jedes Schläfchen und Beinestrecken ist besser als eine Ṭiṭa-Hochzeit". Das von de Sacy [4]) vermuthungsweise als „Geflügelzüchter" erklärte قمّاط des 'Abd-al-laṭîf el-Baġdâdi heisst in 'Omān (R. 75) „Fischhändler". Vergleicht man hiermit die Angaben Dozy's (suppl. II, 406), so erhellt, dass der allgemeine Ausdruck „Binder", „Wickler" auf verschiedene Thiere angewandt wurde. 57 u. ö. تِرِس füllen

---

1) Wenn gleichwohl بُرّ „klassischer" ist als قمح und حنطة (as-Siûṭis المزهر I, 105, 13), so finde ich darin einen neuen Beweis für die Rolle, welche südarabische Mundarten bei der Bildung der arab. Schriftsprache spielten.

2) Lane-Zenker I, 9; Spitta's contes arabes p. 218; Dozy's suppl. II, 652. 687; mein Lehrbuch 195 b. Die منظرة der Historiker ist zum Ausgucken bestimmt, bald Terrasse, bald Obergemach, mundartlich (R. 115; v. d. Berg 66) aber „Spiegel". Die Mandara ist das profane, zu ebener Erde gelegene, offen stehende Männerzimmer, der wahre Gegensatz des Ḥaram.

3) In der Sammlung des Maḥmûd 'Omar S. 130 احسن für أخير.

4) Relation de l'Égypte (1810) pp. 410. 425. Michel Sabbagh (ib. 426) konnte das Wort nicht erklären, in der Gegenwart ist es ebensowenig bekannt.

lautet im ägypt. bald تَرْس, bald دَرْز. Die Doppelform deutet auf Entlehnung. Dass der „Esel" einfach „Aegypter" genannt wird, ist auffällig, da die arabische und nordostafrikanische Rasse besser ist als die des Nilthals (23 u. ö. maṣri, 96 pl. mṣâra). Aegyptischer Zucker ist in 'Omān bekannt; vgl. 351, Anm. 1 sekker Miṣr, unraffinirter, s. mrîsi, röthlicher (oberägyptischer). Der seltene Ausdruck قفّاعة „Korb" hat sich in O. (M. 77 a) und in Aegypten erhalten. Im Alterthume wurde die قفّاعة zum Vogelfang verwendet und aus Palmzweigen geflochten, jetzt in Aegypten aus denen des Ḥennastrauchs und für Hühner gebraucht. Dass das Wort unarabisch ist (Ibn Dureid), glaube ich nicht, da der verwandte Ausdruck قفعة ausdrücklich als jemenisch bezeichnet wird (TA V, 478). In 'O. und in Aeg. hat خَبَث noch die sinnliche Bedeutung „Schmutz, Dreck" (R. 105. 205). Der von R. (237, vgl. XXIV) als fraglich bezeichnete Ausdruck nesel, Bast, ist gesichert durch ägypt. nisâla, Watte, Zupfleinwand, und تنسيل, zu Fetzen werden (Kleider). Mein Lehrbuch p. 116, no. 19) möchte ich dahin ergänzen, dass die Form فعّيل fa''îl oft der فعّال-Form parallel läuft, z. B. ausser صريف noch rassîm, Zeichner; gammî' Setzer u. s. w.; ebenso in 'Omān (R. § 55): ḥallîf, Verbündeter; gellîs, Gesellschafter, aber 408, no. 114 gelîs; kellîm, Unterhalter; ḫaffîr, Wächter, Beschützer. Für Aegypten möchte ich solche Ausdrücke als Analogieformen von ḳassîs, Priester, ansehen.

Parallelen mit Kanaan in Eigennamen und im Wortschatz sind zahlreich und deutlich genug, um unsere Aufmerksamkeit zu fesseln. Von unsicheren Combinationen habe ich oben (S. 488) schon Maken = מעכה beim Ḥermon erwähnt; die schon bei Büsching sich findende Vergleichung des omanischen Küstenortes صور mit צור muss wesentlich im Zusammenhange mit den Fragen von Punt, Kûš, der Herkunft der Phönicier u. s. w. gewürdigt werden [1]). Dagegen scheint es mir der Mühe werth zu sein, für die Aufklärung der עברים festzustellen, dass es in 'Omān seit alter Zeit einen geschichtlich unbedeutenden Clan gab, der العُبرة hiess [2]) und in der Gegenwart 'Abra zu heissen scheint (R. § 75, 2; S. XII;

---

1) Ueber das an der Piratenküste eingetragene Ṣûr sagt Miles: The Soor of Palgrave on the Beni Yas coast has no real existence (a. a. O. 162).

2) Muhammed b. Habib ed. Wüstenfeld p. 22 f.: عبرة بن زهران بن كعب . . . بن الازد; As-Sojutii de nom. relat. ed. P. J. Veth p. ٧٥

Infinitive (§ 315 mêkal, mêḫaḍ), die فيعل- und فوعل-Formen (§§ 389—391), die F'il- und F'ul-Formen des Nomens (§§ 23—25) — und die Berührungen im Wortschatz, z. B. 46 ramîs, Abendplauderei; 281 ramse, ein Abend; 245 rammis, den A. verbringen; 315, 8 nörmis; vgl. J. 653 رمسة mighty (l. nightly), meeting (nicht aus سمر entstellt!); طعارن ballast, J.; das seltene خصين axe, J., und 143 demme, Bedachung; 270 demm, bedacht werden, vgl. § 304.

Mit der Vulgärsprache des arabischen Spanien und den mauretanischen Mundarten zeigt das 'Omāni so zahlreiche und tiefgehende Berührungen, dass es eine eingehende Untersuchung lohnen würde, dies Verhältniss in seinen Einzelheiten zu beleuchten und die Morphologie dieser sprachlichen Typen mit dem Aramäischen zu vergleichen.

Die bereits von Reinhardt und Socin gegebenen Listen von Corrigenda möchte ich noch um einige Ausdrücke bereichern und zugleich auf gewisse Dubia aufmerksam machen. § 24. Hierher gehört das § 61 registrirte mšoṭṭ, d. h. mšoṭ, Kamm. 41 vgl. XXI ġêṯ, Dreck, aber 415 ġêṭ, Schlamm, Schmutz. 45 vgl. XXI ġaṭâra, Betrügerei, aber 129 ġatar, hintergehen; mġâterinno, was ihn verdeckt. 76 ġattâr, Betrüger. 57 ḫwoḫ, hart, nach 41 vielmehr „weich". 58 nemne, Muster, nach 45 nemûne. 138 ناصح rathend, besser: aufrichtig. ib. نحث = eilend, vgl. aber XXIV. ib. ṯnân, Schoss, aber 227 ṯbân. Entweder ist ثنان verschrieben aus ثبان oder pl. von ثنة Unterleib ? 139 هاذر لكن l. حاذر لكن. 145 gedeb, schöpfen, l. geḏeb, vgl. 208; 398, no. 16; 419, 13. 145 § 265 raḥab, jinḥab l. naḥab. 175 nḥusek (nḥûsek?) = Lebensunterhalt? ob besser: Ungemach? vgl. 246 nöḥs; 421, VI neḥûs. 183 احجسنى eḫges-ni l. اهجسنى ehges-ni. 217 تسيرهم tesaijör-hum, vielleicht تسايرهم tsâjör-hum, vgl. mein Lehrbuch S. 64. ib. محتاع l. محتاج. 224 الشبه das Ziel, l. الشبح nach 158. 277 J.: target; 211 forrâḫit ward, Rose, l. Rosenknospe, -blüthe, vgl. 48 und J.: open flower, فرّاخ. 246 štâbe, Aufschneiden der Haut, l. شطابة štâbe, vgl. R. 410, no. 144 mušaṭṭab und J.: incise, inocculate, vaccinate, شطب (von anderen Mundarten abgesehen). 248 tbêraḍ, hässlich sein, wohl tbêġaḍ. 248 miṯḫêšminno neben tḫêšento, staḫšento, mistaḫšeninno. 416, no. 186 ist Zbâd = Zibet; ib. salûm, Kern, l. sallûm. 419, 7 'asan l. 'asân; 419, 20 hôṭa, Kreis, l. ḥôṭa. 423 XIII ġurne, eroberten wir, besser: plünderten, vgl. § 337.

K. Vollers.

Assyriologische Bibliothek, herausg. von Friedrich Delitzsch und Paul Haupt: Bd. VIII, Samaššumukîn, König von Babylonien 668—648 *v. Chr. Inschriftliches Material über den Beginn seiner Regierung, grossentheils zum ersten Male herausgegeben, übersetzt und erläutert von C. F. Lehmann.* Leipzig (Hinrichs) 1892. XIV, 173, 118 S. und XLVII (autogr.) Tafeln. In Gross-Quart. Preis: 40 M.

Dieses an Umfang etwa 600 Textseiten in Octav gleichkommende Werk gliedert sich in zwei Theile, deren zweiter auf S. 6—9 und 28—56 die vielbesprochene bilingue (sumerisch und semitisch-babylonisch abgefasste) Inschrift des Bruders Assurbanipal's behandelt. Den Haupttheil des ganzen Buches aber bildet das durch die Bilinguis veranlasste vierte Kapitel des ersten Theiles (I, S. 57—173), welches betitelt ist: Die Existenz der sumerischen Sprache und die Bedeutung der Inschriften Samaššumukin's als Beweismittel für dieselbe.

Obwohl die von grossem Fleiss und Scharfsinn zeugende nun seit fast drei Jahren erschienene Publication Lehmann's schon an den verschiedensten Orten (und zwar fast durchweg günstig) besprochen wurde, so ist es doch noch am Platz, sie auch hier noch zu behandeln, vor allem wegen des schon erwähnten vierten Capitels. Ja es ist sogar die Pflicht dieser Zeitschrift, in welcher vor nunmehr zwanzig Jahren zum ersten Mal in ausführlicherer Weise gegen Halévy's bekannte Anti-Sumerier-Theorie Stellung genommen wurde[1]), jetzt, nachdem seit mehreren Jahren selbst ein so hervorragender Forscher wie Friedr. Delitzsch sich Halévy angeschlossen, auf den gegenwärtigen Stand dieser brennenden Frage kurz einzugehen und so manche wissbegierige, aber der Assyriologie fernerstehende Leser zu orientiren; denn hier liegt ohne Zweifel eines der interessantesten linguistischen Probleme vor, das es nur geben kann. Eine solche Orientirung aber kann sich in der That an keine trefflichere Arbeit anschliessen als an jenes vierte Capitel, und es ist nur zu bedauern, dass die Verlagshandlung sich nicht entschlossen hat, dasselbe (an Umfang allein etwa = 234 Octavseiten) auch gesondert auszugeben. So kann für Viele meine Besprechung nur ein dringender Hinweis sein, sich auf der heimischen Bibliothek Lehmann's Buch zu holen, bezw. dieselbe zu veranlassen, dieses vor anderen wichtige Werk anzuschaffen. Lehmann's Auseinandersetzungen und Darlegungen sind zugleich so klar und fasslich (für Assyriologen hie und da sogar allzu aus-

1) Eberhard Schrader, Ist das Akkadische der Keilinschriften eine Sprache oder eine Schrift? ZDMG. Bd. 29 (1875), S. 1—52. Vgl. auch die als Anhang hierzu zu betrachtende Abhandlung des gleichen Verfassers: Zur Frage nach dem Ursprung der altbabyl. Cultur, Berlin 1884 (Abh. d. Preuss. Ak. der Wiss., Jahrg. 1883).

führlich), dass es für einen Linguisten und Historiker einen wahren Genuss bilden wird, denselben zu folgen.

Wie schon aus der Ueberschrift, welche Lehmann seinem vierten Capitel gibt, hervorgeht, so nennt er mit Recht (mit Oppert, mir selbst und jetzt wohl den meisten übrigen Assyriologen, die noch an der Existenz des Sumerischen festhalten) die in Rede stehende vorsemitische Sprache Babyloniens Sumerisch, und nicht Akkadisch. Was den letzteren Ausdruck anlangt, den für das nichtsemitische Idiom Chaldäas zu gebrauchen man doch endlich einmal aufhören sollte [1]), so betont Lehmann, wie mir scheint ebenfalls mit vollem Recht, dass Akkadisch dem Sumerischen gegenüber vielmehr die semitische Sprache und das semitische Volksthum Babyloniens bezeichnet habe. Ich stimme zwar Lehmann nicht darin bei, dass Akkad von Anfang an nur Gesammtbabylonien bezeichnete, sondern halte an meiner alten (zuerst von G. Smith aufgestellten) Ansicht fest, dass Akkadu nur Semitisirung des alten Stadtnamens *Agadi* (= Sippar der Anunit) sei. Aber mit dem Emporkommen Akkads, das auch die Genesis noch als Stadtnamen kennt, wurde dieser Name schon in sehr früher Zeit auf ganz Nord- und Mittelbabylonien, später, seit Hammurabi Nord- und Südbabylonien dauernd vereinigte, sogar auf Gesammtbabylonien (etwa den äussersten Süden, das Gebiet Kaldu oder Imgi ausgenommen) übertragen, und die Bevölkerung Nord-Babyloniens war schon seit Beginn der historischen Zeit semitisch. Mit einigem Rechtsanschein könnte man allenfalls noch das sog. Neusumerische, die Sprache der Busspsalmen und Götterhymnen, bezw. diejenige Stilgattung der sumerischen Texte, welche von nordbabylonischen Semiten herrührt und der eine bewusste Beimischung phonetisch geschriebener neusumerischer Wörter charakteristisch ist, im Unterschied zum eigentlichen, in ältester Zeit vorzugsweise in Südbabylonien gepflegten Sumerisch, Akkadisch nennen. Doch das eigentliche Akkadische, d. h. diejenige Sprache, die in Akkad wirklich, und zwar von den ältesten uns geschichtlich bezeugten Zeiten an, gesprochen wurde, war jedenfalls nur das semitische Idiom, welches wir Babylonisch-Assyrisch zu nennen gewohnt sind.

Besonders ausführlich handelt Lehmann von den verschiedenen Titeln der ältesten babylonischen Könige (Sumir und Akkad; vier Weltgegenden; Kish, bezw. Kiššati u. A.), worauf ich in meiner Besprechung von Winckler's „Altorientalischen Forschungen" zurückkommen werde [2]), und von der sumerischen Lautlehre in Verbindung

---

1) Erst kürzlich (Bd. 49, S. 177) hat ein Indologe (Oldenberg in seinem interessanten Aufsatz Zu Mythologie und Cultus des Veda) den semitischen Babyloniern die Akkadier (soll heissen: Sumerier) zur Seite (bezw. gegenüber) gestellt.

2) Hier sei einstweilen nur kurz bemerkt, dass *Ki-ín-gi* in *Ki In-gi* zu trennen, *mât Imgi* aus *Imi-ku*, bezw. *Imi-gur*, später *Kardu* (*Karduniaš*), *Kaldu* (aus *Kaš-da?*), ferner dass die Herrschaft über die „vier Gegenden"

(mit der zu erschliessenden Mittelform *vun*, welcher Werth übrigens auch thatsächlich der Ziffer für zehn, 𒌋, eignet).

Was zunächst die Nebenformen *man* zu *min*, *lam* zu *lim* (diese beiden auch bei Lehmann), *gad* zu *gid*, *ash* zu *ish* (aus *gish*) anlangt, so ist hier die Schreibung mit *a* vielleicht nur ein Nothbehelf für *e*, wofür die sumerische Schrift keine Bezeichnung hatte; auch für *dish* „eins" ist die Nebenform *dash* belegt.

Dass die Zahlwörter von sechs bis neun nur Zusammensetzungen von *i* „fünf" mit den Wörtern für 1, 2, 3 und 4 (*ash*, *min*, *vus* und *lim*), also Neubildungen sind, dürfte dem Linguisten, der ja diese Erscheinung aus anderen Sprachen zur Genüge kennt, sofort einleuchten.

Für sprachvergleichende Zwecke kommt es also vor Allem auf die Zahlwörter von eins bis fünf und für zehn an. Da hat nun Lehmann übersehen, dass für „zehn" die Liste 5. R. 37 deutlich die Aussprache *g'u* angibt, so dass also das eine klar sein dürfte, dass *u* „zehn" aus *g'u* entstanden (Uebergang von *g'u* zu *u* durch die Mittelform *vu*, nach dem bekannten dutzendfach bezeugten sumerischen Lautentwicklungsgesetz). Da nun aber das Zeichen für *u* „zehn", welches urspr. nichts als ein reines Zifferzeichen ist, auch noch die Werthe *gun*, *vun*, *u* „Herr" (*bêlu*) hat, so ist es einleuchtend, dass die älteste Form für *g'u*, *u* „zehn" *gun* (neusum. *vun*) gewesen ist, zumal auch noch eine Nebenform *gin* aus dem Ausdruck *gin-gusil* „zehn × dreissig" (= 300, als „fünf Sechstel" der grossen astronomischen Zahl 360) resultirt.

Ebenso sicher resultirt aber ein älteres *nin* „vier" (statt des gewöhnlichen *lim*) aus den Ausdrücken *nimin* „vierzig" und *ninnû* „fünfzig" (letzteres aus *nimin* 40 plus *u* „zehn"), und ein älteres *giš* aus den Formen *diš*, *dil*, *iš* (cf. *iš-tin*, *iš-tânu*) „eins" (vgl. z. B. sowohl *dil* = *zikaru* „Mann" als auch *giš* = *zikaru*).

Ferner lehren die in der Behistuninschrift verwendeten Ziffern für „zwei" und „drei", 𒌋𒌋 (Lautwerth *gaš*!) und 𒌋𒌋𒌋 unwiderleglich, dass es im Sumerischen ein Wort *gaš* für „zwei" gegeben haben muss, wozu sich nun ungezwungen *gašan* „zwanzig" (vgl. 5. R. 37, 27ª *gašan* = *bêlu*, *bêltu*, *šarratu*, mit 𒌋𒌋 = *bêlu* und *šarru*) stellt, welches genau wie *gusin* (*gusil*) „dreissig" und *nimin* „vierzig" gebildet ist.

Endlich ist jetzt durch die in den altbabylonischen Contracten vorkommenden Bezeichnungen 𒁹 (*bi*) und 𒁹 (*bí* oder *bad*) für „fünf" (vgl. Meissner's Beiträge, S. 132 und 126) das längst von Sayce aus *parab* (= *gin-gusil* $^5/_6$) „fünfzig" (scil. Sechzigstel) erschlossene *bar* „fünf" (eigtl. „Hälfte", näml. von zehn) in erwünschtester Weise bestätigt; *parab* „fünfzig" ist eine Bildung wie *ušub* „dreissig" und *šinib* „vierzig".

Richten wir nun unsern Blick auf die Turksprachen, auf welche sofort die Wörter für „drei" *gush* (neusum. *vish*) und für „zehn"

Sumerischen aufgeben müssen, zumal er ja selbst (wie früher Zimmern in seinem ausgezeichneten Werk über die babylonischen Busspsalmen) zugestehen muss, dass er nicht in der Lage sei, meine diesbezüglichen Aufstellungen selbständig prüfen zu können (Samassumukin I, S. 170). Denn allein die Uebereinstimmung von *gish* „eins" mit *bir* (aus *gir*), von *gush* „drei" mit *vis* (aus *gus*), von *nin* „vier" mit *nil* (*nir*, *dür*) und von *gun* „zehn" mit *von* würde, ganz abgesehen von *bar* „fünf", *iaš* „sechs", *lip* „sieben" und den an alle Zahlen im Sumerischen anfügbaren Elementen *-tan*, *-ta* und *-gan* (vgl. türk. *dör-t*, *al-ty*, *jet-ti*, uralisch *ak-ta*, *kak-ta*, mongol. *gur-ban*, *dür-ben*, *ǰirgu-gan*, *dolo-gan*, tungusisch *dügün* = mongol. *dür-ben*) wie auch der Gleichheit in der Zehnerbildung (sumer. *gašan* 20, *gusil* 30, *nimin* 40, mong. *gučin* 30, *düčin* 40 etc., türk. *seksen* 80, *toksan* 90) beweisen, in welcher Richtung man die Verwandtschaft des Sumerischen zu suchen hat. Im Uebrigen hat mich Lehmann missverstanden, wenn er (I, 171) sagt, ich hätte in einem der wichtigsten Punkte der sumerischen Grammatik in Folge von Zimmerns Einspruch einen anderen Standpunkt eingenommen als früher, ich behaupte nämlich nicht mehr, dass die Verbalformen mit präfigirtem und infigirtem pronominalen Subject und Object erst secundär entwickelt seien, während die ursprüngliche sumerische Conjugation postpositiven Typus zeige, sondern ich sehe nunmehr gerade umgekehrt und richtig die postpositive Conjugation als die später entwickelte an. Jedoch von ältester Zeit an sagte man im Sumerischen *garra* er machte (Dauerform *gargarra*, *gagarra*), *garrâ-zu* du machtest, *garrâ-mu* ich machte, plur. *garriš* sie machten, *garrîni* sie machen, woneben sich dann, ebenfalls schon in den ältesten Inschriften, aber deutlich als etwas Accessorisches und Secundäres, die Formen mit Objectspräfixen (z. B. *in-gar* er machte, eigtl. es machend, *in-nan-gar* es machte ihn oder ihm, eigtl. es ihm machend, etc. etc.) finden. Das ist, trotz der (der syntactischen Ordnung der Turksprachen durchaus entsprechenden) Vorsetzung der Objectspräfixe, doch rein postpositive Conjugation; wenn Lehmann meine Ausführungen, Zeitschr. f. Keilschriftforsch. I, 215 ff. mit denen in meiner Geschichte S. 249 (Anm. 1 und Text) genau verglichen hätte, hätte er finden müssen, dass ich an beiden Stellen ganz die nämliche Ansicht entwickelt habe. Eine spätere Weiterentwicklung von Prä- zu Postpositivem liegt nur vor bei den sog. Stammerweiterungen durch *-da*, *-ta*, *-ra*. (z. B. *ín-da-gar* neben *gurru-da*, falls hier nicht etwa doch die Nachsetzung (also dann genau wie in den Turksprachen) das Ursprüngliche ist, indem es wohl kein Zufall, dass bei Formen wie *gurru-da* kein Objectspräfix steht und also erst das präfigirte Object auch die Präfigirung des Stammbildungselementes veranlasst haben wird; die dem türkischen *bilin-mek* entsprechende Stammerweiterung durch *n* wird ohnehin stets suffigirt, z. B. *garrinnâ-zu* (du wurdest gemacht, d. i. du warest). Eine wirklich secundäre Weiter-

ca. 2000 v. Chr. wäre es aber dringend nothwendig gewesen, sowohl einen ausführlichen Wortindex als auch ein ebensolches Verzeichniss sämmtlicher in den neupublicirten Contracten vorkommender Eigennamen anzufügen. Aus dem unten Auseinandergesetzten (über den arabischen Ursprung der ersten Dynastie der Stadtkönige von Babel) wird am Besten erhellen, warum besonders letzteres auch jetzt noch als wünschenswerth gelten muss. Das wäre also bei allem Lobe und aller Anerkennung, welche ich Meissner's Arbeit zollen muss, der eine Tadel. Der andere besteht darin, dass er gleich so manchen anderen jüngeren Assyriologen (unter denen nur wenige, z. B. Lehmann, eine rühmliche Ausnahme bilden) sich so wenig Mühe genommen, seine Vorgänger zu nennen. So ist z. B. die Eruirung des Lautwerthes *li* von (S. 115) eine längst ausgesprochene, mir angehörende Entdeckung (siehe meine Rec. von Schrader's Keilinschr. u. Alt. Test., Lit. Centralbl., 1883; Semitische Völk. u. Spr., I, S. 339). Das Schlimmste aber ist die vollständige Ignorirung meiner acht Seiten füllenden Auseinandersetzung über die altbabylonischen Contracttafeln und die (von mir als in engstem Zusammenhang damit stehend erkannte) Serie *ana itti-šu*, Geschichte, S. 380—388 (in der Sept. 1887 ausgegebenen dritten Lieferung). Es ist ja richtig, dass sowohl Meissner in seinem Aufsatze „Die Serie *ana itti-šu* in ihrem Verhältniss zum altbabylonischen Recht" (WZKM. IV, 1890, S. 301—307) als auch ich selbst von einer seiner Zeit von Pater Strassmaier (in der oben citirten Publication) gegebenen Anregung und von einigen Bemerkungen Oppert's in Revillout's „Obligations" ausgegangen sind; doch die volle Consequenz dieser mehr gelegentlichen Andeutungen habe erst ich (und dann nach mir auch Meissner) gezogen. Wenn daher Meissner in der Zeitschr. f. Assyr. IX, 1894, 276, Anm. 2 sagt: „vor ihm (Hommel) haben aber schon Strassmaier und Revillout die Sachlage erkannt, so dass ich also durch mein Uebersehen nur ein Glied einer Kette, nicht aber den Anfang derselben nicht genannt habe", so ist das nicht ganz correct und muss bei Fernerstehenden den Anschein erwecken, als ob Meissner's Beweisführung weit über die meinige hinausging, was thatsächlich nicht der Fall ist.

Doch es sei damit des Tadels genug, zumal ich ja in der erfreulichen Lage bin, mit bestem Gewissen auf das Haupt meines Concurrenten glühende Kohlen in Form einer rückhaltlosen Anerkennung seiner trefflichen Publication sammeln zu können[1]).

1) Zur Orientirung sei über die Serie *ana itti-šu* (lexicalische Listen, Paradigmen und kurze Sätze, darunter auch die vielgenannten Familiengesetze) nur kurz bemerkt, dass dieselbe, wie jetzt durch meine und Meissner's Ausführungen fest steht, bereits in altbabylonischer Zeit als Lehr- und Hilfsbuch zur Abfassung und zum Verständniss rechtlicher Urkunden zusammengestellt wurde, während bei den übrigen lexicalischen Listen es immer erst zu unter-

Was nun die von Meissner neu veröffentlichten Contracttafeln, die sämmtlich aus der Zeit der ersten Dynastie der babylonischen Stadtkönige (Sumu-abim, Sumu-la-ilu, Zabium, Apil-Sin, Sin-muballiṭ, Ḫammu-rabi, Samsu-iluna, Abišu'a, Ammi-satana, Ammi-zaduga, Samsu-satana) stammen, anlangt, so wächst ihr Werth und ihre Bedeutung (bes. auch hinsichtlich der Bildung der Personennamen) durch eine jüngst von mir gemachte Entdeckung. Sayce hatte vor einigen Jahren die feine Wahrnehmung gemacht, dass Ammi-zaduga = עַמִּיצָדֹק, minäisch עמצדק sei, und dass auch in dem Namen Ḫammu-rabi das gleiche Element עם „Oheim" (bezw. nach babylonischer Tradition = *kimtu* „Familie", also עם „Volk") stecke, und des Weiteren daraus geschlossen, dass die letzten Könige dieser Dynastie Araber gewesen seien [1]). Nun konnte aber der Name Ammi-zaduga, der schon wegen der im Babylonischen fehlenden Wurzel צדק als ein fremder sich erweist [2]), nicht blos südarabisch, sondern wegen der alttest. Namen עמיהוד, עמינדב, עמישדי) ebensogut kanaanäisch sein, und da sich Inschriften fanden, worin Ḫammu-rabi sowohl, als auch Ammi-satana (der Vater Ammizaduga's) sich neben dem Titel König von Babel noch den Titel König von Martu (Palästina-Syrien, urspr. Amoritergebiet) beilegen [3]), so schien es weit methodischer, für solche Namen, wie Ammi-zaduga, nach Palästina als nach Arabien die Forschung zu richten. Ich glaubte aus dem gleichen Grunde auch berechtigt zu sein, in Samsu-iluna das phönicische Wort *elôn* „Gott" erkennen zu dürfen, zumal nach Strassmaier Privatpersonen Ilun-ka-ilu (dein Gott ist El) zu heissen schienen. Letzterer Name aber ist nach Meissner vielmehr Ikun-ka-ilu zu lesen („es sei dir treu Gott"). Es ist also Samsu-iluna anders zn erklären (vgl. auch den Namen

---

suchen bleibt, ob sie theilweise schon in altbabylonischer Zeit, oder erst später (theilweise etwa erst von den Gelehrten Assurbanipals) verfasst wurden — Fragen, auf die man in vielen Fällen wohl nie eine sichere Antwort wird geben können.

1) Es waren damals gerade Glaser's Ausführungen über das hohe Alter der Minäer (Glaser's Skizze I) und meine, bezw. Glaser's über Hal. 535 (deren Stifter ein gewisser עמיצדק ist, siehe meine Aufs. und Abh., und Glaser's Skizze, Bd. II) erschienen; diese gaben Sayce zu jener interessanten Gleichsetzung Veranlassung.

2) Die Babylonier selbst interpretirten ihn (in der bekannten bilinguen Königsliste) durch *kimtu-kittu* (von *kânu* = westsem. צדק), wie sie Ḫammurabi durch Kimtu-rapašṭu wiedergaben.

3) Schrader wendet sich in einem Aufsatz „Das Westland (Martu) und das Land Amurri" (Sitzungsber. d. preuss. Ak. d. Wiss., 1894, S 1299—1308) gegen meine Erklärung (Martu aus Amartu) und gegen Delattre, der A-ḫar-ri-i überall A-mur-ri-i (Amurrî = אֱמֹרִי) zu lesen fordert. Der Wechsel von *ugar A-mu-ur-ri-i* und *ugar Mar-tu* in den Contracttafeln der Zeit Ammizaduga's (Meissner, S. 41 f. und S. 61) beweist endgiltig, dass Delattre's Aufstellung die richtige war. Auch spricht das talmud. אורירא (*avurja*) „Westwind" weit mehr für die Lesung *amurrû* (später *avurrû*) als für *aḫarrû*.

einer Privatperson, *Iluna*, bei Meissner, S. 18), und da bleibt nur die Deutung übrig „Samsu ist unsere Gottheit“ (vgl. Meissner S. 82 *Samas-abu-ni* „S. ist unser Vater“). Das Suffix *-na* für „unser“ deutet aufs Arabische, da es im Kanaanäischen *-nu*, im Babylonischen *-ni* lauten müsste. Da nun auch *Abi-šu'a* ein rein arabischer Name ist (inschriftlich Abî-jaṯu'a, أبيثع), die Namen *Sumu-abim* („Sum ist mein Vater“) und *Sumu-la-ilu* („ist Sum nicht Gott?“) sofort an die vielen südarabischen Namen mit *Sim-hû* („sein Name“, gemeint ist überall Gott selbst) erinnern, und auch *Zabium* inschriftlich als ضبأم (= ضابِئ), z. B. Os. 23, 6, vorkommt, so ist Sayce's Vermuthung, dass auch Ammi-zaduga arabisch, und nicht etwa kanaanäisch [1]) sei, zur Gewissheit erhoben, ja die ganze Dynastie ist arabischer Herkunft. Die endgiltige Bestätigung geben einerseits zahlreiche Namen von Privatpersonen, die in den Contracten als Zeugen oder Contrahenten genannt werden, wie *Jarbi-ilu*, *Jamlik-ilu*, *Ya'zar-ilu* (يعذرإل), *Jaḫziru* (يعذر?), *Jarḫamu*, *Jadiḫum* (südarab. يدعم), die babylonisch *Irbi-ilu*, *Imlik-ilu* etc. lauten müssten, ferner *Maḫnûbi-ilu*, *Maḫnûzu* (die Form مَفْعُول fehlt im Babylonischen), *Abatî'a* (cf. يا أَبَتِى), *Samas-riâmî* (vgl. رِيَام, in inschriftlichen Eigennamen, z. B. Hal. 647 سِمْعْرِيم), andererseits der Name des berühmtesten Königs dieser von nun an arabisch zu nennenden Dynastie, des Ḫammu-rabi. Zahlreiche andere Namen gerade dieser Epoche haben dies Element *-rabi*, und zwar stets nach einem Gottesnamen (also entweder = *rabbî* „mein Herr“ oder Particip von *jarbî* in dem oben aufgeführten Jarbi-ilu), z. B. Samas-rabi, Sin-rabi etc.[2]). Also ist *Ḫammu*, welches nach dem auf der vorigen Seite Bemerkten dasselbe Wort wie *'Amm* (עם, عمّ) in Ammi-zaduga darstellt, ebenfalls klar und deutlich ein Gottesname. Nun theilt mir Glaser aus den von ihm neu aufgefundenen katabanischen in minäischer Sprache abgefassten Inschriften mit, dass der Hauptgott der Ḳatabân עם heisse, weshalb auch die

---

1) Ich gehe noch weiter und halte die a.-t., mit עַמִּי beginnenden Namen, die in der Bibel in nur sehr begrenztem Umfang vorkommen, ebenfalls für ursprünglich arabisch, eingedrungen zur Zeit, wo Israel am Sinai mit Arabern näheren Verkehr hatte (vgl. die Gestalt des midianitischen Priesters Jethro). Auch אֲבִישׁוּעַ (Abî-jaṯu'a) ist so zu beurtheilen.

2) Vgl. auch Rabut-Samas, Rabut-Sin (Meissner S. 52 u. 72). Oder sind diese beiden Namen babylonisch?

Schreibung der Verbalform هَفْعَل und der Suffixformen هو und همو als سفعل, سو und سمو im Minäischen, Katabanischen und Hadramautischen [1]) — dies Alles weist auf eine weitgehende Beeinflussung Babyloniens hin und wird jetzt erst historisch begreiflich. Die Zeit Hammu-rabi's und seiner Nachfolger, welche mit der gleichzeitigen Herrschaft über Martu (von dem ein Theil *Tidanu* = Dedan hiess) das Erbe ihrer Vorgänger, der jüngeren Könige von Ur, das ihnen von dem Elamiten Ariokh entrissen worden war, wieder antraten (vgl. oben S. 517, Anm. 2), war zugleich auch die Periode, wo den Arabern der Weg nach Gaza und der Handel mit Aegypten gewiesen worden sein wird; denn Gaza, A'šûr und Dedan, die damals unter Martu inbegriffen waren, gehörten ja jetzt der in Babylonien zur Macht gelangten Araberdynastie [2]). Glaser's Aufstellung betr. das hohe Alter des minäischen Reiches gewinnt jetzt, weit entfernt als abgethan zu gelten (vgl. M. Hartmann's Iamanijât I in Z. f. Ass.), neue Wahrscheinlichkeit, nachdem nun feststeht, dass es bereits 2000 v. Chr. eine der südarabischen annähernd gleiche Cultur zum mindesten in Ostarabien gab.

---

1) Nur in Eigennamen wie هوفعثت (contrahirt aus هَوْفَى عثت) u. a. verräth sich noch, dass auch die Minäer hier ه statt س (nach echt westsemitischer Weise) sprachen; vgl. meine Aufs. u. Abh., S. 24 f.

2) Ueber Gaza, A'šûr (hebr. אשורים Gen. 25, 3, daraus verkürzt שור) und Dedan in den minäischen Inschriften siehe meine Südarab. Chrestom. S. 117 (der „Versuch einer Restitution" von Hal. 190 u. 231—234 war natürlich nur durch Glaser's Mittheilungen ZDMG. 46, 531 f. ermöglicht) u. Aufs. u. Abh., S. 9 und S. 124 (wo Hal. 535 jetzt, nachdem Glaser einen Abklatsch gebracht, مصر statt صر und anderes mehr zu corrigiren, wodurch auch meine Bemerkungen über صر Aufs. u. Abh. S. 10 und über das überall معن zu lesende موﻥ, Aufs. u. Abh. S. 127, hinfällig geworden sind). Dazu theilte mir Glaser als werthvolle Ergänzung am 11. Februar 1895 mit, dass auch Hal. 187/8 يوم رتكل مصر وغزة وأشر وسلم zu restituiren ist (vgl. Hal. 535, 1 كبرى مصرن ومعن مصرن أمن (?) مصر ورتكل سلمهسمن (?) مصر وأشر وعبر نهرن, wo nur die Wörter أمن und سلمهسمن nicht ganz sicher seien), was durch den Abklatsch des hier (an der Naht zwischen Hal. 187 und Hal. 188) leider etwas beschädigten Steines in erfreulicher Weise bestätigt werde. In Hal. 535 ist statt سلمهسمن möglicherweise بعمهسمن „mit ihnen beiden" zu lesen; ist jedoch سلمَهسمن zu lesen, dann ist das im weiteren Verlauf der Inschrift stehende سلمَهم ووفيَد und der Ausdruck وسلم (letzteres 3. s. perf.) von Hal. 187/8 zu vergleichen.

Jede weitere neupublicirte Contracttafel aus der Zeit dieser Dynastie kann nun werthvolle neue Belege zu dem von mir aus dem bisher vorliegenden Materiale Beigebrachten bringen[1]), und es ist daher nur dringend zu wünschen, dass Dr. Meissner, der sich so gut in diese Texte eingearbeitet und dieselben so vorzüglich zu publiciren und zu übersetzen befähigt ist, recht bald aus den vielen noch unedirten altbabylonischen Contracttafeln des Berliner Museums und der Budge-Sammlung (des Brit. Museums) Neues mittheilen möge. Fritz Hommel.

---

1) So finden sich in der London 1888 von Mr. Pinches herausgegebenen Peck-collection (Inscribed Babylonian Tablets in the possession of Sir Henry Peck, transl, and explained by Theo. G. Pinches, 96 S. in Gross-4°, auf welche vortreffliche Publication ich zugleich die Aufmerksamkeit der Fachgenossen bei dieser Gelegenheit lenken möchte) auch mehrere altbabylonische Contracte, darunter (p. 54 ff.) einer aus der Zeit Zabiu's, mit den Namen Abdi-ilu (Var. Ḫabdi-ilu) und Ja'zar-ilu (s. schon oben S. 525), Söhnen des Jadiḫum, ferner Samas-ri-a-mi u. a.

Nachschrift vom 13. Septbr. 1895: Erst vor einigen Tagen wurde ich durch meinen Freund Hilprecht (Postkarte vom 15. August 1895, Philadelphia) auf eine Notiz H. Pognon's im Journ. As., Série VIII, vol. 11 (1888), p. 543—547 (datirt Bagdad, le 15 déc. 1887) aufmerksam, worin dieser vortreffliche Assyriologe bereits das Element *-zaduga* in Ammi-Zaduga dem westsemit. צדק, صدق gleichsetzt, *khammu* und *ammi* durch westsemit. עם „Volk" erklärt (letzteres auf Grund der bilinguen Königsliste 5. Rawl. 44), Samsu-iluna mit „unser Gott" übersetzt und aus alledem auf arabischen oder aramäischen Ursprung („origine arabe ou araméenne" p. 545) der betreffenden Dynastie schliesst; ausserdem setzte bereits er das uralte babylonische Wort *sattukku* „Opfergabe" dem arabischen صَدَقَة gleich (p. 546). Die entscheidenden und endgiltigen Beweise für den arabischen Ursprung glaube ich jedoch in obigen Ausführungen erbracht zu haben.

Aufforderung.

In dem Verzeichnisse des wissenschaftlichen Nachlasses von H. Thorbecke findet sich ZDMG. 45, 473 unter Nr. 43 eine

Photographie der Escorial Handschrift des A'śa

aufgeführt mit der Bemerkung: „Nähere Inhaltsangabe von anderer Seite zu erwarten".

Weder diese Photographie noch die 366 Bl. 4° Beilagen sind je der Bibliothek der D. M. G., der sie gehören, überwiesen, sondern vorher verliehen worden. Der unbekannte Entleiher wird ersucht, der Bibliothek ihr Eigenthum baldigst zuzustellen.

Halle a. d. Saale, den 28. October 1895.
Friedrichstrasse 50.

Bibliothek der D. M. G.
R. Pischel.

Rede

gehalten am 2. October 1895

von

Fr. Praetorius.

Meine geehrten Herren!

Indem ich Sie namens des geschäftsführenden Vorstandes begrüsse, darf ich meiner und unserer Freude Ausdruck geben, dass Sie zu dem heutigen Gedenktage so zahlreich erschienen, obwohl wir Ihnen heut an Festlichkeiten, Genüssen, Feierlichkeiten kaum mehr bieten, als an irgend einer anderen, der in unserem engeren Kreise stattgehabten Versammlungen. Aber vielleicht dürfen wir hoffen, dass grade deswegen mancher von Ihnen erschienen ist. Vielleicht sind manche von Ihnen mit uns der Meinung, dass eine würdige Feier des 50jährigen Stiftungstages einer Gesellschaft wie die unsrige, die nicht zum Zwecke der Geselligkeit, der Erholung, des Vergnügens, sondern zum Zwecke der Förderung geistiger Arbeit gegründet, völlig unabhängig ist von geräuschvollen und anspruchsvollen Festlichkeiten und wohl auch ohne dieselben stattfinden kann; vielleicht würden auch Sie fürchten, dass durch lauten Festlärm unwillkürlich leicht der Gedanke in uns entstehen und mächtig werden könnte, als seien wir selbst schlechthin es, die zu feiern, denen darzubieten und darzubringen ist, während in Wirklichkeit wir doch heut (mehr noch als sonst) die Feiernden, Darbietenden, Darbringenden sein sollen. Wir glauben, dass die würdigste Feier des heutigen Gedenktages nur darin bestehen kann, dass unser Denken und Fühlen dem Wohle und Blühen der Gesellschaft heut mehr als je offen stehen, dass wir heut mehr als je geneigt und bestrebt sind, die Absichten zu fördern, den Zwecken zu dienen, derenthalben heut vor 50 Jahren nach jahrelangen Mühen und Vorbereitungen die D. M. G. gestiftet wurde — falls wir finden, dass die Gesellschaft jenen Absichten und Zwecken überhaupt noch ganz oder theilweis entsprechend ist oder entsprechend sein könnte. Der Umstand aber, dass die Gesellschaft stets wachsend fünfzig Jahre hindurch besteht, wird nicht nur als Zeugniss dafür angerufen werden können, dass ihre Stiftung jenen Zeiten angemessen

neben einander gehen, sondern vereint zusammen, dass wir das Gedächtniss an die frühere Einheit unserer Studien in unserer Gesellschaft noch jetzt fortwirken lassen als ein Band äusserlicher Einigung, in dem vollen Bewusstsein, dass unsere Studien sich innerlich getrennt haben und sich haben trennen müssen. Schaden kann diese äusserliche Vereinigung ja schwerlich anrichten. Und wen nach einem inneren, idealen Bande der Einigung verlangt, der möge bedenken, dass der Orientalist wohl mehr als mancher Andere seine Studien begonnen hat ohne Rücksicht auf materiellen Vortheil, lediglich in dem beglückenden Drange nach stiller Erforschung des Unbekannten, dass wir alle wohl einst jenen wissenschaftlichen Muth der Jugend in uns gefühlt haben, welchem kein Ziel zu hoch ist um nicht danach zu greifen, und der sich trotz aller Enttäuschung ja auch im späteren Leben noch zuweilen als ein gesegneter Gast einstellt. — Sollte sich gleichwohl durch spätere Erfahrung herausstellen, dass die innerliche Trennung unabweislich auch eine äusserliche Scheidung verlangt, so mögen Spätere dieselbe glücklich vollziehen zum Nutzen der Wissenschaft. Wir aber haben keinen Grund, der Entwicklung voranzueilen. Wenn wir des Glaubens sind, dass die Gesellschaft so wie sie heut und seit 50 Jahren ist, reiche Gelegenheit zu nützen hat, so wollen wir ihr auch in dieser Gestalt dienen, nicht etwa nur durch Erfüllung dessen, wozu wir ihr verpflichtet, sondern auch dadurch, dass wir ihr stets nur das Beste unserer Geisteswerke darbieten wollen.

Rudolf Roth.

Vortrag, gehalten in der Sitzung der Gesellschaft von

B. Delbrück.

M. H.! Der ausgezeichnete Gelehrte, zu dessen Gedächtniss ich einige Worte vor Ihnen reden möchte, stammte aus einer alten schwäbischen Familie, die eine grosse Reihe von Beamten und unter ihnen namentlich Theologen und Schulmänner geliefert hat. Ein durchgehender Familienzug ist leicht erkennbar. Ein Oheim Roth's, der uns als Beispiel dienen mag, wird uns geschildert als arbeitsam, pflichttreu, streng in seinem Urtheil, unnachsichtig gegenüber seinen Schülern, unnachgiebig wo er sich in seinem Rechte glaubte, während die weicheren Züge nur im Familienverkehr sparsam hervortraten. Als ein echter Sohn dieses mannhaften Geschlechtes wurde Walther Rudolf Roth am 3. April 1821 in Stuttgart geboren, wo sein Vater Oberrevisor war. Er besuchte das Gymnasium in Stuttgart und das niedere Seminar in Urach und bezog mit 17 Jahren die Landesuniversität, wo er auf dem Stift Theologie studirte. Er genoss die vielseitige nicht blos theologische, sondern auch philosophische und historische Bildung, wie sie auf diesem Institut üblich ist und bestand im Jahre 1842 das theologische Dienstexamen. Die für sein Leben wichtigste Anregung empfing er von Ewald, bei dem er ausser theologischen Vorlesungen vier Curse im Sanskrit (den ersten in seinem siebenten Semester) und zwei Curse Persisch hörte. Eine Abneigung gegen die Theologie scheint bei dem Wechsel seiner Studienrichtung nicht im Spiele gewesen zu sein, wie er denn später als Privatdocent auch noch Vorlesungen über Dogmatik und Liturgik des alten Testaments oder Erklärung eines Propheten gehalten hat. Nachdem er sich an der Hand der Tübinger Handschriften tiefer in das Sanskrit eingearbeitet hatte, brachte er zwei Jahre überwiegend in Paris und London zu, in Paris im Verkehr mit Burnouf, Julius Mohl und Andern, in London, wo er hauptsächlich durch Wilson gefördert wurde, völlig versenkt in die Durcharbeitung der Handschriftenschätze des East India-House. Die erste Frucht dieser Studien ist seine Schrift: „Zur Litteratur und Geschichte des Weda“ Stuttgart 1846.

Schüler bezeugen können[1]). Das Eigenthümliche seiner wissenschaftlichen Begabung habe ich in dem, was ich bisher vorgetragen habe, zu zeichnen versucht, daneben besass er ein feines Verständniss für echte Poesie und Reinheit der Form. Noch darf ich einen Zug nicht vergessen, der den ganzen Mann bezeichnet. Rudolf Roth war ein gelehrter Mann und ist viele Jahre seines Lebens hindurch der Hüter beträchtlicher Bücherschätze gewesen, aber er war durchaus kein Bücher- und Stadtmensch. Die uns umgebende Natur, der Wechsel der Jahreszeiten mit dem was sie geben und nehmen, die Bauernarbeit, auf der alle Cultur beruht, war ihm auf das Innigste vertraut. Als ich ihm gelegentlich ein Compliment darüber machte, wie sachverständig er die verschiedenen indischen Ausdrücke für Milch, Butter und Käse übersetzt habe, nahm er das mit grossem Wohlgefallen auf, strich sich, wie es seine Art war, das Kinn und meinte: „Ja, so etwas können sie in Berlin nicht". Er mochte wohl wie der alte Ranke der Ansicht sein, dass wer ein Stück Geschichte bearbeiten wolle, vor allen Dingen Welt- und Menschenkenntniss besitzen müsse.

M. H. Wenn Sie mir zum Schluss gestatten wollen, das Urtheil über den Mann, den ich hier geschildert habe, wie aufrichtige Verehrung und Liebe zur Wahrheit es mir eingegeben haben, in wenige Worte zusammenzufassen, so möchte ich sagen: Derjenige, von dem hier gesprochen worden ist, war ein gewaltiger Mann, er hat Bahn gebrochen auf einem schwierigen Gebiet, Vieles von dem was er geleistet hat wird in dieser veränderlichen Zeit eine Weile Bestand haben. Irrthümer und Mängel fehlen auch bei ihm nicht, aber wer sich etwa auf das Gebiet des Tadels begeben will, wird doch leicht geneigt sein, den Fuss wieder zurückzuziehen und wenn er das Ganze dieses wissenschaftlichen Lebens überschaut, wird er gern mit mir sagen: *μωμήσεταί τις μᾶλλον ἢ μιμήσεται.*

---

1) Ich ergreife die Gelegenheit, dem Leser ein hübsches Bild aus dem Leben eines deutschen Professors vorzuführen, das Arthur A. Macdonel in „The Journal of the Asiatic Society of Great Britain and Ireland for 1895" S. 910 mittheilt in den Worten: „About eight years ago Roth numbered among the members of his Vedic class an old gentleman upwards of sixty years of age. Having been one of the professor's earliest pupils, he had returned to Tübingen to continue his Oriental studies under his former teacher after an intermission of forty years".

האר לכינאס ולפיוטי׳ די הבחור ונחמד תבו אברהם בן זקן
כתבתו לו אני ע״ה משביה נרו לתשזקתו וחמדתו במלאכת
הפיוטים בשנת אבל ישראל לפ״ק פה לארגי ועה
הקורא בו ישמח — והגונב אותו ימה — בזכות איש צמח —
והמחזיר אותו תבוא עליו ברכת טוב כיר

Der fromme Spruch, auf den nicht viel ankommt, ist recht klar; andere wichtigere Dinge sind unklar. Den Ort לארגי, oder, wenn ל der Artikel ist, ארגי, kann ich nicht identificiren. Sind bei der Datirung alle Buchstaben mitzurechnen, so ergiebt sich das Jahr 1814; sind nur die mit Strichen hervorgehobenen beizuziehen, so handelt es sich um das Jahr 1542. Letzteres Datum würde gut zu der Vermuthung passen, dass Abraham ben zaqen mit Abraham ben Jehuda ha-zaqen identisch sei. Es wird des Weiteren wahrscheinlich gemacht durch den Einband.

Auf das Titelblatt folgen 420 numerirte Blätter, dann noch 6 nicht numerirte mit Piūṭim. Zu Anfang der Stücke findet sich oft der Name des Verfassers, nicht selten auch die Melodie nach der das Lied zu singen ist.

Der Sprache nach sind die meisten hebräisch, einer aramäisch, einer arabisch, zwei hebräisch-arabisch, mehrere gegen Ende spanisch. Im Ganzen bietet die Sammlung über 900 Piūṭim. Die einzige andere Sammlung, exclusiv Piūṭim enthaltend, die bekannt ist, — Or. 4855 im Brit. Mus. — zählt nur 635 Nummern. Zunächst sollen uns nur die arabischen Stücke beschäftigen und zwar an erster Stelle

1. Der Elias-Phinees-Phönix-Piūṭ.

Ich wähle diese Ueberschrift, um durch sie in aller Kürze auf die Gedankenwirrniss hinzudeuten, die dem Stücke zu Grunde liegt. Der Verfasser glaubt an Seelenwanderung, Elias ist Phinees redivivus [1]); doch nicht genug, Phinees wird des weiteren mit dem fabelhaften Phönix identificirt [2]) und Str. 4 und 5 liefern uns eine Personalbeschreibung des Elias-Phinees, die an der äusseren Erscheinung des Phönix — wie man sich ihn dachte — zu verificiren ist.

1) Das älteste Zeugniss für das Vorhandensein einer so sonderbaren Ansicht, das mir bekannt, findet sich in Origen. Com. in Joann. Migne P. Graec. 14^{225}.

2) Fabricius, Codex Pseudepigraph. Vet. Test. p. 894: Phinees porro idem quod Phoenix. Quid mirum igitur, si quemadmodum Phoenix longaevus et post fata redivivus fingitur, ita idem de Phinea Hebraei veteres tradant. — Ueber den Phoenix vgl. Kraus, Realencyklopädie der christl. Alterthümer II, 622 ff. Piper, Mythologie der christl. Kunst I, § 42.

Der Text unseres Codex unterscheidet sich von dem Hirschfeld'schen 1) durch seine Kürze, er bietet gegen 36 Strophen bei H. nur 30. 2) Durch die Aufeinanderfolge der Strophen. Wir fügen der Nummer der Strophe jedesmal in einer Klammer die entsprechende Strophe H.'s bei, so wird ein Blick auf diese Ziffern genügen, um zu zeigen, wie gross die Differenz ist. Das hier die ursprüngliche Ordnung vorliegt, ergiebt sich schon aus dem Umstande, dass jetzt erst ein vernünftiger Gang und Zusammenhang der Dichtung erweisbar wird. 3) Durch zahlreiche Varianten, deren viele auf den ersten Blick sich als besser und ursprünglicher erweisen. 4) Durch eine etwas verschiedene Orthographie, vgl. Anm. 2. 8. 15.

פיוט בלאראביא נוסם המבדיל[1]

כם לי שאיק נסתארזאהו
קלבי דאיים יתמינאהו
חביב אלאה אלידהו
עגיג אלאה אלידהו:

1 אלף וכם מיא מן שנין
וואנא נסתרגם דאך[2] לחנין
יבשר לאבות מצא לצנין
יבשרנא בפכאכאהו: חביב אלאה אלידהו:

(4) 2 פינחס בן אלעזר יתשימא
הדין לגדב מן לאומה
בקתיל זמה וכוזב תימה
ומנאע אלמות מן אומהו: חביב אלאה אלידהו:

(2) 3 בן אלעזר חפיד לימאם
אלידהו עלידה אצאלאת ושלאם
תלמיד סידנה מושא בן עמרם
נוטיק אלאה סייאראהו: חביב אלאה אלידהו:

(9) 4 הווא אלוואחיד מן לעשרא
ה מא ראוו הך אסוכרא
ולא מן דאקו אלמות אלמרא
ומלך למות לא מן ראוואהן:[3] חביב אלאה אלידהו:

(5) 5 יחכי לאוונו יאקות חמאר[4]
או באלעמאן אלכדאר[5]
או שמאעא פי ווצט לנמאר[6]
או זמארד[7] פי לאוונאהו: חביב:

(8) 6 אוו לוויג אידא ידרוג[8]
אוו לימאם אידא יחרוג
אוו אצלטאן[9] אידא יסרוג
אוו לגמאר פי בורזאהו: חביב

(22) 7 שמעו קצת האד אנביא[10]
הווא אליהו התשבי
מנאיין[11] תאליף בשום רבי
מא ינזל למטר גיר באמראהו: חביב

(23) 8 עטאה אלאה להאמאד[12] עלאדא[13]
יחצר פי ברית מילה אבדה
פיליה יכונו אלף עודה
אלאה מולאה יעאונאהו: חביב

(24) 9 נחל כהת לאם משא
לגראב יגיב לו לגדא ולעסא
טבך פך כאלאק אלאה ונשא
חתא ייבש לוואד ומשא פחאלאהו: חביב

(16) 10 מן תימה משא אלה צרפית
וקאל אילהא ענדיך נבית
ראגיני בלגוע פנית
וואגהך עלא לאה צבחאנאהו: חביב

(17) 11 קאלית אילו יא דאך צדק
מא ענד גיר חפינא[14] דקיק
נאכלו אנא ובני בתחקיק
בלשאן אלחאק וואגבתאהו: חביב

(18) 12 קאל אילהא קום טעמני
ראגיני אלגוע הלכני
נאכלו אני ונתי ובניך
וברכת אלאה מאתזול מנאהו: חביב

(26) 13 עזנית אדקיק וסעלית אנאר
ועמלית לקרצא קיד[15] דאוור אדינר
אסתחלאת[16] אלמות ולא כלאם עאר
ודקיק נקסית שוואי מנאהו: חביב

(27) 14 יא לזוואד האד לקרצא עמלת
ודקיק האד וזפנא תמלאת
פאלחין זראת לבנהא וקאלת
האד אראגיל נביא אלאה הוא: חביב

(28) 15 פחאל תמן אייאם אוו עשרא
ומאת יא לזוואד בן הק למרא
עייטית וקאליתּ יא חוצרא
וזראת למקאבילת אליהו:

(29) 16 קאלת אילו יא סיד
מאת לי בני יונה פריד
קאל אילהא וסבר יא כבד
קאדר מולאנא יעייטאהו: חביב

(30) 17 גטא ליסיר וקאם וצלא
ובקא יתדראע ללאה יתאעאלא
קאדר נתי יא רב אלגולה(17
קאדר אנתי תעאייטאהו:

18 אנצור יא הבי מן האד למסכינא
והד ארוח פי בנהא יונה
קאדד נהי יא אליאה בונא
תריע ארוח פי כאסדאהו: חביב

(31) 19 זיד פי עמרו יא רב אלפארסי
בזכות אנביא עבדך משה
יקום דאבה ויתחאייה וימסי
עלא רגלו לאענד אומהו: חביב

(32) 20 מא זאל יצלי ויעאוד
ואליסיר ניריה יא לזוואד
ועאלא קידו קאם וקעד
ועלה רגלו משא לענד אומהו:

(*33) 21 יא מולאנא וחיי מותאנא
כמא חיית אנביא יונה
קאדר נתי יא אילאה בונא (18
מיכאל יחבם אטופר פי יידאהו:

(34) 22 חין ינדרב הק שופר
וינזמצו ליהוד מן כול עיר וכפר[19]
ויבדאוו יכליוו פי בלאד לכופאר
ומלך לאדום יתנקמו מנאהו:

(10) 23 נטלבו מן אלאה רב אשמא
כאלק אדוניה ובחור למא
הווא יכאהגנא מן האד אצלמא
ויגיב למשיח ואליהו:

(21) 24 יכרגנא מן באיין לומאם
בזכות אהרן ואלעזר לימאם
וזכות סידנא מוסא בן עמרם
וזכות אנביא ישעיהו: חביב:

(*11) 25 עיאטנא לכשיפא וכתורת אהקה
סוכנא בזכות אומנא רבקה
וזכות אצהק מרדכי . . . לה
דוש וגמיע בני יאמאהו:

(*12) 26 לכשיפא ריאהא בעינינא
לומאם יזודו יטנזו עלינא
ווידא נוואזבוהם ידפלו עלינא
וצבאר ללאה צובחאנחו:

(13) 27 סברו יא אולאה מן כבאר מא ינדם
דאבא תשמעו ברומה תנהדם
ויעלא סאנכום ויתעדם
בעניית אלאה צובחאנהו:

(14) 28 הווא אלאה למוגוד אבדא
הווא לפאנק מן ייד לעדא
הווא למוגית פי כולי סידא
סובאנאהו לא אילאה אלא הווא:

(35) 29 וואגיוו תראוו עגיב כולסי
חין יקטעו בני משד
אהב מא לכרוף יכון ימשי[20]
ולא מן יקדר יזאנדאהו: הביב אלאה אליהו

(36) 30 נטלבו מן אלאה רב אדוניה
יקרב לגאולה(21 פי אייאמנא
ונראוו לישועה בעינינא
ובן דוד ואליהו:

Anm. 1. Melodie: Hammabdil. Aehnliche Angaben finden sich bei sehr vielen Piūṭim unserer Handschrift. Besonders interessant ist fol. קצד b; dass für einen hebr. Piūṭ die Melodie: קון גראן פלאזיר סניוהס = Con gran placer, Señores, vorgeschrieben wird — ein deutlicher Beweis für den Zusammenhang dieser Art Dichtungen mit den spanischen Litteraturproducten jener Zeit. Eines mit המבדיל beginnenden Piūṭ erinnere ich mich nicht; wohl aber beginnt so der letzte Theil des dem arabischen vorausgehenden Piūṭs. Er lautet:

המבדיל אותנו מן העמים
כבין אורה לחשוכים
בין שבת משאר ימים
לא תעשה בו מלאכה
שמח לב עגומים

שים שלום טובה וברכה
מבין עמים אותנו שחול
ונהלל בתוך ומחול
וברשות האל נברך
המבדיל בין קדש לחול

Das jüdische Rituale — in der mir vorliegenden Ausgabe (Sulzbach 1828) Blatt קכן b — bietet einen andern Piūṭ המבדיל, dessen erster Vers mit dem letzten des eben angeführten vorstehenden identisch ist.

Anm. 2. Hirschfeld (Journal of the Royal Asiatic Soc. of Great Britain and Ireland 1891, p. 206) sagt kurz ד׃ sei = ک; auch anderwärts habe ich die Meinung gefunden, dass in ד׃ der Handschriften der Punkt nur kalligraphische Bedeutung habe. Dem gegenüber ist zu constatiren, 1) dass unser Codex nur ד׃ nicht ד׃ hat (die gleiche Beobachtung habe ich bei andern Codd. gemacht); 2) dass der Punkt sich nicht nur bei ד findet; 3) dass er einen Vocal bedeutet. Den ersten Anstoss zu dieser Wahrnehmung gaben mir die spanischen Piūṭim, wo ד׃ = de, פאדה׃ = padre, כניוהס = señores etc. In sehr vielen Fällen handelt es sich dabei um das aus der arabischen Schriftsprache bekannte ـً, das dem ruhenden letzten Consonanten eines dem ا vorausgehenden Wortes angefügt wird, z. B. 1b דאך׃ לחנין, 4b אסוכרא הך׃, 4d מלך׃ למות, 11a יא דאך׃ צדק, 15b למרא הך׃, 22a הך׃ שופר, 22d מלך׃ לאדם. Anderswo bezeichnet er den charakteristischen Auslaut des weiblichen Suffixums der 2. Pers., z. B. 10b עבדיך׃, 10d ואגרך׃, 12c ובניך׃, oder das Suffix. der 1. Pers., z. B. 11b ענה׃, 16a סיה׃ etc. Auffallend ist 19b. עבדך׃ משה (etwa: abdikh emmoše?). Ebenso vor m 28b לפאפך׃ מן. — Wichtig für die Aussprache ist auch 20a יצלי׃ (Socin und Stumme: yṣalli). Ferner: 18a הבי׃.

Anm. 3. Verschiedene Reihen solcher „Unsterblicher" bietet Bender, Jewish Quarterly Review 1894, p. 341. Gerade 10 bietet keines seiner Verzeichnisse.

Anm. 4. Zu den zwei folgenden Strophen ist die Beschreibung des Phönix, wie sie sich seit Herodot bei den Alten findet, zu beachten (cfr. Kraus l. l.). Unter den Werken des Lactantius findet sich ein carmen de ave Phoenice, das, wie mir scheint, unserer Stelle nahe steht. v. 123—150.

Mirandam sese praestat praebetque verendam:
Tantus avi decor est, tantus abundat honor.
Principio color est, quali sub sidere Cancri
Mitia quod corium punica grana tegit,
Qualis inest foliis quae fert agreste papaver,
Cum pandit vestes Flora rubente solo.
Hoc humeri pectusque decens velamine fulget,
Hoc caput, hoc cervix summaque terga nitent.
Caudaque porrigitur fulvo distincta metallo
In cuius maculis purpura mixta rubet
Alarum pennas insignit desuper iris
Pingere ceu nubem desuper acta solet.
Albicat insignis mixto viridante zmaragdo
Et puro cornu gemmea cuspis hiat.
Ingentes oculi, credas geminos hyacinthos
Quorum de medio lucida flamma micat.
Aptata est rutilo capiti radiata corona
Phoebei referens verticis alta decus.
Crura tegunt squamae fulvo distincta metallo
Ast ungues roseo tinguit honore color.
Effigies inter pavonis mixta figuram
Cernitur et pictam Phasidis inter avem.
Magnitiem terris Arabum quae gignitur ales
Vix aequare potest, seu fera seu sit avis.
Non tamen est tarda ut volucres quae corpore magno
Incessus pigros per grave pondus habent,
Sed lenis ac velox, regali plena decore:
Talis in aspectu se tenet usque hominum.

Brandt, Lactantii opera omnia II, p. 144 sq.

Anm. 5. Welches Tier hier gemeint sei, kann ich nicht finden. Es scheint vor באלעמאן ein Wort zu fehlen.

Anm. 6. Ueber die schöne Fellzeichnung des Leoparden (نمر) vgl. Brehm. grosse Ausgabe, 2. Aufl. I, 426, 435; *Παμποίκιλος καὶ ὡραῖος* nennt ihn schon Vet. Gnost. Physiologus, Pitra Spicilegium III, 351. Brehm erwähnt S. 439 die Fabel von der Vermischung des Leoparden mit dem Wolf „dannethär wert geboren ein Thier Thoes genannt welches stark geflächet ist". שבאעא Lane, 1429, سمع a certain mongrel beast of prey, the offspring of the wolf begotten from the hyena (sic); fem. with ة; they assert that it does not die a natural death etc. Cfr. Bocharti Hierozoicon Francofurti 1675, I, 832. Inhaltlich deutet der Vergleich an, was wir bei Lactanz vv. 130—134 schön ausgeführt lesen.

Anm. 7. Cfr. Lactanz, v. 135.

Anm. 8. Hirschfeld schreibt: אור לוויז אידא ידרוז und macht S. 308 die Bemerkung, dass ז = ج ist. Dem gegenüber hat unser Codex überall ג = ج. Dem entsprechend ist auch nicht von der Gans, sondern vom Strauss (وَجّ) die Rede; das auffallende *i* erklärt sich nach Wright, Comp. grammar of the sem. languages p. 77, 78. Inhaltlich entspricht Lactanz v. 147—149.

Anm. 9. אצלטאן ist der Basilisk, dessen Blick schon tödtlich ist. „Ingentes oculi" Lact. v. 137; cf. Bochartus II, 399 sqq.

Anm. 10. Diese hier so passende Einleitung der folgenden Geschichte steht in H.'s Text in Strophe 22, nachdem fast die ganze Geschichte erzählt ist!

Anm. 11. מנאיין (sic) ganz deutlich und unzweideutig.

Anm. 12. להאמאד Unfruchtbarkeit, Trockenheit.

Anm. 13. עלאדא Ein Wort (عَلَدَ être dur).

Anm. 14. class. arab. حَفَنَة.

Anm. 15. קיד = قَدّ, das *i* wie in Anm. 8.

Anm. 16. אסתחלאת (sic).

Anm. 17. hebr. גּוֹלָה?

Anm. 18. בונא (sic), wie 18[3].

Anm. 19. hebräisch עִיר וכפר Stadt und Dorf (?).

Anm. 20. „Der Wolf wird mit dem Lamme wandeln" Characteristicum der messianischen Zeit. Cfr. Js. 65[25] (11[6—8], 35[9]).

Anm. 21. Entweder גָּאוֹלָה (aram.) = Erlöser, oder גְּאוּלָה (hebr.) die Erlösung; aber auch von ar. جول lässt sich eine passende Bedeutung ableiten.

Der Gang des Gedichtes ist kurz folgender:

Verlangen nach Elias, dem Vorboten des Messias 1. Er ist Phinees, Lob desselben 2—4. Beschreibung seiner Gestalt, wobei *Φινεες* mit *φοῖνιξ* zusammengeworfen wird 5—6. Beschreibung seines Thuns in Sarepta 7—20. Bitte um ähnliche Erweckung des Volkes, messianische Erwartungen 21—24. Die traurige Gegenwart, erneuete Bitten 25—26. Aufforderung zu standhaftem Ausharren, vertrauensvoller Ausblick auf das nahe Heil 26—27. Begründung dieser Stimmung 28—29. Bitte um Eintreten der messianischen Zeit noch zu Lebzeiten des Dichters (der Betenden):

Wir bitten Gott den Herrn der Welt,
Er möge senden den Erlöser in unsern Tagen
Und schauen mögen wir mit unsern Augen das Heil
Und den Sohn Davids und Elias.

Wenn 27b Rom als Verfolgerin erscheint, so muss demgegenüber hervorgehoben werden, dass in den hebräischen Stücken die בני ישמעאל diese Rolle spielen.

Am ausführlichsten wird der Verfolger Bl ג b gedacht:

יון החדדני ואדום בעד גדר
וערב הוא הנידני לפאת אהולי קדר
קודר העמידני לא תאר ולא הדר
הם נחצו נתיבתי נינם אמרו יחד:

(Ps. 74, 8.)

Der oben erwähnte Piūṭim-Codex des Brit. Mus. — Or. 4855 — bietet unter Nr. שכו eine kürzere Recension unseres Piūṭs. Ich lasse sie hier abdrucken; sie bestätigt in wichtigen Punkten die Lesart unseres Codex.

כם לי שאיק נתרנהו חביב אללה אליהו

1 אלף מיא מן לסנין ואנא נרגא פי דאך לחנין
יבשר לאבִיי מצא לבנין יבשרהום בסכאכהום: (sic!)

2 בן אלעזר חפיץ לאימאם אליהו עליה אסלאם
הוא תלמיד מוסא בן עמרם פי טריק אללה סיירהו:

3 יחכי לונו יקות אחמר או שמעא פי ווצט אנמר
או להאהב פי ווצט לקמר או זמרד מן לונהו:

4 או לווג אידא ידרג או לציר אידא יחרג
או אצלטאן אידא יוכרג או לקמר פי מאנהו:

5 וקאם ומשא אילא אצרפית וקאל להא ענדך נבית
אראיני פלכיה כאלגוע פנית מן לְמות קד חיאתהו:

6 וקאם וצלא עלא יונה בזכות אומו למנכונא?
ובזכות מוסא נבינא כלסאן לחק נאייבתהו:

7 וקאלת יא דאך אצדיק איגי ענדי יא דאך לחקיק
ליס ענדי גיר צפא מן אלדקיק לולד ענדי נכעת להו:

8 וקאל להא קום אטעמצי (sic!) ראני אלגוע הלכני
פרחת וקאלת איני ענדי רחמות אללה מא תזול מנהו:

9 פלחין קאמת חל עמלת מלא וכאל ושבע ותמלא
ודעא ללאילה וצלא ומלא אנרא מצא כוזהו:

10 והוא ואחד מן לעשרא אלי מא ראוו אבדא חצרא
ולא דאקו למות למרא ומלך למות קד מא ראהו:

Auch hier scheint die ursprüngliche Ordnung der Verse gestört zu sein; Vocalbuchstaben sowie der in Anm. 2 besprochene Punkt (.)

finden sich seltener; gleichwohl bietet das Stück brauchbares nützliches Material für endgültige Feststellung des Textes wie des Sinnes unseres Piūṭ. Ich weise nur hin auf בפכאכחו, לוג, לחנין etc.

Die Bezeichnung der Strophen ist von mir hinzugefügt; die Ordnung der Verse (je zwei in eine Zeile geschrieben) folgt genau der Handschrift.

2.

Ein hebräisch-arabisches Weinlied.

Unmittelbar auf den Elias-Phinees-Phönix-Piūṭ folgt ein hebräisch arabisches Weinlied. Ich lasse die arabischen Theile in anderen Typen setzen, um die Unterscheidung zu erleichtern. In der Handschrift ist kein Unterschied gemacht.

Unter dem Texte füge ich die Varianten des Cod. Or. 4855 (Br. Mus.) bei. Die Verkürzungen des letzteren sind vielleicht aus der Variante zu 24a zu erklären.

פיוט מטרוג סי" שלמה בן גוזלאן:

אנא אל איום ונורא שד נאזר בגבורה
יא מן הוא ייראַ ולא יורא תרזקנא לעושר ותורה:

1. שראב לקדם אידא יחצר עלא שולחאן פי סעודה
נסרר נחמד לקאדר בקול רינה ותודה:
5 . . . . . .
בחסד וברחמים אל תמים גאל אומה טהורה:

Ueberschrift: מטרם "פ; Angabe des Akrostichons (סִימָן) fehlt.

1b: שד | שדי; überhaupt ist immer י, nicht der Punkt zum Ausdruck des auslautenden ı verwendet, weshalb wir die übrigen Fälle nicht ausdrücklich im Folgenden erwähnen.

2a: ייראַ | ירא.

3a: שראב | אשראב — יחצר | יחמר. b: על אשלחן פסעודה.

4a: נשכרו ונהמדו לקאדר. b: רינה | רנה.

Nach 4 fehlt eine Zeile, wie der Vergleich mit den anderen Strophen lehrt. Zum Glück ist sie im Cod. des Brit. Mus. erhalten:

מולאי אלהצר אנאצר בתוך קהל ועדה

6a: אל תמים. b: אומה טהורה | עדה פזורה.

I למודאם לקדם לא באלי אם אראהו אשמה
אלמעצור מן עיניב אדוואלי יין אדום ולא צח
תרזקו לי יא רב אל פאלי לעולמי עד ונצח
1 יין טוב יסיר כל מכאובי אשתה אשכח כל צרה:

III מבארך אישים מולאנא בורא פרי גפנים
חתא נח זידנא יהי ברוך מבנים
האד אדאלייך גרס לנא במה להסיר יגונים
יין אדמדם כעין דם מוסיף כוח וגבורה:

IV. 13 האמי כתיר יא סאדא ותרד דמעת עיני
אידא נצוף לראבייך ראקדא לאיש קנקן ינהיני
כהורת לסחאב בלא פאיידה ולא פיחום מן ישקיני
עסיס רמונים טוב ייניס מוסיף כוח וגבורה:

V. בן אדם אידא תחב לכאמאר שתה ואל תאמר ה אלי
20 גוויז מא בק אליך פלעמאר והרבה בשמחה וגילי
שראב לספאר או לחמאר עם דג ובשר צלי
יהד אל תקח הגה כי הוא רחוש בשרא:

7a למודאם | למודאם.

8: יין אדום והוא (sic!) צח מעצור מן עניב אדואלי.

9a: רב. 9b: לְעוֹלָמִי עַד נְצַח | לעולמים עד נצח.

10 fehlt; es folgt dort gleich v. 18 "עסיס וג dann 15, 16, 17, 14, endlich Str. VI (23—26). Alles andere ist ausgelassen.

14a: יין אדום כעין דם. b: ישתה וישכח כל צרה (cfr. 10b).

15a: האמי | המי.

16a (?): אידא נשוף לכא יביא ראקדא. b: מא עבדי מא ילכיני.

17a: כותרת כתורת; לסחאב | לצחאב. b: מא פיחום מן יסקיני.

18b: מוסיף | יוסיף.

22b: בשרא sollte heissen בְּשָׂרוֹ, aber der Reim — der bei allen letzten Versen der Strophen gleich ist — forderte ā, daher בשרא.

VI. גוז לאן וכבאש ומעאליף שחוט ועשה מטעמים
אידא נתי פאהם ועארף ואתה בן חכמים
25 לא תשר לבגר אשארף ואל תתן בו דמים
ידד אל תקח הגד ואל תשתה יין חיוורא:

23 a: גוזלאן וכבאש ומערף.
24 a: אידא כונת פורים יעארף.
25 a: לא תשרי לכ?קרי אשארף. b: ואל תתן בו המים.
26 a: ידד | אהובי + נא. b: ושתה חמרא חיירא.

Ueber den Verfasser Salomon ben Goslan ist mir Weiteres nicht bekannt. Dasselbe Stück steht auch Blatt פא b mit folgenden Varianten: 2 b: תרזיקנא. 3 a: יחדאר. 4 a: נסכר נחמד ללקאדר. 9 a: רזקהו לי. 11 a: מבאריך. 16 b: ינחמני. 19 a: (sic) בן בנאדם. b: די לי. 21 b: ודג עם ב״. 22 b und 26 b sind mit einander vertauscht.

3.

Ein interessanteres hebräisch-arabisches Stück findet sich Bl. קמט b ff. Spuren, dass manche der vorliegenden Piūṭim Strophe für Strophe ins Arabische übersetzt wurden, zeigen sich an mehreren Stellen. Hier aber folgt das arabische „Targum“ wirklich. Den Inhalt bildet ein Empfindungsaustausch „in Form der Frage und Antwort zwischen der Gemeinde Israel und ihrem Geliebten“ (Ueberschrift). Als Verfasser bezeichnet die Ueberschrift und ergibt sich aus dem Akrostichon: יעקב אדהאן [دَهَّانٌ heisst in neuerer Zeit der Maler, Anstreicher, Decorateur, während es früher den Oelhändler bezeichnet]. Die drei Wörter hinter לערבי in der Ueberschrift sind in der Handschrift schwer leserlich und nicht ganz sicher. In der mir zu Gebote stehenden Literatur finde ich keinen יעקב אדהאן. Aus der Handschrift selbst, die viele Beiträge von ihm verzeichnet, geht hervor, dass er בן צור ist (Bl. ריד b), dass er neben מלכח (hier und Bl. רכא) auch den Beinamen אל מאליח führte (Bl. קעה a): Endlich bezieht sich auf ihn das Akrostichon (Bl. קעה a): יעקב אלמליח חזק אמיץ בן יוסף זכרו לטובה. Die beigefügte Uebersetzung gilt zunächst dem hebräischen Text, mit dem der arabische sich nicht immer genau deckt.

פיוט מטרוג סי׳ יעקב אדהאן חזק מטרוג בלשון (sic!) לערבי (sic!) מהחכם הנזכר מלכה
על דרך שאלה ותשובה בין כנסת ישראל עם דורה:

1 ידיד נפשי אהובי
עד אן תשכחני
עוזי מאור עיני
גולה נידחה
ביד אדום וקדר: טהג׳

2 עזיז רוחי קט קלבי
עלאם האגדא תנשאני
עלאמי יא דאנו עיני
עלאץ דלגדרה
פייא וואם כפי יוהזאר:

Geliebter meiner Seele, mein Freund,
Wie lange vergisst du mich?
Du meine Stärke, Licht meines Auges —
Die Verbannten preisgegeben
In die Hand Edoms und Qedars.

3 על משכבי זכרתי
אהבתך קוני
עוזי מאור עיני
יתה רחקת ממני
אל נאדר:

4 פי ווצט נעאם תפגדת
מחבתיך יא סאני
עלאמי יא דאנו עיני
ראני מזליות (??) באיין לגומאן
מולא עלאץ נקדר:

Auf meinem Lager denke ich
Deiner Liebe, mein Schöpfer,
Meine Stärke, Licht meines Auges
Jetzt (aber) bist du ferne von mir
O herrlicher Gott.

5 קומה דודי חיש
פנה אלי וחונני
עוזי מאור עיני
מהר כי שמשי חשך
ומאורו קדר:

6 קום יא סידי זבר חאלי
יכפא מא תצאדני
עלאמי יא דאנו עיני
ופני לעדו ולה נראהומסי
ולא עוד יודכאר:

Erhebe dich mein Geliebter schleunigst,
Wende dich zu mir und erbarme dich meiner.
Meine Stärke und Licht meines Auges,
Eile, denn meine Sonne ist finster,
Und mein Licht ist dunkel geworden.

7 בתי קוליך שמעתי 8 בנתי שמעית כלאמיך
מראייך תראיני רא דמועי מן עיני
רעיה לבבתני רא נתי עז מן עיני
על כל עלמות מן גינפך מני סחאל לייתי
עלית בהוד והדר: מא עאמרת לוכאר

Meine Tochter, deine Stimme habe ich gehört
Zeige mir dein Angesicht
Freundin, du hast mein Herz bezwungen,
Alle Jungfrauen
Uebertriffst du an Glanz und Pracht.

9 אם אשכחך רעיתי 10 מא עשאך שי מן רחמתי
אז תשכח ימיני נאוול אייאם זמאני
רעיה לבבתני רא נתי עז מן עיני
{מיום גלותך גם {בנתי לאם תתגייה
{חוץ למקומו דר: {ולבשיך לחדר ולמובאר:

Wenn ich dein vergesse, Freundin,
Dann erstarre meine Rechte,
Freundin, du hast mein Herz gewonnen.
Seit dem Tage deines Exils ist
Ausser ihrer Stätte eine Perle (?).

11 {דברייך מה מתקו 12 {כלאמיך מה עז עד
{לחפי ולשוני {חלו כא יפאזיני
רעיה לבבתני רא נתי עז מן עיני
גם יקרו מפנינים עז מן יאקות וזמארד
סוכרית ודר: וכהדהמאן לכראר:

Wie süss sind deine Worte
Meinem Gaumen und meiner Zunge —
Freundin, du hast mein Herz gewonnen —
Kostbarer (sind sie) als Korallen,
Sohareth (Est. 1[6]) und Perlen.

13 {הסבי נא עיניך 14 הא אייאמיך גאת רפד עלאמיך
{שהם הרהיבוני עיית מן תראזיני
רעיה לבבתני רא נתי עז מן עיני
אל תדאבי כי עוד מא זאל תלבש שקולי
אלבישך עוז והדר: ולייאקות כדאד

Wende doch deine Augen (zu mir) denn
Sie machen mich getrost —
Freundin, du hast mein Herz gewonnen,
Verzage nicht denn noch werde
Ich dich kleiden in Macht und Herrlichkeit.

15 אנא דוד צח ותם
על לב תשמיני
עוזי מאור עיני
ואבד צר ואויב בעד גדר:

16 הא יא סיד חביב קלבי
איימתה תפדיני
עלאמי יא דאנו עיני
נרא פלכארדין פייה הם
ועזאייב כתאר:

Ei doch mein Geliebter, weiss und herrlich,
Lass mich dir befohlen sein,
Meine Stärke, meines Auges Licht, —
Und es schwinden Widersacher und Feinde,
Um mich ist eine Mauer.

17 נקום נקמתי מהר משוטני
[ומוני
עוזי מאור עיני
מהר חיש תבער אותם קוץ
[ודרדר:

18 תנקם נקמתי יא סיד פי כול מן
[ידלמני
עלאמי יא דאנו עיני
יפראח קלבי יום ינחארקו
[כולהום בנאר:

Räche mich bald an meinen Widersachern und Bedrückern
Meine Stärke, Licht meines Auges,
Schnelle, bald verbrenne sie — Disteln und Dornen.

19 חזק זרועי ובנה מקרשי ומכוני
עוזי מאור עיני
ועל תבל שמך יתעלה ויתגדל:

20 חזאמי ביך הא יא דראעי
תראדני למכאני
עלאמי יא דאנו עיני
ידהאר מלכיך ודראעיך פי לבית
[למוכהאר:

Mache stark meinen Arm und baue auf
Mein Heiligthum und meine Stätte,
Du meine Stärke und meines Auges Licht
Und über alle Welt sei gross und herrlich dein Name.

Den Alineas entspricht in der Handschrift ein kleiner Trennungsstrich; ⎫ vor 2 Zeilen deutet an, dass dieser Strich in der Handschrift fehlt.

Ignatius-Colleg, Valkenburg (holl. Limburg).

Nachträge zum Amaruśataka.

Von

R. Simon.

Seit dem Erscheinen meiner Ausgabe des Amaruśataka (Kiel 1893) ist mir folgendes neue Material bekannt geworden, über das jetzt Bericht zu erstatten ist:

1. Amarukaśatakam translated from sanskrit into manipravalam by Kerala Varma . . . valiya koil tampuran (sic) of Travancore [1]) with introduction and notes by Udaya Varma . . . raja of Mavelikkara [2]), Calicut 1893 (= Or. Bibl. VII, 4431).

Der Text dieser Ausgabe, die in Malayālam-Typen gedruckt ist [3]), schliesst sich in Bezug auf die Anzahl der Strophen (= 101), ihre Reihenfolge und im Allgemeinen auch in den Lesarten der meiner Ausgabe zu Grunde gelegten ersten (südindischen) Recension an. Folgende wenige Ausnahmen [4]) sind zu verzeichnen: **12.** c: *sapulakas sve*⁰ (= U); d: ⁰*kañculīsandhayaḥ*. **23.** c: ⁰*kṣaṇāt*; d: *vīkṣitaṃ* (= OT). **24.** d: *tanvyāpi* (= U). **30.** c: *maraṇabhīr* (= O). **40.** c: *dattaṃ sve*⁰; ⁰*reṇārghyaṃ na*. **41.** c: *duṣkaram etad ity* (= O). **58.** a: *nāmāpi yasya* (= O). **70.** c: ⁰*astam etad agh*⁰ (= S). **74.** d: *bālābhavac cumbitā* (= O). **75.** a: ⁰*matā kaiva kā*⁰ (= O). **76.** c: ⁰*sakhīśro*⁰. **85.** c: ⁰*taṭiṃ*

---

1) *tiruvitāṅkur valiyakoyittampurān avarkaḷ saṃskṛtattit ninnuṃ maṇipravālattit bhāṣāntaraṃ ceyutaṃ.*

2) *māvelikkara tampurān avarkaḷ eḻuti certta mukhavurayoṭuṃ vivaraññaloṭuṃ kūṭi.*

3) Der Druck ist im Ganzen sehr correct. Nach *r* wird der folgende Consonant stets verdoppelt, mit Ausnahme von *gh*, *bh*, *v*, *ṣ*, *h*; beliebig bei *ḍ*, *ṇ*. Vor *a*, *i*, *ī*, *ai*, *e* wechselt *l* mit *ḷ*. Häufig ist in der Composition die Tenuis vor *g*, *b*, *bh* stehen geblieben. Statt des Virāma findet sich das sonst nur zur Abkürzung gebrauchte Zeichen (kleiner Kreis). Druckfehler: vv. 1 a, 26 d, 69 b.

4) Im Falle sich diese mit einer oder mehreren der fünf Handschriften dieser Recension in Uebereinstimmung befindet, ist die betreffende Handschrift dahinter eingeklammert.

(= O). **90.** b: *parīrambhacature* (= OOa ST). **91.** c: *dattvaikaṃ* (= O). **93.** c: *bhraṣṭaṃ ku*° (ST).

Jeder Sanskritstrophe folgt in Malayālam zunächst eine Einleitung in die jeweilige Situation, auf die sich der Dichter die Strophe angewandt gedacht hat, sodann eine Uebersetzung des Sanskrit ins Malayālam und schliesslich hierzu eine ausführliche Erklärung jedes einzelnen Wortes.

2. *Śrī Amaruśataka śrīman mahākavi Amaru viracita. samaślokī bhāṣāntara sāthe saṃśodhana karī prasiddha karanāra Keśava Harṣada Dhruva, B. A.* Ahmedabad 1892 (= Or. Bibl. VII, 1483).

Diese Ausgabe, mit einer Gujarātī-Einleitung versehen, giebt zunächst einen Sanskrittext in Devanāgarī-Typen, sodann eine Uebersetzung und Erklärung dazu in Gujarātī. Die Anzahl der Strophen beträgt 103. Ueber ihre Reihenfolge, welche jeder sonst überlieferten Anordnung ins Gesicht schlägt, siehe weiter unten. Der Herausgeber K. H. Dhruva, B. A., Vice-principal Gujarat Training College Ahmedabad, welcher sich durch eine Uebersetzung des Mudrārākṣasa sowie durch den Fund des Gedichtes Vasantavilāsa um die Gujarātī-Sprache verdient gemacht hat, hat seiner Uebersetzung einen Text zu Grunde gelegt, der sich, bei einiger Hinneigung zur ersten Recension, im Grossen und Ganzen dem Text der dritten Recension anschliesst. Im Einzelnen ist Folgendes zu bemerken.

a) Strophen der ersten Recension:

Der Text[1]) stimmt überein mit **III** (= NACk Cx B): 1 b; 2 a: 3 b: 4 a, c; 9 b, c; 10 b: 12 c; 18 a, c; 19 c, d; 20 a, c: 21 d; 23 b; 24 a, d (jedoch: *tanvyā*)[2]); 25 b, c; 30 c; 32 b[3]); 35 a, b: 37 b, c, d[4]); 38 a; 41 d; 45 a: 47 c, d; 52 a; 53 a; 56 b, c; 57 b, c; 70 c; 72 a, b; 75 b, c; 81 b, d; 82 a; 83 a; 85 b; 89 a; 91 b, c; 94 a; 97 d; 98 a; mit **NACk:** 45 d; 69 a; 76 a; 97 b, c: mit **NCkB:** 77 a; mit **ACkB:** 21 d; 59 c; mit **NA:** 1 a; 41 a; 62 d (jedoch: *pīṭaṃ yat su*°); 64 a, b (jedoch: *pravṛtto yadā*); mit **A:** 14 b; 40 c. — Mit **OTU:** 12 d. — Mit **II** (= HDGCwCz): 4 d[5]); 19 b; 75 a. — Mit **M:** 98 b.

1) In den Strophen, zu denen im Folgenden nichts bemerkt ist, stimmt er mit der zu Grunde gelegten ersten Recension meiner Ausgabe überein.

2) Der Herausgeber verweist für diesen Vers auf das *stanālingana* des Vātsyāyana (= Kāmaśāstra II, 7 S. 102).

3) Hinweis auf die *lalāṭikā* des Vātsyāyana (= Kāmaśāstra III, 8 S. 106).

4) Hinweis auf Gāthāsaptaśatī 7, 99.

5) Der Herausgeber citirt hierzu Gāthāsaptaśatī VI, 93 (so richtig) und die *bindumālā* des Vātsyāyana (= Kāmaśāstra II, 4 S. 126, 127).

Besondere [1]) Lesarten oder Contaminationen zweier Recensionen: **3.** a: *°valīm akusumāṃ bi°* [2]). **10.** c: *skhalatkalagirā.* **15.** b: *tasyātitāraṃ.* **22.** a: *paśyeyaṃ mayı kiṃ†* [3]); d: *muktaś ca bāṣpas.* **35.** d: *suptā kiṃ śamitā nu kiṃ†.* **39.** d: *prasarati yathā yūnor bahvī kathā na.* **41.** c: *duṣkaram etad ity atitamām uktvā sa°.* **44.** b: *saṃkuñcitabhrū°.* **47.** d: *kena vismaryate.* **51.** c: *navavadhūś ceṣṭitaṃ;* d: *taruṇe premṇi jātā.* **52.** b: *anyaiś cāpi nivā°;* d: *priya gṛhāt tan nirga°.* **53.** c: *gantuṃ samabhyudyatas.* **55.** c: *tayā pa°.* **56.** d: *nirūḍhāntaḥkopā kaṭhinahṛdaye saṃvṛtir iyam.* **57.** d: *'nurāgajvaraḥ.* **64.** c: *°bāṣpāmbupūrṇekṣaṇaiḥ;* d: *śvāsotkampikucaṃ nirīkṣya sa punas tatrāntare vāritaḥ.* **66.** d: *°mille sakhi mama ni°.* **69.** b: *kṛtamanaskāro vilakṣaḥ sthitaḥ.* **70.** b: *vastrānte karapallavena vi°.* **72.** c: *tat tenai°;* d: *vaiko vā.* **76.** c: *°sakhīśro°.* **80.** b: *kāntaḥ ke°†;* c: *mugdhā ku°; dadatī;* d: *tenāniśaṃ cu°.* **81.** a: *tathābhūd.* **89.** d: *īkṣate.* Hier sind die abweichenden Lesarten von Strophen anzuschliessen, die die erste Recension sowie der vorliegende Text aufweist, welche aber der dritten fehlen: **61.** c: *°āgamā.* **78.** b: *nyastaṃ dai°;* c: *śvaḥ kila nirvṛtiṃ vrajati.* **90.** b: *parīrambhacature.* **100.** c: *°vāre jite su°†.*

b) Strophen der zweiten Recension [4]):

Der Text stimmt überein mit **III:** 11 d; 91 a, b, d; mit **N:** 30 a. Besondere Lesarten: **11.** c: *°kaṇṭhakaruṇaṃ rā°.* **30.** d: *anyasamāśrayair a°.* **78.** a: *°līkā kucau na;* b: *vṛttaṃ svedakaṇānvitaṃ na vadanaṃ yāvac;* d: *kenātra nirūpyamāṇamahimā mā°†.*

c) Strophen der dritten Recension [5]):

79. b: *°tya paśyann api;* c: *°nar āgatāsmi; ta eva sthitāḥ.* **89.** c: *°game buddhvā sthitaṃ saṃ°†.* **102.** c: *nāsti te kāpi.*

d) Strophen der vierten Recension [6]):

M 94. a: *vṛttaṃ rasāt kā°;* b: *anyonyaṃ śayanīyam īhitarasāvāptipravṛddhaspṛham†;* c: *tat sānanda°;* d: *°nirodhamantharamiṣat tāraṃ†.* **J 81.** b: *yadi viracito mau°;* d: *prasīda priye 'dhunā.*

---

1) D. h. nicht in I, II, III, IV vorkommend.

2) So nach der Anmerkung des Herausgebers mit der Lesart der Śārṅgadharapaddhati 3702 übereinstimmend: diese lautet aber in der Peterson'schen Ausgabe: *saku°.*

3) Die mit † bezeichneten Lesarten sind Conjecturen des Herausgebers.

4) Welche der ersten Recension fehlen = S. 122—135 meiner Ausgabe.

5) Ibid. S. 135—138.

6) Ibid. S. 138—145.

Die Reihenfolge der Strophen in ihrem Verhältniss zur ersten Recension erhellt aus folgender Tabelle [1]):

1 [2])	1	30	59	59	77	88	—
2	2	31	84	60	—	89	19
3	3	32	12	61	57	90	32
4	33	33	—	62	27	91	95
5	100	34	45	63	64	92	—
6	74	35	14	64	38	93	—
7	79	36	4	65	—	94	54
8	53	37	35	66	7	95	65
9	78	38	83	67	—	96	—
10	49	39	28	68	—	97	15
11	86	40	26	69	41	98	70
12	66	41	42	70	85	99	—
13	—	42	—	71	58	100	20
14	68	43	—	72	71	101	—
15	23	44	40	73	—	II, 11	93
16	60	45	39	74	11	30	101
17	—	46	—[3])	75	55	78	30
18	8	47	51	76	48	84	94
19	69	48	76	77	16	91	91
20	31	49	25	78	97	III, 79	90
21	36	50	—	79	—	89	17
22	34	51	5	80	44	94	81
23	47	52	87	81	80	102	103
24	43	53	24	82	6	IV, Cx 61	56
25	10	54	—	83	92	M 94	22
26	—	55	46	84	75	J 81	67
27	—	56	63	85	52		
28	—	57	102	86	—		
29	—	58	—	87	82		

Folgende 16 neue Strophen, die sich bisher in keiner Sammlung des Amarušataka finden, weist die Ausgabe auf [4]):

9: *gacchety unnatayā* = Sbhv.[5]) 2079 „Amarukasya“ [6]).

13: *āśliṣṭā rabhasād* = Sbhv. 2241 „Amarukasya“.

18: *surataviratau* = Sbhv. 2106 „Amarukasya“; Śgp.[7]) 3707 „Amarukasya“.

---

1) In Gemässheit mit der Tabelle l. c. S. 149.

2) = erste Recension.

3) Citirt in der Anmerkung zu Str. 93 (= II, 11).

4) Siehe S. 157 meiner Ausgabe.

5) = Subhāṣitāvali ed. Peterson et Durgāprasāda, Bombay 1886.

6) Wenn nicht anders angegeben, stimmen die Lesarten mit den Ausgaben der Sbhv. und Śgp. überein.

7) = Śārṅgadharapaddhati ed. Peterson, Bombay 1888.

21: *tais taiś cātubhir* = Sbhv. 1367 „Amarukasya“. a: *kila tadā vṛ*⁰ †.

29: *sakhyas tāni* = Sbhv. 2145 „Amarukasya“. d: *pītāny adya sa*⁰†.

37: *dṛṣṭe locanavan* = Śgp. 3581 „kasyāpi“. c: *kṣaṇān.*

50: *yāte gotraviparyaye* = Sbhv. 2108 „Amarukasya“. c: *ca śithilākṣi*⁰; d: *tanvāṅgyā na tu pāritastanabharaḥ kraṣṭuṃ pri*⁰.

61: *calatu taralā* = Sbhv. 1575 „Amarukasya“. d: *kṣaṇam.*

62: *yad gamyaṃ guru*⁰ = Sbhv. 1626 „kasyāpi“. b: *sahate narmopacārān api*†; c: *lajjā;* d. *tatrāpi mānena kim.*

72: *utkampo hṛdaye* = Sbhv. 1158. b: ⁰*luṣaṃ śvāsair mukhaṃ*†.

73: *mānavyādhinipīḍitā*⁰ = Sbhv. 1160; Śgp. 3542 „kasyāpi“. b: ⁰*jano 'sti ca*⁰; d: ⁰*tam iti kṣu*⁰.

88: *gantavyaṃ yadi* = Sbhv. 1059 „kasyāpi“.

89: *pādāṅguṣṭhena bhūmiṃ* = Sbhv. 1377. a: ⁰*layarucinā sā*⁰; d: *yan māṃ no*⁰. Śgp. 3463 „kasyāpi“. d: *api hṛdaye tan mano me dunoti.*

96: *patraṃ na śravaṇe* = Sbhv. 1185 „Amarukasya“. b: *no rāgo 'dharapallave ca*⁰†.

98: *anyonyagranthi*⁰ = Sbhv. 1099 „Amarukasya“.

99: *caṭulanayane śūnyā* = Sbhv. 1097 „Amarukasya“.

3. Lists of Sanskrit Manuscripts in private libraries in the Bombay presidency compiled by R. G. Bhandarkar, part I, Bombay 1893, S. 18, No. 40.

Die Handschrift giebt den Text der südindischen Recension mit dem Śṛṅgāradīpikā genannten Commentar des Vemabhūpāla oder, wie er hier heisst, des Nārāyaṇabhūpāla. Die von Bhandarkar mitgetheilten Einleitungsworte zeigen von der gewöhnlichen Version, wie sie die Handschrift O bietet, folgende Abweichungen: **1:** = T Str. 3: Die Einleitung beginnt also ebenso wie U und, von dem Segenswunsch (1) abgesehen, wie Oa (Lesarten: c: *dṛśām;* ⁰*ratha-bhāvayo*⁰; d: ⁰*vayoś ca yugmaṃ*). **2:** = O Str. 4 = T Str. 10. **3:** = O Str. 5. **4:** = O Str. 6 (Lesarten: c: *alaṃkārās;* d: ⁰*saṃbhavasūcanaiḥ*). Es wird sodann in der Handschrift durch denselben Satz in Prosa wie in O zu dem Beginn des Textes übergeleitet, jedoch mit der Abweichung, dass statt der zwei Worte von O: *atra kavis* in der Handschrift die Worte stehen: *sākṣād bhagavān Śaṅkarācāryaḥ kavis.* Dies ist offenbar eine willkürliche Veränderung des Schreibers, da sonst im Bereich der südindischen Recension die Verfasserschaft des Amaruśataka niemals dem Śaṅkara zugeschrieben wird. In Bezug auf den Text selbst, soweit er sich aus Bhandarkar's Mittheilungen feststellen lässt, sind folgende Besonderheiten zu verzeichnen: Die Handschrift bietet nur 100 Strophen, während die südindische Recension sonst 101 auf-

weist. Str. **1.** a: hat die Lesart wie III, CkC*x*B und IV, F. Str. **99** = I, 101. Str. **100** = III, 102, einer Strophe, die sonst der ersten und zweiten Recension unbekannt ist und sich nur in der dritten und innerhalb der vierten nur bei F und M findet. Die Schlussworte des Commentars, zum Theil umgestellt, zum Theil verkürzt, lauten statt der Fassung von O hier: *śrīsakalavedavidyāviśāradavīranārāyaṇabhūpā*[0].

4. Bhandarkar, l. c. S. 131, No. 257.

Die Handschrift gehört der südindischen Recension an. Str. 100 (b: *madalālasena*) = I, 101. Der Schluss des Commentares ist identisch mit dem des Vemabhūpāla zu Str. 101[1]).

---

1) Zu der von A. Stein, Catalogue of Sanskrit Manuscripts at Jammu, Bombay 1894, S. 66 angeführten Handschrift des Amaruśataka mit dem Commentar des Jñānāndakalādhara ist nichts weiter zu bemerken, als dass der Text der der bengalischen Recension, der Commentar der des Ravicandra, welcher auch den Namen Jñānāndakalādhara (siehe S. 8 und 9 meiner Ausgabe) führt, ist.

Mubašširs Aḫbâr el-Iskender.

Von

Bruno Meissner.

Trotz der grossen Verbreitung des Alexanderromans bei den Orientalen hat sich bei den Arabern bis jetzt noch keine Bearbeitung dieses Stoffes aus alter Zeit gefunden. Auch die Angaben der arabischen Historiker sind meistens so kurz gehalten oder mit andern fabelhaften Zügen vermischt, dass sie nicht ohne weiteres den Schluss zulassen, diese hätten eine arabische Version des Pseudocallisthenes gekannt. Dennoch wird eine solche schon in ziemlich früher Zeit existirt haben. Zwar wird man dafür nicht die Notiz Hadji Chalfas III, 639 سيرة اسكندر فى مجلّدات منثورة ومنظومة (vgl. auch IV, 517) anführen können; denn die Alexandergeschichten z. B., welche in den *Cod. goth.* nr. 46, 3; 2398; 2399 und *par.* n. 3681 (s. Nöldeke, Beiträge zur Gesch. d. Alexanderrom. S. 54) enthalten sind, haben mit dem Pseudocallisthenes garnichts zu thun [1]). Indess zeigt die äthiopische Uebersetzung, welche sicher aus einer arabischen geflossen ist (s. Budge, *Alexander the Great*, LXXXIX ff.) [2]), doch zur Genüge, dass das

---

1) Zu untersuchen wäre noch *Cod. arab. Mus. Brit.* 170 a, fol. 1—82: قصّة الاسكندر ذى القرنين und Casiri I, 218. Nicht auf Pseudocallisthenes beruht sicher das كتاب تأريخ الاسكندر ذى القرنين الرومى ووزيره الخضر عليه السلام des Ibrâhîm ibn Mufarriġ eṣ-Ṣûrî in *Cod. arab. Mus. Brit.* nos. 329, 330. Eine karschunisch geschriebene Handschrift der Bibliothek zu Basel (ein Geschenk Prof. Socins), welche eine unvollendete Geschichte Alexanders enthält, ist auch keine directe Pseudocallisthenes-Bearbeitung, doch schliesst sich diese Version theilweise ziemlich genau an Ps. C. Vers. C. an.

2) Budge irrt wohl, wenn er annimmt, dass das Manuscript des Brit. Mus. das einzige ist, welches die Alexanderbiographie enthält. Der Wiener Codex Aeth. no. XIX (s. ZDMG. 16, 554) giebt auch eine Alexanderbiographie, die jedenfalls mit der von Budge excerpirten identisch ist.

Nicht benutzt ist die Handschrift Cod. Doc. Lee 40 (s. *Catalogus* III, 342) und zwei Šahrazûrîhandschriften im British Museum (arab. nos. 601; 688).

Ausserdem existiren von Mubašširs Buch eine spanische und eine lateinische Uebersetzung [1]); dieselben sind, wie eine Vergleichung mit dem Original lehrt, nicht von einander unabhängig (gegen Knust a. a. O. S. 570 ff.) sondern jedenfalls ist, wie Gildemeister in Jahrb. für rom. und engl. Lit. XII, 236 ff. gezeigt hat, die spanische Uebersetzung die ältere, und die lateinische danach angefertigt. Indess wäre eine Specialuntersuchung über diesen Punkt sehr erwünscht und Neuphilologen hiermit empfohlen. Die Uebersetzung hält sich im Wesentlichen an den Urtext, doch werden häufig Eigennamen und schwierige Stellen übergangen. An einer Stelle giebt sie dagegen mehr, als unsere arabischen Handschriften. Der Brief Alexanders an seine Mutter bei seinem Tode, von dem Mubaššir nur den Anfang anführt, indem er dann fortfährt: وهو كتاب طويل وقد ذكرته وغيره من كتبه فى تأريخى (الكبير) على التمام, findet sich in der spanischen und lateinischen Uebersetzung vollständig (S. 464 ff. bei Knust), wenn auch nicht in einer so ausführlichen Redaction als bei Ḥunain [2]). Indess wird man aus diesem Manco unseres arabischen Textes sicherlich nicht schliessen können, dass die spanische Uebersetzung nach dem التأريخ الكبير des Mubaššir angefertigt sei; denn er verweist auch sonst [3]) für ausführlichere Darstellungen auf sein grösseres Werk,

1) Die spanische Uebersetzung ist publicirt von Knust, Mittheilungen aus dem Eskurial S. 80 ff., die lateinische sehr unkritisch von Salvatore de Renzi in der *Collectio Salernitana* III, 68—150. Die Biographie Alexanders in spanischer, lateinischer, französischer und englischer Uebersetzung ist von Knust, ib. S. 415 ff., herausgegeben.

2) Münchener arab. Handschr. no. 651, fol. 80 a ff.; vgl. Stern, Zur Alexander-Sage 5 ff., wo dieser Brief nach Jehuda ha-Charizis hebräischer Version in das Deutsche übersetzt ist (die hebräischen Ausgaben aus Riva di Trento 1562—4 und Lüneville 1804—5 sind mir hier nicht zugänglich) und die spanische Uebersetzung bei Knust a. a. O. 40 f.

3) s. S. 600 aber, soweit ich sehe, nur in der Alexanderbiographie. Doch wäre ein Schluss, er verwiese hier auf eine genauere Alexandergeschichte von sich, sicher voreilig. Was für ein Werk er mit dem التاريخ الكبير meint, ist unsicher. Nach Ḥadji Chalfa II, 439 schrieb er noch ein Buch تنبيه وتبيين لمصالح الدنيا والدين, worin er Aussprüche der Propheten, philosophische Apopthegmen und Verse nach den Anfangsbuchstaben geordnet publicirt. Nach Ibn abi Uṣaibi'a ed. Müller II, 99 schrieb er noch كتاب كتاب البداية فى المنطق, الوصايا والامثال وموجز من محكم الاقوال und كتاب فى الطبّ.

ohne dass auch an diesen Stellen die Uebersetzung ebenfalls genauer wäre als das Original. Auch der Bericht, dass Alexander als sein eigener Gesandter zu Darius ging (Ps. C. II, 14), den Mubaššir kannte, wie das كأنّى الرسول (S. 594) in der Rede Alexanders bei Gelegenheit von Darius' Tode beweist und jedenfalls auch in seinem grösseren Werke verwerthet hat, fehlt in unserer arabischen Bearbeitung wie in der spanischen Uebersetzung. Man wird also wohl annehmen müssen, dass Mubaššir in einer anderen Auflage seines Buches den nur citirten Brief vollständig gab.

Zum Schluss möchte ich nur noch den Herren Dr. Fischer und Dr. Lippert meinen besten Dank abstatten für die Hilfe, die sie mir bei der Herstellung des Textes und bei dem Lesen der Correcturen geleistet haben.

اخبار الاسكندر

كان الاسكندر ابن ملك يقال له (1 فيلبوس ابن ملك يقال له (2 امنطس وكان ملك (3 فيلبس سبع سنين وكان سبب قتله انّ رجلا من عظمآء اصحابه يقال له (4 فاوس كان قد هوى امرأته امّ الاسكندر فراسلها واستمالها فامتنعت عليه فعمل على ان يقتل فيلبوس زوجها ويأخذ الملك ويأخذها فاتّفق انّ (5 ..... الملك مات فبعث فيلبس عسكرا مع رجل من اصحابه لمحاربة (6 .... بن ..... لانّه كان (7 قد عصاه وبعث عسكرا آخر مع ابنه الاسكندر الى مدينة (8 ترقوس لمحاربة اهلها لعصيانهم له ايضا فلمّا رأى فاوس تفرّق عسكر فيلبس عنه طمع فيه وازمع على قتله فجمع من وافقه على غرضه من الرجال ووثب على فيلبس وضربه ضربات كثيرة بالسيف ومنعه الناس عنه فسقط فيلبس (9 وقيذا وهاج أهل البلد وجيشه واقتتن البلد (10 ووصل الاسكندر فى ذلك الوقت فسمع الجلبة

---

1) B. meistens فيلفوس. 2) L. امطس, B. افيطس. 3) Š. 1. 2 add. بن افيطس. 4) L. hier und später قاوس. 5) L. und B. فلاطس. 6) L. سريطون بن فلاطون, B. سريطيوس بن فلاطس. 7) Fehlt L. 8) L. براقوس, B. براقوس, Š. 1 سراقوس, Š. 2 سواقوس. 9) B. وحيدا. 10) L. وصار.

فسأل عن حال الناس فاخبروه بحال ابيه فدخل مسرعا فوجد أباه مشرفا على التلف ووجد أمّه أسيرة فى يد فاوس فهمّ ان يضربه بالسيف فخشى على امّه لتشبّثه بها فقالت له أمّه (1اقتله ولا تتوقّف عليه بسببى فضربه الاسكندر بسيفه حتّى قاربه التلف ثمّ تركه صريعا ومضى الى أبيه وفيه رمق فقال له قم ايّها الملك فخذ السيف واقتل عدوّك وخذ ثأرك بيدك فقام فيلبس فقتل فاوس ثمّ مات فدفنه الاسكندر وملك بعده ✡ وكان فيلبس يؤدّى الى دارا ابن دارا ملك الفرس من البيض المعمول من الذهب فى كلّ سنة عددا معلوما ووزنا (2مقدّرا إتاوة يحملها اليه ويستكفّ بها أذاه ✡ وكان قد اسلم ابنه الاسكندر الى ارسطاطاليس ووصّاه بتعليمه وتأديبه فعلّم وثقّفه وكان غلاما له همّة وذكاء وعقل ونفس شريفة فلمّا حضرت فيلبس الوفاة احضر ابنه الاسكندر وجدّد له البيعة وتقدّم بعقد الاكليل على رأسه واجلسه مجلس الملك ودخل عليه القوّاد والجنود فسلّموا عليه سلام الملك ✡ ثمّ دعا (3ارسطوطاليس وسأله ان يعهد الى ابنه عهدا بحضرته يكون داعيا له الى مصلحته وعزاء للملك عن فراق الدنيا فاجابه الى ذلك وكتب له العهد الذى اوّله ليس الآمر بالخير باسعد من المطيع له (4ولا المعلّم باسعد من المتعلّم وهو عهد موجود فى ايدى الناس واشتدّت علّته ثم قضى نحبه ✡ فقام الاسكندر ذو القرنين فى الناس فقال ايّها الناس انّ ملككم قد مات وليس لى عليكم ولاية ولا أمرة انّما (5أنا رجل منكم ارضى ما رضيتم وادخل فيما دخلتم لا اخالفكم فى شىء من أموركم فاستمعوا قولى ومشورتى وانزلونى بمنزلة الناصح لكم الشفيق عليكم الكلف بأموركم فقد عرفتم ذلك منّى فى حيوة والدى وانّى آمركم بتقوى

---

1) Fehlt B. 2) B. مقدارا ويحملها. 3) B. ارسطاطاليس.
4) So Š. 1, L. والمتعلم باسعد من المعلّم له, B. ولا المعلم باسعد من المعلم.
5) Fehlt L.

الله والتمسّك بالطاعة ولزوم الجماعة فملّكوا عليكم اطوعكم لربّه (1وارفقكم بالعامّة (2واعناكم بأموركم وارحمكم لمساكينكم ومن يقسّم (3بينكم فيئكم ويبذل نفسه فى صلاحكم ولا تشغله الشهوات عنكم وتأمنون شرّه وترجون خيره (4ويباشر قتال عدوّكم وهى خطبة طويلة۞ فلمّا سمعوا قوله تعجّبوا منه ومن رأيه ونظره فيما لم ينظر فيه الملوك قبله فقالوا له قد سمعنا قولك وقبلنا مشورتك ونصحك لعامّتنا وقلّدناك أمورنا فعش الدهر ملكا علينا مسلّطا لا نرى احدا من أهل الدنيا احقّ بالملك منك ثمّ قاموا اليه فبايعوه ووضعوا التاج على رأسه ودعوا له بالبركة فقال (5لهم الاسكندر قد سمعت صلوتكم علىّ وسروركم بتمليككم ايّاى عليكم وأنا اسأل الذى وهب (5لى منكم المحبّة واثبت فى قلوبكم طاعتى ان يلهمنى العمل بطاعته ولا يشغلنى بشىء من شهوات الدنيا وزينتها عن صلاحكم وهى خطبة طويلة۞ ثمّ كتب الى عمّال مملكته وصاحب كلّ ناحية من ذى القرنين الماقذونى الى فلان (6بن فلان الله ربّى وربّكم وخالقى وخالقكم وخالق ما (7نرى من الارض والسمآء والنجوم والجبال والبحار (8قذف فى قلبى معرفته فاسكنه خشيته والهمنى حكمته ودلّنى على عبادته واستحقّ ذلك عندى بما ابتدأ به خلقى (9وصيّر ايّاى من البشر الذى يتخيّر منهم النجبآء والاصفيآء فله الحمد على ما تقدّم من احسانه وحسن صنعه واليه ارغب فى اتمامه وقد علمتم ما كان عليه اباءى واباؤكم من عبادة الاوثان دون الله عزّ وجلّ وانّها لا تنفع ولا تضرّ ولا تسمع ولا تبصر وانّه ينبغى لمن عقل وعرف ان يستحى لنفسه من عبادة وثن او صورة يتّخذها فانتهوا وافيقوا وارجعوا الى معرفة ربّكم

---

1) B. وارفعكم. 2) B. واغناكم. 3) L. بينكم, B. بينكم. 4) L. تباسر قال, B. وبباشر مال. 5) Fehlt B. 6) So Š. 1, 2; L. und B. وفلان. 7) B. ترى. 8) B. وقذف. 9) B. ودصير, L. وتَصيرُه.

واعبدوه ووحّدوه فانّه اولى واحقّ بذلك من هذه الحجارة وهى خطبة طويلة(1✿ وكتب الى جنده يعرّفهم بسيرته ومقصده ويستنهضهم الى قتال عدوّه وعدوّهم والى الدعاء الى التوحيد والعدل فمن (2خالفهم وخالفه فى ذلك حاربوه ونفذت كتبه اليهم فحرّك اهل مملكته واجتمعوا اليه مستعدّين فأمر لهم بالارزاق ورتّب الرجال فرأوا من جزالة رأيه وسموّ همّته وسماحة نفسه وتركه الاختصاص بالمال دونهم شيئا لم (3يروه من غيره مع تواضعه وحسن خلقه وقربه من المساكين والضعفاء ورحمته لهم وشدّة غضبه فى ذات الله فتقرّر فى نفوس الناس ان سيكون منه أمر عظيم✿ فلمّا ملك وقوى واستقامت له الأمور وبعث اليه دارا بن دارا يطالبه بإداء ما جرى الرسم بإدائه من الإتاوة فكتب اليه الاسكندر انّى قد ذبحت تلك الدجاجة التى كانت تبيض ذلك البيض✿ (4وكان اليونانيّون فى الحين الذى ملك فيه الاسكندر طوائف كثيرة (5لا يجمعهم ملك واحد فجعل الاسكندر يغزو ملوك قومه حتّى جمعهم وملك عليهم وهو اوّل من جمع اليونانيّين على ملك واحد ثم نازعته نفسه الى غزو ملوك المغرب جميعا فغزاهم وظفر بهم فملك المغرب بأسره✿ ثمّ سار الى مصر وبنى الاسكندريّة فى السنة السابعة من ملكه على البحر الاخضر وسمّاها باسمه✿ ثمّ سار الى الشأم وسار منه الى (6اسينة وبلغ دارا خبره فكتب (7الى من بطورس من دارا ملك الملوك الى اهل (8طورس امّا بعد (9فقد بلغنى خروج هذا اللصّ المارد فيمن (10جمع من اللصوص بين اظهركم فخذوا اصحابه فاقذفوا بهم فى البحر باسلحتهم ودوابّهم وابعثوا الىّ (11بهذا اللصّ رئيسهم فانّ ذلك لن يعجزكم لحزمكم وجلدكم وكيدكم

---

1) Hier folgt in Š. 1, 2 ein Einschiebsel. 2) B. خالفه فى ذلك خالفهم. 3) B. يره. 4) L. وكانت. 5) Fehlt B. 6) L. B. ارمينية. 7) L. B. اليه. 8) L. B. طبرس. 9) L. add. فانّه. 10) B. خرج. 11) Fehlt B.

وانّما هذا (1غلام رومىّ حقير فما عذركم (2عندى ان أخّرتم ذلك؟ ثمّ انّ ذا القرنين خرج حتّى نزل بنهر (3اسطرجس فبلغ ذلك دارا فكتب اليه من دارا (4ملك ملوك الدنيا الذى يضىء مع الشمس الى ذى القرنين اللصّ امّا بعد فقد عرفت انّ ملك السمآء جعل لى ملك الارض واعطانى الرفعة والشرف والعزّ والكثرة وقد بلغنى انّك جمعت لصوصا (5وجزت بهم نهر (3اسطرجس لتفسد فى أرضنا واعتقدت التاج وملّكت نفسك وهذا (6لعمرى من سفه الروم معروف فارجع اذا نظرت الى كتابى غير مواخذ بسفهك فانّك غلام حقير ليس مثلى (7جاراك (8واتّقف على (9نفسك وبلادك والّا فلست اوّل مشؤم على بلاده وقد بعثت اليك تابوتا مملوأ ذهبا لتعلم كيف كثرته عندنا وقوّتنا على ما نريد وكثرة لتعلم انّك عندى عدلها وعدل سمسم لتعلم انّ عندى (10عدده رجلا ودرّة لانّك صبىّ ووجّه بالكتاب مع رسله فلمّا وقف عليه الاسكندر أمر بهم فكُتفوا وجُرّدوا ودعا بالسيف كانه يريد قتلهم فقالوا له يا سيدنا من رايت من الملوك قتل الرسل هذا ما لم يفعله أحد من قبلك فقال لهم ذو القرنين انّ صاحبكم يزعم انّى لصّ ولست ملكا وأنا افعل بكم فعل اللصوص فلا تلوموني ولوموا صاحبكم الذى عرّضكم (11لى وأنا لصّ وقالوا له يا سيّدنا انّ صاحبنا لم يعرفك ونحن قد رأيناك وعرفنا ما انت عليه من نفسك وفضلك وكرمك فاردد الينا (12انفسنا وامنن علينا فانّا نخبر دارا بما رأينا ونكون شهودا لك فقال لهم (13امّا اذ خضعتم وسألتم فانّى مجيبكم ومشفّعكم لتعلموا رحمتى

---

1) L. add. الغلام. 2) Fehlt B. 3) L. B. اسطوخوس.
4) B. ملك الملوك ملك الدنيا. 5) L. اجَزْت, B. حرت. 6) B. العمرى.
7) L. حاراك. 8) L. B. وابق. 9) L. على بلادك ونفسك.
10) B. عددا كثيرا. 11) L. بى. 12) L. نفوسنا.
13) Fehlt L.

وعطفى فانّى قريب عند الخضوع بعيد عند التعزّز فحلّ وثاقهم ودعا لهم بطعام وأكلوا ۞ وكتب (1 اليه من ذى القرنين الملك ابن فيلبس الى الذى (2 يزعم انّه ملك الملوك وانّ جنود السماء تهابه وانّه (1 اله (1 و ضوء الدنيا دارا امّا بعدا فكيف يحسن بمن كان يضىء لاهل الدنيا كاضاءة الشمس ان يهاب انسانا حقيرا ضعيفا عبدا مثل ذى القرنين فلا تظنّ انّك يا هذا (3 اله ولكنّك انسان مترف أُملى لك فطغيت او لا ترى انّ الله يوتى الملك والغلبة من يشاء (4 وانت انسان ضعيف طاغ تسمّى باسم الاهة الذى لا يموت ولكن حقّ له ان يغضب على من تسمّى باسمه وتسلّط على جنده وكيف يكون الها من يموت ويبلى ويذهب ويسلب سلطانه ويترك دنياه لغيره ولكنّك الذى من ضعفك (5 لا تطيف (6 مناواة ذى القوّة والبأس والنجدة أنا سائر اليك لقتالك ولاقيك بمثل من يلقى به الملك الذى كتب عليه (7 الموت لانّى انسان الموت فى عنقى وأجلى آت الىّ ارجو النصر من الهى الذى خلقنى عليه توكّلت وايّاه اعبد وبه استعين ان يظهرنى عليك فقد اعلمتنى فى كتابك من كثرة ما اوتيت من الذهب والفضّة والكنوز ما بنا حاجة اليه ولا (8 تتخلّفنى عن طلبه حيث كان شىء وبعثت الىّ بدرّة وكرّة وتابوت ذهب فامّا الدرّة فانّى سوط عذاب بعثنى الله عليكم لانيقكم بأسه واكون لكم ملكا ومؤدّبا وإماما وامّا الكرّة فانّى ارجو ان يجمع الله لى ملك الارض باجتماع الكرّة (9 فى يدى وامّا التابوت فانّه طائر عجيب ورسوخ فى نصر الله ايّاى عليكم لانّ التابوت خزانة من خزائنك مملوّة ذهبا وهذه علامة تحوّل خزانة من خزائنك الىّ وامّا السمسم (10 فعدده كثير (11 ولكن هو ليّن عند

---

1) Fehlt L. 2) B. زعم. 3) L. B. الها. 4) Fehlt B.
5) L. add. وانت. 6) مساواة. 7) والموت. 8) L. نحلفى.
9) B. بيدى. 10) فعدد. 11) Fehlt B.

(1 المسّ (1و المجسّة مأكول ليست له نكاية ولا كراهة وقد بعثت اليكم بقفيز من خردل فذق طعمه واعلم انّك علوت فى نفسك (2وسطوت فى سلطانك وظننت انّك ارعبتنا بما ذكرت من عدّتك وارجو (3ان (4يضعفك الله بقدر ما رفعت من نفسك حتّى يتسامع أهل الأرض وان يظهرنى عليك وثقتى به وتوكّلى عليه والسلام وختمه ودفعه الى الرسل وأمر لهم بالذهب الذى كان دارا بعث (3به اليه فقدّم عليه رسله وقد واقع ذو القرنين خليفة دارا باذربيجان وهزمه فقدم على دارا مهزوما وأمر الاسكندر بدفن قتلى فارس۞ ثمّ ارتحل الى (5اكايا (6ففتح به مدائن كثيرة وفرض لبعض أهلها فتبعوه وارتحل الى جبل (7طورس ثمّ الى مدينة (8فيلائم الى مدينة (9فرق ايليون (10ثمّ مضى الى ماقذونيا وكان رجوعه لأجل وجع امّه فوجدها قد (11برئت فسكنت نفسه لذلك وارتحل منها الى (12بدلا فغلقوا ابواب مدينتهم فأمر باحراقها بالنار فنادوه يا ذا القرنين انّا لم نغلقها لقتالك ولكنّا خفنا ان يبلغ دارا انّا فتحناها لك فيهلكنا فقال لهم افتحوا فانّى غير داخلها حتّى ينصرنى الله تعالى على دارا فلا تخافوا فقد عرفتم وفاءى بعهدى وصنيعى الى من دخل فى طاعتى ففتحوا الابواب واخرجوا الطعام والعلوفات وغير ذلك وتسوّقوا معهم وارتحل منها الى (13..... و..... وهما على البحيرة (14المنتنة ثمّ ارتحل الى (15..... ثمّ ارتحل الى (16..... ثمّ سار حتّى لقى دارا وكانت لهم وقعة عظيمة والتحموا

---

1) Fehlt L. 2) L. سطوتك. 3) Fehlt B. 4) L. يضعك.
5) L. B. الجبل. 6) B. فافتتح. 7) L. B. طواس. 8) L. B. فيلايم. 9) L. فوف ايلون. B. فوق ايلون. Š. 1. 2. قوم يلون. 10) B. ممن. 11) B. برات. 12) B. بدلا. 13) L. اسطيدوس, B. اسطندوس وقطمدا. 14) L. المسنه, fehlt B. 15) L. B. ووطيدا. 16) L. الماس, B. الناس. مدنطوس.

فى الحرب من طلوع الشمس الى انتصاف النهار وسالت الدماء سيل الاودية واشتغل اصحاب دارا بالغنائم وثبت الماقذونيّون على حالهم فلمّا نظر دارا الى حماته ورؤساء اصحابه وخيار اعوانه قد بادوا واكثر من بقى بين جريح ومشغول بنهب تخفّف فى خاصّته هاربا واحتوى ذو القرنين على ما خلّف وأسر خلقا كثيرا من رجاله فكان فيمن أسر (1ابنه (1و ابنته وامرأته وسار دارا هاربا حتّى وقع الى نهر كبير قد صار اعلاه جليدا فعبر عليه واتّبعه اصحابه وانخسف بهم الجليد فغرق اكثرهم وسلم دارا ومضى حتّى دخل بيت الهنه عائذا بها من ذى القرنين ثمّ دبّر أمره ورأيه فقال ما شىء اقرب الى النجاة من الدخول فى أمان الاسكندر فانّه كريم (2 القدرة وافى العهد فكتب اليه (3كتابا يستعطفه فيه ويتذلّل له ويسأله ان يرحمه ويبعث اليه بابنه وابنته وصاحبته ويعده (4ان يعطيه ما فى كنوز فارس وخزائن آبائه فلمّا قرأ الاسكندر كتابه نهض باصحابه نحوه وبلغ دارا اقبال الاسكندر اليه (5فخرج هاربا فيمن (1بقى معه الى فور ملك الهند ولحقه الاسكندر فلمّا تراءى الجمعان والتقوا وثب بدارا (6. . . . و. . . . صاحباه ووزيراه ليقتلاه ليتحصّلا بذلك الحرمة عند ذى القرنين فعاتبهما دارا وذكّرهما جميله واحسانه اليهما وان لا يسفكا دمه (7لغيرهما وانّ ذا القرنين ملك فان تقرّبتما اليه بقتلى لم تسلما لانّ الملوك تأخذ ثأر الملوك فضرباه بسيفيهما حتّى وقع عن فرسه فادركه ذو القرنين قبل ان يقضى فنزل عليه ووضع رأسه فى حجره ونفّض التراب عن وجهه ووضع يده على صدره ثمّ قال وعيناه تدمعان يا دارا قم من مصرعك وكن ملكا على أرضك والاهى يا ملك فارس لاملّكنّك ولاردّنّ عليك ما أخذت منك

---

1) Fehlt L. 2) B. المقدرة. 3) Fehlt B. 4) L. بان.
5) B. خرج. 6) L. انمس وانمس, B. ابنين وانمس. 7) B. بغيرهما.

ولاعيننّك على عدوّك وانّى لاتذمّم منك لانّى قد طعمت من طعامك ايّام حياتك كانّى رسول (1فقم غير مواخذ منك بما سلف (2عنك ولا تجزع عند حلول البلاء فانّ اهل النعمة والملك اصبر على (3 البلاء من غيرهم واعلمنى من فعل بك هذا لانتقم لك منه فقال دارا وعيناه تدمعان وقد وضع (4يدى ذى القرنين على وجهه وهو يقبّلهما يا ذا القرنين لا تتكبّر ولا تتجبّر ولا ترفعنّ نفسك فوق قدرك ولا تركننّ الى الدنيا فقد رأيت ما اصابنى ولك عبرة وانت مكتنف بها واحذر مصرعى وتوقّ ما صيّرتنى اليه المقادير واحفظنى فى امّى فصيّرها بمنزلة امّك وامرأتى فصيّرها بمنزلة اختك وقد زوّجتك ابنتى روشنك ثمّ وضع يده فى فيه ومات ۞ فأمر الاسكندر بدارا فغُسل بالمسك والعنبر وكُفن بالثياب المنسوجة بالذهب ونادى المنادى فى الروم والفرس فاجتمعوا (5مستلئمين بالسلاح فكتّبهم (7 كتائب وصفّهم صفوفا ثمّ أمر (6بعشرة ألف رجل متسلّح ان يمشوا امام سريره قد استلّوا سيوفهم وعشرة ألف خلفه وعشرة ألف عن يمينه وعشرة ألف عن يساره ومشى ذو القرنين فى مقدّم سريره ومعه عظماء فارس (8والروم وسادتها وسارت الكتائب والصفوف ومشت الرجال على مراتبها حتّى انتهوا الى حفرته فجلس الاسكندر عندها وأمر بدفنه فدفنوه وأمر بالقبض على (9. . . . . و . . . . . قاتلى دارا فأخذا واوثقا وانطلق بهما الى قبر دارا فصلبهما فلمّا رأى ذلك رجال فارس ازدادوا للاسكندر حبّا وأمر جنوده اجمعين ان يمرّوا بين (10المصلوبين رجلا رجلا ثمّ بعث الى روشنك ابنة دارا فاعلمها بما كان من وصيّة ابيها له عند موته ومسألته اياه ان يتزوّجها وعرض

---

1) B. فقمو. 2) Fehlt Š. 1. 2. 3) B. البلايا. 4) L. يد, B. يدى ذا. 5) L. مستلامين, B. المشتملين. 6) B. عشر الاف. 7) L. B. كتئبا. 8) Fehlt L. B. Š. 1. 2, steht aber in der span. und lat. Uebersetzung. 9) L. انعين وادبن, B. انعس وادمن. 10) B. add. يدى.

عليها ذلك فاجابته فأمر لها [1]بجهاز فجهّزت وحملت اليه ثمّ خلّف على فارس اخا دارا وصيّره مكان اخيه وملّك على مملكة فارس تسعين ملكا وهم ملوك الطوائف واحرق كتب [2]الدين المجوسيّة وعمد الى كتب النجوم [3]والطبّ والفلسفة فنقلها الى اللسان اليونانىّ وانفذها الى [4]بلاده واحرق أصولها وهدم بيوت النيران وقتل الموابذة والهرابذة وهم علماء دين المجوسيّة وسدنة النيران وبنى مدينة بالمشرق ونقل اليها الناس من البلدان باهاليهم واسكنهم اياّها وسمّاها [5]مرجيانوس وهى مدينة مرو وبنى مدنا كثيرة ۞ ووصل [6]الاسكندر فى مسيره لمحاربة ملوك الأمم كتاب امّه [7]روفيا فقرأه فاذا فيه من روفيا امّ الاسكندر الى ابنها الاسكندر الضعيف المتألّه الذى بقوّة البارئ [8]قوى وبقدرته قهر وبعزّته استعلى [7]وقدر يا بنىّ لا تودع العجب قلبك فانّ ذلك مرديك ولا تدع [9]للعظمة فيك [10]موضعا فانّ ذلك يضعك يا بنىّ ذلك [11]لنفسك واعلم انّك عن قليل تتحوّل عمّا أنت فيه يا بنىّ اياّك والشحّ فانّ الشحّ [12]يرديك يا بنىّ انظر الى الكنوز الذى جمعتها والاموال التى خزنتها فعجّل حملها الىّ مع رجل مفرد على فرس جواد فلمّا ورد [8]عليه كتاب امّه جمع من كان معه من الحكماء فسألهم عن معنى ما كتبت به اليه فلم يجد ذلك عندهم ولا عرفوا ما ارادت فدعا بكاتبه وقال أنظر كلّما جمعنا واحص عدّته واكتب بمبلغه فى كتاب وبيّن فيه المواضع التى اودعناه [13]فيها ثمّ ختمه وحمل رجلا على فرس جواد فقال له امض بهذا الكتاب الى أمّى, ثمّ قال انّما سألتنى ان ابعث اليها بعلم ما اجتمع عندى من المال والمواضع [14]التى

---

1) B. بمال لتجهازها. 2) L. دين, B. الذين. 3) Fehlt B.
4) B. اولاده. 5) L. B. مرجالوس. 6) B. add. الى. 7) Fehlt B.
8) Fehlt L. 9) B. العظمة. 10) L. مطمعا. 11) تفسك.
12) B. يردى بك. 13) L. فيه. 14) B. الذى.

ادعته فيها۞ ثمّ ارتحل الى فور ملك الهند فسار اليه شهرا فى أرض مجهولة وعرة وجبال (1 وكتب اليه من ذى القرنين ملك ملوك الدنيا الى فور صاحب الهند امّا بعد فانّ الهى (2 الله الذى ايّدنى (3بالنصر واعزّنى بالفتح وعلّانى بالنصر على (4الاعداء ومكّن لى فى البلاد (5وبعثنى (6 نقمه على من كفر (7 به وجحده فانّى ادعوك الى الهى (8 والهك وخالقى وخالقك وخالق كلّ شىء وربّ كلّ شىء ان تعبده ولا تعبد غيره فانّه قد استحقّ ذلك منك بما قد ملّكك (9 به على أهل ناحيتك وفضّلك على نظرائك من الملوك فاقبل نصيحتى وابعث الىّ (8 بالاصنام التى تعبد وادّ الىّ الخراج تسلم منّى والّا فانّى اقسم عليك بالهى لاطأنّ ارضك ولانتهكنّ حرمتك ولاخربنّ بلادك ولاجعلنّك حديثا (9 قد رأيت ما صنع الهى بدارا وكيف اعاننى عليه ولا تعدل بالعافية شيئا واغتنمها۞ فاجابه بجواب فيه جفاء وغلظة فزحف الاسكندر اليه وقد اعدّ ملك الهند الفيلة والسباع المضرّاة على القتال فرأى الاسكندر (10ما هاله من الفيلة والسباع ولم يدر كيف وجه المحاربة لهم وسأل اصحابه فلم يجد عندهم لذلك خبرا ففكّر مليّا ثمّ أمر بجمع الصنّاع فصنعوا له اربعة وعشرين ألف تمثال على بكرات حديد تماثيل مجوّفة وملأها حطبا وصفّها صفوفا (11والبسها السلاح واضرم فى داخلها (12النار وزحف فور الى الاسكندر بالرجال والفيلة والسباع فتبادر الفيلة الى تلك التماثيل تظنّونها أناسا ولوت خراطيمها عليها فالتهبت النار فيها فاحرقتها واشتدّت السباع عليها (13فاصابها مثل ذلك فولّى جميعها على الادبار فطحنت جنود فور (14 وقتلتهم وحمل ذو

---

1) B. add. اشبه. 2) fehlt B. 3) B. بالنصرة. 4) L. الاعدّايه. 5) L. غشى. 6) B. نقهه. 7) Fehlt L. 8) L. الاصنام. 9) B. add. كما. 10) B. من الفيلة والسباع ما هاله. 11) B. اكنسها. 12) B. النيران. 13) L. فاصابوها. 14) B. وقتلهم.

القرنين واصحابه بعقب ذلك عليهم وقاتلوهم الى الليل ولم يزالوا كذلك عشرين يوما حتّى تفانوا وكثر ذهاب اصحاب ذى القرنين فخاف واشفق ونادى يا فور انّ الملك ليس برفعة له ان يورد جنده مورد [1] الهلكة وهو يقدر على دفعها قد ترى [2] فناء اصحابنا فما يدعونا الى هذا تعال نقتتل أنا وأنت فمن قتل صاحبه غلب على مملكته فاعجب ذلك [3] فورا لانّه كان عظيم الخلقة وكان ذو القرنين حقيرا فمشيا جميعا والصفوف واقفة واستلّا سيفيهما واقبل فور مقتدرا فلمّا قرب من ذى القرنين سمع فى عسكره صيحة راعته [4] فالتفت لينظر ما هى فاغتنمها الاسكندر فضربه ضربة على كتفه بسيفه فصرعه ووقع عليه ✿ فلمّا رأى جنود فور هلاكه اقبلوا على القتال تأسّفا وحنقا [5] باشدّ ما يقدرون عليه فناداهم ذو القرنين على ما تقاتلون وقد قتلت ملككم فقالوا لا نزال نقاتلك او نرد مورده ولا نلقى بايدينا اليك تحكم فينا بالقتل ولكن نموت كراما فقال الاسكندر من وضع سلاحه فهو آمن فوضعوا السلاح وكفّ عن القتال [6] ودخلوا فى سلمه [7] واحسن اليهم فأمر بجسد فور فطيّب وكفّن وفعل به ما يفعل بالملوك من الكرامة ثمّ أخذ امواله وما كان فى أرضه من ذلك ومن السلاح ✿ [8] ثمّ سار الى البرهمانيّين لما بلغ اليه من علمهم [9] وجمعهم فلمّا بلغهم مجيئه انفذوا اليه جماعة من علمائهم وكتبوا اليه من البرهمانيّين القرأ الى ذى القرنين فان كنت انّما أتيت لقتالنا فليس عندنا ما تقاتلنا عليه فارجع فانّا مساكين وليس لنا الّا الحكمة بلا اموال والحكمة لا تنال بالقتال وان كانت الحكمة طلبك [10] من قبلنا فارغب الى الله [11] يعطيكها فلمّا قرأ كتابهم

---

1) L. الهلاك. 2) B. قتال. 3) B. فور. 4) B. فالتقب.
5) B. اشدّ. 6) B. ادخلوا. 7) Fehlt B. 8) Š. 1, 2 folgt hier ein Einschiebsel, das die Höhe des jährlichen Tributs von Indien erzählt.
9) Š. 1, 2 حكمتهم. 10) Fehlt L. B. 11) L. B. يعطيكها.

أمر اصحابه بالوقوف وسار اليهم فى عصبة يسيرة فرأى قوما عراة مساكنهم مظالّ مغائر وابناؤهم ونساؤهم فى السهول يجتنون البقل فسألهم (1 وجرت بينه وبينهم محاورات ومسائل كثيرة (2 فى العلم والحكمة ثمّ قال سلونى لعامّتكم فقالوا نسألك الخلود لا نريد غيره (3 فقال لهم وكيف يقدر على الخلود لغيره من لا يملك لنفسه زيادة ساعة فى عمره هذا ما لم يملكه أحد (4 فقالوا له ان كنت تعلم هذا فما تريد من قتال هذا الخلق وابادتهم وجمع (5 كنوز الأرض وأنت مفارقها (3 فقال (6 لهم (6 انّى لم افعل (7 ذلك من قبل نفسى (8 ولكنّ ربّى بعثنى لاظهار دينه وقتل من كفر به اما تعلمون انّ امواج البحر لا تتحرّك حتّى تحرّكها الريح فكذلك أنا لو لم يبعثنى ربّى لم ابرح من موضعى ولكنّى مطيع لربّى منفذ أمره حتّى يأتينى أجلى فافارق الدنيا عريانا كما جيتها ۞ ثمّ انصرف عنهم وكتب الى معلّمه ارسطوطاليس يخبره بعجائب ما جرى له وعجائب ما رأى فى بلاد الهند ويستطلع رأيه فيما يفعله من سياسة أمره وتدبير البلاد والأمم ۞ ثمّ سار الى الصين (9 فلمّا نزل بتاخومه تراسل هو وملك الصين وتكاتبا ومضت بينهما مخاطبات كثيرة استقرّ آخرها على ان (10 ينفذ اليه ملك الصين يخبره بطاعته له واذعانه الى قوله وبعث اليه بتاجه الذى يلبسه وقال (6 له أنت احقّ به منّى وانفذ اليه هديّة (6 وهى من (11 العين مائة ألف رطل ومن سرق الحرير الابيض عشرة ألف سرقة ومن الاستبرق خمسة ألاف (12 شقّة ومائتا جلد مصوّرة (13 ومائة سيف هندىّ محلّاة مرصّعة بالجوهر ومائة فرس من مراكبه وألفان وخمسمائة جلد سمّور وألفان

1) B. مرت. 1) B. من الحكمة. 3) B. قال. 4) B. قالوا.
5) B. الكنوز. 6) Fehlt B. 7) B. هذا. 8) B. لكنى.
9) B. لم يزل. 10) L. B. انفذ. 11) B. الصين. 12) L. شقه.
13) B. مايتنا.

وخمس مائة جلد فنك والفان وخمس مائة جلد دلف ومائة سرج صينى ومائة جمجمة عنبر وألف مثقال مسك ومائة رطل عود وألف وخمس مائة رطل ذهب معمول (1 أوان وخمس مائة وصيف وألف درع (2 بسوقها وسواعدها وبيضها وعشرون قرن حيّة طول (3 كلّ قرن ذراع ثمّ قدم وفد الصين عليه فوصّاهم ووعظهم وأمرهم بلزوم السنن الواجبة العادلة وكتب لهم عهدا ابقاه فى ايديهم (4 يعملون عليه فى سيرتهم وانصرف عنهم (5 ۞ ودوّخ بلاد المشرق كلّه الترك وغيرهم وبنى المدن فيها وبنى السدّ وملّك الملوك وولّاهم من قبله وجعل عليهم الاتاوة يؤدّى كلّ واحد منهم على حسب ما تحمل حاله وبلاده اليه فى كلّ سنة وعمل العجائب وتوجّه منصرفا الى المغرب ۞ وذكروا انّ ذا القرنين كان يفتقد أمر ملكه وعمّاله بنفسه فلا يطّلع على أحد منهم بخيانة الّا انكر ذلك عليه ولا يقبل ما رُفع اليه حتّى يطّلع عليه هو بنفسه فبينا هو يسير متنكّرا فى بعض المدائن فجلس الى قاض من قضاته اياما لا يختلف اليه احد فى (6 خصومته فلما طال ذلك بذى القرنين ولم يطّلع على شىء من (3 أمر ذلك القاضى وهمّ بالانصراف اذا هو برجلين قد اختصما اليه فدّعى احدهما فقال ايّها القاضى انّى اشتريت (7 دارا من هذا وعمرتها فوجدت فيها كنزا وانّى دعوته الى أخذه فأبى علىّ فقال له القاضى ما تقول قال ما دفنت شيئا ولا علمت به (8 وليس هو لى (9 ولا اقبضه منه (10 وقالا ايّها القاضى مر بقبضه وضعه حيث احببت فقال القاضى تفرّان (11 من الاثم وتدخلاننى فيه ما انصفتمانى فهل لكما فى أمر انصف مما (12 دعوتمانى اليه قالا نعم (3 ... فقال للمدّعى ألك ابن قال نعم وقال

---

1) L. B. اوانى. 2) B. سوو ها. 3) Fehlt B. 4) B. يعلمون.
5) Folgt in S. 1 ein Einschiebsel. 6) خصومه. 7) L. من هذا دارا.
8) B. ولا. 9) B. فلا. 10) B. ولا احذ ابها القاصى بمصمه وضعه etc.
11) L. بالاثم. 12) B. دعوتما اليه.

للآخر ألك بنت قال نعم.. (1 قال اذهب فزوّج ابنتك من ابن هذا وجهّزها من هذا المال وادفعا (2 ما فضل اليهما يعيشان به (3 فتكونا قد صليتما (4 بخيره وشرّه فعجب ذو القرنين حين سمع ذلك ثمّ قال للقاضى ما ظننت انّ أحدا فى الأرض يفعل هذا (5 وقاضيا يقضى بمثل هذا قال القاضى وهو لا يعرفه فهل أحد (6 يفعل غير هذا قال ذو القرنين نعم قال القاضى فهل يمطرون فى بلادهم فعجب ذو القرنين من ذلك وقال بمثل هذا قامت السموات والأرض ✿ وحكى انّ (7 ذا القرنين مرّ على قرية فإذا بيوتهم مستوية لا يفضل بعضها على بعض وإذا قبورهم بافنيتهم عند ابوابهم (8 وليس عندهم قاض فقال لهم ما لى ارى فيكم شيئا لم اره فيمن مررت به ما لى ارى بيوتكم مستوية ليس يفضل بعضها على بعض قالوا انّما البناء بغى وليس يبغى بعضنا على (1 بعض قال فما لى ارى قبوركم بافنيتكم قالوا انّما هى بيوتنا فتكون تذكّرا واليها نصير عن قريب قال فما لى لا ارى عليكم قاضيا قالوا تعاطينا الحق فيما بيننا فلم نرد قاضيا قال افلا انظر لكم قرية (1 و هى ارفق بكم منها قالوا هل تستطيع ان ترّد الموت عنّا قال لا قالوا فذرنا بمكاننا ✿ وذكروا (9 انّه كان فيما نظر (10 المنجّمون فيه من نهاية انقضاء ملك الاسكندر انّ آية ذلك ان يموت على أرض من حديد تحت سماء من ذهب فبينا هو يسير ذات يوم إذ رعف رعافا شديدا فاجهده الضعف حتّى مال عن فرسه فنزل بعض قوّاده فنزع درعه وفرشها له وظلّله من الشمس بترس مذهّب فلمّا راى ذلك قال هذا أوان منيّتى فدعا بكتبه وقال له خفّف عنّى بعض ما نزل بى بكتاب اوجّهه الى امّى فإذا فرغت منه فاقرأه علىّ قبل (11 ان اموت فانّى اظنّ انّى عن

---

1) Fehlt B. 2) B. فضل ما بقى. 3) B. فيكون.
4) B. بخير. 5) B. او. 6) B. add. ان. 7) L. ذو.
8) واذا. 9) B. add. له. 10) L. add. فيه. 11) B. موتى.

قليل ينزل بى وكان الكتاب المعروف الذى اوّله من العبد بن العبد الاسكندر رفيق أهل الأرض بجسده قليلا ومجاور اهل الآخرة بروحه طويلا الى امّه روفيا الصفيّة (1الحبيبة التى لم تتمتّع بقربها فى دار القرب وهى مجاورته غدا فى دار البعد الى آخر الكتاب وهو كتاب طويل وقد ذكرته وغيره من كتبه فى تأريخى (2 الكبير على التمام ✡ (3 وكان بدء مرضه بقومس (4 واشتدّ بشهرزور ومات (5 بروستقباذ وكان (6 قد وصّى اذا هو (7 قد مات أن تكفّن جثّته وتجعل (8 فى تابوت من ذهب ويحمل (7 الى الاسكندريّة فيوارى به فجعل فى تابوت من ذهب حفظا لوصيّته واعظاما له عن الدفن واخرج محمولا على مناكب العظماء والاشراف من الملوك وأهل البيوتات حتّى وضع وسط أهل مملكته (2 وحضر من الملوك والحكماء والوزراء والأمراء وسائر طبقات الناس وتكنّفه (9ذو القرابة من أهله الاخصّ فالاخصّ منهم ✡ ثمّ قام زعيم القوم فقال هذا يوم عظمت العبر فيه (10 وكشف الملك عنه واقبل من شره ما كان مدبرا وادبر من خيره ما كان مقبلا فمن كان باكيا على ملك فليبك ومن كان متعجّبا من حدث فليتعجّب ثمّ اقبل على الحكماء والعلماء فقال يا معشر الحكماء ليقل كلّ امرئٍ منكم قولا يكون للخاصّة معزّيا وللعامّة واعظا فقام بعض تلاميذ (11 ارسطوطاليس فضرب بيده على التابوت وقال ايّها المنطيق ما اخرسك ايّها (12المعزّز ما (13انلّك انّى وقعت

---

1) L. الحينية. 2) Fehlt L. Der Brief findet sich vollständig in der spanischen und lateinischen Uebersetzung, ausführlicher noch bei Ḥunain. 3) Folgt Š. 1 ein Einschiebsel. 4) L. واشتهر. 5) L. بروسعاد, B. برسقاد. 6) B. اوصى. 7) Fehlt B. 8) B. له. 9) B. من ذوى. 10) L. كسف Ḥunain (fol. 91a) hat diesen Ausspruch in folgender Gestalt: هذا يوم عظمت فيه الفتن وكشف فيه غطاء الملك. 11) B. ارسطاطاليس. 12) B. المغرور. 13) B. نلك.

فى هذا الموضع مثل الصيد فى الشرك وقام آخر فقال كان الاسكندر يكنز الذهب والفضّة ويصونه والآن اصبح الذهب (1 يصونه ويكنزه وقام آخر فقال قد فارقت الانجاس المذنبين (2 ان وصلت الى الاطهار (3 الطيّبين وقال آخر هذا الذى قهر الناس بملكه امس قد اصبح اليوم لديهم مقهورا وقام آخر فقال هذا الذى كان بالامس قويّا عزيزا اصبح اليوم ضعيفا ذليلا وقال آخر هذا الذى كان امس للملوك آسرا اصبح اليوم لدينا مأسورا وقال آخر هذا الذى طوى الأرض العريضة ما بين الافقين قد طوى فى قدر ذراعين وقال آخر كان الاسكندر بالامس يقدر على الاستماع ولا نقدر عنده على الكلام فاليوم نقدر عنده على الكلام ولا يقدر على الاستماع وقال آخر انظروا الى حلم (4 النائم كيف انقضى والى ظلّ الغمام كيف انجلى وقال آخر (5 كان الاسكندر حريصا على الارتفاع ولم يعلم انّ ذلك اشدّ لصرعته وقال آخر كان الاسكندر يخافه من (6 لا ينظر اليه فقد صار لا يخافه من ينظر اليه وقال آخر هذا الذى كان اعداؤه يكرهون قربه فقد صار اصدقاؤه (7 لقربه اكره وقال آخر الاسكندر بالأمس يدبّر الأمم بقوّته فاليوم قد عجز عن تدبير نفسه وقال جماعة أخر من الناس من الحكمة (8 والموعظة مثل ما قال هولآء وحذفته اختصارا وقد اوردته وباقى (8 اخباره فى تاريخى الكبير (9 مستوفيا على تمامه۞ وحمل تابوته الى الاسكندريّة فلمّا قرب من البلد أمرت امّه روفيا أهل المدينة ان يتلقّوه باحسن هيئة ففعلوا ذلك فلمّا ادخل التابوت عليها قالت العجب يا بنىّ لمن (10 بلغت السمآء حكمته واقطار الأرض ملكه ودانت له الملوك عنوة كيف هو اليوم نائم لا يستيقظ وساكت لا يتكلّم فمن ذا يبلّغ

---

1) B. يكنزه ويصونه. 2) L. وان. 3) L. الصيين.
4) L. النايم. 5) Fehlt B. 6) Fehlt L. 7) B. قربه.
8) B. الاخبار. 9) L. مستوفا, B. مستوفى. 10) B. add. قد.

الاسكندر عنّى فيعظم حباؤه منّى وتاجود منزلته عندى بانّه وعظنى
(1 فتّعظت وعزّانى فتعزّيت وصبرت ولولا انّى لاحقة به ما فعلت
فعليك السلام يا بنتى حيّا (2 وميّتا فنعم الحىّ كنت ونعم الهالك
انت وحضرها جماعة من الحكماء ونطقوا بالحكمة والموعظة كما فعل
من سلف ذكره۞ ولمّا فرغ الحكماء من كلامهم أمرت بالتابوت
فدفن بالاسكندريّة ثمّ صنعت طعاما كما أمرها الاسكندر فى كتابه
اليها واحضرت لها النساء فلمّا وضع الطعام بين ايديهنّ (3 اقسمت
عليهنّ ان لا تاكل من طعامها امرأة دخل بيتها حزن او (4 اصابتها
مصيبة فلمّا سمعن ذلك امسكن عن الطعام وقلن كلّنا قد دخل
بيوتنا الحزن واصابتنا المصائب فقالت ما لى ارى النسآء حيارى
انّى (5 لاظنّ البلاء والحزن قد دخل عليهنّ اجمعين مثل ما دخل
علىّ قد ولّت الدنيا عنّى وهدّ (6 الوهن ركنى واذعنت بحلول
الزوال (7 علىّ والدوام لبارئ الكلّ الحىّ الذى لا يموت ولا يزول ولا يفنى
وكلّ مرضعة وللموت تربّى وللفناء تغذو والى الثكل تصير فما العوض
من فراق الحبيب وثمرة القلب ومنى النفس ما ارى انّ فى الدنيا
وطنا ولا مقرّا بعد هلاكه الّا بأن اهيم مع الوحوش الى (8 ان يكرمنى
(8 الله باللحوق بدار الحبيب۞ وملك وله تسع عشرة سنة وكانت
مدّة ملكه (9 سبع عشرة سنة وكسرا منها (10 تسع سنين محارب
وثمانى سنين مطمئنّ بغير حرب وغلب اثنين وعشرين امّة (11 وثلاث
عشرة عشيرة من عشائره ويقال انّه فى ذهابه من المغرب الى المشرق
طاف الدنيا فى سنتين ولم يلبث بعد غلبته لدارا الّا ستّ سنين
وكسرا۞ وكانت عدّة جيشه ثلث مائة ألف وعشرين ألفا من

---

1) B. فاتنظعت. 2) B. وهالكا. 3) B. اقتسمت.
4) L. B. اصابته. 5) B. لارى. 6) B. الدهر. 7) B. بى.
8) Fehlt B. 9) B. سبعة عشر. 10) B. سبع. 11) B. ثلاثة
عشر.

zu Porus, dem Könige von Indien, aber Alexander holte ihn ein. Als beide Heere sich sahen und sich gegenüberstanden [1]), stürzten Bessus und Ariobazarnes, zwei seiner Begleiter und Satrapen, auf ihn zu, ihn zu tödten, um sich dadurch bei Alexander in Gunst zu setzen. Darius machte ihnen Vorwürfe und erinnerte an die Wohlthaten, die er ihnen erwiesen; sie möchten sein Blut nicht für einen andern vergiessen; Alexander ist ein König, und wenn ihr ihn euch durch meine Ermordung verbinden wollt, so werdet ihr doch nicht mit heiler Haut davonkommen; denn Könige nehmen Rache für Könige. Aber trotzdem schlugen sie ihn mit den Schwertern, bis er vom Pferde fiel.

Alexander erreichte ihn noch vor seinem Tode, kam zu ihm, legte sein Haupt auf seinen Schoss, entfernte den Staub von seinem Gesichte und legte seine Hand auf seine Brust. Dann sprach er thränenden Auges: O Darius, steh auf von deinem Falle und sei König über dein Land. Bei Gott, ich will dich zum Könige machen und dir zurückgeben, was ich dir genommen und will dich unterstützen gegen deine Feinde; denn ich bin dein Schuldner, weil ich von deinen Speisen gegessen habe zu deinen Lebzeiten, als ich wie als Gesandter zu dir kam. Steh auf ohne Strafe für das, was vergangen ist und verzweifle nicht, wenn dich Unglück trifft; weil reiche Leute und der König besser als andre Unglück ertragen müssen. Sag mir nun noch, wer das mit dir gemacht hat, damit ich dich an ihm räche. Da sprach Darius thränenden Auges, während er die Hände Alexanders auf sein Antlitz legte und küsste: O Alexander, sei nicht stolz und hochfahrend, noch erhebe dich über Gebühr und vertraue nicht auf diese Welt; denn du hast gesehen, was mir passirt ist. Das sei dir ein Beispiel, das dir genügen mag. Lass dir meinen Fall eine Warnung sein und eine Lehre das, was das Schicksal aus mir gemacht hat. Ehre mich in meiner Mutter und mach sie zu deiner Mutter, mein Weib mach zu deiner Schwester und meine Tochter Roxane gebe ich dir zur Frau. Dann legte er seine Hand in seinen Mund [2]) und starb.

Nun liess Alexander den Darius mit Moschus und Ambra salben und ihn mit golddurchwirkten Kleidern bedecken. Es riefen die Ausrufer in Griechenland und Persien aus, und es versammelten sich gewappnete Soldaten, die er in Cohorten eintheilte und in Reihen aufstellte. Er befahl, dass 10 000 Bewaffnete vor seinem Sarcophage mit gezogenen Schwertern gehen sollten, ebenso viel hinter

---

1) S II, 12: ... Ps. C. II, 20 hat nichts davon.

2) Jedenfalls falsche Uebersetzung von S. II, 12: ... Ps. C. II, 20 hat, vgl. Luc. 23, 46, nur: *καὶ ταῦτα εἰπὼν Δαρεῖος ἐξέπνευσε τὸ πνεῦμα ἐν ταῖς χερσὶν Ἀλεξάνδρου.*

Schätze an, die wir zusammengebracht haben, bestimme ihre Anzahl, schreib ihren Betrag im Briefe auf und gieb genau den Ort an, wo wir sie hingelegt haben. Dann siegelte er den Brief, sandte einen Mann auf einem edlen Pferde und trug ihm auf: Bring diesen Brief meiner Mutter. Dann sagte er: Sie hat mich nur gebeten, sie zu benachrichtigen, wieviel und wo ich Schätze aufgespeichert habe.

Darauf zog er gegen Porus, den König von Indien, und marschirte einen Monat lang durch wüstes, schwer passirbares Land und Gebirge. Er schrieb an ihn: Von Alexander, dem König der Könige der Welt, an Porus, den Besitzer Indiens. Mein Gott ist der Gott, welcher mich mit Hilfe unterstützt, mit Eroberung gekräftigt und mit Sieg über seine Feinde erhoben hat, der mir die Länder verliehen und mich als Rache gegen die Ungläubigen und Leugner gesandt hat. Ich rufe dich zu meinem und deinem Gotte und meinem und deinem Schöpfer und dem Schöpfer des ganzen Alls, dass du ihm dienest und niemand anderem; denn er hat es von dir verdient, weil er dich zum Könige über das Volk deines Landes gemacht und dich vor deines Gleichen unter den Königen ausgezeichnet hat. Nimm meinen Rath an, liefere mir die Götzen aus, welche du anbetest, und zahl mir Tribut, so wirst du von mir unbehelligt bleiben. Andernfalls schwöre ich dir bei meinem Gotte, dass ich dein Land niedertreten, deine Familie schänden, dein Gebiet verwüsten und dich zum Gespräch der Leute machen werde, wie du auch gesehen hast, was mein Gott mit Darius gemacht und wie er mir gegen ihn geholfen hat. Daher achte nichts so hoch wie die Verzeihung, und erwirb sie dir. Er schickte ihm darauf eine scharfe, unhöfliche Antwort. Da eilte Alexander gegen ihn, aber der König von Indien hatte schon die Elefanten und Raubthiere, die zum Kampf dressirt waren, aufgestellt, und so sah Alexander die fürchterlichen Elefanten und Raubthiere, ohne zu wissen, wie er sie bekriegen sollte. Er fragte seine Leute, aber er fand bei ihnen keinen Rath. Schliesslich dachte er eine Zeit lang nach und befahl die Handwerker zu versammeln, nm ihm 24 000 hohle Figuren auf eisernen Oefen [1]) zu machen, liess sie mit Holz

---

1) Spanier und Lateiner scheinen على مركبات حديد gelesen zu haben (s. auch Ja'qûbî I, 98); vgl. wenigstens (Knust S. 450): „e mandoles faser veynte e quarto ymagenes de omnes cavadas de dentro, e pusolas sobre carros de fierro e fisolas fenchir de lenna", „quibus precepit ut facerent XXIIII milia ymaginum concavarum et positis super currus ferreos lignis eas impleri jussit. S. III, 4 hat: ܥܠ ܓܠܓܠ ܘܡܠܝ ܚܕܐ; Ps. C. III, 3: *ὅσους ἀν εἶχεν ἀνδριάντας χαλκοὺς καὶ τῶν στρατιωτῶν τὰ καταφράγματα στήσας τρόπαια.* Eine ähnliche List führt übrigens Polyän an; vgl. 4, 6 und besonders 4, 21.

bekämpfen. Kehr um, denn wir sind arm und besitzen nur Weisheit ohne Vermögen, und Weisheit wird nicht durch Kampf erworben. Wenn du aber Weisheit von uns haben willst, so bitte Gott, dass er sie dir gebe. Nachdem Alexander ihren Brief gelesen, befahl er seinen Truppen Halt zu machen und reiste mit geringer Begleitung weiter. Da sah er nackte Leute, deren Wohnstätten Zelte und Höhlen [1]) waren und deren Söhne und Weiber auf den Feldern Kräuter sammelten. Er fragte sie, und es wurden zwischen ihm und ihnen mancherlei Gespräche über Weisheitsfragen erledigt. Zum Schlusse sagte er: Bittet mich für euer Volk um etwas. Sie antworteten: Wir bitten dich um ewiges Leben; etwas Anderes wollen wir nicht haben. Er sagte nun: Wie kann jemand einem andern ewiges Leben geben, der sich selbst nicht einmal eine Stunde Leben zulegen kann; das kann niemand. Sie sagten: Wenn du das weisst, was bezweckst du damit, diese Schöpfung zu bekämpfen und zu zerstören und dir Schätze zu sammeln, trotzdem du dich davon trennen musst? Er antwortete: Ich thue das nicht aus eignem Antriebe, sondern mein Herr hat mich gesandt, seine Religion zu offenbaren und die Frevler zu tödten. Wisst ihr nicht, dass die Wogen des Meeres sich nur bewegen, wenn der Wind sie bewegt? Aehnlich würde ich, wenn Gott mich nicht gesandt hätte, mich nicht von meinem Orte bewegen. Aber ich gehorche meinem Herrn und bringe seinen Befehl zur Ausführung, bis mich mein Geschick erreicht. Ich werde die Welt nackt verlassen, wie ich sie betreten [2]).

Darauf verliess er sie und schrieb an seinen Lehrer Aristoteles einen Brief, worin er über die Wunder Indiens berichtete, die ihm passirt waren, und die er gesehen hatte, und ihn um seine Ansicht bat, wie er die Länder und Völker regieren sollte [3]). Später zog er nach China. Als er seine Grenze überschritten hatte, correspondirten er und der König von China, und viele Schreiben gingen zwischen ihnen hin und her, deren letztes bestimmte, dass dieser ihm das Königreich China übergäbe, indem er ihn zugleich benachrichtigte, dass er ihm gehorche und seinem Befehl zuwillen sei. Auch schickte er ihm seine Krone, die er immer aufsetzte, indem er sagte: Du bist ihrer würdiger als ich, und übersandte ihm

1) Die Lesart والمقابر, welche Šahr. 1 u. 2 bieten ist zurückzuweisen (Sp. u. Lat. fehlt diese Bemerkung); vgl. S. III, 4: حقهدا مصمحتها; III, 5: اسة قهدا مصمحتها; Ps. C. III, 5: *ὑπὸ καλύβας καὶ σπήλαια.*

2) S. III, 6: مسے حصصے حب. حسے / مدهدنه مسے; Ps. C. III, 6 hat nichts davon.

3) Dieses Factum fehlt bei S. und Ps. C. Vielleicht ist es ein Zusatz des arabischen Bearbeiters, weil ein pseudo-aristotelischer (?) Brief an Alexander *περὶ βασιλείας* existirte vgl. die Edition von Lippert.

sah, jetzt fürchtet sich niemand, der ihn sieht. Ein anderer sprach: Das ist derjenige, dessen Nähe seine Feinde nicht liebten, jetzt möchten seine Freunde ihm noch weniger nahe sein. Ein anderer sprach: Alexander leitete gestern die Völker mit seiner Macht, heute ist er unfähig sich selbst zu lenken. Alle andern Leute sprachen ähnliche Weisheits- und Ermahnungssprüche wie diese. Ich habe sie hier nur auszugsweise wiedergegeben, da ich sie und seine andern Schicksale ganz in meinem grossen Buche erzählt habe.

Als der Leichenzug in die Nähe von Alexandrien kam, befahl seine Mutter Olympias den Städtern, ihn auf die feierlichste Weise zu empfangen. So geschah es auch. Nachdem der Sarg zu ihr gebracht war, sprach sie: Es ist doch wunderbar, mein Sohn, dass du, dessen Weisheit den Himmel, dessen Herrschaft die Enden der Erde erreichte, dem die Könige gezwungen dienten, heute einen Schlaf schläfst, von dem du nicht aufwachen wirst und Schweigen beobachtest, das du nie mehr brechen wirst. Wie würde ich denjenigen beschenken und mit einer hohen Stellung bei mir bekleiden, welcher Alexander benachrichtigte, dass er mich ermahnt hat, sodass ich ermahnt wurde, und dass er mich getröstet hat, sodass ich getröstet wurde und mich in Geduld fasste. Wenn ich ihn aber nicht treffen würde, würde ich es nicht thun. Leb wohl, mein Sohn, im Leben und im Tode. Fahr wohl im Leben früher und jetzt im Tode.

Es waren eine Menge Weiser dabei, welche Weisheits- und Ermahnungssprüche redeten, wie es die gethan, deren Erwähnung vorhergegangen ist.

Als die Weisen geendet hatten, befahl sie den Sarg in Alexandrien beizusetzen. Dann veranstaltete sie ein Gastmahl, wie Alexander in seinem Briefe befohlen hatte und lud sich Frauen ein. Als das Mahl vor ihnen stand, schwur sie, dass keine Frau essen solle, in deren Haus Trauer eingezogen sei oder der ein Unglück passirt sei. Als sie das hörten, standen sie vom Mahle auf und sagten: In unser aller Haus ist Trauer eingezogen und auch Unglücksfälle haben uns getroffen. Da sprach Olympias: Wie sehe ich die Frauen erstaunt. Ich muss wohl annehmen, dass Gram und Trauer sie alle ebenso getroffen hat wie mich. Diese Welt hat sich von mir abgewendet und die Zeit hat meine Stütze zerbrochen, aber ich gehorche, ob Aufhören oder Verweilen mich trifft, dem Schöpfer des Alls, dem lebendigen, welcher nicht stirbt, aufhört und vergeht. Und jede Mutter, für den Tod zieht sie gross, für den Untergang ernährt sie, zur Kinderlosigkeit gelangt sie; aber doch giebt es keinen Ersatz für die Trennung vom Geliebten, der Herzensfrucht, dem Seelengeschenk. Ich sehe auf der Welt keine Wohnung noch einen Aufenthaltsort nach seinem Ende, nur dass ich mit den wilden Thieren herumirre, bis mir Gott die Ehre zu Theil werden lässt, mich in die Wohnung des Geliebten aufzunehmen.

Darius' Brief an Alexander. Hierin sind die beiden Briefe Ps. C. I, 36 (S. ib.) und I, 40 (S. ib.) zusammengefasst.

Alexanders Behandlung der Gesandten des Darius, Ps. C. I, 37 und S. ib.

Alexanders Antwort an Darius, Ps. C. I, 38 und S. ib.

Sieg über den Satrapen von Adherbeigân, wofür Ps. C. I, 41 (nur A. V.) und S. ib. „Arabien" haben.

Zug Alexanders nach الجبل, wofür nach Ps. C. I, 42 (nur V.): Achaia und S. ib. حارا jedenfalls اكايا zu lesen ist [1]).

Seine Reise nach dem Taurus, Pieria [2]), Phrygien und Ilion, Ps. C. I, 42 und S. ib. Die Namensformen stimmen am besten zu S.

Krankheit der Olympias, S. I, 43. Ps. C. (V.) I, 42 weiss hiervon nichts.

Episode mit den Abderiten, Ps. C. I, 43 und S. ib.

Den beiden sehr verderbten Städtenamen am todten Meere entsprechen Ps. C. I, 44 *Βοττείαν* (mit Var.) und Olynth. In S. lauteten sie ممصهنو und نهلبز und liegen am بحر هدامليح نيوز [3]). In Ps. C. (V.) aber kommt Alexander erst später zu der Maeotis.

In dem nächstfolgenden arabischen Städtenamen steckt sicherlich Akragas (Ps. C. I, 45 und S. ib.); ob aber das folgende الباس als Theben (تباس; S. I, 46 الاحامو) zu erklären sei, ist ungewiss. Möglicherweise steckt darin der Bericht des Ps. C. I, 45, dass Alexander in Akragas in den Tempel des Apollo (ابلناس) gegangen sei. Diese Annahme wird um so wahrscheinlicher, als auch Josipon erwähnt, Alexander hätte sich in den Tempel אפולינוס begeben, um dort zu beten.

Darius' Niederlage und Flucht, Ps. C. II, 16; S. II, 9.

Demüthiger Brief des Darius, Ps. C. II, 17; S. II, 9.

Ermordung des Darius, Ps. C. II, 20; S. II, 12 [4]).

Unterredung des sterbenden Darius mit Alexander, ib.

Beerdigung des Darius und Bestrafung der Mörder, Ps. C. II, 21; S. 13.

---

1) Gildemeister sucht im Jahr. f. rom. u. engl. Litt. 12, 238 jedenfalls unrichtig Medien in الجبل.

2) Ebenso wenig richtig ist a. a. O. seine Identification von Pila und *πύλη* (Ps. C. I, 44).

3) So ist statt des unsinnigen ممصهنو zu lesen. Auch Josipon lässt Alexander nach ברטאה, אולינתון und dem Lande מאוטין kommen, Dionysius von Tell-Maḥrê dagegen nach dem صدا صدا.

4) Die Namen der Mörder des Darius sind jedenfalls nach syr. كرشاسف und بحبوه zu verbessern. Bei Eutychius heissen sie Gušnasp und Adharsist, Söhne des Adharbôcht.

anders auffassen. Auch in der Erzählung von der Gründung Merws und in der ausdrücklichen Gleichsetzung von *Μαργιανός* = Merw befinden sie sich in auffallender Uebereinstimmung, und bei der Brahmanenepisode (III, 6) findet sich nur S. und Ar. der jedenfalls auf Rechnung des christlichen syrischen Uebersetzers zu setzende Ausspruch, dass man nackt auf die Welt gekommen sei und sie ebenso wieder verliesse; vgl. Hiob 1, 21; Pred. 6, 14; und auch Knust, a. a. O. 295. Ausschlaggebend aber für die nahe Verwandtschaft beider ist der Umstand, dass Alexanders Zug nach China sowohl in S. wie bei Mubaššir erwähnt und theilweise verbotenus übereinstimmend erzählt wird, während er in Ps. C. vollständig fehlt.

Dennoch aber würde man fehlgehen mit der Annahme, dass Mubaššir oder seine Quellen direct aus der uns vorliegenden ܐܠܟܣܢܕܪܘܣ ܕܒܪ ܡܩܕܘܢ geschöpft hätten. Gegen eine solche Annahme spricht mehreres. Zuerst stimmen eine Reihe Namensformen nicht überein, ja zuweilen hat der Araber sogar die richtigeren Formen bewahrt als der Syrer. Für ܐܠܟܣܢܕܪܘܣ erscheint der Name von Alexanders Mutter in Ar. immer als روفيا[1]), anstatt فاوس, das eine Abkürzung von Pausanias ist, heisst der Mörder des Philippus in S. ܦܘܣܢܝܐܣ, und der Name des Strangasflusses, der arab. استرجوس lautet, erscheint in S. in der verderbten Form ܣܛܪܘܓܘܣ.

Aber man findet auch Differenzen in der Erzählung, indem zuweilen der Araber und Ps. C. gegen S. zusammengehen. So stimmt das Gespräch zwischen Olympias und Alexander, als Pausanias sie entführen will, mit V. (I, 24) überein, während es in S. fehlt. Auch in der Erwähnung vom Zuge nach Syrien und Asien befindet sich Ar. in Uebereinstimmung mit A. V. (I, 39) gegenüber S. Dort ist der Name Asien nur nebenbei im Briefe des Darius an Alexander, und Syrien überhaupt nicht erwähnt, sodass man nicht annehmen kann, der arabische Epitomator habe daher seine Notiz genommen, während A. ausdrücklich sagt: *αὐτὸς δὲ τὰ στρατεύματα παραλαβὼν τὴν Συρίαν ὅλην ὑποτάξας ἐπορεύετο εἰς τὴν Ἀσίαν.* Ebenfalls fehlt in S. die in A. V. (II, 22) und Ar. sich findende Nachricht, dass Alexander nach Darius' Tode dessen Oheim (Adulites) zum Satrapen der Perser einsetzte, nur

---

1) Die consequente Schreibung روقيا, span. Roquie, ist wohl in Anlehnung an den arabischen Frauennamen رقية entstanden. Ob روفيا nur aus ܐܠܟܣܢܕܪܘܣ verderbt ist, oder ob der Name auf eine andere Pehlewiform zurückgeht, wage ich nicht zu entscheiden.

4, 32; 19, 60 etc. gegeisselt; die Verspottung der Götzen, die aus Stein gemacht sind und weder schaden noch nützen können, ist in Bibel wie im Koran gleich bekannt; „die Heere des Himmels" spielen ebenso in der islamischen Theologie eine Rolle, und auch die Vorstellung, dass Alexander die von Gott gesandte „Strafgeissel" sei, ist dem Koran nicht fremd (Sur. 89, 12). Es ist daher ebensowohl möglich, dass die Zusätze erst arabischen Ursprungs sind. Vielleicht auch, dass sowohl Christen wie Muhammedaner im Laufe der verschiedenen Versionen daran gearbeitet haben. Ich glaube, wir müssen uns hier mit einem non liquet begnügen. Dagegen ist es wahrscheinlich, dass Mubaššir wenigstens die meisten dieser Zusätze schon in seiner Quelle mit Ps. C. verarbeitet vorfand.

Die Hauptquelle für Mubaššir war also jedenfalls eine durch theologische Zusätze erweiterte Bearbeitung des Pseudocallisthenes in einer S. sehr nahe verwandten Recension.

Nach diesen Untersuchungen bleibt es nur noch übrig, sich nach der Provenienz derjenigen Stellen umzusehen, welche Mubaššir zur weiteren Ausschmückung seines Berichtes andern Quellen entnommen hat.

Die einleitenden Bemerkungen über Alexanders Vorfahren und ihre Regierungsdauer sind jedenfalls irgend einem Historiker z. B. Mas'ûdî, der dieselben Zahlen hat, entlehnt. Dagegen ist die Expedition gegen den Sohn des فلاطس sonst nicht bekannt. Nach S. wird Alexander zuerst gegen Methone, dann gegen Armenien geschickt und erfährt nach seiner Rückkehr, dass sein Vater von Theosidos ermordet sei. Da in Ps. C. (I, 25) selbst für die Armenier *τῶν Θραχῶν πόλεως* steht, wird man bei Ar. die sofort folgende Stadt مدينة تراقس lesen und damit identificiren dürfen[1]). Ganz ähnlich wird der Vorgang auch im Cod. de Rossi 1087 erzählt, von dem Steinschneider in der HB. 9, 15 eine Mittheilung macht. Nach dem Tode des Königs Piletonos bekriegt dort Philippus Byzantium und schickt seinen Sohn gegen Thrakis (טרכיס). Nähere Angaben über die Herkunft dieses Schriftstückes zu machen, bin ich leider nicht in der Lage.

Bei der Bemerkung, dass Aristoteles der Lehrer Alexanders war, schiebt Mubaššir noch einen andern Bericht über den Tod des Philippus ein, der dem ersten schnurstracks zuwider läuft. Ihn zusammen mit der Nachricht über die Denkschrift des Aristoteles wird Mubaššir wohl einem pseudoaristotelischen Buche entnommen haben; doch ist es mir nicht gelungen, ein solches zu finden, welches anfängt: „Nicht ist Derjenige, welcher etwas Gutes befiehlt, glücklicher als der Gehorchende, noch der Lehrer glücklicher als der Lernende".

---

1) Vielleicht ist danach auch im Syr. ܬܪܝܩܣ für ܬܣܕܢ zu lesen.

a. a. O. 328 nachgewiesen hat, nur eine muhammedanische Bearbeitung des Gespräches Alexanders mit den Gymnosophisten [1]).

Ueber die Todesart Alexanders existiren viele Berichte. Mubaššir hat sich im Wesentlichen an Eutychius angeschlossen. Nur stirbt er nicht in Šahrazûr, wie auch Mas'ûdî, Jâqût etc. erzählen, sondern in einer andern Stadt, deren Name in den Handschriften verderbt ist. Ob ich mit meiner Restitution روستقباذ Recht behalten werde, ist noch fraglich.

Der Trostbrief Alexanders und die Aussprüche der Weisen bei seinem Begräbniss finden sich in mehr oder minder ausführlicher Form bei fast allen arabischen Historikern und auch sonst (z. B. Ja'qûbî, Šahrastânî, Tha'alibi), da die Orientalen an solchen Gnomologien sehr viel Geschmack hatten. Die arabischen Berichte gehen jedenfalls sämmtlich direct oder indirect auf Honein's Buch نوادر الفلاسفة, der in dem Capitel خبر الاسكندر gerade eine genaue Beschreibung von Alexanders Tod giebt. Er gruppirt den Stoff nach folgenden Gesichtspunkten [2]): 1) خبر الاسكندر فى آخر علّته لمّا ايقن بالموت وكان سقى سمّا وكتابه الى امّه ينهاها عن الجزع ويأمر بالصبر عنه. 2) رسالة الاسكندر الى امّه. 3) كلام امّ الاسكندر لمّا قرأت كتاب ابنها فى تعزيتها وفاة الاسكندر. 4) وحمله فى تابوت الذهب الى امّه وكلامها عند نظرها الى تابوته. 5) حضرة جماعة من الفلاسفة وحكماء الامم تابوت الاسكندر ببابل وقول كلّ واحد منهم وقالت رشنق بنت. 6) فقالت نادبته وقالت رشنق بنت. 7) ذكر حمل التابوت من بابل الى الاسكندريّة. 8) دارايوش (sic!) امرأته كتاب ارسطاطاليس الى والدة. 9) ثم قامت امّه اليه وقالت. 10) جواب امّ الاسكندر لارسطاطاليس. 11) الاسكندر يعزّيها. Indess ist auch Honein sicher nicht der Verfasser dieser Abschnitte gewesen; vielmehr geht aus seiner Darstellung hervor, dass ihm zwei Berichte vorgelegen haben, die er dann in nicht sehr geschickter Weise verschmolzen hat. Thatsächlich hat auch Zacher in der Leidener Handschrift des Ps. C. das Original des zweiten Trostbriefes gefunden und in seinem Pseudocallisthenes 190 edirt. Welchen Weg aber dieser Brief genommen, bis er die Gestalt erhielt, in welcher wir ihn bei Honein besitzen, ist noch völlig unklar.

---

1) Knust a. a. O. 298, der dahinter die Schilderung thatsächlicher Verhältnisse vermuthet und sogar moderne Reisebeschreibungen vergleicht, ist natürlich im Irrthum.

2) Münchener arab. Handschr. no. 651, fol. 80 ff.

Beiträge zur Geschichte und Sage von Erān.

Von

J. Marquart.

Erān.

Hübschmann hat jüngst in den Indogermanischen Forschungen Bd. IV, 119 f. mit Recht betont, dass der Name Erān aus dem gen. pl. *Arijānām* (sc. *xšaϑram*) zu erklären ist, und ihm in den griechischen Inschriften des Artaxšēr gr. *Ἀριανῶν* entspricht. Die Form *Ἀριανοί* ist also aus dem eranischen Genitiv *Arijān* entstanden, muss aber bedeutend älter sein als die Sāsānidenzeit, denn das Suffix *-ja* war schon im älteren Pehlewī geschwunden, soweit es nicht zu *īk* erweitert worden war[1]). Die Form Arijān stammt also aus einer Zeit, als *-ja* noch nicht geschwunden war, und erhielt sich durch Formeln wie Arijānām xšaϑram, xšājaϑija bezw. Arijān xšaϑr, šāh.[2]) Thatsächlich finden wir nun *Ἀριανοί* schon auf der bekannten Münze des Gotarzes II. gebraucht (Olshausen, Berl. SB. 1878, S. 177): *Γωτέρζης Βασιλεὺς Βασιλέων Ἀρσανῶν υἱὸς Γε(ο) Καλούμενος Ἀρταβάνου.* Das ist die genaue Ueber-

1) Vgl. Darmesteter, Ét. ir. I, 264. Solche Ethnika sind z. B. *Ἀπαναρχτική*, Name der Stadt ابيورد, باورد, bei Isidor v. Charax d. i. Apaiwart-īk, wozu Isidor noch den Landschaftsnamen *Ἀπαναρχτικ-ηνή* bildet (Plin. 6, § 46 Apavortene, Justin. 41, 5, 2 mons Apaortenon = *Ἀπαορτηνῶν ὄρος*); *Ἰσατίχαι* bei Ptol., und vielleicht gehört schon *Δέρβικες*, *Δερβίκκαι* (Mela 3, 39 Debrices, Plin. 6, 48 Drebices, 47 in Berdrigae verdorben), das von Agatharchides fälschlich mit Ktesias' *Τερβισσοί* identificirt wurde, in dieselbe Kategorie. Eine alte Bildung ist auch *Ῥαζήχ* Acta Anastasii Persae ed. Usener, p. 26, 5 d. i. *Rāžīk*, das Gebiet von *Raj*, bei Theophyl. Sim. γ 18, 6 mit griech. Endung *Ῥαζακηνή* für *Ῥαζικηνή*, syr. Bēth Rāzīqājē (G. Hoffmann, Auszüge etc. S. 36), bei Isidor v. Charax übersetzt *Ῥαγιανή*. Es muss aus einer Zeit stammen, als das *g* noch nicht in *j* übergegangen war. — Auf das relative Alter des Abfalls des *-ja* deutet schon *martihjā*, Inschr. des Artax. Ochos l. 6.

2) Dasselbe gilt für den durch die Kušānmünzen vorausgesetzten gen. pl. *šahijano*; s. S. 629 Anm. 1.

setzung des noch von Artaxšēr geführten Titels: *Gōtarž šāhijān*[1]) *šāh Arijān.*

Der Name *Ἀριανοί, Ἀριανή* ist aber für die östlichen Landschaften von Erān schon dem Eratosthenes (230—195) bekannt. Er gibt die Grenzen dieses Ländergebietes also an[2]): im O. der Indus, im S. der Indische Ocean, im N. der Paropamisos und dessen Ausläufer bis zu den Kaspischen Thoren, im W. die Grenzen von Parthyene gegen Medien und von Karmanien gegen *Παραιταχηνή* und Persis.

Daraus ergibt sich, dass sich *Ἀριανή*, wenigstens der westliche Theil, mit dem Bestand des Partherreiches zur Zeit des Eratosthenes deckte. Die Länder Areia, Drangiana und Arachosien südlich vom Paropamisos hatten sich gewiss auch unabhängig gemacht, weshalb Antiochos III. auf dem Rückmarsch durch ihr Gebiet zog. Der Name *Ἀριανοί* muss also die unabhängigen Arier bezeichnen im Gegensatz zu den seleukidisch gebliebenen Medern, und war dem Eratosthenes nach dem Zuge Antiochos' d. Gr. nach Oberasien im J. 209 v. Chr. bekannt geworden. Von der Wiege des Partherreiches aus wurde also der Name mit den Eroberungen der Parther allmählich auf sämmtliche später dem Scepter der Arsakiden gehorchenden Länder übertragen. In der griechisch-römischen Litteratur dagegen hat er durch den massgebenden Einfluss des Eratosthenes den für dessen Zeit richtigen Umfang behalten und ist in dieser Bedeutung erstarrt. Von Eratosthenes hat den Ausdruck Agatharchides entlehnt und gebraucht ihn (bei Diod. *β* 37) in politischem Sinn: „die Indien umgebenden Länder, das der Skythen und Baktrianer (d. h. das skythisch-baktrische Reich) sowie das der Arianer (das Reich Erān)". Ebenso Diod. *α* 94, 2 *Ἀριανοί* = das Reich Erān der Zeit des Eratosthenes. Nach obigem erklärt sich, weshalb die Oxusländer und Transoxiana nicht zu Erān gerechnet werden, obwohl der Grundstock der Bevölkerung auch hier stets rein eranisch

1) Diese ältere Genitivform stellt auch auch noch das ÞAONANO ÞAO der Kušānmünzen dar. Hier ist das mittlere O = *h* aus *Θ* differencirt worden, unter Beobachtung des Lautwandels in Wörtern wie MIOPO MIOÞO (sogdisch Mixš!) MIIPO *Mihro* aus *Miθra*, ÞAO *šāh* aus *xšājaθija*, ÞAOPHOPO *Sahrēworo* aus *Xšaθra warja*. Einigemal wird *h* auch durch den spiritus asper Ꝑ ausgedrückt, z. B. OꝐOHÞKi Num. Chron. 1892 p. 98. 99. Pl. XIX, D. XIX, 3. XXIII, 8. MIꝐPO Pl. XIX, 3. ÞAꝐPHOPO Pl. XXII, 9. Das erste N von ÞAONANO muss eine alte Ligatur für IA sein, also *Šahijano šah*. Noch die Inschrift des Samudra Gupta von Allahabad hat ja den Titel in der Form *šāhi šāhānašahi* (vgl. Aurel Stein, Zoroastrian deities on Indoscythian coins p. 9). Bei den Arabern heisst der Herrscher von Kābul شاه كابُل oder schlechtweg الشاه (so Tab. I, ٣٥٩٣, 3. ٣٧٠٩, 1. 9. 10. Istaxrī ٣٨٠, 15. Ibn Ḥauqal ٣٣٨, 8. 10).

2) Strab. p. 723.

geblieben ist. Nur im Fihrist ١٨, 2 wird gesagt, dass Soghd auch „Ober-Erān“ ايران الاعلى heisse.

Pahlau.

Man hat bisher nicht beachtet, dass noch ar Ruhnī (Muḥammad b. Baḥr aus Ruhna in Karmān) die ursprüngliche Bedeutung des Namens Pahlau kannte. Es wird sich empfehlen, zunächst festzustellen, was wir über die Zeit dieses Gelehrten wissen. Nach Jāq. II, ٨٧٩, 20 ff. war er Zeitgenosse des Ibn Kaisān, der 299 oder 320 starb (Ḥāǧǧi Xal. 3333). Seine Bekanntschaft mit محمد بن هارون النسّابة aus Gīruft und dessen beiden Söhnen ʿAbd allāh und ʿAbd al ʿAzīz, welch letzterer ein berühmter Arzt war (ib. II, ١٧٠, 21), hilft uns nichts, da ich deren Zeit mit meinen Hilfsmitteln nicht festzustellen vermochte, ebensowenig die von ihm III, ٣٤١, 16 genannten Personen. Dagegen nennt er III, ٢١٣, 21 den Ḥarb b. Ismāʿīl aus Sīragān († 288)[1]) und kennt eine Replik auf dessen Schriften von Abū 'l Qāsim ʿAbd allāh b. Aḥmad b. Maḥmūd al Kaʿbī al Balxī, der 319 starb.[2]) Offenbar geht auch die Notiz über Abū ʿAlī al Ḥusain b. Idrīs b. al Mubārak b. al Haiṭam b. Zijād, einen Clienten der Anṣār aus Herāt († 301) Jāq. IV, ٩٥٩, 7 ff. (abgesehen natürlich von der von Jāqūt eingeschalteten abweichenden Notiz aus Dāraqoṭnī, † 358) gleich dem Vorhergehenden ebenfalls auf ar Ruhnī zurück, ebenso die über seinen Zuhörer Ḥātim b. Ḥaijān.

Wir haben demnach als Blütezeit des ar Ruhnī etwa das letzte Viertel des 3. und die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts der Flucht anzusetzen.

Wir müssen nun zunächst zwei Stellen des Jāqūt, wo er über Pahlau handelt, im Wortlaut hersetzen.

I, ٣٣٩, 5: اِسْبِيذ رُسْتاق معناه الرستاق الابيض ناحية من اعمال قوهستان من ناحية فَهْلُو فيها قرى ورساتيف وفَهْلُو يراد به نواحى اصبهان فى زعم حمزة‘

ib. II, ١٥٢, 10: جوسف لم اتحقّق ضبطها ووجدتها فى بعض الكتب هكذا وهى ناحية شبيهة بالصحراء من اعمال قُهستان وكانّها من نواحى فَهْلَو وفَهْلَو هى من نواحى اصبهان وطرفُها متّصل ببريّة كرمان وبعضهم يسمّيها جوزف بالزاء‘

1) Ṭabaqāt al Ḥuff. XI, 94.
2) I(bn al) A(ṯīr) VIII, 174. Abū 'lMaḥ. II, 246.

Dass diese beiden Stellen (abgesehen von Zusätzen aus Ḥamza) aus ar Ruhnī stammen, ergibt sich aus Jāq. IV, ٢٠٦, 7 ff.: قال الرُّهْنى اوّل بلاد قهستان جُوسَف وآخرها إسْبيذ رستاق وهى الجُنابذ وما يليها الخ. Gunābiδ, womit Ispēδ rostāq hier gleichgesetzt wird, ist ein bekannter Gau in Kohistān, und für جُوسَف ist, wie ich schon zu Tab. I, ٢٨٨٦, *c* bemerkt habe, خُوسْف zu lesen[1]), ein Ort in Kohistān, über den Tomaschek, Zur historischen Topographie von Persien II, 35. 38 zu vergleichen ist. Aus den beiden ersten Stellen ersieht man zugleich, dass ar Ruhnī den Gau Spēδ Rustāq d. i. den von Gunābaδ und die Gegend von Xōsp als zu einer Landschaft فَهْلَو gehörig bezeichnet hat. Mit denselben ist noch folgende zu verbinden. Jaq. II, ٤٠١, 19:

الخَبِيصُ . . . وقال الرُّهْنى ويكتنف جانبَىْ كرمان عرضان

القُفْص من جانب البحر وخبيص من جانب البَر وخبيص طَرَف بلاد فهلو الخ،

Vergleicht man die letzten Worte mit den gesperrt gedruckten aus Jāq. II, ١٥٤, 10, so wird klar, dass die diesen vorangehenden Worte وفَهْلَو هى من نواحى اصبهان aus Ḥamza stammen, wie ja I, ٣٣٩, 5 ausdrücklich angegeben ist. Sie dürfen uns also nicht mehr irre machen, wo wir Pahlau zu suchen haben: selbstverständlich östlich von Xabīṣ, die karmanische Wüste einschliessend, aber besonders Kōhistān oder einige Districte desselben umfassend. Wenn wir dann aus Hyde 418 (427) noch erfahren, dass Pahlau speciell Nēšāpūr sei[2]), so sehen wir, dass ar Ruhnī es im Sinne eines Theils der alten Provinz Parthien gebraucht haben muss.

Jāqūt wusste aber damit nichts anzufangen und flüchtete zu Ḥamza, der also die Pahlawīs besonders für Ispahān in Anspruch genommen zu haben scheint[3]), wenn er nicht einfach ar Ruhnīs

---

1) So steht richtig gedruckt IA. X, ٣١٧, 7.

2) Olshausen, Parthava und Pahlav, Māda und Māh. S. 22.

3) Pahlav für die Provinz Parthien noch bei Sebēos, Hübschmann, Zur Gesch. Armeniens S. 29. — Anders z. B. Ibn Xord. ٥٧, 4 ff.

Angaben auf den Gau قهستان in der Provinz Ispahān übertragen hat. Hätte Olshausen[1]) nicht die Hauptstelle Jāq. IV, ٣٠٩ übersehen, so wäre ihm der wahre Sachverhalt gewiss nicht entgangen.

Hyrcani = Wirk', Iberer.

Josephos b. J. ζ 7, 4 berichtet, der König der Hyrkaner habe (a. 72) den Alanen die Kaspischen Thore geöffnet, worauf sie in Medien und dann in Armenien einfielen. A. v. Gutschmid hielt die hier erwähnten Kaspischen Thore für den Pass von Derbend und nahm an, dass der König der Hyrkaner auch den Westrand des Kaspischen Meeres besass[2]). Mommsen dagegen[3]) erkannte richtig, dass es sich nur um das sog. „Thor der Alanen", d. h. den Kaukasuspass zwischen Tiflis und Wladi-Kawkas bei Darial handeln könne, über welchem die Nachkommen der Alanen, die Osseten, noch heute wohnen[4]). Gegen diese Gegenden war auch die von Nero ausgerüstete Expedition gerichtet, und im Jahre 135 öffnet Pharasmanes II. der König der Iberer den Alanen die Kaukasuspässe[5]). Die Nennung des Königs der Hyrkanier bei Josephos erklärt Mommsen daraus, dass „der Schreiber an das andere kaspische Thor östlich von Rhagae" dachte. Die Sache liegt aber noch einfacher: *Ὑρκανοί* ist hier Wiedergabe des armenischen Namens der Iberer, pl. Wirk', pers. *Warč, Gurǧ[6]),

1) a. a. O. S. 26.

2) Geschichte Irans etc. S. 133 f. S. 134 spricht er allerdings nur vom „Südrand".

3) R. G. V, 314 Anm. 1.

4) Die beiden Pässe werden allerdiugs häufig verwechselt. „Kaspische" oder „albanische" Thore ist zunächst der sachgemässe Name des Passes von Derbend. weil er über den Kaspiern (Kiepert, AG. S. 83) bezw. den Albanern lag. Unter jenem Namen erscheint derselbe später als Einbruchsthor der Hunnen, d. h. vor Allem der Sabiren und der seit dem letzten Viertel des 6. Jahrh. (zuerst a. 587) an ihre Stelle tretenden Xazaren (über die Gleichsetzung der Xazaren mit den Sabiren bei Mas'ūdī, Kitāb attanbīh ٨٣, 16 anderswo). Bei den Armeniern heisst er Thor von Čor (Ps. Moses Xorenaçi, Geographie ed. Soukry p. 27 = 37 der Uebers.) und wird als Einfallsthor der Hunnen neben dem Thor der Alanen bei Agathangelos genannt (nach dem griechischen Text, s. P. de Lagarde, Agathangelos S. 8. 143). S. auch Eliše bei Langlois, Collection des hist. Armen. II, 114 n., 185 n. 2, 207. Die Araber schreiben den Namen صول.

Im mittleren Kaukasus nennt Ps. Moses p. 26—36 ausser dem Thor der Alanen das von K'cek'en. Vgl. noch über diese Pässe Albr. Wirth, Quaestiones Severianae p. 36 ff. E. Gerland, Die pers. Feldzüge des Kaisers Herakleios Byz. Zs. III, 1894, S. 364 n. 2 [und jetzt H. Hübschmann, Arm. Gramm. I, 1, 218 f.].

5) Mommsen a. a. O. 405. Gutschmid S. 146.

6) So الكرج heisst das Volk bei spätern Arabern, z. B. Jāqūt IV, ٢٥١, 18 ff. Die gewöhnliche arabische Form ist aber جرزان, auch Mas. II, 65,

pl. Warǧān[1]), Gurǧān, arabisirt جُرْزان Ǧurzān, wogegen die durch die Feldzüge gegen Mithradates d. Gr. bekannt gewordene Form *Ἴβηρες* = Imēr-ēthi von einem älteren armenischen Singular *(I)wēr* mit erhaltenem anlautendem *i*, wenn nicht direct von Imēr-ēthi aus gebildet ist[2]). Dies wird bestätigt durch Mela 3, § 41: Cyrus et Cambyses ex radicibus Coraxici montis vicinis fontibus editi in diversa abeunt, perque *Hiberas et Hyrcanos* diu et multum distantibus alveis defluunt. Hyrcani kann hier ursprünglich nur ein anderer Name für Iberes sein. Dasselbe gilt für 3, 41: ad Hyrcanium (sinum) Albani et Mochi et Hyrcani. Die Mochi, wie der Vat. richtig bietet, sind auf das heutige Moghān, arabisch موقان georg. Mowakan zu beziehen[3]), und vielleicht meint schon Hekataios fr. 170 *ἐκ Μυκῶν εἰς Ἀράξην ποταμόν* dieselbe Gegend[4]).

Ariš.

Die von Darmesteter erkannte Namensform für den Schützen Ariš (Ét. iran. II, 220) liegt auch bei Dınaw. ۱۳, 11. ۹۲, 2 und Tab. I, ٥۳۳, 3 vor. Es ist also für ارسناس zu lesen ارشباتير.

Mas. II, 213 ist zu lesen: بهرام جوبين مرزبان الرىّ من ولد جُرْجِين بن ميلاذ من نسل ايرش المعروف بالرامى،

Die Form ايرش liegt auch Tab. I, ۴۳٥ vor. Wir lernen also aus dieser Stelle, dass das Haus Mihrān, dem Bahrām Čōbīn angehörte, sich von Gurgīn b. Mīlāδ, d. i. einem Mithridates bezw. Meherdates ableitete. Da Mīlāδ unter den Helden des Kai Xosrau eine hervorragende Rolle (neben Gōδarz) spielt und

---

wo der Text nach Jāqūt II, ٥۸ zu verbessern ist. Dagegen ist unter كُرْج Ist. ۱۸۹ ann. l. 5, Mas. II, 40 offenbar ein anderes Land im östlichen Kaukasus gemeint. Jāqūt sucht die Gurǧ des Mas'ūdī mit den ihm bekannten Georgiern durch die Hypothese einer späteren Einwanderung aus dem Kaukasus (Sarīr) zu verknüpfen. Wahrscheinlich ist aber mit جرجان Ja'qūbī II, ٥۱۹, 2. 5 (neben den الصنارية Canark' genannt) dasselbe Land bezw. Volk gemeint, und vielleicht ist auch das جرجان Tab. I, ۸۹٥, 11 (Nöldeke, Sas. 158) darauf zu beziehen. — Ueber die Bildungsweise des Namens s. unten.

1) Ps Moses, Geographie p. 40 = 53.

2) Vgl. Kiepert, AG. § 87, Anm. 1.

3) Kiepert, AG. 86. Die Moscher wohnen dagegen viel näher am Schwarzen als am Kaspischen Meer.

4) Lagarde, Ges. Abh. (mir gegenwärtig nicht zugänglich) dachte an die Mokk' (Kiepert AG. § 81).

mit *Erexša* dem Schützen (np. regelrecht اَرَشْ) stattgefunden, wie auch aus dem Stammbaum bei Tab. I, ٧١., 4 f. [1]) hervorgeht. Der hier als Ahnherr genannte اش الجبّار (als Sohn des Sijāwaxš bezeichnet) ist sprachlich = (Kawi) Aršan, sachlich aber = dem Helden Erexša. Zu beachten ist auch, dass der Name سیاوخش im Hause des Bahrām Čōbīn wiederkehrt [2]).

Tiridates und Spandijāt, Artabanos und Kai Xusrau.

Schon vor drei Jahren habe ich Nöldeke gegenüber die Ueberzeugung ausgesprochen, dass Wištāspa im eranischen Epos völlig nach dem Bilde des Volagases I. gezeichnet sei. Ausser den Bemühungen für die Herstellung des Awestā, die beiden Königen zugeschrieben werden [3]), konnte ich vor allem auf eine sehr auffällige Uebereinstimmung zwischen beiden hinweisen. Kai Wištāsp setzt sieben (erbliche) Lehnsfürsten in seinem Reiche ein, und „macht jeden von ihnen zum Herrscher eines Gebietes", von denen vier mit Namen aufgezählt werden [4]): Spāhpet [5]) mit der Residenz Dehistān in Gurgān, Qāren der Palhawī in Māh Nihāwand, Sūrēn der Palhawī in Sagistān und Spandijāδ der Palhawī in Raj.

Diese Darstellung beruht zunächst auf einer Vermischung der sieben erblichen Häuser, die eine Version [6]) bereits bei der Gründung des Arsakidenreiches auftreten lässt, mit den vier sasanidischen

---

1) Ebenso Mas. II, 136 und Kitāb at tanbīh ٩٥, ult., sowie Bērūnī ١١٤, 8 (und ١١٣, 3).

2) Tab. I, ٣١١٩, ٣١٩٣, ٣٦٥٣, ٣٦٥٤. Auch Bahrām b. Sijāwuš Nöld., Gesch. d. Perser, S. 281, wird ein Verwandter desselben sein.

3) Wištāsp lässt das Awestā in der Burg *Diz-i nipišt* دز نِبِشْت in Istaxr (so l.) aufbewahren Tab. I, ٦٧٩, 5. Dīnkart bei Haug, Essay on Pahlavī p. 150. Die Untersuchung der Bedeutung dieser Angaben sowie die Geschichte des Epos überhaupt muss jedoch meiner Uebersetzung der mythischen Geschichte von Eran bei den Arabern vorbehalten bleiben.

4) Tab. I, ٦٧٥. ٦٨٣.

5) Dieser Name wird von Bērūnī ١٠١ ult. in der Form اناهبذ als Titel der Fürsten von Gurgān angegeben, was auf اَسْبَاهْبَذ als ursprüngliche LA. führt, und dies wird bestätigt durch Ps. Moses Xorenaçi II, 27 f., wo als arsakidische Linie neben der Hauptlinie die Karēn Pahlav, Surēn Pahlav und Aspahapet Pahlav aufgeführt werden. Darnach muss die Form bei Ṭabarī corrumpirt sein aus صِبَاهْبذ (für gewöhnliches اَصْبَهْبَذ), welchem die LA. von cod. T بهكابهند noch am nächsten steht.

6) Eunapios fr. 14, 5 ed. Dindorf. Arrian. fr. 1 Müller.

Spāhpetschaften: Sūrēn von Sagistān ist als Herr von Nēmrōž, Kārēn in Māh als Herr von Xorbarān [1]), Spāhpet in Gurgān als Spāhpet von Xorāsān [1]) und Spandijāδ in Raj als Spāhpet von Apāxtar gedacht [2]). Sieht man von dieser sasanidischen Ueberarbeitung ab, so erscheint ein Carenes a. 50 n. Chr. im Kriege des Meherdates und Gotarzes als Satrap von Mesopotamien [3]). Ihre Residenz in Nihāwand wird auch bei Tab. I, ٩٩٣, 13 vgl. ٩٩٨, 4 und Dīnaw. ٩٩, 3. 10 bezeugt und bei Ps. Moses II, 71. 73 und Dīnaw. ٢٢, 13. 19. ٢٥, 1. die sich gegenseitig ergänzen, setzen die Kārēn von Nihāwand nach Artabans Tod am längsten den Widerstand gegen Artašir fort. Es ist sehr wohl möglich, dass sie die Nachkommen jenes Vagasis sind, den Mithridates d. Gr. nach der Eroberung von Medien hier zum Statthalter eingesetzt hatte [4]). Wir werden sie indessen zunächst wohl als mächtige Grossgrundbesitzer, nicht aber als erbliche Lehnsfürsten eines Territoriums aufzufassen haben.

Anders scheint es sich mit einem Zweig der Sūrēn zu verhalten. Wir treffen einen solchen bereits 53 v. Chr. als Besieger des Crassus, einen zweiten a. 36 n. Chr. (unter Artabanos II.) als Inhaber des Krönungsamtes [5]). Läge nun jener Angabe über den Sitz der Sūrēn in Sagistān eine alte Erinnerung zu Grunde, so müsste man mit ihnen den Abdagases und Sinnakes combiniren, die aber höchst wahrscheinlich mit der parthischen Dynastie des Gondophares in Sagistān und Kandahār zusammenhängen [6]). Wenn man Tac. ann. 6, 42 f. aufmerksam durchliest, so fällt in der That auf, dass von Surena, der doch den neuen König Tiridates gekrönt hat, weiterhin gar keine Rede mehr ist, dagegen der übermächtige Einfluss des Abdagases am Hofe hervorgehoben wird. Vergleicht man noch die Worte c. 37: columen partium Abdagaeses gazam et *paratus regios* adicit, so kommt man darauf, dass unter jenem Surena eben Abdagases zu verstehen ist, der in c. 42 nach seinem Rang als

1) Vgl. Ps. Moses Xorenaçi Geogr. ed. Soukry p. 40 = 53.

2) Ueber die Zugehörigkeit von Raj zum Norden vgl. ausser Ps. Moses auch Ibn Xordāδbih ١١٨/٩.

3) Tac. ann. 12, 12. 14.

4) Justin. 41, 6, 7 nach Rühl's Ausgabe. Zur Bildung vgl. skythisch *Οὐάγασις*, *Οὐσίγασος*, *Γωδίγασος* bei Latyschev, parth. Abdagases, Volagases, ob auch *Οὐαγίσης* Plut. Crass. 18? — Ich halte es für möglich, dass auch mit den „in (Ag)batana Sitzenden" (Isidor von Charax in Geogr. Gr. min.) die Kārēn gemeint sind.

5) Vgl. Nöldeke, Gesch. der Perser und Araber, S. 438, N. 4.

6) Vgl. Al. Cunningham, Coins of the Sakas. Num. Chron. 1890, p. 117—120. 158—165. Auf diesen Münzen erscheint ein Abdagases, der als Neffe des Gondophares bezeichnet wird. Cunningham nimmt an, dass er ein Enkel des oben genannten Abdagases und Sohn des Sinnakes war, so dass also Sinnakes und Gondophares Brüder gewesen wären. Dies würde zu der Zeit des Gondophares vortrefflich stimmen, falls das auf einer Inschrift des letzteren gelesene Datum Samvat 103 auf die Vikramāditya-Aera zu beziehen ist (103—57 = 46 n.Chr.). — [Ueber die Thomasacten und die Addailehre werde ich demnächst handeln.]

Haupt der Familie, welcher das Recht der Königskrönung zustand, kurzweg Surena genannt wird.

Während uns also diese beiden Namen unter den Regierungen des Artabanos II. und Gotarzes II. begegnen[1]), führen uns die beiden andern mit Bestimmtheit unter Volagases I. Raj ist der Sitz der Familie Mihrān, die sich von Gurgīn b. Mīlāδ, d. i. Mithridates ableitete, der unter Kai Xusrau gesetzt wird. Dass es hier dem Spandijāδ dem S. des Wištāsp zugetheilt wird, erklärt sich daraus, dass man nicht mehr wusste, dass ehedem Armenien ein Nebenreich des Partherreiches gewesen war, wobei mitgewirkt haben mag, dass Raj wie Armenien im 6. Jahrh. zur Spāhpetschaft Apāxtar (Āδarbāδgān) gehörte[2]). Man erinnert sich sofort, dass zuerst Volagases I., um die Einigkeit in seinem Hause zu erhalten, seine Brüder durch Stiftung von Nebenlinien in Medien (Atropatene) und Armenien abfand[3]). Was aber den Spāhpet von Gurgān anlangt, so hat man sich zu erinnern, dass zuerst im J. 59 die Hyrkanier als unabhängiges Volk auftreten[4]) und noch zur Zeit des Ardašēr I. einen eignen König Māhgušnasp haben, der als Herrscher der Berge von Dumbāwand, Raj, Tabaristān, Dēlum und Gēlān bezeichnet wird, sich aber als Lehnsfürst der Arsakiden betrachtete.[5]) Wir haben hier also den Nachklang einer unter Volagases I. stattgefundenen Reichstheilung, die aber mit der Einsetzung der 7 Häuser, die damit gar nichts zu thun hat, verquickt wird. Ausserdem haben auch noch Verhältnisse der letzten Sasanidenzeit mitgespielt.[6]) Vielleicht

---

1) Auch Ps. Mos. Xor. II, 28 verlegt die Einsetzung der Nebenlinien Karen Pahlav, Surēn Pahlav und Aspahapet Pahlav unter Artašēs II., der bei ihm dem Artabanos II. entspricht. [Er folgt hier wie auch anderwärts arabisch-persischen Quellen, worauf schon die Formen Aspahapet (für Asparapet des Sebēos, unten N. 6) und Karin für Karēn (Hübschmann, Arm. Gramm. I, 1, 46) hinweisen.]

2) Ausserdem leitete sich, wie es scheint, ein Zweig des Hauses Mihrān von Ispandijāδ ab. Beachte, dass dieser Name (ebenso wie Bindōi und Bahrām) auch in der Familie Rustams wiederkehrt. Siehe N. 6.

3) Vgl. A. v. Gutschmid, Gesch. Irans, S. 129.

4) Gutschmid a. a. O. S. 134.

5) Mas'ūdī, Kitāb attanbīh ٩٩, 2 ff.; ١٠٠, 11. S. den Brief des Obermobed Tansar bei Muḥammed b. al Ḥasan aus Ibn al Muqaffa' ed. Darmesteter, Journ. as. 1894, 1, 205 ff., 507 ff. (hier جسنفشاه). Vgl. auch Kārnāmak S. 47. Nöldeke, Gesch. der Perser und Araber, S. 17 (Gurgān erst später erobert).

6) Der Ἀσπεβέδης, nach Prokopios Schwager des Kawāt (Pers. 1, 11), d. i. der Erān-Spāhpet Šāpūr von Raj (Tab. I, ٨٨٥, 8) war aus dem Hause Mihrān (vgl. Dīn. ٩٩, 14). Er wird unter Xosrau I. wegen seiner Theilnahme an einer Verschwörung zu Gunsten des Kawāt, eines Neffen des Xosrau, hingerichtet (Prokop. 1, 23). Als sein Nachkomme soll offenbar Bistām bei Dīn. ١٠٧, 2 bezeichnet werden (وانت ابن سابور بن خُرّبنّداذ من صميم ولد بهمن بن اسفَنْديار, weiterhin noch genauer von دارا بن بهمن abgeleitet). Dieser ist der Schwager des Hormizd IV. und Sohn des grossen Asparapet

den Aspahapet als Gemahl der Schwester des Artašēs, Namens Košm. Ein derartiger Personenname ist mir nicht bekannt. Es ist vielmehr der Name der Landschaft Kōmiš[1]) *Κωμισηνή*, wo Hekatompylos lag, eine der ältesten Erwerbungen der Arsakiden, die thatsächlich einen Theil des hyrkanischen Reiches bildete (vgl. S. 637 Anm. 6).

Es giebt aber noch einen schlagenderen Beweis. In dem von Ibn al Muqaffa' aus dem Pehlewī übersetzten كتاب البَيْكار[2]) waren unter Anderm auch die Kämpfe von Wištāsp's Sohn Spandijāδ gegen die Alanen gefeiert, gegen deren Einfälle er die Alanenburg im Kaukasus erbaute[3]). Auch die Erzählungen des Moses von Kałankatuç über den Riesen Aspandiat setzen Bekanntschaft der Thaten des Spandijāt im Kaukasus voraus[4]). Nun werden aber die Alanen zuerst um die Mitte des 1. Jahrh. n. Chr. bekannt, ihr erstes Auftreten in Erān aber fällt gerade in die Zeit des Volagases I.[5]), und man erzählte von ganz aussergewöhnlichen Reckenthaten, die sein Bruder Tiridates in diesen Kämpfen gegen die Alanen ver-

---

1) Vgl. Ps. Moses Geogr. S. 40 = 53. 42 = 55.

2) So ist bei Mas. II, 44 f. 118. 120 zu lesen nach Kitāb attanbīh ٩٣, 6 ff.

3) Mas. II, 43 f. = Jāq. I, 351, 7 ff., wo für سَنْدباذ zu lesen ist سِبَنْديادْ. Ibn al Faq. ٢٩., 2.

4) Bei Brosset, Hist. de la Géorgie, Add. et éclaircissements p. 484. Vgl. von Stackelberg, ZDMG. 45, 623 und Anm. 5. Von Spandijat leitete sich der iberische Zweig der Bagratunier ab (Gutschmid, Kl. Schr. III, 294). Die Armenier haben auch noch die ältere Namensform Spandarat = ap. Spanta-*dāta* (wie Bagarat = Baga-*δāta*). — An der Stelle des Sebēos dagegen, welche Stackelberg a. a. O. anzieht, ist nicht von Kämpfen des Spandijat im Kaukasus, sondern in Transoxiana die Rede. Es heisst nämlich daselbst (Garrez, Journ. as. 1869, 1, 173): „Zu dieser Zeit warf ein gewisser Wahram Mehrewandak, Statthalter der östlichen Gegenden des Perserlandes, durch seine Kraft die Truppen der Thetal zurück und bemächtigte sich Bahl's und des ganzen Landes der K'ušan bis jenseits des grossen Flusses, den man Wehrot nennt, und bis zu der Gegend, die man Kazbion nennt; denn er drang vor bis jenseits der Lanze des tapfern Spandiat, von dem die Barbaren sagen, er sei kämpfend bis zu dieser Gegend gekommen und habe dort seine Lanze in die Erde geheftet". Der Name Kazbion ist verdorben. Auf das Richtige führt die Geographie des Ps. Moses Xor. p. 42, 4 = 55 ed. Soukry. Hier wird als letztes der Länder von Ariana (Xorasan) aufgeführt: Gozbon bis zum Flusse Arang (vgl. p. 53 = 40). St. Martin (Mémoires sur l'Arménie II, 373) und die Venediger Ausgabe 1865, p. 614, haben Դուալբոն Dowbon. Man sieht also, dass das Kazbion des Sebēostextes zunächst auf Gazbion Գազբիոն zurückgeht, dieses selbst aber ist verdorben aus Դզրոին Dzroin, bei Tab. I, ٩٨., 2 دِزروئيين, die Hauptstadt der Türken, deren Erstürmung eine Haupttheldenthat des Spandijāt war. Nach Bērūnī bei Sprenger, Post- und Reiserouten, S. 20, ist dies ein Beiname von Baikand. Vgl. Naršaxī p. ٣., 4 ed. Schefer.

5) Vgl. Gutschmid, Gesch. Irans, S. 69 f., und 121. Jos. *ἀρχ ιη* § 97 nennt sie bereits a. 35.

richtet habe [1]). Eine weitere Uebereinstimmung zwischen Tiridates und Spandijāδ aber zeigt sich vor Allem auch darin, dass Spandijāδ besonders als Vorkämpfer der neuen Religion gefeiert wird und schliesslich für dieselbe fällt [2]), während Tiridates sogar selbst Magier war und seine religiöse Gewissenhaftigkeit ausdrücklich hervorgehoben wird [3]).

Es trifft sich nun sicher nicht zufällig, dass auch die von Ps. Moses Xorenaçi benutzten armenischen Volkslieder die Gründung der arsakidischen Nebenlinie in Armenien dem Waḷaršak zuschreiben [4]), welcher dem Namen nach dem Volagases I., sachlich aber dessen Bruder Tiridates entspricht [5]), d. h. der Name des Letzteren ist vor dem seines bedeutenderen Bruders in Vergessenheit gerathen. Dem Waḷaršak schreibt Moses die Organisation des arsakidischen Staates Armenien zu, er kennt aber auch noch seine Thaten im Kaukasus [6]).

In diesem Zusammenhang dürfte es nicht unangebracht sein, an die von Vetter festgestellte Thatsache zu erinnern, dass jene armenischen Volkslieder dieselben metrischen Gesetze aufweisen, welche in den poetischen Stücken des Awestā herrschen [7]). Auch verdient es hervorgehoben zu werden, dass zuerst auf des Volagases und seines Bruders Pakoros Münzen Pehlewizeichen auftauchen, was von Wichtigkeit für die ihm zugeschriebene Redaction des Awestā ist.

Ich glaube aber, dass wir auch noch Mittel haben, uns die Frömmigkeit des Volagases und seines Bruders Tiridates zu erklären. Beide waren vermuthlich Söhne des Vonones II., eines Bruders des Artabanos II., der König von Atropatene gewesen war. Die Hauptstadt dieses Reiches war aber Ganzak mit dem berühmten Feuertempel des Ādar-Gušnasp.

Wir können aber vielleicht noch mehr eruiren. Artabanos II., ein Arsakide mütterlicherseits [8]) und unter den Dahern aufgewachsen [9]), war später König von Medien (Atropatene) geworden (vor 10 n. Chr.). Er hat einen Sohn Dareios [10]), und erscheint selbst unter diesem

1) Josephos b. Iud. ζ 7, § 4, von Ps. Moses Xor. II, 84 f. auf Trdat Sohn des Xosrow im 4. Jahrh. nach Chr. übertragen.

2) Im Kampfe gegen Rustam den Saken (im Reich des Gondopherres). Dies behandelte ein von Gabala b. Sālim übersetztes Pehlewibuch Fihr. ٣٠٥, 9.

3) Tac. ann. 15, 24. Plin. h. n. 30, 6. Vgl. Darmesteter, Le Zendavesta III, p. XXIII.

4) Dagegen sind sein Bruder Aršak d. Gr. (II, 2 f.) und sein Sohn Aršak (II, 9) dem Aršak d. Gr. und dessen Sohn Aršak d. Jüngeren des Mar Abas entnommen und mit dem Volksliede ausgeglichen. S. unten.

5) Dies hat P. Vetter. Die nationalen Gesänge der alten Armenier. Tüb. Theol. Quartalschrift 1894, S. 58, richtig erkannt.

6) Moses Xor. II, 6. — Ueber Aršak den Jüngern bei Mar Abas s. unten S. 653.

7) Die nationalen Gesänge der alten Armenier, S. 71 ff.

8) Tac. ann. 6, 42.

9) Tac. ann. 2, 3.

10) Vgl. Gutschmid, Kl. Schr. III, 49 und Anm.

bei den Arsakiden unerhörten Namen (Dareh) in dem Arsakidenverzeichniss des Mar Abas (s. unten S. 648), ja er knüpft direct an die Achämeniden an (Tac. 6, 31). Nun treffen wir aber einen Dareios a. 65 v. Chr. als König von Medien (Atropatene), und im Geschlecht des Atropates erklären sich solche achämenidische Reminiscenzen befriedigend. Der letzte König von Medien aus der Dynastie des Atropates, zugleich König von Armenien wäre nach E. Babelon Artavazdes III., der Sohn des Ariobarzanes II. († ca. 2 n. Chr.) gewesen, welchem derselbe eine Münze mit den Legenden *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΤΑΥΑΖΔΟΥ* und auf dem Rev. *ΘΕΟΥ ΚΑΙΣΑΡΟΣ ΕΥΕΡΓΕΤΟΥ* zuschreibt[1]). B. lässt ihn von 2—10 n. Chr. regieren, doch ist diese Chronologie keineswegs sicher, und mindestens die Herrschaft über Atropatene muss er schon früher an Artabanos verloren haben[2]), wenn dieser ihm nicht einfach regelrecht folgte. Man wird so von selbst auf die Annahme geführt, dass Artabanos väterlicherseits aus der Dynastie des Atropates stammte und wohl bei der Eroberung von Atropatene durch die Parther a. 30 v. Chr., bei welcher der König Artavazdes I. selbst in Gefangenschaft gerieth[3]), zu den Dahern geflüchtet worden war. Dass in letzter Zeit die Könige von Atropatene auch mit den Parthern sich verschwägerten, bezeugt direct Strabon, und wir befinden uns nun auch im vollen Einklang mit dessen Angabe, dass die Dynastie des Atropates noch zu seiner Zeit (18 n. Chr.) bestand[4]). Denn nach der Berufung des Artabanos auf den Thron der Arsakiden folgte ihm aller Wahrscheinlichkeit nach sein Bruder Vonones in Atropatene.

Als die parthischen Grossen unter Anführung des Sinnakes von Artabanos abfielen und zu Tiridates III. übergingen (a. 36), floh Artabanos nach Hyrkanien, spe auxilii, quia Hyrcanis Carmaniisque per adfinitatem innexus erat[5]). Natürlich kann dies nur bedeuten, dass er mit einem mächtigen Adligen oder Adelshause in Hyrkanien oder Karmanien verschwägert war. Wenn wir uns nun erinnern, dass auch Gotarzes nach dem Abkommen mit Vardanes nach Hyrkanien sich zurückzieht und dass er unter den Hyrkaniern und Dahern die Stütze seiner Macht hat, von wo aus er immer wieder hervorbricht[6]), ferner dass er schon bei Lebzeiten des Artabanos die erste Stelle nach dem König eingenommen haben muss und auf der Inschrift von Behistūn *σατράπης τῶν σατραπῶν*, auf einer Münze aber *βασιλεὺς βασιλέων Ἀρσανῶν* und *καλούμενος*

---

1) E. Babelon, Les rois de Syrie, d'Arménie et de Commagène, 1890 p. CCVI s.

2) Joseph. *ἀρχ. ιη* § 48.

3) Vgl. Gutschmid, Gesch. Irans, S. 102.

4) Strab. *ια* 13, 1, p. 523.

5) Tac. ann. 6, 37, vgl. 43. Die Saken, mit deren Hilfe er zurückkehrt (Jos. *ιη* 100), sind die des Kermān benachbarten Sagistān.

6) Tac. ann. 11, 8—10.

dass es die Familie des Gōδarz nicht zum königlichen Geschlechte rechnet, wesshalb die Regierungen des Artabanos, Vardanes und Gotarzes in die eine des Kai Xosrau zusammengefasst werden. Dagegen ist es wohl möglich, dass die späteren Könige von Hyrkanien (s. o.) dem Haus des Gotarzes angehörten.

Jetzt verstehen wir auch, wesshalb Frāsijāt's Gefangennahme im War-i Čēst von der Tradition in Ganzak localisirt wird [1]), und wesshalb das Gušnasp-Feuer [2]) in Ganzak gerade als Feuer des Kai Xosrau und das dortige Feuerhaus als seine Gründung galt: Ganzak war die Heimath und ursprüngliche Residenz des Artabanos als Königs von Atropatene.

Der mythische Vertreter des Königreichs Sagistān bereits unter Kai Kāōs ist Rustam, der Erzieher des Sijāwaxš, d. i. Sāma Keresāspa. Sein Name, pehl. *Rōδastaxm* (geschrieben Rōtastaxm), ist lediglich Transscription eines aw. **raoδa-staxma*, das im späteren Mittelpersisch regelrecht **rōistaxm*, *rōstahm* ergeben musste, und ist ursprünglich blosser Beiname des Keresāspa, wie *nairẹ-manå* „der männerherzige" [3]). Ausser in ihren Reckenthaten stimmen beide auch in ihrer religiösen Haltung überein. Dem Keresāspa wird Peri-dienst vorgeworfen (Vend. 1, 10) [4]) und dies bildete den Anhaltspunkt zur Ausspinnung der Religionskriege zwischen Rustam und Spandijāδ, sowie dessen Sohn Bahman, deren verhältnissmässig junger Ursprung längst erkannt ist. Im Epos aber ist mit dem mythischen Recken die Gestalt des mächtigen Königs Gondophares verschmolzen. Rustams eigentliches Herrschaftsgebiet ist Sagistān [5]); wenn bei Firdausī mit Vorliebe زابُل genannt wird, d. i. die Landschaft von Ghazni, so ist dies deutlich ein Compliment für seinen Brotherrn [6]).

---

1) Vgl. G. Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer 250 f.

2) An dieser Form ist trotz Mas'ūdī, Kitāb attanbīh ٩٥, 13 festzuhalten. Mas'ūdī fand den Namen in seinen Hss. bereits verstümmelt vor und etymologisirte ihn auf eigene Faust. — Vgl. Ibn al Faq. ٣٤٩, 5. 11.

3) Vgl. Darmesteter, Le Zendavesta II, 402 N. 27. 626 N. 58.

4) Der Unglaube des Keresāspa war weiter ausgesponnen in einem Kapitel des Sūδ kar Nask: West, Pahlavi Texts IV, 197 f.

5) Hier wurde der Stall Rustams gezeigt, Ibn Xord. ٥٠, 8 = Ibn al Faq. ٣٠٨, 3. Vgl. al Qazwīnī II, 163 über den Feuertempel von Karkūja (= كَرْنَك) und G. Hoffmann, Auszüge, S. 296. — Sagistān Rustams Herrschaft Tab. I, ٥٩٨, 4, Fihrist ١٣, Dīnaw. p. ٧٧ f. — زابُلستان wird Tab. I, ٦٠٣, 4 ganz beiläufig neben Sagistān als Lehen des Rustam genannt.

6) [Ein Schlaglicht auf Zeit und Ort der vollen Ausbildung der Rustamsage dürften die Namen der Töchter Rustams werfen, بانو گشاسپ und زربانو

Datierungen von Keilschrifttafeln für die Jahre 223—225 Sel. = 89—87 v. Chr. einen König *Gutarzā* und für das Jahr 232 Sel. = 80 v. Chr. einen König *Urudā* kennen, die beide nur den Titel „König", nicht mehr „König der Könige", wie ihr Vorgänger Mithridates II. führen[1]). Damit wird Gutschmid's Erklärung von Trogus prol. 42 hinfällig. Der für uns in Betracht kommende Passus lautet nach Gutschmid's Herstellung: „utque Prati successit rex Mithridates cognomine magnus, qui Armeniis bellum intulit. Inde repetitae origines Armeniorum et situs. Successores deinde eius Artabanus et Tigranes cognomine Deus, a quo subacta est Media et Mesopotamia". Gutschmid wollte in dem hier genannten Artabanus den Nachfolger des Mithridates von Parthien sehen. Aber die eingeflochtene Digression hatte ohne Zweifel die armenische Geschichte von Armenios, dem Begleiter des Iason, bis auf den Vorgänger des Fürsten, welcher von Mithridates bekriegt wurde, nachgeholt. Als Nachfolger dieses armenischen Fürsten, des Vorgängers des Artoasdes (Justin 42, 2, 6) waren die beiden Könige natürlich im Context bezeichnet. Durch das Streben nach möglichster Kürze wurde der Name desselben im Prolog ausgelassen (oder sollte ausser der stattgefundenen Verschiebung vor Successores etc. ein Satz ausgefallen sein?) und der Text dadurch unverständlich. Für Artabanus ist sicher Artabazes zu lesen, eine Form die bei den Historikern mit *Ἀρταουάσδης* wechselt, und dieser ist eben der König, welchen Mithridates bekriegte (von Justin Artoasdes = *Ἀρταουάσδης* genannt), und bei welchem Trogus die Erzählung abgebrochen hatte. Eine ähnliche Verwechselung (Artabanes für Artabazus) treffen wir auch bei Ampelius 30, 5. Bei Orosius VI, 19, 3 wird der Sohn des Tigranes Artabanes genannt.

Dass aber die parthischen Könige dieser Epoche bei Trogus wirklich verzeichnet waren, dürfen wir aus den Worten des Prologes schliessen: Ut *varia complurium* regum in Parthis successione imperium accepit Orodes. Der Prolog hat die Namen natürlich weggelassen, Justin 42, 4 dagegen ist von Mithridates I. (und seinen bei Trogus sicher genannten Nachfolgern Gotarzes I. und Orodes I.) sogleich auf Orodes II. und Mithridates II. übergesprungen. Nach Obigem ist natürlich der bisher als Artabanos III. bezeichnete Stifter der weiblichen Arsakidenlinie als der zweite zu rechnen.

---

1) Ich erlaube mir, bei dieser Gelegenheit einen Fehler, den ich dort gemacht habe, zu verbessern. Der König خردوس von Babylon, in den 'Arā'is كردوس, der bei Tab. I, 720 ff. in der Geschichte Johannes des Täufers vorkommt, ist natürlich Nabukodrosor. كردوس ist eine vielleicht schon aus dem Syrischen stammende Verstümmelung aus *Ναβου]χοδρόοορος*, wie Busalosor für *Να]βουπαλόοορος* Euseb. Chron. I, 37, 3 ed. Schöne. Erst durch die arabische Form خردوس wurde eine Verwechselung mit جوذرز und *Τρωάδης* Orodes möglich.

Die Listen der eranischen und armenischen Arsakiden bei Mar Abas und Ps. Moses Xorenaçi.

Die Liste der parthischen Arsakiden ist von A. v. Gutschmid in sehr ungenügender Weise besprochen worden. Wir lesen bei ihm in Bezug auf die Liste des Mar Abas die Bemerkung: „Die Jahressumme der parthischen Arsakiden beträgt nämlich 573 (nach den Einzelposten 576) Jahre, gerade um ein Jahrhundert zuviel“ [1]). Ueber die Liste des Moses dagegen urtheilt er merkwürdigerweise, dass „die von ihr angegebenen Regierungswechsel, sobald man nur die Jahre jedes Königs als voll gerechnet betrachtet und allemal das letzte Jahr, im Laufe dessen er starb, in Abzug bringt, sich durchweg aus der Angabe der Classiker und aus den Münzen bestätigen lassen“ [2]).

Geht man aber aus von der Liste bei Mar Abas [3]), so ist ohne Weiteres klar, dass sie von einem andern Verfasser stammen muss als die voraus gehende Erzählung, in welcher Aršak d. Gr. 130 Regierungsjahre erhält [4]). Denn sie setzt diese (wenigstens in der vorliegenden Fassung) voraus und wird mit ihr in der Weise auszugleichen gesucht, dass Aršak dem Gr. nur 130 Lebensjahre gegeben werden.

Die beiden Listen verhalten sich, wenn wir Gutschmid's chronologische Ansätze für die parthischen Könige zu Grunde legen, folgendermassen zur Geschichte:

Mar Abas:			Moses Xorenaçi:	
Arsakes I. 250—249 Tiridates I. 248/7—211/10 Arsakes II. 210/9—192	Aršak I. 248—193	56 J.	Aršak 231—201	31 J.
			Artašēs 200—175	26 „
Phriapites 15 J., ca. 191—176 Phradates I. 176—ca. 171 Mithridates I. ca. 171—138 Phradates II. 138—ca. 128 Artabanos I ca. 128	Aršak II. 192—123	70 „	Aršak d. Gr. 174—122	53 „

1) Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss., Phil.-hist. Cl., Bd. 28, 1876, S. 36 = Kl. Schr. III, 323. Gutschmid's weitere Ausführungen erledigen sich durch P. Vetter's Beobachtung (Festgruss an R. Roth, S. 85), dass das Verzeichniss der armenischen Arsakiden mit Benutzung des Moses gearbeitet ist, also [wenigstens in der vorliegenden Form, s. u.] nicht aus Mar Abas stammen kann.

2) Kl. Schr. III, 49 f., vgl. 289. 301 f.

3) Bei Langlois, Collection etc. I, 199.

4) Vielleicht geht dies aber einfach auf Rechnung nach der Arsakidenära (babyl. Formel šattu *x* (Ars.) ša šī šattu *y* (Sel.): Aršaka šarru) zurück, da ja jeder König Arsakes hiess.

		Mar Abas:		Moses Xorenaçi:	
Mithridates II. d. Gr. ca. 123—ca. 88		Ašnaš 122—91	32 J.	Aršakan 121—92	30 J.
(Gotarzes I. 89—87 [1]) Orodes I. a. 80 [2])		Aršēn 90—79	22 (l. 12) „	Aršanak 91—61	31 „
Sinatroikes I. a. 77, 7 J. Phradates III. 70—57 Orodes II. 56—37 Mithridates III. † ca. 54	41	Aršavir 78—34	45 „	Aršēz 60—41	20 „
Phraates IV. 36—27. 26—12. 9—3 Tiridates II. ca. 32—30. 27—26 Mithridates IV. 12—9	34	Artašēs 33 v.—1 n. Chr.	34 „	Aršavir 40 v.—6 n. Chr.	46 „
Phraates V. 2 v.-4 n. Ch. Orodes III. 6 n. Chr. Vonones vor 9 n. Ch.—16 Artabanos II. [2]) ca. 10, 16—40		Dareh 2—31	30 „	Artašēs 7—40 n. Chr.	34 „
Phraates VI. a. 36 Tiridates III. a. 36 Kinnamos ca. 37 Vardanes a. 40, 42—45 Gotarzes II. a. 41, 45, 46—51 Meherdates V. 49—50		Aršak 32—48	17 „		
Vonones II. 51—ca. 54 Volagases I. 52—77		Artašir 49—74	46 (l. 26) „	Dareh 41—70	30 „
Volagases II. 71 J. 78—79. 112—148 Pakoros 78—84. 93—110 Artabanos III. 81—ca. 93	71	Peroz 75—138	64 „	Aršak 71—89	19 „
				Artašēs 90—109	20 „
				Peroz 110—143	34 „
Osroes 110. 117—ca. 130 Meherdates VI. 113, 116 Sanatrukios II. a. 116 Parthamaspates 117/8					
	113			114	
Volagases III. 149—191, 42 J.		Waḷaršak 139—188	50 „	Waḷarš 144—193	50 „
Volagases IV. 192—209 Volagases V. 210–222 Artabanos IV. 213—224 oder 227		Artaban 189—224	36 „	Artavan 194—224	31 „
			472 (falsch 573 J.)		455 J.

1) S. oben S. 644 f.

2) S. oben S. 645.

Mar Abas:	Ps. Moses Xorenaçi:
Aršak d. Jüngere 42 J. 123—82	Waḷaršak, Bruder d. Aršak, 22 J. 133—112
Aršak 13 J. 81—69	Aršak, s. S., 13 J. 111—99
Artašēs 25 J. 68—44	Artašēs I., Jahr 24 des Aršakan, 25 J.[1]) 98—74
Artavan / Aršavir } 37 J. 43—7 v. Chr.	Tigran, Aršakan (l. Aršanak) 19, 30 J.[2]) 73—44
Ervand, S. d. Aršak, 21 J. 6 v.—15 n. Chr.	Artavazd, S. d. Tigran, von Antonius gefangen (II, 23)
Artašēs, s. Br., 52 J. 16—67	Aršam, S. d. Artašēs, Bruder des Tigran, Aršēs 20, 20 J.[3]) 41—22
	Abgar, S. d. Aršam, Arsavir 24, 38 J.[4]) 21 v.—17 n. Chr.
	Sanatruk, Schwestersohn d. Abgar, Artašēs 12 (l. 25), 30 J.[5]) 18—47
	Ervand, S. einer Aršakunierin, Dareh 8, 20 J.[6]) 48—67
	Artašēs II., S. d. Sanatruk, Dareh 29, 41 J.[7]) 69—109
	Artavazd, S. d. Artašēs, einige Tage (II, 61)
Tiran, S. d. Artašēs, 22 J. 68—89	Tiran, S. d. Artašēs, Peroz 13, 21 J.[8]) 112—132
Tigran, s. Br., 42 J. 90—131	Tigran, s. Bruder, Peroz 24, 42 J.[9]) 133—174
Aršam 38 J. 132—169	Waḷarš, S. d. Tigran, Waḷarš 32[10]), 20 J. 175—194
Sanatruk 30 J. 170—199	Xosrow, S. d. Waḷarš, Artavan 3, 48 J.[11]) 194—241

Halten wir einmal an, so hat schon Albr. Wirth[12]) festgestellt, dass Volagases (Waḷarš) im J. 216 von Caracalla gefangen wurde, also nach Moses' Zahlen den Thron im J. 197 bestiegen haben

---

1) II, 11. 12.
2) II, 14. 19.
3) II, 25 (II, 19 Aršēz).
4) II, 26, 33.
5) II, 36: lies regierte statt lebte.
6) II, 37, 46.
7) II, 37. 47. 60.
8) II, 62, Lauer: 3. J. des Peroz.
9) II, 64.
10) II, 65.
11) II, 65. 74.
12) Quaest. Severianae p. 14. 35. 37.

muss, und weiter vermuthet, dass sein Vater Sanatrukios[1]) im Jahre 196 im Kampfe gegen die Nordvölker (die Alanen) gefallen sei. Dieser Zeitpunkt überschreitet die Liste des Mar Abas nur um ca. drei Jahre und es muss also in einem Posten ein Fehler stecken: wo, wird sich unten ergeben. Es ist nun ohne Weiteres klar, dass die beiden auf Sanatruk folgenden Namen der Mar-Abasliste:

Artašēs, S. des Sanatruk, 41 J.
Artavazd und Tigran (l. Tiran), Söhne des Artašēs, 24 J.

unter Benutzung des Moses interpolirt sind. Denn in der Mar-Abasliste entsprechen diesen drei Personen ja Artašēs, Bruder des Ervand mit 52 und sein Sohn Tiran mit 22 Jahren. Die ursprüngliche Liste muss also den Waḷarš als Sohn des Sanatruk bezeichnet haben. Auf diesen Sanatruk passen nun auch alle Notizen, die wir über einen armenischen König dieses Namens besitzen. Er soll die Stadt Nisibis nach ihrer Zerstörung durch ein Erdbeben wieder aufgebaut haben[2]), und der Auszug des Mar Abas erwähnt seinen Palast in dieser Stadt[3]). Sein Grabmal in der Festung Ani war noch im 4. Jahrhundert bekannt[4]). A. v. Gutschmid, Untersuchungen über die Geschichte des Königreichs Osroene, S. 17, läugnet zwar die Identität dieses Sanatruk mit dem, der im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts regierte, da zu dessen Zeit Nisibis den Römern gehört habe. Allein Nisibis, das a. 164 von den Römern erobert worden war, wurde im Friedensschluss a. 166 mit den andern Eroberungen wieder heraus gegeben[5]). Mommsen bemerkt mit Recht, dass aus der verwirrten Darstellung des dionischen Excerpts 75, 1, 2 nicht geschlossen werden darf, dass Nisibis a. 194 römisch gewesen sei, „vielmehr ist sie nach allen Spuren dies erst durch Severus geworden“[6]). Es war aber auch nicht adiabenisch, kann also nur parthisch oder armenisch gewesen sein, und die Haltung der Stadt im Jahre 194 erklärt sich am einfachsten, wenn Armenien von der Partei des Niger zu der des Severus übergegangen war. Erst als dieser nach dem Untergang des Sanatruk im Kriege gegen die Alanen Nisibis geradezu zur römischen Colonie machte (a. 196), ging auch Sanatruk's Sohn Volagases, über solchen Undank empört, zum Kriege über, suchte aber bald um Frieden nach (a. 198) und Severus verlieh ihm, um ihn zu gewinnen, zur Ent-

---

1) So nach Kassios Dion 75, 9. Vgl. Wirth, p. 35.

2) Ps. Moses Xor. II, 36. Dazu stimmt Faustus v. Byzanz 4, 14: „Mcvin (so l. für Mcurk'), wo einst eine Stadt von Sanatruk erbaut wurde“. S. P. Vetter, Tüb. Theol. Quartalschr. 1894, 59 f.

3) Langlois, Coll. I, 195.

4) Faustus 4, 24. Vgl. auch Dashian, Zur Abgarsage, WZKM. 1890, S. 152 f.

5) Vgl. Mommsen, R. G. V, 408.

6) a. a. O. S. 409, N. 1.

schädigung für den Verlust von Nisibis mehrere Landstriche in Klein-Armenien [1]).

Es ist auch leicht begreiflich, wesshalb Sanatruk Nisibis zu seiner Residenz machte: die alte Hauptstadt Artaxata war im Jahre 163 zerstört worden, und in dem neuerbauten Nor K'alak' (a. 163) = *Καινὴ πόλις* lag eine starke römische Besatzung [2]). Erst sein Sohn Volagases (Waḷarš) erhob dasselbe nach dem Verluste von Nisibis zur Residenz und nannte es Waḷaršapat.

Auch das Martyrium des Addai und der Sanduxt durch Sanatruk im Gau Šavaršan hat nun einen guten Sinn. Es ist wohl möglich, dass um diese Zeit bereits Versuche stattgefunden haben, das Christenthum in Sophene zu verbreiten. Diejenige Version aber, welche jenes Martyrium durch Severos bar Abgar im Schlosse Angeḷ in Sophene stattfinden liess [3]), setzt meines Erachtens die armenische Version in älterer Gestalt voraus, in welcher eben Angeḷ als Local genannt war, und sucht dieselbe mit der edessenischen Sage auszugleichen [4]). Denn in Angeḷ befanden sich die Gräber verschiedener armenischer Könige [5]), und das Haus Angeḷ galt als das erste unter den Lehnsträgern der armenischen Krone [6]). Es braucht nunmehr nicht weiter ausgeführt zu werden, wie Ps. Moses durch Combination der Sanatruk- mit der Abgarsage, die ihm beide schriftlich vorlagen, die ursprüngliche Liste völlig verändert hat [7]).

[Die Zahl des Mar Abas für Trdat (48 J.) habe ich in anderem Zusammenhang gegenüber der des Ps. Moses (56 J.) als richtig erwiesen [8]). Jene 48 Jahre führen von seiner Wiedereinsetzung (282) bis zum Jahre 329 n. Chr. Dagegen sind die 48 Jahre seines Vaters Xosrow offenbar erst denen des Trdat entlehnt, was leicht begreiflich ist, da die Armenier über die Zeit nach der Gefangennahme des Volagases a. 216, über die Eroberung Armeniens durch die Perser und insbesondere über das Interregnum nach der Ermordung Xosrows bis zur Wiedereinsetzung des Trdat nur sehr

1) In dem Fragment des Dion 75, 9, 6 heisst es bloss *καὶ μέρος τι τῆς Ἀρμενίας ἐπὶ τῇ εἰρήνῃ ἐχαρίσατο.* 78, 27, 4 ist aber von Gegenden, welche des Tiridates Vater in Kappadokien besessen habe, die Rede. Es wird also an ersterer Stelle zu schreiben sein *μέρος τι τῆς μικρᾶς Ἀρμενίας*, welches römisch war. — Vgl. auch Wirth, a. a. O. 11. 34 ff. gegen Mommsen a. a. O. 410.

2) Mommsen a. a. O. und A. 1.

3) Vgl. Gutschmid, Unters. über die Gesch. des Königreichs Osroene, S. 16.

4) Vgl. über das Alter der Sanatruksage in Armenien auch P. Dashian, Zur Abgarsage, WZKM. 1890, S. 144 ff. Vetter, Tüb. Theol. Quartalschr. 1894, S. 59 f.

5) Faust. Byz. 4, 24.

6) Mar Abas bei Langlois I, 198. Agathangelos bei Langlois I, 170.

7) Ich will bloss darauf hinweisen, dass zwischen der Geschichte des Sanatruk und der des Ervand keine innere Verbindung besteht, und dass man 2, 37 f., ohne den Zusammenhang irgendwie zu beeinträchtigen, statt Sanatruk jeden beliebigen Namen (z. B. Artavan) einsetzen kann. Ganz anders ist das Verhältniss zwischen Ervand und Artašēs. S. unten.

8) Vgl. meinen demnächst im Philologus erscheinenden Aufsatz „Zur Kritik des Faustos von Byzanz".

Irrthum abzusehen, dass die arsakidische Dynastie in Armenien bereits im Jahre 123 v. Chr. eingesetzt worden sei. Unter den Namen der Liste hebt sich nun vor allem einer als wirklicher parthischer Individualname von den übrigen scharf ab: Artavan. Ein Artabanos (II.) hat allerdings in die armenischen Angelegenheiten mächtig eingegriffen, ja er war der erste Arsakide, der den Versuch machte, in Armenien eine arsakidische Nebenlinie einzusetzen [1]). Von selbst wird man nun darauf geführt, in Artašēs II., dem 52 Jahre zugetheilt werden, den Tiridates zu erkennen [2]), und man bemerkt schliesslich, dass die jetzige Liste aus zwei parallelen Verzeichnissen zusammengefügt worden ist, die folgendermassen lauteten:

A			B		
Artavan Aršavir	37 J. (l. 23)	11—33	Aršak d. Jüngere 42 J.		11—52
Ervand 21 J.		34—54	Aršak II. 13 J.		53—65
Artašēs 52 J. Tiran 22 J.	74	55—106 107—128	Artašēs 25 J. Tigran 42 J.	67	66—90 91—132
Aršam 38 J.		129—166	Aršam 38 (l. 34) J.		133—166
			Sanatruk 30 J.		167—196
			Waḷarš 20 J.		197—216

Aršak der Jüngere entspricht also dem ältesten Sohne des Artabanos, Arsakes, den sein Vater zum König von Armenien eingesetzt hatte [3]). Dieser Aršak ist gemeint in der Erzählung des Mos. Xor. II, 9. Bei der Zusammenarbeitung der Liste wurde für Aršam die Zahl 34 der Liste B adoptirt, und zum Ersatz dafür dem Paare Artavan-Aršavir 37 Jahre statt 23 gegeben, um den Anschluss an die Epoche 123 zu erreichen. Die 38 Jahre, die jetzt dem Aršam gegeben sind, stammen also erst aus Ps. Moses, der diese Zahl für Abgar in einer Königsliste vorgefunden hatte [4]). Liste A rechnet die Regierung des Artašēs vom J. 55 an, während B dieselbe von der officiellen Krönung des Tiridates in Rom a. 66 datiert. B lässt im J. 91 einen Regierungswechsel eintreten, worüber uns keine litterarischen Nachrichten zu Gebote stehen, dagegen fällt der Thronwechsel im J. 107 in A so ziemlich mit der Thronbesteigung des Ἐξηδάρης, Sohnes des Pakoros, zusammen. Es ist wahrscheinlich, dass Moses in seiner Quelle einen Thronwechsel in Armenien nach Beendigung des Barkochbakrieges angegeben fand, den er aber mit gewohnter Willkür einfach verschob.[5]) Auf

1) Vgl. Gutschmid, Gesch. Irans, S. 119 ff.

2) Vgl. bereits Gutschmid, Kl. Schr. III, 50. 209.

3) Vgl. Gutschmid a. a. O. S. 120. Es ist also nicht richtig, wenn P. Vetter, Das Buch des Mar Abas von Nisibis, Festgruss an Roth S. 85, meint, dass er dem Waḷaršak der Volkslieder entspreche.

4) Vgl. Gutschmid, Unters. z. Gesch. d. Königreichs Osroene, S. 13.

5) Doch ist auf die Vertheilung der Zahlen auf die einzelnen Regierungen bis auf Aršam incl. kein grosses Gewicht zu legen. Gegeben war wohl lediglich

Sohn des Tigranes genannt[1]), und ich stehe nicht an, in II, 55 einen Nachklang der bei Appian Mithridates 104 erzählten Ereignisse zu erkennen. Dann kann man aber nicht umhin, in Mažan, der von Artavazd und Tiran, dessen Untergang er geplant hatte, auf der Jagd ermordet wird, den zweiten Sohn des Tigranes zu erkennen, welcher bei einem Unfall des Königs auf der Jagd, diesen für todt haltend, sich das Diadem umbindet und dafür hingerichtet wird, während sein Bruder Tigranes sich eifrig um den Verwundeten bemüht hatte. Die Namen Ervand und Aršam gehören deutlich ursprünglich dem Hause der Orontiden an, das in älterer Zeit in der Gegend von Arsamosata geherrscht hatte und dessen Herrschaftsgebiet erst nach Arsames II. (um 240) südlich nach Kommagene verschoben wurde.[2]) Dass Artašēs mit Ervand in Verbindung gebracht wurde, ist also verständlich.

Ps. Moses vertheilt nun den Bericht der Volkssage über Artašēs auf drei Personen. Tigran I. ist zunächst der Kyropädie entnommen; allein, was Moses I, 24 ff. von ihm nach alten Liedern erzählt, hat er einfach von Artašēs auf ihn übertragen. Die Grundlage bilden die Gesänge über die Ausrottung des Hauses Muraçan (II, 51), die er mit griechischen Nachrichten über den Sturz des Astyages verbunden und danach umgeändert hat. Die drei jungen Helden I, 26 sind die Söhne des Artašēs II, 53: der erste, der auf einem Löwen reitet und gegen Westen stürmt, ist Tiran, der Commandant der Westarmee, der zweite, der auf einem Leopard reitet und gegen Norden zieht, ist Zareh, der dritte endlich, der auf einem gewaltigen Drachen mit Adlersschwingen sich auf das medische Reich stürzt, ist Artavazd, der Commandant der Ostarmee, der Urheber des Untergangs des Hauses Muraçan (II, 51). Dies wird am Schluss von I, 30 sogar ausdrücklich zugestanden[3]). Ausserdem aber verknüpft Ps. Moses den Besieger des Astyages noch mit dem Drachenwürger Wahagn, d. i. Wereθraγna, dessen Kampf mit Aži dahāka dem armenischen Volksliede offenbar noch bekannt war[4]), und gibt dem Tigran als Söhne Bab (phryg. *Παπαῖος*), Tiran und Wahagn. Ich vermuthe, dass Moses hier Tiran willkürlich an die Stelle des Gottes Tiur[5]) gesetzt hat. Ervand I. und Tigran I.

---

1) II, 53. 55. Bei Valerius Max. 9, 12 ext. 3 ist der Name zu Sariaster verdorben. Vgl. Reinach, Mithridate Eupator p. 378 n. 2. — Das Zusammentreffen der Volkssage und des Anecdotenschreibers in der Erhaltung dieses seltenen Namens ist gewiss höchst beachtenswerth.

2) Vgl. Th. Reinach, Revue des études grecques 1890, p. 362—380. — Ueber die Vertreter der Fürsten von Sophene bei Mar Abas und Ps. Moses vergleiche meine Untersuchungen zur Geschichte von Eran. Philologus, Bd. LIV, 3, S. 521—526.

3) Dies ist so deutlich, dass es auch Spiegel aufgefallen ist.

4) Vgl. auch de Lagarde, Ges. Abh. 293 f.

5) So soll der Nominativ dieses Namens lauten nach P. de Lagarde, Agathangelos S. 139. — Damit hat Tiran تيران, die lautgesetzliche mp. Form für Tigranes (vgl. np. تير, aw. *tiyri* Pfeil), nichts zu thun.

Aber auch was von Waḷaršak berichtet wird, ist völlig parallel mit der Geschichte des Artašēs. Die Erhebung des Hauses Muraçan zum zweiten Rang im Reiche (II, 8) und die Ernennung des Bagarat zum erblichen T'agadir (Kronensetzer) und Aspet (Reitergeneral) II, 3. 7 ist genau dasselbe, was II, 47 von Argam und Smbat erzählt wird, und die I, 30 erzählte Dotation der Anoiš, der ersten der Frauen des Aždahak, ist nur eine andere Wendung der Einsetzung des Hauses Muraçan. Es ist klar, dass Ps. Moses den Waḷaršak der Volkssage willkürlich mit Aršak dem Jüngern, dem Sohne Aršaks d. Gr. bei Mar Abas identificirt und zum Bruder des letzteren gemacht hat. Veranlassung dazu mag die auch von Mar Abas unter Aršak d. Jüngern erzählte Einsetzung des Bagarat P'arnavazean[1]) zum erblichen Reitergeneral geboten haben, und der Einfluss des Mar Abas ist deutlich wahrzunehmen, wenn Ps. Moses den Smbat sich in Assyrien, Tmorik' und Kordik' ansiedeln lässt. Denn nach Mar Abas bilden die Bagratunier das Haus Angeḷ (in Sophene).[2]) Es frägt sich aber, ob nicht die dem Ps. Moses vorliegende Sage den Waḷaršak noch als Bruder des Artašēs und König von Persien gekannt hat. Nichts von dem was von ihm erzählt wird, widerspricht dieser Auffassung. Es werden nur organisatorische Massregeln von ihm berichtet, die sich, soweit sie nicht dem Artašēs abgeborgt sind, gut auf Volagases beziehen lassen. Wenn es aber II, 7 heisst: „Dat, vom Geschlechte des Garnik, eines Nachkommen des Geḷam, wird über die königlichen Jagden gesetzt. Sein Sohn ist Warž, und von ihm erhält das Geschlecht seinen Namen, jedoch erst später, zur Zeit des Artašēs", so schimmert hier deutlich die Gleichzeitigkeit des Waḷaršak und Artašēs noch durch.[3]) Der einzige Kampf, der von ihm berichtet wird, ist der gegen Morp'iuḷik, womit ein römischer General gemeint sein muss, vielleicht Caesennius Paetus a. 62 (oder gar Corbulo, Կորփիուղիկ für Մորփիուղիկ?)[4]), und die Ordnung der Nordmark.

Fassen wir nunmehr das Resultat unserer Untersuchung zusammen, so ergibt sich, dass die armenische Königsliste das Resultat eines complicirten literarischen Processes ist. Erst von Sanatruk ab ist die Liste im strengen Sinne historisch. Den Verfassern der beiden älteren Listen (oben S. 653) waren die Namen von der Volkssage geboten, in welcher Erinnerungen aus der Arsakidenzeit mit

---

(s. S. 655) freilich beinahe zwei Jahrhunderte vor Bardesanes. Dagegen ist es merkwürdig, wie nahe das angebliche Werk des Mažan-Olympios nun zeitlich mit dem einzigen bezeugten Geschichtswerk eines Armeniers vormesropischer Zeit, den Memoiren (*ἱστορίαι*) seines Bruders Artavazd II. (Plut. Crass. 33) zusammenrückt.

1) So ist zu lesen bei Mar Abas, Langlois I, 199.

2) Mos. II, 53. Mar Abas l. c. I, 198.

3) Vgl. Mos. I, 12. II, 11, wo ursprünglich Artašēs gemeint ist.

4) Gutschmid, Gesch. Irans S. 132. Der Name hat die Form eines armenischen Hypokoristikon auf *-ik*.

Namen des Volkes (Armen) davon ableitet, auf ein ursprüngliches *n* im Stamme hinzudeuten. Wann sich die Vermischung mit dem Attis- bezw. Adonis-mythos vollzogen hat, die uns in der Sage von Ara bei Mar Abas und Ps. Moses entgegentritt, lässt sich vorläufig nicht sagen. Ob Ara eventuell ursprünglich mit dem thrakischen *Ἄρης* identisch ist, wird sich erst nach eingehender Untersuchung entscheiden lassen[1]).

Das von Ps. Moses I, 18 mitgetheilte Bruchstück aus den Liedern über Ara und Šamiram: „die Perlen der Šamiram ins Meer" erklärt sich durch Vergleichung mit II, 50. Danach war es Sitte der Königinnen, bei ihrer Hochzeit Perlen ins Brautgemach zu werfen. Durch den Tod des Ara ist aber der Šamiram ihr Wunsch versagt, und statt ins Hochzeitsgemach wirft sie die Perlen ins Meer (von Tosp) d. i. in den Wansee.

Buzurg Kūšān-šāh.

Al. Cunningham hat jüngst im Numismatic Chron. 1893, p. 178 (Pl. IV, 2—8) mehrere merkwürdige Münzen eines Königs Ohrmazdē veröffentlicht. Zwei davon (Nr. 7 und 8, Pl. IV, 7 und 8) tragen einfach die Pahlawī-Legende אורהרמזדי מלכא. Nr. 6 (Pl. IV, 6) lautet dagegen אורהרמזדי לבא כושאן מלכא, und Nr. 2 (Pl. IV, 2) trägt auf der Vorder- und Rückseite die Pahlawī-Legende מזדיסן בגי אורהרמזדי לבא כושאן מלכאן מלכא. Nr. 3 (Pl. IV, 3) endlich trägt eine Legende in verdorbenen griechischen Buchstaben, die Cunningham *NONO ÞAO KOÞONO OYPOMAZOO BAΓOO* liest, was für *ÞAONANO ÞAO KOÞANO* (= Šāhijāno šāh Košano)[2]) *OYPAMAZΔO BAΓO* stünde. Cunningham sieht in der Gruppe לבא כושאן Kušanier vom Labosgebirge im Elburz (Tabaristān)! Mit solchen Phantastereien brauchen wir uns nicht weiter aufzuhalten. לבא ist natürlich aramäisch רַבָּא = بزرگ, und die ganze Legende lautet umschrieben: Mazdēsn bagē Ohrmazdē (-i) *wažurg* Kūšān-*šāhānšāh* d. i. „des mazdaverehrenden Gottes, des Ohrmazd, grossen Königs der Könige der Kūšān". Ohne Zweifel ist Hormizd III. der Sohn des Jezdegerd gemeint. Nach Tabarī I, ٨٧١, 20 (vgl. Nöldeke, Gesch. d. Perser u. Araber S. 115) wäre er vor seinem Regierungsantritt König d. i. Prinzstatthalter von Sagistān gewesen. Diese Angabe scheint also auf einer Verwechselung zu beruhen. Bahrām V. Gōr hatte seinen Bruder Narsē zum Statthalter von Xorāsān ernannt[3]), und als dessen Nachfolger mit dem pompösen Titel haben

1) Vgl. auch W. Tomaschek, Die alten Thraker II, 1, S. 54 f. (Wiener SB. Bd. 130).

2) Vgl. oben S. 629 N. 1.

3) Angeblich mit dem Sitze in Balx, Tab. I, ٨٩٥, 7. ٨٩٩, 16. Eine andere Version ist ٨٩٣, 15, wonach Bahrām einen Marzbān mit dem Titel *Marzbān-i Kūšān* über das eroberte Gebiet setzte.

wir Hormizd zu betrachten. Den Titel بُزرگ کوشان شاه hat auch Ibn Xord. ١٧, 4 irgendwo ausgezogen. Wir können nunmehr die Träger mehrerer der dort aufgeführten Titel nachweisen: Bahrām Kermānšāh und Bahrām Sakānšāh sind bekannt (Nöldeke a. a. O. 49). Den Titel بزرگ ارمنیان شاه führte wohl Šāpūr, Sohn des Jezdegerd I.

Der Stammbaum der Bujiden.

'Alī b. Bōja war nach Ḥamza ٣٤١ aus der dēlumitischen Tribus شیرزیل اوندان. Einen förmlichen Stammbaum desselben finden wir zuerst in der Geschichte der Herrschaft der Bujiden, betitelt التاجيّ, des Abū Isḥāq Ibrāhīm b. Hilāl aṣ Ṣābī († vor 380)[1]) nach welcher ihn Bērūnī ٣٨, 2, IA. VIII, ١٩٧ und Ẓahīr eddīn ١٥١, ١٧٥ mittheilen. Hier beschäftigt uns nur der erste Theil des Stammbaums von Šērzīl dem Aelteren aufwärts. Ich gebe denselben zunächst nach Bērūnī, indem ich die Varianten der Anderen notire (IA. = Ibn al Aṯīr, Ẓ. = Ẓahīr eddīn).

شیرزیل بن شیران شاه بن شیرقَنَه[2]) بن سسنان[3]) شاه بن سسن خُرّه[4]) بن شوزیل[5]) بن سسنادر[6]) بن بهرام جور الملک'

Der Stammbaum will auf Bahrām Gōr zurückgehen, schliesst sich aber, was bisher nicht beobachtet zu sein scheint[7]), an den seines ersten Ministers Mihr Narsē an (Tab. ٨٩٨, 18 ff.). Hier hat man für سیسفاذ zu lesen بِشْنَسْفاذ (T. سیسیفاذ, C. سیسیفاد) „vom (Feuer) Gušnasp beschützt"; vgl. Namen wie *Γουσανασ-πάδης* Prokop, Pers. I, 33, 11 ff. (so zu lesen!); *Γουσανασ-πάδ* (so l. für

1) Fihrist ١٣٤, 20.

2) IA. شیرویه, v. l. سیروبه, شیرفیه, سیرمنه, Ẓ. om.

3) Cod. R. سسنان, IA. سشتان, v. l. ستان, سشان, Ẓ. سیستان.

4) Cod. R. سسس جُرّه, PL. سسن حرّه, IA. سیس فیروز, v. l. سبر, سنش, Z. سیس جرد, cod. p. ١٥١ سین جر, p. ١٧٥ سیس جر.

5) IA. شیرو زیل, Ẓ. شیره زیل, lies شیرزیل.

6) IA. سنباد, v. l. سنتساد, سنتان, Z. سنباد.

7) [Doch siehe jetzt auch Justi, Iran. Namenbuch S. 303 b unter Sīsanafrūh und S. 304 a unter Sīspāδ. Correcturnote.]

Γουσδανάσπα) Chron. pasch.; Nixor Wšnaspdat Lazar Pharpeçi bei Langlois II, 353—362; *Ἀσπαδάτης* Ktes. ecl. 9; *Γουνδα-βουσνᾶς* (so l.) = Gundāδ-bišnasp „vom (Feuer) Gušnasp erlangt" Theoph. 325, 10 ff.; Aspāδ- (Gušnasp) = Asp-pāδ Nöld., Sas. 362. 365 ff. 387. Sunpāδ سنفاذ armen. Smbat (das *b* ist durch den vorangehenden Nasal veranlasst) „vom Hund beschützt" (vgl. die Kyros- und Sanatruk-Legende Ps. Mos. Xor. II, 36, sowie Mos. II, 70). — Für سيسنابروه ist zu lesen بِشْنَسْنابزوه „vom (Feuer) Gušnasp Zuwachs habend", *abzūh* = *avzūδ*, wie وِسْفْرِه (Tab. I, ٦٠٢, 18) für *Wispāfrīδ*, *Burzāfrih* (Tab. ٦٠٥, 9) = بُرْزافريذ; statt خُورَهْباذ (T. جوهرهناذ) ist zu lesen جُزِهْرباذ oder جُوزِهْرباذ „von Gaočiθra (dem Mond) beschützt". Der erste Name steckt offenbar in dem سسنادر Bērūnī's, der zweite ist am besten erhalten in dem سيس فيروز des IA., d. i. بِشْنَس افزوذ. Man hat also auch بِشْنَسْبان شاه zu lesen für سسنان شاه. Dies ist eine Umbildung für ماجُشْنَس *Māh-Gušnasp*, wie der zweite Sohn des Mihr-Narsē heisst. Dieselbe Umbildung begegnet uns im Briefe des Mobed Tannasar bei Muḥammed b. al Ḥasan (جسنغشاه, Darmesteter, Journ. as. 1894, 205) für das ماجشنس Mas'ūdī's (Kitāb attanb. ٩٩, 2).

Bāu.

Von einem Manne dieses Namens leitete sich die bekannte Dynastie Bāwand in Tabaristān ab. Denselben Namen führte aber auch der Vater des Märtyrers Anastasios Persa, dessen persischer Name *Μαγουνδάτ* = ماه بِنْدَاذ war. Er stammte aus dem Dorfe *Ῥασνουνί* = وَرْزنين Istaxrī ٢٠٩, 5 in der Gegend *Ῥαζίχ* d. i. dem Gebiete von Raj. Sein Vater *Βαῦ* war Magier, *ὃς καὶ διδάσκαλος ὑπάρχων τῶν μαγικῶν μαθημάτων ἐπαίδευσεν καὶ αὐτὸν ἐκ παιδόθεν τὰ μαγικά.*[1])

Um dieselbe Zeit treffen wir einen باو bei Ẓahīr eddīn ٢٠٥ f. Er soll Minister der Āzarmī duxt gewesen sein und sich, da die Grossen unzufrieden waren, in ein Feuerhaus zurückgezogen und dort den Gottesdienst versehen haben. Als Jezdegerd auf seiner Flucht nach Raj kam, bediente ihn Bāu, und nach erbetener Erlaubniss kam er nach Tabaristān, um zum Feuerhaus seines

1) Acta Anastasii ed. Usener p. 26, 5 ff. 56, 20 ff.

Ahnherrn übergesprungen wäre. Ueber das erste Auftreten der Masmoghān sind wir nicht unterrichtet[1]), denn der مردانشاه, der bei Tab. I, ٢٦٥٩, 4 (Saif) in einem angeblichen Vertrag mit Suwaid b. Muqarrin unter 'Omar als solcher auftritt, gehört vielmehr höchst wahrscheinlich in die Zeit des Krieges mit Jazīd b. al Muhallab (a. 98), wie der ٢٦٥٩, 9 gleichfalls in einem solchen erfundenen Vertrag genannte Spāhbeδ الفَرُّخان, d. i. الفَرُّخان بن داذبويه[2]) بن كيليده (auf Münzen bezeugt a. 70—77 = 715—722) und wie der aus dem Fürsten von Gurgān المرزبان Bel. ٣٣٩ ult. (sonst المرزبان) und dem Türken صول von Dehistān ib. combinirte angebliche König von Gurgān وُزبان صول بن روزبان, ٢٦٥٧, ult. ٢٦٥٨; Jāq. II, ٥١, 14. Auf diesen in der Ueberlieferung des Saif sehr gewöhnlichen Kniff, Personen aus der Zeit der grossen Eroberungen der Merwaniden in die Zeit 'Omars vorauszuprojiciren, werde ich noch einmal, ان شاء الله, im Zusammenhang eingehen. Ich möchte aber besonders die Numismatiker davor warnen, auf diese Geschichtsklitterung hereinzufallen, wie es jüngst noch Sir Al. Cunningham passirt ist.[3])

1) Bei Ibn al Faqīh ٢٧٩, 14; Bērūnī ٢٢٧; Fihrist ١٢, 28 (wo zu ergänzen بمصمغة) wird ihre Einsetzung in die mythische Zeit verlegt. und für ببرمعه zu lesen ist الى ارمائيل. Der Name Armaiel ist mir bisher nur einmal in der Genealogie der Fürsten von Albanien aus dem Hause Mihran bei Brosset, Hist. de la Géorgie, Additions et éclaircissements p. 474 begegnet.

2) Abkürzung von داذبرزمهر (auf Münzen von a. 86 und 87 = 731 und 732), aus dem er projicirt ist.

3) Num. Chron. 1894 p. 275. Der hier aus Elliot, Muhammedan Historians II, 418 angeführte Bericht des Xāki Šīrāzī stammt aus Tabarī (I, ٢٧٠٧, 4), wie schon das Jahr 22 beweist. Für Zambil ist also zu lesen راسِل, und dieser ist identisch mit dem König von Kačča in Indien, Zeitgenossen des ٢٥٩٣, 2 neben ihm genannten, a. 93 = 712 gefallenen Dāhir (vgl. Bel. ٤٣٨, 8). Dagegen ist der ٢٥٩٣, 3 neben ihm genannte ذَوِيه (l. زويل) identisch mit dem ٢٧٠٦ auftretenden رُتْبيل (l. زُنْبيل), dem Bruder des Kābulšāh, welcher vor ihm nach آمُل (d. i. زابُل) in der Provinz Sagistān flieht. — Dagegen erfahren wir den Namen eines Königs von Kābul im Jahre 162 H. aus Ja'qūbī II, ٤٧٩, 9. Es ist hier zu lesen: ملك كابل الشاه يقال له خِنْجِل. Vgl. die Station خنكل اباذ (so l.) Moq. ٣٥٠, 1 und *Khinggila* auf Münzen, Al. Cunningham Num. Chron. 1894, 265. 278 f. Pl. VII, 11.

Die Suffixe *č*, *z*, *čī*, *zī*.

Das Suffix in den Ethnika سَكْزِى, مروزى, تازى ist schon mehrfach Gegenstand der Erörterung gewesen. Um dasselbe richtig beurtheilen zu können, hat man aber zunächst Formen wie رازى aus Raj, تَوّزى aus Tawag auszuscheiden. رازى, gr. *Ῥαζήχ*, *Ῥαζακηνή*, syr. Bēth Rāzıqājē (oben S. 628, N. 1) d. i. *Rāžīk*, *Rāǧīk* ist eine regelrechte Bildung von *Ragā* mit Suffix *-īk* und Vṛddhi des Stammvokals (vgl. ap. *Mārgava*, *Mārgaja* zu *Marguš*, *Νησαῖοι ἵπποι* d. i. *Naisājā(h) aspā(h)* zu *Nisāja*). Ebenso ist توزّى d. i. Tawazı, älter **Tawažīk*, **Tawačīk* die zu erwartende Nisbe zu تَوَّج d. i. *Tawag*, *Ταόχη*. Von der Nisbe aus bilden dann die Araber den Stadtnamen تَوَّز (so Muqaddasī), was bei Saif gar zu طاوُس geworden ist [1]) (س hier = *č*, wie in قُفْس = قُفْص, pers. كوفچ, طوس = طوج s. u.).

Sehen wir von diesen Bildungen, die einfach das Suffix *-īk* zeigen, ab, so habe ich folgende Beispiele für das Suffix *-zī* bezw. *-ǧī* (*čī*) zur Hand.

اصطخرزى neben اصطخرى Jāq. I, ٢٩٩, 4.

بامَنْجى zu بامَئِين, Hauptstadt von Bāδγēs Jāq. I, ٤٨١, 23. Lubb al lubāb ٣٩.

تازِى, armen. *Tačik*, gewöhnlich zu arab. طَىّ ء gestellt.

سانْجى zu سَان, Stadt in Gōzgān (Ist. ٢٧.) Jāq. III, ٢٣, 15. Lubb p. ١٣١.

زامينجى zu زامين, Dorf in Buxārā und Samarqand, Jāq. II, ٩٩.

سِجْزِى, pers. سَكْزى (vgl. Stackelberg, ZDMG. 48, 496), armen. *Saǧčik*, Beiname des Rustam Mos. Xor. II, 8, zum Landesnamen Sagistān, Sıstān.

مَرْوَزِى und مرغزى zu مرو bezw. مرغ Merw (vgl. Stackelberg, ZDMG. 48, 496. Hübschmann, Pers. Stud. 248 N. 1).

1) Tab. I, ٢٥٤٧, ٢٥٤٩ f., ٣٦٨٥; vgl. Bel. ٨١, 17. Ibn Qot. ٢٢٢, 16.

مَلِنْجی, auch مالینی zu مَالِين, Ort bei Herāt Jāq. IV, ۴۹۹,6; vgl. Lubb ۲۵۲, ann. *x*. Jāq. IV, ۹۴., 6 = Muštarik ۴.۳ (lies مَلِنْج, المَلِنْجی). Jāq, IV, ۳۹۷, 19.

نايَنْجی wie es scheint zu نائين, Ort in der Provinz Ispahān; vgl. Lubb al lubāb p. 211. — Doch hat Jāq. IV, ۷۳۴, 10 einen Ort نايَنْج, 30 Par. von Ispahān.

Formen wie بُويَنْجی zu بوينَه und نِيَازجی und نِيازکی (neben نيازی und نيازوی) zu نِيازی (Lubb ۳۹۹) habe ich dagegen nicht aufgenommen, da hier offenbar die Grundform auf *g* ausging. Keine dieser Formen stammt aus dem eigentlichen Pārs (abgesehen etwa von تازی), dagegen eine beträchtliche Zahl aus den ehemals hephthalitischen Ländern.

Man darf indessen das Suffix *zī*, *ǧī* nicht für sich betrachten, sondern hat es zusammenzuhalten mit einem anderen Suffix *-ič*, *-iz*, das vorzugsweise zur Bildung von Völker- und Landschaftsnamen verwandt wird. Folgende Beispiele sind mir bekannt:

Atrpatič die Einwohner von Atrpatakan, Faustos von Byz. 5, 2; vgl. St. Martin, Mémoires sur l'Arménie I, 128.

ايرِج *Ērič* aw. Airju, einer der drei Söhne des Frēδōn, Stammvater der Eranier.

بارِز *Pāriz*, pers. بارجان *Pārǧān*, im Kārnāmak S. 57 *Bārčān*, räuberisches Volk im کوه بارجان, dem Pārizkūh der Karten; vgl. Nöldeke, Gesch. d. Perser u. Araber S. 157 und N. 1. Houtsma, Recueil de textes rel. à l'histoire des Seljoucides I, p. ٥ ult.

Sanglič, Bezirk in Badaxšān (Tomaschek, Pamirdialecte S. 6 = 738), vgl. سَكْلَكَنْد Stadt in Toxāristān (s. Index Bibl. Geogr.).

الشِّيز Tab. I, ۳۶۵۹, III, ۱۱۴ u. ö. Landschaft in Tabaristān, pers. شيرجان Ẓahīr eddīn ۲۹۱, 6. 9 (= Tab. III, ۱۸۸۴, ۱۸۸۵), Firdausī (hier fesselt Frēδūn den Bēwarāsp, bei Rückert I, 62 falsch Schirchan; vgl. IFaq. ۲۷۸, 15).[1])

1) Was ist *Zrēčan* neben Amł (so l. für Amaz), Ṛoien und Taparastan bei Sebēos (Patkanean, Journ. as. 1866, 1, 195)?

شِيرَز Dorf im Gebiet von Saraxs, zu *šēr* Löwe Jāq. III, ٣٥١, 5.

غرج *Γarč*, älter arabisch غرش الشار (ش = *č*) d. i. „Bergland des Šār“ (vgl. Index Bibl. Geogr.), gewöhnlich غَرْشِستان (Tab. II, ١٤٨٨, ult.) oder غَرْجِسْتان genannt [1]). Ein anderes Land dieses Namens war im Gebiet von Samarqand Jāq. III, ٧٣, 18 (das Land der *Ghalčas*).

كُرْج *Gurč Gurǧ*, älter **Warč*, pl. *Warčān*, **Gurčān*, *Gurǧān*, arabisirt جُرْزان Iberien (s. o. S. 632 f.), das Land jetzt كُرْجستان.

طوج *Tōč*, *Tōǧ*, Dīn. ١١, 14 طوس d. i. Tōč oder Tōž, aus *Taurič* (von *Tura*), der Stammvater der Türken.

كوچ, كوفج, arab. قُفْص, قُفْس (so ar Ruhnī bei Jāq. IV, ١٤٧, 13 und Saif Tab. I, ٢٧.٤, 2), ein räuberisches Bergvolk in Kermān (vgl. Tomaschek, Zur hist. Topogr. von Persien I, 47 f.), zu ap. *kaufa* Berg.

اللارز Landschaft und Schloss in Tabaristān am Lār-Fluss Tab. I, ٣٦٥٦, III, ١.١٤ etc., vgl. Index Bibl. Geogr. und Jāqūt; pers. لارجان; letzteres auch Name eines Dorfes und einer Ebene in Kurdistān bei Pašwā, wofür auch die Form Lāhiǧān begegnet (vgl. G. Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer 245 f.). Ebenso kommt die Stadt لاهجان in Gēlān auch unter der Form لارجان vor (G. Hoffmann a. a. O. N. 1953). *r* wird also hier für *hr* stehen.

اللكز die Lesghier, arm. ļēk; also *Lak-z* = *Lēk-č*.

Herthičan das Gebiet (?) von Hira, syr. Ḥērthā, Sebēos bei Patkanean Journ. as. 1866, 1, 228.[2])

وَرْوَالِيز (s. Istaxrī ٢٧٥), Stadt in Toxāristān, Ibn al Faq. ٣٢٢, 1 = Jāq. II, ٤١., 2 والِج, Jāq. IV, ٨٩٤, 5 الوالِجة, ٩٤., 8 وَلْوالِج,

---

1) غَر Berg liegt ausser in شاوغر (vgl. ZDMG. 47, 703) noch vor in پَسَاغر (so l.) Muq. ٣٦٥, 7 d. i. hinter dem Berg, بَرْغَر ٣٦٦, 1 d. i. *Apar-yar* „auf dem Berg“ (vgl. ابر كوه), أَوْغَر (so l.) ib. ٣٦٦, 5. ٣٦٩, 2. ٣٧٩, 8 gewöhnlich أَبْغَر, ساغَرْج = صاغَرْج IḤauq. ٣٧٥, 1. Jāq. III, 11. ٣٩٢, 5 = *Čāh-yarč* „Quellenberg“.

2) Lagarde, Ueber die im Aramäischen etc. übliche Bildung der Nomina S. 47, 13 liest Herthikan; mit welchem Recht?

Ps. Moses Xor. Geogr. ed. Soukry p. 40 = 53 *Warčan.* Ich vermuthe, dass der Name mit dem Volke der *Οὐάῤ* (Theophylakt. Sim. ζ, 7, 14 *Οὐὰῤ καὶ Χουννί*, Menander Prot. fr. 43 *Οὐαῤχωνῖται*, Ps. Moses Geogr. p. 43 = 57 *Alxon* und *Walxon*) zusammenhängt, falls dieselben ursprünglich einen Bestandtheil des Hephthalitenreiches bildeten.

Vielleicht gehören auch noch die Völkernamen بلوچ, arab. بُلُوص, und مزاج Houtsma l. c. ١٥٢, Ibn Xord. ٤٩, 2, Ibn al Faq. ٢٠٩, 4 hierher, sicher aber die verlängerten Formen der soghdischen Monatsnamen: آبانچ (allein gebräuchlich) = pers. آبان (der Monatstag heisst انجن lies بانجن, vgl. xorasmisch یافاخن [PR.] lies یافانجن *jāpānǧan*); پساکنچ neben پساک (pers. تیر) Bēr. ٤٩; خشومچ neben خشوم aw. xšnaoman (pers. اسپندارمذ); زیمدنچ neben زیمدا bezw. زیمد Canon Masudicus bei Sachau, Translation p. 384 (pers. بهمن); نیسنچ neben نیسن (pers. خرداد).

Ich glaube, dass wir es hier mit Ueberresten des alten Suffixes *-ač* (*-anč*) zu thun haben, über welches Darmesteter, Études iran. II, 106—115 gehandelt hat. Es ergiebt sich aber nunmehr ohne Weiteres, dass das Suffix *čīk*, *zī* eine Combination der Suffixe *ač*, *č* + *īk* ist.

Enklitisches *-an* = aw. *nō*.

In der Inschrift Hāǧiābād A haben wir l. 4 אפן, welchem in B לן(אֲנַח)ו entspricht. Dies אפן kehrt noch Z. 6 und 7 wieder. Die Bedeutung „und wir" ist klar. Da die semitische Conjunction אף immer mit enklitischen Pronominalsuffixen eranischen Ursprungs verbunden wird (so אפם *u-am*, אפש *u-aš*), muss auch in אפן ein enklitisches Pronomen stecken. Wir erhalten so ein im Altpersischen nicht nachgewiesenes enklitisches *-an* = aw. *nō* (Gen. und Acc.). Dasselbe liegt auch vor in אדינן Z. 5 = *pas-an*.

Ap. *franah-*, np. *farr*.

Es ist schon mehrfach versucht worden, dieses Wort auch lautlich dem gleichbedeutenden aw. *xwarenah-* gleichzusetzen, und man hat vorgeschlagen, einfach *farnah* zu lesen. Auf die armenische Wiedergabe von *f* durch *x* in Namen wie Xoream, Xoroxazat = pers. Farruxān, Farruxzāδ etc. darf man sich für diese Ansicht freilich nicht berufen, da hier *x* für *xw* steht, und das persische *farrux* durch eine Weiterbildung des aw. *xwarenah-*

Aus diesem Sachverhalt dürfte zu schliessen sein, dass die ursprüngliche ap. Form *franah-* war (wie *drajah-* Meer), und dass die Umstellung zu *farnah-*[1]) (besonders im Anlaut) in einzelnen Gegenden schon frühzeitig begann, während in anderen Gegenden noch im 1. Jahrhundert v. Chr. *fran* (vgl. *Φρανιπάτης*) gesprochen wurde.

Np. *īzad*, aw. *jazata*.

Die Contraction des aw. *jazata* zu pers. *īzat* ist schon sehr alt. Bereits Ktesias schreibt *Ἰζαδβάτης*[2]), der bekannte König von Adiabene heisst Izates, und die Stadt des Namens heisst schon bei Plinius VI, 44. 133 Issatis, die Einwohner nennt Ptolemaios *Ἰσατίχαι* d. i. *Īzatīkān*. Diese persische Form des Namens ist uns noch bei den arabischen Geographen bezeugt. ايزَن heisst das Gebiet der Stadt bei Ibn Xord. ۴۹, 2. Die Stadt selbst führt bei Istaxrī den Namen كَشَه d. i. „Haus“, das Hauptthor der Stadt aber heisst باب ايزَن Ist. ۱۲۵, 13. *Ἰσδιγέρδης*, Īzadgušnasp etc.[3]) werden also die persische Aussprache wiedergeben.

Zu den Inschriften des Artaxerxes II. von Susa und Hamadān.

Die Inschrift *b* von Susa lautet: Adam Artaxša*θ*rā *xšāja**θ**ija* wazrka *xšāja**θ**ija xšāja**θ**ijānā xšāja**θ**ija* || Dārajawa(h)uš *xšāja-**θ**ija*hjā pu*θ*ra.[4])

Nach dem dritten xšāja*θ*ija ist eine Lücke, in welcher die Formel *dah*junām *xšāja**θ**ija* ahjājā *bumi*jā zu ergänzen ist. Daraus ergiebt sich aber die unbestreitbare Thatsache, dass das Wort *Dārajawa(h)uš* entweder unflectirt ist oder aber den Genitiv darstellt (richtig Dārajawa*hauš*).

Grosse Schwierigkeiten hat von jeher die Construction in den Inschriften von Susa(*a*) und Hamadān bereitet. Ich fasse die Inschrift folgendermassen: *θ*ātij Artaxša*θ*rā xšāja*θ*ija wazrka xšāja-*θ*ija xšāja*θ*ijānām xšāja*θ*ija dahjunām xšāja*θ*ija ahjājā bumijā[5]) Dārajawa(h)uš-hjā[6]) xšāja*θ*ijahjā pu*θ*ra: Dārajawa(h)uš-hjā[6]) Artaxša*θ*ra-hjā xšāja*θ*ijahjā pu*θ*ra, Artaxša*θ*ra-hjā Xšajārča-hjā

1) Vgl. die parallele Entwicklung von *drajah* zu np. *darjā* und dazu Hübschmann, Pers. Stud. 62.

2) Vgl. meine Assyriaka S. 623 N. 437.

3) Vgl. Hübschmann, Pers. Stud. 153.

4) Siehe Weissbach und Bang, Die altpersischen Keilinschriften Heft I.

5) Bis hierher aus den älteren Inschriften abgeschrieben.

6) *H*(amadān): Dārajawaš-hjā.

bagē Artaxšaϑr *šāhān-šāh* (-i) Ērān *kē* čiϑrē *až* jazatān napē (-i) bagē Pāpakē *šāh* (Inschrift von Hāǧiābād A).

Ich mache noch darauf aufmerksam, wie völlig die Form *Dārajawaš* der Inschrift von Hamadān (vgl. auch *akunaš* für *akunauš* Art. II Susa *a* 4) mit Ktesias' *Δαρειαῖος* für denselben König (aus ihm dann auch bei Xen. Hell. *β*, 1, 9) sowie dem hebräischen דריוש Dārajawaš stimmt. Auch die Form Xšajārčā der Inschrift von Susa ist bemerkenswerth, da eine solche durch griech. *Ξέρξης* (Aristophanes, Acharner 100 *Ξάρξα*, E. Kuhn, KZ. 31, 323 f. Deinon fr. 12 *Ἐξάρξης* A. v. Gutschmid, Kl. Schr. V, 70 f.) schon für ältere Zeit vorausgesetzt wird.

Schliesslich möge mir noch eine Bemerkung über den Untergang der alten Declination verstattet sein. Es zeigen sich Ansätze dazu, dass insbesondere die *n*-Stämme die Neigung hatten in die *a*-Classe überzugehen; vgl. Xšajāršā, Stamm *-an*, Acc. *-ām*.

Ebenso sehen wir in der Inschrift des Ochos Feminina auf *-i* in die *ā*-Classe übergehen (Z. 2 *bumām*, Z. 5 *šājtām*, wohl Schreibfehler für *šjātām*, gesprochen *šātăm*). Dahin gehört auch der kappadokische Monatsname *Ἀρτανα* = vulgär-ap. **wartānā*(*m*) für **wartinām*, np. *farwardīn-māh*, aw. *frawašinām*. Daneben zeigen sich Spuren eines allgemeinen Schwankens der Quantität der Endvocale: *asmānām* Z. 3/4 für *-am*, *ustašanām aϑañganām* Z. 29 für *-am*, kart*ā* Z. 31. 35 für kart*am*, wie andererseits des Abfalls des schliessenden *h* und *m*: *Artaxšaϑrā* für *Artaxšaϑra*(*h*) (schon in den Inschriften des Artaxerxes II.), *xšājaϑijānā* Susa *b*, *Ἀρτανα* (s. oben), *kartā* für *kartam* Ochos 31. 35, *akunā* für *akunawam* Hamadān 7. Umgekehrt ist in *mām* Z. 30. 35 ein *m* fälschlich zugesetzt. Denn es kann hier nur eine falsche Schreibung der enklitischen Genitivform *maij*, in den Inschriften von Susa *ma* (apanjāka-ma, njāka-ma) oder der Ablativ *ma* (belegt in hačā-ma) vorliegen. Der Gebrauch ist ganz wie im Pehlewī (vgl. J. Darmesteter, Études iran. I, 222). Diese Schreibung ist aber ein Zeichen dafür, dass auch der Accusativ *mām* nur mehr etwa *ma* gesprochen wurde.

Nun fielen in der Volkssprache die häufig gebrauchten Casus Genitiv und Locativ bei den *a*-Stämmen schon frühzeitig durch

also כרזא, vielleicht ein Inf. Pa. כַּרָּזָא (im Syrischen und Biblisch-Aramäischen ist das Af'el gebräuchlich) = syr. ܟܪܘܙܘܬܐ Verkündigung, und als eranische Aussprache (auch des תזלאח-*ē* der Version A) ergiebt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit pehl. *saxwan* سَخُن. Beachte, dass auch die ap. Inschriften immer mit dem Verbum *ϑah* (*ϑātij*) beginnen, das demnach für feierliche Verkündigung gebraucht wurde. *-ē* ist (wie in patkar-ē *-en* der Inschrift des Ardašēr von Naqš-i Rustam, Haug a. a. O. 5 N. 2) das ياء تعريف. Im Neupersischen hat dies aber fast immer das Relativum كه nach sich (vgl. Salemann-Shukowsky § 19).

Noch einmal Aus b. Ḥaǧar.

Von

A. Fischer.

Zuschriften der Herren Barth, Fraenkel, Goldziher, Nöldeke und Sachau haben mich veranlasst, einzelne Stellen in Geyer's Aus b. Ḥaǧar, bezw. in meinen beiden Aufsätzen dazu (diese Zeitschrift, Bd. XLIX, 85 ff. und Göttingische gelehrte Anzeigen, 1895, Nr. 5, 371 ff.) noch einmal eingehend zu prüfen. Dabei haben sich mir folgende Nachträge und Berichtigungen ergeben:

I, ٩ª:

أَصابُوا البَرُوكَ وابْنَ حابِسٍ عَنْوَةً (Ṭawīl)

ist metrisch unmöglich; lies حابِسٍ für حابِسٍ [1]). — IV, ٥:

هَبَّتْ تَلُومُ وَلَيْسَتْ ساعَةَ اللَّاحِي * هَلَّا ٱنْتَظَرْتِ بِهٰذَا اللَّوْمِ إِصْباحِي

ist nicht, wie ich in dieser Zeitschrift, l. c., 87, vorgeschlagen habe: „Sie begann zu tadeln .....", sondern: „Sie erwachte, erhob sich aus ihrem Schlummer und tadelte ....." zu übersetzen. Die Identificirung von هَبَّ mit Verben wie جَعَلَ, أَخَذَ und طَفِقَ ist, rein lexikalisch angesehen, allerdings unanfechtbar, collidirt aber im vorliegenden Falle mit dem poetischen Sprachgebrauche. Vgl. Kāmil I, ٣٨٤, 3—7 [2]): هُبُوبٌ يقول انْتِباهٌ يُقال هَبَّ من نَوْمِه يَهُبُّ قال عَمْرُو بن كُلْثُومٍ

---

1) Ueber diese Licenz, den تَرْك صَرْفِ ما يَنْصَرِف فى ضَرُورة الشِّعْر, gedenke ich im nächsten Hefte dieser Zeitschrift eine kurze Notiz zu veröffentlichen.

2) Dieses Citat ist bei Geyer, p. 28, nachzutragen.

أَلَا هُبِّی بِصَحْنِکِ فَٱصْبَحِینَا * [وَلَا تُبْقِی خُمُورَ ٱلْأَنْدَرِینَا][1]

وقال الآخر

هَبَّتْ تَلُومُ ولَيْسَتْ الخ;

ferner Stellen wie Aġānī XIII, ۱۴٥, 8: وقال صَخْرٌ فی ذلک

وعاذِلَةٍ هَبَّتْ بِلَيْلٍ تَلُومُنِی * أَلَا لا تَلُومِينِی كَفَى اللَّوْمَ[2] مَا بِيَا[3]

قال أَرادَ تُباكِرُه باللَّوْم ولم يُرِد الليلَ نفسَه إِنّما أَرادَ عَاجَلَتْها عليه

باللَّوْم كَمَا قال النَّمِرُ بن تَوْلَبٍ العُكْلِیُّ * بَكَرَتْ بِاللَّوْمِ تَلْحَانَا[4] *;

Kāmil I, ۴۹۹, 3 (= Abū Zaid, Nawādir, ed. Beirut, ۲; Fleischer, Kleinere Schriften, III, 477; diese Zeitschrift XII, 63; Ḥarīrī, Durrat al-Ġauwāṣ, ۱٥., 3; Kitāb al-Aḍdād ۴., 3; Lisān al-'Arab V, ۱۴۴, 12 und XIII, ٥۷, ult.):

هَبَّتْ[5] تَلُومُکَ بَعْدَ وَهْنٍ فی النَّدَی * بَسْلٌ عَلَيْکِ مَلَامَتِی وعِتَابِی[6];

Aġānī IX, ۱۴, 5 (vgl. ibid., XIII, ۱۴۴, 19; Ḫizānat al-Adab IV,

---

1) Vgl. Mu'allaqāt, ed. Arnold, ۱۲., 2; Ǧauharī, Lisān al-'Arab, Qāmūs und Tāǧ al-'Arūs sub نذر, Lisān al-'Arab und Tāǧ al-'Arūs auch sub مذر; Bakrī ۱.۸, 8; Jāqūt I, ۳۷۳, 12; Ibn Hišām, Šarḥ Bānat Su'ād, ed. Guidi, ۳۹ und Nöldeke, Beiträge zur Kenntniss der Poesie der alten Araber, 38f. Der Vers ist zu übersetzen: „Auf, erwache (erhebe dich) mit deinem Pokal und reiche uns den Morgentrunk; und enthalte uns die Weine von Andar nicht vor!"

2) So lies für اللَّوْمُ Ḥansā', Dīwān, ed. Beirut 1888, Tarǧama, ۱٥ etc.

3) Cfr. Kāmil I, ۱.۸, 17; ۷۴۴, 6; Ḥansā', l. c.; auch Aġānī XV, ۷٥, ult.; XIX, ۱۴۱, 12; Ibn al-Aṯīr, ed. Tornberg, I, ۳۶۸; Caussin de Perceval, Essai. II, 588; Journal of the Asiatic Society of Bengal, 1877, 4; Lyall, Translations, 85 etc. etc. Ich übersetze den Vers: „Wohl manche Tadlerin erhob sich nachts, mir Vorwürfe zu machen. „Ach, mache mir keine Vorwürfe, mein Geschick ist schon beschämend genug"". De Coppier, Le diwan d'alḤansa' traduit (= Le diwan d'alHansa', précédé d'une étude sur les femmes poètes de l'ancienne Arabie), p. 14, giebt folgende Uebersetzung: „Qui vient, la nuit, interrompre mes pleurs par des reproches? Que me reprochez-vous? mon sang ne bouillonne-t-il pas de colère?"

4) „Sie kam in der Frühe, uns zu tadeln". Vgl. Aġānī XIX, ۱٥۸, 9 v. u.

5) Abū Zaid, Ḥarīrī, Aḍdād und Lis., ll. cc., بَكَرَتْ.

6) „Sie erhob sich in der Nacht, um dich deiner Freigebigkeit wegen zu tadeln. „Du hast kein Recht, mich zu tadeln und zu schmähen"".

۴۴۴, 12; Ḫansā', Dīwān, ed. Beirut 1888, Targama, p. ۱۵, pu. und Perron, Femmes arabes, 279):

أَلَا هَبَّتْ[1] تَلُومُ بِغَيْرِ قَدْرٍ * وَقَدْ أَحْفَظْتِنِى[2] وَدَخَلْتِ سِتْرِى[3];

Ḥamāsa, ed. Freytag, I, ۷۵۲, 14:

لَقَدْ بَكَرَتْ أُمُّ الوَلِيدِ تَلُومُنِى * وَلَمْ أَجْتَرِمْ جُرْمًا فَقُلْتُ لَهَا مَهْلَا[4];

Aġānī IV, ۷۱, 3, 14 (vgl. ibid. I, ۹, 6 v. u. = Kosegarten, Liber cantilenarum, I, ۱۴, 6; Ǧauharī, Lisān al-'Arab, Qāmūs, Tāǧ al-'Arūs, Freytag, Lexicon und Lane, Lexicon sub انن; Sībawaihi I, ۴۴۴, 3 [5]); II, ۳۰۳, ult.: Mufaṣṣal ۱۳۹, 1; ۱۴۵, 5; Ibn Ja'īš ۴۴۷ f.; l.v., 14; ۱۱۳۴, 2; ۱۱۷۹, 21; Muġnī al-Labīb ۳۲, ult.; ۴۵۹, 3; Šarḥ Šawāhid al-Muġnī, Ms. Thorb. A 121, fol. 102; Ḫizānat al-Adab IV, ۴۸۵. ۳۸۷; Harawī, 'Awāmil, Ms. Th. A 67, p. 131 und Buṭrus al-Bustānī, Miṣbāḥ aṭ-Ṭālib fī Baḥṯ al-Maṭālib, ۲۱۷, 13):

بَكَرَ العَوَاذِلُ[6] فِى الصَّبَا * حِ يَلُمْنَنِى وَأَلُومُهُنَّهْ

وَيَقُلْنَ شَيْبٌ قَدْ عَلَا * كَ وَقَدْ كَبِرْتَ فَقُلْتُ إِنَّهْ[7];

Ka'b b. Zuhair (Ms. Thorb. A 34 [8])), Gedicht III, ۱:

1) Aġānī XIII, ۱۴۴, Ḫizāna und Ḫansā', ll. cc., بَكَرَتْ, an letzterer Stelle aber die Fussnote: وَيُرْوَى هَبَّتْ.

2) Ḫizāna أَحْفَيْتِنِى, als LA. aber أَحْفَظْتِنِى. Aġānī XIII, ۱۴۴ und Ḫansā', l. c., أَخْفَيْتَنِى, wofür natürlich أَحْفَيْتِنِى zu lesen ist.

3) „Wahrlich, sie stand auf und tadelte mich über die Maassen. „Und du hast meinen Zorn erregt (oder: Und du hast meine Geduld erschöpft) und bist in mein Gemach eingedrungen"".

4) „Umm al-Walīd erschien in der Frühe und schalt mich, obschon ich keinerlei Schuld auf mich geladen hatte. Und ich sprach zu ihr: „Nur sacht!""

5) Lies hier الصَّبُوحِ für الصُّبُوحِ.

6) العوازل Aġānī IV, ۷۱, 14 ist natürlich nur Druckfehler.

7) „Schon am frühen Morgen erschienen die Tadlerinnen und schalten mich und ich schalt sie. Und sie sprachen: „Dein Haar ist grau und du bist alt geworden!" Und ich entgegnete: „So ist's!""

8) Herr Professor Socin war so liebenswürdig, mir die Benutzung dieses Manuscripts zu gestatten.

أَلَا بَكَرَتْ عِرْسِى[1] تَلُومُ وَتَعْذِلُ * وغَيْرُ ٱلَّذِى قالَتْ أَعَفُّ وأَجْمَلُ[2];

Ka'b b. Zuhair, l. c., Gedicht XI, ١ (cfr. Ḫizānat al-Adab IV, ١٤٨, 8 v. u.; ١٥٠, 8 und ١٥١, 4. 8):

أَلَا بَكَرَتْ عِرْسِى تُوَآئِمُ مَن لَّحَى[3] * وَأَقْرِبْ بِأَحْلامِ ٱلنِّسَآءِ مِنَ ٱلرَّدَى[4];

Zuhair b. Abī Sulmā, ed. Ahlwardt, Nr. XV, ٣١ (vgl. Ṯa'lab's Zuhair-Commentar, Ms. Thorb. A 33, fol. 46r, und al-A'lam in Landberg's Primeurs arabes, II, ١١١; An-Naḥḥâs' Commentar zur Mu'allaqa des Imruul-Qais, ed. E. Frenkel, p. 6, 9; Kitāb al-Aḍdād, ٥٤, 10; Lisān al-'Arab und Tāǧ al-'Arūs sub صرم; Muġnī al-Labīb ٤٦١, 12 und Šarḥ Šawāhid al-Muġnī, Ms. Thorb. A 121, fol. 613):

بَكَرْتُ عَلَيْهِ غُدْوَةً فَرَأَيْتُهُ * قُعُودًا لَّدَيْهِ بِالصَّرِيمِ عَوَاذِلُهْ[5];

auch 'Urwa b. al-Ward, ed. Nöldeke, III, ١; IV, ١; Kitāb al-Aḍdād ٥٤, 5. 7. 14; Ḥarīrī, Maqāmāt, ed. de Sacy, 2me éd., II, ٥٥٤, 3 (فَجَلَسْتُ عِنْدَ رَأْسِهِ، حَتَّى هَبَّ من نُعاسِهِ) etc. etc. — In لِيَكُون V, ٣

ابنِى لبينى لست معترِفا * لِيكون الام مِنكم احد

(so lautet der Vers übereinstimmend Lisān al-'Arab IV, ٢٦٣ und

1) Var. عَلَامَ غَدَتْ عِرْسِى.

2) „Wahrlich, schon am frühen Morgen erschien mein Weib, (mich) zu schelten und zu tadeln, und ihre Worte klangen nicht gerade sittsam und gefällig".

3) Ḫizāna als LA.: قَدِ ٱنْبَعَثَتْ عِرْسِى بِلَيْلٍ تَلُومُنِى.

4) „Wahrlich, schon in aller Frühe erschien mein Weib, einem tadelnden Manne gleich. Wie nahe steht doch Frauenverstand dem Verderben!" Cfr. das Sprichwort لُبُّ المَرْأَةِ إِلَى حُمْقٍ, Freytag, Proverbia, II, p. 454 = Maidānī (Kairo 1310), II, ٩٩; auch Ibrāhīm al-Aḥdab, Farā'id al-La'āl fī Maǧma' al-Amṯāl, II, ١٦٩.

5) „Ich begab mich eines Tages früh am Morgen zu ihm und sah ihn umgeben von seinen Tadlerinnen, die im Morgengrauen bei ihm sassen". (الصَّرِيم wird hier gewöhnlich mit اللَّيْل erklärt, aber schwerlich mit Recht.)

Tāǧ al-'Arūs II, ٢١٢. ٢١٧) liegt wohl ein alter Schreibfehler für أَيْكُونْ vor. — V, ٧ liest Geyer:

خَانَتْكَ مِنْهُ مَا عَلِمْتَ كَمَا * خَانَ ٱلْأَخَاءَ خَلِيلُهُ لُبَدُ

Dazu giebt er die Uebersetzung: „Es täuschte dich über ihn deine (gute) Meinung, so wie sein Freund Lubad (der letzte Geier des Luqmân) die Brüder getäuscht hat". Lies خَلِيلَهُ الإِخَاءَ und übersetze: „wie Lubad seinem Freunde die Treue nicht hielt". — X, ١: Für تَاوِى ist wohl تَاوَى (= تَتَأَوَّى) zu lesen. — X, ٨:

لَنَا صَرْخَةٌ ثُمَّ إِسْكَاتَةٌ * كَمَا طَرَّقَتْ بِنِفَاسٍ بِكِرْ

wird auch von as-Sīrāfī (in Jahn's Sībawaihi, I, 2, p. 31) citirt. As-Sīrāfī fordert hier ausdrücklich den *naql* بِكُرْ (für بِكْرٍ = بِكْرٌ[1]), eine Form, die Sībawaihi und Ibn Ja'īš, wenigstens für den *kalām*, verpönen[2]). Vgl. Sībawaihi, ed. Derenbourg, II, ٣٠٩, 14:

هذا بابُ الساكِنِ الّذى يكون قَبْلَ آخِرِ الحرف فيحرّك لكَرَاهِيَتِهم التِقاء الساكِنَيْنِ، وذلك قولُ بعضِ العرب هذا بَكُرْ ومِنْ بَكِرْ..... ومِن ثَمَّ قال الراجِزُ بعضُ السَّعْدِيّينَ

1) إنّما هو مِن بابِ إلْقاء حَرَكَةِ الحرفِ الأَخيرِ على الساكِنِ الّذى قبلَه وهو جَيِّدٌ بالِغٌ فى الكَلام والشِعْرِ كقولك مررتُ بِبَكِرْ وهذا بَكُرْ كقولِ أَوْسٍ

لها صَرْخَةٌ ثمّ إسْكاتَةٌ * كما طُرِّقَتْ بنِفاسٍ بِكُرْ

Lis. XII, ٩٣ steht übrigens gleichfalls بِكُرْ, während sich ibid. VIII, ١٣٥ die Form بِكِرْ findet.

2) Vgl. auch de Sacy, Grammaire arabe, 2me éd., II, 496, 10; Fleischer, Kleinere Schriften, I, 769; Wright, Grammar, 2ud ed., II, § 229, Rem., und Ewald, De metris carminum Arabicorum, 14, 11 v. u.

أَنَا ٱبْنُ مَاوِيَّةَ إِذْ جَدَّ النَّقْرْ[1]

أَرادَ النَّقْرُ اذا نُقِرَ بالخَيْلِ ولا يقال فى الكَلام إِلّا النَّقْر فى الرَّفْع وغَيْره، وقالوا هذا عِدْلٌ وفِسْلٌ فاتَّبَعُوها الكسرةَ الأُولى ولم يَفْعلوا ما فَعلوا وِمِن :und Ibn Ja'īš ١٢٧٣, 14 بالأَوّل لانّه ليس مِن كَلامهم فِعْل، العرب مَن يُحوِّل فى نحوِ عِدْلٍ فيقول فى الجرّ مررتُ بعِدْلْ فيَنْقل الكسرةَ الى الدال . . . . ولا يقول فى الرفع عِدْلْ لِئَلّا يَخْرُجَ الى ما ليس فى الكلام إذ ليس فى الكلام فِعْل بكَسْر الفاء وضَمّ العين وتَقول هذا بُسْرٌ وقُفْلٌ ولا تقول فى الجرّ مَررتُ ببُسِرْ ولا بقُفِلْ لئلّا يَصيرَ الى مِثالٍ ليس فى الأَسماء *وإِنّما تُتْبِع الساكنَ الأوّلَ[2] حركةَ ما قَبْلَه فتقول فى هذا عِدْلٌ عِدِلٌ بكسر الدال إِتْباعًا[3] لكسرة العين وتقول فى مررتُ بِبُسْرٍ ببُسُرٍ فتَضُمّ ايضا إِتْباعًا[4] لضمّة العين، Aus b. Ḥağar selbst dürfte sich, nach Ibn Ja'īš ١٢٧٤, 7 ff. und Mufaṣṣal ١٩١, 11 zu urtheilen, der Form بِكِرْ bedient haben. — XI, ١ liest Geyer:

نَعَمْرُكَ مَا تَدْعُو رَبِيعَةُ بِٱسْمِنَا * جَمِيعًا وَلَا تُنْبِى[5] بِأَحْسَابِنَا مُضَرْ

(„Bei deinem Leben, Rabī'a nennt nicht unser aller Namen, und nicht verkündet Muḍar unsern Ruhm"). Die Synkope فُعْلٌ für

---

1) Vgl. Kāmil I, ٣٣٤, 18; die Wörterbücher sub نقر und Freytag, Darstellung der arabischen Verskunst, p. 56. Ich übersetze den Raǧaz: „Ich erwies mich als den Sohn Māwīja's, als eifriges Schnalzen mit der Zunge ertönte (um die Rosse anzuspornen; nach Kāmil, l. c., um sie zu beruhigen)".

2) So lese ich für Jahn's وانّما يتبع الساكنُ الاوّلُ الخ.

3) Jahn اتباعًا.

4) Jahn اتّباعا.

5) S. Barth, diese Zeitschrift, XLVII, 326, und meinen Aufsatz, ibid. XLIX, 91.

فُعَلْ (hier مُضْرُ für مُضَرُ) ist zwar nachweisbar, allein sie scheint so aussergewöhnlich [1]), dass ohne Noth nicht mit ihr operirt werden darf. Lies مُضَرْ und trenne den Vers von dem Reste des Fragments. — XXXII, ١:

يا عَيْنِ لَا بُدَّ مِنْ سَكْبٍ وَتَهْمَالِ * عَلَى فَضَالَةَ جُلِّ الرُّزْءِ وَالعَالِى

ist zu übersetzen: „Mein Auge, wer könnte es unterlassen, zu weinen und bittre Thränen zu vergiessen um Faḍāla, dessen Verlust uns aufs schmerzlichste trifft, den hohen (Gebieter)". S. meinen Aufsatz, diese Zeitschrift, XLIX, 121, und lies daselbst Z. 10 v. u. الأَمرِ für الامرُ. — Zu GGA. (= Göttingische gelehrte Anzeigen), 1895, Nr. 5, 374, 23: Ṯa'lab's Qawā'id aš-Ši'r sind unter dem Titel „L' Arte poetica di 'Abû 'l-'Abbâs 'Aḥmad b. Yaḥyâ Ṯa'lab" von C. Schiaparelli (Leide 1890) edirt worden. — Zu GGA., l. c., 375, 10—12: Ein ديوان أبي ذُؤَيْب, wohl ein Theil des completen Huḏailiten-Diwans, befindet sich handschriftlich im Besitze des Grafen Landberg-Hallberger. Herr Professor Goldziher schreibt mir darüber: „Wohl ein Unicum. An seiner Echtheit zweifle ich nicht, da ich eine Menge von Citaten, die der Lisān al-'Arab aufweist, in ihm wiedergefunden habe". Von den Diwanen des Ibn Qais ar-Ruqaijāt und al-Quṭāmī besitzt die Vicekönigliche Bibliothek zu Kairo je zwei Exemplare. Vgl. Fihrist al-Kutub al-'arabīja al-maḥfūẓa bi 'l-Kutubḫāna al-ḫedīwīja al-miṣrīja [2]), IV, ٣٣٥; ٣٥, und folgende Zuschrift Goldziher's an mich: „Vom ديوان ابن قيس الرُّقَيَّات hat die Vicekönigliche Bibliothek zwei Exemplare. Beide sind, wie ich mich überzeugt habe, Copien desselben Archetypus; nur ist das eine Exemplar nicht complet, trotzdem es einen regelrechten Kolophon aufweist, der das Gegentheil besagt". Fihrist al-Kutub al-'arabīja .... al-miṣrīja IV, ٣٧١, 8 wird ausserdem auch ein

1) Mir ist nur ein einziger Beleg dafür bekannt, nämlich Kāmil I, ٣٤٣, 1:

هِيَ الأَنفُسُ الكُبْرُ الَّتِي إِنْ تَقَدَّمَتْ * أَوِ اسْتَأْخَرَتْ فَالقَتْلُ بِالسَّيْفِ دَاؤُهَا

(Var. الكُبْرَى!): „Sie sind die grossen Seelen, deren Krankheit beim Vorwärtsgehn wie beim Zurückweichen das Tödten mit dem Schwerte ist". Vgl. Wright, Grammar[2], II, p. 415, pu. Die Nationalgrammatiker verzeichnen, so viel ich sehe, diese Synkope nirgends; cfr. z. B. Sībawaihi II, ٣٧٧f., ٣٣٤f.; as-Sīrāfī in Jahn's Sībawaihi, I, 2, p. 42; Kāmil I, ٥٣٧, 3ff., und Nöldeke, Beiträge zur Kenntniss der Poesie der alten Araber, p. 40.

2) Dieser Katalog war mir zur Zeit, als ich meine Anzeige für die GGA. schrieb, nicht zugänglich.

شرح ديوان عُبَيْد اللّه ابن قَيْسِ الرُّقَيَّاتِ للإمام الحَسَن بن الحُسَيْن السُّكَّرِيّ namhaft gemacht. — Zu GGA., l. c., 393, 6: Die Stellen Ḥamāsa, ed. Freytag, I, ٥٠٣, ult. und Aġānī X, ١٩٤, 15 zeigen, dass der Vers

إِذَا ٱنْصَرَفَتْ نَفْسِى عَنِ ٱلشَّىْءِ لَمْ تَكَدْ * إِلَيْهِ بِوَجْهٍ آخِرَ ٱلدَّهْرِ تُقْبِلُ

von Ma'n b. Aus, und nicht, wie aṯ-Ṯa'ālibī in der Jatīmat ad-Dahr I, ٣٧ [1]) behauptet, von Aus b. Ḥaǧar herrührt. — Zu GGA., l. c., 393, 4 v. u.: Lies تُنَاجِزُ für تَتَأَخَّرُ [2]) und folglich auch für تَنَاجَزُ; cfr. 394, 2 ff.

Zum Schluss sei mir noch zu p. 297 dieses Bandes, 4 ff. v. u. die Bemerkung gestattet, dass mir die Syntax der Negationen لا وما المشبَّهتانِ بِلَيْسَ, wie sie — abgesehen von Mufaṣṣal, p. ٣٦ — Sībawaihi I, p. ٢١—٢٥ (Jahn's Uebersetzung I, 1, p. 32—38); Mufaṣṣal, p. ١٩; Ibn Ja'īš, p. ١٣٢—١٣٤; (٣..): ١١٩٢; Ibn al-Ambārī, Asrār al-'Arabīja, p. ٥٩—٦١ (vgl. auch Košut, Fünf Streitfragen, 12, Nr. ١٩) etc. entwickelt wird, nicht unbekannt war. Von besonderem Interesse für die Poesie ist aus diesem grammatischen Capitel der folgende Ausspruch al-Aṣma'ī's: ويُرْوَى عن الأصمعىّ أنّه قال ما سمعتُه فى شىءٍ من أشعارِ العرب يعنى نَصْبَ خَبَرِ ما المشبَّهةِ بلَيْسَ (Ibn Ja'īš ١٣٣, 2—3).

---

1) Vgl. jetzt noch: Abû Firâs, ein arabischer Dichter und Held. Mit Ṯaâlibi's Auswahl aus seiner Poësie (Jetîmet-ud-Dahr Cap. III) in Text und Uebersetzung mitgeteilt von R. Dvořák, 199 und 305. Den Vers des Abū Firās:

وَلَيْسَ فِرَاقٌ مَّا ٱسْتَطَعْتُ فَإِن يَّكُنْ * فِرَاقٌ عَلَى حَالٍ فَلَيْسَ إِيَابُ

übersetzt Dvořák, l. c., 305: „Trennung ist (aber) nicht, was ich vermag (= ich vermag mich nicht selbst von einem Freunde zu trennen), ist aber Trennung eingetreten in irgend welchem Zustande (auf Grund . . . = irgendwie), dann giebt es keine Rückkehr". Aber لَيْسَ an der Spitze des Verses correspondirt offenbar dem كان النامّة in يَكُنْ und dem لَيْسَ النامّة am Versende und kann daher nicht selbst ناقصة sein. Ich übersetze die erste Vershälfte jetzt: „Und eine Trennung giebt es (für mich) nicht, so lange sie in meinem Belieben steht".

2) Die Hs. hat تَتَأَخَّرُ.

Miscellen zur iranischen Namenkunde.

Von

Ferdinand Justi.

Es sei gestattet, einem soeben erschienenen Iranischen Namenbuch [1]), welches der weiteren Forschung ein Material von 4490 Namen und 9450 Personen als deren Trägern darbietet und durch die Beifügung von 70 Stammbäumen, einer Ikonographie und eines doppelten Verzeichnisses, nämlich derjenigen Wörter, welche das zweite Wort zusammengesetzter Namen bilden, sowie der Namen-Affixe, den Weg zu bahnen sucht, einige Bemerkungen und Zusätze als Geleit in die Kreise der Liebhaber mitzugeben.

Die Nützlichkeit der Namenforschung in sprachlicher Hinsicht ist längst anerkannt, aber auch die geistige Anlage eines Volkes prägt sich in den Namen aus, indem sich die Neigungen, der Witz, das religiöse Fühlen in ihnen erkennen lassen. Wie bezeichnend für die feudalen Passionen des persischen Adels, dass das Namenbuch 76 mit *aspa* (Ross) gebildete Namen enthält. Noch zahlreicher sind religiöse mit dem Worte für das heilige Feuer zusammengesetzte; ausserdem ist der häufige Name *Waršnāspa*, „das männliche Ross", ein von dem Flackern der Flamme geschöpfter Beiname eines der heiligen Feuer, und wird wiederum als Name einem Neugebornen beigelegt, der damit unter den Schutz desselben gestellt werden soll, bedeutet aber auch soviel wie „muthiger Mann" (altengl. Hengist). Bekannt ist, dass bei vielen Völkern, die eine fremde Religion angenommen oder wie die Perser selbst eine vollkommnere an die Stelle der ursprünglichen gesetzt haben, theophore Namen als Reste der sogenannten Heidenzeit in den neuen Glauben hereinragen, während die göttlichen Namen selbst vergessen sind oder wenigstens im religiösen Empfinden ihre Bedeutung verloren haben, so dass man z. B. aus den arabischen und hebräischen Eigennamen eine grössere Anzahl sonst vergessner Götzen ermitteln konnte. In der That ergeben sich auch Bereicherungen des iranischen Lexicons sowohl durch Wörter, wie auch durch eigen-

---

1) Iranisches Namenbuch von Ferdinand Justi. Gedruckt mit Unterstützung der Königlichen Akademie der Wissenschaften. Marburg, N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung 1895.

thümlich entwickelte Bedeutungen oder durch alterthümliche Formen, die nur in Eigennamen erhalten sind.

Eine neue Wurzel, die sich aus der Namenerklärung ergeben hat, ist *bhaigw*, iran. *biǰ*, glänzen; sie erscheint in *bigna*, Glanz, *Aria-bigna* (Glanz der Arier bildend), *Baga-bigna* (*Θεοφάνης*), sowie im Particip. *bikta*, *Dibiktos*, *Sabiktas*, beide Namen mit unbekanntem vorderm Wort componirt. Ein Nomen mit hochtonigem Wurzelvocal würde *bhoigwo-s* sein, welches genau dem griech. *φοῖβο-ς*, fem. *φοίβη* entspricht. Das Wort für Fohlen, bisher nur für die europäischen Sprachen nachgewiesen, enthält der Name *Arbu-pales*; im Sanskrit könnte höchstens das einmal in einem Wörterbuch angeführte *pālaka* (Pferd) dazu gehören; *arbu* dürfte „weiss" bedeuten, *ἀλφός*, albus, und ist bisher in den arischen Sprachen nicht belegt. Ein anderes Eigenschaftswort ist *arpo* in *Arpo-xaïs*, welches dasselbe ist wie ahd. *erp*, ags. *eorp*, altn. *jarp*, dunkelbraun, und wie der Name *Arpus* (Tac. Ann. 2, 7), sodass jener skythische Name den „dunkelbraunen Herrscher" bezeichnet, wie *Lipo-xaïs* den „schönen Herrscher" (russ. *lěp*). Jenes *arpo* scheint auch dem Namen *Harpagos* (auf dem Obelisken von Xanthos ohne h: *Arppagoh tideimi*, *Ἁρπάγου υἱός*) zu Grund zu liegen, der Koseform eines abgekürzten Namens mit Affix *ago* aus *ako* (wie in den meisten skythischen Namen). Das überaus oft in den Namen erscheinende np. *šīr*, älter *šēr*, Löwe, hat schon verschiedene etymologische Erklärungen erfahren; am einfachsten wäre die Aufstellung einer Grundform *χšaira* (herrschend, von *χšai*, wie awest. *(s)taęra* von *stai*, oder skr. *kṣā-ra* „brennend", *kṣā-ma* „dürr" von *kṣā*), welches mit assyrischer Aussprache in dem Namen des Königs von Manna, *Aχšēri*, der 664 von Assurbanipal besiegt ward, erhalten ist. Schwierig ist der Name *Vologeses* zu erklären: er lautet *Vologeses* (Tacitus), *Bologesos* (Josephus) und *Οὐλόγαισος* (Dio Cassius und Sueton, letztere Form an das den Römern bekannte *gaesum* angelehnt). Die Münzen haben *Ὀλαγάσου*, pehl. und syr. *Wlgš*, np. *Walāš* und *Balāš*; das np. lange ā ist aus den beiden a contrahirt, zwischen denen das g ausgefallen ist; *wal* ist wohl aus *ward*, awest. *wareδa* (Stärke, pehl. *wālīn* (imperat.) übersetzt awest. *wareδaya* „lass wachsen", daher der armenische Name *Walinak*) entstanden, das römische o ward durch V aus a verändert: *gaš* ist pehl., np. *gaš* (schön), also „schön durch Kraft oder kräftigen Wuchs". So würde der parthische Name *Abda-gasa* (so auf den Münzen, Tacit. *Abdagaeses*) bedeuten: „wunderbar schön", der skythische *Wa-gasis* „gute Schönheit habend" (von *wah*, gut, und einem Subst. *gašī*), skyth. *Usi-gasos* „schön durch Verstand" (awest. *ušī*); ein anderes *gasos* findet man in skyth. *Godi-gasos* „Rinderhirt"; dies ist dasselbe wie in oset. *χu-gäs* (Schweinehirt), altiran. *kāṣ*, betrachten; *godi* ist Ochse oder Rind, oset. *gäwd*, russ. *govjado*, und erscheint seinerseits als zweites Compositionsglied in *Xē-godis* „besitzend Ochsen, reich an Rindvieh":

xē für *xi* wie in *Xi-phares* „besitzend Glück", mit der schwachen Wurzelform in Participialbedeutung wie oft im Griechischen, aber auch im Arischen. — Im Namenbuch S. 340b ist der Name *Gufrīz*, eine Variante von *Wafrizes*, irrthümlich zu *Wahriz* gestellt worden. Während nämlich dieser Name das np. *rēz*, *rīz* enthält, so dass er „guten Ueberfluss besitzend" bedeutet, so enthalten die beiden andern das nicht mehr gebräuchliche Wort *frīz*, welches im Pehlewi „Werth, Vollkommenheit" bedeutet: pehl. *frīčwānīk* bedeutet „würdig, berechtigt", *frīčašnīh* „Vollendung" (Nerios. *visphīti*), das Zeitwort *frīčēt* „er hält für seine Pflicht", *frīčīnēt* „er hat die Oberhand"; so dass *Gufrīz* bedeuten würde: „aus(gedehnten) Werth besitzend", *Wafrīz* „guten (*wah*) Werth habend". Ein weiterer Name mit *frīz* ist *Nad-frīz*, d. i. „Vollendung des Nutzens habend, von vollkommnem Nutzen (für die Religion)", mit np. *nad*. Er erscheint auf einem Siegel, welches ZDMG. 29, 206, Nr. 17 bekannt gemacht ist und gelesen werden muss: *li Pērōzĕ χidēw-i breh zī Nadfrīzĕ*, „ich Pērōz der Fürst, der Sohn des Nadfrīz"; die ganz ähnliche Aufschrift von Nr. 33 aber ist zu lesen: *li Pērōč Xadūnĕ breh zī Narsehĕ* „Ich Pērōz (aus der Familie) Chadun, Sohn des Narses". *Xaduni* ist der Name einer armenischen Adelsfamilie, die nur einmal von einem alten armenischen Schriftsteller erwähnt wird (s. Intschitschean, Armen. Alterthümer 2, 172). Diese beiden Aufschriften sind ZDMG. 46, 288 nicht richtig gelesen; das dort erwähnte Wort für „Schreiber, Kanzler", *dipīwer*, ist von Dr. Horn abgeleitet aus altp. *dipi* (Inschrift), einem alten sumerisch-babylonischen Worte, und der np. Silbe *wer*, ursprünglich *bara*; aber ein solches Compositum, sonst nicht nachzuweisen, würde nicht „Schreiber", sondern „Inschriftträger" bedeuten. Der Schreiber heisst im Pehlewi, z. B. in der Inschrift von Naḳsch-i Reǰeb Z. 24 *debīr*, was in den Glossaren auch mit n *depīn* geschrieben wird, armen. *dpir*, Seminarist, *dpra-pet*, Oberster der Schreiber. Da dies *debīr* bereits phönikisch ist, so kann es nicht erst in der Sasanidenzeit, aus der jene Siegel stammen, aus einem angeblichen *dipiwer* entstanden sein. Es ist vielmehr überall *dupsar* zu lesen, besonders deutlich bei King, Handbook of engraved gems 108, Nr. 5, sowie ZDMG. 29, Nr. 7; einige Mal lassen die Zeichen zu, *dupsar* oder *dipīwer* zu lesen, einige Mal ist letzteres unmöglich, z. B. das. 18, Nr. 118. *Dupsar* aber findet sich in Keilschrift in Verbindung mit einem pers. Namen noch in seleukidischer Zeit: *mitra dupsar* (Strassmaier, Z. f. Assyriol. 3, 136). — Ein anderes durch das Namenbuch für das Iranische gewonnenes Wort ist *frata* in *Phrata-gune* und *Phrata-phernes*, aus welchem vielleicht awest. *Frāta* verkürzt ist. Dieses *frāta* ist deutlich das Particip. von *frā*, gr. *πίμ-πρη-μι*, und ist im Armenischen als *hrat* (Herd, Feuer, feurig) erhalten, sodass die Namen „feuerfarbig" und „feurigen Glanz habend" bedeuten. Gewiss ist hiermit auch der älteste Titel der Fürsten in Persis verwandt, die nur durch ihre Münzen bekannt geworden

wie awest. *framen-nara* gebildet sein, ward daher aufgegeben und in *man* wie in den andern *aspa* vorangehenden Wörtern eine Eigenschaft oder eine Pferdeart gesucht. Es fand sich das gallische Wort *man*, das auch im Römischen für ein Pony-Wagenpferd gebraucht ward, also „Ponypferde habend", was eine Bestätigung dadurch fand, dass armen. *Mana-vaz*, *Monobazos* „mit Ponies fahrend" bezeichnen musste, wie bei Properz mannis avecta est gesagt wird. Dieses *vaz*, genauer *wāza* (vgl. skyth. *Urg-bazos*, skr. *Ūrja-vāha*) fand Fr. Müller auch in dem von ihm in der W. Ztschr. f. d. K. d. Morgenl. VIII, 355 aus dem chaldäischen Wortschatz beigebrachten *Schifregaz*, dem Namen des Rosses, welches der König Ahasweros an seinem Krönungstag ritt. Er wies auf das nahezu identische awest. *χšwivi-wāza* hin, was Jascht 8, 37 vom Stern Tištrija gesagt wird. Bei der Kürze des a empfiehlt es sich, *gaz* vielmehr mit np. *gaz*, „Tamariske, Pfeil vom Holz einer solchen", zusammenzustellen; das vordere Wort, awest. *χšwivra*, skr. *kṣipra*, ist mit jenem *χšwivi* nahe verwandt, *gaz* aber ist der Pfeil, womit Rustam den Isfendiār tödtete (Schāhn. ed. Vullers 1706, 3701); das Ross heisst daher „der schnelle Pfeil" (vgl. awest. *χšwivi-išu*).

Zwei Namen haben einer einleuchtenden Erklärung bisher widerstanden, obschon sie sich durch eine nur wenig verbesserte Lesung (nicht Lesart) ergiebt: *Kīrātann-* und *Kūštann-bōčēt*; da man beide vordere Worte als Infinitive auf *tann* (richtiger: *tanè*) auffasste, so vermochte man nicht zu sagen, was *kīrātann* bedeute, und *kūštann-bōčēt* ergab die sinnlose Bedeutung „das Tödten erlöst". Man müsste ein höheres Wesen erwarten, welches erlöst. Liest man die Pehlewizeichen *Kīr-ātūn-bōčēt*, so bedeutet dies: „das Feuer Kīr (awest. *kairya*, wirksam, thätig) erlöst"; dieses Feuer ist das Feuer Farnbag, wie aus der Aufschrift eines Siegels hervorgeht (ZDMG. 44, 675, Nr. 139): *Kīr-āt(un) Farnbag*, d. i. „das wirksame Feuer Farnbag verehrend" (weniger richtig im Namenbuch 152a, 4); das Feuer Kīr hatte seinen Sitz in Kāzerūn (Istachri 119, 1). Der andere Name ist durch eine veränderte Lesung *Kundātūn-bōčēt* zu sprechen, d. i. „das Heldenfeuer erlöst"; das Feuer ist der Sohn des Ōrmazd, der unter dem Namen Kund-Aramazd in Ani (Kamach) verehrt ward, Moses Choren. edit. Venet. 1843, 126, 6.

Bei der Mehrdeutigkeit der Pehlewizeichen ist das Richtige nur dann gefunden oder wenigstens wahrscheinlich gemacht, wenn die Lesung ein bekanntes oder mögliches Wort ergibt. So hat Darmesteter aus dem Pehlewi-Schāhnāmeh den Namen der Gattin Jezdegerds I. hervorgezogen, den er *Šasyānduχt* gelesen hat (Actes du VIII. Congrès orient. 1893, Sect. II, 193). Da diese Lesung nach seinem eigenen Geständniss kein wahrscheinliches Pehlewiwort enthält, so dürfte das Zeichen *š* vielmehr als *gā* zu nehmen und der Name *Gās-yān-duχt* zu lesen sein, d. i. „Mädchen, welches den Segen des Thrones bildet". Diese Mehrdeutigkeit der

Bruderschaften verzeichnet sind, erweisen sich durch ihre Bedeutung als Namen von bürgerlichen Leuten, wie *Kaphanagos* „Fischer“, *Xēssagaros* „Glaser“, *Xoargaros* „Koch“, *Ardonagaros* „Siebmacher“, *Rēspindialos* ist „der sehr gastfreie“, *Amizōkes* „der sehr reiche“; dagegen erinnern *Idreibalis* „der auf Wallachen reitende“, *Bōrobarakos* „der braune Rosse besitzende“, *Italoraspos* „der rothe Rosse anspannende“, an die Pferdeliebhaberei der adlichen Perser, und *Arawēbos* „der schnelle Wēv (Gēv)“ dürfte für das Bekanntsein der persischen Heldensage bei den Skythen zu Anfang des 3. Jahrh. n. Chr. sprechen, was auch der bereits von Müllenhoff erklärte Name *Baioruspos* bestätigt, der dem awest. *Baęvaraspa* entspricht.

Anzanisches.

Von

F. H. Weissbach.

Als ich im April dieses Jahres in London weilte, um die bis dahin bekannt gewordenen Täfelchen der Serie Udug-ḫul-a-meš zu copiren, bezw. zu collationiren, nahm ich zu wiederholten Malen Gelegenheit, Einblicke in die reichhaltige Backsteinsammlung des British Museum zu thun. Diese Sammlung ist meines Wissens erst von zwei Gelehrten durchgesehen worden: von Pinches (gemäss mündlicher Mittheilung) und von Bezold (Zeitschr. f. Assyr. 3, 415; 1888). Ein Katalog ist bisher leider noch nicht erschienen. Dieser Umstand erschwert die Durchforschung und wissenschaftliche Ausnutzung ungemein. Es ist desshalb aufs Dringendste zu wünschen, dass einer der beiden Gelehrten sein Verzeichniss möglichst bald veröffentlichen möge.

Ich habe im Ganzen etwa 30 Nummern eingesehen. Obwohl diese nur vielleicht den 25. Theil der Sammlung bilden, so glaube ich doch aus verschiedenen Gründen einige Mittheilungen der Oeffentlichkeit übergeben zu müssen. Ich werde voraussichtlich nicht so bald wieder Gelegenheit finden, die Sammlung zu sehen und möchte desshalb gern die Aufmerksamkeit anderer Gelehrten auf diesen Gegenstand hinlenken. Die Nummern, welche ich sah, enthielten zum grossen Theil bekannte Inschriften. Neben alt- und neubabylonischen Texten Nebukadnezars stellten die anzanischen Könige Šutruknaḫḫunte und seine beiden Söhne das Hauptcontingent. So bieten die Nrn. 325, 328, 432 und 796 je einen Text von der Classe Šutr. B (s. meine „Anz. Inschr." S. 17, 1891), Nr. 337 und das Bruchstück Nr. 430 einen Text Kut. C (a. a. O. S. 27). Meine Lesungen dieser Inschrift, die mir selbst oft recht seltsam schienen, werden durch die genannten Exemplare durchaus bestätigt. Es kann desshalb Z. 2 das Fragezeichen gestrichen werden. Z. 6 ist zu lesen: *a-ak a-ḫa-an ḫi-h si-tù-uk-ti-ni*. Damit wird auch die letzte Zeile von Šilḫ. C („Anz. Inschr." S. 31 = Loftus 10 = Lenormant Nr. 33) gesichert, von der mir übrigens in Nr. 330 ein Exemplar vorlag. Zu derselben Classe gehört wohl auch das Fragment Nr. 431. Mit Šilḫ. B scheint Nr. 434 verwandt zu sein.

Nr. 331, auf zwei an einander stossende Seiten geschrieben, ist ein Exemplar von Kut. B. Ich zweifle nicht daran, dass es als Vorlage für Loft. 12 (= Len. Nr. 35) gedient hat, da es auch in den Verstümmelungen mit dieser Ausgabe genau übereinstimmt. Nur zwei Zeichen in Z. 3 hat Loftus nicht getroffen (vgl. „Anz. Inschr." S. 27); sie sind *ḫi-el* zu lesen. Das nächste Wort halte ich jetzt eher für ^{an}*La-ga-ma-ar* als ^{an}*La-ga-ma-ri*. Nrn. 329 und 332 sind siebenzeilige Inschriften Untas-^{an}GAL's (Loft. 11 = Len. Nr. 39), leider verstümmelt. Loftus' Vorlage muss ein tadelloses Exemplar gewesen sein, das sich jedenfalls in der Sammlung noch einmal finden wird. Ich will hier versuchen, eine Umschrift des Textes zu geben, wobei jedes nicht unbedingt unzweifelhafte Zeichen mit Fragezeichen versehen wird.

1. *ú* ^{m}*Un-tas-*^{an}*GAL ša-ak* $^{m\,an}$*Ḫu-ban-nu-me-na-na su-un-ki-ik An-za-an*

2. [*Šu-šu-un-ka*] *ku-ku-un-nu-um* ^{an}*In-šu-uš-na-ak-me uš?-ta-na in-tù-um*

3. [*i? ka? - ? - ?*] *su-un-ki-ip ú-ri-pu-be im-me ḫu-h ḫi? ku-ku-un-nu-um*

4. [*? - ?*] *ku te-ip ta ma ja a* ^{an}*GAL ? ? ? ?-h* ^{an}*In-šu-uš-na-ak*

5. [*? ? ?*] *- h su - un - ki - me ki - it - ti im - ma te - im - ma tù ? ur ? ḫi h*

6. [*? -šu?*] *im-ma un du-ni-iš šu? pir me te? at? me ki-it-ti in-ni-me ? ?-ma*

7. [*te-im-*] *ma gi-ri-na nu-un ḫi-h na.*

ZZ. 2 und 3 *ku-ku-un-nu-um* kehrt auch in der nächsten Inschrift wieder; vgl. auch Incert. 2 II 4 (Meine „Neue Beiträge" S. 13, 1894).

Z. 3 *sunkip úripube*; vgl. *sunkip urpubba* Šutr. C 16 und nsus. *sunkup irpippi* Beh. III, 72 „die früheren Könige".

Z. 6 *un duniš* „er gab mir", vgl. ^{m}*ú tuniš* Beh. I 9; 20; 46. — Meine Abschrift bietet nur *in me*; ich bin ungewiss, ob ich *-ni* nicht versehentlich weggelassen habe.

Nr. 794 ist ein kleines dreizeiliges Fragment, gleichfalls einer Inschrift Untas-^{an}GAL's zugehörig. Den interessantesten Text bietet Nr. 555, eine achtzeilige Inschrift, von der leider nur die Anfänge der Zeilen erhalten sind. Die Exemplare des Louvre (a 6 und 28, auch b 20?, vgl. „Anz. Inschr." S. 16) sind sehr undeutlich. Nr. 555 ist allerdings gut geschrieben, doch wird, ehe jedes einzelne Zeichen festgestellt sein wird, die Vergleichung weiterer Exemplare nöthig sein.

Backstein 555 (= 75, 7—24, 18).

1. *E* ^{an}*GAL* ^{an}*Ki-ri-ri-ša a-ak* ^{an}*Na*[*ḫ-ḫu-un-te .....*]

2. *?* ^{m}*At-tar-ki-taḫ gi-ik li-ku-me-ri ša .....*

3. *ḫa-pir-ti-ik su-un-ki-ik ➤ An-za-an ➤ Šu-šu-u*[*n-ka .....*]

4. *si-it-tak?* ^{m}*Šil?-ki?* *pi-ši-ik* ^{an}*In-šu-ši-na-*[*ak* . . . . .]
5. *me-du? mi ši-im ra? h? mi a-ak da-ak-ki-me du?* . . . . .
6. *ru? ru? uk pi-it-te* (oder *ta?*) *im-ma ku-ku-un-nu-um* . . . . .
7. *ti-ib-be i-du-ni-h* ^{an}*GAL* ^{an}*Ki-ri-ri-*[*ša* . . . . .
8. *im-ma ú du-ni-h ši-ni su-un-ki-me in* (oder *li?*) . . . . .

In Attarkitaḫ Z. 2, Šutr. C 25 ^{m}At-tar-ki-it-taḫ geschrieben, haben wir wohl den Verfasser der Inschrift zu sehen. Er war ein Ḫapirtik und König von Anzan Šušunka. Die Inschrift handelt vom Tempel des „grossen Gottes" und der Gottheiten Kiririša und Naḫḫunte. Auch der vierte Hauptgott der Anzaner, Inšušinak, wird erwähnt.

Berichtigung.

Zu meiner Recension über Schrader's *Keilinschriftliche Bibliothek III* (S. 301—312 dieses Bandes) sind folgende Berichtigungen (z. Th. von Druckfehlern) nachzutragen:

S. 303, Z. 20 lies: von Südbabylon. aus.
Z. 12/11 v. u. lies: (3. Dyn: *K.* I. 15., *K.* II. 14. Jahrh.).

S. 304, Anm. 1 hätte von vornherein lauten sollen:
„Uebrigens scheint es (auf unveröffentlichtem Material) nicht an Anhaltspunkten dafür zu fehlen, dass bereits im alten Babylonien eine Datirung nach Eponymen vorkam".
Nach neueren Mittheilungen meines Gewährsmannes haben jedoch die betreffenden Stellen eine anderweitige Deutung gefunden; die Anmerkung ist daher zu streichen.

S. 305, Z. 16 und 18 v. o. statt „anspeien" lies: ausspeien.
Z. 5 v. u. lies: Agum-kakrime's.
Anm. 1, Z. 2 v. o. lies: „*Ri-im-(ilu)A-gu(m)*(?)*-um*".
(S. dazu Schrader a. a. O. S. 286 [8].)
Anm. 1, Z. 2 v. u. lies: „mit bezeugter — fremdländischer (elamitischer etc.) — Aussprache".

Auf S. 309 ist Anm. 1 ausgefallen. Sie lautet: „1) S. Tiele, *Bab.-assyr. Geschichte*, Abschn. 38, bes. S. 520". Vgl. jetzt Tiele, *Geschichte der Religion im Alterthum* I, 1, S. 180.
Z. 5 v. o. lies: „aufgefasst wurde [2])". Die als „[1])" gedruckte Anmerkung hat als „[2])" zu gelten.

S. 312, Z. 6/5 v. u. statt „juristisch-geschichtlichen" ist natürlich „juristisch-geschäftlichen" zu lesen.

Berlin, im September und November 1895.

C. F. Lehmann.

Heinrich Thorbecke's handschriftlicher Nachlass.

Von

A. Fischer.

In Folge des vermeintlichen, glücklicherweise inzwischen aufgeklärten [1]) Verlustes unserer A'šā-Materialien (s. die „Aufforderung" im letzten Hefte dieser Zeitschrift, 529) habe ich in diesen Tagen auf den Wunsch von Professor Pischel H. Thorbecke's handschriftlichen Nachlass, soweit er in den Besitz der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft übergegangen ist, einer eingehenden Revision unterzogen. A. Müller, der, wie bekannt, diesen Nachlass, mit Ausschluss der lexikalischen Stücke, gesichtet und beschrieben hat (diese Zeitschrift, Bd. XLV, 465 ff.), hatte die Mss. nur provisorisch geordnet und signirt. Er beabsichtigte zwar, sie gelegentlich auf Grund seiner Publication umzustellen und zu revidiren, allein er hat, von dringenderen Aufgaben in Anspruch genommen, die hierzu erforderliche Zeit niemals erübrigen können. Ich habe, im Einverständnisse mit Professor Pischel, das Legat während der verflossenen vier Jahre in diesem Zustande belassen. Die Anordnung, in der es uns zur Verfügung stand, reichte hin, um Handschriften, die ausgeliehen werden sollten, ohne eigentlichen Zeitverlust zu finden: daran mussten wir uns, so lange unsere Hände durch näher liegende Aufgaben gebunden waren, genügen lassen; der Gedanke, dass das eine oder andere Ms. in unserer Sammlung fehlen könnte, lag uns natürlich fern.

Erst die Entdeckung, dass unsere A'šā-Materialien spurlos, wie es schien, aus unserem Handschriftenbestande verschwunden waren, hat unsere Aufmerksamkeit wieder auf die Thorbeckiana gelenkt. Die Revision, der ich, wie gesagt, die Mss. daraufhin unterzogen habe, weist glücklicherweise ein Ergebniss auf, das unter den obwaltenden Umständen nur günstig genannt werden kann: drei Notizenblätter, die A. Müller verzeichnet hat, fehlen jetzt, dagegen stellt sich — abgesehen von allerlei Kleinigkeiten — in vier Hss.,

1) Herr Dr. R. Geyer in Wien hat sich als Entleiher des Manuscripts gemeldet. Er hat, wie er mir schreibt, die Materialien gegen den erforderlichen Revers im October 1890 erhalten. R. Pischel.

deren Existenz uns bisher unbekannt war, eine nicht unwesentliche Bereicherung unserer Bibliothek dar. (Alles nähere s. unten.)

Bemerken muss ich noch, dass ausser den A'šā-Materialien (Ms. Thorb. A 30) auch die Mss. Thorb. A 36 (Suḥaim 'Abd Bani 'l-Ḥasḥās), A 53 und 54 (Du 'r-Rumma) und A 62, b und c (Ibn Qutaiba, Adab al-Kātib) zur Zeit ausgeliehen sind und daher nicht von mir revidirt werden konnten. Ferner bitte ich zu beachten, dass ich ex officio nur den Umfang der einzelnen Schriftstücke festgestellt habe. Ich habe mich zwar hier und da auch auf sonstige Angaben Müller's eingelassen, aber ohne Consequenz und immer nur, wenn ich sie ohne weiteres für unrichtig oder ungenau halten musste.

I. Berichtigungen und Ergänzungen zu Bd. XLV dieser Zeitschrift, 468—483. 492.

Nr. 1 (Ms. Th. A 1), Z. 2 lies: Riccardiana (7. 7ª); Rom, Nazionale (7ª), Scala (8—13)....

Nr. 3 (Ms. Th. A 3), Z. 2 lies: Beiliegend 6 Bl. 8°. 4°.

Nr. 5 (Ms. Th. A 5), Z. 4 lies: Duraid b. aṣ-Ṣimma.

Nr. 6 (Ms. Th. A 6): Bei Theil I eine Liste der Dichter, der Reime und der أعداد الأبيات, von Vollers' Hand, 1 Bl. 4°. Bei II, ٣٨٩ ein Verzeichniss der Gedichte und Verse, die in Ibn al-Ambārī's Commentar entweder ganz fehlen oder von der gewöhnlichen Reihenfolge abweichen, 2 Bl. 8°.

Nr. 8 (Ms. Th. A 7), Z. 3 lies: des älteren Muraqqiš.

Nr. 9b (Ms. Th. B 33; s. Müller's Aufsatz, p. 492), Z. 2: Ein Notizenblatt 8°, zu p. ١١٩, 7, hat Müller übersehen.

Nr. 13 (Ms. Th. B 4): Bei pp. I, ٢٢, ١٣٩ und ١٩٧ je 1 Notizenblatt, 8°.

Nr. 17 (Ms. Th. B 7), Z. 3 lies: Aumer für Amm.; Z. 10 lies: A'šā Banī Taġlib; Z. 11 lies: al-Muġīra b. Ḥabnā'; Z. 15 lies: al-Ḥazīn al-Kinānī und Z. 20 lies: Bakr b. an-Naṭṭāḥ. Bei II, ٢٦ und ٢٧ 5 Notizenblätter, 4°. 8°, und ein Zeitungsausschnitt: „Etwas vom Pferdehandel"; je 1 Notizenblatt, 8° oder 4°, bei XI, ١٦٥; XIII, ١١٠—١١١, ١٢٥, ١٣٦ und XVI, ١٨١.

Nr. 19 (Ms. Th. A 11), Z. 4 lies Ğuḥaija b. al-Muḍarrib für Ḥoġei'a (cfr. Aġānī, XXI, ١٢); Z. 5 lies Abū Waǧza für Abû Waġra.

Nr. 20 (Ms. Th. A 12), Z. 3 v. u. lies Bl. für S.

Nr. 21 (Ms. Th. A 13), Z. 5 lies بِرْذَوْنِيّات für بردويّات; vgl. Jatīma, ed. Damaskus, III, ٥٥: (ذِكْر البِرْذَوْنِيّات) لمّا نَفَقَ بِرْذَوْن

أبى عيسى بن المُنَجِّم بِٱلْبَصْرَة وكان أَصْدَأَ[1] قد حَمَلَهُ الصّاحِبُ عليهِ وطالتْ صُحْبَتُه لهُ أَوْعَزَ الصّاحِبُ الى النُّدَمآء المُقيمين فى جُمْلَتِهِ أَن يُعَزُّوا أَبا عيسى ويَرْثُوا أَصْدَأَه فقال كُلٌّ منهم قصيدةً فريدةً الخ. — Das Mscr. umfasst nur 24 Bl.

Nr. 22 (Ms. Th. A 14), Z. 1 lies: fol. 54r—55v. Die Hs. umfasst 4 Bl. 4°.

Nr. 32 (Ms. Th. A 22): Vgl. Ahlwardt, Kurzes Verzeichniss der Landberg'schen Sammlung arab. Hss., Nr. 518, und Verzeichniss der arab. Hss. der Königl. Bibliothek zu Berlin, Bd. VI, p. 525, Nr. 7465. Diese Qaṣīde

(إِذَا ٱلْمَرْءُ لَمْ يَدْنَسْ مِنَ ٱللُّؤْمِ عِرْضُهُ * فَكُلُّ رِدَآءٍ يَرْتَدِيهِ جَمِيلُ الخ

„Wenn ein Mann von den Flecken niederer Gesinnung frei ist, kleidet ihn jeder Mantel, den er trägt" etc.) rührt übrigens gar nicht von as-Samau'al her; vgl. Ḥamāsa, ed. Freytag, I, ٢٩ = Rückert, Hamâsa, Nr. 15; C. J. Lyall, Journal of the Asiatic Society of Bengal, 1877, 10; Derselbe, Translations of Ancient Arabian Poetry, 20; (auch Franz Delitzsch, Jüdisch-arabische Poesien, 14); Aġānī VI, ٨٧; Šarḥ Šawāhid al-Muġnī, Ms. Th. A 121, fol. 365 und Nöldeke, Beiträge zur Kenntniss der Poesie der alten Araber, 64.

Nr. 35a (Ms. Th. A 24), Z. 2 lies Wasā'il für Waṣâ'il. Bei Bl. 9 ein Notizenblatt, 16°.

Nr. 37 (Ms. Th. A 26), Z. 3 lies: . . mit drei Blättern Beilagen . . .

Nr. 42 (Ms. Th. A 29): Bl. 21 fehlt.

Nr. 44 (Ms. Th. A 31): Thorbecke's Labīd-Materialien umfassen folgende Schriftstücke: a) Sloane, The Poet Labid. His life, times, and fragmentary writings (a dissertation, Leipsic 1877) — mit handschriftlichen Correcturen; b) den „Diwan des Lebîd... hrsgeg. von Jûsuf Ḍijâ-ad-Dîn al-Châlidî" (Wien 1880) — mit zahlreichen Varianten, Verweisen, Verbesserungen und sonstigen Notizen (darunter auch allerlei Randglossen, die aus Fleischer's Handexemplar stammen); bei S. ١ ein loser Zettel, 8°, auf der innern Seite des Umschlags ein Verzeichniss der Gedichte; c) von Kremer, Ueber die Gedichte des Labyd (Wien 1881) — mit handschriftlichen Verbesserungen und Verweisen; d) Hommel's Recension der Wiener Ausgabe (Ausschnitt aus den Göttingischen gelehrten Anzeigen, 1881,

1) Ed. Damaskus اصدى.

Stück 49. 50) — mit Correcturen und kritischen Fragezeichen; e) Hs. Leiden 2024 = Amīn 301 (de Goeje et Houtsma, Catalogus, I, Nr. DLXVI), Gedicht III—XIV. XVIII. XX—XXII. XXV. XXVII—XXX. XXXIV. XXXVIII—XLI. XLIII. XLV und XLVII, Abschrift, mit zahlreichen Verweisen, 25 Bl. 4°; bei Bl. 5 ein loser Zettel mit einer Notiz aus dem Iṣlāḥ al-Manṭiq; f) Hs. Spitta (jetzt in Strassburg, vgl. Diwan des Lebîd, hrsgeg. von Huber-Brockelmann, II. Theil, p. III; Nöldeke-Müller, Delectus veterum carminum Arabicorum, 100, Anm.), Abschrift der Gedichte XXXIX und XLI bei Huber (= Hs. Leiden Nr. XXIII und XXVI), von ägyptischer Hand, von Thorbecke mit dem Leidener Codex collationirt, 5 Bl. 4°, durchschossen, mit gehäuften Citaten und Scholien, bei Bl. 1 ein Brief Spitta's; g) ein Zettelpaket mit Verscitaten und biographischen Notizen, 45 Bl. 8° (Bl. 19 hat bereits A. Müller handschriftlich als fehlend vermerkt).

Nr. 48 (Ms. Th. B 14): Vorgebunden 1) Abschrift der Gedichte XI, XCV, CXVI und CCXIII der Pariser Hs. (de Slane, Catalogue des manuscrits arabes de la Bibliothèque Nationale, Nr. 3084), 4 Bl. 4°, 2) 2 Bl. mit handschriftlichen Bemerkungen. Zwischen pp. ٧٥ und ٧٦ 2 Notizenblätter, 8°. 16°.

Nr. 49 (Ms. Th. A 35), Z. 2 lies: 6 Bl. 4° und 1 Bl. 8°.

Nr. 54 (Ms. Th. A 40), Z. 2 lies: 8 Bl. 4°; Z. 14 lies Abū Ḥuzāna für Abu Ḥozâba [1]).

Nr. 55 (Ms. Th. A 41), Z. 4 lies: Zusammen 43 Bl. . . . .

Nr. 56 (Ms. Th. A 42), Z. 2 lies: 12 Bl.

Nr. 59 (Ms. Th. B 15): In das Buch sind, abgesehen von den Einschussblättern, 29 beschriebene Bl., 4°, eingebunden. 4 lose Bl., 4°, liegen bei p. ٩٨.

Nr. 63 (Ms. Th. A 48), Z. 7 lies: Im Ganzen 137 Bl. 4°. 8°. 16°. Zwischen Bl. 17 und 18 ein Notizenblatt (17ª), 16°. Ein Brief Georg Hoffmann's zählt als Bl. 115. 116.

Nr. 64 (Ms. Th. A 49), lies: Ṯābit Quṭna.

Nr. 66 (Ms. Th. A 51), Z. 3 lies: 14—21.

Nr. 70 (Ms. Th. A 55): Müller hat folgende Beilagen unerwähnt gelassen: 13ª·ᵇ. 47ª. 51ª—ᵈ. 53ª. 55ª. 59ª·ᵇ. 65ª. 79ª·ᵇ. 107ª. 117ª. 131ª. 137ª·ᵇ. 141ª. 165ª. 177ª. 193ª—ᶜ. 197ª—ˡ. 201ª. 203ª—ᵈ. 213ª. 215ª. 217ª und 275ª.

Nr. 71 (Ms. Th. A 56), Z. 3 lies: 19 Bl. 4°. 8°. 16°.

Nr. 77 (Ms. Th. A 60): Tilge al-muta'aḫḫir.

Nr. 78 (Ms. Th. A 61) lies: Abū Burda, Ḫālid at-Tamīmī (s. Ibn Ḫallikān, ed. Wüstenfeld, Nr. ٢١٢), Ḫālid b. 'Abdallāh b.

—

1) Derselbe Fehler findet sich Ḥamāsa, ed. Freytag, I, ٣٣٣, 19; Aġānī XIX, ٥٥—٥٦ und Nöldeke-Müller, Delectus, 76, 3; cfr. Ṭabarī, Annales, III, ٣٣٤, Anm. b.

Jazīd al-Bağalī al-Qasrī (s. l. c., Nr. ٢١٢), Ḫālid al-Muhallabī (s. l. c., Nr. ٢١٣), al-Ḥağğāğ b. Jūsuf etc.

Nr. 79 (Ms. Th. C 1): Zusammen 2397 Zettel, die sich auf die einzelnen Dichter in folgender Weise vertheilen:

ابن أَحْمَر [1] 72 Zettel

ابن أُنَيْنَة هو عُرْوة بن أُنَيْنَة

ابن مُقْبِل 81

أبو دُوَاد الإيَادِيّ } 48
أبو دُوَاد الرُّؤَاسِيّ }

أبو زُبَيْد 32

أبو الطَّمَحَان 5

أبو قَيْس ابن الأَسْلَت 3

الأَخْطَل غِيَاث بن غَوْث 128

الأَسْوَد بن يَعْفُر 28

الأَفْوَه الأَوْدِيّ 16

أَوْس بن حَجَر } 62
أَوْس ابن غَلْفَاء الهُجَيْمِيّ }

بِشْر بن أبى خازِم 29

تَأَبَّطَ شَرًّا 31

جَرِيرٌ الشَّاعِر 206

حَسَّان بن ثابِت 78

حُمَيْدٌ الأَرْقَط } 67
حُمَيْد بن ثَوْر }

خِدَاش بن زُهَيْر 19

خُفَاف بن عَبْد قَيْس [2] مِن البَرَاجِم } 10
خُفَاف ابن نُدْبَة }

دُرَيْد بن الصِّمَّة 22

ذُو الخِرَق 3

ذُو الرُّمَّة 96

---

1) Die Orthographie dieser Namen ist auf mein Conto zu setzen. Ich bemerke noch: 1) Thorbecke hat, offenbar auf Grund kritischer Erwägungen, in verschiedenen Fällen die Citate zu Dichtern gleichen Namens in einem einzigen Notizenbündel vereinigt; 2) den Citaten zu den einzelnen Dichtern sind gelegentlich auch Verse beigefügt, die in Wirklichkeit nicht von diesen Dichtern selbst, sondern von einem ihrer Verwandten herrühren; 3) auch in sonstiger Beziehung kann, wie begreiflich, von einer kritischen Sichtung dieser Materialien keine Rede sein.

2) So zwei Mal Lisān al-'Arab sub خنذ, während Ğauharī und Tāğ al-'Arūs s. v. خفاف بن قيس lesen. (Vgl. zu derartigen Verkürzungen theophorer Namen Wellhausen, Skizzen und Vorarbeiten, III, 4 ff. und Nöldeke, diese Zeitschrift, XLI, 723 f.). Kitāb al-Aḍdād, ٣٧٧, b, 2 lies: خفاف [بن عبد قيس] ٣٧; خفاف بن ندبة *٣٤٣.

الرَّاعِى عُبَيْد بن حُصَيْن 84
سُحَيْم بن وَثِيل 8
سَلَامة بن جَنْدَل 5
ضابِئ 2
الطِّرِمّاح 55
الطُّفَيْل بن عَوْف الغَنَوِىّ 33
عامِر بن الطُّفَيْل 27
العَبّاس بن مِرْدَاس 36
عَبِيد بن الأَبْرَص [1] 38
عَدِىّ ابن الرِّقَاع 50
عُرْوَة بن أُذَيْنَة 17
عَمْرو بن مَعْدِى كَرِبَ 34
الفَرَزْدَق 148
القُطَامِىّ 42
قَيْس بن الخَطِيم 17
كُثَيِّر 136

الكُمَيْت بن زَيْد } 125
الكُمَيْت بن مَعْرُوف }
المُتَلَمِّس 18
المُخَبَّل السَّعْدِىّ 22
المَرَّار بن سَعِيد الأَسَدِىّ } 38
الفَقْعَسِىّ }
المَرَّار بن مُنْقِذ }
مُزَرِّد 15
المُسَيَّب [2] بن عَلَس 11
المُمَزَّق 1
مهلهل 21
النَّابِغة الجَعْدِىّ 76
النَّمِر بن تَوْلَب 28
الهُذَلِيُّونَ 273 (siehe unten)
يَزِيدُ بنُ عَمْرِو ابنِ الصَّعِق 1

Die Sammlung der Hudailitenverse weist folgende Stichwörter und Zahlen auf:

الأَبَح بن مُرَّة أخو أبى خِرَاش 1 Zettel
ابن رُوَيْد الهُذَلِىّ 1
ابن نَجْدَة الهُذَلِىّ 1

1) Bl. 38, ein nach Reim und Metrum angeordnetes Verzeichniss von Versen des 'Abīd, zeigt Hommel's Hand (vgl. Hommel, Aufsätze und Abhandlungen, I. Hälfte, 87 ff.).

2) Zur Aussprache dieses Namens vgl. meine „Biographien von Gewährsmännern des Ibn Isḥâq", p. ٩٣.

ابن وَدَاعة الهُذَلىّ 1

أبو أُسَامة الهُذَلىّ 1

أبو جُنْدُب
أبو جُهَيْمة الهُذَلىّ[1] 2

أبو خِرَاش 28

أبو ذُؤَيْب 85

أبو سَهْم هو أُسَامة

أبو صَخْر الهُذَلىّ 2

أبو قِلَابة الطَّابِخىّ أخو بنى لِحْيَانَ وعَمُّ المُتَنَخِّل 1

أبو كَبِير[2] الهُذَلىّ 13

أبو الهَيْثَم الهُذَلىّ 1

أَحْمَد بن عَلىّ الهُذَلىّ الحُجْرِىّ اليَمَنىّ 1

أُسَامة بن الحارث الهُذَلىّ أبو سَهْم
أُسَامة بن حَبِيب الهُذَلىّ 9

أُمَيَّة بن أبى عائِذ 2

إِيَاس بن جُنْدُب الهُذَلىّ[3] 1

إِيَاس بن سَهْم الهُذَلىّ 1

البُرَيْق الهُذَلىّ 1

الجَمُوح الهُذَلىّ 1

جُنَادة بن عامِر الهُذَلىّ 1

خالِد بن زُهَيْر الهُذَلىّ 5

خُوَيْلِد بن مُرَّة الهُذَلىّ 1

زِيَاد بن عُلَيَّة الهُذَلىّ 1

ساعِدة بن جُؤَيَّة 27

ساعِدة بن العَجْلَان الهُذَلىّ 1

سَلْمَى بن المُقْعَد الهُذَلىّ 1

عُبَيْد الله بن عبد الله بن عُتْبَة ابن مَسْعُود الهُذَلىّ 1

عُرْوة بن مُرَّة الهُذَلىّ 1

عَمْرو بن عائذ الهُذَلىّ 1

عَمْرو بن هُمَيْل اللِّحْيَانىّ الهُذَلىّ 1

عُوَيْف الهُذَلىّ 1

---

1) So Tāǧ al-'Arūs sub قسس und لقع. Dass der Lisān al-'Arab an beiden Stellen أبو جُهَيْمة الذُّهْلىّ liest, ist Thorbecke offenbar entgangen.

2) كثير Baiḍāwī I, ٥١٦, 12 ist falsch.

3) ? Cfr. Tāǧ al-'Arūs sub ثعط.

قَيْس بن خُوَيْلِد الهُذَلىّ 1 — المُتَنَخِّل[1] الهُذَلىّ 14

قَيْس بن ساعِدة 1 — المُعَطَّل الهُذَلىّ 1

قَيْس بن العَجْوة الهُذَلىّ 1 — مَعْقِل بن خُوَيْلِد الهُذَلىّ 1

مالِك بن خالِد 2 — الهُذَلىّ 57

Nr. 80 (Ms. Th. C 2): 2847 Zettel. Diese Sammlung enthält, im Gegensatz zu Ms. Th. C 1, Citate zu den poetae minorum gentium und zu allerlei historischen Personen.

Nr. 81 (Ms. Th. C 3): 5237 Zettel.

Nr. 82 (Ms. Th. A 62): Bl. 467 ist zweimal gezählt. Bei Bl. 1 2 Zettel, 4°, und ein Brief von Pertsch.

Nr. 84 (Ms. Th. A 64), Z. 2 lies 23 S.

Nr. 87 (Ms. Th. A 67): Bei S. 131 ein Notizenblatt, 8°. Z. 4 lies: . . . . Reinschrift (9 S. 4°), eine Zuschrift von Pertsch und verschiedene Notizen . . . .

Nr. 88 (Ms. Th. A 68), Z. 1 lies: Nasab Fuḥūl al-Ḫail.

Nr. 89 (Ms. Th. A 69), Z. 1 lies al-Wasā'il. Z. 3 lies: ein Gedicht von الشهاب البزاعىّ. Z. 6 lies: 9 Bl.

Nr. 93 (Ms. Th. A 72), Z. 1 lies: al-Qairawānī.

Nr. 94 (Ms. Th. A 73) lies: as-Sulṭān al-Malik al-Manṣūr Nāṣir ad-Dīn Muḥammad b. 'Umar.

Nr. 96 (Ms. Th. A 75): Nicht der Supercommentar zu den Versen im Ìḍāḥ, sondern der Ìḍāḥ selbst hat Muḥammad al-Qazwīnī Ḫaṭīb Dimašq zum Verfasser. Vgl. Mehren, Die Rhetorik der Araber, p. 8; Ḥāǧǧī Ḫalīfa, I, Nr. ١٥٥٩; Fleischer, Kleinere Schriften, III, 365, pu. und de Sacy, Anthologie, 454, pu.

Nr. 99 (Ms. Th. A 78), Z. 2: Statt „von Śu'ūbī" lies „von einem Šu'ūbiten" (بَعْض الشُّعُوبِيّة = شُعُوبىّ).

Nr. 100 (Ms. Th. A 79), Z. 2 lies: 17 Bl. 4°; 2 Notizenzettel, 16°, bei Bl. 5.

Nr. 101 (Ms. Th. A 80): Die Hs. enthält 9 Bl. 4°.

---

1) Zur Orthographie dieses Namens vgl. Iṣlāḥ al-Manṭiq, fol. 114v: قال أبو عَلىّ بالفَتْح لابن الأَنْبَارىّ وبالكَسْر لابن دُرَيْد والمُنَخَّل اليَشْكُرِىّ بالفَتْح لا غَيْر.

Nr. 103 (Ms. Th. B 19): Das Buch ist durchschossen, die Einschussblätter sind mit zahlreichen Notizen bedeckt. Je 1 Bl. 8° bei pp. ۴, ۹, ۸, ۹, ۱۲; drei Zuschriften von John Nicholson, 6 Bl., bei p. ۲۳.

Nr. 104 (Ms. Th. A 82): Vollers' Abschrift umfasst 6 Bl. 4°.

Nr. 107 (Ms. Th. A 84), Z. 3 lies: 162 S. Z. 5 lies: 28, 1 Bl. 4°, ausserdem . . . .

Nr. 110 (Ms. Th. B 21): 1 Notizenblatt 8° bei p. 7, und je 1, 16°, bei pp. 158 und 161.

Nr. 111 (Ms. Th. B 22): 2 Notizenblätter 16° bei I, 11; 2 Zettel 8° bei II, 435.

Nr. 113 (Ms. Th. A 87), Z. 3 lies: den „5 Rasā'il" des ʻUṯmān b. aš-Šaiḫ Muṣṭafā al-Ǧarkašī, hrsg. Konstantinopel 1250 von Šaiḫzāda as-Saijid Muḥammad Asʻad.

Nr. 115 (Ms. Th. A 89), Z. 2 lies: 39 S.

Nr. 120 (Ms. Th. B 26): Beiliegend eine Zuschrift von H. Derenbourg.

Nr. 122 (Ms. Th. A 92): 286 Bl., 4°. 8°. 16°. Je ein Notizenzettel, 8°, bei Bl. 66 und 92.

Nr. 123 (Ms. Th. B 28), Z. 2 lies: (30 Pertsch, Verzeichniss der türkischen Hss.).

Nr. 127 (Ms. Th. A 96): Die Hs. umfasst zwei Fascikel, das erste zu 111, das zweite zu 184 S. 4°. Ein Notizenblatt 16° liegt bei p. 7 des ersten Fascikels.

Nr. 130 (Ms. Th. B 31): Das Buch ist durchschossen, die Einschussblätter sind dicht beschrieben. Z. 2 lies: 31 Bl.

Nr. 139 (Ms. Th. A 104): Nicht Sujūṭī, sondern Šarīf Idrīsī ist der Verfasser von أنوار علو الأحرام فى الكشف عن أسرار الأهرام. Hs. München Quatr. 370 (Nr. 417 bei Aumer) scheint dieses Werk übrigens nur in der Bearbeitung des ʻAbd al-Qādir b. ʻUmar al-Baġdādī, des Verfassers der Ḫizāna, vorzuliegen.

Nr. 142 (Ms. Th. A 107), Z. 3 lies: 34 Bl.

Nr. 143 (Ms. Th. A 108): Die zwei von Müller verzeichneten Notizenzettel fehlen.

Nr. 144 (Ms. Th. A 109), Z. 2 lies: 30 Bl. 4°, beiliegend ein Notizenzettel 16°.

Nr. 147 (Ms. Th. A 112): Die Hs. giebt den Namen des Autors vollständig: أبو حيان علي بن محمد بن العباس التوحيدي الصوفي البغدادي; vgl. Ḥāǧǧī Ḫalīfa VII, p. 1090 etc.

Nr. 151 (Ms. Th. A 116), Z. 1 lies: Ibn al-Wardī, Ḫarīda, Hs. München Quatr. 112 (Nr. 461 bei Aumer) . . . . Zur Tafel des غالب ومغلوب vgl. die türkische رِسَالَة الغالب والمغلوب in der Leipziger Rathsbibliothek (Naumann-Fleischer-Delitzsch, Catalogus, p. 337).

Nr. 152 (Ms. Th. A 117), Z. 1: Der Name des Verfassers lautet auf dem Titel der Hs.: عر الدين بن ايدَمُرْ الجَلَدَكى (vgl. Fleischer, Kleinere Schriften, III, 372, 10).

Nr. 153 (Ms. Th. A 118): Das Mscr. umfasst 490 S. 4° (bei S. 5 eine Zuschrift von Andreas) und 22 Bl. Notizen 4°. 8°. 16°.

Nr. 155 (Ms. Th. A 120): Der Collegienheftentwurf zeigt folgende Paginirung: S. I—XXII; S. 1—8. 8ª. 9—15; S. 1—41; 4°. 8°. 16°. Bei den „Türkischen Gesprächen" ein Notizenblatt 8°. Der „Brief von Kemal Effendi mit Uebersetzung" umfasst 4 S. 4°. Z. 12 f. lies: Auszüge aus Fāżil's خوبان نامه und چنكى نامه, 6 S. 4°.

II. Vier weitere handschriftliche Werke aus Thorbecke's Nachlass.

1) As-Sujūṭī's Šarḥ Šawāhid al-Muġnī, Ms. Th. A 121. Dieses werthvolle Mscr. rührt ausschliesslich von A. Huber's Hand her (begonnen am 15. Mai 1884, vollendet am 7. Februar 1885). ist aber, wie zwei der Rückseite des Titels aufgeklebte Schriftstücke zeigen, nach Huber's Tode durch Kauf in Thorbecke's Besitz übergegangen. Zu Grunde liegt ihm der bekannte, freilich nur zu etwa zwei Dritteln vollständige und auch im einzelnen keineswegs überall verlässliche Codex Weil [1]); einer Collation mit einer andern Handschrift ist es nicht unterzogen worden. Die Copie umfasst 641 Folioblätter mit variirender Zeilenzahl. Sie giebt am Rande zahlreiche Belege zu den im Texte stehenden Versen und verräth auch sonst, wie von Huber nicht anders zu erwarten, durchweg Sorgfalt und Sachkenntniss. — Andere Hss. dieses Werkes besitzen: die Königl. Bibliothek zu Berlin; vgl. Ahlwardt, Verzeichniss der arab. Hss. der Königl. Bibliothek zu Berlin, Bd. VI, Nr. 6729 und 6730; Derselbe, Verzeichniss Arabischer Hss. der Königl. Bibliothek zu Berlin (Greifswald 1871), Nr. 78; Derselbe, Kurzes Verzeichniss der Landberg'schen Sammlung arabischer Hss., Nr. 348, und The Divans of the six ancient Arabic poets p. XXI —

1) Dieser Codex befindet sich jetzt, wie mir Herr Professor C. Bezold freundlichst mittheilt, unter der Signatur „Cod. Heid. 375, 39" im Besitz der Heidelberger Universitäts-Bibliothek.

die Bibliothèque Nationale in Paris; vgl. de Slane, Catalogue des manuscrits arabes, Nr. 4158, und de Sacy, Anthologie, p. 186 — die Bodleiana; vgl. Uri, Catalogus, I, p. 240, b, und The Divans of the six ancient Arabic poets, p. XXI — die Kaiserl. Universitäts-Bibliothek zu St. Petersburg; vgl. Salemann et Rosen, Indices alphabetici, p. 36, und **Гиргасъ и Розенъ, Арабская хрестоматія**, p. 8 — und die Vicekönigl. Bibliothek zu Kairo: vgl. Fihrist al-kutub al-'arabīja, IV, p. ٧١.

2) Ibn Duraid's Kitâb almalâḥin, herausgegeben von H. Thorbecke (Heidelberg 1882), Ms. Th. B 35 (cfr. Ms. Th. A 89): durchschossenes Handexemplar, mit Collation des Cod. Berol. Wetzstein II, 1822 (vgl. Ahlwardt, Verzeichniss der arab. Hss., Bd. VI, p. 316) und sonstigen Randbemerkungen; bei p. ١ ein loses Blatt 4⁰ und eine Zuschrift von Goldziher.

3) De Dsu r'Rumma poeta Arabico et carmine eius ما بال عينك منها الماء ينسكب. Dissertatio inauguralis quam . . . . . defendet Rudolfus Smend (Bonnae 1874), Ms. Th. B. 36 (cfr. Mss. Th. A 53 und 54): auf den Seitenrändern die Varianten aus Cod. Leiden 2029 (vgl. de Goeje et Houtsma, Catalogus, I, p. 365), Correcturen und zahlreiche Citate; ein Notizenzettel 16⁰ bei p. 16.

4) Al-Hādirae diwānus cum al-Yezīdii scholiis . . . . . Arabice edidit, versione Latina et annotatione illustravit G. H. Engelmann (Lugd.-Batav. 1858), Ms. Th. B 37: mit Collation der Hs. Sprenger 1123, 4 (cfr. Ahlwardt, Verzeichniss der arab. Hss., Bd. VI, p. 529; Derselbe, Verzeichniss Arabischer Hss. (Greifswald 1871), Nr. XI, und Sprenger, A Catalogue of the Bibliotheca Orientalis Sprengeriana, Nr. 1123), Verweisen und gelegentlichen Correcturen; je ein Notizenblatt 8⁰ bei pp. ١. und ١٢.

Anzeigen.

Semitistische Studien, Ergänzungshefte zur Zeitschr. d. Assyriologie, herausgeg. von Carl Bezold. Heft 1*: Fragmente aus dem Muġrib des Ibn Sa'îd, herausgeg. von K. Vollers.*

Die Ergänzungshefte zur Zeitschrift für Assyriologie werden in würdiger und zugleich merkwürdiger Weise eröffnet mit einer von Dr. Vollers besorgten Herausgabe einer Biographie des berühmten Ahmed ibn Tûlûn, aus neulich in Kairo gefundenen Fragmenten der autographen Handschrift des Muġrib von Ibn Sa'îd. Die vicekönigliche Bibliothek besass von dieser schon ein Bruchstück, das über Spanien handelt (181 Bl.); jetzt sind dazu 865 Bl. gekommen, von denen sich 536 auf Aegypten, 329 auf Spanien beziehen. Aus diesen giebt Vollers als Probe diese Biographie, welche Ibn ad-Dâja zum Verfasser hat und welche Ibn Sa'îd seinem Werke einverleibt hat. Dem Texte sind nur wenige Noten beigegeben. In der Einleitung erhalten wir eine Uebersicht sämmtlicher Werke des Ibn Sa'îd, eine ausführliche Inhaltsangabe des Muġrib, einige recht gute Bemerkungen über den Werth der Biographie des Ibn Dâja, und einige Mittheilungen über die Handschrift. „Die Schrift", lesen wir S. II, „ist durchweg eigenartig. Wegen ihrer Grösse macht sie auf den ersten Blick den Eindruck grösster Deutlichkeit, aber beim Lesen wird man nur zu oft durch kühne Ligaturen und andere Schwierigkeiten aufgehalten". Dr. Vollers hat sich in der Regel durch diese Schwierigkeiten gut durchgeschlagen. Es ist ihm aber hin und wieder Etwas entgangen, auch ist der Text nicht so correct wie man es in dem Autograph eines gelehrten Schriftstellers erwarten würde. Ich erlaube mir hier die Verbesserungsvorschläge, die ich bei der Lecture am Rande vermerkt habe, mitzutheilen.

Einl. XIV, 7 وزينة l. وزيّنه; Z. 17 من امل l. من اوّل: XV, 3 وسماه l. وسمّى; XX, 4 استوسق für استوثق wird nicht nur im Occident, sondern auch im Orient häufig gebraucht; Z. 5 فى اسره S. ٥٩, 15 steht nicht für فى اثره, bedeutet vielmehr „in seiner Haft"; Z. 6 der Plural مخائض kommt auch im Orient vor; Z. 9 نكاح S. ١٦, 7

ist wohl einfach Schreibfehler für نكحا, wie richtig Nuweirî bei Roorda, *Tulo.* p. 65. Aber ٢٢, 16 ist وعمل der Handschrift richtig; dagegen قسمه falsch für قسم.

Text ٦, 9 ist فيقتله für فيقتله zu lesen; ١٠, 2 واضطرب السُعر ist mir unverständlich. Kann es السودان „die Neger" sein? Z. 16 kann وشُقّ عنه nicht richtig sein. Der Ausdruck wird so absolut nur vom Kinde gesagt, das vermittels Kaiserschnitt geboren ist. Vielleicht ist ثوبه oder Aehnliches ausgefallen. — S. ١١, 16 wohl العَزْوِرى; S. ١٢, 2 بودهم muss wohl بِرِدّها (d. h. برِدّ الاموال) sein; vgl. Roorda p. 58; S. ١٣, 7 وليس ينجو وعدى. Es ist gewiss ينجز und wahrscheinlich وعدنى ما zu lesen; S. ١٤, 8 فزاد ذلك entweder فزاده ذلك oder فزاد بذلك; Z. 10 الى مصر. Es würde nützlich gewesen sein, das Teschdîd öfter zu setzen. Hier muss الىّ gesprochen werden, und in مصر steckt der Name des Maulâ.

S. ١٥, 16 seq. صفافا لجناباته muss wohl in منفاقا لجباباته geändert werden. Auch hätte man gerne am Ende der Worte das ه punktirt, wie S. ١٦, 8 طفله l. طفلة und Z. 17 اعفاه l. اعفاءَه. Es ist mir nämlich wahrscheinlich, dass der Herausgeber an vielen Stellen die Punkte zugesetzt hat.

S. ١٧, 12 يؤمنى l. يؤمننى da es Indicativ ist; Z. 16 تتلف l. يتلف: Z. 21 يستدق l. يستدفّ; S, ١٨, 1 ضباء الامتراء والتزنم scheint mir الامراء والتزم zu lesen, vgl. Roorda, p. 66: Z. 17 ist حاست ein Schreib- oder Druckfehler für سخت: S. ١٩, 5 giebt جعل keinen Sinn; es ist wohl نقل zu lesen: Z. 10 hat Vollers mit Unrecht das in der HS. durchstrichene بن in den Text genommen, wie er auch S. ٢٠. 18 موسى بن, das am Rande steht, nicht hätte einschieben sollen; vgl. Tabarî III, ١٩١٥; Z. 13 واعتنق l. واعتنف; Z. 21 الكتاب l. الكُتُب.

S. ٢١, 14 وبصيرة عدته l. وتصييره عمدته wie Vollers schon aus Roorda p. 76 hätte sehen können; Z. 15 اذ كنت باب السلطان

l. نب; Z. 19 عليها l. عليهم; Z. 21 انما هو l. انما هم; S. ٣٢, 1 الموالات l. الموالاة. Man findet oft ت statt ة in den HSS., vgl. Einl. XX رحمت; Z. 2 ويوفى. Makrîzî bei Roorda hat ويوفر. Ist die La. der HS. sicher? Z. 7 ويوثبه verstehe ich nicht. Wahrscheinlich ist ويوتبه, vielleicht ويرتبه zu lesen. S. ٣٣, 10 والمعرفه l. والمعرّة. Makrîzî hat والمضرّة; Z. 13 عددته l. اعددته; Z. 14 ist vor المتكاثفة aus Makrîzî herzustellen من الجيوش رحاها; in الاختيار muss رجالها werden; Z. 15 قد ضرست رحاها الحروب l. الاختبار; Z. 16 fehlt etwas im Sinne von Makrîzî's مصروفا الى نقضها; Z. 21 بازائه l. بان انه; Z. 22 وادناس العامة muss wohl in واوباش geändert werden.

S. ٣٤, 1 فكيف من يجد من. Ich schlage vor فكيف بمن يجد ممن; Z. 7 واولى l. والاولى; Z. 8 واجرا بنا l. واجرائنا; S. ٣٥, 1 ist mir فحزق unverständlich; Z. 2 ist ارزافهم Druckfehler für ارزاقهم; S. ٣٦, 7 صيرت. Wegen des folgenden على ist wohl صبرت zu lesen; Z. 8 könnte منكن nach علمت wohl beibehalten werden, es ist aber فى einzuschalten. Kann dies nicht in dem م stecken? S. ٣٩, 11 للاوداء muss Druckfehler sein für للاولياء.

S. ٣١, 19 ابى ذويب ist falsch für ابى ايوب; vgl. z. B. ١٩. 21 seq.; Z. 22 scheint الى ذات الساحل falseh für من; S. ٣٢, ٨ الحمام الهدا muss wohl الهُدَّل gelesen werden; Z. 16 hier, ٣٣, 5 und noch einige Male ist der Name عبدكان getheilt gedruckt als عبد كان; S. ٣٠, 19 اركانا l. ازكانا wie richtig ٣٥, 14 ازكن; S. ٣٦. 3 وقعت فى يد السائل ist من für فى zu lesen: Z. 24 بخرقة l. بخُرقة; S. ٣٨, 1 بتنخاجى. Ich halte die La. der HS. für richtig. التنخاجُو = التنخاجِى ist ein affectirtes Gehen (das Glossar zu Tabarî wird die Belege geben) und wahrscheinlich auch ein sich kokett Geberden. Ein Weib heisst خُنَجَاءَة wenn die غُلْمة sie beherrscht (s. *Lisân* I, ٥٧); Z. 17 محابسه المنسية. Ist المنشأة zu lesen? Z. 18 حتى راى l. حين und für شيا كثيرا ist wohl شيئ كبيرا das Richtige; Z. 21 وحط المن. Soll dies

nicht الهَوْن „das Ding" sein? S. ٣٩, 1 muss بم تعرف بام عقيل عقبة sein, wie im Folgenden.

S. ٤١, 5 فقالت muss فقلتُ werden; Z. 6 قصدة الخلقة l. قصيرة; Z. 19 zwischen وكانت und نفقات ist اليه ausgefallen; S. ٤٢, 6 من خدمه. Ich möchte من بين خدمه lesen; S. ٤٣, 9 ولا تستثر من غير ان تسر فيه. Z. 14 ولا تستاثرن انفاق l. عن انفاق Ich vermuthe dass تسير gelesen werden muss; Z. 17 تستدعره l. تستذكره; Z. 21 يعمنى ist wahrscheinlich يُهِمُّنى zu lesen; S. ٤٤, 18 hier sollte das ه in بغضه nicht unpunktirt gelassen sein. Es ist natürlich بِغضة; S. ٤٥, 11: يختفى l. يُخيفنى; Z. 22 in حتى باين العباس بشدة الجوع ist mir باين verdächtig. Vielleicht بان?

S. ٤٩, 7 الفتق ist vermuthlich الفيّق zu lesen, wie die HS. Mowasscha ٩٤, 16. Brünnow hat الفائق edirt, was auch gut ist. Ibn abî Oseibia I, ١٤٠, 29 hat فائقة substantive für دجاجة فائقة. Ich kann aber nichts über die Qualität des so genannten Huhns sagen. S. ٥٢, 19 يحلا ist richtig, d. h. يُحَلَّى. Der Imper. act. steht ٥٣, 3 حلُّوا. Es bedeutet „das Signalement angeben". S. ٥٣, 2 حتى ارجو ما اجد فيه من الربح. Vielleicht حتى آخُذَ ما ارجو الخ.

S. ٥٦, 1 حتى صدّ والى انطاكية l. حتى صدر الى الخ; S. ٥٧, 4 رسالة war richtig in بالرسالة verbessert; Z. 7 توجيه l. توجبه; S. ٥٨, 11 فذان? Vielleicht قُوّاد; Z. 16 وله بطانه معه فى علم العرب. Es ist wohl بطانة مَهَرَة zu lesen; S. ٥٩, 3 وصيروا موافقه عنده من العباس. Die Worte scheinen mir verdorben; ich weiss sie aber nicht zu verbessern, obgleich der Sinn von ungefähr feststeht.

S. ٦٢, 7 فسُر muss bedeuten „und (die Umgebung des Ahmed) sah deutlich". Ich vermuthe demnach فتبيّن; Z. 16 اجرى l. اجرأ

und vielleicht وانقم für ونقمه; S. ٦٣, 5 علىّ l. عَلَى; S. ٦٥, 13 seq. تفكُّهُك وتَفَهْلُلُك vermuthlich تفكُّكك وتفهلكك. Letzteres muss ein Denominativ von فَهْلَلْ „Nichtiges" sein; S. ٦٦, 19 l. بابى. In den HSS. ist es sehr oft nicht von بابن zu unterscheiden; S. ٦٨, 23 اصحاب l. ياصحاب; S. ٦٩, 19 حملة l. جملة; Z. 20 المطيفية بهم? Vielleicht المطيفة به? S. ٧., 2 تقدمه l. يقدّمه; Z. 10 u. 11 für يخرج ist an beiden Stellen يُحْرِج zu lesen; S. ٧١, 21 سعيد بن l. نوفل توفيل; für فى in خرج فى بيعة ist wohl mit Ibn abî Os. II, ٨٣, 23 الى zu lesen; S. ٧٢, 3 ولو اقمت Ibn abî Os. ولو قرمت اليه; S. ٧٥, 9 وتحرّم l. وتحرّم; Z. 19 فيرجيها ist für فيُرجئها. Abu 'l-Mahâsin II, ٣١, 1 hat فيدعها; Z. 21 حتى فاتت حاجته muss wohl قامت sein, wie bei Abu 'l-Mah.

Vielleicht wird eine Prüfung der HS. an den bemerkten Stellen ergeben, dass hie und dort wirklich gelesen werden kann oder muss wie ich vorgeschlagen habe. Doch, wie schon die Lücken S. ٣٣ beweisen, ist die Abschrift von Ibn Sa'îd etwas eilig gemacht und nicht corrigirt. Eine Vergleichung mit anderen Quellen ist also für den künftigen Herausgeber des Mugrib zu empfehlen. Dr. Vollers, dem wir für diese Probe aufrichtigen Dank schulden, würde durch eine Herausgabe des Ganzen sich sehr verdient machen. M. J. de Goeje.

Georg Jacob, Das Leben der vorislâmischen Beduinen nach den Quellen geschildert. (*Studien in arabischen Dichtern. Heft III.*) Berlin 1895. (IX u. 179 S. Octav.)

Der Verfasser dieses Buches ist, wie schon die beiden ersten Hefte der „Studien" gezeigt haben, ganz besonders befähigt zum Eindringen in das Verständniss der altarabischen Dichter. Sein auf scharfe Beobachtung der Realien gerichteter Sinn hat in dieser eigenartigen Poesie ein sehr dankbares Feld gefunden; er lässt ihn auch da oft Blumen sehn, wo wir andern bloss Dornen und Disteln zu erkennen glauben. So war es ein glücklicher Gedanke, das Leben der vorislâmischen Beduinen aus den alten Gedichten darzustellen. Natürlich hat Jacob dazu auch Werke neuerer Reisender wie Burckhardt, Wrede, Wetzstein und Doughty benutzt. Die

alten Erzählungen im Kitāb al-aghānī u. s. w. hätte er allerdings wohl noch stärker heranziehen können, denn sie haben durch die mündliche und schriftliche Ueberlieferung im Ganzen und Grossen weder den echten Ton noch die echte Sprache verloren, und so unhistorisch die einzelnen Geschichten oft sind, so giebt die Gesammtheit doch ein gutes, freilich idealisiertes, Bild alt-arabischen Wesens. — Der Verfasser beansprucht nicht, den Gegenstand zu erschöpfen, aber man muss doch staunen, wie es ihm gelungen ist, unter ungünstigen Verhältnissen — die Greifswalder Universitätsbibliothek ist auf diesem Gebiete sehr dürftig ausgestattet — so reichen Stoff zusammenzubringen. Schon dass er in wenigen Jahren mit dieser Poesie gründlich bekannt geworden ist, verdient alle Anerkennung. Dass sein Buch die elende Materialiensammlung Freytag's weit überragt, wäre noch kein grosses Lob, aber es ist auch an sich eine sehr dankenswerthe Leistung.

Jacob beurtheilt die alten Araber im Ganzen mit nüchternem Sinn. So lässt er sich durch das Gerede von Tapferkeit nicht irre machen, die Beduinen für ein Heldenvolk zu halten. Vielleicht betont er aber die Gastfreundschaft und Freigebigkeit etwas zu sehr. Freilich kann kein Beduine einem Gast Aufnahme und Bewirthung verweigern, der ihn in regelmässiger Weise darum angeht. Aber bei der Armuth des Landes ist es ganz natürlich, dass Mancher sein Zelt so anlegt, dass Fremde es nicht leicht finden und dass die Bewirthung meist recht kärglich ist. Grade das Prahlen mit aufopfernder Gastlichkeit und das gewaltige Rühmen eigner und fremder Freigebigkeit machen auf mich wenigstens den Eindruck, dass diese Tugenden nicht allzu häufig gewesen sind. Die ritterlichen Züge, welche die Beduinen unleugbar zeigen, verleiten leicht dazu, ihr ganzes Wesen in etwas idealem Lichte zu sehn, und die alte Poesie ist besonders geeignet, diesen Eindruck zu befestigen; der Verfasser giebt ihm aber nur selten ein wenig nach, wie z. B. ganz am Schluss.

Der in den Verhältnissen tief begründete, ungewöhnlich conservative Sinn des Beduinen hätte noch etwas mehr hervorgehoben werden können. Mit diesem Beharren hängt es zusammen, dass die alte Poesie im Grunde nur wenige Gegenstände behandelt, indem die von früheren Dichtern eingeschlagenen Pfade von den späteren immer wieder betreten werden (vgl. „Studien" 2, 84). Gewiss war es, wie Jacob erkannt hat, ein feiner Zug, dass ein Dichter vor der Jagd auf die Wildkuh oder die Gazelle den Regen einschaltete, weil die Jagd nur auf feuchtem Grund gut angeht (vgl. Hudh. 233, 4); aber diese Feinheit ist als solche nur dem anzurechnen, der sie zuerst anbrachte, nicht denen, welche ihm darin folgten (S. 117). Andrerseits möchte ich es nicht als eine Sitte ansehn, dass man nach dem Mahle die Hände an den Mähnen der Pferde abwischte (95): ein Dichter erzählte einmal, dass man das nach einem Jagdmahle gethan habe, und ein andrer oder mehrere wiederholten das.

waren: 'Omar, Chālid, Sa'd b. Abī Waqqāṣ, Mu'āwija und Dutzende Andrer? Freilich ein gut Stück „Geriebenheit" spielt dabei auch eine Rolle. Das vollendete Beispiel davon ist 'Amr b. al'Āṣi, aber mit blosser „niedriger Strebergesinnung" kommt man bei dem auch nicht aus. Dass sich die Häupter der Qoraisch dem gewaltigen Gottesgericht, das in Muhammed's Erfolgen lag, beugten, setzt sie nicht herab. Haben doch viele frühere Feinde des Propheten nachher für seinen Glauben und seinen Staat den Tod in der Schlacht gefunden, darunter selbst 'Ikrima, der Sohn Abū Dschahl's! Uebrigens muss man sich die Bedeutung Mekka's für Arabien schon vor dem Islām als sehr gross vorstellen. Als die Araber merkten, dass Mekka dem Propheten nicht mehr widerstehn könne, da schlossen sie sich ihm in hellen Haufen an. Und die Einnahme dieser Stadt ist trotz Jacob's Widerspruch (168) mit Wellhausen als das entscheidende Ereigniss anzusehn. Partielle Rückschläge wie das Mislingen der Belagerung von Ṭāif und des Zuges gegen die Römer, der nur bis Tabūk führte, konnten daran nichts mehr ändern. — Die Juden Nordarabiens stammten wahrscheinlich überwiegend von arabischen Proselyten (zu S. 38), vgl. ZDMG. 38, 158. Dass sich die Juden um die Dattelzucht besonders verdient gemacht hätten (S. 28), würde ich auch dann kaum glauben, wenn sich jene Auffassung nicht bewähren sollte. Im rein arabischen Hadschar waren wohl mehr Datteln als in den jüdischen Dattelpflanzungen des Ḥidschāz. — Qais bezeichnet nicht „geradezu Nordaraber par excellence" (34). Der Gegensatz der Kelb und Qais, der zuerst bei der Begründung der Merwānischen Dynastie mächtig hervortritt, betrifft eben nur diese beiden Stammesgruppen. Das schliesst nicht aus, dass sich einem dieser Gegner andre Stämme oder Stammtheile anschliessen, aber diese nennen sich selbst nie mit dem Namen jener. — Die Ṭai müssen schon vor der S. 37 genannten Zeit nach dem Norden gekommen sein. Andernfalls könnten sie nicht schon im Anfang des 3. Jahrhunderts von einem Edessener neben den Sarakenen als Repräsentanten aller Beduinen genannt werden (Cureton, Spicil. syr. 16 ult.).

Thiere und Pflanzen. Die arabische Heuschrecke tanzt schwerlich deshalb über den Kiesboden dahin, „weil sie sich bei längerer Ruhe die Füsschen verbrennen würde" (24). Ihr Treiben wird doch nicht anders sein als das der kleinen Heuschrecken, die bei uns in der Augusthitze auf sonnendurchglühten Wegen beständig aufspringen. Diese machen auf mich wenigstens den Eindruck grossen Behagens; sie könnten sich vor der Hitze ja leicht in den nächsten Busch oder Grasplatz flüchten. — Das Insect جُدْجُد plagt wohl nicht lebende Kameele (72). Nur dem Leder scheint es schädlich zu sein Ham. 716 v. 2 und Schol.; Damīrī s. v. — Der Löwe wird auch in alten Zeiten in Arabien sehr selten gewesen sein (29). Dass er in den Gedichten oft erwähnt wird,

beweist nichts. So anschaulich wie z. B. der Wildesel wird er in den Gedichten nie geschildert. Vielleicht hatte keiner der alten Dichter, die noch zu uns von ihm sprechen, den Löwen gesehn. — So nützlich eine sorgfältige Monographie über das Kameel bei den alten Arabern wäre, so danken wir doch dem Verfasser, dass er sich über dies Thier absichtlich ziemlich kurz gefasst hat. Bei der Besprechung der Farbe der Kameele hätte er die ganz schwarzen Thiere des Königs Nu'mān erwähnen können, die als einzig in ihrer Art galten. Misverständlich ist die Weise, wie er die Frage des Dichters anführt, ob sich wohl die Kameelinnen nach seinem Tode das Gesicht zerkratzen oder den Kopf mit schwarzen Tüchern verhüllen würden (63). Natürlich ist diese Frage einer Negation gleich: „meine Thiere werden nicht um mich trauern". Vermuthlich diente das zur Begründung dafür, dass er sie freigebig verschenkte oder sie für Fremde schlachtete. — Dass der Balsamstrauch des tropischen Arabiens wirklich derselbe ist wie der, welcher im Mittelalter an einer Stelle in Aegypten gezüchtet wurde, scheint sich aus Jaq. 4, 564 f. zu ergeben. Vgl. Heyd 2, 567 ff. [1]). — Der Ausdruck „zerkleintes Gemüse" (75, als Pferdefutter) führt irre. بَقْل ist ja bei den alten Dichtern alles wildwachsende Kraut; dafür liessen sich manche Stellen anführen. Wer da „Gemüse" suchte, von dem gölte das Wort تَسْلُنى بِرامَتَيْنِ سَلْجَمًا.

Nahrung. Die Araber in der syrischen und mesopotamischen Wüste müssen (um 400 n. Chr.) in viel höherem Maasse als die Beduinen des eigentlichen Arabiens von Fleisch gelebt haben; dafür haben wir zwei von einander unabhängige Zeugen: den umsichtigen Antiochener Ammian, der auf seinen Kriegszügen vielfach mit Arabern zusammengekommen ist (14, 4, 6). und den syrischen Biographen des Simeon Stylitęs (Acta Mart. ed. St. E. Assemani 2, 344 ult.—345, 3). Diese Landschaften waren und sind aber auch wohl wildreicher als die mehr südlichen Wüsten. — Brot ist nach Euting auch heute noch keine gewöhnliche Nahrung der Beduinen. Bei den Ḥaḍarī's in Arabien spielt jetzt der Reis eine ziemlich bedeutende Rolle. — *Sawīq* erscheint 'Iqd (Ausgabe von 1302) 3, 398 f. als Getränk; täusche ich mich nicht, so bezeichnet Snouck Hurgronje es irgendwo als eine süsse Mehlsuppe. — S. 94 hätte erwähnt werden können, dass das einem lebenden Kameele abgezapfte Blut zu einer Blutwurst verwandt wurde, vgl. noch A'schā's Lied auf Muhammed v. 21 mit den Scholien (Morgenl. Forschungen ... Fleischer dargebracht 257 f.) und Aḥṭal 191, 1 [2]). Bei dem Wider-

1) Ausdrücklich bemerke ich, dass ich die Stelle aus Heyd nicht etwa citiere, weil ich annähme, dass Jacob sie nicht kennte; in diesen Dingen ist er ja bewandert wie nicht leicht ein Anderer.

2) Dschamhara 140, 6 v. u. lies aber قَصِيد „zerschnitten".

willen der alten Semiten gegen Blutgenuss (s. noch Acta 15, 20, 29. 21, 25) begreift man, dass das nur ein Nothessen war und versteht das Sprichwort لم يُحْرَم مَن فُصِّدَ له. Immerhin nicht entfernt so barbarisch wie die Lieblingsspeise der Abessinier: rohes Fleisch, dem lebenden Rinde ausgeschnitten! — Ueber das Hungergericht عِلْهِز (95) vgl. noch Jaq. 3, 743 f., aber worin es eigentlich bestand, geht weder aus dieser noch aus andern mir bekannten Stellen hervor. Und doch muss das Wort im ersten Jahrhundert d. H. noch ganz bekannt gewesen sein; das zeigt Ahlwardt's Belādhorī 139 paen. Dass dieser Autor es selbst noch verstanden habe, darf man allerdings nicht sicher behaupten. — Das Märchen von dem Wasservorrath im Leibe des Kameels (96) ist aus der abenteuerlichen Geschichte Belādhorī (de Goeje) 110 entstanden, von der man sich wundern muss, dass grade dieser Historiker sie aufgenommen hat.

Zu den Spielen konnte das Ham. 192 erwähnte mit dem Ruf حَدَبْدَبا بَدَبْدَب hinzugefügt werden, aber damit wäre nichts gewonnen. Das Ballspiel zu Pferde mit dem grossen Schlägel (112) ist persisch, nicht arabisch. Mufaḍḍ. 10, 13 kann es nicht wohl gemeint sein, zumal die richtige Lesart hier فى صاع sein dürfte (s. Dschauharī); der Schlägel wird doch nicht mit beiden Händen gefasst. صاع kann an der Stelle immerhin „Niederung" sein, wie es der Lexikograph fasst. Fremden Ursprungs wie das *Nard* ist vielleicht auch die قِرْقَد[1]). Der Kāmil 322 oben erklärt dies für den echt arabischen Namen des Spiels سُدَّر. Dort (= Agh. 11, 19, 6, wo قوق gedruckt) findet sich die Redensart استوَت القِرقَدُ „das Spiel (die Partie) steht jetzt gleich". S. noch Agh. 4, 52, 2 فجعل فيه شطرنجات ونردات وقِرقات; also neben zwei entschieden fremden Spielen. — Dass das Pfeilspiel (Maisir) aus dem Pfeilorakel herstamme, hätte Jacob (111) bestimmt behaupten dürfen.

Zum Volksglauben. Darin, dass die Siebenzahl der Planeten etwas sehr alterthümliches sei (159 Anm.), stimme ich Jacob gegen Wellhausen durchaus bei. Allein die Verehrung der sieben Planeten als Götter ist babylonisch, nicht arabisch, und die euro-

1) Qam. hat قِرْق.

päische Astrologie ist zwar auch im Mittelalter noch stark vom Osten her beeinflusst, stammt aber durchaus nicht aus Arabien. — In Bezug auf die Vorstellungen vom Tode hebe ich wiederum hervor, dass هامة ursprünglich „Schädel", also hier „Todtenkopf", صَدًى „Hall, Widerhall" [1]) ist. Die هامة (nicht صَدًى) schreit „gebt uns zu trinken" Muf. 24, 13[2]); Hudh. 141, 5. 87, 10. Allerdings hatte sich aber schon zu der Zeit, aus der die uns erhaltenen Gedichte stammen, die Vorstellung entwickelt, dass هامة und صدى Eulen seien; ich könnte dafür reichliche Belege geben. — Dass man stellenweise das Geräth des Verstorbenen über seinem Grabe zerbrach und seine Kameelinn dort verhungern liess, möchte ich doch mit Wellhausen gegen Jacob auf den Glauben beziehen, dass das dem Todten zu gute käme. Jacob's Einwand, dass sich Muhammed's Zeitgenossen so sehr gegen den Auferstehungsglauben gesträubt hätten (42), hat kein grosses Gewicht. Auferstehung ist nicht gleich Unsterblichkeit, und die Gleichgültigkeit der damaligen Araber hinsichtlich des Zustandes nach dem Tode ist nicht maassgebend für den Glauben ihrer Väter in grauer Vorzeit, wo jene Bräuche entstanden waren. Spricht doch auch das لَا تَبْعَدْ, das man dem Begrabenen zurief, dafür, dass man sich einst dessen Geist als lebend vorstellte; zur Zeit des Propheten wusste man sich freilich bei diesem Ruf nichts rechtes mehr zu denken.

Dem Abschnitt über Fehde und Kampf liesse sich noch dieser und jener characteristische Zug beifügen. So, dass sich sehr muthige Männer durch besondere Zeichen, etwa eine Feder oder einen rothen Turban, kenntlich machten, um dadurch die feindlichen Vorkämpfer auf sich zu ziehen, und dass sie beim Schuss oder Stoss ausriefen: „nimm das: ich bin der und der" und sich so der Blutrache ganz persönlich preis gaben. — Das von Jacob nicht erwähnte Recht des Führers auf den vierten Theil der Beute (Zuhair 3, 40 u. s. w.) zeigt, dass die Stelle eines solchen im Kriege doch von grosser Bedeutung war. So fremdartig, wie man denken könnte, ist die Unterwerfung unter einen festen Willen oder gar eine Königsherrschaft dem Beduinen nicht (zu S. 164). Das zeigt u. a. das im Ganzen nationale Fürstenthum der Kindadynastie und jetzt die Herrschaft des Ibn Raschīd [3]). — Das Trinken aus dem Schädel des Feindes (90 Anm.) auch Ham. 177, 16. — Nicht die

---

1) „Widerhall" ist es auch wohl Amrlq. 4, 19 والبومُ يدعو بها الصَدَى.

2) Dies Gedicht ist aber stark überarbeitet, wenn nicht ganz gefälscht.

3) Die Ghassānischen Fürsten hiessen officiell nicht Könige (s. meine Abhandlung, Die Ghassan. Fürsten aus dem Hause Gafna's, in Abhh. der Berl. Akad. d. W. 1887, S. 13 ff.), wohl aber die Fürsten von Ḥīra.

„Speerspitze" kreischte, wenn die Lanze mit dem ثقف grade gemacht wurde (127), sondern der obere Theil des Schaftes. العالية ist nicht = السنان, der „Spitze": diese war übrigens gewiss nicht so lang, wie Jacob annimmt (134). Der Meinung, dass die Beduinenlanzen aus einheimischem Holz gemacht wären (eb.), hätte Jacob noch stärker widersprechen können. Im Bereich der Beduinen ist die Vegetation derartig, dass schon ein grader Stock ein werthvolles Geschenk ist: das hat mir einst Huber erzählt und bestätigt mir Euting. Lange Stangen aus festem Holz wären in grösserer Menge nicht aufzutreiben. — Die Keule (هراوة) als wirkliche Waffe (135) erinnere ich mich nicht in altarabischen Gedichten oder Erzählungen gefunden zu haben. — Beiläufig noch, dass die bei den Dichtern nicht ganz seltne Vorstellung des Krieges als einer Kameelstute von dem weiblichen Geschlecht von حرب [1]) ausgegangen ist, nicht umgekehrt (128). An sich hätte der unbändige Hengst als Bild näher gelegen.

Von Handwerken der Beduinen kann Jacob aus dem einfachen Grunde so gut wie nichts berichten, weil diese durchweg von Nichtbeduinen, ansässigen oder wandernden, ausgeübt wurden. In barbarischem Hochmuth sehen die trägen, hungrigen Beduinen auf die fleissigen Bauern [2]) und Handwerker herab. Es liegt nahe, aus den Ausdrücken هبرقى „Zimmermann" (?) Nābigha 23, 22; هالكى „Waffenschmied" Aus b. Ḥadschar 29, 13; Labīd (Chālidī) 113 = Ibn Hischām 483, 11; Labīd (Huber) 40, 24; Ibn Qot., Adab alkātib 26 f.; نهامى [3]) „Schmied" Schol. zu Ḥuṭaia 26, 3 (ZDMG.

---

1) حَرْب „Verwüstung, Unheil, Kampf" ist bald m., bald f. Ob حَرْب ursprünglich wie חֶרֶב حَرْب (als „Schwert" f.) eine Waffe selbst bedeutete, ist mir nicht klar; vgl. حَرْبَة „kurze Lanze". — Mas'ūdī 4, 240 ist der Krieg erst ein Mägdlein, dann eine alte Frau.

2) S. z. B. die Verse Dscharīr's Kāmil 442.

3) نهام Nābigha 27, 21 im Reim steht wohl für نهامى = نهامىّ und berechtigt nicht zur Annahme eines Nominativs نهامٌ. Die Vocalisation des ersten Consonanten ist unsicher überliefert wie die des ersten und dritten von هبرقى und des ersten von جنثى.

46, 156); حارِشىّ „Schwertfeger“ Muf. 22, 26; جنْثىّ „Waffenschmied“ Labīd (Chābidī) 60 zu schliessen, dass diese Leute sich je als einen besonderen Stamm ansahen, aber die von Dillmann s. v. angegebne Uebereinstimmung des dritten Wortes mit dem äth. *nahābī* „Schmied“ macht diese Annahme sehr unsicher.

Ich füge hieran noch einige zerstreute Bemerkungen. Der Araber beisst sich nicht aus Aerger schlechthin, sondern aus Reue in den Finger; das kommt auch bei späteren arabischen und persischen Dichtern manchmal vor. In dem 110 citierten Verse steht sogar ausdrücklich ندامةً. — Dass der سلام-Gruss erst muslimisch und hebräischen Ursprungs sei (86), hat schon Goldziher in der Einleitung zu Ḥuṭaia (= ZDMG. 46) 22 f. widerlegt. — Der wackelnde Gang der Frau ist wohl nicht bloss als Schlaftrunkenheit aufzufassen (53). Die Dichter schildern gern die vornehme Frau, im Gegensatz zu dem mit Arbeit geplagten gewöhnlichen Beduinenweibe, als müssig, langschlafend, äusserst beleibt, so dass sie nur trippeln und sich im Schreiten nicht recht grade halten kann.

Ich glaube nicht, dass es in Mekka Manichäer gegeben habe (107). Eine solche Angabe wie die des relativ späten Ibn Qotaiba, der von Manichäismus und زَنْدَقة nichts genaues wissen konnte, hat keinen geschichtlichen Werth. Dem von Jacob aufgedeckten Zusammenfall des ersten rein muslimischen Fastenmonats mit dem der Ḥarrānier muss aber näher nachgegangen werden. — Die Geschichte, dass Nu'mān durch die Misdeutung des Ausdrucks „Kühe“ zu Fall gebracht worden sei (49), ist natürlich unhistorisch. Die wirklichen Gründe seines Sturzes waren ganz andre. — Mit Recht scheint Jacob zu bezweifeln, dass der, so viel wir wissen, kluge und tüchtige Chalif Hischām ein Weintrinker gewesen sei (108). Da liegt wohl eine Verwechslung mit seinem liederlichen Nachfolger Walīd II oder eine absichtliche Erfindung vor.

Nachdem ich so allerlei sachliches behandelt habe, erlaube ich mir nun noch einige sprachliche Bemerkungen. Dass die Sprache der Qoraisch wirklich die Norm für die Späteren abgab (S. 36), kann ich nicht zugeben. Die Qoraisch zerstreuten sich in der Jugendzeit des Islām's weithin über das grosse Reich; wenn man wissen wollte, was فصيح war, so wandte man sich nicht an sie, sondern an Leute aus gewissen Beduinenstämmen. Jacob selbst giebt ja zu, dass die ursprüngliche Schreibweise des Korāns, welche die wirkliche Sprache der Qoraisch darstellt, ziemlich starke Abweichungen von dem aufweist, was später als Regel galt. — Die Uebersetzung von سُوقة durch „Marktpöbel“ (14) ist für die ge-

nannte Stelle falsch. سُوقة ist bei dem alten Dichter immer „Unterthan" oder auch „Unterthanen" (wofür seltner der Plural سُوَق), resp. „Privatmann", „Privatleute"; ich kann dafür mehr als ein Dutzend Belege geben. Das Wort hat gar nichts ehrenrühriges, auch an jener Stelle nicht: es steht auch da im Gegensatz zu الملوك. Die Bedeutung „Marktleute", welche Ḥarīrī, Durra 1, 98 verwirft, findet sich schon Tab. 3, 323, 12. 2056, 16. Das Wort ist eben später an سُوق angelehnt, und sein Sinn ist verändert. — Zu den Fällen von مَلْكٌ = مَلِكٌ bei Rabī'a-Dichtern (16) füge noch Agh. 20, 140, 8 (A'schā); Ibn Doraid, Ischtiqāq 17, 13 (derselbe); Agh. 21, 192, 22 (Mutalammis): aber Nābigha 3, 9. 21, 13 zeigt, dass die Form jener Stammesgruppe nicht ausschliesslich angehört. — ظعينة (56) ist als Sache „das Aufgeladene" [1]) (die Sänfte), als Person „die Aufgeladne" (die Frau); letztere Bedeutung ist nicht aus ersterer abgeleitet. — Jacob scheint anzunehmen, dass جَرْبوع ursprünglicher sei als يَرْبوع (30). Aber die alte Litteratur kennt nur diese Form, vgl. Hommel, Säugethiere 338. So das syr. ܓܪܒܘܥܐ, wofür ich allerdings keinen Beleg habe. Vgl. andere Thiernamen der Form يفعول: يَحْمور (יחמור), يعفور, يعقوب, يعسوب, يرخوم. — Da جَديل (76) „gedreht, geflochten, Strick" ist, so kann es ebenso gut für den Zügel Labīd (Chālidī) 88: Labīd (Huber) 40, 11; Dschamhara 152, 4; Jaq. 1, 82, 13, wie für den (Weiber-)Gürtel Ham. 556 v. 2 stehn. Im Plur. „geflochtner Panzer" Ibn Hischām 876, 16. — Die Form *Androna* (= اندرون) im Itin. Antonini (98. 154) wird ein Accusativ sein; der Ort hiess gewiss *Ἀνδρῶν* wie einer in Aegypten Hierocles 724, 8. — Dass مدمّم bei Aus b. Ḥadschar 23, 41 die angegebne Bedeutung habe (116), ist nicht sicher: „ein Verderber" genügt wohl. — أَديم ist nicht „das Rothe", wie Jacob anzunehmen scheint (153), sondern zunächst

---

1) Dass ظعن „fortwandern" ursprünglich „aufladen" bedeutete ist durch Vergleichung der verwandten Sprachen längst festgestellt. Aehnlich رَحَلَ „satteln", dann „fortreiten"; ازّر „(sich) gürten", dann „fortgehn".

„Oberfläche“, dann „Haut“, dann „Leder“, vgl. אדמה „Oberfläche des Bodens“. — Auf die phantastische Etymologie Hommel's von بنات نعش hätte Jacob nicht hinweisen sollen (160 Anm. 1). Der Mangel des Artikels kann bei einem jedenfalls alten Eigennamen gar nicht befremden [1]). — Der Stammname تَنوخ hat so wenig ein بنو vor sich (164) wie قريش, ثقيف, غسّان, الأزد, מואב u. a. m. — Dass der Frauenname أُمَيْمَة eine Abkürzung der Kunja's mit أُمّ sei (168), ist gegenüber der Fülle von Verwandtschaftswörtern, die in den semitischen Sprachen als Eigennamen gebraucht werden, nicht wohl anzunehmen; s. meine Zusammenstellung in der Wiener Ztschr. f. d. Kunde des Morgenl. 6, 307 ff., die ich jetzt noch vermehren könnte. Ḥātim S. 20, 4 klagt einer اكلنى الاسار والقمل „die Fesselung und die Läuse haben mich aufgefressen“. Wenn Jacob das als Beleg für das „Ungezieferfressen“ anführt (170), so macht er sich einer ziemlich starken Flüchtigkeit schuldig. Freilich begegnet den Meisten wohl einmal etwas derartiges, und ich selbst weiss mich noch ärgerer Versehen schuldig: aber der Verfasser möge sich daraus eine Lehre nehmen, mit dem Fehler Andrer nicht zu streng ins Gericht zu gehn! Dazu ist er aber sehr geneigt.

Dass Jacob gewissen Paradoxen huldigt, ist schon aus seinen früheren Arbeiten bekannt. Namentlich weiss er dem classischen Alterthum durchaus nicht gerecht zu werden; ja in diesem Buche spricht sich an einigen Stellen seine Abneigung dagegen leidenschaftlich aus. Schaden kann das kaum. Wer für die Herrlichkeit der Odyssee und der Antigone unempfänglich ist oder sich eigensinnig dagegen verschliesst, wer nicht anerkennen mag, dass wir unsre besten geistigen Güter den Griechen verdanken, wer die inneren Kämpfe der Griechen im 5ten und 4ten Jahrh. v. Chr. nach den Kilometern bemisst, der kann als Arabist doch immer noch sehr Tüchtiges leisten.

Schlimmer ist der gereizte, absprechende Ton mancher Stellen des Buches. Dieser zeigt sich z. B. in dem oben besprochnen Urtheil über den Character der Qoraisch. Ich weiss mich wahrlich frei von Ueberschätzung der arabischen Grammatiker und hoffe das demnächst aufs neue zu bekunden, aber ein so wegwerfendes Urtheil wie auf S. 3 verdienen die Theorien der alten Meister keines-

---

1) Syr. ܥܝܘܬܐ oder ܥܝܘܬܐ (es kommt zwei- und dreisilbig vor), talm. יותא zeigen, dass עַיִשׁ falsch punctiert, bei עָשׁ selbst die Consonantenschrift entstellt ist. Mit نعش hat das alles nichts zu thun.

wegs, und erst recht nicht ihre Beobachtungen. Auch von jenen ist noch manches brauchbar. Darüber liesse sich viel reden.

Und erst recht zu misbilligen ist die Art seiner Polemik gegen einige neuere Gelehrte, namentlich gegen Socin. Dieser hat das 2te Heft der „Studien" im Liter. Centralbl. 1895, 255 f. allerdings etwas unfreundlich besprochen, aber doch so, dass der unparteiische Sachkenner ihm in fast allen einzelnen Puncten zustimmen kann. Nur dadurch, dass er in seiner Verstimmung in Socin's Worte allerlei arge Bosheiten hineinlas, kann sich Jacob so erregt haben, wie es die Vorrede und mehrere Stellen des Buches zeigen. Aber selbst wenn ihm Socin schweres Unrecht gethan hätte, durfte er gegen einen so hochverdienten Mann nicht in dieser Weise vorgehen. Er hält sich berechtigt, ihn mit Hohn zu überschütten, und wird gar so kleinlich, der vor bald 30 Jahren erschienenen Erstlingsschrift Socin's allerlei Fehler nachzuweisen, oder solche bei jüngeren Gelehrten aufzusuchen, die er ausdrücklich als Schüler Socin's bezeichnen kann. Geschmacklos ist auch der zweite Absatz auf S. 139. Der Ton hat nicht mich allein mehrfach an Lagarde erinnert.

Die Darstellung ist, wo sie rein sachlich ist, durchweg angemessen. Nur stören einige burschicose Ausdrücke wie „Patentfatzketum" (37), „Drehkater" (102) [1]). Auch den „Frühschoppen" (100) hätte ich lieber vermieden gesehn, zumal der „Frühschoppen" doch nicht beim Tagesanbruch getrunken wird wie der *ṣabūḥ*, den Jacob damit wiedergiebt. Nicht schön ist die Uebersetzung „nach Abend" (27) für „nach dem heutigen Abend" oder „später als heute Abend" und gar „ich entkam das Entkommen des khadhûf" (116) für „ich entkam wie der Kh. (entkommt)".

Solche kleine Mängel lassen sich bei einer späteren Bearbeitung, die hoffentlich nicht ausbleiben wird, leicht beseitigen. Möge der Verfasser dann aber auch alle Zeichen der Gereiztheit und besonders die äusserst unerquickliche Polemik streichen. Denn das treffliche Buch verdient es, von diesen Flecken gereinigt zu werden.

Strassburg i. E. Th. Nöldeke.

1) In der Sache hat Jacob da Recht.

ʒ*Abdul Qâdiri Baġdâdensis Lexicon Šâhnâmianum cui accedunt eiusdem auctoris in Lexicon Šâhidianum commentariorum turcici particula prima, arabici excerpta. Ad fidem codicum manuscriptorum recensuit annotationibus indicibus intruxit edidit Carolus Salemann. Tomi I Pars I. Lexicon Šâhnâmianum continens.* Petropoli CIↃIↃCCCVC. 20 und 246 S. 4⁰. 2 Rubl. 40 Kop. = 6 Mark.

Dass Vullers, als er seine Šâhnâmeausgabe begann, nichts von der Handschrift Add. 21, 103 des British Museum wusste, war ein Malheur, aber doch wohl kein so fundamentales Unglück, als sonst die Nichtberücksichtigung einer ältesten Handschrift meist sein würde. Principielle Aenderungen hätte die Feststellung seines Textes durch sie wohl kaum zu erfahren brauchen, wenn ich wenigstens nach Einsicht in ein Stück von ca. 1000 Versen auf das Ganze schliessen darf. Immerhin wird das Londoner Manuscript noch einmal zum Theil oder vielleicht auch ganz zu collationiren sein und die sich dadurch ergebenden Varianten werden dann unbequemer zu benutzen sein, als wenn sie gleich unter den Text gekommen wären. Schlimmer war es, dass Vullers ein anderes Hilfsmittel für die Textkritik nicht benutzt hat, das von hohem Werthe ist, nämlich die in den Ferhengen als Belege mitgetheilten einzelnen Verse. In meinem „Grundriss der neupersischen Etymologie“ habe ich S. XX, XXI auf dasselbe aufmerksam gemacht und meine damaligen ersten Sammlungen inzwischen beträchtlich erweitert. Das Aufsuchen der aus allem Zusammenhange herausgerissenen Verse ist allerdings häufig ein recht mühsames Unternehmen, das vielfach zunächst sogar erfolglos bleibt. Und wenn es gelingt, so ergeben sich werthvolle Textverbesserungen auch nur verhältnismässig selten. Denn leichte, gleichgültige Varianten, die man ja sehr bald findet, haben gar keinen Werth, wir sind den Herausgebern des Epos dafür dankbar, dass sie uns dieselben erspart haben. Eine Šâhnâmeausgabe mit allen solchen Varianten, wie sie z. B. auch ʒAbdul Qâdir dutzendweise liefert — ich greife nur einige Specimina heraus, wie شیر 456, 389 gegen چرخ Nr. 22. بیدانشی 146. 312 gegen بیهودگی Nr. 48, نفتاد ازو 1048, 1505 gegen نگذاشتم Nr. 485, 739, 1020 gegen Nr. 634, دوان 695, 236 gegen دنان Nr. 1029, مهی بدرید 489, 926 gegen در آب مهی Nr. 1405, پیل 232, 1840 gegen کوه Nr. 1049, بدست 734, 938 gegen بچنگ Nr. 2215, فریب 949, 1395 gegen فسوس Nr. 2308, خورد 1430, 2920 gegen خواب Nr. 2730, ششصد 1669, 3064 gegen هفصد Nr. 1179, 448, 245

gegen Nr. 1392 — eine solche Ausgabe wäre ein Unding. Der Herausgeber muss in Fällen wie den eben angeführten das Recht haben, diejenige Lesart und Fassung, der er den Vorzug giebt, in den Text zu setzen, die andere mag ruhig unberücksichtigt bleiben, wenn auch ein anderer sie nach seinem Gefühl vielleicht für besser halten könnte.

Daneben kann man aber aus den Ferhengen doch auch manchen werthvollen Fund buchen, und jedenfalls bieten die Belegverse in ihnen uns die einzige Möglichkeit, gelegentlich über unsere Vulgata hinauszukommen. So ist Šâhn. 677, 2726 nach dem FŠ s. v. جن zu emendiren, 6, 95 nach dem FJ̀ s. v. وخشور, VII, 396, 496 = Calc. 2046, 4 nach dem FJ̀ s. v. بـڭست (wir gewinnen so das Wort ڭست, direct das mehrfach umstrittene ap. *gasta-*); 648, 2243 ist nach Asadî's لغت فرس (Hs. des Vatican, die ich abgeschrieben habe) s. v. پایان und Mohl statt بزانو vielmehr بپایان einzusetzen (Sijâvuš weist dem Gersêvez nach dessen Schilderung unten an seinem Thronsessel einen niederen Platz an, aber er lässt ihn nicht knien), 567, 819 nach derselben Quelle ردان statt سران (سران reimt schon sehr schlecht auf بخردان): nach dem FJ̀ s. v. پایب folgt auf 1715, 3833 noch ein in den Ausgaben fehlender Vers; nach FR, FJ̀ ist vielleicht VI, 96, 56 ناکس etc. für تاکس einzusetzen („von den verruchten Heitâl soll er sc. der Thurm nicht gefährdet werden"? Mohls Lesung giebt auch einen guten Sinn). Vielleicht muss das wohl anderweitig nicht belegte دُشت des Verses 15, 38 auch verschwinden, Asadî wenigstens überliefert diesen in der Fassung سیامک بدست خری‌زاذ دیو.

Andere Verse mit alten Lesarten, die ich mir so aus Ferhengen ausgezogen hatte (einige auch aus der Gothaer pers. Handschrift Nr. 48, die eine 61 Jahre nach Firdausîs Tode verfasste Šâhnâmechrestomathie enthält), habe ich jetzt bei ʒAQ wiedergefunden, der augenscheinlich vom Verfasser des FŠ, auf dessen Firdausîstudien ich schon Grundriss S. XXI hingewiesen hatte, fleissig benutzt worden ist. Hier haben wir nun ein sehr reiches Material bequem beisammen, dessen Resultate für die Textkritik des Epos zusammenzustellen sich wohl verlohnt. Eine vollständige Ausbeute ist allerdings bislang noch nicht möglich, da eine grosse Menge der Belegverse erst noch im Šâhnâme aufzufinden ist. Aus Salemanns Mancoliste (S. 7 f.) können jedenfalls noch sehr viele verschwinden, ehe die Sache ad triarios kommt. In den von ihm persönlich versandten Exemplaren hat der Herausgeber selbst noch 75 Verse eingetragen; ich habe ihm nach einer ersten Durchsicht seiner „Aufforderung und Bitte" entsprechend sogleich weitere

52 zugeschickt und beim Niederschreiben dieses Aufsatzes beiläufig noch ein Dutzend identificirt. Ein vervollständigter Index ist für den zweiten Theil des Bandes angekündigt, ich kann daher diesen Punkt hier übergehen[1]).

ʒAQ berichtet in der Vorrede, er habe sein Wörterbuch auf Grund seiner Lectüre des Šâhnâme verfasst. Dann muss er also im Jahre 1656 n. Chr. eine Handschrift des Epos vor sich gehabt haben, die weit alterthümlicher war, als die uns bekannten, selbst die Londoner aus dem 13. Jahrhundert mit eingeschlossen (vielleicht urtheile ich über diese aber doch nicht richtig, da ich sie zu wenig kenne; in 677, 2726 fehlt ihr جن, s. oben, wie ich constatirt habe, und da ʒAQ dieses Wort nicht aufführt, wird er es wohl auch in seinem Texte nicht mehr vorgefunden haben; die anderen oben erwähnten Verse, wie 6, 95; 567, 819 etc. habe ich seiner Zeit, 1892, nicht nachgeschlagen, da ich ihre ursprüngliche Fassung damals noch nicht kannte). Sogar die Form رسنهم (vgl. unten) fand ʒAQ noch vor. Ferner müsste er dann principiell Recht haben, wenn er, doch nach Autopsie, dem Šâhnâme Verse zuschreibt, denen andere Ferhenge andere Verfasser geben, wie z. B. Nr. 765 (nach Asadî, FR von Abû Šukûr), Nr. 843 (nach Asadî von ʿUnçurî), Nr. 1206 (nach FR, FŠ von Asadî), Nr. 1216 (nach Asadî von Abû Šukûr), Nr. 1288 (nach Asadî von Behrâmî), Nr. 2309 (nach FŠ von Asadî), Nr. 2323 (nach FŠ von Abû Šukûr), Nr. 2609 (nach FŠ, FJ von Abû Šukûr) — hierher vielleicht auch Nr. 49: von Abû Šukûr?, wenigstens hat Asadî den möglicher Weise mit ihm identischen Vers desselben

میلفنج دشمن که دشمن یکی فراوان ودوست از هزاران یکی,

selbst solche radicale Umgestaltungen sind ja nichts Unerhörtes. Aber Nr. 2311, nach ʒAQ aus dem Šâhnâme, weist Salemann selbst bei Nizâmî nach. Leider ist von den eben aufgezählten 9 Versen noch keiner im Šâhn. aufgefunden, es lässt sich daher nicht sagen, wer Recht hat. Uebrigens bezeichnen auch andere Ferhenge gelegentlich Verse als aus dem Šâhn. stammend, die gar nicht in ihm stehen: das Metrum genügte, um sie dem Nationalepos zuzuweisen[2]). So habe ich mich bei einzelnen Versen ʒAQ's gefragt, ob sie wirklich aus dem Šâhn. stammen können, z. B. Nr. 2228 (ein Feind Mâzenderâns würde diese Worte allerdings mit Vergnügen in ihm

—

1) Nachträglich habe ich noch nach mehreren Versen, die Eigennamen enthalten, mit Hilfe von Mohls Index gesucht (so nach Nr. 20, 172, 373), aber vergeblich. Der (von Barbier de Meynard stammende) Index macht den Eindruck grosser Genauigkeit, falsche Citate habe ich nie in ihm gefunden, die betreffenden Verse werden also vielleicht auch nicht in P stehen. Dann wären sie also in C zu suchen oder manche stammen nicht aus dem Šâhnâme.

2) Unentschieden ist die Frage noch bei ʒAQ Nr. 844 (nach Asadî, FŠ aus dem Šâhnâme) und Nr. 840 (nach FŠ desgleichen).

lesen), Nr. 2360. Verdächtig ist mir in dieser Beziehung auch Nr. 47 = 2652: ورشيش „ein indischer Herrscher" kommt nach Mohls Index im Šâhn. nicht vor; auch Asadî hat den dunklen Vers zwei Mal, aber als ʿUnçurisch, die Hs. bietet einmal ورستش, das andere Mal رشتيش, vergl. FŠ (V) s. v. رُشتن. Es scheint also nach Allem nicht ausgeschlossen zu sein, dass ʿAQ's Angaben über die Herkunft einzelner Verse, selbst wenn er sie dem Šâhn. zuschreibt, gelegentlich irrig sein können.[1])

Jedenfalls wies ʿAQ's Šâhnâme-Exemplar Abweichungen von unseren Ausgaben auf. So ist die Fassung von Isfendijârs Begräbniss in ihm anders (Nr. 1074 gegen 1742, 4335): bei Guštasps „Drachentödtung in Rûm" hat ʿAQ zwei Verse (Nr. 1259), die höchstens für 1466, 407 und 1467, 408 stehen könnten (in das zweite Abenteuer mit dem Drachen des Berges سقيلا passen sie gar nicht hinein; der erste Vers findet sich in der Ausgabe bei einer ganz anderen Situation 1668, 3044). Nr. 253 habe ich nach der Leidener Ausgabe vergeblich in der Pûlâdvend-Episode (S. 1036 f.) gesucht, ebenso den Schatz بار Nr. 2139 in P unter den Schätzen des Chosrau Parvêz wie auch des Kai Chosrau; für Nr. 2101 wüsste ich keine andere Stelle als 634, 1997. Nach Nr. 2018 wird Qarachân durch einen Pfeilschuss verwundet; dieser Vers lautet in der Ausgabe anders (1324, 1015), hier wird die Bekämpfung Qarachâns dem Gustehm zugetheilt (V. 1008), Rustem kann ihn also nicht ebenfalls zum Gegner gehabt haben, da beide Heere ganz getrennt marschirten (1319, 966) und schlugen. Uebrigens wird 1324, 1020 بخسن nach Nr. 2018 zu lesen sein. Auffällig ist Nr. 964, wenn er mit 126, 1119 identisch ist. Hier spricht nämlich Ferêdûn, der im Šâhnâme nie تهمتن heisst; wenn ʿAQ seine Belegverse selbst aus dem Epos ausgezogen hat, so muss der Vers entweder anderswo stehen, oder تهمتن ist nachträgliches Verderbniss der Abschreiber.

Das wirklich Ursprüngliche ist natürlich vielfach heute nicht mehr festzustellen, manchmal wird aber doch unser Urtheil in dieser Beziehung nicht zweifelhaft sein. So verrathen z. B. die Verse des FŠ (V) s. v. كلك Nr. 4 (vgl. auch FR), die 797, 465-7 der Ausgabe entsprechen, entschieden eine jüngere Gestaltung. Und sind die 6 Verse des FR s. v. يدرخته etwa eine Erweiterung von 1666, 3010/1?

1) Umgekehrt stehen dann auch Verse doch im Šâhnâme, die nach Ferhengen anderswoher stammen; so z. B. sollten 17, 66 und 1387, 2253 nach FŠ dem Asadi angehören.

Die persischen Originalwörterbücher nehmen bekanntlich gern auf den Wortschatz des Šâhn. Rücksicht, ʿAQ belegt aber noch eine Menge Wörter daraus, die in ihm zu finden man nach den anderen Ferhengen nicht erwarten konnte. Leider sind gerade viele Verse mit entlegeneren Vocabeln noch nicht identificirt, manche von ihnen werden sich in unseren Ausgaben gewiss ohne jene finden. ʿAQ citirt nicht wenige der „versus spurii“ der Leidener Ausgabe, gewiss ein Zeichen dafür, dass sie doch in den Text gehören. Die Lesarten ʿAQ's passen recht häufig zu P, allerdings auch oft nicht; eine Statistik über diesen Punkt wäre vielleicht nicht uninteressant.

Ich führe im Folgenden eine Reihe von Ergebnissen an, welche ʿAQ's Wörterbuch für die Vullers-Landauer'sche Ausgabe liefert. Verse, die Salemann im Index ohne Stern angeführt hat, zum Zeichen, dass sie wörtlich mit der Ausgabe übereinstimmen (s. S. 6), habe ich im Allgemeinen nicht nachgeschlagen.

Auf die Aussprache von persischen Wörtern, die bei ʿAQ öfters von derjenigen anderer Ferhenge abweicht, darf man bei dem Türken kaum etwas geben. So z. B. besagt es nichts, wenn er پِراشیدن „zerstreuen“, پِتک „Hammer“ statt پَراشیدن, پُتک spricht, ganz abgesehen von den ب statt پ in بسند „zufrieden“[1]) etc. oder den ک statt گ in کو „Held“ بسودن بچکم بدرود بدرام „Welt“ etc. میامیغ statt میامیز (Nr. 133) ist gewiss falsch, بنوئی „von Neuem“ (Nr. 2629) statt بنوّی (940, 1239 u. o.) ist unpersisch; الفقده statt الفغده ist türkische Schreibung, ebenso میژه „Wimper“ mit plene *i* statt مژه. Bei Eigennamen das Richtige zu finden, ist vielfach unmöglich, ich sehe aber keinen Grund, mit ihm z. B. جیمشید جامشید, پژمایه, اشکن, ریوتیز, میلاو, کُشواد, میرو (Nr. 1282), شادران (Nr. 1310), سپیبجاب, نواده (leichtere Lesart, Nr. 2593) statt پرمایه, اشکش, ریونیز, میلاد, کَشواد (trotz بزمایون ŠF u. a.), سپنجاب, شاوران, میرین, جمّشید (Vers Nr. 1352 steht 573, 924), تمابه (775, 169) einzusetzen. فِغر (Nr. 180) statt غرچه (1147, 116) ist mir dunkel; پازور (Nr. 477) könnte vielleicht vor بازور zu bevorzugen sein. Nr. 761 hat ʿAQ کُمائی gegen کُهانی 946, 1343 (vergl. کُهار کُهنی 919, 847 und 856 P. Ausgabe ganz anders) und بحری gegen نهری; Nr. 1390 ist

1) Mit Nöldeke von *basand basanda* „genug“ (zu *bas*) zu trennen.

سیەرود gewiss falsch statt سپیدکوه 831, 1036 (ein سیەرود kommt hier sonst gar nicht vor). Auch VI, 98, 72 ist nach Nr. 333 nicht بِرِک statt تِرِک (vergl. FR, FJ s. v.), trotz des Verses von خسروی Nr. 334, einzusetzen. Um eine Erklärung ist ʿAQ nicht leicht verlegen; für das sonst wohl nirgends vorkommende رَنْجَلی, das doch sicherlich nichts Anderes als ein verschriebenes رنجکی „Müdigkeit" (AM 22, 3; 47, 10, Qorân-Comm. S. 464 [1])) ist, weiss er auch eine Etymologie und Deutung. Ebenso führt er ein کَیل „tapfer" ein (Nr. 2186 = 557, 634), das in Nr. 2187 (558, 650) gewiss nicht vorliegt (*gêl* reimt auf *pîl!*); کرِیاس, wie er Nr. 1992 für کرپاس (1682, 3277) liest, soll „Palast" heissen, کرپاس ist aber das deutliche Synonymon zu پرده سرای, aus dem Rustem herauskommt. Auch das seltsame سام „Halfter, Zaum" für ستام in Nr. 1455 kann wohl nach der Ausgabe 1504, 160 verschwinden. Aber صدِلاب statt صلّاب empfiehlt sich wohl (1290, 361 nach Nr. 1687). Ein grobes Missverständniss des Textes liegt vor, wenn ʿAQ قلو in Nr. 1893 = 666 Anm. 4 Nr. 8 als synonym mit کَروی زره nimmt; wenn auch seine Lesart hier schlechter ist, so musste er doch den Vergleich erkennen. Auch Nr. 743ª (809, 672) ist die Auffassung von چهل خواهر als Beiname des Rêvnîz ein starkes Stück, doch kommt dies wohl nur auf Rechnung des Abschreibers von L.

Eine lächerlich unglückliche Vorliebe hat ʿAQ für das Etymologisiren, er beschenkt uns mit Deutungen wie کُشسب = کَش „schön' + اسب", بربط = „Entenbrust" (wegen der Aehnlichkeit des Instruments mit einer solchen, was eine schlechte Lesart des Verses 317, 28 noch beweisen soll), بنفوز „Rachen" (342, 410) ändert er in بُنفوز = بُنِ پوز, مبیژه sagt er statt منیژه gewiss nur, weil sie die Geliebte des بیژن ist. Auch دهاک = „zehn Unheile" findet sich bei ihm, diese Etymologie steht aber nach Mittheilung Prof. Nöldeke's schon bei Ḥamza S. 31 paen. des Textes.

Zunächst lasse ich nunmehr eine Anzahl Stellen folgen, an denen mir in Kleinigkeiten ʿAQ vor der Leidener Ausgabe den Vorzug

---

1) E. G. Browne, JRAS. 1894, S. 417 f.

zu verdienen scheint; mein subjectives Empfinden mag Anderen hier manchmal anfechtbar erscheinen, aber ohne Subjectivität lässt sich ästhetische Textkritik nicht üben. Wer sagt uns zudem, dass Firdausí gerade immer die glatteste Lesart oder diejenige gewählt habe, die uns als die beste erscheint?

936, 49a ist wohl شیراوژن گُردگُیر nach Nr. 186 einzusetzen statt گُردافگن شیرگُیر; 1605, 1892 بر سر nach Nr. 282 (obwohl Bh bei Vullers gerade چادر در سر کشیدن anführt); 374, 421 بر تنش nach Nr. 292 (bei Vullers s. v. گُبر Nr. 3 erscheint der Vers sehr corrumpirt); 712, 547 مهین زنان nach Nr. 390 (vergl. دخت زنان und شاه زنان als Ehrennamen der Bôrân, Nöldeke Ṭab.-Uebers. S. 399 Anm,); 1537, 734 „der heldenmordende Recke“ nach Nr. 539 „gegen wen er die heldenmordende Lanze einlegte“ zu emendiren; 1506, 187b nach Nr. 541; 390, 179 wohl با جلیل nach Nr. 572; 54, 384b also ganz genau „der du der Verwüster bist“, nicht „der du wüst machst“ nach Nr. 648; 222, 1676b بآورد nach Nr. 782; 1286, 286 وزورق nach Nr. 1260 und P (کشتی وزورق immer zusammen, z. B. 51, 328; V, 158, 694; VI, 56, 612 — oder etwa gerade deshalb hier nicht?); 602, 1445 آید nach Nr. 913 (in b lies ڈوی); 1090, 431a ist بیر دار; nach Nr. 955 und P vielleicht besser (zur ganz besonderen Schande wird er noch unter dem Galgen durchgeführt); 194, 1167a یاد; (vergl. C زیاد;) nach Nr. 980 (die Hyperbel ist viel grossartiger); 503, 1153b دشنهٔ nach Nr. 1042 wegen des in die Augen fallenden Reims auf تشنه (auch Firdausí liebt dergleichen gelegentlich); 581, 1059a nach Nr. 1130 und P (رد ist auch sonst ausgemerzt, z. B. 567, 819, s. oben); 1298, 514a از اسپ (collectivisch) nach Nr. 1278; 1627 Anm. 3b بکیّاران nach Nr. 2059 und 1478; 833, 1073b رام nach Nr. 1719 (wegen des genaueren Reimes; sein Lasso war „vertraut“ mit Elefantenköpfen); 797, 468b از دور nach Nr. 1501 („aus dem Bereiche der Leute“ scheint besser als „zu der Menge sc. seiner Leute in die Burg“); 799, 504b بودی nach Nr. 2028 FŠ (بودی statt بودند wie 148, 355): VII, 328, 3905a بنیاد; nach Nr. 1725; 1103, 666b nach Nr. 2506 (نیز ist Flickwort): 639, 2079a نیابم nach Nr. 2528; 1595, 1711 پای; nach Nr. 2793.

Dagegen scheint die Ausgabe in Kleinigkeiten besser als FAQ in دیوان 221, 1644 gegen گُردان Nr. 31; مگرو 611, 1600 gegen

منگم Nr. 244; بانگ 427, 733 (die Helden brüllen einander im Kampfe an) gegen باد Nr. 256: خاو 42, 157 gegen das gewöhnliche خانه Nr. 456, ebendarum vielleicht auch گسستن 958, 1556 gegen das gewöhnliche بریدن Nr. 459 (گسستن mit از „trennen" ist im Šâhn. auch häufig); 639, 2069b gegen Nr. 474; 1132, 1183a شهر „Land" statt des gewöhnlichen دشت Nr. 603 (b از شد gegen کند); 248, 76a پدر gegen نیا Nr. 618 (was Zâdšem für Efrâsiyâb 249, 92 und Agrêraθ 250, 108, Pešeng's Söhne, ist); 240, 1982b ستاند gegen شناسد Nr. 623 (das thöricht scheint); 779, 230a gegen Nr. 672; 198, 1249 کابل; (C بکابل) gegen Nr. 740 یکایک; 476, 692 gegen Nr. 1051 (trotz des selteneren pers. دمه); 776, 172 gegen Nr. 1196; 950, 1411b gegen Nr. 1300 und P; 487, 872 gegen Nr. 1369 (سراپرده kann hier fehlen, es ist aus dem folgenden Vers heraufgenommen); 191, 1113b gegen Nr. 1386 (bei ʿAQ ist das Ross der Berg); 661, 2466a gegen Nr. 1447; 801, 539a passt allein in den Zusammenhang, nicht Nr. 2147 (die Ausgabe hat stets falsch کاز statt گاز „Zange", ebenso auch گرگ statt کرگ „Rhinoceros"); 1592, 1660 gegen Nr. 2194 (es kommt auf spitze Waffen an); 229, 1779a یکی ماهیان gegen همی Nr. 2385 als Lectio difficilior; 1469, 15 wird Daqîqî als Zoroastrier بزدان‌پرستان geschrieben haben, die Einsetzung von آتش Nr. 2508 und P dürfte jünger und muhammedanisch sein; 273, 504 gegen Nr. 2635.

Die Leidener Ausgabe ist nach ʿAQ etwa zu verbessern in folgenden Fällen:

338, 339b nach Nr. 90: 430, 734b nach Nr. 123 („das Herz zappelte ihm aus dem Leibe heraus" ist weit plastischer); 806, 614b nach Nr. 165 (برزین); 1654, 2788a nach Nr. 208 (das Feuer ist durch das Meer in a eingedrungen, ʿAQ's Lesart ist besser); 1409, 2546a بدرود nach Nr. 229; 499, 1082 بند statt زرق einzusetzen nach Nr. 254; ebenso vielleicht کام خواهم 32, 171 statt حاجتستم nach Nr. 552 (arabische Wörter sind bekanntlich häufig nachträglich für persische eingesetzt worden, was man besonders in der Calc. Ausgabe beobachten kann, z. B. 411, 459 = Nr. 410 oder 664, 2514 = Nr. 866 — Calc. ist hier überhaupt nicht ursprünglich. Dagegen hat Calc. auch oft gut persische bewahrt, die in der Pariser ausgemerzt sind, z. B. مولش 929, 1042. Auf den ersten 334 Seiten der Leidener Ausgabe kommen nach meinen

Notizen, die Varianten von C einbegriffen, 227 verschiedene arabische Wörter vor); 1738, 4260 b ist بیور d. i. بیوراسپ (Nr. 277 und P) durch das nichtssagende دشمن verdrängt; 342, 410 b nach Nr. 305 und C (P hat zwei Verse in einen zusammengezogen); 1283, 212 ist کروشان nach Nr. 343 und P einzusetzen als Lectio difficilior, bezw. کورشان (P in 531, 140; 421, 620/1 nach Nr. 345. بلبلی ist die Quantität, die in ein بلبل hineingeht); 1741, 4305 nach Nr. 391, wenn beide wirklich identisch sind; 1375, 2023 پدفره nach Nr. 394 (dagegen ist نه bei ȝAQ schlecht; überhaupt gebraucht Firdausî wohl immer die Form پادَفْره, meist پادْآفْره geschrieben [so auch im Qorân-Comm. S. 445], z. B. 1806, 430 oder 1512 Anm. 2 Nr. 2 u. o., nie پدآفره [1712, 3784 lies بپادفره „zur Bestrafung dieser Sünde packe mich nicht"; 409, 438 ز پادَفْره وی], Daqîqî spricht in Nr. 397 پادآفراهی); 1668, 3049 nach Nr. 408 (Reime پیچان und بیجان; statt دل hätte Salemann also یل ergänzen müssen); 1409, 2548 b بره بر درِ nach Nr. 419 (der سالار بار soll schon vor dem Thore Alles zurückweisen); 1073, 138 b بنگد nach Nr. 427; 599, 1400 a بزی nach Nr. 431 (Rückerts Vermuthung ZDMG 8, 285 ist zweifellos richtig, statt بدی ist immer بزی zu emendiren, wie z. B. 257, 233 auch steht); 527, 79 a بازار nach Nr. 453; 882, 203 nach Nr. 486 (vgl. P); 563, 747 b برخروشد nach Nr. 490 (das Schreien ist für den Vergleich nothwendig, vgl. P باز نَوید); 1722, 3976 تیتی‌ات در nach Nr. 495; 1287, 306 پشکَن بود نامش nach Nr. 500 (das Praesens ist unerträglich; ȝAQ falsch جنکَن نهنکَن statt چنکَن): 1720, 3920 (Nr. 501), 1721, 3955 (Nr. 502), 1722, 3969 (Nr. 503). 1759, 29 (Nr. 504) hat ȝAQ überall پَنکَن „(Sarg)deckel". ein Wort, das ich in dieser Bedeutung in den persischen Wörterbüchern sonst nicht finde[1]) (wohl aber als „Fenster"), gegen تنکَن (der enge Sarg) der Ausgaben (bei der Aussprache پِنکَن, die allerdings nicht überliefert ist, könnte man an gr. *πίναξ* „Brett" denken, vgl. Nöldeke, Pers. Stud. II, 38); 707. 472 وامِ کین

1) Gazophylacium پکه „coperchio"?

nach Nr. 594 (vgl. توختن فام Qorân-Comm. S. 453), ebenso 1512 Anm. 2 Nr. 2 b nach Nr. 668; 707, 473 ist augenscheinlich = Nr. 2379 (Asadî hat richtig شویم; darf man ممولیم emendiren?); 1373, 1984 a تیر „Mast" nach Nr. 611, aber Nr. 892 hat auch تیز; 861, 1061 تندیاز nach Nr. 629, wie دیریاز; 1515, 333 b ist بور وخِنکَن wohl zu entfernen und بوق وزنکَن einzusetzen, da der Reim von Fetḥa auf Kesra sich nach den vorhandenen Varianten leicht vermeiden lässt (شد in Nr. 645 b ist schlecht); 1044, 1438 وبال nach Nr. 650 (یال „Arm" der Wörterbücher ist verschrieben statt بال); 1608, 1958 b nach Nr. 643; 1612, 2045 a برسخوان oder ترسخوان nach Nr. 669; 1311, 760 b تکینان nach Nr. 670; 48, 267 b تو بتو „Stück an Stück" nach Nr. 673 und 989 Nr. 8 als Lectio difficilior (?); 1390, 2295 hat Nr. 702 den Namen des Meeres als جَبْخِشْت (?); 83, 394 خماننده خماند nach Nr. 798 und C (zu کوز des vorhergehenden Verses passt „krümmen" besser); 4, 57 b زهر خاشهٔ خویشتن nach Nr. 882 und Goth. Hs. Nr. 48 (s. oben); 145, 299 b خنیده nach Nr. 884; 1426, 2852 درابادرا nach Nr. 944 („Edelsteinheim" ist der Name des Schatzes); 786, 328 nach Nr. 633 (die Aussprache هَش ist zu vermeiden, das Šâhn. hat häufig genug عُش); 228, 1769 رستهم nach Nr. 1181 (eine sehr werthvolle alte Form, die uns hier ʾAQ für das Neupersische bewahrt, wenn man Nöldeke's Bemerkung ZDMG. 46, 141 Anm. 1 über die Schreibung dieses Namens in Betracht zieht; auch روستم Nr. 1180 ist eine schöne alterthümliche Form); 1232, 550 b زفت nach Nr. 1232 statt جفت; 1385, 2224 a ابا باز „mit Gebetsmurmeln" nach Nr. 1286; 488, 897 b چنکِ سَفت „starke Faust" nach Nr. 1358 FŠ FR FJ, die sämmtlich nicht سُفت „Schulter" lesen (dagegen Nr. 1104 und 1556 شاخ وبال, l. ویال, wie die Ausgabe 487, 890); 953, 1461 b تیرپیکان (Salemann falsch تیرِ پیکانْ) „Pfeilspitze" nach Nr. 1402 (in a war بر statt بد zu drucken); V, 385, 644 b زیادش nach Nr. 816 (a von Nr. 816 ist V, 384, 642; ist Nr. 815 identisch mit V, 322, 671?);

1426 Anm. 8 nach Nr. 959 (der Schatz heisst also دیور[1]), بادآور ist kein Schatz des Kai Chosrau, sondern des Parvêz, VII, 330, 3906); 797, 467a آرند nach Nr. 1854 und P (von بفرمود تا abhängig); 1588, 1589b فربی nach Nr. 1879 (als ältere Form, auch Qorân-Comm. S. 477); 1293, 421b nach Nr. 1902 und 2445 (auch Asadî s. v. نیا, wo a lautet که خشم آورد بر نیا); 558, 650 از پهلوِ پارس و „aus der Stadt von Pârs“ nach Nr. 1930 und 2187 (سروچ ist دشت auch VI, 358, 2387); V, 224, 1488 شاهرش „Königselle“ nach Nr. 1594 (vgl. رش خسروی 200, 1279); 1311, 762 طورد und کُرد nach Nr. 1692 oder طورگ und کُرگ nach P; 802, 543a دیزه nach Nr. 1047; 604, 1489b nach Nr. 2204 (جوز gehört nicht in das Šâhnâme statt کُوز, die Ausgabe hat das Richtige); 1722, 3960 würde ich جعدمویان „die lockigen“ gern ersetzen, doch giebt Nr. 2380 so keinen Sinn; 1121, 991b nach Nr. 2404 (viel besser); 310, 151 میانجیست nach Nr. 2418; 1739, 4275b زِد nach Nr. 2477 (بباید u. s. w. sind Šeyâd's Gedanken); 535, 230b وارونه nach Nr. 2672 (die Ausgabe hat wohl immer واژونه); 67, 105b هند nach Nr. 2695 FŠ (zwei Fassungen des Verses); 1731, 4128 بده سال vielleicht nach Nr. 2772; nach Nr. 1937 = 839, 1187 ist دِوکُرد von کُروی زره erbaut, wovon sonst nichts im Šâhn. steht, seine Lage kann ganz gut durch den folgenden Vers (= 840 Anm. 3) näher bezeichnet werden; 786, 330b nach Nr. 785 Asadî FR.

Verschreibungen oder schlechte Lesungen bei ʿAQ: Nr. 70 سپندار در statt سپندارمذ 1380, 2105; Nr. 143 مردی چو شیر st. ومردوی شیر 835, 1124; Nr. 179 رستم st. سمّ 945, 1332; Nr. 262b gegen 34, 208; Nr. 285 gegen 1535, 693 (نستور reimt sonst auf *û*); Nr. 294a gegen 950, 1410; Nr. 350b بتنگی st. بنیکی 1107, 736; Nr. 365 lies بلخ بامی nach 1285 Anm. 8 Nr. 2 (arm. *Bahl i bamik*, Hübschmann Pers. Stud. 24)[2]; Nr. 378a

1) دیور (*ê*) „Schatz des Hausherrn“ oder indisch „des jüngeren Schwagers der Frau“ (ai. *devár-*) wie der „Schatz der Braut“ (1427, 2865 und VII, 328, 3905)? Allerdings kenne ich keinen weiteren Beleg für دیور im Np.

2) Der Fehler kann übrigens schon älter als Firdausî und von diesem aus seinen Quellen übernommen sein. Der mp. Tractat von den Städtegründungen (etwa aus dem Anfang des 9. Jahrh.'s) hat nach Prof. Nöldeke's Mittheilung ebenfalls *Bahl-î nâmik*.

ist خام wohl verschrieben aus جامه 953, 1464 (trotz Vullers' خام „Ledergewand" s. v. 1, f); Nr. 387 b doch wohl gegen 618, 1714; Nr. 399 زمايد st. بمالد 174, 822: Nr. 417 بستوه „schwach" gegen نستوه „tapfer" 809, 666 („schwach" passt nicht zu پر جفا „gewaltthätig"); Nr. 433 b „den Duft des Moschusgartens will ich zu Staub machen" ist schlecht, verkürztes بوئی müsste genauer بئی geschrieben werden, بپی von 229, 1796 scheint allein richtig; Nr. 450 بيبخورد وخواب st. بخورد بخواب 1283, 217 (zu ersterem ist hier noch keine Veranlassung); Nr. 525 b سپه nach 482, 796 (سپر, das gar keinen Sinn giebt, ist wohl nur verdruckt); Nr. 531 a سر st. بر (کوهسر st. کوهسار kommt wohl nicht vor), sowie b gegen 809, 662: Nr. 685 a ist unmetrisch; Nr. 727 b ز st. ژد 1287, 311; Nr. 736 مچخ st. بچخ 999, 680 (trotz P und Vullers s. v. 2); Nr. 776 b کهتری st. مهتری 66, 72; Nr. 781 a خشت روئين (die Speere sind doch nicht von Erz, sondern nur ihre Spitzen) gegen 473, 635; Nr. 861 b مرا st. ترا 637, 2041; Nr. 871 باغرا خو gegen بغ بی‌خو 1556, 1041 „gäten" (das Richtige hat ʿAQ in Nr. 872 = 1571, 1291); Nr. 935 b ist doch gewiss پير st. شير zu lesen; Nr. 960 = 357, 681 war b zu drucken بديد اوريد اندرو; Nr. 1060 نهفت „Versteck" nach 923, 965 st. جفت; Nr. 1089 a gegen Nr. 989, 1 und 47, 252; Nr. 1189 b gegen 562, 762 (بدنژاد „unadelig, niedrig von Geburt" kann man den Efrâsijâb nicht nennen); Nr. 1203 b gegen 201, 1294 und FR (ebenso FŠ s. v. رمه, wo رُمُق „neidisch" st. زمن das آزاده schützt; doch ist diese Fassung gewiss secundär); Nr. 761 b آواز (!) st. او از 872, 46; Nr. 1256 a gegen 1065, 5; Nr. 1279 b براد st. بر او 744, 1124; Nr. 460 und C بر کنار gegen das seltenere بی کيار V, 570, 215 (auch V, 570, 232); Nr. 1350 gegen VI, 126, 24; Nr. 1467 b ساربان gegen 234, 1878 ديدبان; Nr. 1545 a gegen 1696, 3533 (ʿAQ will شست gerade durch diesen Vers belegen); Nr. 1588 gegen 810, 681 (da شيز „Bogen" heisst, so ist nur کشيد möglich, نهاد erforderte einen Pfeil; im nächsten Verse dann wieder Varianten; st. ريو تيز, l. ريوتيز bezw. ريونيز); Nr. 1938 b ist بُد verdächtig, da dies sonst im Neupersischen nirgends selbständig vorkommt; Nr. 1967 gegen 810, 685; Nr. 2017 b war برجها zu drucken, s. 1327, 1083;

Nr. 2128 b ist گوز statt جوز einzusetzen (ist der Vers mit 346, 488 identisch?); Nr. 2146 a بجنگ gegen بچنگ 400, 325: Nr. 2155 gegen 1097, 560 (Gurgîn weist nicht einen Eberkopf vor, sondern Hauern von vielen); Nr. 2207 a رو gegen در 478, 719; Nr. 2571 a etwa شهر نیاگان واز بهر خویش; zu lesen nach 1027, 1125: Nr. 1817 und 1996 ترا gegen مرا 528, 82 und Asadî (an der Identität der Verse kann doch kein Zweifel sein); Nr. 2700 b زعربد gegen زهر در; VII, 286, 3402 (es handelt sich um die christliche Religion); Nr. 864 b gegen 532, 173 (ʒAQ hat Unsinn; سیاوش ist unmetrisch).

Soll man die Ausgabe etwa in folgenden Fällen nach ʒAQ verbessern?

548, 467 nach Nr. 91 [1]); 140, 205 nach Nr. 428 (die Verse sind der Situation nach unzweifelhaft identisch; ʒAQ vermeidet in a die Wiederholung فرود آمد از کوه); 1322, 983 جانها nach Nr. 661 (تن und روان sind auch ein genügender Gegensatz); 1777, 43 b nach Nr. 745 (der Šâh von Susa, wie P hat, passt gar nicht als Verbündeter des Philipp, aber auch ein anderer ist nicht nothwendig; hat daher ʒAQ vielleicht die ursprüngliche Fassung?); 3, 45 داه nach 1038 und FŠ (wohl nicht. Firdausî misst sonst allerdings *dâh û dô* 208, 1420 u. ö., aber ebensogut auch ده als Länge 953, 1461; wenn der Sprachgebrauch ergeben sollte, dass ده vor folgendem Vocal immer als Kürze gebraucht wird, so wäre allerdings داه einzusetzen); 1, 10 b nach Nr. 1494 und FŠ; 613, 1633 زده nach Nr. 1736 statt زرین; 1667, 3025 b ریوی st. پیری nach Nr. 1781 (Isfendijâr wirft dem Sâm eigentlich keine Falschheit sondern mehr Thorheit vor; in a ist زبی بچگی besser); 1703, 3643 a کند nach Nr. 1946 und P (die Bedeutung „einig“ ist für دند sonst nicht überliefert; سه hat jedenfalls gar keinen Sinn, neben dem richtigen دو könnte man höchstens fünf zählen); 1370, 1923 b تیر („Wüste“ bei Vullers s. v. Nr. 23, unbelegt) nach P und Nr. 2388 (mit نیز scheint gar nichts anzufangen zu sein): nach Asadî und FŠ wäre 475, 671 a دشت سهراب zu lesen, ʒAQ Nr. 1539 hat دشت مهراب, ich sehe aber keinen guten Sinn für دشت; 1281, 181 b شیر nach Nr. 1616 statt گرز (aber شیر

1) Nach allen diesen Fällen ist also ein Fragezeichen zu denken.

„Pfeifen" finde ich sonst nicht in den Wörterbüchern, nur das Gazophylacium hat S. 393 شیتک شینک شیت); 532, 168 b haben auch Nr. 1830 FŠ FR FJ وغستان, in Nr. 2658 steht dafür das dunkle وورستان, das man doch wohl kaum einsetzen muss, obwohl es die schwierigere Lesart ist.

Ich wage keine Entscheidung z. B. in den folgenden Fällen, wo beide Lesarten gleichberechtigt scheinen, sei es bei ganz verschiedenen Fassungen der Verse oder bei leichteren Varianten in einzelnen Worten:

316, 5 und Nr. 92 (für beide spricht manches); 1105, 690 und Nr. 435 (ich würde die Ausgabe jedenfalls kaum ändern); sind Nr. 446 und 200 Anm. 2 Nr. 2 wirklich identisch? بزرین وسیمین von C ist jedenfalls schlecht; 1074, 155 und Nr. 487 b; 1111, 789 und Nr. 795; 157, 516 und Nr. 1165; 1576, 1388 b und Nr. 2416; 775. 168 und Nr. 2394 (an deren Identität nicht zu zweifeln ist); 1678, 3203 und Nr. 2762; 686, 93 und Nr. 2643 (Verâzâd kommt sonst nicht weiter vor, also müssen die Verse die gleichen sein); ist ebenso 531, 141 = Nr. 2644?

1280, 161 نهرشی und Nr. 127 نهارش „neunellig"; 766, 18 b und Nr. 406; 1131, 1168 und Nr. 712 (جناق خدنکش z. B. 1053, 84, بین خدنکش; sehr häufig); 195, 1195 a „eines diamantspitzigen Pfeiles Ulmenholz" und Nr. 735 „eine scharfe Spitze eines Ulmenpfeiles"; 833, 1086 b und Nr. 764 (ʿAQ bezeichnet nachdrücklich das „wieder", aber auch die knappe Fassung der Ausgabe geht sehr wohl an); 119, 998 a und Nr. 1002 (آمدست an letzterer Stelle „er ist geworder"; denn das Kommen steht erst noch bevor); 623, 1795 und Nr. 1363; 481, 778 und Nr. 1368, 407, 401 und Nr. 1429 (beide Male vermeidet ʿAQ die Iḍâfe nach dem ی und im letzten Falle scheint „jener Segestaner, jener R." besser in Efrâsijâb's aufgeregte Rede zu passen als die Fassung der Ausgabe. Doch wer will in dergleichen Fällen eine bestimmte Entscheidung wagen?); 208, 1420 und Nr. 1874; 496, 1036 und Nr. 2479 (vielleicht ʿAQ besser); Nr. 2267 FR FJ haben statt لفج 190, 1102 لُنج, das auch als „Lippe" gut bezeugt ist.

Nicht identisch können dem Sinne von a nach sein Nr. 699 und 1562, 1147; Nr. 2575 und 1517 Anm. 1 passen zwar beide in die Situation hinein, sie haben aber ausser سرانجام und شود kein gemeinsames Wort und sind wohl nicht identisch. Nicht stimmt das Citat 173 = 532, 173, dieser letztere Vers ist vielmehr = Nr. 864.

Als Anhängsel noch einige grammatisch-lexicalische Bemerkungen zu ʒAQ's Wörterbuche.

آرْغُد syn. mit اَرْغَنْد „wüthend“ (beide gern von Löwen und Wölfen) ist wohl nur aus letzterem verschrieben, metrisch messen beide ganz gleich. Oder zu آسْغُد „halb verbrannt“ (wenn zu سوختن, vgl. الفغدن „sammeln, erwerben“ Qorân-Comm. S. 443. الفغد mit Abû Šukûr-Vers bei Asadî neben الفاختن الفخنن, آسغد mit Beleg im FR, بسغد d. i. پسغد mit Beleg ebendort. سغد mit Beleg im FŠ „erprobt, bereit“, wenn zu ساختن, vgl. auch سغدو neben (سختو) راسُخت „gebranntes Erz“ (Muqdisi 128, 11), بُخت in صهاربخت سیبخت (AM) بختیشوع (wenn hier nicht Verkürzung aus *Âturbôxt Yazdânbôxt Panǰbôxt Mâhbôxt* etc. vorliegt), also reguläres Part. Prät. mit schwachem Stamme?

بیاد „das Wachen“ ist پیاد zu lesen oder in به یاد zu theilen (vgl. Vullers s. v. یاد 3).

ترونه (S. 61, § 68) sonst تریوه (reimt auf ژریوه) und Varianten.

چرگه „Zelt“ (S. 71, § 48) sonst خرگه.

پیراگند (S. 43, § 14) neben پراگند ist vielleicht nur aus بپراگند (Šahn. 122, 1047) verschrieben; *pêrâgand* allerdings in dem Verse von خلّاق المعانی FŠ (V), aber andere Formen scheinen nicht vorzukommen (doch wohl kaum ap. **pariyâ-ga(n)tanaiy*). Bei näherem Zusehen müssen so manche interessante Nebenformen der Wörterbücher schwinden, z. B. بِلِسْت (پِلِسْت) verschrieben aus بِدَسْت „Spanne“, راغد „Sünde“ (das erklärende گیاهی „eine Pflanze“ des Wortes wurde als گناهی verlesen und so kam das Wort zu der neuen Bedeutung) — die Verse Abul Maʒânî's und Mir Nazmî's beweisen gar nichts für die Existenz beider Worte, denn beide Dichter haben systematisch zu seltenen Vocabeln der Lexicographen Belegverse gedichtet. Man fühlte sich später bewogen, statt der auf alten Autoritäten beruhenden Belege neue, modernere zu schaffen, ein Bestreben, dem auch Šamsuddîn Faxrî's berühmtes لغت فرس, der vierte فنّ des معیار جمالی, entsprungen ist. Sein Unternehmen ruhte aber auf soliden Grundlagen, während

Abul Maʒânî und Mîr Naẓmî auch Worte einführten, die augenscheinlich nur durch Verschreibungen in die Wörterbücher gelangt waren. — هما „Platzregen“ (vgl. bereits Vullers s. v.), ابدام „Körper“ (natürlich verschriebenes اندام), زُکاب „Aloe“ (das erklärende حبر „Tinte“ wurde als صبر „Aloe“ verlesen), مِلنْجیدن „herausziehen“ (negiertes لنجیدن). Die np. Lexicographie hat hier noch ein weites Feld für ihre Thätigkeit vor sich; in dem neuesten persischen Wörterbuche von Steingass findet man alle diese Formen wieder.

کالویه „verwirrt etc.“ (S. 187, § 123) ist falsch statt کلیوه (bei AM ist کالیوی häufig).

نوف und توف werden beide als „Echo“ überliefert (Wollaston hat nur نوف). Nr. 2533 und 638 wechseln sie in demselben Verse, نوف hat ʒAQ auch in Nr. 1259. Für نوفید Nr. 2570 hat die Ausgabe 380, Anm. 5 توفید, was sich häufig im Epos findet.

یوبه „Liebe, Begierde“ (S. 245, § 20) muss ein ganz anderes, wennschon synonymes Wort sein als بوبه (S. 40, § 120), Asadî hat es auch schon.

ʒAQ setzt جیمشید und جامشید, wo die Ausgabe جمّشید hat (vgl. S. 63, § 6). Beispiele für *ê* aus *â* in persischen Wörtern sind *bêstâr bâstâr* „irgend ein“, *asprês asprêz* arm. LW. *asparês asparêz* phlv. *asprês* (Asana, Pahlv. Dict. III, 541) „Stadium“ neben *râs* „Weg“ *aspras aspraz* phlv. *asprās*, *têv* „Kraft“ (ʒAQ Nr. 683; Asadî mit ʒUnçurî-Vers) neben *tâv*, *čêqû* „Messer“ neben *čâqû*, *gil-i Buxêra* doch gewiss „bucharische Erde“ (AM 168, 5 v. u.), *parêšân* „zerstreut“ neben *parâšîdan* (ʒAQ Nr. 454); vielleicht auch *dilêr* „beherzt“ aus **dilâr dilâvar* vgl. afγ. *nâmêr* „berühmt“ (aus dem Persischen entlehnt; aus **dilvar nâmvar* konnte doch schwerlich *-êr* werden, Hübschmann, Pers. Stud. 273). Vgl. hierzu die sog. Imâla in arabischen Wörtern.

Daneben findet sich auch *ô* neben *â* in *nôsⁱpâs* „undankbar“ (Qorân-Comm. S. 490) neben *nâsⁱpâs*, *tô* „Stück“ (Šâhn. 48, 267 nach ʒAQ Nr. 673) *tôh* (ʒAQ Nr. 675 auf *kôh* reimend) neben *tâ tâh*; etwa dann auch *pôyîdan* „gehen, schreiten“ neben *pâyîdan* „schreiten“ *pâi* „Fuss“? (phlv. *barâ pôyand* vd. 5, 82?). Vgl. auch *târ u tôr* „ganz finster“.

Ich habe keine eigentliche Anzeige von Salemann's ʒAQ-Ausgabe liefern sondern nur die hohe Bedeutung des Wörterbuches für die Šâhnâmekritik durch eine Reihe von Beispielen kennzeichnen

wollen. Darum habe ich mich bei meiner Durchsicht auch nur auf die Verse aus dem Epos selbst beschränkt. Nachdem Salemann in seiner musterhaften Šams-i Faxrî-Ausgabe selbst zuerst eine Collation aller in den ihm zugänglichen Ferhengen vorkommenden Parallelstellen geboten hat, wird man das gleiche Verfahren für die Edition eines jeden Lexicographen als Norm erklären müssen und also etwas vermissen, wenn die Collation, wie hier, unterbleibt. Eine Aufnahme der Parallelstellen würde dem Šâhnâmeleser höchst willkommen gewesen sein, manche Verse, die nach anderen Quellen nicht aus dem Königsbuche stammen (vgl. oben S. 724), hätten dann mindestens mit einem Fragezeichen in der Mancoliste erscheinen können, als Dichter von Nr. 397 hätte nach FŠ (auch Asadî) Daqîqî eingesetzt werden können. Für die revidirte Liste der Šâhnâmeverse wäre es zu empfehlen, dass die betr. Stelle in der Ausgabe bei jedem Verse angegeben würde, statt bei den späteren auf die früheren zu verweisen, man ersparte dem Leser dadurch unnützes Nachschlagen bei mehrmals vorkommenden Versen.

Nur selten hat Salemann emendirt; wenn er es aber in einem Falle wie Nr. 624 thut (dieselbe thörichte Verschreibung بمیدان wie seine beiden Handschriften hat auch FŠ, der aus ʒAQ geschöpft haben wird), hätte er es dann nicht auch öfter thun können? Z. B. پشیار statt پیشیار Nr. 457.

Zum Schlusse verbessere ich noch einige Druckfehler bezw. Versehen in der Versliste (Kleinigkeiten wie گرشیوز st. گرسیوز 99, 2, شیر st. سیر 56, 19, گردن st. کردن 223, 12 wird jeder stillschweigend corrigiren) S. 7 ff.: 907 = 718, 1556 = 1104, 1935 = 1565, 1971 = 582 (dazu), 1989 = 1146, 2613 = 1479. 374 corr. 106, **819**, 416 corr. 1359, 169**6**, 1673 corr. 16**63** = 1542, 1980 corr. 554, 5**74**, 2324 corr. 5**24**, 14, 2514 corr. 1109, 75**7**. 2533 corr. = **638**. Zu streichen sind 469, 1139, 1143, 1238, 1250, 1396, 1397, 1518; einzureihen ist 1671 = 1065, 1.

Paul Horn.

Nachschrift.

Herr A. G. Ellis vom British Museum hatte die grosse Liebenswürdigkeit, mir auf meine Bitte einige Verse in der Londoner Handschrift nachzuschlagen. Seine Mittheilung kam für den Druck des vorstehenden Aufsatzes zu spät, ich theile sie mit bestem Dank aber hier noch nachträglich mit.

VII, 396, 496a (Fol. 287ª, Col. 5, 6, Z. 20) endet mit بگسست وبد (nach Hübschmann, Armen. Gramm. I. Theil, I. Abtheil., S. 254 ist übrigens پرگسست zu lesen, vgl. arm. LW. *p'argast*), während

in b پست steht; 15, 38 steht خرزوان دیو (vgl. Vullers خزروان, der Dêv fehlt bei Justi im Namenbuche S. 171) — also in beiden Versen werthvolle Varianten, wenn auch nach Herrn Ellis „this couplet (15, 38 = Fol. 6ᵃ, Col. 5/6, Z. 7) is not in the hand of the original copyist, but forms part of the matter supplied at the beginning to replace the lost leaves". 1426, 2852 (Fol. 135ᵃ, Col. 5/6, Z. 14) steht جو بگشاذ در گنج اباذرا, 1426, Anm. 8 (Fol. 135ᵃ, Col. 3/4, Z. 17) und 228, 1769 (Fol. 26ᵇ, Col. 1/2, Z. 5) stimmen genau zu der Ausgabe.

1098, 578 ist, wie ich ebenfalls noch nachträglich hinzufüge, فوردین nach Nr. 1842 wegen des Reimes auf هورِ دین zu lesen (vgl. Hübschmann a. a. O. S. 184, Nr. 360). In dem Verse 67, 105 = Nr. 2695 fassen FŠ FJ *hand* als „Weg" (synonym mit dem daneben stehenden *hanjâr*), aber nur in Folge einer Textverderbniss; *hand* „Weg" ist sonst nicht belegt, Justi vergleicht im Namenbuch 507 gr. *ὁδός* etc.

Nachträgliches zu Sujûṭî's al Munà fi'l Kunà S 231—243.

Von

C. F. Seybold.

S. 236 und 243 ist zu lesen ابن خذام (statt ابن خدام) vgl. Lisân خذم (Schluss) und Muraṣṣa' fol. 109ᵛ s. v. الحمار. S. 237, 7. 8 lies امّ رِعال وامّ رِعم. S. 238, 6) Muraṣṣa' fol. 109ᵛ s. v. الحدأة hat ابو الصلب. S. 241 ist Note 5 zu streichen: امّ الورد ist in Muraṣṣa' Kunja einer berüchtigten Frau; am Ende folgt dann noch امّ ورد بغير الف ولام هى الضبع. S. 243, 18 lies فهلل und سبهلل. — Jahn in seiner verdienstlichen Uebersetzung: „Sîbawaihi's Buch über die Grammatik" I, 2, 273 (Mitte) macht gegen Derenbourg's Lesung im Text امّ حُبَيْنٍ die müssige Bemerkung und Conjektur „امّ جبين wohl besser als امّ حبين" und übersetzt so I, 1, 335 „Furchtmütterchen". Ausser den Wörterbüchern geben aber Sujûṭî oben S. 235, noch ausführlicher Muraṣṣa' s. v., sowie Demîrî s. v. امّ حبين بحآء مهملة مضمومة وبآء موحّدة مفتوحة مخفّفة einzig Derenbourg Recht.

Die Drucklegung des Kitâb al Muraṣṣa' von Ibn al Aṯîr, des Originals zu Sujûṭî's kleinem Auszug, hat begonnen und wird in Bälde in Bezold's Semitistischen Studien erscheinen.

Namenregister [1]).

Bacher 1. 335
v. Bradke 334
Brockelmann 328
Burkhard 422
Delbrück 550
Fischer 85. 673. 705
Fraenkel 297
*Geyer 85
de Goeje 710
Goldziher 210. 318
Grierson 393
Hartmann 299
*Hilgenfeld 327
Hillebrandt 287
Hommel 522. 528
Horn 738
Huth 279
*Jacob 710
Jacobi 218
*Jensen 301
Justi 681
Kaufmann 73
Lehmann 312. 694
*Lehmann 516
Marquart 628
Meissner 583
*Meissner 522
Mills 481
Nestle 186
*Nestle 324
Nöldeke . . . 290. 324. 326. 721
Oldenberg 172. 470
Philippi 187
Praetorius 531
*Regnaud 329
*Reinhardt 484
Roth 185
*Salemann 722
v. Schroeder 145
Seybold 231. 740
Simon 577
Socin 180. 294
Steinschneider 244
Stickel 63
Stumme 294
*Van den Berg 313
Vollers 515
*Vollers 706
Weissbach 692
Windisch 285
Zenner 560

Sachregister [1]).

*Abdul Qādiri Baġdādensis Lexicon Šāhnāmianum 722
*Abū Zaid's Buch der lexicalischen Seltenheiten . . . 318
Alifu'l Waṣli, Das 187
Alter des Veda, Der vedische Kalender und das 218
Alter des Veda, Noch einmal der vedische Kalender und das . 470
Amaruśataka, Zum 577
Anzanisches 692
Arabische Lapidarien 244
Arabische Piūṭim 560
Arabischen Piūṭ, Nachträgliches zum 294
*Assyriologische Bibliothek, Bd. VIII 516
*Assyriologische Bibliothek, Bd. XI 522
*Aṣṭangahṛdaya, The 184
Aus b. Ḥaǧar, Verbesserungen und Nachträge zu R. Geyer's . 85
Aus b. Ḥaǧar, Noch einmal . 673
Aus b. Ḥaǧar, Zu 297

1) * bezeichnet die Verfasser und Titel der besprochenen Werke.

Berichtigung 694
Chronologische Ansetzung der Werke im tibetischen Tanjur 279
Erān, Beiträge zur Geschichte und Sage von 629
*Fatḥ al-Qarīb 313
Ǧamharat aš'ār al 'Arab, Einige Bemerkungen über das Werk 290
Hebräischen Grammatik, Die Anfänge der 1. 335
Henne mit dem Messer, Die . 186
Indo-Aryan Vernaculars, On the Phonology of the Modern . 393
Iranischen Namenkunde, Miscellen zur 681
Kāṭhaka, Das 145
*KeilinschriftlicheBibliothek (herausg.von Schrader) III,1.Hälfte 301
Mahā-Ariṭṭha 285
Maḥmūd Gāmī's Jūsuf Zulaikhā (in Kashmīrī) 422
Morgenländischen Bleisiegeln, Zu den 63
Mubašširs Aḫbār el-Iskender . 583
*Muġrib des Ibn Sa'īd, Fragmente aus dem 706
Mythologie undCultus desVeda,Zu 172
Naǧāšī Aṣḥama und sein Sohn Armā, Der 299
Oldenberg's Religion des Veda, Zu 267
*'Omān und Zanzibar, Ein arabischer Dialekt, gesprochen in 484
*Origines de la Mythologie Indo-européenne, Le Rig-Véda et les 329
Rede, gehalten am 2. Oct. 1895 531
Responsum des Gaons R. Hāja, Ein 73
*Rudolf Roth 550
*Studia Sinaitica No. IV . . . 324
Sujūṭī's al Munà fī'l Kunà . . 231
Sujūṭī's al Munà fī'l Kunà, Nachträgliches zu 740
Thorbecke's handschriftlicher Nachlass 695
Transscriptionsfrage, Referat über die 180
Umschreibende Zahlenbezeichnung im Arabischen . . . 210
*Vorislāmischen Beduinen, Das Leben der 710
Zendalphabet, On the ambiguity of certain characters in the 481

Druck von G. Kreysing in Leipzig.